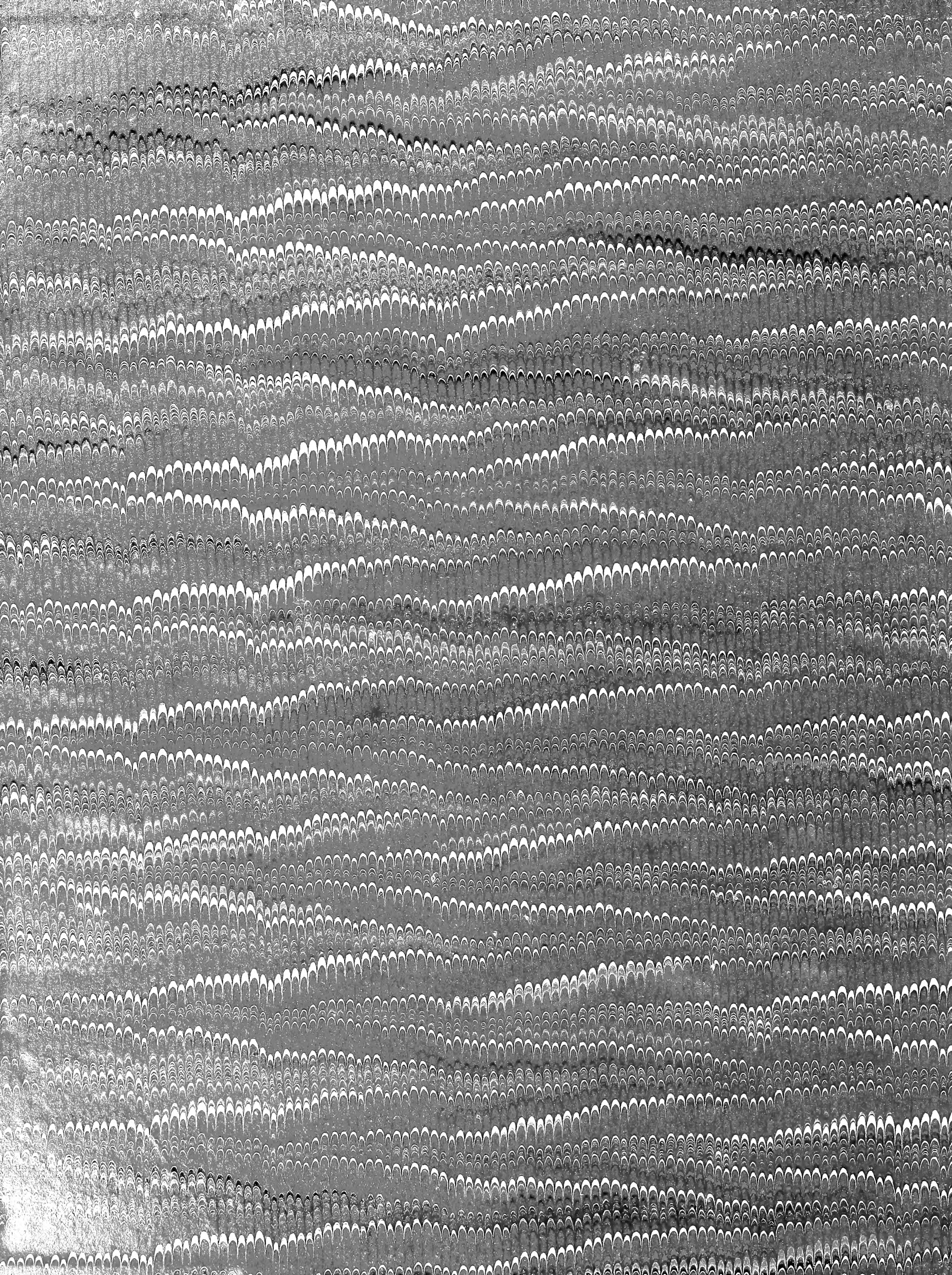
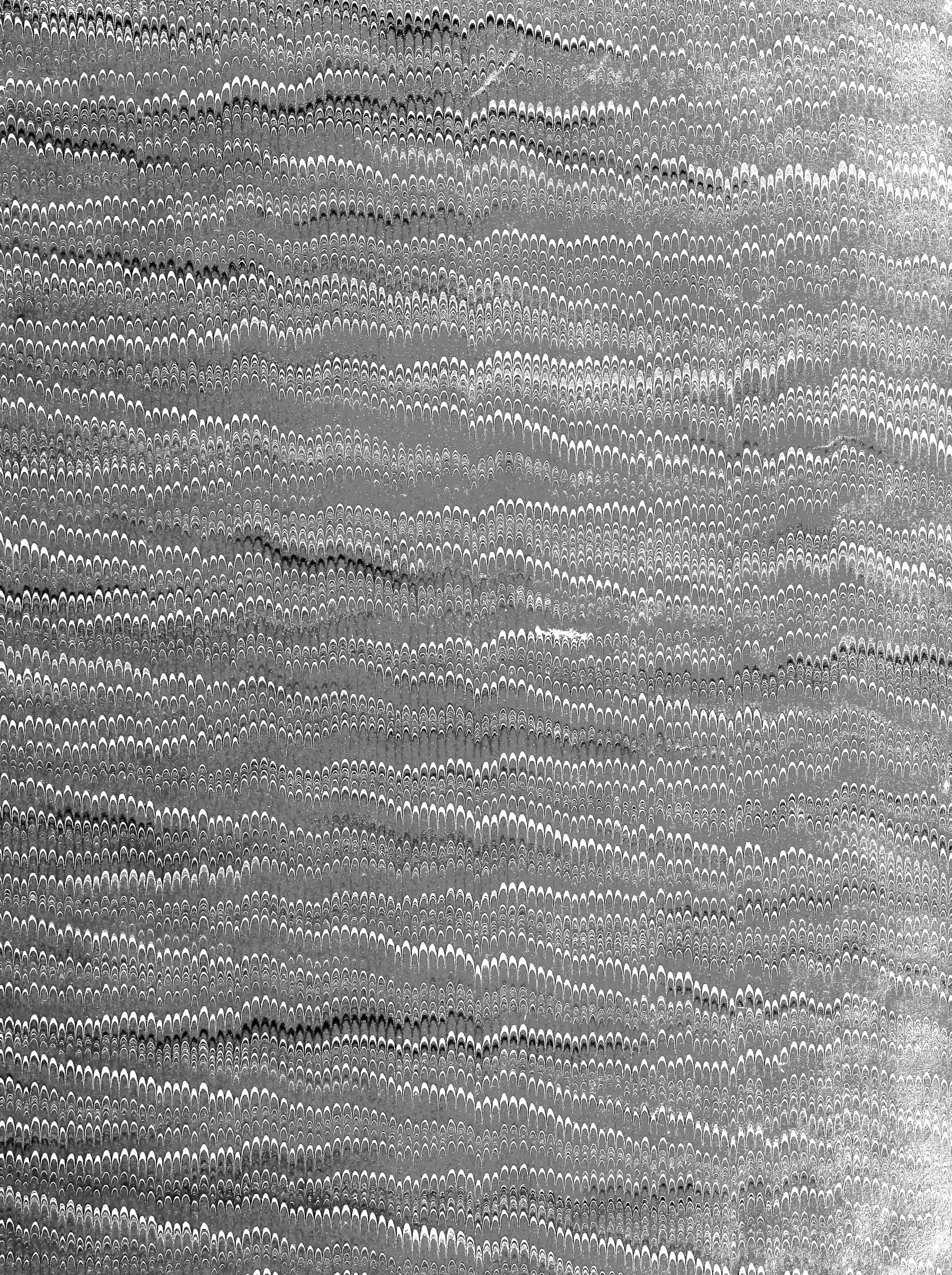






REISE

DER

ÖSTERREICHISCHEN FREGATTE NOVARA

UM DIE ERDE

IN DEN JAHREN 1857, 1858, 1859

UNTER DEN BEFEHLEN DES COMMODORE

B. VON WÜLLERSTORF-URBAIR.

LINGUISTISCHER THEIL

VON

DR. FRIEDRICH MÜLLER,

PROFESSOR DER ORIENTALISCHEN LINGUISTIK AN DER WIENER UNIVERSITÄT.



Herausgegeben im Allerhöchsten Auftrage unter der Leitung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1867.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN.

VORWORT.

> Es gibt bei der Betrachtung des Menschengeschlechts zwei Gegenstände, auf welche alle einzelnen Forschungen, als auf die letzten und wichtigsten Punkte, hinausgehen: die Verbreitung und die Steigerung der geistigen Entwicklung.
>
> Wilhelm v. Humboldt.

Nach dem ursprünglichen Plane war vorliegendes Werk bestimmt, mit dem kraniologischen und ethnographischen Theile eine Abtheilung unter dem Gesammttitel „Anthropologie“ zu bilden, und besonders den letzteren Theil gleichsam als beständiger Commentar zu begleiten. Es sollten die aus dem von der Novara-Expedition mitgebrachten sprachlichen Materiale gewonnenen Resultate darin niedergelegt und das streng Philologische in einem zweiten Bande abgesondert herausgegeben werden.[1]

Nachdem es sich aber während der Redaction des ganzen Werkes herausstellte, dass einerseits das Material zu seiner Verarbeitung mehr Raum erfordere,

---

[1] Das Verdienst, das werthvolle sprachliche Material mit namhaften Opfern gesammelt zu haben, gebührt ausschliesslich dem Mitgliede der Novara-Expedition, Herrn Dr. K. v. Scherzer. — Derselbe hat auch während der Bearbeitung des vorliegenden Werkes mir durch seine weitverbreiteten Verbindungen manche seltenen Hilfsmittel herbeigeschafft. — Ich kann daher nicht umhin, demselben, so wie den Herren: Sr. Excellenz Freiherrn E. v. Münch-Bellinghausen, Regierungsrath Dr. Diemer in Wien, Sr. Excellenz H. v. d. Gabelentz in Poschwitz bei Altenburg, Geheimrath Dr. Pertz in Berlin meinen innigsten Dank für die Förderung meiner Arbeit auszusprechen.

als man ursprünglich veranschlagt hatte, und andererseits die Allerhöchst bewilligten Geldmittel nicht hinreichen würden, das Werk in derselben Ausdehnung wie es begonnen worden, zu Ende zu führen, erging an die einzelnen Mitglieder, und besonders jene, deren Arbeiten noch nicht allzuweit im Drucke vorgeschritten waren, der Auftrag, im Hinblick auf die stark erschöpften Mittel mit dem Raume so viel als möglich zu sparen, und jene Arbeiten, deren Druck noch nicht begonnen worden, vorläufig einzustellen.

Von dem vorliegenden Bande waren bereits die erste Abtheilung gedruckt und die zweite im Satze vollendet, als mir dieses bekannt wurde. Ich hatte die dritte und besonders die vierte Abtheilung, zu der mir vieles neue Materiale vorlag, in einer ausgedehnteren Weise bearbeitet, und wollte in einem folgenden Bande eine Grammatik und ein Lexicon der Sprache der Marianen, sowie Vocabulare mehrerer malayischen und Papua-Sprachen, sammt einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung der letzteren, folgen lassen.

Durch den oben berührten Umstand gezwungen, musste ich einerseits das Manuscript der dritten und vierten Abtheilung bedeutenden Kürzungen unterziehen, andererseits den ganzen zweiten Band zurücklegen. Derselbe wird in nicht ferner Zeit abgesondert erscheinen; vielleicht wird es mir auch einmal möglich, die vierte Abtheilung in einer umfassenderen Bearbeitung als „Vergleichende Grammatik der malayo-polynesischen Sprachen“ herauszugeben.

Obgleich ich mir vollkommen bewusst bin, nicht das geliefert zu haben, was ich wünschte, glaube ich dennoch, dass die Wissenschaft — wenigstens in Deutschland — manchen Nutzen aus meiner Arbeit ziehen wird. Die erste Abtheilung wird vielleicht den einen oder den andern reizen, sich mit afrikanischer Linguistik zu beschäftigen, und einiges zur Lichtung dieses dichten Urwaldes beizutragen. — Sie umfasst die Sprachen aller jener afrikanischen Völker, welche körperlich und sprachlich nicht zu den Negern gehören; sie kann also als Grundlage der linguistischen Ethnographie Afrika's angesehen werden. Was auf diesem Gebiete zu thun noch übrig bleibt, ist einerseits weitläufigere und genauere Erforschung der von mir hier behandelten Sprachen, andererseits eine nach meinem Plane aus-

geführte Analyse der Negeridiome. Für letztere Arbeit habe ich seit langer Zeit umfassende Studien gemacht, und hoffe recht bald meinen Fachgenossen auch eine Bearbeitung dieses Theiles der Sprach- und Völkerkunde vorlegen zu können.

Die zweite Abtheilung kann Manchem als Ergänzung zu den Arbeiten unserer ausgezeichneten indogermanischen Sprachforscher dienen, welche bekanntlich die jüngeren Sprachen Asiens selten in den Bereich ihrer Untersuchung gezogen haben. Sie wird, wie ich hoffe, ein klares Bild von der gänzlichen Verschiedenheit der beiden indischen Völker geben; ein Ding, worüber man häufig recht gesunde Urtheile liest, von dem man sich aber, wenn man es nicht gesehen, schwer eine deutliche Vorstellung macht. Wenn die Vollendung anderer bereits lange begonnener Arbeiten mir die nöthige Musse schenkt, wird es mein erstes Geschäft sein, das Capitel über die indischen Sanskrit-Sprachen in umfassenderer Weise neu zu bearbeiten, und in Verbindung mit meinen Arbeiten über die erânischen Idiome, deren Untersuchung seit Jahren zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehört, als „Vergleichende Grammatik der ârischen Sprachen" herauszugeben.

Die vierte Abtheilung ist vielleicht — wenn man an Wilhelm v. Humboldt's berühmtes Werk zurückdenkt — eine Ilias post Homerum. Bei näherer Ansicht wird man darin doch manches Brauchbare entdecken; vielleicht ist es schon ein kleines Verdienst, jenen merkwürdigen Sprachstamm unseren Mitforschern wieder näher zu bringen, und Manchem Mittel an die Hand zu geben, in das unsterbliche Werk unseres grössten Sprachforschers einzudringen. Humboldt's berühmte Einleitung zu dem Werke über die Kawi-Sprache wird viel studiert: ich bin aber fest überzeugt, dass man sie nur halb versteht, wenn man nicht die Untersuchung über das Kawi selbst durchgearbeitet hat. Wenn man aus der Einleitung Humboldt als philosophischen Sprachforscher schätzen und bewundern lernt, so lernt man ihn aus der obigen Untersuchung als einen Sprachforscher kennen, der, was Sorgfalt und Gründlichkeit der Forschung anlangt, von keinem erreicht, geschweige denn übertroffen wird.

Das Capitel über die indische Schrift und deren Verbreitung soll gleichsam die zweite Abtheilung mit der vierten verbinden, und einige Striche zu dem herr-

lichen Gemälde, das Wilhelm v. Humboldt in seinem Werke hinterlassen, hinzufügen.

Das ganze Werk habe ich in einer Weise abgefasst, dass ich damit nicht nur dem Sprachforscher, sondern auch dem Philosophen und Naturforscher, der sich mit dem Menschen und seiner Sprache beschäftigt, ein nützliches Rüstzeug geliefert zu haben glaube.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der ethnographische Theil — wenn auch in etwas engerer und kürzerer Fassung als ursprünglich veranschlagt — binnen Jahresfrist erscheint; er wird bereits auf Grund des von Dr. K. v. Scherzer gesammelten Materials von demselben im Vereine mit mir ausgearbeitet.

Wien, im December 1866.

Friedrich Müller.

INHALT.

I. ABTHEILUNG.

AFRIKANISCHE SPRACHEN.

HOTTENTOTISCH. BANTU-SPRACHEN. HAMITISCHE SPRACHEN.

In keinem der fünf Erdtheile hat die neueste Zeit mehr Entdeckungen auf sprachwissenschaftlichem Gebiete mit sich gebracht, wie in Afrika. — Was man früher von den Sprachen dieses Erdtheiles wusste, war ziemlich wenig; es waren (abgesehen von den mangelhaften Vocabularien verschiedener Reisenden) besonders die Arbeiten portugiesischer Missionäre, welche uns über einzelne am westlichen Theile der Südküste Afrika's gesprochene Sprachen Nachricht gaben. Natürlich sind diese Arbeiten, obwohl ziemlich vollständig und schätzenswerth, nicht derart, dass sie den wissenschaftlichen Anforderungen, die man heut zu Tage an solche Werke stellt, entsprechen könnten.

Es lag den Verfassern vorzugsweise daran, den sprachlichen Stoff in eine der damaligen Zeit entsprechende grammatische Form zu bringen; eine nach naturwissenschaftlicher Methode angelegte wissenschaftliche Beschreibung der Sprache oder gar comparative Betrachtung mehrerer Sprachen lag ihnen ziemlich ferne.

Auch in neuester Zeit erging es der Sprachforschung auf dem Gebiete Afrika's nicht viel besser wie der Geographie. — Grosse Entdeckungen wurden gemacht; aber man kann nicht behaupten, einen Überblick über das Ganze zu besitzen oder in alle Details gehörig eingedrungen zu sein. Die Sprachen Afrika's haben in der Sprachwissenschaft noch immer nicht ihren Platz gefunden; eine genügende, nach sprachwissenschaftlichen Grundsätzen angelegte Beschreibung und Classification derselben ist, — abgesehen von einigen schätzenswerthen Versuchen, noch nicht gegeben worden.

Die Völker Afrika's gehören bekanntlich mehreren von einander grundverschiedenen Racen an. Kein Wunder, wenn die Mannigfaltigkeit der Sprachen bedeutender ist als sie anderwärts auftritt. Das Gewirre der so verschiedenartig angelegten und gar nicht wurzelverwandten Idiome, besonders in der nördlichen Hälfte dieses

Erdtheiles ist so gross, dass man beim ersten Anblick fast den Versuch aufgibt, in das Chaos Licht zu bringen und die einzelnen Sprachen zu classificiren.

Diese Mannigfaltigkeit dürfte aus mehreren Ursachen zu erklären sein.

Betrachtet man den afrikanischen Continent, so macht sich ein auffallender Mangel an grösseren Strömen bemerkbar. Längs der Ströme finden bekanntlich meistens die Wanderungen der Völker statt; kein Volk schlägt durch eine wasserlose Ebene oder gar Wüste seinen Weg ein. Es ist daher wahrscheinlich, dass in Afrika die Ausbreitung der einzelnen Stämme längs der Küste stattgefunden habe, und zwar zunächst an der Ostküste von Norden nach Süden. Erst später scheint eine zweite Wanderung an der Westküste von Süden nach Norden gefolgt zu sein.

Bei dieser eigenthümlichen Ausbreitung auf einer ziemlich schmalen Strasse mag es gekommen sein, dass ein Theil von den Nachrückenden bei Seite geschoben wurde und unter einer ganz fremden Umgebung sich weiter entwickeln musste. Dadurch wurde er einestheils von seinen weiter vorrückenden Verwandten abgetrennt, anderestheils ward auch seine Entwickelung eine ganz andere. Während seine beisammen gebliebenen Verwandten gleich der Pflanze auf heimatlichem Boden frei und kräftig fortlebten, glich er einer in fremdes Erdreich versetzten Pflanze, büsste vieles von dem, was er vom Hause aus mitgebracht, ein, und nahm dagegen manches ihm ursprünglich Fremde an. Letzteres wird man um so eher begreifen, wenn man den eigenthümlichen flüssigen Charakter der afrikanischen Idiome berücksichtigt. Dieser Charakter macht es möglich, dass die Sprachen von fremdem Gute manches anziehen, ohne dass dadurch ihr Grundtypus beeinträchtigt wird. Keine Sprachclasse zeigt so bedeutende Einflüsse von aussen her, wie etwa die Sprachen des nördlichen Afrika's, besonders die Sprachen des Nilthals und der Umgebung unterhalb der Ṣaḥrâ.

Die Schwierigkeiten entspringen aber für den Forscher auf dem Gebiete der afrikanischen Linguistik nicht nur aus der eben angedeuteten Trennung und verschiedenartigen Entwickelung zusammengehöriger Sprachen, sondern auch aus einem andern Umstande, der auf dem Gebiete der bisher fast ausschliesslich bearbeiteten Sprachen, der indo-germanischen und semitischen, gar nicht existirt. Bekanntlich stehen uns bei Betrachtung der letzteren Denkmäler zu Gebote, die in's zweite Jahrtausend v. Chr. hinaufreichen und von da bis auf die Jetztzeit eine ununterbrochene Kette bilden, an der man den Entwickelungsgang derselben genau studiren kann. Dadurch ist es uns möglich oft mehrere Formen, welche

nun gar nichts mit einander verwandtes an sich tragen, als Entwickelungen einer und derselben Urform zu erkennen. Nicht so glücklich sind wir aber in Betreff der afrikanischen Sprachen gestellt.

Nehmen wir an eine allgemeine Völkerwanderung, nicht nur in Europa sondern auch in ganz Asien, hätte alle die Cultur, welche Griechen und Römer, Perser und Inder erzeugt, fortgeschwemmt und bis auf die geringsten Spuren vernichtet. Alle Denkmäler, welche uns in beredter Sprache von dem Denken und Trachten unserer Ahnen berichten, welche die Thaten derselben laut verkünden, wären unter den ehernen Tritten der wilden Eroberer zertrümmert, zu Staub geworden. Ein neues Leben wäre aus dem Staube emporgesprossen, eben so frisch und kräftig, wie es bei uns, freilich theilweise wieder erweckt, aufzublühen begonnen. Die Sprachen, welche die Alten gesprochen, sind verschollen, auch von der Sprache jener wilden Eroberer sind keine Spuren übrig geblieben. Neue Sprachen sind entstanden. Wir sehen sie näher an, wir finden, dass mehrere unzweifelhaft Spuren von Verwandtschaft, vielleicht auch gemeinsamer Abkunft an sich tragen. So wird man das Italienische mit dem Französischen, Spanischen, eben so das Deutsche mit dem Englischen, das Böhmische mit dem Polnischen und Russischen für verwandt erkennen. Man wird vielleicht auch das Neupersische mit dem Deutschen und einem oder dem andern der slavischen Dialekte für verwandt ansehen: denn es werden sich einige Formen zeigen, die in allen diesen Idiomen fast dieselben sind.

Nun aber weiter! Wenn nun irgend ein kluger Kopf auf den Einfall käme, diese Sprachen und Völker könnten vielleicht von einer gemeinsamen Mutter abstammen, — was würde man dazu sagen? Natürlich man würde den Beweis dafür fordern. Könnte aber dieser Beweis so streng, so methodisch, so sicher geführt werden, wie es überhaupt dem Sprachforscher, nachdem er diese Sprachen in einer fast dreitausendjährigen Entwickelung übersehen kann, möglich ist?

Freilich lässt sich diese allgemeine Betrachtung nicht ganz auf die afrikanischen Sprachen anwenden. Denn einerseits kann man auch hier jene an mehreren Sprachen gemachte Beobachtung anführen, dass Cultur- und Sprachentwickelung (oder vielmehr Zersetzung) im umgekehrten Verhältnisse zu einander stehen, andererseits schienen die an flectirenden Sprachen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen (und was ist unsere Sprachforschung oder Linguistik heut zu Tage mehr als eine einseitige Betrachtung der flectirenden Sprachen?) hier nicht direct angewendet werden zu dürfen.

So viel ist wohl klar und Jedermann, der in afrikanischer Linguistik gearbeitet, wird uns darin beistimmen: dass die Sprachen Afrika's ein eigenes Sprachgebiet bilden und in mehrere Gruppen zerfallen, dass aber die vollkommene Bestimmung und Abgrenzung der letzteren heut zu Tage noch nicht recht möglich ist. Daher wird man auch dasjenige, was wir im Vorliegenden bieten, nicht so sehr als abgeschlossenes und vollendetes Ganzes, sondern als einen Versuch, als Andeutungen für künftige Forscher zu betrachten haben.

Zu diesem Zwecke wählen wir uns eine Reihe von Sprachen heraus, bei denen mit den jetzigen Hilfsmitteln der Beweis der Zusammengehörigkeit geführt werden kann. Es sind dies die beiden südlichen Sprachstämme, und jener nördliche Sprachstamm, der die aus Asien herübergewanderten kaukasischen Stämme umfasst, zu dem auch die Sprache des berühmtesten Culturvolkes Afrika's, der Ägypter, gehört. Wie thun dies auch in sofern, als diese Völker und Sprachen aus der Reihe der echt afrikanischen (negerartigen) auszusondern sind und ein eigenes für sich abgeschlossenes Gebiet darstellen.

Die Bevölkerung Afrika's hat, wie bereits bemerkt worden, höchst wahrscheinlich vom Norden nach Süden stattgefunden. Wie auch anderswo, haben wir die am äussersten Ende der Wanderungsrichtung sesshaften Stämme als die ersten Auswanderer und die ältesten Bewohner anzusehen. Ganz Süd-Afrika, ungefähr vom Äquator herab bis an die Südspitze, wird nur von zwei nicht negerartigen Völkerstämmen bewohnt. Die einen davon, an der Südspitze sesshaft und an Anzahl ziemlich gering, werden von den anderen im Norden umschlossen. Diese, an Anzahl sehr bedeutend, ziehen sich gegen Norden an den beiden Küstenrändern (so viel ist sichergestellt) und vielleicht auch in der Mitte des Erdtheiles bis an den Äquator hinauf. — Wir meinen die beiden Stämme der Hottentoten und Kaffern.

Diese beiden Stämme gehören zwei grundverschiedenen Racen an; sie sind auch durch die Sprache von einander getrennt. Die Sprache der Hottentoten zeigt sowohl ein ganz anderes Bildungsprincip als die Kafferndialekte; es lässt sich auch kein Zusammenhang in Bezug auf die Elemente der Sprache, die Wurzeln, wahrscheinlich machen. Dies scheint hinreichend, um den besonnenen Sprachforscher zu bewegen, eine Grundverschiedenheit der Hottentoten- und Kaffernsprachen entschieden auszusprechen.

Ich wende mich daher zuerst zu einer Betrachtung der Hottentoten-Sprache.

I. Hottentoten-Sprache.

Die Hottentoten (im Nama-Dialekt *khoikhoip*, plural *khoikhoin*) bewohnen heut zu Tage den untersten Theil des südlichen Afrika's. Sie scheinen jedoch ehemals über ein viel grösseres Terrain verbreitet gewesen zu sein und dürfen sich vielleicht noch im Innern des Continents einzelne Spuren von Verwandten vorfinden. (vgl. Petermann, Geograph. Mittheilungen. Jahrg. 1858, S. 49. ff.). Eine genaue Schätzung aller jener, welche sich der Hottentoten-Sprache bedienen, so wie eine scharfe Abgrenzung der einzelnen Dialekte ist bei dem beschränkten Materiale, das dem Forscher zu Gebote steht, heut zu Tage nicht recht möglich. Es lassen sich aber vier Dialekte unterscheiden, nämlich der Nama- und Kora-Dialekt, der sogenannte Cap-Dialekt und der Dialekt der östlichen Stämme. Darunter ist besonders der erstere durch Wallmann's und Tindall's Arbeiten näher bekannt; vom Kora-Dialekt haben wir in Appleyard's Kafir language eine kurze Skizze der Formen, während wir von den beiden letzteren ausser ihren Namen wenig Sicheres wissen.

Der Nama-Dialekt wird von den Nama-kha [1] (plur. masc.) oder Nama-na (plur. comm.), und zwar in Gross- und Klein-Namaqualand und den Berg-Damaras geredet.

Die Anzahl der diesen Dialekt sprechenden Namaquas wird vom wesleyanischen Missionär Tindall auf ungefähr 23.000 Seelen gerechnet, wovon 20.000 auf Gross-Namaqualand und 3000 auf Klein-Namaqualand kommen.

Den Berg-Damaras scheint die Sprache nicht ursprünglich zuzukommen; sie dürften höchst wahrscheinlich hottentotisirte Kaffern sein.

---

[1] Gewöhnlich Nama-qua geschrieben.

Wie dies bei Sprachen üblich ist, die ganz sich selbst überlassen, gleichsam in der freien Natur fortwachsen, dass sie in mehrere nach Stämmen, ja selbst oft nach Familien geschiedene Dialekte zerfallen: so finden sich nach den Nachrichten der Missionäre auch innerhalb des Nama-Dialektes wieder gewisse dialektische Differenzen vor.

Der Nama-Dialekt ist sowohl der reinste unter den Hottentoten-Dialekten, als auch derjenige, welcher auf der alten Stufe am meisten stehen geblieben ist.

Die Linguistik kann sich auch freuen, dass die Missionäre meistens diesem Dialekte ihr Augenmerk gewidmet und durch manche treffliche Arbeiten dieses noch wenig bearbeitete Gebiet aufgehellt haben.

Der Kora-Dialekt wird von den Kora-kha[1] (plur. masc.) oder Kora-na (plur. comm.) am Orange river, an den Vaal- und Modder rivers (Tindall p. 5) gesprochen. Die Anzahl der ihn Sprechenden lässt sich nicht genau ermitteln, sie war früher bestimmt grösser als sie es heut zu Tage ist. Der Kora-Dialekt steht dem Nama an Reinheit und Ursprünglichkeit bedeutend nach.

Der sogenannte Cap-Dialekt, oder besser die Cap-Dialekte, sollen nach dem Urtheile Sachverständiger unter allen Hottentoten-Dialekten den höchsten Grad der Zerrüttung und Unreinheit aufweisen. Die Anzahl der hierher gehörigen Individuen lässt sich nicht genau bestimmen; sie ist aber sehr gering (Tindall a grammar of the Namaqua language S. 4).

Grammatische Arbeiten über die Cap-Dialekte sind nicht vorhanden. Dasselbe gilt auch von den östlichen Dialekten, von denen der Missionär Boyce eine Grammatik zu liefern sich vorgenommen hatte, leider aber sein Vorhaben nicht zur Ausführung brachte.

Zu den Hottentoten-Sprachen wird auch die Sprache der Buschman's gerechnet. Unter den letzteren versteht man die ziemlich zahlreichen Stämme, welche über die Wüste und die Gebirge des Innern sich verbreiten. Ihre Sprache ist nach dem Urtheile der Missionäre sehr hart und ungebildet, und zerfällt in mehrere von einander bedeutend abweichende Dialekte.

Ihre ganze Structur soll aber unzweifelhaft die Verwandtschaft mit dem Hottentotischen verrathen.

---

[1] Gewöhnlich Kora-qua geschrieben.

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Das Hottentotische zeigt im Allgemeinen einen meistens einsilbigen Bau, einen Reichthum an Diphthongen und eine, besonders was den Auslaut der Formen anbelangt, bewunderungswerthe feine Empfindung. Diesem steht eine im Anlaute auftretende Härte entgegen, welche besonders durch die der Sprache eigenthümlichen und wahrscheinlich ursprünglich nur ihr zukommenden sogenannten Schnalzlaute erzeugt wird. — Die Bildung der Formen aus jenem Elemente, das man in den flectirenden Sprachen Wurzel nennt, geht durch Suffigirung vor sich. Die Sprache unterscheidet ein grammatisches Geschlecht, nämlich Masculinum, Femininum und Commune (aber wie ! werden wir weiter unten sehen) und eine dreifache Zahl: Singular, Dual und Plural. Diese beiden Unterscheidungen durchdringen sich gegenseitig.

Laute.

Was nun die Laute der Sprache betrifft, so hat sie die drei ältesten Vocale *a*, *i*, *u*, so wie deren Steigerungen *e*, *o*. Beide können sowohl kurz als lang sein, das kurze *o* selbst neigt sich bald gegen *a* (Wallmann schreibt dafür *o̲*), bald gegen *u* (Wallmann *ọ*); eben so können die fünf kurzen Vocale durch noch grössere Verkürzung eine getrübte undeutliche Aussprache annehmen (Wallmann schreibt dafür *ḁ*, *e̥*, *i̥*, *o̥*, *u̥*). Tindall jedoch beachtet in seiner Grammatik diese feineren Unterschiede gar nicht; woraus hervorgeht, dass sie wohl nicht so bedeutend sein werden.

Die Diphthonge bilden sich durch Anschluss von *u* oder *i* an *a*, *e*, *o*, *u* *(au, ou, ai, oi, ui)*.

Sowohl die einfachen Vocale als auch die Diphthonge können mit einem nasalen Nachklang gesprochen werden, was Wallmann mittelst eines Circumflexes über dem Laute bezeichnet.

Von den Consonanten besitzt die Sprache Gutturale, Dentale und Labiale, und zwar stumme und tönende (bei den Gutturalen auch die Aspiraten *kh*, *gh*?) sammt den entsprechenden Nasalen *(ṅ, n, m)*, die Hauchlaute *χ* und *h*, die Sibilanten *s* und *z* und die beiden flüssigen Laute *r* und *w*. Letzterem fehlt jede Aspiration, es wird von einigen Stämmen mit *b* verwechselt.

Der Laut *l*, eben so *f* oder *v* mangeln dem Nama ganz. Dagegen besitzt die Sprache ganz eigenthümliche Laute, welche nur im Anlaute der Wörter vor Vocalen und Gutturalen *(k, g, kh, h, ṅ)* vorkommen, und welche man nach der Ähnlichkeit derselben mit Schnalzen Schnalzlaute zu nennen pflegt. Sie bilden ein wesentliches Charakteristikon der Hottentotensprache, sind unter allen Sprachen der Erde nur ihr eigen und erst von da aus in einige der angrenzenden Kafferndialekte übergegangen. Es werden von denselben vier unterschieden und von Wallmann und Tindall Palatal, Cerebral, Dental und Lateral genannt.

Den ersteren, Palatal, bezeichnet Wallmann durch einen kleinen senkrechten Strich oberhalb eines zweiten mit den Buchstaben in gleicher Höhe stehenden Striches *(ı)*, während Tindall dafür *v* schreibt; er soll nach Wallmann den Eindruck eines Peitschenklapps machen. Er entsteht „wenn man die Zunge an den hinteren Gaumen legt und dann, die Luft einsaugend, abzieht."

Der zweite, Cerebral, soll jenem Geräusche ähnlich sein, das durch das Ausziehen eines Pfropfens aus der Flasche entsteht. Er wird gebildet „durch ein Abstossen der Zunge von dem vorderen Gaumen."

Wallmann bezeichnet ihn durch den senkrechten Strich mit einem Punkte unterhalb desselben *(ı)*, Tindall durch *q*.

Der dritte, Dental, soll unserer Interjection des Bedauerus ähneln. Er wird „mit der Zunge vorne an den Zähnen gebildet." Wallmann gebraucht dafür den senkrechten Strich *(ı)*. Tindall das Zeichen *c*.

Der vierte endlich, Lateral, soll jenem Laute entsprechen, mit dem man die Pferde zum Laufen anreizt. Er wird „mit der Zunge an der Seite der Backe gebildet." — Wallmann bezeichnet ihn durch einen doppelten senkrechten Strich *(ıı)*, Tindall durch *x*.

Gewiss liegt die Frage nahe, wie die Sprache zu solchen ohne jegliche Analogie dastehenden Lauten gelangte, welche ihr ein so eigenthümliches Gepräge verleihen? — Schon der Umstand, dass diese Laute nur im Anlaute, und zwar vor Vocalen und Gutturalen vorkommen, macht es wahrscheinlich, dass in ihnen nicht volle Laute, sondern nur Überreste derselben vorliegen. Etwas Ähnliches haben wir in den Hauchlauten der indo-germanischen Sprachen und dem א und ע der semitischen Sprachen vor uns.

Diese Auffassung theilt auch Wallmann (Namaquasprache S. 11); er sieht aber in den Schnalzen nicht nur starrgewordene Formen eines ehemals lebenden

Processes, sondern Präfixe, ähnlich denen in den semitischen Sprachen. Dieser Auffassung kann ich mich desswegen nicht anschliessen, weil einestheils das Princip der Präfixbildung der Hottentotensprache ganz fremd ist, anderestheils eine solche Verschleifung bedeutungsvoller Elemente mit dem sonstigen starren Typus der Sprache nicht zu vereinbaren wäre.

Wurzeln.

Die Wurzeln in der Hottentotensprache sind wie in den meisten Sprachen einsilbig, man kann eben so wie anderswo Verbal- und Pronominalwurzeln unterscheiden. Jedoch ist der Unterschied kein so fester. Einerseits finden sich directe Beweise dafür, dass Verbal- und Pronominalwurzeln einmal identisch waren, andererseits ist jenes Moment, worauf der eigentliche Unterschied beider in den flectirenden Sprachen beruht, hier gar nicht vorhanden. Denn man kann unmöglich jenes Princip, wonach die Hottentotensprachen ihre Formen bilden, Flexion nennen? Wir finden hier von Flexion keine Spur, wir haben durchgehends nur Wortbildung vor uns.

Wir begegnen Beispielen von der einfachsten Form, nämlich einem einzelnen Vocal wie *a*, *i*, beide in der Bedeutung „da“ und „sein, geschehen“ — bis zur höchsten, deren ein einsilbiges Wort fähig ist, wie *ham* riechen, *dan* siegen, *khom* reden. — Am häufigsten jedoch sind hier Formen, die vocalisch auslauten und einen entweder einfachen oder (mit Schnalzlauten) zusammengesetzten Anlaut haben. Dabei spielt auch die Nasalirung des Auslautes eine grosse Rolle, — z. B. *bo* schelten, *sï* kommen, *mĩ* sagen, *mũ* sehen, *sĩ* schicken, *zũ* leiden, *ǃa* hinaufsteigen (auch „hinauf“), *ǀa* schlachten, *ǁa* waschen, *ǁha* hauen, *ǁhau* binden.

Diese letztere Gestalt tragen besonders jene Stämme an sich, welche man mit den demonstrativen Stämmen unserer Sprachen vergleichen kann, und welche auch hier bei Bildung der Formen eine grosse Rolle spielen, z. B.: *ba*, *sa*, *ti*, *ra* etc.

Wortformen.

Aus den Wurzeln werden durch Hinzutreten gewisser Elemente nach dem Princip der Suffixbildung die einzelnen Theile der Rede gebildet. Ich theile diese in zwei Gruppen, nämlich Verbal- und Nominalausdruck.

Verbalausdruck.

Die Verbalformen des Hottentotischen sind bedeutend entwickelt. Die Sprache kennt nebst dem Activ ein Passiv, das zwar theoretisch von allen Conjugationsformen gebildet werden kann und auch verstanden würde, aber in der Umgangssprache nur vom Activ der gewöhnlichen Form und dem Causativ gebildet wird. Sein Zeichen ist das Suffixelement *hê;* z. B. *mû* sehen, *mu-hê* gesehen werden, */mam* lieben, */mam-hê* geliebt werden.

Fernere Formen, welche die Sprache kennt, sind das Relativ, Reflexiv, Causativ und Reciprocal.

Das Relativ zeigt an, dass die Handlung für Jemanden oder im Interesse Jemandes geschieht; sein Zeichen ist das Suffix *-ba*, z. B.: *//mau* hören, *//mau-ba* für Jemanden hören, *mu* sehen, *mu-ba* für Jemanden sehen.

Das Reflexiv zeigt an, dass die Handlung auf den Thäter selbst übergeht. Das Zeichen dafür ist *-sin*, z. B. *mu* sehen, *mu-sin* sich selbst sehen, */mam* lieben, */mam-sin* sich selbst lieben.

Das Causativ bedeutet, dass die Handlung, die in der Verbalwurzel liegt, vom Subjecte zu thun veranlasst wird. Sein Zeichen ist *-kei;* z. B. *mu* sehen, *mu-kei* zu sehen veranlassen, sehen lassen; */mam* lieben, */mam-kei*, zu lieben veranlassen, jemanden lieben machen.

Vom Causativ ist das Passivum in vollem Gebrauche. Dabei wird der Passivcharakter *hê* dem Causativcharakter *kei* angehängt, s. B.: *mu* sehen, *mu-kei* zu sehen veranlassen, *mu-kei-hê* zu sehen veranlasst werden, */mam* lieben, */mam-kei* zu lieben veranlassen, */mam-kei-hê* zu lieben veranlasst werden.

Das Reciprocal deutet an, dass die Handlung, welche in der Wurzel gelegen ist, von zwei oder mehreren Subjecten in gegenseitiger Beziehung zu einander vollführt wird. Sein Zeichen ist *ku;* z. B.: *mu* sehen, *mu-ku* einander sehen, */mam* lieben, */mam-ku* einander lieben.

Von diesen Formen lassen auch die Relativ- und Reflexivform eine Vereinigung zu, wobei das Reflexivzeichen an das Relativ antritt; z. B. *mu* sehen, *mu-ba* für Jemanden sehen, *mu-ba-sin*, für sich selbst sehen, */mam* lieben, */mam-ba* für Jemanden lieben, */mam-ba-sin* für sich selbst lieben.

Nebst diesen findet sich noch eine Form vor, mit dem Zeichen *-ro*, welche andeutet, dass die in der Wurzel ausgedrückte Handlung in einem geringen

Masse vollzogen wird; z. B. *ǃmu* sehen, *mu-ro* ein wenig sehen, *ǀnam* lieben, *ǀnam-ro* ein wenig lieben. Diese Form gehört aber streng genommen gar nicht hieher, sondern in die Nominalbildung, wie wir weiter unten näher ersehen werden.

Neben diesen Mitteln besitzt die Sprache noch andere, die Verbalformen zu charakterisiren und solche aus anderen Elementen herauszubilden. Ein Hauptmittel ist die Reduplication.

Diese, meistens in ihrer primitivsten Form als Wiederholung auftretend, wird sowohl bei Verbalelementen als auch Nominal- und Adjectiv-Formen angewendet und bedeutet im ersteren Falle eine Wiederholung oder Anregung der Handlung, im letzteren Falle gleichsam eine Flüssigmachung derselben, wie sie in der Nominalform indifferent vorliegt. Beispiele dafür sind:

a) Von Verbalelementen: *ian* wissen, *ian-ian* lehren, kundthun, *iei* denken, *iei-iei* erinnern, *kon* bewegen, *kon-kon* auseinanderstreuen.

b) Von Nominalelementen: *ǃma-p* Licht, *ǃma-ǃma* erleuchten, *ǃkhu-p* Herr, *ǃkhu-ǃkhu* bereichern, *ǃuri* weiss, *ǃuri-ǃuri* weiss machen, *kei* gross, *kei-kei* ehren, *ǀkabi* hoch, *ǀkabi-ǀkabi* erhöhen etc.

Ein zweites Mittel ist die Zusammensetzung, und zwar sowohl mit verbalen Elementen als auch mit Elementen demonstrativer, speciell räumlicher Natur, welche ihrer Bedeutung nach ziemlich unseren Präpositionen entsprechen.

I. Verba mit Verben: *khai* aufstehen und *ǃnu* sitzen, bilden *khai-ǃnu* aufsitzen, *ǃku* gehen und *ma* stehen, bilden *ǃku-ma* hin und her gehen.

II. Verba mit Raumelementen: *ma* stehen und *ǃua* entgegen, bilden *ma-ǃua* entgegenstehen, Widerstand leisten, *ikei* rufen und *iui* heraus, bilden *ikei-iui* herausrufen.

Ein drittes Mittel, das aber viel weniger als die beiden anderen zur Anwendung kommt, besteht in der Anfügung gewisser Elemente, die mit den bei der Nominalbildung zur Anwendung kommenden verwandt sind. Solche sind: *ri*, *a* u. a. m., z. B. *gu-i* Schaf, *gu-ri* Schafe hüten, *ǀai-p* Feuerholz, *ǀai-ri* Feuerholz fällen, sammeln, *ǁkam-s* Wasser, *ǁkam-a* bewässern.

Eben so reich wie an Formen und Mitteln zur Ableitung von anderen Theilen der Rede ist das Hottentotische an Tempus- und Modusformen. Von den ersteren finden sich folgende vor: Präsens, Aorist, Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum

und Futurum exactum; von den letzteren dagegen Indicativ, Conjunctiv, Optativ, Potential und Imperativ.

Die Zeiten werden durch Zusammensetzung der Verbalwurzel und des Pronomens mit einem Elemente, das man verbum substantivum nennen kann, welches aber entschieden pronominalen Ursprunges ist, gebildet, während die Modi ihre eigenen Zeichen haben, die höchst wahrscheinlich rein verbalen Ursprunges sein dürften.

Die Übersicht der bei Bildung der Zeiten zur Anwendung kommenden Elemente des sogenannten Verbum substantivum ist folgende:

Präsens:	*a, ke (ge), ke-a (ge-a), ra*
Aorist:	*ke (ge), ke-ke (ge-ge)*
Perfectum:	*ko (go)*
Plusquamp.:	*ke (ge), ko (go)*
Futurum:	*ni, ke-ni (ge-ni)*
Futurum exact.:	*ni-hâ, ke-ni-hâ (ge-ni-hâ)*

Der Optativ wird durch Zusammensetzung mit der Wurzel *ikau* wünschen gebildet; z. B. *mu* sehen, *mu-ikau* sehen wollen, wünschen, *ǀmam* lieben, *ǀmam-ikau* lieben wollen, wünschen.

Durch Zusammensetzung mit *ǁkha* „im Stande sein", wird der Potential gebildet; z. B. *mu* sehen, *mu-ǁkha* sehen können, *ǀmam* lieben, *ǀmam-ǁkha* lieben können etc. Es sind diese beiden sogenannten Modi, wie man sieht, nicht so sehr solche als vielmehr Zusammensetzungen mit selbstständigen Wurzeln, was auch aus der Flexion hervorgeht, welche von jenen der anderen Modi abweicht und sich ganz an die zusammengesetzten Verba anschliesst.

Diese beiden Modi können sich auch mit den oben erörterten Verbalformen wie Relativ, Reflexiv, Causativ etc. verbinden, wobei das Moduszeichen vor das der Verbalform zu stehen kommt.

Nominalausdruck.

Parallel mit dem Verbum entwickelt sich das Nomen, das im Hottentotischen es bei weitem nicht zu jener Fülle und Feinheit der Formen wie das erstere gebracht hat. Meist fungirt die einsilbige Wurzel auch als Nomen und erhält nur durch das antretende Personalgeschlechtszeichen ihre Bestimmung; z. B. *ǀmam* lieben, *ǀmam-s* Liebe, *khoi* Mensch, als *khoi-p*, *khoi-b* Mann, *khoi-s* Weib, *khoi-i*

Person überhaupt, *hei* Baum, *hei-s* ein bestimmter Baum, *hei-i* der Baum überhaupt, *ǁai* Zeit, *ǁai-p* die bestimmte Zeit, *ǁai-i* die Zeit überhaupt etc.

In anderen Fällen wird die einsilbige Wurzel durch gewisse wortbildende Elemente erweitert. Dahin gehören wahrscheinlich alle mehr als einsilbigen Formen wie *tara-s* Weib, *guma-s* Kuh etc., wenn es auch bei den meisten derselben heut zu Tage schwer fallen dürfte, Wurzel und Wortbildungselement mit Sicherheit zu trennen.

Sicher zu deutende und auch ziemlich häufig vorkommende Wortbildungselemente sind folgende:

-si. Dieses Suffix bildet Nomina abstracta, meistens von Adjectiven; z. B.: *ǃanu* rein, *ǃanu-si-p* Reinheit, *ǃkhu* reich, *ǃkhu-si-p* Reichthum, *ǃgam* tief, *ǃgam-si-s* Tiefe, *ǃkuri* hoch, *ǃkuri-si-p* Höhe. — Dasselbe Suffix bildet auch Adverbia von Adjectiven; z. B.: *ama* treu, wahr; *ama-si* adv. *ǃkai* gut, *ǃkai-si* adv.; höchst wahrscheinlich ist letztere Bildung auf die erstere zu beziehen, wie ja auch in anderen Sprachen die Adverbien alte Nominalcasus darstellen.

-ro, -da. Diese beiden Suffixe bilden Verkleinerungswörter, und zwar sowohl bei Substantiven als Adjectiven. Bei den ersteren wird *-ro* mehr bei belebten Wesen, *-da* bei unbelebten in Anwendung gebracht; z. B.: *zau-p* Kalb, *zau-ro-p* kleines Kalb, *ǀum-s* Hand, *ǀum-da-s* Händchen, *ǃou-i* Quelle, *ǃou-da-i* kleine Quelle; *inu* schwarz, *inu-ro* ein wenig schwarz, schwärzlich, *ǃkai* gut, *ǃkai-ro* ein wenig gut, *ǀku* nahe, *ǀku-ro* ein wenig nahe.

-gha, -sa. Diese beiden Suffixe bilden Adjective von Substantiven, ersteres auch von Verben; z. B.: *ǁkam-s* Wasser, *ǁkam-gha* wässerig, *ǀai-s* Feuer, *ǀai-gha* feurig, *ǀnam-s* Liebe, *ǀnam-sa* liebenswürdig, *buru* sich wundern, *buru-gha* wundervoll, *ǀnam* lieben, *ǀnam-gha* liebenswürdig.

Pronomen.

Die Wurzel und Grundlage der hottentotischen Formenlehre bilden die Pronomina, in denen die eigentliche Lebenskraft der ganzen Sprachbewegung ruht. Sie sind es, die den ganzen starren Mechanismus der Sprache in Bewegung setzen und demselben den Anschein eines vollendeten Organismus verleihen. Im Grunde ist aber das Ganze nicht mehr wie Agglutination, da demselben die Form gänzlich fehlt.

Das Pronomen unterscheidet ein dreifaches Geschlecht: Masculinum, Femininum und Commune, und zwar nicht nur bei der dritten Person, wie in den semitischen Sprachen, sondern auch bei der ersten (mit Ausnahme des Singular) und zweiten. Und nicht genug damit; diese Geschlechtsunterscheidung dehnt sich sogar über den Dual und Plural aus.

Eine noch grössere Merkwürdigkeit an dieser Erscheinung bildet der Umstand, dass hier das Bewusstsein einer Motion, eines Geschlechtes in abstracto eigentlich gar nicht vorliegt, indem einestheils die Zeichen für die verschiedenen Geschlechter bei den einzelnen Personen verschieden lauten, anderestheils beim Dual und Plural nicht etwa diese Zeichen sich mit den jeweiligen Exponenten der Zahlen verbinden, sondern die betreffenden Elemente Zahlen- und Geschlechtsbedeutung in Einem vereinigen. — Kann nun bei solchem Verfahren füglich von einer Form gesprochen werden?

Die Übersicht der Geschlechtszeichen für die drei Personen ist folgende:

	Masculinum	Femininum	Commune
		III. Person.	
Singular	*p-*, *-b*	*-s*	*-i*
Dual	*-kha*	*-ra*	*-kha*, *-ra*
Plural	*-ku*, *-ka*	*ti*, *-di*	*-na*, *-n.*
		II. Person.	
Singular	*-z*	*-s*	*-z*, *-s*
Dual	*-kho*	*-ro*	*-kho*, *-ro*
Plural	*-ko*	*-so*	*tu*, *-du.*
		I. Person.	
Singular	*-ta*	*-ta*	*-ta*
Dual	*-khum*	*-im*	*-rum*
Plural	*-kum*, *-ke*	*-se*	*-da.*

Als Stamm der dritten Person finden wir *nei-*, als Stamm zweiter Person *sa-*, als Stamm erster Person *ta-* verwendet. Letzterer ist aber nur im Singular in seiner ursprünglichen Form erhalten, während er im Dual und Plural in *sa-*, *si-* übergegangen ist. Er fällt dann mit jenem der zweiten Person gänzlich zusammen; eine Verwechslung der einzelnen Formen ist desswegen nicht möglich, weil, wie oben bemerkt, verschiedene Geschlechts- und Zahlen-Exponenten vorliegen.

Durch Vereinigung der oben gegebenen Geschlechts- und Zahlzeichen mit den drei Pronominalstämmen dritter, zweiter und erster Person gewinnen wir folgende Übersicht:

III. Person.

	Masculin	Feminin	Commune
Singular	*ǁei-p*	*ǁei-s*	*ǁei*
Dual	*ǁei-kha*	*ǁei-ra*	*ǁei-kha, ǁei-ra*
Plural	*ǁei-ku, ǁei-ka*	*ǁei-di*	*ǁei-na, ǁei-n.*

II. Person.

	Masculin	Feminin	Commune
Singular	*sa-z*	*sa-s*	*sa-z, sa-s*
Dual	*sa-kho*	*sa-ro*	*sa-ro*
Plural	*sa-ko*	*sa-so*	*sa-du.*

I. Person.

	Masculin	Feminin	Commune
Singular	*ti-ta*	*ti-ta*	*ti-ta*
Dual	*sa-khum, si-khum*	*sa-im, si-im*	*sa-rum, si-rum*
Plural	*sa-kum, si-kum*	*sa-si, si-si*	*sa-da, si-da.*

Gerade so wie die Pronomina können auch die reinen Nomina behandelt werden, wodurch, wenn das Nomen auf die dritte Person bezogen wird, etwas der Motion in den flectirenden Sprachen Analoges hervorgebracht wird. Dass wir aber keineswegs einen solchen Vorgang wie in der Motion vor uns haben (welche ganz und gar formaler Natur ist), sondern etwas ihr nur Ähnliches, ersieht man schon aus dem von mir oben beim Pronomen Bemerkten; noch mehr zeigt sich dies aber, sobald wir wahrnehmen, dass, wenn das Nomen auf eine andere als die dritte Person bezogen wird, alsogleich eine andere Bezeichung des Geschlechtes als beim Pronomen stattfindet.

Dass bei so bewandten Umständen von einem Ausdrucke der Zahl (einem Vorgange ganz formaler Natur) nicht die Rede sein kann, liegt offenbar auf der Hand.

Beispiele für die dritte Person:

	Singular	Dual	Plural
Masculin	*ǀko-p* Knabe	*ǀko-kha*	*ǀko-ku, ǀko-ka*
Feminin	*ǀko-s* Mädchen	*ǀko-ra*	*ǀko-ti*
Neutrum	*ǀko-i* Kind	*ǀko-ra*	*ǀko-na.*

Beispiele für die zweite Person:

Masculin	*sa-ıko-z* du Knabe	*sa-kho ıko-kho*	*sa-ko ıko-ko*
Feminin	*sa-ıko-sa* du Mädchen	wie beim Masculin zusammengesetzt.	
Neutrum	*sa-ıko-za* du Kind		

Beispiele für die erste Person:

Masculin	*ti-ıko-ta* ich Knabe	*sa-khum ıko-khum*	*sa-kum ıko-kum*
Feminin	*ti-ıko-ta* ich Mädchen	wie beim Masculin zusammengesetzt.	
Neutrum	*ti-ıko-ta* ich Kind		

Durch die Vereinigung der oben beschriebenen Pronominal-Elemente mit der Wurzel und den Zeichen der einzelnen Tempora und Modi (siehe oben S. 14) werden die Verbalformen gebildet. — Ihre Bildung beruht gerade auf demselben Princip wie die der Substantivformen. [1] Es ist überall nur Agglutination sichtbar. Dies sieht man besonders daraus, dass die Stellung der Wurzel zu den anderen Elementen eine sehr freie ist, indem sie entweder an die Spitze oder an's Ende der einzelnen Bildungen gestellt werden kann.

Als Beispiel dafür mag das Präsens indicativi der Wurzel *ımam* „lieben" dienen.

		Singular	Dual	Plural
1. Person	m.		*ımam-khum-ra*	*ımam-ke-ra*
	f.	*ımam-ta-ra*	*ımam-im-ra*	*ımam-se-ra*
	c.		*ımam-rum-ra*	*ımam-da-ra*
2. Person	m.	*ımam-z-ra*	*ımam-kho-ra*	*ımam-ko-ra*
	f.	*ımam-s-ra*	*ımam-ro-ra*	*ımam-so-ra*
	c.	*ımam-s-ra*	*ımam-ro-ra*	*ımam-du-ra*
3. Person	m.	*ımam-p-ra*	*ımam-kha-ra*	*ımam-ku-ra*
	f.	*ımam-s-ra*	*ımam-ra-ra*	*ımam-di-ra*
	c.	*ımam-i-ra*	*ımam-ra-ra*	*ımam-n-ra.*

Andere Formen sind:

ımam-ta-ke

ımam-ta-ke-ra oder einfach *ımam-ta.*

---

[1] Das Hottentotische kennt lautlich keinen Unterschied zwischen Verbal- und Substantivform.

Eben so die Formen mit der Verbalwurzel am Ende, wie:

tita-ǀnam,
tita-ke-ǀnam,
tita-ra-ǀnam,
tita-ke-ra-ǀnam.

Auf gleiche Weise wie die Bildung der Verbalformen geht jene der Nomina vor sich. Geschlecht und Zahl werden durch Anfügung der S. 16 angegebenen Pronominalelemente an den Nominalstamm gebildet.

Jene Formen, welche unseren Casusendungen entsprechen, werden durch Postpositionen ausgedrückt. In Fällen, wo die Bedeutung schon durch die Stellung im Satze gegeben ist, kann (z. B. beim Genitiv) von diesen Elementen auch abgesehen werden; z. B.: *gau-aup di guman* Häuptlings Vieh, auch *gau-aup guman.* Die Stellung sowohl der einzelnen Wort- als Satzelemente erinnert an jene der uralaltaischen Sprachen und ist jener in den Kaffern- und Congosprachen (Bantu-Sprachen) diametral entgegengesetzt.

Um den Unterschied, der zwischen diesen beiden benachbarten Sprachstämmen obwaltet, in's klarste Licht zu stellen, wollen wir im Folgenden die Zahlwörter des Nama beifügen und mit den im Kafir üblichen Ausdrücken dafür vergleichen. (Die Ausdrücke der anderen Bantu-Sprachen vergleiche auf S. 22.)

	Nama	Kafir
Eins	*ǀkui*	*i-nye*
zwei	*ǀkam*	*zi-mbini*
drei	*ǃnona*	*zin-tatu*
vier	*haka*	*zi-ne*
fünf	*kore*	*zin-hlanu*
sechs	*ǃnani*	*zin-tandatu*
sieben	*hû*	*zi-ǁenǁe*
acht	*ǁkhaisi*	*zi-mboǁo*
neun	*goisi*	*i-toba*
zehn	*disi*	*i-šumi*

II. Bantu-Sprachen.

Die Bantu-Sprachen nehmen fast das ganze südliche Afrika von der Spitze bis an den Äquator (mit Ausnahme jenes Landstriches, der von den Hottentoten und Buschman's bewohnt wird) ein. Sie erstrecken sich daher vom Capland längs der Ostküste bis an das Sprachgebiet der Galla (wo der hamitische Sprachstamm beginnt) und von Namaqua-Land an der Westküste bis Fernando Po und im Innern wahrscheinlich bis zum 8° nördl Länge. Dieser Sprachstamm ist einer der ausgedehntesten aller bekannten Sprachstämme. Die Völker, welche zu ihm gehören, machen ein gut Viertheil der gesammten Bevölkerung Afrika's aus.

Die Bantu-Sprachen zerfallen in drei grosse Abtheilungen, eine östliche, westliche und mittlere. Diese Abtheilungen sondern sich in mehrere Gruppen, deren jede wieder mehrere Sprachen umfasst.

Die östliche Abtheilung zerfällt in drei Gruppen, nämlich die sogenannten Kaffernsprachen, im Süden an das Sprachgebiet der Hottentoten grenzend, in die Zambesi-Sprachen und die Sprachen von Zanzibar.

Zu den Kaffernsprachen gehört das Kafiridiom im engeren Sinne, und die Sprachen der Ama-zulu und Ma-swazi. Unter den Zambesi-Sprachen versteht man die Idiome der Ma-šona, Ba-roẓe, Ba-yeye und andere noch nicht näher bekannte Sprachen der dort wohnenden Stämme. Unter die Sprachen von Zanzibar rechnet man das Ki-suahili, Ki-nika, Ki-kamba, Ki-hiau, Ki-pokomo u. s. w.

Die westliche Abtheilung zerfällt in zwei grosse Gruppen, die sogenannte Bunda- und Congogruppe. Zur ersteren gehören die Sprachen Herero, Bunda und Londa, zur letzteren die Sprachen von Congo, Mpongwe, Kele, Isubu, Fernando Po.

Die mittlere Abtheilung umfasst die beiden Gruppen Se-ćuana und Tekeza. Das Se-ćuana zerfällt in eine östliche Sprache Se-suto und in die beiden westlichen

Se-roloṅ und Se-χlapi. Die Tekezagruppe umfasst die Sprachen der Ma-nıolosi Ma-tonga, Ma-hloenga.

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Der Organismus dieser Sprachen ist weich und wohlklingend; die Worte sind mehrsilbig. Die Silbe ist meistens offen und aus Consonant und Vocal zusammengesetzt. Der Auslaut ist vocalisch.

Die Wurzeln, jene Elemente, denen die Wortformen entsprossen, sind mehrsilbig; erst später treten sie auch einsilbig auf. — Die Pronominalwurzeln sind, wie überall auch hier einsilbig. Die Bildung der Sprachformen geht durch Präfigirung der Formelemente vor sich, seltener (vgl. unten) findet auch Suffigirung statt.

Verwandtschaft dieser Sprachen mit einander.

Alle diese Sprachen sind derart mit einander verwandt, wie etwa die semitischen oder indogermanischen unter einander und sind offenbar als Abkömmlinge einer nun in ihnen aufgegangenen Ursprache zu betrachten. Diese innige Verwandtschaft offenbart sich nicht nur in der vollkommensten Übereinstimmung der Formen und der dazu verwendeten Elemente, wie wir später sehen werden, sondern auch in mehreren wichtigen lexikalischen Erscheinungen. Wir finden nicht nur mehrere Wortformen, die in diesen Sprachen sich vollkommen decken, ohne dass vermöge der eigenthümlichen lautlichen Entwicklung etwa an eine Entlehnung gedacht werden kann, sondern auch die Zahlenausdrücke stimmen in allen diesen Sprachen auf's Vollkommenste mit einander überein. Um dies klar zu machen, lasse ich im Folgenden ein kurzes Wörterverzeichniss und eine Übersicht der Zahlenausdrücke dieser Sprachen folgen.

Mensch: Kafir: *umu-ntu*, Se-ćuana: *mo-tu*, Herero: *omu-ndu*, Ki-nika: *mu-tu.*

Fleisch: Zulu: *i-ńama*, Se-ćuana: *nama*, Herero: *o-ńama*, Ki-nika: *niama*, Ki-suahili: *yama.*

Blut: Kafir: *i-gazi*, Delagoa B.: *gati.*

Eingeweide: Kafir: *ama-tumbu*, Delagoa B.: *ma-rumbo.*

Ohr: Kafir: *in-dhlebe*, Delagoa B.: *in-glebe.*

Haupt: Kafir: *in-tloko*, Se-ćuana: *klogo*, Delagoa B.: *šoko.*

Nacken: Kafir: *in-tamo*, Se-ćuana: *thamo*, Delagoa B.: *in-hamo*.

Augen: Kafir: *ama-hlo*, Se-ćuana: *ma-tlo*, Ki-suahili: *ma-ćo*.

Zähne: Kafir: *ama-zinyo*, Delagoa-Bay: *ma-tinyo*.

Schlange: Zulu: *i-ńoka*, Se-ćuana: *noχa*, Herero: *o-ńoka*, Ki-nika: *nioka*.

Ochs: Zulu: *in-kabi*, Se-ćuana: *komo*, Herero: *o-ngombe*, Ki-nika: *ngombo mulume*, Delagoa B.: *hom*.

Vogel: Se-ćuana: *nunyani*, Delagoa-Bay: *yonyano*.

Öl: Kafir: *ama-futa*, Se-ćuana: *ma-fura*, Delagoa-Bay: *ma-fusa*.

Wasser: Kafir: *ama-nzi*, Se-ćuana: *ma-ʒi*, Makoa: *maze*, Delagoa B.: *ama-ti*.

gehen: Kafir: *hamba*, Delagoa B.: *famba*.

sterben: Kafir: *fa*, Se-ćuana: *fua*, Delagoa B.: *fa*.

stehen: Kafir: *yima*, Delagoa B.: *yim*.

schwimmen: Kafir: *hlamba*, Delagoa B.: *hlamba*.

Zahlenausdrücke.

	Kafir	Se-ćuana	Herero	Bunda	Ki-suahili	Ki-nika
Eins	i-nye	ṅuehela	mue	mochi	mmoǵa	mmenga
Zwei	zi-mbini	pedi	vari	iari	mbili	mbiri
Drei	zin-tatu	taru	tatu	tatu	tatu	hahu
Vier	zi-ne	ne	ne	uana	nne	nne
Fünf	zin-hlanu	tlanu	tano	tanu	tano	zano
Sechs	zin-tandatu	tataru	hamboumue	samannu	setta	handahu
Sieben	zi-nenne	šupa	—	sambuari	sabaa	fungahe
Acht	zi-mbono	—	—	maqui	nane	nane
Neun	i-toba	—	—	ivvua	kenda	kenda
Zehn	i-šumi	šumi	—	cunhi	kumi	kumi

Da es der Zweck der gegenwärtigen Abhandlung nicht sein kann, eine erschöpfende Darstellung oder eine vollständige vergleichende Grammatik dieser Sprachen zu liefern, wozu ja noch nicht das ausreichende Materiale vorhanden ist, so werden wir als Repräsentanten dieser Sprachfamilie vier räumlich so ziemlich entfernte und aus jeder der drei oben beschriebenen Abtheilungen ausgewählte Sprachen zum Behufe der Darstellung wählen; nämlich das Kafiridiom im engeren Sinne, Ki-suahili, Herero und Se-ćuana.

Das Kafir ist unter den Sprachen der Bantu-Familie am meisten auf der alten Stufe stehen geblieben und nimmt unter derselben einen ähnlichen Rang ein wie das Arabische unter den semitischen Sprachen oder das Sanskrit unter den indogermanischen. Seine Formen sind alterthümlich und durchsichtig. Die Sprache besitzt eine gewisse Weichheit und Anmuth; sie hat aber aus dem benachbarten Hottentotischen drei Schnalzlaute aufgenommen.

Das Kafir wird von den Stämmen der Ama-mponda, Ba-tembu und Ama-ɳosa gesprochen.

Das Se-ćuana, die Sprache der Ba-ćuana (Plural von *mo-ćuana*) grenzt im Osten an's Kafir und dehnt sich nach Norden wahrscheinlich über den Ngami-See aus. Es umfasst mehrere Dialekte, darunter Se-suto, die Sprache der Ba-suto (beschrieben von Casalis und Schrumpf) und Se-χlapi, die Sprache der Ba-χlapi, mit dem Se-roloṅ, die Sprache der Ba-roloṅ (beschrieben von Archbell).

Das Se-ćuana ist im Allgemeinen härter als das Kafir, von vorherrschendem gutturalem Charakter und besitzt eine grosse Anzahl eigenthümlicher Nasale. Die Formen desselben sind weniger primitiv als im Kafir; der vocalische Anlaut ist in den meisten Fällen abgefallen und die Formen sind überhaupt mehr zusammengezogen.

Einen schlagenden Beleg dafür liefern die Nominalpräfixe, welche wir weiter unten S. 27 ausführlicher darlegen werden.

Man ersieht den Gegensatz klar aus folgender Tabelle:

Kafir		Se-ćuana
umu	=	*mo*
ili	=	*le*
in, im	=	*n, m*
isi	=	*se*
ulu	=	*lo*
umu	=	*mo*
aba	=	*ba*
ama	=	*ma*
izim, izin, izi	=	*li*
imi	=	*me*
ubu	=	*bo*
uku	=	*go.*

Die wichtigsten Lautveränderungen, wie sie zwischen dem Kafir und Se-ćuana stattfinden, findet man bei Appleyard The Kafir language S. 55 und Bleek Compar. grammar p. 81 ff. übersichtlich zusammengestellt.

Das Ki-suahili ist eine an der Ostküste Afrika's sehr verbreitete Sprache und unter den Sprachen der Bantu-Familie am meisten von dem Arabischen influencirt. — Sie ist zwar ziemlich von der ursprünglichen Stufe abgekommen, aber dabei weich und biegsam. Sie ist zugleich die nördlichste Ausläuferin der Bantu-Familie an der Ostküste.

Um nun den innigen Zusammenhang dieser Sprachen an der West- und Ostküste zur Anschauung zu bringen, haben wir auch eine von den näher bekannten westlichen Sprachen, nämlich das Herero, gewählt. — Dieses Idiom wird von den Ova-herero und Ova-mbanǵeru gesprochen und liegt nach des Missionärs Hugo Hahn Angaben zwischen 22° 58′ und 19° 13′ südlicher Breite und zwischen 14° 20′ östlicher Länge und ein Paar Graden westlich vom Ngami-See.

Das Herero ist zwar nicht so primitiv wie das Kafir; es übertrifft aber dasselbe an Wohlklang und Modulation. — Es hat eine vorherrschend vocalische Tendenz und kennt die aus dem Hottentotischen erborgten Schnalzlaute des Kafir gar nicht.

Lautlehre.

An Vocalen besitzen diese Sprachen *a*, *i*, *u* und *e*, *o* (meistens aus $a + i$, $a + u$ entstanden), die meistens kurz sind, seltener lang, wo wahrscheinlich Dehnung durch den Accent vorliegt.

An Diphthongen finden sich *ai*, *ei*, *oi*, *ou*, *eu*, *ou*, *ao*. Streng genommen sind es keine Diphthongen, sondern Vereinigungen zweier Vocale, welche bald schneller, bald langsamer gesprochen werden.

An Consonanten finden sich folgende Laute vor:

	Momentane Laute		Dauerlaute			
	stumm	tönend	stumm	tönend	Liquide	Nasale
Guttural	k	g	χ	h	—	ṅ
Palatal	ć	ǵ	š	y	l	ń, ny
Dental	t	d	s, ẓ	z	ŕ, r	n
Labial	p	b	f	v	—	m
Pal.-Labial	py	by	—	—	—	my

Davon kennt das Kafir kein *r*, das Herero kein *l*. Nebstdem finden wir im Kafir drei Schnalzlaute, welche dem Hottentotischen entlehnt sind. Es sind dies folgende:

Palatal *!* oder *q*
Dental *|* oder *c*
Lateral *||* oder *x*

Die Beschreibung dieser Schnalzlaute haben wir bereits im vorhergehenden Capitel gegeben (s. S. 10).

Anlaut und Auslaut.

Der Anlaut dieser Sprachen hat grosse Neigung zu Vocalen und findet sich in den auf der alten Stufe gebliebenen Idiomen dieses Stammes auch also vor. In manchen derselben ist der anlautende Vocal abgefallen, wodurch der Anlaut consonantisch geworden.

Der Auslaut ist in diesen Sprachen durchgehends vocalisch oder nasal. Dem entsprechend ist auch die Silbe gebaut.

Accent.

Der Accent ruht bei den meisten dieser Sprachen auf der vorletzten Silbe, seltener am Ende (Herero). — Neben diesem Hauptaccente kommt noch ein späterer Nebenaccent vor, welcher so viel als möglich nach dem Anfange der Wortformen zustrebt. Dieser Nebenaccent wurde in manchen Sprachen (z. B. Kikamba) zum Hauptaccent erhoben.

Wurzeln.

Man unterscheidet auch hier, wie in den anderen Sprachstämmen, Verbal- und Pronominalwurzeln, wovon die letzteren zu den ersteren ungefähr in demselben Verhältnisse stehen wie im indogermanischen Sprachstamme. Die Verbalwurzeln sind meistentheils mehrsilbig, seltener einsilbig; die einsilbigen Verbalwurzeln sind wahrscheinlich aus zweisilbigen durch Abschwächung eines Consonanten und Contraction der Vocale entstanden. Aus den Verbalwurzeln werden durch Verbindung derselben mit den Pronominalwurzeln die verschiedenen Wortformen erzeugt. Dabei gehen die Pronominalwurzeln den Verbalwurzeln stets voran (Präfigirung). In jenen Fällen, wo ein Formelement dem Stoffelement nachfolgt (Suffigirung), scheint ersteres von

Haus aus ein Stoffelement zu sein. Die Wortformen gehen nicht durch die Themabildung sondern unmittelbare Verbindung der Verbalwurzeln mit den Pronominalwurzeln hervor.

Das Wort.

a) Nomen.

Die Nomina haben in den Kaffern- und Congosprachen kein grammatisches Geschlecht[1]; es geht der Sprache der auf ästhetische Formung der Bildungen bezügliche Sinn ganz und gar ab.[2] Dafür finden wir hier eine andere Auffassung der Gegenstände durchgeführt, welche von der Sprache zugleich zum Ersatz einer anderen Kategorie, die hier mangelt, benützt wird.

In eben demselben Masse nämlich, als den hierher gehörigen Sprachen der Sinn für Genusunterschiede abgeht, mangelt denselben auch das Gefühl für die Zahl im Sinne der flectirenden Sprachen. Was hier Zahl ist, ist ebenso formlos als jenes, was hier als Geschlecht auftritt.

Im Kaffernidiom, von dem wir vor Allem anderen bei unserer Darstellung ausgehen wollen, zerfallen die Nomina nach den Pronominalpräfixen, welche ihnen vortreten, in zwölf Classen, von denen die ersten sechs Singularbedeutung, die folgenden vier Pluralbedeutung haben. Die eilfte und zwölfte Classe umfassen Präfixe collectiver Natur, d. h. solche, in denen Singular- und Pluralbedeutung vereinigt sind. Diese Präfixe stehen im Zusammenhange mit einander, so dass gewisse Classen, die den Singular bedeuten, mit andern welche den Plural bezeichnen, zusammengefasst und gegenseitig ergänzt werden.

Die Übersicht der im Kafir vorkommenden Nominalpräfixe ist folgende:

---

[1] In Betreff dieses Punktes vgl. meine Abhandlung: „Das grammatische Geschlecht (Genus)" in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. XXXIII. 373 ff. und Gerland's Aufsatz: „Versuch einer Methode der Linguistik" im Jahrbuch des Pädagogiums zum Kloster unserer lieben Frauen in Magdeburg. IX. Fortsetzung. XXVIII. Heft. 1864.

[2] Wenn das natürliche Geschlecht bezeichnet werden soll, so geschieht es in diesen Sprachen entweder dadurch, dass man Worte verschiedener Wurzeln dazu verwendet, z. B. Kafir: *in-doda* Mann, *um-fazi* Frau, *u-bawo* mein Vater, *u-ma* meine Mutter (wie auch im Latein z. B. pater, mater etc.), wobei selbst die verschiedene Person einen Unterschied macht, z. B. *u-yihlo* dein Vater, *u-nyoko* deine Mutter, oder das Geschlecht durch Worte wie „Mann, männlich", „Weib, weiblich" andeutet.; z. B. Kafir: *i-haše* Pferd, *i-haše kazi* Stute, *in-kosi* Häuptling, *in-kosi kazi* Frau eines Häuptlings. Das Herero gebraucht *tueze* für's männliche, *gaze* für's weibliche Geschlecht. Eben so Se-ćuana: *gadi*, Se-suto: *gari* oder *gali*, z. B. *komo gali* Kuh. — Im Ki-suahili wird dem jedesmaligen Nomen *mume* „männlich", *mke* „weiblich" beigefügt. z. B. *gnombe mume* Stier, *gnombe mke* Kuh.

Singular		Plural		Collectiv	
Urform	Kafir-Form	Urform	Kafir-Form	Urform	Kafir-Form
uMu	um, u	aBa	aba, o	uBu	ubu
iLi	ili, i	aMa	ama	uKu	uku
iMi	im, in		izim	—	—
iSi	isi	iZi	izi	—	—
uLu	ulu, u		izin	—	—
uMu	um	iMi	imi	—	—

In Herero stellt sich die Übersicht folgendermassen dar:

Singular	Plural	Singular	Plural	Collectiv
omu, om	ova, ov	oru	otu, ozo	opo
omu	omi	oka	ou	oko
e	oma, om	ou	omau	omo
oći	ovi	oku	oma	—
o	ozo	—	—	—

Declination. Von einer Declination im Sinne unserer flectirenden Sprachen kann bei den Sprachen der Bantu-Familie keine Rede sein; die Abwandlung des Nomens findet mittelst bestimmter Hilfselemente statt.

Am meisten bemerkenswerth sind jene Verhältnisse, welche unseren Genitiv- und Ablativformen entsprechen.

Der Genitiv wird dadurch ausgedrückt, dass man das dem jeweiligen Nomen vorgesetzte Pronominalelement in abgekürzter Gestalt mit der Relativpartikel *a* (aus *ka* abgekürzt) verbindet[1] und zwischen das regierende und abhängige Nomen stellt. Es ist demnach z. B. der Ausdruck: „das Pferd des Häuptlings“ zu umschreiben „das Pferd, dieses, welches des Häuptlings.“ Die zur Bezeichnung des Genitivverhältnisses im Kafir gebrauchten Elemente sind in folgender Übersicht zusammengestellt und die Formen, aus welchen sie entstanden sind, zur näheren Erklärung beigefügt.

[1] Diese Relativpartikel, die den Genitiv in eben derselben Weise wie das Relativpronomen *ya* in den erânischen Sprachen umschreiben hilft, wird auch gleich diesem Elemente zum Ausdruck des Appositionsverhältnisses verwendet. Dabei wird das in Apposition stehende Nomen mit dem doppelt gesetzten Pronominalpräfixe verbunden (wobei der anlautende Vocal abfällt); z. B. *isiıaka-kazi esi yintombi* „die Dienerin, das Mädchen“ = *isi-ıaka-kazi a-isi yin-tombi* (der Diener — weiblich — welcher — dieser — das das Mädchen), *ulwanhle olu lulwanhle olukulu* „der See, der grosse“ = *ulu-anhle a-ulu lulu-anhle a-ulu-kulu* (der See, welcher dieser der der See, welcher der grosse) etc.

Singular		Plural		Collectiv	
Urform	Genitivpronomen	Urform	Genitivpronomen	Urform	Genitivpronomen
umu	u, ua	aba	b, ba	ubu	b, bu
ili	l, li	ama	a	uku	ku
imi	i, yi	izim	z, zi	—	—
isi	s, si	izi			
ulu	lu	izin			
umu	u, ua	imi	i, yi	—	—

Die Entstehung der Genitiv-Pronomina aus den selbstständigen Elementen beruht auf folgenden Lautregeln:

1. Der anlautende oder auslautende Vocal oder beide fallen ab. Dadurch entsteht aus *ili*—*l*, aus *isi*—*s*, aus *izi*—*z*, aus *aba* und *ubu*—*b*, aus *ulu*—*lu*, aus *uku*—*ku*.

2. Inlautendes *m* wird ausgestossen. Dadurch entsteht aus *umu*—*u*, aus *imi*—*i*, aus *ama*—*a*.

Durch Verbindung mit der Relativpartikel *a* entstehen aus den obigen die folgenden Formen:

Singular	Plural	Collectiv
u-a = w-a	b-a	b-a
l-a	a-a = a	ku-a = kw-a
i-a = y-a	z-a	—
s-a		
lu-a = lw-a		
u-a = w-a	i-a = y-a	—

Das Pronomen *a* wird mit dem Anlaute des folgenden Wortes verschmolzen, wobei *a*+*a* in *a*, *a*+*i* in *e* und *a*+*u* in *o* zusammengezogen werden. Es stellen sich die Genitivformen folgendermassen dar:

umtu welizwe der Mann des Landes = *um-tu u-a-ili-zwe* der Mann dieser welcher des Landes;

ihaše lenkosi das Pferd des Häuptlings = *i-haše l-a-in-kosi* das Pferd dieses welches des Häuptlings; *inkosi yabantu* der Häuptling des Volkes (der Menschen) = *in-kosi i-a-aba-ntu* der Häuptling dieser welcher der Menschen;

isıaka somtu der Diener des Mannes = *isi-ıaka s-a-um-tu* der Diener dieser welcher des Mannes;

usana lwenkosi das Kind des Häuptlings = *u-sana lu-a-in-kosi* das Kind dieses welches des Häuptlings;

umlambo welizwe der Fluss des Landes = *um-lambo u-a-ili-zwe* der Fluss dieser welcher des Landes;

ubuso besiıaka das Gesicht des Dieners = *ubu-so b-a-isi-ıaka* das Gesicht dieses welches des Dieners;

ukutya kwamahaše das Futter der Pferde = *uku-tya ku-a-ama-haše* das Futter dieses welches der Pferde;

abantu bomhlaba die Menschen der Erde = *aba-ntu b-a-um-hlaba* die Menschen diese welche der Erde;

amazwi enkosi die Worte des Häuptlings = *ama-zwi a-a-inkosi* die Worte diese welche des Häuptlings;

inkomo zabantu das Vieh der Menschen = *in-komo z-a-aba-ntu* das Vieh dieses welches der Menschen;

imiti yomhlaba die Bäume der Erde = *imi-ti i-a-um-hlaba* die Bäume diese welche der Erde.

Auf dieselbe Weise behandelt den Genitiv das Herero; nur sind die Formen nicht so primitiv und durchsichtig wie im Kafir und haben dabei zum Zwecke der Euphonie manche Abwerfungen der Vocale eintreten müssen.

Beispiele dafür sind:

omu-karere u-a'mu-hona oder *u'omu-hona* der Knecht des Häuptlings,
ova-karere v-a'mu-hona oder *v'omu-hona* die Knechte des Häuptlings,
omu-ti u-a'mu-hona oder *u'omu-hona* der Baum des Häuptlings,
omi-ti vi-a'mu-hona oder *vi'omu-hona* die Bäume des Häuptlings,
e-horo r-a'mu-hona oder *r'omu-hona* das Milchgefäss des Häuptlings,
oma-horo o-a'mu-hona oder *o'omu-hona* die Milchsgefässe des Häuptlings,
omu-karere u-a'va-hona der Knecht der Häuptlinge,
ova-karere v-a'va-hona die Knechte der Häuptlinge.

Beispiele aus dem Ki-suahili sind:

m-tu w-a-Uniamesi ein Mann aus Uniamesi,
wa-tu wa-Uniamesi Männer von Uniamesi,
m-to w-a-nti der Fluss des Landes,
mi-to y-a-nti die Flüsse des Landes — etc.

Bei Nominalformen, welche lebende Wesen bezeichnen, wendet man, sobald sie als Ausdrücke des Besitzers auftreten, im Kafir statt der abgeschwächten Form der Relativpartikel *a* die ursprüngliche Form derselben *ka* an, wobei auch die stärkeren Formen der Pronominalpräfixe zur Anwendung kommen, z. B.:

ili-zwi li-ka-ti‖o	das Wort Gottes,
ubu-lumbo bu-ka-ti‖o	die Weisheit Gottes,
imi-ti yi-ka-Nodolo	die Bäume Nodolo's.

Beispiele aus dem Se-ćuana:

mo-tu wa-ga kosi	der Mann des Häuptlings,
ba-tu ba-ga-kosi	die Männer des Häuptlings,
li-komo li-ga-kosi	die Rinder des Häuptlings,
ma-klo a-ga-kosi	die Augen des Häuptlings.

Neben diesen beiden Formen zur Bezeichnung des Genitivverhältnisses, besteht noch eine dritte verstärkte Form. Sie entsteht dadurch, dass man die erste Form mit dem jedesmaligen vollständigen Pronominalpräfix zusammensetzt und dann neuerdings entweder die gewöhnliche Relativpartikel *a* oder die ursprüngliche Form derselben *ka* folgen lässt. Dabei wird das *w* im ersteren Elemente, seltener auch *b* in *g* umgewandelt. — Beispiele dafür sind:

umfazi gowomtu	das Weib des Mannes	= *um-fazi u-a-wa-a-um-tu,*
ihaše lelomtu	das Pferd des Mannes	*i-haše l-a-ili-a-um-tu,*
umfazi gowenkosi	das Weib des Häuptlings	*um-fazi u-a-wa-a-in-kosi,*
ihaše lelenkosi	das Pferd des Häuptlings	*i-haše l-a-ili-a-in-kosi,*
umfazi gowoka Nodolo	das Weib Nodolo's	*um-fazi u-a-wa-ka Nodolo,*
ihaše lelika Nodolo	das Pferd Nodolo's	*i-haše l-a-a-ili-ka Nodolo.*

umfazi gowentombi zika Aron, ein Weib aus den Töchtern Aron's = *umfazi u-a-wa-a-in-tombi zi-ka Aron;*

umtwana lo gowabantwana bama Hebrews. Dieses Kind von den Kindern der Hebräer = *um-twana lo u-a-wa-a-aban-twana b-a-ama Hebrews.*

Eine Form, welche unserem Genitivus partitivus entspricht, wird durch das Präfix *ku* ausgedrückt. Dabei schmelzen *u* + *u* in *u* zusammen; *a* wird nach *u* elidirt. Darnach bilden *um-fazi* — *kum-fazi*, *ihaše* — *kwi-haše*, *aba-ntu* — *kuba-ntu* etc.

Von den anderen Casusverhältnissen ist besonders jenes bemerkenswerth, welches im Ganzen unserem Ablativ entspricht und mit dem auch jenes des Dativ zusammenfällt.

Die Bildungsweise desselben besteht darin, dass der Nominalform das Präfix *e* (*a*+*i*) vorausgesetzt und das Suffix *ini* angehängt wird. Dabei fallen vor *e* die anlautenden Vocale ab; bei *ini* wird *a*+*i* in *e* zusammengezogen; schliessendes *o* löst sich vor *ini* in *a*+*u* auf, wobei aber Umstellung der beiden Elemente (*u*+*a*) stattfindet. In der letzten Silbe stehende Labiale *b*, *m*, *mb*, lösen sich durch den Einfluss des *i* von *ini* in muillirte Dentale auf, z. B.:

ili-zwi, Wort,	abl. *elizwini (e-ili-zwi-ini)*,
i-sanhla, Hand,	abl. *esanhleni (e-i-sanhla-ini)*,
in-hlu, Haus,	abl. *enhlwini (e-in-hlu-ini)*,
ubu-so, Antlitz,	abl. *ebusweni (e-ubu-sua-ini)*,
in-kabi, Ochs,	abl. *enkatyeni (e-in-kabi-ini)*,
um-lambo, Fluss,	abl. *emlanyeni (e-um-lambo-ini)*.

Andere Verhältnisse werden durch Präpositionen ausgedrückt. So dient zur Bezeichnung der Nähe bei Dingen die Präposition *gase*, bei lebenden Wesen die Präposition *gaku*, z. B. *gase-nhlwini* nahe beim Hause, *gase-mtini* nahe beim Baume.

Zur Bezeichnung des Verhältnisses „durch“ bedient man sich der Präposition *ga*, des Verhältnisses „mit“ der Präposition *na*, z. B.:

gomfazi	durch die Frau = *ga-um-fazi*,
gehaše	durch das Pferd = *ga-i-haše*,
gabantu	durch die Menschen = *ga-aba-ntu*,
gezinkosi	durch die Häuptlinge = *ga-izin-kosi*,
nomfazi	mit der Frau = *na-um-fazi*,
nehaše	mit dem Pferde = *na-i-haše*,
nabantu	mit den Menschen = *na-aba-ntu*,
nezinkosi	mit den Häuptlingen = *na-izin-kosi*.

na kommt in derselben Bedeutung auch im Se-ćuana und Herero vor.

Das reine Verhältniss des Instrumentals gelangt durch Reduplication der Pronominalpräfixe zum Ausdrucke. Dabei treten dieselben lautlichen Veränderungen wie oben (S. 30) ein. Der anlautende Vocal fällt regelmässig ab, z. B.

gumfazi	durch die Frau = *u-um-fazi (ɰ-um-fazi)*,
lilizwi	durch das Wort = *ili-ili-zwi*,
lihaše	durch das Pferd = *i-ili-haše*,
babantu	durch die Menschen = *aba-aba-ntu*.

Im Se-ćuana finden wir zu demselben Zweck *ki* verwendet, z. B. *ki-motu* durch den Menschen, *ki-modimo* durch Gott. — Im Herero hat sich dieses *ki* zu *i* verflüchtigt, z. B. *i-muhona* durch den Häuptling, *i-gombe* durch den Ochsen.

Adjectivum.

Das Adjectivum unterscheidet sich vom Substantivum in der äusseren Bildung gar nicht. Es wird mit denselben Pronominalpräfixen wie dieses verbunden, ja dieselben treten bei ihm in einer viel primitiveren Form auf. Sie nähern sich so ziemlich den von uns aufgestellten Urformen dieser Elemente.

Die Verbindung des Substantivums mit dem Adjectivum tritt mittelst der Relativpartikel *a* ein, ein Vorgang, der mit dem der Apposition und des Genitivverhältnisses innig zusammenhängt und an den gleichen in den erânischen Sprachen erinnert.

Beispiele dafür sind:

umfazi omkulu, das grosse Weib = *um-fazi a-um-kulu* das Weib welches das grosse.
ihaše elikulu, das grosse Pferd = *i-haše a-ili-kulu*, das Pferd welches das grosse.
inkosi enkulu, der grosse Häuptling = *in-kosi a-in-kulu*, der Häuptling welcher der grosse.
amadoda amakulu, die grossen Männer = *ama-doda a-ama-kulu*, die Männer welche die grossen.
ulwanhle olukulu, der grosse See = *ulu-anhle a-ulu-kulu*, der See welcher der grosse.

Im Herero, wo die meisten Präfixe mit *o* anlauten, ist die Relativpartikel in dem Anfangsvocale des Adjectivpräfixes aufgegangen, z. B.:

omu-hona omu-nene der grosse Häuptling,
ova-hona ova-nene die grossen Häuptlinge,
e-koro e-nene das grosse Schloss,
oma-koro oma-nene die grossen Schlösser,
oru-tenda oru-nene die grosse Kette,
otu-tenda otu-nene die grossen Ketten.

Auf einer noch viel tieferen Stufe der Zersetzung steht das Se-ćuana, wo die anlautenden Vocale der Pronominalpräfixe abgefallen erscheinen.

In dem Falle, wo wir von einem Substantivum ein Adjectivum ableiten, umschreibt es die Kafirsprache dadurch, dass sie das betreffende Substantivum

in einen Relativsatz, worin dasselbe mit „mit“ *na* auftritt, umgestaltet, wie etwa „der weise Mann“ = „der Mann, welcher mit Weisheit“, z. B.:

umtu onobulumko, der weise Mann = *um-tu a-u-na-ubu-lumko* (der-Mann-welcher-dieser-mit-Weisheit).

inkosi enobubele, der reiche Häuptling = *in-kosi a-i-na-ubu-bele* (der-Häuptling-welcher-dieser-mit Reichthum).

umlambo onenhlabati, der sandige Fluss = *um-lambo a-u-na-in-hlabati* (der-Fluss-welcher-dieser-mit-Sand).

Dasselbe finden wir im Herero; z. B.: *omundu u-n-ozondunge*, der verständige Mensch, *ovandu ve-n' ozondunge*, die verständigen Menschen. Dabei erscheint die Relativpartikel regelmässig verschliffen.

Numerale.

Die Numeralia dieser Sprachen stimmen bis „zehn“ vollkommen überein. — Bei manchen Sprachen scheinen die Ausdrücke von „fünf“ ab verloren gegangen und durch Zusammensetzungen von fünf mit den anderen Zahlen ersetzt worden zu sein (Herero).

Eine Übersicht der Ordinalzahlen der wesentlichsten hieher gehörigen Sprachen bis „zehn“ habe ich bereits S. 22 gegeben; ich beschränke mich hier darauf, nur manches Hierhergehörige nachzutragen.

Die Zahlen von „zwanzig“ an werden durch Ausdrücke wie „zwei Zehner“, „drei Zehner“ etc. umschrieben. Kafir: zwanzig: *ama-šumi ama-bini*, dreissig: *ama-šumi ama-tatu*. Herero: zwanzig: *imi-rongo vi-vari*, dreissig: *imi-rongo vi-tatu* etc.

Die meisten Sprachen dieser Gruppe zählen nur bis „hundert“, und dieses heisst entweder „der grosse Zehner“ oder „der grosse“ (Kafir *i-kulu*) überhaupt.

Die Zahlenausdrücke werden im Kafir mit den Substantiven wie andere Adjectiva verbunden, indem sie das Pronominalpräfix des betreffenden Substantivs annehmen und mittelst der Relativpartikel *a* sich mit demselben verbinden, z. B.:

umfazi omnye ein Weib = *um-fazi a-um-nye.*
ihaše elinye ein Pferd = *i-haše a-ili-nye.*
inkosi enye ein Häuptling = *in-kosi a-i-nye.*
amadoda amabini zwei Männer = *ama-doda a-ama-bini.*
amadoda amatatu drei Männer = *ama-doda a-ama-tatu.*

Die Ordinalia werden im Kafir mittelst *isi* gebildet; im Herero mittelst *éa;* für „der erste“ haben die meisten Sprachen einen eigenen Ausdruck, z. B. Kafir: *kuiala.* Herero: *teṅga.*

Pronomen.

Auch bei diesem Redetheile zeigen die hieher gehörigen Sprachen jenen Mangel an formalem Sinn, den wir oben bei Besprechung des Genus und Numerus des Nomens hervorgehoben haben. Die Stämme der einzelnen Personen im Singular und Plural stehen sich so gegenüber, wie die oben aufgeführten Substantivpräfixe. Das „wir“ gilt dem Kaffer nicht für einen Plural von „ich“, sondern ist für ihn etwas davon ganz Verschiedenes, eben so ist ihm „ihr“ nicht Plural von „du“, sondern ein neuer mit demselben gar nicht zusammenhängender Begriff.

Der Charakterlaut des Pronomens der ersten Person im Singular ist der Labial *m*, im Plural der Laut *t*, der sich in *s* weiter entwickelt. Das Pronomen der zweiten Person hatte im Singular ursprünglich das Zeichen *ku*, woraus sich *w* oder *u* entwickelte, im Plural hat es das Zeichen *n*.

Die verschiedenen Verhältnisse werden beim Pronomen in analoger Weise wie beim Nomen ausgedrückt. Der Nominativ hat gewöhnlich eine durch *na* verstärkte Form; neben ihr kommt eine zweite vor, welche von der ersten lautlich verschieden ist und auch als oblique Form gilt. — Der Genitiv wird mittelst der Relativpartikel *a* umschrieben, die anderen Casusverhältnisse durch *ku, ga, na.*

Den Instrumental bildet man durch Verdopplung der Form, wobei die oblique Form dem einfachen Nominativstamme vorangeht. Die Übersicht des Pronomens stellt sich im Kafir folgendermassen dar:

I. Person.

	Singular	Plural
Nom.	*mi-na*	*ti-na*
Obliq. Form	*di*	*si*
Genit.	*a-m*	*etu (= a-itu)*
Dat.	*ku-mi*	*ku-ti*
	ga-mi	*ga-ti*
	na-mi	*na-ti*
Inst.	*di-mi.*	*si-ti.*

II. Person,

	Singular	Plural
Nom.	*we-na*	*ni-na*
Obliq. Form	*u*	*ni*
Gen.	*a-ko*	*enu (= a-inu)*
Dat.	*ku-we*	*ku-ni*
	ga-we	*ga-ni*
	na-we	*na-ni*
Inst.	*gu-we (= u-we)*	*ni-ni.*

Das Pronomen der dritten Person hat zwölf Stämme, welche mit den beim Nomen auftretenden Pronominalelementen übereinstimmen. Die verschiedenen Verhältnisse gelangen in derselben Weise wie bei den Pronominalstämmen der ersten und zweiten Person und beim Nomen zum Ausdruck.

Folgendes Schema gibt eine Übersicht dieser Bildungen.

Oblique Form	m	li	yi	si	lu	wu	ba	wa	zi	yi	bu	ku
Nominativ . .	ye-na	lo-na	yo-na	so-na	lo-na	wo-na	bo-na	wo-na	zo-na	yo-na	bo-na	ko-na
Genitiv	a-ke	a-lo	a-yo	a-so	a-lo	a-wo	a-bo	a-wo	a-zo	a-yo	a-bo	a-ko
Dativ	ku-ye	ku-lo	ku-yo	ku-so	ku-lo	ku-wo	ku-bo	ku-wo	ku-zo	ku-yo	ku-bo	ku-ko
	ga-ye	ga-lo	ga-yo	ga-so	ga-lo	ga-wo	ga-bo	ga-wo	ga-zo	ga-yo	ga-bo	ga-ko
	na-ye	na-lo	na-yo	na-so	na-lo	na-wo	na-bo	na-wo	na-zo	na-yo	na-bo	na-ko
Instrum. . . .	gu-ye	li-lo	yi-yo	si-so	lu-lo	gu-wo	ba-bo	ga-wo	zi-zo	yi-yo	bu-bo	ku-ko

Dem Kafir *mi-na* entspricht im Herero: *a-mi (oami)*, im Se-ćuana: *ki-na*, im Ki-suahili: *mi-mi;* — dem *ti-na* entspricht Herero: *e-te (oete)*, Se-ćuana: *ro-na*, Ki-suahili: *sui-sui.*

Kafir: *we-na* entspricht Herero: *o-ve*, Se-ćuana: *we-na*, Ki-suahili: *we-we;* eben so dem *ni-na* Herero: *e-ne (oene)*, Se-ćuana: *lo-na*, Ki-suahili *nui-nui.*

Die Pronomina der dritten Person stimmen auch dort überall mit den Pronominalpräfixen der Nomina überein.

Pronomen possessivum.

Die Pronomina possessiva bildet man, wie anderwärts, mittelst des Genitivs der pronomina personalia, wobei dieser mit dem auf das regierende Nomen sich beziehenden Pronominalelemente verbunden wird. Dabei wird das Pronomen dem Substantivum stets nachgesetzt.

Beispiele:

umfazi wake sein Weib = *um-fazi w-ake* (Genit. von *ye-na*, daher auf ein Nomen bezüglich, das nach I. geht, etwa *um-tu*).

ihaše layo sein Pferd = *i-haše l-ayo* (Genitiv von *yo-na*, daher auf ein Nomen nach III. bezüglich wie *in-kosi*).

abafazi bawo ihre Frauen = *aba-fazi b-awo* (Genit. von *wo-na*, daher auf ein Nomen im Plural wie *ama-doda* bezüglich).

ukutya kwa-wo ihr Futter = *uku-tya kw-awo* (Genit. von *wo-na* auf ein Nomen im Plural wie *ama-haše* bezüglich).

Wenn das Pronomen dem Substantivum vorgesetzt wird, so gebraucht man eine stärkere Form desselben und setzt sie mit dem Relativpronomen *a* zusammen; z. B.:

elako ihaše, dein Pferd = *a-ili-ako i-haše* (welches — dieses — dein — Pferd).

obam ubuso, mein Antlitz = *a-ubu-am*, *ubu-so* (welches — dieses — mein — Antlitz).

abam abantu, meine Männer = *a-aba-am aba-ntu* (welche — diese — meine — Männer).

esake isitya, sein Korb = *a-isi-ake isi-tya* (welcher — dieser — sein — Korb).

Pronomina demonstrativa.

Als Pronomina demonstrativa fungiren die Pronominalstämme der dritten Person in ihrer vollen Form mit der vorgesetzten Relativpartikel verbunden. Dabei nehmen die Stämme mit inlautendem *m*, welche sämmtlich schwach auftreten, den Stamm *l* zu Hilfe, der ihnen vorgesetzt wird.

Man hat drei Formen des Pronomen demonstrativum, eine einfache und zwei zusammengesetzte. Davon ist die eine mit *wa* (auch *au* = *o*), die andere mit *wa-ya* (*o-ya*, auch *ya* schlechthin) zusammengesetzt.

Die Pronomina demonstrativa schliessen sich so innig an die folgenden Nomina an, dass von denselben in den meisten Fällen der anlautende Vocal abfällt.

Die Übersicht der Demonstrativ-Formen ist folgende:

lo	eli	le	esi	olu	lo	aba	la	ezi	le	obu	oku
lo-wa	el-o	le-yo	es-o	ol-o	lo-wa	ab-o	la-wo	ez-o	le-yo	ob-o	ok-o
lo-wa-ya	eli-ya	le-ya-ya	esi-ya	olu-ya	lo-wa-ya	aba-ya	la-wa-ya	ezi-ya	le-ya-ya	obu-ya	oku-ya

Beispiele:

lo-mtu, dieser Mann, auch *lowa-mtu*, *lowaya-mtu*,
lo-mfazi, diese Frau, auch *lowa-mfazi*, *lowaya-mfazi*,
eli-haše, dieses Pferd, auch *elo-haše*, *eliya-haše*,
le-nkosi, dieser Häuptling, auch *leyo inkosi*, *leyaya inkosi* etc.

Relativum.

Diese Sprachen besitzen kein reines Relativum, sondern nur eine Relativpartikel *a*. Diese wird nicht verändert, sondern in jenen Fällen, wo ein Casusverhältniss angedeutet werden soll, muss, wie in den semitischen Sprachen, das Pronomen demonstrativum damit verbunden werden.

Beispiele:

ihaše elinyau zinkulu, das Pferd, dessen Füsse gross sind = *i-haše-a-ili-nyau zin-kulu* (das — Pferd — welches — seine — Füsse — die grossen —);
usana olunyau ziniinane, das Kind, dessen Füsse klein sind = *u-sana*, *a-ulu-nyau zin-iinane* (das Kind — welches — seine — Füsse — die — kleinen);
amahaše anyau zinkulu, die Pferde, deren Füsse gross sind = *ama-haše a-a-nyau zinkulu* (die — Pferde — welche — ihre — Füsse — die — grossen);
inhlu eiaṅgo lukulu, das Haus, dessen Thor gross ist = *in-hlu a-i-iaṅgo lu-kulu* (das — Haus — welches — sein — Thor — das grosse).

b) Verbum.

Die Formen des Verbums sind in den Bantu-Sprachen sehr zahlreich und erscheinen auf den ersten Anblick sehr verwickelt. Sieht man aber näher zu, so erkennt man bald, dass nur Zusammensetzungen mit Hilfszeitwörtern oder Verschmelzungen zweier selbstständig conjugirter Formen vorliegen. Darnach ist diese Entwicklung als eine von den einzelnen Sprachen selbstständig bewerkstelligte und nicht vielleicht ursprünglich überkommene zu betrachten.

Grössere Einfachheit einer oder der anderen Sprache ist nicht Verarmung, sondern vielmehr Beharren an der ursprünglich einfach angelegten Form.

Das Verbum dieser Sprachen ähnelt in Bezug auf Reichhaltigkeit jenem der semitischen Sprachen. Es hat nebst der einfachen Form noch folgende Formen: Relativ- oder Objectivform, Causalform, causative Subjectivform, Reflexiv- und

Reciprocalform. Davon haben die einfache, Relativ- oder Objectiv- und Causalform ein Activum und Passivum.

Die einfache Form ist mehrsylbig und geht, wie in den semitischen Sprachen auf *a* aus, z. B. Kafir: *tanda* lieben, *hamba* wandeln, *enza* machen; Se-ćuana: *rata* lieben, *ʒamaia* herumgehen, *phela* leben, *ʒeba* wissen; Herero: *tona* schlagen, *yenda* gehen, *huṅgira* sprechen; Ki-suahili: *penda* lieben; Ki-nika: *hensa* lieben.

Der Bedeutung nach drückt das Verbum entweder eine Handlung aus, die vom Subject ausgeht oder auf dasselbe einwirkt, oder es bezeichnet einen einfachen Zustand, d. h. es ist entweder activ oder neutral; z. B.:

Kafir:	*tanda* lieben,	*hamba* wandeln, gehen,
	luṅga gut sein,	*zala* voll sein, *banda* kalt sein.

Die Bildungsgessetze der davon abgeleiteten Formen sind folgende:

Die Relativ- oder Objectivform wird mittelst des Zeichens *la* (Herero *ra*, *na*, Ki-suah. *a*) gebildet, das dem Verbalstamme angehängt wird. Dabei geht *a* vor demselben in *e* über; vorhergehendes *o* assimilirt sich das *a* von *la*. Das Zeichen *la* ist wahrscheinlich der Pronominalstamm dritter Person *la*, und soll die Beschränkung der Handlung auf ein bestimmtes Object bezeichnen. — Beispiele dafür sind:

Kafir:	*tanda*, lieben,	*tandela*, für Jemanden lieben,
	hamba, gehen,	*hambela*, begehen, auf etwas zugehen,
	enza, machen,	*enzela*, für etwas machen,
Se-ćuana:	*reka*, kaufen,	*rekela*, für Jemanden kaufen,
	bona, sehen,	*bonela*, nach einem sehen,
Herero:	*zepa*, tödten,	*zepera*, für Jemanden tödten.

Wenn *n* oder *m* in der Wurzel vorausgeht, tritt statt *ra* — *na* ein, z. B.:

	tuma, senden,	*tumina*, für Jemanden senden.
Ki-suahili:	*pata*, erreichen,	*patia*, für Jemanden etwas erreichen,
	toka, vorwärtsgehen,	*tokia*, für Jemanden vorwärtsgehen, ihm erscheinen.

Die Causalform hat das Zeichen *isa*, welches dem Verbalstamme angefügt wird. Vor *isa* geht der auslautende Vocal des Verbalstammes verloren. Beispiele dafür sind:

	tanda, lieben,	*tandisa*, zu lieben veranlassen,
	hamba, gehen,	*hambisa*, zu gehen veranlassen,
	enza, machen,	*enzisa*, zu machen veranlassen,
Herero:	*tona*, schlagen,	*tonisa*, zu schlagen veranlassen,
	rara, schlafen,	*rarisa*, schlafen lassen,
	hoṅga, lernen,	*hoṅgisa*, lehren,
Se-ćuana:	*reka*, kaufen,	*rekisa*, zu kaufen veranlassen,
	bona, sehen,	*bonisa*, zu sehen veranlassen,
Ki-suahili:	*penda*, lieben,	*pendesa*, zu lieben veranlassen,
	toka, vorwärts gehen,	*tokesa*, vorwärts zu gehen veranlassen.

Die causative Subjectivform hat das Zeichen *ika*, *eka*, welches dem Verbalstamme angehängt wird. Sie bedeutet eine spontane Unterwerfung unter die durch den Verbalstamm ausgedrückte Handlung; z. B.:

Kafir:	*tanda*, lieben,	*tandeka*, liebenswürdig sein,
	hamba, gehen.	*hambeka*, im Stande sein zu gehen,
Herero:	*huika*, ankleiden,	*huikika*, sich ankleiden,
	vanda, decken,	*vandeka*, überdecken, zudecken.

Die Reflexivform wird durch das Präfix *zi* (Se-ćuana: *i*, Herero: *ri*, Ki-suahili: *ǵi*) gebildet. Beispiele dafür sind:

Kafir:	*tanda*, lieben,	*zi-tanda*, sich lieben,
	tandela, für Jemanden lieben,	*zi-tandela*, sich für Jemanden lieben,
	hambela, etwas begehen,	*zi-hambela*, selbst, ohne Jemandes Hilfe etwas begehen,
	tandisa, zu lieben veranlassen,	*zi-tandisa*, sich selbst zu lieben veranlassen,
	sindisa, retten,	*zi-sindisa*, sich selbst retten,
Se-ćuana:	*bona*, sehen,	*i-pona*, sich selbst sehen,
Herero:	*zepa*, tödten,	*ri-zepa*, sich selbst tödten,
	peta, biegen,	*ri-peta*, sich beugen,
Ki-suahili:	*penda*, lieben,	*ǵi-penda*, sich selbst lieben.

Die Reciprocalform wird mittelst *ana* gebildet, welches dem Verbalstamme angefügt wird. Da diese Form wenigstens eine Zweiheit von Subjecten voraussetzt, so ist sie nur im Plural gebräuchlich. Beispiele dafür sind:

Kafir:	*siza*, helfen,	*sizana*, sich gegenseitig helfen,
	tanda, lieben,	*tandana*, sich gegenseitig lieben,
	pambuka, schicken,	*pambukana*, sich gegenseitig fortschicken.
Se-ćuana:	*sebeleʒa*, arbeiten,	*sebeleʒana*, für einander arbeiten,
	reka, kaufen,	*rekana*, für einander kaufen.
Herero:	*tona*, schlagen,	*tonasana*, sich gegenseitig schlagen,
	zepa, tödten,	*zepana*, sich gegenseitig tödten.
Ki-suahili:	*penda*, lieben,	*pendana*, sich gegenseitig lieben.

Diese Charaktere können auch mit einander verbunden werden, wodurch eigenthümliche Formen entstehen.

Z. B.: Herero: *ńama*, saugen, *ńamisa*, zu saugen verursachen = säugen; — *ńamisisa*, eine Frau zu säugen veranlassen, als Amme aufnehmen; *zepa*, tödten, *rizepa*, sich tödten; *rizepaisa*, sich tödten lassen, *rizepaisira* sich tödten lassen für Jemanden = sein Leben für Jemanden hingeben. So heisst z. B. Jesus gab sein Leben für die Menschen hin: *Jesu ua rizepaisirire ovandu.*

Zur besseren Übersicht möge folgendes Schema aus dem Kafir hier Platz finden:

Einfache Form	Einfach abgeleitete Formen		Doppelt abgeleitete Formen			
			Relat.	Causat.	Caus. Subj.	Reciproc.
teta, sprechen	Relat.	tetela	tetelela	tetelisa	teteleka	tetelana
	Causat.	tetisa	tetisela	tetisisa	tetiseka	tetisana
	Caus. Subj. . . .	teteka	tetekela	tetekisa	tetekeka	tetekana
	Reflex	ziteta	zitetela	zitetisa	ziteteka	zitetana
	Recipr.	tetana	tetanela	tetanisa	tetaneka	tetanana

Schliesslich kann hier noch die Bildung der Frequentativa erwähnt werden, welche, wie überall, auch hier mittelst der Reduplication vollzogen wird, z. B.:

Kafir:	*teta*, sprechen,	*tetateta*, schwätzen,
	hamba, gehen,	*hambahamba*, herumlaufen.
Herero:	*kandakanda*, sich hin und her bewegen, zappeln.	

Das Passivum wird durch das Suffix *u* gebildet. Dasselbe tritt regelrecht vor den auslautenden Vocal und geht dann meistens in *w* über. — Beispiele dafür sind:

Kafir:	*tanda*, lieben,	*tandwa*, geliebt werden.
	tandisa, zu lieben veranlassen,	*tandiswa*, zu lieben veranlasst werden.
	tandela, für Jemanden lieben,	*tandelwa*, für Jemanden geliebt werden.
Se-ćuana:	*rata*, lieben,	*ratoa*, geliebt werden.
	ʒamaea, gehen,	*ʒamaeoa*, gegangen werden.
Herero:	*huṅgira*, sprechen,	*huṅgirua*, gesprochen werden.
	tona, schlagen,	*tonoa* oder *toneoa*, geschlagen werden.
	zepa, tödten,	*zepoa*, getödtet werden.
Ki-suahili:	*penda*, lieben,	*pendoa*, geliebt werden.
	pata, erreichen,	*patoa*, erreicht werden.

Negativform.

In allen Bildungen kann die Sprache neben jener Form, welche eine Aussage bejahend hinstellt, eine zweite bilden, welche die Aussage als nicht existirend bezeichnet. Es ist von allen Temporibus und Modis nebst der positiven oder affirmativen Form eine Negativform möglich.

Das Zeichen der Negativform ist das Element *ka (ga)*, welches aber gleich der Relativpartikel meistens unter der Form *a* auftritt. Es wird dem Verbum präfigirt.

Im Herero und Ki-suahili lautet dieses Präfix meistens *ha*.

Dieses Zeichen wird in den meisten Fällen mit dem Suffixe *i* verbunden, vor welchem die auslautenden Vocale des Verbalstammes abfallen.

Tempus- und Modusformen.

In Bezug auf die Tempus- und Modusformen sind die hieher gehörigen Sprachen verschieden entwickelt.

Am ausgebildetsten erscheint hierin das Kafir und Zulu; die anderen Idiome repräsentiren einen mehr weniger einfacheren Zustand.

Bei der folgenden Darstellung will ich, wie bisher, das Kafir besonders hervorheben, indem hier die einzelnen Formen am durchsichtigsten erscheinen.

Man unterscheidet im Kafir folgende Tempora:

I. Unbestimmtes Präsens. Die Verbalform in *a* (im Sinne eines Nomen agentis) wird mit dem Verbum *ya* „gehen“ zusammengesetzt, welches zwischen die Personalendung und die Verbalform tritt, z. B.:

di-ya-tanda, ich bin liebend (eig. ich gehe — liebend),
si-ya-tanda, wir sind liebend,
u-ya-tanda, du bist liebend,
ni-ya-tanda, ihr seid liebend,
u-ya-tanda, er, sie ist liebend (z. B. *um-tu*, der Mann, *um-fazi*, die Frau),
ba-ya-tanda, sie sind liebend (z. B.: *aba-ntu*, die Männer),
li-ya-tanda, er ist liebend (z. B. *i-haše* das Pferd),
zi-ya-tanda, sie sind liebend.

Das Negativum davon wird durch das dem Pronomen vortretende Präfixa *a* und das an die Verbalform sich anhängende Suffix *i* gebildet, z. B.:

a-ndi-tand-i, ich bin nicht liebend,
a-si-tand-i, wir sind nicht liebend,
a-ku-tand-i, du bist nicht liebend,
a-ni-tand-i, ihr seid nicht liebend,
a-ka-tand-i, er ist nicht liebend,
a-ba-tand-i, sie sind nicht liebend etc.

II. Participialer Aorist. Er wird gebildet durch die einfache Verbindung der Verbalform mit dem Pronomen, z. B.

di-tanda, ich liebe, pflege zu lieben,
si-tanda, wir lieben, pflegen zu lieben,
u-tanda, du liebst, pflegst zu lieben,
ni-tanda, ihr liebt, pflegt zu lieben,
u-tanda, er liebt, pflegt zu lieben,
ba-tanda, ihr liebt, pflegt zu lieben etc.

Die Negativform bildet man mittelst des Präfixes *ga*, das dem Verbalstamme vortritt und des Suffixes *i*, z. B.:

di-ṅga-tand-i, ich liebe nicht, pflege nicht zu lieben,
si-ṅga-tand-i, wir lieben nicht, pflegen nicht zu lieben,
u-ṅga-tand-i, du liebst nicht, pflegst nicht zu lieben,
ni-ṅga-tand-i, ihr liebt nicht, pflegt nicht zu lieben,
u-ṅga-tand-i, er liebt nicht, pflegt nicht zu lieben,
ba-ṅga-tand-i, sie lieben nicht, pflegen nicht zu lieben.

III. Perfectum. Es wird durch das Suffix *ile*, oder eine abgekürzte Form desselben *e* gebildet. Bei Verben in *ala* und *ana* assimilirt sich demselben das vorhergehende *a*, wodurch Formen in *ele* oder *ene* entstehen. z. B.:

di-tand-ile	oder *tand-e*,	ich habe geliebt,
si-tand-ile	„ *tand-e*,	wir haben geliebt,
u-tand-ile	„ *tand-e*,	du hast geliebt,
ni-tand-ile	„ *tand-e*,	ihr habt geliebt,
u-tand-ile	„ *tand-e*,	er hat geliebt,
ba-tand-ile	„ *tand-e*,	sie haben geliebt.

Die Negativform bildet man durch Vortritt der Negativpartikel *a* vor die Affirmativform, z. B.:

a-ndi-tandile	oder *tande*,	ich habe nicht geliebt,
a-si-tandile	„ *tande*,	wir haben nicht geliebt,
a-ku-tandile	„ *tande*,	du hast nicht geliebt.
a-ni-tandile	„ *tande*,	ihr habt nicht geliebt,
a-ka-tandile	„ *tande*,	er hat nicht geliebt,
a-ba-tandile	„ *tande*,	sie haben nicht geliebt.

IV. Aorist. Er wird gebildet mittelst der Relativpartikel *a*, welche zwischen das Pronomen und die Verbalform tritt. Auslautendes *i* des Pronomens fällt vor *a* ab. Der Ausdruck bedeutet demnach wörtlich: „ich — welcher — liebt“ etc., z. B.

da-tanda (= di-a tanda),	ich liebte,
sa-tanda (= si-a tanda),	wir liebten,
wa-tanda (= u-a tanda),	du liebtest,
na-tanda (= ni-a tanda),	ihr liebtet,
wa-tanda (= u-a tanda),	er liebte,
ba-tanda (= ba-a tanda),	sie liebten,
lua-tanda (= lu-a tanda),	er liebte,
kwa-tanda (= ku-a tanda),	es liebte.

Die Negativform wird durch Vorsetzung der Negativpartikel *a* vor die affirmative Form gebildet, z. B.:

a-nda-tanda (= a-ndi-a tanda),	ich liebte nicht,
a-sa-tanda (= a-si-a tanda),	wir liebten nicht,
a-kwa-tanda (= a-u-a tanda),	du liebtest nicht,

a-na-tanda (= a-ni-a tanda), ihr liebtet nicht,
a-ka-tanda (= a-u-a tanda), er liebte nicht,
a-ba-tanda (= a-ba-a tanda), sie liebten nicht.

V. Imperfectum. Dasselbe hat acht Formen, welche alle durch Verbindung des participalen Aoristes mit dem Verbum *be* „sein“ oder *ya* „gehen“ oder der Relativpartikel *a* gebildet werden. Dabei kommen durch die Verbindung des Verbums *be* mit dem folgenden Verbalausdrucke manche Veränderungen in den Pronominalpräfixen zum Vorschein.

1. Form. *benditanda (= be-ndi tanda),* ich war liebend = es war – ich – liebend,
besitanda (= be-si tanda), wir waren liebend,
ubutanda (= be-u tanda), du warst liebend,
benitanda (= be-ni tanda), ihr wart liebend,
ebetanda (= be-u tanda), er war liebend,
bebetanda (= be-ba tanda), sie waren liebend.

2. Form. *dibenditanda (= di-be di-tanda),* ich war liebend = ich – war – ich liebte
sibesitanda (= si-be si-tanda), wir waren liebend,
ubeutanda (= u-be u-tanda), du warst liebend,
nibenitanda (= ni-be ni-tanda), ihr wart liebend,
ebeetanda (= u-be u-tanda), er war liebend,
bebebetanda (= ba-be ba-tanda), sie waren liebend.

3. Form. *danditanda (= di-a-ndi tanda),* ich war liebend = ich — welcher — ich — liebte,
sasitanda (= si-a-si tanda), wir waren liebend,
wautanda (= u-a-u tanda), du warst liebend,
nanitanda (= ni-a-ni tanda), ihr wart liebend,
waetanda (= u-a-u tanda) er war liebend,
babetanda (= ba-a-ba tanda), sie waren liebend.

4. Form. *dabenditanda (= di-a-be di-tanda),* ich war liebend = ich — welcher — war — ich liebte,
sabesitanda (= si-a-be si-tanda), wir waren liebend,
wabeutanda (= u-a-be u-tanda), du warst liebend,
nabenitanda (= ni-a-be ni-tanda), ihr wart liebend,
wabeetanda (= u-a-be u-tanda), er war liebend,
babebetanda (= ba-a-be ba-tanda), sie waren liebend.

5. Form.	*dandibenditanda (= di-a-ndi be-ndi tanda),*	ich war liebend = ich welcher ich war, ich liebte,
	sasibesitanda (= si-a-si be-si tanda),	wir waren liebend,
	waubeutanda (= u-a-u be-u tanda),	du warst liebend,
	nanibenitanda (= ni-a-ni be-ni tanda),	ihr wart liebend,
	waebeetanda (= u-a-u be-u tanda),	er war liebend,
	babebebetanda (= ba-a-ba be-da tanda),	sie waren liebend.
6. Form.	*dayeditanda (= di-a-ye di-tanda),*	ich war liebend = ich welcher ging, ich liebte,
	sayesitanda (= si-a-ye si-tanda),	wir waren liebend,
	wayutanda (= u-a-ye u-tanda),	du warst liebend,
	nayenitanda (= ni-a-ye ni-tanda),	ich war liebend,
	wayetanda (= u-a-ye u-tanda),	er war liebend,
	bayebetanda (= ba-a-ye ba-tanda),	sie waren liebend.
7. Form.	*dayebendi tanda (= di--a-ye be-ndi tanda),*	ich war liebend = ich welcher ging, war ich liebend,
	sayebesitanda (= si-a-ye be-si tanda),	wir waren liebend,
	wayubutauda (= u-a-ye be-u tanda),	du warst liebend,
	nayebenitanda (= ni-a-ye be-ni tanda),	ihr wart liebend,
	wayebetanda (= u-a-ye be-u tanda),	er war liebend,
	bayebebetanda (= ba-a-ye be-ba tanda),	sie waren liebend.
8. Form.	*dayedibenditanda (= di-a-ye di-be di-tanda),*	ich war liebend = ich welcher ging ich war ich liebend,
	sayesibesitanda (= si-a-ye si-be si-tanda),	wir waren liebend,
	wayeubeutanda (= u-a-ye u-be u-tanda),	du warst liebend,
	nayenibenitanda (= ni-a-ye ni-be ni-tanda),	ihr wart liebend,
	wayeebeetanda (= u-a-ye u-be u-tanda),	er war liebend,
	bayebebebetanda (= be-a-ye ba-be ba-tanda),	sie waren liebend.

Das Negativum aller dieser Formen wird gebildet durch Vorsetzung von *ga* (*ṅga*) vor den jedesmaligen Verbalstamm und Anfügung des Suffixes *i*, z. B.:

	Positive Form.	Negative Form.
1.	*benditanda,*	*bendi-ṅga-tand-i,*
2.	*dibenditanda,*	*dibendi-ṅga-tand-i,*
3.	*dandi-tanda,*	*dadi-ṅga-tand-i,*
4.	*dabenditanda,*	*dabendi-ṅga-tand-i,*
5.	*dandibenditanda,*	*dadibendi-ṅga-tand-i,*
6.	*dayeditanda,*	*dayedi-ṅga-tandi,*
7.	*dayebenditanda,*	*dayebendi-ṅga-tand-i,*
8.	*dayedibenditanda.*	*dayedibendi-ṅga-tand-i.*

Statt des Suffixes *i* kann auch die Negativpartikel *ga (ṅga)* eintreten, z. B.:

1. *bendi-ṅga-tanda-ṅga,*
2. *dibendi-ṅga-tanda-ṅga,*
3. *dadi-ṅga-tanda-ṅga,*
4. *dabendi-ṅga-tanda-ṅga,*
5. *dadibendi-ṅga-tanda-ṅga,*
6. *dayedi-ṅga-tanda-ṅga,*
7. *dayebendi-ṅga-tanda-ṅga,*
8. *dayedibendi-ṅga-tanda-ṅga.*

VI. Plusquamperfectum. Dasselbe wird vom Perfectum eben so gebildet, wie das Imperfectum vom Präsens und hat wie dieses acht Formen:

1.	Form.	*be-ndi-tandile*	oder	*be-ndi-tande,*
2.	„	*di-be-ndi-tandile*	„	*di-be-ndi-tande,*
3.	„	*da-di-tandile*	„	*da-di-tande,*
4.	„	*da-be-ndi-tandile*	„	*da-be-ndi-tande,*
5.	„	*da-di-be-ndi-tandile*	„	*da-di-be-ndi-tande,*
6.	„	*da-ye-di-tandile*	„	*da-ye-di-tande,*
7.	„	*da-ye-be-ndi-tandile*	„	*da-ye-be-ndi-tande,*
8.	„	*da-ye-di-be-ndi-tandile*	„	*da-ye-di-be-ndi-tande.*

Das Negativum aller dieser Formen wird durch die Negativpartikel *ga (ṅga)* gebildet, z. B.:

1. *bendi-ṅga-tandile* oder *bendi-ṅga-tande*,
2. *dibendi-ṅga-tandile* „ *dibendi-ṅga-tande*,
3. *dadi-ṅga-tandile* „ *dadi-ṅga-tande*,
4. *dabendi-ṅga-tandile* „ *dabendi-ṅga-tande*,
5. *dadibendi-ṅga-tandile* „ *dadibendi-ṅga-tande*,
6. *dayedi-ṅga-tandile* „ *dayedi-ṅga-tande*,
7. *dayebendi-ṅga-tandile* „ *dayebendi-ṅga-tande*,
8. *dayedibendi-ṅga-tandile* „ *dayedibendi-ṅga-tande*.

VII. Futurum. Es wird gebildet mittelst der Präposition *ku* (welche auch zur Bildung des Dativs dient), mit Zuhilfenahme von *ya* „gehen“ und der Relativpartikel *a*; *ku* wird dabei oft in *u* verschliffen.

Es finden sich davon vier Formen vor:

1. Form. *dotanda (di-a-u-tanda)*, ich werde lieben = ich — welcher zu — lieben,
sotanda (si-a-u-tanda), wir werden lieben,
wotanda (u-a-u-tanda), du wirst lieben,
notanda (ni-a-u-tanda), ihr werdet lieben,
wotanda (u-a-u-tanda), er wird lieben,
botanda (ba-a-u-tanda), sie werden lieben.

2. Form. *di-ya-ku-tanda*, ich werde lieben (= ich gehe zu lieben).

3. Form. *dadiyakutanda (= di-a-di-ya-ku-tanda)*, in werde lieben (= ich — welcher — ich — gehe — zu lieben).

4. Form. *dayediyakutanda (= di-a-ya-di-ya-ku-tanda)*, ich werde lieben (= ich — welcher — gehe — ich — gehe — zu lieben).

Die Negativformen, deren es nicht weniger als neun gibt, werden durch das Präfix *a* oder *ga (ṅga)*, denen auch *sa* „fürwahr“ beigefügt werden kann, abgeleitet, z. B.:

1. Form. *a-ndi-ku-tanda*,
2. „ *a-ndi-yi-ku-tanda*,
3. „ *a-ndi-ya-ku-tanda*,
4. „ *di-ṅge-ku-tanda*,
5. „ *di-ṅga-sa-ku-tanda*,
6. „ *a-ndi-sa-ku-tanda*,
7. „ *a-ndi-sa-yi-ku-tanda*,
8. „ *da-di-ṅga-sa-ku-tanda*,
9. „ *da-ye-di-ṅga-sa-ku-tanda*.

Die Modusformen des Verbums sind eben so zahlreich wie die Temporalbildungen und beruhen im Wesentlichen auf demselben Principe.

Wir heben daraus den Imperativ, Potential, Optativ und Subjunctiv hervor.

Der Imperativ ist vom participialen Aorist, unbestimmten Präsens und Perfectum im Gebrauch. Sein Zeichen ist das Präfix *ma*; das Negativum wird gebildet mittelst *ga*, das dem bestimmten Zeitworte vorantritt und (beim Präsens und Aorist) mit dem Suffixe *i* verbunden wird.

Beispiele dafür sind.

Participialer Aorist:

ma-ditande ich will lieben, lasst mich lieben,
ma-sitande wir wollen lieben,
ma-utande liebe,
ma-nitande liebet,
ma-katande er soll lieben,
ma-batande sie sollen lieben.

Negativform:

ma-di-ṅga-tand-i
ma-si-ṅga-tand-i etc.

Unbestimmtes Präsens:

ma-dibenditanda ich will liebend sein, lasst mich liebend sein,
ma-sibesitanda wir wollen liebend sein etc.

Negativform:

ma-dibendi-ṅga-tand-i ich will nicht liebend sein, lasst mich nicht liebend sein,
ma-sibesi-ṅga-tand-i wir wollen nicht liebend sein etc.

Perfectum:

ma-dibenditandile oder *tande* ich will geliebt haben,
ma-sibesitandile oder *tande* wir wollen geliebt haben etc.

Negativform:

ma-dibendi-ṅga-tandile ich will nicht geliebt haben,
ma-sibesi-ṅga-tandile wir wollen nicht geliebt haben etc.

Der Potential und Optativ haben in der Bildung manches Verwandte. Beide haben das Zeichen *ga (ge)* gemeinsam, das meistens dem Verbum finitum, seltener dem Pronomen vorgesetzt wird. Während im Potential das Pronominal-Element

einfach steht, wird es im Optativ (und mit ihm das Zeichen *ga*) verdoppelt. — Der Optativ wird also von der Sprache als eine Potenzirung des Potentials aufgefasst.

Beispiele für den Potential sind:

Participialer Aorist:

di-ṅga-tanda ich möchte, könnte lieben.

Negativform:

di-ṅga-tand-i ich möchte, könnte nicht lieben.

Unbestimmtes Präsens:

di-ṅga-baditanda ich möchte, könnte liebend sein.

Negativform:

a-di-ṅge-baditanda ich möchte, könnte nicht liebend sein.

Perfectum:

di-ṅga-baditandile ich möchte, könnte geliebt haben.

Negativform:

a-ndi-ṅge-baditandile ich möchte, könnte nicht geliebt haben.

Aorist:

dibendi-ṅga-tanda ich möchte, könnte geliebt haben.

Negativum:

a-ndibendi-ṅge-tande ich möchte, könnte nicht geliebt haben.

Imperfectum:

ga-ndi-tanda ich möchte, könnte liebend gewesen sein.

Negativum:

ga-di-ṅga-tand-i ich möchte, könnte nicht liebend gewesen sein.

Plusquamperfectum:

ga-ndi-tandile ich möchte geliebt haben.

Negativum:

ga-ndi-ṅga-tandile ich möchte nicht geliebt haben.

Futurum:

ge-diyakutanda ich möchte lieben können.

Negativum:

ge-di-ṅga-sakutanda ich möchte nicht lieben können.

Beispiele für den Optativ:

Participialer Aorist:

diṅgadiṅgatanda ich wünsche zu lieben.

Negativform:

diṅgadiṅgetand-i ich wünsche nicht zu lieben etc.

Der Subjunctiv unterscheidet sich formell gar nicht vom Indicativ; in jenem Falle, wo in unserem Sinne ein Subjunctiv steht, wird der Satz mit *uku-ba* („dass, damit, wenn“, wörtlich Infinitiv von *ba* „sein“) eingeleitet. — In manchen Fällen kann *ukuba* auch wegbleiben.

Beispiele:

diyahamba ukuba dinıede ich gehe, damit ich helfen kann,
bahambile ukuba ba-ṅga-bonakal-i sie sind gegangen, damit sie nicht gesehen werden können,
ma-kahambe ukuba abone er soll gehen, damit er sehe,
sinıede ukuba si-ṅga-wi hilf uns, damit wir nicht fallen,
ukuba niyahamba naniyakubona wenn ihr geht, werdet ihr sehen,
ukuba diyenza lonto dadiyakufa wenn ich dieses thue, werde ich sterben.

Mit dieser Darstellung ist das Verbum des Kafir nicht zur Hälfte erschöpft. Wir können aber hier auf die übrigen Formen desselben schon desswegen nicht näher eingehen, weil sie einestheils syntactischer Natur sind, anderestheils die Übersicht des Ganzen darunter leiden würde. Wir können es daher bei dem Gebotenen bewenden lassen, indem es nach unserer Meinung vollkommen hinreicht, einen Einblick in die Physiologie dieser Sprachen zu erlangen und die vollkommene Grundverschiedenheit derselben von dem Hottentoten-Idiom zu erkennen.

III. Hamitische Sprachen.

Wenn wir an der Ostküste gegen den Äquator hin die Verbreitung der im vorhergehenden Capitel behandelten Sprachen und Völker verfolgen, gelangen wir plötzlich einige Grade südlich von demselben in das Gebiet von Stämmen, welche anders gebaute Sprachen reden und in ihrem Typus von den vorhergehenden ganz abweichen. — Wo diese Grenze, besonders im Innern des Landes beginne, das zu bestimmen ist ziemlich schwer; hoffentlich werden weitere Entdeckungen uns darüber näher aufklären. So viel aber ist gewiss, dass die Völker, welche in diese Gruppe gehören, mit den andern Völkern des nördlichen Afrika's — den Negern — nicht zusammenhängen, sondern sich vielmehr an die über den anstossenden Theil Asiens verbreiteten kaukasischen Stämme anschliessen. — Sie ziehen sich vom Äquator her an der Küste durch das Nilthal über den Küstenstrich des nördlichen Afrika: ein Beweis, dass sie in diesem Welttheile nicht einheimisch sind, sondern in grauer Vorzeit wahrscheinlich aus den Tigris- nnd Euphratländern herüberwanderten. Wir zweifeln gar nicht, dass mit den Fortschritten in der Entzifferung der Keilinschriften manches unerwartete Licht auf unsere Frage fallen wird und vielleicht auch die Keilinschriften manches Licht von ihr empfangen werden.

Dass die Sprachen des nördlichen Afrika's, vor allem anderen das Ägyptische, einen von den anderen Sprachen dieses Erdtheils verschiedenen Typus zeigen, und in vielen Beziehungen an die Nachbarn im Osten, die sogenannten semitischen Sprachen erinnern: dies hat die Wissenschaft schon seit mehreren Decennien eingesehen und klar ausgesprochen.

Dabei hat man aber, meiner Ansicht nach, einen grossen Fehler begangen, dass man, statt diese Sprachen einzeln zu untersuchen und unter einander zu vergleichen, sich beeilte, dieselben wenn nicht für semitisch auszugeben, ihnen wenigstens eine untergeordnete Stellung innerhalb der semitischen Sprachen zu vindiciren.

Man hat sie demnach auch halbsemitische genannt. — Mit diesem Ausdrucke kann sich die Wissenschaft ganz und gar nicht einverstanden erklären. Denn soll er etwa so viel bedeuten, als dass diese Sprachen in einer nach unserer Chronologie gar nicht zu messenden Zeit mit den semitischen zusammengehangen und sich dann von ihnen losgetrennt haben, so erscheint es unstatthaft, die betreffende Sprachfamilie nach ihrer vielleicht jüngeren Schwester zu bezeichnen. Soll er aber so viel bedeuten, als dass diese Sprachen einen eigenthümlichen Grundstock enthalten und durch die Nachbarschaft mit den semitischen Sprachen zu ihrer eigenthümlichen Formbildung gelangt sind, so ist er schon desswegen, weil er eine nicht erwiesene Thatsache in sich schliesst, im Vorhinein zu verwerfen.

Ich ziehe es vor, diese Sprachen hamitische zu nennen, ein Vorgang, der in einer Autorität wie R. Lepsius seine Stütze findet.

Lepsius theilt die hamitischen Sprachen in vier Gruppen und jede denselben wieder in mehrere Abtheilungen. Die von ihm gegebene Übersicht ist folgende: (Standard alphabet. pag. 303).

Hamitic languages.

A. Egyptian. 1. Old Egyptian, 2. Coptic.
B. Ethiopian. 1. Beǵa, 2. Dankali, 3. Harrar, 4. Somali, 5. Galla.
C. Libyan. 1. Ta-Mašeq, 2. Haúsa.
D. Hottentot. 1. Hottentot. *a)* Nama, *b)* Kora, 2. Bushman.

Gegen diese Eintheilung, mit welcher ich im Ganzen einverstanden bin, habe ich jedoch im Einzelnen Folgendes zu bemerken:

Bei B. Ethiopian hat, wie ich in meiner Abhandlung über die Hararî-Sprache nachgewiesen habe, das Harrar auszufallen; dafür aber ist von den uns näher bekannten Sprachen dieser Gegenden das Saho einzustellen. Bei C. Libyan erscheint mir die Einreihung des Haúsa, trotz den Behauptungen gewiegter afrikanischer Sprachforscher, völlig unbegründet. So lange nicht ein wissenschaftlicher Beweis dafür geführt wird — und dieser dürfte sich schwer führen lassen — werden wir das Haúsa hier ausscheiden müssen.

Was ferner die ganze Gruppe *D* anbelangt, so scheint sie vorzüglich auf Bleek's Autorität hin angenommen worden zu sein. Wie sich aber aus einer Vergleichung des ersten Capitels mit dem vorliegenden ergibt, ist diese Ansicht nicht begründet und dürfte vor der Hand fallen gelassen werden.

Meine Classification dieser Sprachen ist folgende:

Hamitische Sprachen.

I. Ägyptische Gruppe. Altägyptisch. Koptisch.

II. Libysche Gruppe. Ta-Mašeq.

III. Äthiopische Gruppe. 1. Beǵa, 2. Saho, 3. Galla, 4. Dankâlî, 5. Somâlî.

Schon Lottner hat in einem Aufsatze (Transactions of the philological society (in London). 1860—1861, pag. 20—27 und 112—132) die innige Zusammengehörigkeit des Saho, Galla, Ta-Mašeq und Ägyptischen nachgewiesen, und die nahe Verwandtschaft derselben mit den semitischen Sprachen wahrscheinlich gemacht. Er nennt sie eine Schwesterfamilie der semitischen. Sein Beweis stützt sich zunächst auf die Übereinstimmung des Pronomens, und des bei der Bildung der Verbalformen zur Anwendung kommenden aus Pronominalelementen ableitbaren Prä- und Suffixe. Obwohl sich nun nicht läugnen lässt, dass eine so tiefgreifende Übereinstimmung unmöglich entlehnt sein kann, so wird der sich aufdrängende Zweifel erst dann völlig gehoben, wenn eine Übereinstimmung im ganzen Formenbau und Organismus überhaupt nachgewiesen ist. Dies zu versuchen und diese interessante linguistische Frage ihrem Ziele näher zu führen, ist der Zweck des vorliegenden Capitels.

Dabei will ich von den einfachsten Elementen — den Pronominalstämmen — ausgehen.

Als Pronominalstämme treten in diesen Sprachen folgende Elemente auf:

Für die erste Person der Stamm *ki* oder *k*, durch Verschleifung des Gutturals auch *i*, oder durch Verdumpfung des letzteren *u*.

Für die zweite Person der Stamm *ta*, *ti*, *tu*, oder durch Wechsel des Dentals mit dem Guttural (wie in den semitischen Sprachen) *ka*, *ki*, *ku*.

Für die dritte Person der Stamm *ta*, oder durch Assibilation des Dentals *sa*, *za*, *ša*, *ža*.

Merkwürdig ist das Verhältniss der Stämme zweiter und dritter Person zu einander. Es ist dasselbe, wie in den indogermanischen und semitischen Sprachen, in denen die demonstrative Natur des Pronomens der zweiten Person noch ganz durchsichtig erscheint.

Nachdem diese Stämme wie in allen Sprachen einsilbig sind, werden sie, um zu fertigen Wortformen herangebildet zu werden, mit einem Demonstrativstamme verbunden und an denselben angelehnt. Dieser lautet *an*, in einigen Formen dritter, manchmal auch zweiter Person tritt der Pronominalstamm *ta*, als zweiter Demonstrativstamm hinzu.

Die Motion und Pluralbildung geht ganz nach den beim Nomen (s. weiter unten) darzulegenden Gesetzen vor sich.

Die Übersicht der Pronominalformen stellt sich in diesen Sprachen folgendermassen dar:

<table>
<tr><th rowspan="3"></th><th colspan="5">Singular</th><th colspan="6">Plural</th></tr>
<tr><th>I. Pers.</th><th colspan="2">II. Person</th><th colspan="2">III. Person</th><th colspan="2">I. Person</th><th colspan="2">II. Person</th><th colspan="2">III. Person</th></tr>
<tr><th></th><th>masc.</th><th>fem.</th><th>masc.</th><th>fem.</th><th>masc.</th><th>fem.</th><th>masc.</th><th>fem.</th><th>masc.</th><th>fem.</th></tr>
<tr><td>Ägyptisch .</td><td>an-ok</td><td>en-to-k</td><td>en-to</td><td>en-to-f</td><td>en-to-s</td><td colspan="2">an-on</td><td colspan="2">en-tô-t-en</td><td colspan="2">en-to-û
(alt: en-to-s-en)</td></tr>
<tr><td>Ta-Mašeq .</td><td>n-ek</td><td>kai</td><td>ke-m</td><td>en-ta</td><td>en-ta-t</td><td>nek-en-idh</td><td>nek-en-et-idh</td><td>ka-uen-idh</td><td>ka-m-et-idh</td><td>en-te-n-idh</td><td>en-te-n-et-idh</td></tr>
<tr><td>Galla . . .</td><td>an-i</td><td colspan="2">ati (= an-ti)</td><td>ini
(acc.: iza in-za)</td><td>ižin
(= in-ži-n)</td><td colspan="2">unu
(= un-an)</td><td colspan="2">izin
(= in-zi-n)</td><td colspan="2">izan
(= in-za-n)</td></tr>
<tr><td>Saho . . .</td><td>an-u</td><td colspan="2">atu (= an-tu)</td><td>usuk
(= un-su-k)</td><td>iše
(= in-še)</td><td colspan="2">na-nu</td><td colspan="2">atin
(= an-ti-n)</td><td colspan="2">usun
(= un-su-n)</td></tr>
<tr><td>Dankâlî . .</td><td>en-nu</td><td colspan="2">ku</td><td>ussuk
(= un-su-k)</td><td>issa
(= in-sa)</td><td colspan="2">nen-nu</td><td colspan="2">attu
(= an-tu-n)</td><td colspan="2">ussun
(= un-su-n)</td></tr>
<tr><td>Bega . . .</td><td>an-e</td><td colspan="2">ok (Suff.)</td><td colspan="2">oh (Suff.)</td><td colspan="2">hen-en</td><td colspan="2">ok-na
(Suff.)</td><td colspan="2">oho-na
(Suff.)</td></tr>
</table>

Wurzelhaft im Zusammenhange stehen mit dem Pronomen die zur Bildung der Verbalformen in Anwendung kommenden Elemente, welche, je nachdem sie dem Verbaltheile vorangehen oder nachfolgen, Präfixe oder Suffixe genannt werden. Jedoch nicht in allen Sprachen dieser Familie sind beide Arten der Verbalbildung neben einander im Gebrauche. So kennt das Galla nur die Suffixbildung, das Ta-Mašeq hingegen meistens nur die Präfixbildung, indem dort alle Formen, mit Ausnahme der I. pers. sing. und III. pers. plur. mittelst Vorsetzens der Pronominalelemente gebildet werden, und nur die beiden eben angegebenen Formen auf dem Principe der Suffixbildung beruhen.

Die Übersicht der Verbal-Pronominalelemente ist folgende:

	Singular			Plural		
	I. Person	II. Person	III. Person	I. Person	II. Person	III. Person
	Präfixe.					
Ägyptisch[1]	ti-	k- (m.) t- (f.)	f- (m.) s- (f.)	ten-	te-ten-	se-
Ta-Mašeq	—	t-	i- (m.) t- (f.)	n-	t—m (m.) tm—t (f.)	—
Galla	—	—	—	—	—	—
Saho	e-	te-	ya-	ne-	te—n	ye—n
Beǵa	a- e-	te-	i- e-	ne-	te—na	e—n
	Suffixe.					
Ägyptisch	-i	-k	-f (m.) -s (f.)	-n	-te-ten	-u
Ta-Mašeq	-ı̇́	—	—	—	—	-n (m.) -n-t (f.)
Galla	-a	-ta	-a	-na	tu (= ta-n)	u (= a-n)
Saho	-a	-ta	-a	-na	-ta-n	-a-n
Beǵa	-en	-ta	-ya -ye	-na	-ta-ne	-ya-n

Nachdem durch die genaue Übereinstimmung dieser Formelemente die unzweifelhafte Verwandtschaft aller dieser Sprachen dargethan ist, will ich zur Untersuchung der einzelnen Wortformen selbst übergehen und dabei die Eintheilung in zwei Hauptgruppen, Nomen und Verbum, festhalten.

I. Nomen.

Beim Nomen kommen vor allem besonders zwei Punkte in Betracht, die Motion und Zahlenbildung.

Die Motion ist ein wesentliches Charakteristicon dieser Sprachclasse gegenüber den anderen Sprachen Afrika's und ein Beweis ihres gegenseitigen innigen Zusammenhanges. Das ursprüngliche Zeichen des Femininums *-ti*, *-t*, finden wir auch hier zu diesem Zwecke verwendet vor. Das Masculium erscheint dem Femininum gegenüber entweder gar nicht näher charakterisirt, oder durch das Demonstrativum dritter Person mascul. *-p*, *-f*, *-w* gekennzeichnet. In manchen Fällen wird das Femininum doppelt ausgedrückt, ein Vorgang, der in der doppelten Pluralbezeichnung sein Seitenstück findet.

[1] Uneigentliche Präfixe siehe weiter unten unter der Abwandlung des Verbums.

Der Plural hat das Zeichen *-an*, das sich in *-u* lautlich weiter entwickelt hat. Daneben kommt auch das Zeichen *-at* vor. Beiden scheint ursprünglich gar keine Bedeutung eines Geschlechtes anzuhaften. Sie werden oft mit einander verbunden. Neben diesen beiden Pluralformen, welche durch Anfügung der oben besprochenen Elemente gebildet werden, finden wir eine dritte vor, welche, wie es scheint, auf dem Vortritt des zu *i-* verflüchtigten Pluralzeichens *-at* vor die Substantivform beruht und gewöhnlich mit dem Eindringen eines *-a-* (aus dem Suffix *-an* übrig geblieben?) in die letzte Silbe des Wortes verbunden wird. Dieser letzteren Art der Pluralbezeichnung begegnen wir im Ta-Mašeq, To-Beġauiyyeh, Saho und in einigen Überresten im Ägyptischen.

Motion. Das Femininzeichen finden wir am reinsten im Ta-Mašeq, wo ein der Substantivform vortretendes *t-* als sein Zeichen gilt, z. B.:

t-es, Kuh.
t-akuba, Schwert, Säbel.
t-urna, Krankheit, Übel.
t-insi, Zehe.
t-era, Liebe.

Viel häufiger wird aber das Femininum durch vorgesetztes und nachgesetztes *t* bezeichnet, also doppelt ausgedrückt, z. B.:

amřar, Greis,	*t-amřar-t*, Greisin,
abaradh, Jüngling,	*t-abara-t́* (= *t-abaradh-t*), Jungfrau,
anhil, Strauss,	*t-anhil-t*, Strausshenne,
elu, Elephant,	*t-elu-t*, Elephantenkuh,
akli, Neger,	*t-akli-t*, Negerin.

Das Ägyptische verwendet eben so das Zeichen *-t* für's Femininum. Dieses Zeichen wird im Altägyptischen der Form des Nomens sowohl vorgesetzt als angefügt[1]), in der neueren Sprache (dem sogenannten Koptischen) ist nur die erstere Form, wie wir sie auch im Ta-Mašeq gesehen haben, die einzig gebräuchliche, z. B.:

т-ерωте, Milch, т-еϩе, Kuh, т-сϩιме, Weib etc.

Während das Ta-Mašeq das Masculinum dem Femininum gegenüber unbezeichnet lässt, wird dieses im Ägyptischen durch ein eigenes Demonstrativelement

[1] Vgl. Champollion, Grammaire egyptienne, S. 175 ff.

charakterisirt. Es ist dies das Zeichen ⲡ, welches sowohl in der älteren[1]) als neueren Sprache der jeweiligen Nominalform vorgesetzt wird, z. B.:

ⲡ-ⲣⲏ, die Sonne,	ⲡ-ⲙⲟⲩⲓ, der Löwe,
ⲡ-ⲛⲟⲩⲧⲉ, der Gott,	ⲡ-ⲣⲱⲙⲓ, der Mensch etc.

Das Beǵauiyyeh schliesst sich in Bezug auf die Genusbezeichnung ganz an's Ägyptische an. — Das Femininum wird durch *t* gekennzeichnet, welches wie im Altägyptischen dem Nomen sowohl vor- als nachgesetzt werden kann. Das Masculinum hat das Zeichen *b*, das jedoch häufiger nach- als vorgesetzt wird; im letzteren Falle erweicht es sich in *u* oder *o*, z. B.:

sha-t, Fleisch,	
nê-t, Feuer,	oder *to'-nê*,
endi-t, Eisen,	oder *to'-endi*,
jo-b, Stier,	
bi-b oder	*o-bi*, Mehl,
belo-b oder	*o-belo*, Kupfer,
o-mek, Esel,	*to'-mek*, Eselin,
o-hattai, Hengst,	*to'-hattai*, Stute,
era-b, weiss (m.),	*era-t*, weiss (fem.),
adero-b, roth (m.),	*adero-t*, roth (fem.),
leha-b, krank (m.),	*leha-t*, krank (fem.).

Daneben lässt sich auch doppelte Genusbezeichnung durch vorgesetztes und nachgesetztes *t* — wie im Ta-Mašeq nachweisen, z. B.:

o-tekk, Mann,	*te-tek-et*, Frau,
o-duro, Onkel,	*te-dur-to*, Tante,
o-maliyo, Schwager,	*te-mali-to*, Schwägerin.

Plural. Den Plural finden wir wieder am reinsten im Ta-Mašeq ausgeprägt. Er wird durch Antritt des Suffixes *-an*, *-en* an das jeweilige Nomen gebildet, aber immer mit dem aus *ta* abgeschwächten, dem Worte vortretenden *i-* verbunden. Es ist also hier doppelte Pluralbezeichnung vorhanden, ein Punkt, dem wir auch später beim Verbum noch begegnen werden.

Beispiele dafür sind:

---

[1] Champollion, Grammaire egyptienne, pag. 175.

ašek, Baum, plur. *i-šk-an*,
amenukal, König, plur. *i-menukal-en*,
asaka, junges Kamehl, plur. *i-sak-an*,
amdeř, Giraffe, plur. *i-mdeř-en*,
amřar, Greis, plur. *i-mřar-en*.

Beim Plural des Femininums finden wir das Femininzeichen zur Pluralform hinzugefügt und zum Unterschiede das Zeichen der letzteren aus *-an*, *-en* in *-in* differenzirt, z. B.:

amřar, Greis, plur. *i-mřar-en*,
t-amřar-t, Greisin, plur. *t-i-mřar-in*.

In vielen Fällen finden wir den Plural doppelt bezeichnet; nämlich die gewöhnliche Pluralendung *-an*, *-en* mit einem zweiten Pluralzeichen *-t* combinirt, z. B.: *anaba*, Panther, plur. *i-naba-t-en*,
agamba, Nilpferd, plur. *i-gamba-t-en*.

Dasselbe Verfahren kommt auch beim Femininum zur Anwendung, z. B.:

akli, Neger, plur. *i-kl-an*,
t-akli-t, Negerin, plur. *t-i-kla-t-in*,
aura, junges Kamehl, plur. *i-ur-an*,
t-aura-t, junge Kamehlkuh, plur. *t-i-ura-t-in*.

Im Altägyptischen gilt *u* als Pluralzeichen (Champollion Grammaire egyptienne. pag. 169), wahrscheinlich aus *-an* entstanden. Auch das Koptische kennt diese Form, z. B.:

ιⲁⲣⲟ, Strom, plur. ιⲁⲣⲱ-ⲟⲩ,
ⲟⲩⲣⲟ, König, plur. ⲟⲩⲣⲱ-ⲟⲩ,
ⲉϩⲉ, Kind, plur. ⲉϩⲱ-ⲟⲩ,
ϣⲁϥⲉ, Wüste, plur. ϣⲁϥⲉ-ⲩ,
ⲙⲉⲑⲣⲉ, Zeuge, plur. ⲙⲉⲟⲩⲉ-ⲩ.

Daneben findet sich noch eine zweite Form mit *-i* gebildet vor, welche jedoch nur in der neueren Sprache nachgewiesen werden kann. Ich halte dieses *-i* für eine alte Abschwächung des *-t*, gleich dem vorgesetzten *i* im Ta-Mašeq, z. B.:

ϣϥⲏⲣ, Freund, plur. ϣϥⲏⲣ-ι,
ϫⲁⲙⲟⲩⲗ, Kamehl, plur. ϫⲁⲙⲁⲩⲗ-ι,
ϧⲉⲗⲗⲟ, Greis, plur. ϧⲉⲗⲗⲟ-ι,
ⲁⲃⲱⲕ, Rabe, plur. ⲁⲃⲟⲕ-ι.

Diese beiden Pluralzeichen *-u* und *-i* werden oft, wie im Ta-Mašeq, mit einander combinirt, z. B.:

ϩрн, Speise,	plur. ϩрн-оϒ-ι,
cϐω, Lehre,	plur. cϐω-оϒ-ι,
ⲁⲫе, Haupt,	plur. ⲁⲫн-оϒ-ι.

Das Galla kennt sowohl *ni-*, *-n* als auch *-oda* als Pluralzeichen. Beide scheinen ganz geschlechtslos gebraucht zu werden, z. B.: *roo-ni* oder *ro-oda* Ziegen, von *ree* Ziege, *obolo-ni* Brüder, von *oboleza* Bruder, *ilma-n* Söhne, von *ilma* Sohn, *farato-ni*, Pferde, von *farta* Pferd.

Im Beǵauiyyeh treffen wir *-t*, *-at*, *-ad* als Zeichen des Plurals, z. B.:

taba, reissender Strom,	plur. *taba-t*,
bur, Land, Gebiet,	plur. *bur-at*,
dirm, Heerde,	plur. *dirm-ad*,
te'legi, Weg,	plur. *te'-legi-ad*.

Neben diesen zwei durch Anfügung der Suffixe *-an*, (*u*), *-t*, *-at* (*i*) gebildeten, äusserlichen Pluralformen finden wir eine dritte vor, deren Charakteristicon ein *-a* ist, welches an Stelle des Vocals der letzten Silbe tritt. Ich halte es, wie ich bereits oben bemerkt habe, aus dem Pluralzeichen *-an* entstanden und vom Ende des Wortes allmälig in das Innere desselben eingedrungen.

Am reinsten finden wir diese Form im Ta-Mašeq. Beispiele dafür sind:

ašenǵu, Feind,	plur. *i-šenǵ-a*,
asaru, Schlüssel,	plur. *i-sur-a*,
anhil, Strauss,	plur. *i-nh-a-l*,
aǵdhidh, Vogel,	plur. *i-ǵhd-a-d*,
ašenkedh, Gazelle,	plur. *i-šenk-a-dh*.

Der Plural des Femininums wird auf dieselbe Weise, wie oben beschrieben wurde, nämlich durch Zutritt eines *t* dargestellt, z. B.:

anhil, Strauss,	plur. *i-nh-a-l*,
t-anhil-t, Strausshenne,	plur. *t-i-nh-a-l*,
amaher, ein Tuarek,	plur. *i-muh-a-r*,
t-amaher, eine Tuarekfrau,	plur. *t-i-muh-a-r*.

Analog diesen Bildungen sind einige im Koptischen sich findenden Pluralformen (vgl. Schwartze Koptische Grammatik. S. 409 ff.), z. B.: eϐιⲁιк Diener,

Mägde von ⲃⲱⲕ Diener, ⲃⲱⲕⲓ, ⲃⲟⲕⲓ Magd, — ⲁⲛⲁⲩϣ Schwüre von ⲁⲛⲁϣ, ⲉⲙⲕⲁⲩϩ Schmerzen von ⲉⲙⲕⲁϩ, ϭⲁⲗⲁⲩϫ Füsse von ϭⲁⲗⲟϫ etc.

Das Beǵauiyyeh kennt dieselbe Form der Pluralbildung, wenn sie auch bei weitem nicht so durchsichtig wie im Ta-Mašeq auftritt, z. B.:

o'-lesso, Wolke, plur. *ê'-lesso*,
o'-krum, der Morgen, plur. *ê'-krum*,
o'-hauad, Nacht, plur. *ê'-haued*,
o'-kuann, Strom, plur. *ê'-kuenn*,
o'-derag, Ufer, plur. *ê'-dereg*,
o'-or, Knabe, plur. *ê'-er*.

II. Verbum.

Beim Verbum kommen vor Allem die sogenannten Conjugationsformen in Betracht, an welchen manche der hieher gehörenden Sprachen eben so reich ist wie eine der semitischen. Ich hebe daraus besonders zwei hervor: das Causale und Passivum, an welches sich auch das Reflexivum anschliesst.

Das Zeichen des Causals im Ta-Mašeq ist *s*; es wird der jeweiligen Form des Verbums immer vorgesetzt, z. B.:

eggeš, eingehen, *s-eggeš*, eingehen machen, hineinbringen,
ekš, essen, *s-ekš*, essen lassen, speisen,
ešu, trinken, *s-ešu*, trinken lassen, tränken,
erhin, krank sein, *s-erhin*, krank machen,
dul, wachsen, *s-dul*, wachsen machen, vergrössern.

Das Altägyptische kennt eine Causalbildung mittelst des Präfixes *s*- (Champollion Grammaire egyptienne, pag. 439), z. B.:

ⲟⲩⲟϣ, ⲟⲩϣⲥ, voll, reich sein, ⲥ-ⲟⲩϣⲥ, reich machen,
ⲟⲩⲁⲃ, rein sein, ⲥ-ⲟⲩⲁⲃ, rein machen,
ⲱⲛϧ, lebendig sein, ⲥ-ⲱⲛϧ, lebendig machen,
ϣⲱⲓ, hoch sein, ⲥ-ϣⲱⲓ, hoch machen.

Das Beǵauiyyeh schliesst sich in dieser Form ganz an's Ta-Mašeq und Altägyptische an. Dort wird das Zeichen *es*-, *eš*- eben so dem jeweiligen Verbum vorgesetzt; bei den Verben aber, welche auf *-ya* ausgehen, zwischen den Verbalstamm und dieses *ya* geschoben, z. B.:

neba, warm, *es-neba*, warm machen,
edlüb, verkaufen, *es-ḍelüb*, verkaufen lassen,
hamer, sauer, *is-hamer*, säuern,
edom-ya, sprechen, *edom-es-ya*, sprechen lassen,
gud-ya, sich vermehren, *gud-es-ya*, vermehren.

Das Saho bildet das Causale durch das Zeichen *-eš*, welches dem Verbum angefügt wird, schliesst sich also an die zweite Form des Begauiyyeh an, z. B.:

ob, heruntersteigen, *ob-eš*, herunterbringen,
orob, eingehen, *orob-eš*, hineinbringen.

Das Galla verwendet zu demselben Zwecke das Zeichen *-za*, welches eben so der jeweiligen Form des Verbums angefügt wird, z. B.:

deboa, durstig sein, *debo-za*, durstig machen,
gua, vertrocknet sein, *gu-za*, trocken machen,
bua, fallen, *bu-za*, umwerfen.

Als Passiv- und Reciprocalzeichen tritt im Ta-Mašeq *-m-* auf, das dem jeweiligen Verbum vorgesetzt wird. Als reines Reciprocalzeichen finden wir *-n-m-*, wie ich glaube, eine Verdopplung des vorhergehenden *-m-*. Es wird eben so wie das vorhergehende Zeichen der Verbalform präfigirt. Beide Formen können mit der Causalform verbunden werden.

Beispiele für den Gebrauch dieser Formen sind:

ekš, essen, *im-ekša*, gegessen werden,
ekf, geben, *im-ekfa*, gegeben werden,
aker, stehlen, *im-iker*, bestohlen werden,
aker, stehlen, *enim-aker*, sich gegenseitig bestehlen,
ilal, helfen, *enim-ilal*, sich gegenseitig helfen,
ekf, geben, *enim-ekf*, sich gegenseitig geben,
edhs, lachen, *s-edhs*, lachen machen, *m-s-edhs*, sich gegenseitig zum Lachen bringen.

Im Galla kommt eben so das Element *-m-* im Suffix *-ama* als Passivcharakter vor, z. B.:

akeka, messen, *akek-ama*, gemessen werden,
ega, warten, *eg-ama*, erwartet werden,
caba, ergreifen, *cab-ama*, ergriffen werden.

Das Beǵauiyyeh bietet *-em-* als Zeichen des Passivs. Es wird sowohl als Präfix (wie im Ta-Mašeq) als auch als Suffix (wie im Galla) verwendet. — Letzteres geschieht bei Verben, welche in *-ya* ausgehen, wo es zwischen dieses *-ya* und den Verbalstamm eingeschoben wird; ersteres bei den übrigen Verben.

Beispiele dafür sind:

bedele, tauschen,	*em-bedal*, vertauscht werden,
eshao, mischen,	*em-shaoei*, vermischt werden,
edae, die Haare frisiren,	*em-ediai*, die Haare frisirt haben,
keb-ya, inivit mulierem,	*keb-em-ya*,
sek-ya, gehen,	*sek-em-ya*, begangen werden,
telag-ya, verbergen,	*telag-em-ya*, verborgen werden.

Neben der eben besprochenen, mittelst *-m-* gebildeten Passivform hat das Ta-Mašeq noch eine zweite, deren Bildung in der Vorsetzung eines *tu-* vor den Verbalstamm besteht. Beispiele dafür sind:

aker, stehlen,	*itu-aker*, bestohlen werden,
ari, schreiben,	*itu-ari*, geschrieben werden,
ekf, geben,	*itu-ekf*, gegeben werden,
ekš, essen,	*itu-ekš*, gegessen werden.

Das Beǵauiyyeh verwendet das Zeichen *et* zur Bildung der Passiv- und Reflexivform. Es wird so wie das gleiche Zeichen im Ta-Mašeq dem jeweiligen Verbum vorgesetzt. Beispiele dafür sind:

ektẹm, anlangen,	*et-kẹtam*, hingebracht werden,
emla, führen,	*et-mela*, geführt werden,
êṣem, nennen,	*et-oṣam*, genannt werden.

Vielleicht hängt mit dieser Bildung das Passiv-Participium im Altägyptischen und Koptischen in -ⲟⲩⲧ zusammen. (Vgl. Champollion Grammaire egyptienne. pag. 429.)

Nachdem nun auch in den einzelnen Elementen, wodurch die verschiedenen Wortformen zur Bildung gelangen, ein inniger Zusammenhang der zu dieser Familie gehörigen Sprachen nachgewiesen worden ist, will ich zur Darstellung der vollen Wortformen selbst schreiten und sie nach den oben eingehaltenen Abtheilungen näher verfolgen.

A. Abwandlung des Nomens.

Eine Flexion der Substantiva scheinen diese Sprachen nie gekannt zu haben. Die verschiedenen Verhältnisse werden durch vor- oder nachgesetzte Partikeln umschrieben. Es kann daher eine vollkommene Übereinstimmung zwischen den einzelnen Sprachen in diesem Punkte nicht verlangt werden. — Am bemerkenswerthesten ist darunter das Verhältniss der Genitivs.

Zu diesem Behufe verwendet das Ta-Mašeq die Partikel *-n-*, welche zwischen den Ausdruck des besitzenden und besessenen Gegenstandes eingefügt wird.

Beispiele:

amγar-n-aγemem,	der Älteste des Dorfes,
ales-en-tamet',	der Mann der Frau,
iselsa-n-tidhidhin,	die Kleider der Frauen.

Das Altägyptische (vgl. Champollion grammaire egyptienne, pag. 197 ff.) und seine Tochter, das Koptische, verwenden beide ⲛ̇ als Genitivpartikel, z. B.:

ⲧⲉϥ-ϩⲓⲙⲉ ⲛ̇ ⲧⲙⲁⲩ ⲛ̇ ⲧⲥⲱⲛⲉ,
sa femme de la mère de la soeur;
ⲧⲙⲁⲩ ⲛ̇ ⲗⲓⲗⲟⲩ ⲡⲣⲏ ⲛ̇ ⲣⲱⲧ ⲛⲟϥⲣ̄ ⲃⲏϫ,
La déesse Mouth de nourisson dieu Phré du germe bienfaisant épervier.

B. Abwandlung des Verbums.

Was die äussere Bildung der Verbalformen betrifft, so haben wir im Neu-Ägyptischen (Koptischen) und Saho noch beide Arten, nämlich Suffix- uud Präfixbildung vor uns. Im Ta-Mašeq dagegen hat die Präfix- (mit Ausnahme der 1. Person Singul. und 3. Person Plur.), im Galla wieder die Suffixbildung sich zur Alleinherrschaft erhoben.

Weder der einen noch der andern der beiden Formationen kann als solcher (wie etwa in den semitischen Sprachen) eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden.

Das Ta-Mašeq hat eine einzige Form, welche streng genommen keine Zeit näher bezeichnet, daher sowohl auf die Gegenwart als auch Vergangenheit und Zukunft bezogen werden kann. Sie ist eine echte Aoristform. Ihre Formation

geht mittelst dem S. 55 angeführten Pronominalelemente vor sich. Zur Erläuterung füge ich das Paradigma von *elkem* „folgen“ bei.

		Singular.		Plural.
1. Person.		*elkem-eř*,		*n-elkem*,
2. Person.		*t-elkem-ed*,	masc.	*t-elkem-em*,
			fem.	*t-elkem-em-et*,
3. Person.	masc.	*i-elkem*,	masc.	*elkem-en*,
	fem.	*t-elkem.*	fem.	*elkem-en-et.*

Die Beschränkung auf die stricte Gegenwart deutet man dadurch an, dass man den Vocal der letzten Silbe in *a* verwandelt. Einem ähnlichen Vorgange werden wir weiter beim Beǵauiyyeh begegnen (S. 67).

		Singular.		Plural.
1. Person.		*elkam-eř*,		*n-elkam*,
2. Person.		*t-elkam-ed*,	masc.	*t-elkam-em*,
			fem.	*t-elkam-em-et*,
3. Person.	masc.	*i-elkam*,	masc.	*elkam-en*,
	fem.	*t-elkam*,	fem.	*elkam-en-et.*

Das Futurum bildet man durch Vorsatz der Partikel *ad* vor die Formen des Aoristes. Dabei bleibt das *d* nur vor Vocalen stehen, vor Consonanten muss es sich denselben assimiliren.

Die Formen von *elkem* lauten:

	Singular.		Plural.
1. Pers.	*ad-elkem-eř*,	m.	*annelkem* = *ad-n-elkem.*
2. Pers.	*attelkemed* = *ad-telkem-ed*,	f.	*attelkemem* = *ad-t-elkem-em*,
		m.	*attelkememet* = *ad-t-ekem-em-et*,
3. Pers. m.	*ad-ilkem*,	f.	*ad-elkem-en*,
f.	*attelkem* = *ad-t-elkem.*		*ad-elkem-en-et.*

Das Altägyptische kennt nur die Suffixbildung, wobei die Elemente bis auf die dritte Person Vielzahl mit den im Koptischen gebräuchlichen und auf Seite 55 angeführten übereinstimmen. Die dritte Person Vielzahl wird nicht durch ⲟⲩ, sondern *-sen* (= *s-en*) = *t-en* bezeichnet. (Vgl. Champollion, Grammaire egyptienne pag. 391.)

Im Koptischen finden wir neben der seltener vorkommenden Suffixbildung eine Präfixbildung ausgeprägt, welche sich nach und nach durch Abfärbung des Verbum substantivum ⲁ in ⲉ und endlichen Schwund desselben ausgebildet hat. — Sonach ging diese Bildung aus einer Zusammensetzung des Verbums mit dem Verbum substantivum hervor. (Vgl. Schwartze Koptische Grammatik. 426. ff.) Die aus diesem Processe hervorgegangenen Präfixelemente stimmen im Ganzen mit den Suffixen überein, wie aus der S. 55 gegebenen Übersicht zu ersehen ist.

Beispiele für die ältere Form sind:

Singular.	1. Pers.	ⲡⲉϫⲁ-ⲓ, ich sage, eigentl. Sagen — mein,
	2. Pers. m.	ⲡⲉϫⲁ-ⲕ,
	2. Pers. f.	ⲡⲉϫⲉ,
	3. Pers. m.	ⲡⲉϫⲁ-ϥ,
	3. Pers. f.	ⲡⲉϫⲁ-ⲥ.
Plural.	1. Pers.	ⲡⲉϫⲁ-ⲛ,
	2. Pers.	ⲡⲉϫⲱ-ⲧⲉⲛ,
	3. Pers.	ⲡⲉϫⲁ-ⲩ.

Beispiele für die jüngere Form:

Singular.	1. Pers.	ϯ-ⲧⲱⲙ, ich schliesse,
	2. Pers. m.	ⲕ-ⲧⲱⲙ,
	2. Pers. f.	ⲧⲉ-ⲧⲱⲙ,
	3. Pers. m.	ϥ-ⲧⲱⲙ,
	3. Pers. f.	ⲥ-ⲧⲱⲙ.
Plural.	1. Pers.	ⲧⲉⲛ-ⲧⲱⲙ,
	2. Pers.	ⲧⲉⲧⲛ̄-ⲧⲱⲙ,
	3. Pers.	ⲥⲉ-ⲧⲱⲙ.

Das Saho kennt sowohl die Präfix- als auch Suffixbildung. Als Beispiele dafür citire ich den Aorist und das Präsens des Verbum „sein".

		Aorist.	Präsens.
Singul.	1.	*e-kke*, ich war,	*ki-o*, ich bin,
	2.	*te-kke*,	*ki-to*,
	3.	*ye-kke*,	*keni*, (arab. كان?),
Plur.	1.	*ne-kke*,	*ki-no*,
	2.	*te-kki-n*,	*ki-tin*,
	3.	*ye-kki-n*,	*kin-un*.

An die Suffixform schliesst sich genau das Präsens-Futurum des Galla an. — Dies geht aus folgender Zusammenstellung deutlich hervor:

		Saho.	Galla.
Singul.	1.	*bet-a*, ich esse, werde essen,	*adem-a*, ich gehe, werde gehen,
	2.	*bet-ta*,	*adem-ta*,
	3. m.	*beta*,	*adema*,
	3. f.	*bet-a*,	*adem-ti*,
Plur.	1.	*benna* = *bet-na*,	*adem-na*,
	2.	*bet-tan*,	*adem-tu* (= *adem-tan*),
	3.	*bet-an*.	*adem-u* (= *adem-an*).

Saho und Galla bilden durch den Antritt von *i* an die Präsens-Futurform ein Präteritum. In beiden Fällen wird *a-i* in *e* zusammengezogen; in Fällen, wo *i* abgefallen, hat es durch Abfärbung des Suffixvocals *a* in *e* eine Spur seiner einstigen Anwesenheit hinterlassen.

Man vergleiche:

		Saho.	Galla.
Singul.	1.	*bete* = *beta-i*, ich ass,	*ademe* = *adema-i*, ich ging,
	2.	*bette* = *betta-i*,	*ademte* = *ademta-i*,
	3. m.	*bete* = *beta-i*,	*ademe* = *adema-i*,
	3. f.	*bette* = *betta-i*,	*ademte* = *ademti-i*,
Plur.	1.	*benne* = *benna-i*,	*ademne* = *ademna-i*,
	2.	*betten* = *bettan-i*,	*ademtan-i*,
	3.	*beten* = *betan-i*,	*ademan-i*.

Das Saho verbindet die Präsens-Futurform, das Galla die Präteritalform mit dem Verbalstamme *al-*, *ar-* (Ta-Mašeq *ili* „sein") und bilden daraus ersteres eine dauernde Präsensform, letzteres eine dauernde Präteritalform.

Beispiele dafür sind:

		Saho.	Galla.
Sing.	1.	*betoliu* = *beta-aliu*, ich esse,	*ademera* = *ademe-era*, ich ging fort,
	2.	*bettolitu* = *betta-alitu*,	*ademterta* = *ademte-erta*,
	3. m.	*betole* = *beta-ale*,	*ademera* = *ademe-era*,
	3. f.	*bettole* = *betta-ale*,	*ademterti* = *ademte-erti*.

Plur. 1.	*bennolinu = benna-alinu,*	*ademnerra = ademne-erra (er-na),*
2.	*betton-alitin,*	*ademtanirtu = ademtanı-ertu,*
3.	*beton-alon.*	*ademaniru = ademani-eru.*

Das Beġauiyyeh kennt sowohl Präfix- als Suffixbildung. Die Verwendung dieser beiden Formationen ist der des Saho analog.

Man vergleiche folgende Paradigmen:

	Perfectum.	Aorist.
Sing. 1.	*gig-en,* ich ging,	*e-fdeg,* ich verliess,
2.	*gig-ta,*	*te-fdege,*
3.	*gig-ya,*	*e-fdeg,*
Plur. 1.	*gig-na,*	*ne-fdeg,*
2.	*gig-tane,*	*te-fdeg-na,*
3.	*gig-yan,*	*e-fdeg-na.*

Diese beiden Formen stehen zu einander in demselben Verhältnisse wie die gleichen Bildungen in den semitischen Sprachen. Jene Zeitwörter hingegen, bei denen die Form der Abgeschlossenheit durch Präfixe zum Ausdruck gelangt (wie *e-fdeg*), bilden die Form der sich entwickelnden Handlung durch ein zwischen Wurzel und Präfix tretendes *-n-*, das bei mehrsilbigen Stämmen in die Mitte genommen wird. (Vgl. ähnliches in Ta-Mašeq S. 64) z. B.:

Singular.	1.	*e-fe-n-dig,* ich verlasse,
	2.	*te-fe-n-diga,*
	3.	*e-fe-n-dig,*
Plural.	1.	*nefêdig = ne-fe-n-dig,*
	2.	*tefêdigna = te-fe-n-dig-a,*
	3.	*efêdigna = e-fe-n-dig-na.*

Durch Antritt eines *i* an die Form der abgeschlossenen Handlung (bei Suffixbildung an's Ende der Form, bei Präfixbildung zwischen Präfix und Verbalstamm) wird das Plusquamperfectum gebildet. — Diese Form schliesst sich ganz an die Seite 66 besprochene des Galla und Saho an.

		Perfectum.	Plusquamperfectum.
Sing.	1.	*koden*, ich ging verloren,	*kod-i*,
	2.	*kodta*,	*kodti-e*,
	3.	*kodye*,	*kod-i*,
Plur.	1.	*kodna*,	*kodin-i*,
	2.	*kodtane*,	*kodtina*,
	3.	*kodyan*,	*kodina*.
Sing.	1.	*eder*, ich tödtete,	*i-der*, ich hatte getödtet,
	2.	*tedere*,	*ti-dera*,
	3.	*oeder*,	*i-der*,
Plur.	1.	*neder*,	*ni-der*,
	2.	*tederna*,	*ti-derna*,
	3.	*ederna*,	*i-derna*.

Vom Plusquamperfectum wird mittelst des Suffixes *ê* der Optativ gebildet, z. B.:

Singular	1.	*idr-ê*, o dass ich getödtet hätte!	*seki-ê*, o wäre ich gegangen!
	2.	*tidre-a*,	*sekdi-ê*,
	3.	*idr-ê*,	*seki-ê*,
Plural	1.	*nidr-ê*,	*sekni-ê*,
	2.	*tidern-ê*,	*sekdin-ê*,
	3.	*idern-ê*,	*sekin-ê*.

Das Beǵauiyyeh bildet durch Vorsetzung der Negativpartikel *ka-*, *ke-* vor die Aoristform (seltener Perfectform) ein Negativum.

Beispiele dafür sind:

Negativum von der Aoristform.

Singular	1.	*kahei* ich bin nicht,	=	*k-a-hai*,
	2.	*kitheye*,	=	*ki-t-heye*,
	3.	*kihei*,	=	*k-i-hei*,
Plural	1.	*kinnehai*,	=	*ki-nne-hai*,
	2.	*kitehaine*,	=	*ki-te-hai-ne*,
	3.	*kehaine*,	=	*k-e-hai-ne*.

Negativum von der Perfectform.

Singular	1.	*keseken* ich ging nicht,	=	*ke-sek-en,*
	2.	*kesekta,*	=	*ke-sek-ta,*
	3.	*kesekya,*	=	*ke-sek-ya,*
Plural	1.	*keseknen,*	=	*ke-sek-nen,*
	2.	*kesektene,*	=	*ke-sek-tene,*
	3.	*kesekyan,*	=	*ke-sek-yan.*

Beim Optativ gebraucht man zum Ausdrucke der Negativform die Partikel *be*, z. B.:

Singular	1.	*b-adirê,* o dass ich nicht getödtet [hätte!	*b-asekei,* o wäre ich nicht gegan- [gen!
	2.	*bi-tdirea,*	*be-dsakei,* [1]
	3.	*bi-diri,*	*b-isakei,*
Plural	1.	*bi-ndirê,*	*bi-nsakei,*
	2.	*bi-tdirnê,*	*bi-dsakeine,*
	3.	*b-idirnê,*	*b-isakeine.*

An die Negativpartikel *ka-* dürfte die Negation *hin* im Galla anzuschliessen sein, welche oft in *n* verkürzt wird. Letztere Form erinnert an's koptische ⲛ̀, mit dem es vielleicht verwandt sein dürfte.

Die zweite Negativpartikel des Beġa *be-* bringe ich mit dem koptischen ⲙ̀ⲡⲉ in Verbindung.

Zahlenausdrücke.

Die Zahlenausdrücke in den hamitischen Sprachen sind folgende:

	Ägyptisch	Ta-Mašeq	Galla	Beġa
Eins	m. ⲟⲩⲁ f. ⲟⲩⲉⲓ	m. *iien* f. *iiet*	*toko (tak)*	m. *engal* f. *engat*
zwei	m. ⲥⲛⲁⲩ f. ⲥⲉⲛⲧⲉ	m. *sin* f. *senatet*	*lama*	*melo*
drei	m. ϣⲟⲙⲛ̄ⲧ f. ϣⲟⲙⲧⲉ	m. *keradh* f. *keradhet*	*zadi*	*mehei*
vier	m. ϥⲧⲟⲟⲩ f. ϥⲧⲟⲉ	m. *okkoz* f. *okkozet*	*afur*[i]	*fedig*

[1] Munzinger bietet *besekie*, offenbar unrichtig, wie die Pluralform beweist.

	Ägyptisch	Ta-Mašeq	Galla	Bega
fünf	m. ϯⲟⲩ	m. *semmus*	*zan*^{i}	*ei*
	f. ϯ	f. *semmuset*		
sechs	m. ⲥⲟⲟⲩ	m. *sedis*	*dya*	m. *eso-gur*
	f. ⲥⲟ	f. *sediset*		f. *eso-gut*
sieben	m. ⲥⲁϣϥ	m. *essaa*	*torb*^{a}	*ese-rema*
	f. ⲥⲁϣϥⲉ	f. *essahat*		
acht	m. ϣⲙⲟⲩⲛ	m. *ettam*	*zadet*^{a}	*esi-mhei*
	f. ϣⲙⲟⲩⲛⲉ	f. *ettamet*		
neun	m. ⲯⲓⲧ	m. *tezzaa*	*zagal*^{a}	*še-dūk*
	f. ⲯⲓⲧⲉ	f. *tezzahat*		
zehn	m. ⲙⲏⲧ	m. *merau*	*kudan*^{i}	*temen*
	f. ⲙⲏⲧⲉ	f. *meraut*		

Von „zwanzig“ bis „hundert“ besitzt das Ägyptische selbstständige Ausdrücke, die eine alte Pluralisation der Einheiten darstellen dürften. „Hundert“ lautet dort ϣⲉ, mit dem das Bega'sche *shêb* übereinstimmt. Das Ta-Mašeq bildet die Ausdrücke von „zwanzig“ an durch Zusammensetzung von „zehn“ mit den respectiven Einheiten; eben dasselbe thun Bega und Galla von „dreissig“ an (Galla *zodoma* „dreissig“ von *zadi* „drei“ = *zad-tama* und *tama* vielleicht Verkürzung von *kudan*^{i}), indem beide für „zwanzig“ einen alten Ausdruck: Bega: *togug*, Galla: *digetam*^{a} (mit *toko* zusammenhängend?) besitzen. Der Ausdruck für „hundert“ lautet Galla: *d'iba*, Ta-Mašeq: *timidhi*. Hundert ist nicht die höchste Zahl, bis zu der diese Sprachen zählen. So finden wir im Galla einen Ausdruck für „Tausend“ *kuma* (Dankâlî *kum*, Somâlî *kun*), Ta-Mašeq: *agim*, Ägyptisch: ϣⲟ. — Über „Tausend“ hinaus bietet das ägyptische ⲧⲃⲁ „eine Myriade“ und Ta-Mašeq: *efedh* „Einmalhunderttausend“.

II. ABTHEILUNG.

INDISCHE SPRACHEN.

DRÂVIḌA-SPRACHEN. SANSKRIT-SPRACHEN. SINGHALESISCH. ÜBER URSPRUNG, ENTWICKELUNG UND VERBREITUNG DER INDISCHEN SCHRIFT.

I. Drâviḍa-Sprachen.

Indien (altb. 𐬵𐬆𐬧𐬛𐬎 *hĕndu*, altind. सिन्धु *sindhu*), von den Abhängen des Himâlaya bis Ceylon (Siṅhaladvîpa) wird von zwei im Grunde nicht verwandten Völkern bewohnt, den Ârya's (आर्याः) und Drâviḍa's (द्राविडाः). Dabei sehen wir vor der Hand von den am Himâlaya sesshaften Völkergruppen, die mit dem tibetischen und hinterindischen Stamme zusammenhängen und den im Innern des Landes im Gebirge wohnenden Stämmen, welche leider noch nicht hinlänglich bekannt sind, ab. Die ältesten Bewohner der Halbinsel sind nicht die Ârya's, das bei uns schlechtweg unter dem Namen Inder bekannte Volk, sondern die Drâviḍa's. — Unter dieser Bezeichnung begreift man alle jene Völker, welche heut zu Tage den südlichen Theil Indiens, das sogenannte Dekhan (دكهن = altind. दक्षिण *dakṣiṇa* „südlich, rechts", da man bei Bestimmung der Weltgegend mit dem Antlitz nach Osten sich wandte) vom Vindhya-Gebirge und dem Flusse Nerbudda (Narmadâ) herab bis Cap Comorin (Kumârî) bewohnen. Diese Völker sind sowohl physisch als sprachlich von den Ârya's geschieden; sie waren vor der Einwanderung der letzteren die einzigen Herren des Landes gewesen [1] und besassen eine eigene selbstständige Cultur.

Als die Ârya's vom erânischen Hochlande herab durch das Fünfströmeland (Paṅǵâb) über die indischen Ebenen sich ergossen, wurden die Drâviḍa's von den siegenden Schaaren derselben zurückgedrängt. Sie wichen immer mehr und mehr nach Süden zurück, bis sie sich schliesslich auf den südlichen Theil des Landes beschränkt sahen. Dieses Zurückweichen trat besonders an der westlichen Küste ein; an der östlichen Küste scheinen sich die Drâviḍa's lange Zeit bis an die Ausflüsse der Gaṅgâ behauptet zu haben. Ein grosser Theil der Drâviḍa ging sicher in den Siegern auf, indem er Sprache und Sitten derselben annahm, und wiederum

[1] Vielleicht mit Ausnahme des nördlichen und östlichen Theiles, wo sich Völker tibetischen und indochinesischen Stammes angesiedelt hatten.

manchen Einfluss auf Bildung und Sprache der Sieger ausübte. Ein geringer Theil der Drâviḍas, der am weitesten im Norden sesshafte, scheint den andringenden Schaaren der Âryas ausgewichen zu sein, indem er sich nach Norden zurückzog, wo er noch heut zu Tage in den Gebirgen Balûǵistân's (بلوجستان *bulôǵistân* oder بلوچستان *bulôčistân*) in den Brahui's fortlebt.

Die Zusammengehöri gkeitder sogenannten Drâviḍa-Sprachen und ihre Grundverschiedenheit von den Sprachen sanskritischen Ursprungs wurde zwar seit Beginn dieses Jahrhunderts von manchem Gelehrten eingesehen und ausgesprochen; aber eine sichere Erkenntniss und wissenschaftliche Begründung dieser Thatsache verdanken wir erst der trefflichen Arbeit des Engländers Rev. R. Caldwell: „*A comparative grammar of the Dravidian or South-Indian family of languages.*" London, 1856. 8°. Durch dieselbe wurden diese Sprachen als ein neuer Sprachstamm in die Sprachwissenschaft eingeführt, ein Sprachstamm, der ganz eigenthümlich angelegt und von dem benachbarten sanskritischen eben so grundverschieden ist, wie etwa der semitische oder ural-altaische.

Der Drâviḍastamm zerfällt in fünf Abtheilungen oder Sprachen, woran sich als sechste einige noch nicht näher bekannte, aber damit sicherlich verwandte Idiome im Innern des gebirgigen Theiles anschliessen.

Ich will im Nachfolgenden einen kurzen Überblick derselben zu geben versuchen.

Den ersten Rang unter den hieher gehörigen Sprachen nimmt unstreitig das Tamiḻ (தமிழ்) ein. Es steht wegen der Einfachheit seines Lautsystems und der Durchsichtigkeit seiner Formen im Allgemeinen unter den verwandten Idiomen eben so da wie das Sanskrit unter den indogermanischen, oder das Arabische unter den semitischen Sprachen. Das Gebiet, worüber sich das Tamiḻ erstreckt, ist das sogenannte Karnatik, d. h. die östliche Küste unterhalb der Ghat's von Palicat bis Cap Comorin und von den Ghat's bis zur Bai von Bengalen. Ferner findet man das Tamiḻ auch an der westlichen Seite der Ghat's von Cap Comorin bis Trivandram, und den nördlichen Theilen Ceylon's. Das Tamiḻ zerfällt in zwei Dialekte, den sogenannten classischen *(Šen- Tamiḻ)* und einen zweiten, der im gewöhnlichen Leben gebraucht wird *(Koḍun-Tamiḻ)*. Das Tamiḻ hat eine ziemlich umfassende Literatur; allgemein bekannt ist das classische Gnomenwerk Tiru-valluvar's der Kuḍal. Die Anzahl der Bevölkerung, welche Tamiḻ spricht, wird von Caldwell nach einer ungefähren Schätzung auf zehn Millionen angegeben.

Das Telugu *(*తెలుగు, altind. *triliṅga)* reiht sich sowohl in Betreff seines Formenreichthums als der reichhaltigen Literatur unmittelbar ans Tamiḻ an. Von den

Engländern wurde es früher fälschlich Gentoo genannt, welches nichts anderes ist, als eine Verderbung des portugiesischen Ausdruckes für „Heide“ und also eigentlich gar nichts positives besagt. Das Gebiet des Telugu scheint sich ehemals bis an die Ausflüsse der Gaṅgâ erstreckt zu haben. (Campbell, *A grammar of the Teloogoo language. V.* und M. Müller in Bunsen's *Christianity and mankind*, Vol. III, S. 430 ff.) Heut zu Tage reicht es nur mehr von Chicacole *(čikakul, çrîkakôla)* an der östlichen Küste bis Palicat und von der Ostküste bis gegen Mysore. Trotzdem dass dieses Sprachgebiet gegen ehemals beschränkt erscheint, beläuft sich die Anzahl jener, welche Telugu sprechen, bedeutend höher als jene der Tamiḷ-Bevölkerung; Caldwell gibt die Anzahl der Telugu's auf vierzehn Millionen an.

An diese beiden Sprachen reiht sich das Canaresische *(Kannaḍi*, d. h. Sprache von *Karṇâṭa)*. Sein Gebiet ist Mysore und die östlichen Districte des Nizam bis Beder. Ferner findet man es im Districte Canara an der Malabarküste. Die Anzahl der Canaresen wird von Caldwell auf ungefähr fünf Millionen angegeben.

Die vierte hieher gehörige Sprache ist das Malayâḷam oder Malayaḷma. Dieses Idiom wird an der Küste Malabar gesprochen, an der westlichen Seite der Ghat's von Mangalore bis Trivandram, wo das Sprachgebiet des Tamiḷ beginnt. Die Anzahl der Bevölkerung, welche sich des Malayâḷam bedient, schätzt Caldwell auf zwei und eine halbe Million.

Die fünfte und am wenigsten verbreitete unter den Drâviḍa-Sprachen ist das Tuḷu oder Tuḷuva. Dieses Idiom war ehemals im Districte Canara verbreitet; heut zu Tage ist es aber immer mehr und mehr im Aussterben begriffen und wird fast nur mehr in der Umgebung von Mangalore gesprochen. Die Anzahl der Bevölkerung, welche sich des Tuḷu bedient, übersteigt nach Caldwell nicht die Zahl von 150.000.

An diese Sprachen, welche alle entweder eine ziemlich umfassende Literatur besitzen oder doch wenigstens zum schriftlichen Verkehr ausgebildet sind, schliessen sich die unausgebildeten Idiome einiger Bergvölker wie der Todavar's, Kotar's, Gonda's und Ku's an. Was wir von diesen Idiomen kennen, berechtigt uns zu der Ansicht, in ihnen Verwandte der oben aufgezählten Drâviḍa-Sprachen zu erkennen; ob sie denselben als coordinirt zu betrachten oder als entfernt verwandte Glieder dieser Familie anzusehen sind, kann erst nach näherer Bekanntschaft derselben entschieden werden.

Nach diesem kann man die Anzahl der Drâviḍa's in runder Summe auf ungefähr 33 Millionen, also fast ein Fünftel der Gesammtbevölkerung Indiens berechnen.

Caldwell, der Bopp der Drâviḍa-Sprachen, ist geneigt dieselben für Verwandte des grossen ural-altaischen Sprachstammes anzusehen. Dasselbe thut auch Max Müller in dem Bunsen'schen Werke *Christianity and mankind*, Vol. III, S. 429 ff. Der Beweis beider Forscher basirt auf der Ähnlichkeit des Typus der beiden Sprachstämme, der Übereinstimmung mancher Flexionselemente und besonders der Übereinstimmung der Zahlenausdrücke (M. Müller, ebend. S. 444). Doch sieht man genauer zu, so sind die Übereinstimmungen nicht anders als solcher Art, wie sie von M. Müller zwischen dem von ihm sogenannten turanischen und malayischen oder von Bopp zwischen dem indogermanischen und malayischen oder indogermanischen und kaukasischen entdeckt wurden. Nach unserer Ansicht bedarf es vor allem einer genauen und umfassenden Analyse der sogenannten ural-altaischen Sprachen, ehe man die hier in Betracht zu ziehende Frage endgiltig entscheiden kann. Und dann wird sich, wie mir scheint, schliesslich herausstellen, dass wir in den Drâviḍa-Sprachen einen selbstständigen mit den andern gar nicht verwandten Sprachstamm zu erkennen haben. Ich sehe daher die Drâviḍa-Sprachen, da mir die bisher geführten Beweise in Betreff der turanischen Verwandtschaft nicht genügen, für einen besonderen, urthümlichen Sprachstamm an.[1]

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Höchst eigenthümlich ist schon das Lautsystem dieser Sprachen. Es zählt von den Momentanen fünf bis sechs Classen. Neben den Gutturalen, Palatalen, Dentalen, Labialen kennen nämlich diese Sprachen eine eigene Consonantenclasse, die sogenannten Cerebralen (von den alt-indischen Grammatikern *mûrdhanyâs* genannt), in einzelnen Sprachen, wie Tamiḻ, Malayâḷam sogar doppelt.[2] Diese Consonanten kommen zwar factisch fast in allen Sprachen vor, auch die indogermanischen kennen sie, aber nur in den indischen Sprachen haben sie sich, wahrscheinlich durch Einfluss der Drâviḍa-Sprachen, auch in der Schrift fixirt. Aber während in den indischen Sprachen der Cerebrallaut nur eine Modification des Dentals ist, und ursprünglich nicht als selbstständiger Wurzel- oder Suffixbestandtheil auftritt, ist er in den Drâviḍa-Sprachen integrirender Theil der Wurzel und der Formelemente. Mit dieser Erscheinung steht eine andere in Verbindung, nämlich der Überfluss der Sprachen an flüssigen Lauten, welche besonders auffallend im Tamiḻ hervortritt.

---

[1] Auch Weigle (Z. d. D. M. G. II. p. 260) ist dieser Ansicht.

[2] Die Cerebralen II sind mit einer leisen Palatalisation zu sprechen und verhalten sich zu den Cerebralen I wie etwa die Palatalen zu den Gutturalen oder die gequetschten Dentalen (z. B. im Amharnâ und den malayischen Sprachen) zu den Dentalen.

Das Verhältniss der stummen Laute zu den tönenden ist kein so festes wie etwa in den indogermanischen Sprachen, sondern Stummlaut oder Tönender richtet sich meistens nach der Umgebung.

Die Vocale sind reichhaltig vertreten. Neben den einfachen sowohl kurzen als langen Lauten und geschlossenen Diphthongen finden wir noch ĕ und ŏ vor. Von der Sprache werden Consonantenhäufungen eben so sehr wie Vocalhäufungen vermieden. An- und Auslaut sind bestimmten Gesetzen unterworfen.

Die Wortbildung geht aus der Wurzel mittelst der Themabildung vor sich. Jene Elemente, welche zur Abwandlung des Nomens (Declination) oder Verbums (Conjugation) dienen, werden stets angehängt; diese Sprachen kennen nur die Suffixbildung. Die Numerus- und Casussuffixe des Nomens sind Formen von bestimmter Bedeutung und waren meistens ehedem Substantiva. Die Personalsuffixe des Verbums sind lautlich veränderte Pronomina. Das Verbum hat neben der Affirmativform auch eine Negativform ausgebildet.

Lautlehre.

Die Laute der Drâviḍa-Sprachen zerfallen in zwei Abtheilungen: Vocale und Consonanten. Die Übersicht derselben ist folgende:

I. Vocale:

a, â; i, î; u, û; e, ê; o, ô; (au) ṛ̥.

II. Consonanten:

	stumm	tönend	nasal		stumm	tönend	nasal
Gutturale . . .	*k*	*g*	*ṅ*	Dentale	*t*	*d*	*n*
Palatale[1] . . .	*ć (ʒ)*	*ǵ (ζ)*	*ń*	Labiale	*p*	*b*	*m*
Cerebrale I . .	*ṭ*	*ḍ*	*ṇ*	Liquidae . . .	*y, v, r, l, ḷ, ḻ.*		
Cerebrale II . .	*ṯ*	*ḏ*	*ṉ*	Zischlaut . . .	*š*		

Zur Darstellung dieser Laute besitzen das Tamiḻ, Telugu, Kannaḍi und Malayâḷam eigene Schriften, welche durchgehends aus der alten Schrift der Ârya's abgeleitet sind. Darunter ist die Tamiḻschrift sowohl der Form nach die älteste als gibt sie auch das Lautsystem der Drâviḍa-Sprachen auf die beste Art wieder.

Es ist nämlich ein eigenthümliches Gesetz der Drâviḍa-Sprachen, welches wir besonders im Tamiḻ und Malayâḷam streng durchgeführt finden, das Wort überhaupt und Silben, welche auf geschlossene folgen, nur mit Stummlauten zu

[1] Die eingeschlossenen Buchstaben gelten für's Telugu vor allen Vocalen, ausser *i, î, e, ê, ai.*

beginnen, Silben hingegen, welche auf offene oder mit Nasalen und Liquiden geschlossene folgen, nur mit Tönenden anzulauten. Dabei blieb das Tamiḻ bei der alten Orthographie stehen und verwendete dasselbe Zeichen bald als Stummlaut, bald als tönenden, es dem Leser überlassend, dasselbe nach dem oben angegebenen Gesetze bald so bald anders auszusprechen. Daher stellt sich die oben angegebene Lautübersicht im Tamiḻ folgendermassen dar:

I. Vocale.

அ, ஆ; இ, ஈ; உ, ஊ; எ, ஏ, ஒ, ஓ; (ஔ) ஐ.

II. Consonanten.

Gutturale . . .	க	க	ங	Dentale	த	த	ந			
Palatale	ச	ச	ஞ	Labiale	ப	ப	ம			
Cerebrale I . .	ட	ட	ண	Liquidae . . .	ய	ல	ர	வ	ள	ழ
Cerebrale II . .	ற	ற	ன	Zischlaut . . .	ச					

Die anderen Sprachen (Telugu, Kannaḍi, Malayâḷam) haben den Unterschied zwischen Stummen und Tönenden auch in der Schrift durchgeführt. Darnach stellt sich die Lautübersicht derselben folgendermassen dar:

A. Telugu.

I. Vocale.

అ, ఆ; ఇ, ఈ; ఉ, ఊ; ఎ, ఏ; ఒ, ఓ (ఐ, ఔ).

II. Consonanten.

Gutturale . . .	క	గ	ఙ	Labiale	ప	బ	మ			
Palatale	చ	జ	ఞ	Liquidae . . .	య	వ	ర	ల	ళ	
Cerebrale . . .	ట	డ	ణ	Zischlaut . . .	శ					
Dentale	త	ద	న							

B. Kannaḍi.

I. Vocale.

అ, ఆ; ఇ, ఈ; ఉ, ఊ; ఎ, ఏ; ఒ, ఓ; (ఐ, ఔ).

II. Consonanten.

Gutturale . . .	క	గ	ఙ	Labiale	ప	బ	మ			
Palatale	చ	జ	ఞ	Liquidae . . .	య	వ	ర	ల	ళ	
Cerebrale . . .	ట	డ	ణ	Zischlaut . . .	శ					
Dentale	త	ద	న							

C. Malayâḷam.

I. Vocale.

അ, ആ; ഇ. ഈ; ഉ, ഊ; എ, ഏ; ഒ, ഓ; (ഐ, ഔ).

II. Consonanten.

Gutturale	ക	ഗ	ങ	Dentale	ത	ദ	ന			
Palatale	ച	ജ	ഞ	Labiale	പ	ബ	മ			
Cerebrale I	ട	ഡ	ണ	Liquidae . . .	യ	വ	ര	ല	ള	ഴ
Cerebrale II	ഺ	റ		Zischlaut . . .	ശ					

Während also im Tamiḻ das Wort immer in derselben Form geschrieben wird, muss sich in den anderen Sprachen, je nachdem es frei steht oder an ein anderes anlehnt, sein Anlaut verschieden darstellen; z. B. Telugu: అన్న *(anna)* „älterer Bruder" und తమ్ముడు *(tammuḍu)* „jüngerer Bruder" geben als Compositum mit dem Pluralzeichen im Sinne „Brüder" nicht die Form *anna-ṭammulu*, sondern అన్నదమ్ములు *(anna-dammulu)*; అక్క *(akka)* „ältere Schwester" und చెల్లెలు *(ćellelu)* „jüngere Schwester" geben nicht *akka-ćellenḍlu*, sondern అక్కజెల్లెండ్లు *(akka-ǵellenḍlu)*.

Wie ich bereits oben bemerkt habe, nahmen die Drâviḍa-Sprachen aus der Sprache ihrer Sieger vieles in sich auf. Dies geschah zu verschiedenen Zeiten; die von ihnen aufgenommenen Formen haben daher ein verschiedenartiges Gepräge. Nun weicht aber, wie sich aus der oben angegebenen Lautübersicht deutlich ergibt, das Lautsystem der Drâviḍa-Sprachen von dem des Altindischen und der aus ihm hervorgegangenen Dialekte bedeutend ab. Es blieb daher nichts anders übrig, als für die fehlenden Laute neue Zeichen dem Alphabet hinzuzufügen oder die betreffenden Worte den Gesetzen der Sprache anzupassen.

Den letzteren Weg schlug das Tamiḻ ein, den ersteren Weg haben die anderen Drâviḍa-Sprachen (Telugu, Kannaḍi, Malayâḷam) besonders in der späteren Zeit[1] vorgezogen. — Wir finden daher in den Alphabeten der letzteren neben den bisher betrachteten drâviḍischen Lauten auch die altindischen (Aspiraten aller fünf Classen, sowohl stumm als tönend, die drei Sibilanten: Palatal, Cerebral und Dental, und den Hauchlaut *h*) vertreten. Diese sind aber gewiss erst später hinzugekommen, da sich die Aspiraten ihrer Form nach meistens als Differenzirungen der nicht aspirirten Lautzeichen deutlich verrathen. — Darnach stellen sich die indisch-drâviḍischen Lautsysteme folgendermassen dar:

---

[1] In der ältern Zeit aufgenommene und den Gesetzen der Drâviḍa-Sprachen entsprechend umgewandelte Wortformen werden von den einheimischen Grammatiken *tadbhava* genannt, während sie die unverändert dem Sanskrit entlehnten Wörter mit dem Ausdrucke *tatsama* bezeichnen.

A. Sanskrit.

I. Vocale.

अ, आ; इ ई; उ, ऊ; ए, ओ; ऐ, औ; ऋ ॠ.

II. Consonanten.

						Labiale	प	फ	ब	भ	म
Gutturale	क	ख	ग	घ	ङ	Labiale	प	फ	ब	भ	म
Palatale	च	छ	ज	झ	ञ	Liquidae	य	व	र	ल	
Cerebrale	ट	ठ	ड	ढ	ण	Zischlaute und Hauchlaut	श	ष	स	ह	
Dentale	त	थ	द	ध	न						

B. Telugu.

I. Vocale.

అ ఆ; ఇ, ఈ; ఉ, ఊ; ఎ, ఒ; ఐ, ఔ; ఋ, ౠ.

II. Consonanten.

Gutturale	క	ఖ	గ	ఘ	ఙ	Labiale	ప	ఫ	బ	భ	మ
Palatale	చ	ఛ	జ	ఝ	ఞ	Liquidae	య	వ	ర	ల	
Cerebrale	ట	ఠ	డ	ఢ	ణ	Zischlaute und Hauchlaut	శ	ష	స	హ	
Dentale	త	థ	ద	ధ	న						

C. Kannaḍi.

I. Vocale.

ಅ, ಆ; ಇ: ಈ, ಉ, ಊ; ಎ, ಒ; ಐ, ಔ; ಋ, ೠ.

II. Consonanten.

Gutturale	ಕ	ಖ	ಗ	ಘ	ಙ	Labiale	ಪ	ಫ	ಬ	ಭ	ಮ
Palatale	ಚ	ಛ	ಜ	ಝ	ಞ	Liquidae	ಯ	ವ	ರ	ಲ	
Cerebrale	ಟ	ಠ	ಡ	ಢ	ಣ	Zischlaute und Hauchlaut	ಶ	ಷ	ಸ	ಹ	
Dentale	ತ	ಥ	ದ	ಧ	ನ						

D. Malayâḷam.

I. Vocale.

അ, ആ; ഇ, ഈ; ഉ, ഊ; എ, ഒ; ഐ, ഔ; ഋ, ൠ.

II. Consonanten.

Gutturale	ക	ഖ	ഗ	ഘ	ങ	Labiale	പ	ഫ	ബ	ഭ	മ
Palatale	ച	ഛ	ജ	ഝ	ഞ	Liquidae	യ	വ	ര	ല	
Cerebrale	ട	ഠ	ഡ	ഢ	ണ	Zischlaute und Hauchlaut	ശ	ഷ	സ	ഹ	
Dentale	ത	ഥ	ദ	ധ	ന						

Im Tamiḷ müssen sich die Fremdworte dem oben angegebenen Gesetze fügen, welches an ihnen mit unerbittlicher Strenge gehandhabt wird. — Folgende Formen mögen dies klar machen. Altind. अघ *(agha)* „Sünde“ und अहम् *(aham)* „ich“ werden im Tamiḷ zu அகம் *(agam)*, da demselben sowohl *gh* als *h* fehlt. Altind. धरणी *(dharaṇî)* „Erde“ wird im Tamiḷ zu தரணி *(taraṇî)*, da einerseits dasselbe *dh* nicht besitzt, andererseits im Anlaute kein Tönender stehen darf. Das Wort भेद *(bhêda)* „Unterschied, Trennung“ wird im Tamiḷ zu பேதம் *(pedam)*. बुद्धि *(buddhi)* „Verstand“ zu புத்தி *(putti)*. गुरु *(guru)* „Lehrer“ zu குரு *(kuru)*. भुवन *(bhuvana)* „Welt“ zu புவனம் *(puvaṉam)*.

Gleich den Consonanten haben in diesen Sprachen auch die Vocale ihre bestimmten Gesetze, welche an die Vocalharmonie der ural-altaischen Sprachen erinnern. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der ural-altaischen Vocalharmonie und den Vocalgesetzen der Drâviḍa-Sprachen besteht aber darin, dass, während erstere durchgehends retrograd ist, d. h. der Vocal des Suffixes von dem Vocale der vorausgehenden Wurzelsilbe assimilirt wird, letztere meistens progressiv auftreten, wornach Wurzelbestandtheile von Vocalen nachfolgender Suffixe afficirt werden. Dieses Gesetz kommt im Telugu am meisten zur Anwendung. Das Wort *katti* „Messer“ mit dem Pluralzeichen *lu* verbunden, lautet *kattu-lu*; dasselbe Wort hat im Dativ Singular *katti-ki*, im Dativ Plural hingegen *kattula-ku*. Das Wort పులి *(puli)* „Tiger“ hat im Plural పులులు *(pulu-lu)* statt *puli-lu*. Dativ singular పులికి *(puli-ki)*, Dativ Plural hingegen పులులకు *(pulu-la-ku)*. మనిషి *(maniṣi)* „Mensch“ hat im Plural మనుషులు *(manuṣulu)* statt *maniṣulu* etc. Die erste Person Singular des Aorists von *kalugu* „im Stande sein“, lautet: కలుగుదును *(kalugu-du-nu)* „ich bin im Stande“; die erste Person Singular des Präteritums hingegen: కలిగితిని *(kaligi-ti-ni)* „ich bin im Stande gewesen“.

Die Silbe.

Der Bau der Silbe ist in den Drâviḍa-Sprachen bestimmten Gesetzen unterworfen. Sie besteht meistens aus Consonant und Vocal, selten aus dem Vocal allein, oder dem Vocal mit nachfolgendem oder vorausgehendem und nachfolgendem Consonanten. Der Anlaut kann nur aus einem einfachen Consonanten bestehen; Consonantengruppen im Anlaute duldet die Sprache nicht.

Der Auslaut am Ende des Wortes ist ebenso fest und bestimmt. Das Telugu und Kannaḍi schliessen nur mit Vocalen; das Tamiḷ kann auch mit flüssigen Lauten, wie *l*, *r*, oder Nasalen, wie *n*, *m*, schliessen. — In der Mitte des Wortes, beim Zusammenstoss des Auslauts einer Silbe mit dem Anlaut einer folgenden, sind

nur bestimmte Consonantengruppen erlaubt. Dies sind der Nasal oder die Liquida mit folgendem Stummlaut oder Doppellaute.

Aufgenommene Fremdwörter werden im Telugu, Kannaḍi und Malayâḷam in ihrer eigenen Orthographie geschrieben; im Tamiḻ hingegen nach dem vorhergehenden Gesetze umgestaltet. — So wird das Wort प्रलय *(pralaya)* „Auflösung" zu பிரளயம் *(piraḷayam)*, das Wort प्राण *(prâṇa)* „Athem, Leben" zu பிராணம் *(pirâṇam)*, da zwei Consonanten im Anlaut nicht vorkommen dürfen. Das Wort अग्नि *(agni)* „Feuer" wird zu அக்கினி *(akkiṉi)*, da wohl *n-g* aber nicht *g-n* von der Sprache geduldet wird. Das Wort शत्रु *(çatru)* „Feind" wird zu சத்துரு *(ćatturu)*; das Wort सत्व *(sattva)* „Essenz, Wahrheit" zu சத்துவம் *(ćattuvam)*.

Zusammentreffen der Silben und der Worte im Satze *(Sandhi)*.

In den Drâviḍa-Sprachen wird der Satz als ein Ganzes betrachtet, das gewissen euphonischen Regeln unterworfen ist. Die einzelnen Worte müssen sich dem gemäss eines an das andere enge anschmiegen. Je nachdem Vocale mit Vocalen oder Consonanten mit Consonanten oder Vocale mit Consonanten zusammentreffen, tritt in dem einen oder andern eine gewisse Veränderung ein. — Vocale vor Vocalen erleiden entweder Abwerfung (so besonders *u*) oder sie schieben einen Halbvocal ähnlicher Natur *(w, y)* dazwischen. Consonanten vor Consonanten assimiliren sich einander, während Consonanten nach Vocalen meistens, um sich als Stummlaute zu behaupten, verdoppelt werden. Diese Regeln gelten im Allgemeinen; im Besonderen hat jede Sprache ihre eigenthümlichen Lautregeln ausgebildet, auf die wir hier näher nicht eingehen können.

Accent.

Der Accent bewegt sich in diesen Sprachen durchgehends auf der Wurzelsilbe, d. h. bei dem suffigirenden Baue dieser Sprachen auf der ersten Silbe des Wortes. In jenen Fällen, wo eine Zusammensetzung zweier Formen mit selbstständiger Bedeutung stattfindet, behält die erste Silbe der zweiten Form ihren Accent bei, wodurch ein Nebenaccent entsteht.

Wurzel.

Die Wurzeln waren in den Drâviḍa-Sprachen unzweifelhaft — wie auch anderwärts — einsilbig, wenn es auch heutzutage ziemlich schwer fällt, dieselben überall aus den bestehenden Formen nachzuweisen. Sie werden durch Anfügung von bestimmten Elementen weiter entwickelt. Diesen Elementen, obschon sie leicht

lösbar erscheinen, eine bestimmte Bedeutung zu vindiciren, ist ziemlich schwer; dass sie aber eine bestimmte Bedeutung besassen, geht einerseits aus einzelnen Spuren deutlich hervor, andererseits lässt sich dies nach Analogie anderer ähnlich construirter Sprachen erwarten.

Da wir sowohl dieselbe Wortform bald als Nomen bald als Verbum auftreten sehen, als auch Wortformen mit demselben Ableitungselemente häufig bald als Nominal- bald als Verbalbildungen begegnen, so liegt die Vermuthung nahe, dass beiden eine und dieselbe Themabildung, wie in den semitischen Sprachen, zu Grunde liegt. Diese Wahrnehmung werden wir weiter unten bei Betrachtung der Verbalformen bestätigt finden.

Das Wort.

Ich theile die Redetheile der Sprache in zwei Gruppen, die ich mit dem Ausdruck Nomen und Verbum bezeichne. In die erstere Gruppe reihe ich nebst dem Pronomen auch das Numerale ein.

I. Nomen.

Genus.

Ein grammatisches Geschlecht *(genus)* im Sinne der flectirenden Sprachen kennen die Drâviḍa-Sprachen nicht. Ein Ansatz dazu findet sich nur im Pronomen dritter Person vor, wie wir ihn selbst in reinen Negersprachen (z. B. dem Bari) vorfinden. Er wird durch Zusammensetzung dieses Elementes mit dem Verbalstamme auch auf's Verbum übertragen; dasselbe kann auch in gewissen Fällen beim Nomen geschehen. Diese Art von Geschlecht hat aber auf's Adjectivum (Congruenz) keinen Einfluss, sondern berührt nur wieder das Pronomen und Verbum des Satzes. Dagegen waltet hier ein anderer ähnlicher Unterschied ob, wie er z. B. in mehreren amerikanischen Sprachen gang und gäbe ist. Die Nomina zerfallen, je nachdem sie vernünftige oder als vernünftig gedachte und unvernünftige oder todte Wesen bezeichnen, in zwei Classen, die von den einheimischen Grammatikern Formen der höheren (Telugu మహద్వాచకములు *mahadvâća-kamu-lu*) und Formen der niederen Kaste (Telugu అమహద్వాచకములు *amahadvâća-kamu-lu*) genannt werden. In die erstere Classe gehören die Bezeichnungen für Menschen, Götter, Halbgötter, Geister etc., in die letztere die Bezeichnungen für Thiere, unbelebte Dinge und subjective Vorstellungen. Diese Eintheilung ist aus einigen Verschiedenheiten in der Declination abgeleitet.

Numerus.

Die Drâviḍa-Sprachen kennen zwei Zahlen, Singular und Plural. Der erstere hat, ausser jenen Fällen, wo eine Zusammensetzung mit dem Pronomen vorliegt, kein Zeichen; der letztere wird, wie z. B. in den ural-altaischen Sprachen, mittelst eigener Suffixe bezeichnet. — Jedoch ist die Bezeichnung mehr auf vernünftige Wesen beschränkt, und obwohl für die unvernünftigen Wesen und leblosen Dinge auch eine Pluralform besteht, so wird in den meisten Fällen dabei kein Numerus ausgedrückt. Die Formen werden also, wie z. B. in den malayischen Sprachen, sowohl in singularem als pluralem Sinne gebraucht.

Nach der oben beim Genus niedergelegten Bemerkung haben wir zwei Kategorien des Plurals, nämlich für vernünftige und unvernünftige Wesen, oder Formen der höheren und Formen der niederen Kaste zu unterscheiden.

I. Plural der Formen höherer Kaste.

Das Zeichen dafür scheint ursprünglich *mâr* gewesen zu sein, wie wir es noch im Malayâḷam und im Tamiḻ bei Wörtern, welche verehrungswürdige Personen bezeichnen, vorfinden. Im Tamiḻ wird es jedoch meistens mit dem Suffix der Formen niederer Kaste *kaḷ*, *gaḷ* combinirt; z. B. தகப்பன் *(tagappaṉ)* „Vater“, Plural தகப்பன் மார்கள் *(tagappaṉ - mâr - gaḷ)*. oder குரு *(kuru)* „Lehrer“, Plural குருக்கள்மார் *(kuru-kkaḷ-mâr)*.

Eine Abschwächung von *mâr*, *mar* scheint die zweite Form *ar*, *âr*, *ir*, *îr* zu sein, welche wir im Tamiḻ beim Nomen, Pronomen und Verbum nachweisen können. Diese Endung findet sich auch im Telugu und Kannaḍi als *aru*, *uru*, *ru*, *ri*, *âru*, *êru*; auch im Ku und Gond, ja selbst im Brahui finden sich Spuren davon vor.

II. Plural der Formen niederer Kaste.

Das ursprüngliche Zeichen dieser Kategorie ist *kaḷ*, *gaḷ*, wie es besonders deutlich im Tamiḻ und Malayâḷam auftritt. Im Kannaḍi lautet es *gaḷu*. z. B. Tamiḻ: മല *(maḻi)* „Berg“, Plural മലകള് *(maḻi-gaḷ)*; കല *(kal)* „Stein“, Plural കഡ് കള് *(kaḍ-gaḷ)*, Kannaḍi: *mara-vu* „Baum“, Plural *mara-gaḷu*. — In den anderen Sprachen finden wir davon nur Bruchstücke vor. Das Gond und Ku bewahren noch den Guttural und haben die schliessende Liquida verschwinden lassen, während das Telugu und Tuḷu den Guttural verschliffen haben (im Tuḷu finden wir noch *kulu* vor) und die schliessende Liquida bewahren; z. B. Telugu: గుర్రము *(gurramu)* „Pferd“,

Plural గుర్రములు *(gurramu-lu)*; రథము *(rathamu)* „Wagen“ = altindisch रथ *(ratha)*, Plural రథములు *(rathamu-lu)*.

Casus.

Die Casus werden in den Drâviḍa-Sprachen mittelst Suffixen, welche ursprünglich nichts anderes als Postpositionen waren und im Singular meistens ans Thema, im Plural ans Pluralzeichen angehängt werden, ausgedrückt. An Zahl sind deren sieben, nämlich: Nominativ, Accusativ, Genitiv, Dativ, Ablativ, Instrumental, Locativ.

Die Zeichen derselben sind folgende:

Nominativ.

Der Nominativ hat, besonders bei unvernünftigen Wesen und unbelebten Dingen, gar kein Zeichen; bei vernünftigen Wesen wird der Nominativ entweder ebenso behandelt, oder durch Anfügung des Pronomens dritter Person unterschieden. Dadurch entstehen Formen, an denen ein Genus förmlich ausgeprägt erscheint, obschon dies factisch nicht der Fall ist. Das Zeichen für's Masculin ist dabei *ân*, *an*, *ôn*, augenscheinlich eine Contraction von *avaṉ* „dieser“, das Zeichen für's Feminin *âḷ*, *aḷ* — eine Zusammenziehung von *avaḷ* „diese“. Unter dieser Gestalt finden wir diese Zeichen im Tamiḻ; z. B. தமிழன் *(tamiḻ-aṉ)* „ein Tamule“, மகன் *(magaṉ)* „Sohn“, இல்லான் *(illâṉ)* „Hausherr“, மகள் *(magaḷ)* „Tochter“, இல்லாள் *(illâḷ)* „Hausfrau“.

Im Kannaḍi entspricht dem Tamiḻ *ân*, *an*, die Endung *anu*. Das Telugu stellt demselben *ḍu*, *aḍu*, *uḍu* entgegen; z. B. *magaḍu* „Hausherr“, *tammuḍu* „jüngerer Bruder“, das mit dem vorhergehenden *ân* gar nicht verwandt zu sein, sondern auf einen andern Pronominalstamm dritter Person zurückzugehen scheint.

Oblique Casus.

Die obliquen Casus werden in den Drâviḍa-Sprachen in den meisten Fällen durch Anhängung der entsprechenden Casuszeichen an das auch im Nominativ zu Tage tretende Thema gebildet; seltener wird das Thema durch bestimmte Elemente, wahrscheinlich pronominalen Ursprungs, erweitert. Diese erweiternden Elemente sind folgende:

a) *in* oder *ni*. Davon kommt erstere Form im Tamiḻ und Kannaḍi, letztere im Telugu vor. Im Tamiḻ wird dieses Element in vielen Fällen mit einem zweiten, nämlich *attu* verbunden, woraus die Form *attin* (= *attu-in*) entsteht.

b) *adu*, oder *aru*. Diese Elemente kennt besonders das Kannaḍi und Tuḷu; seltener das Tamiḻ. Sie sind gewiss mit dem Demonstrativstamme *adu* identisch.

c) *ti* oder *ṭi*. Beide kommen im Telugu vor und scheinen nur eine Nebenform des vorhergehenden Elementes *adu* zu sein.

d) *attu*. Dieses Suffix ist im Tamiḻ, besonders bei den Formen in *am* sehr häufig; es scheint gleich den vorhergehenden und dem Elemente *adu* mit dem Pronominalstamme *adu* zusammenzuhängen.

e) *a*. Dieses Element kommt im Telugu in den Pluralformen vor; auch sein Ursprung aus einem Pronominalelemente dürfte kaum erheblichen Zweifeln unterliegen.

Ich will nun zu einer Darlegung der obliquen Casusformen selbst übergehen.

Accusativ.

Der Accusativ stimmt oft, besonders bei Formen neutraler Bedeutung, mit dem Nominativ überein. Sonst wird das Thema mit einem Suffix versehen, von dem es in den Drâviḍa-Sprachen zwei Formen gibt. Die eine davon *i̧*, *ê*, *a* kommt der Reihe nach im Tamiḻ, Malayâḷam und Kannaḍi vor; die andere *am*, *anna*, *anu*, *nu* finden wir im Kannaḍi, Tuḷu und Telugu.

Genitiv.

Der Genitiv wird von der Sprache, wie auch anderwärts, als Adjectivbildung aufgefasst und das Thema wird zu dem Zwecke mittelst der oben angeführten erweiternden Elemente verstärkt. Die Unterschiede, welche sich dabei herausstellen, sind ziemlich unbedeutend und haben nur in der Ausprägung der Form zu einem bestimmten Casus ihren Grund.

Um jedoch in einzelnen Fällen dem Genitiv eine präcisere Bedeutung zu geben, verwenden die Drâviḍa-Sprachen bestimmte Postpositionen, die offenbar von Nominalformen abgebildet sind und alle den Sinn „besitzend, zukommend", involviren. — Solche Postpositionen sind das Tamiḻ'sche *uḍi̧ya* (von *uḍi̧* „Besitzthum, Eigenthum"), im Malayâḷam *uṭe*, und das Telugu *yokka*, das ziemlich vereinzelt dasteht und auch seltener gebraucht wird.

Dativ.

In Betreff des Dativs stimmen die Drâviḍa-Sprachen auf eine äusserst merkwürdige Weise mit einander überein. Sein Suffix lautet im Tamiḻ *ku (kku)*, im Malayâḷam *kka*, im Kannaḍi *ke (kke)* oder *ge*, im Telugu *ku (ki)*. — Eine zweite

Form *inna*, *na*, die im Malayâḷam sich findet, scheint nicht selbstständig zu sein, sondern eine Zusammenziehung von *in-ka* darzustellen.

Ablativ.

Dieser Casus scheint nicht selbstständig zu sein, sondern wird in einer Sprache durch den Locativ, in der andern durch den Instrumental umschrieben.

Instrumental.

In Betreff dieses Casus gehen die Drâviḍa-Sprachen ziemlich weit aus einander. Im Tamiḻ und Malayâḷam finden wir das Zeichen *âl*, im Šen-Tamiḻ auch *ân*, im Kannaḍi *im*, in jüngerer Form auch *inda.* — Im Telugu erscheint die Partikel *a*, welche dem erweiternden Elemente *ti*, *ṭi* angefügt wird, wodurch die Formen *ta*, *ṭa* entstehen. Daneben verwendet das Telugu einen Instrumental der Form *ćê* „Hand“ *ćê-ta*, welcher dem Thema angehängt wird. Eine ähnliche Umschreibung kennt auch das Tamiḻ, wo das Participium perfecti des Verbums „nehmen“, also „genommen habend“, in demselben Sinne angewendet wird.

Locativ.

Im Tamiḻ finden wir als Zeichen dieses Casus *il* (im Šen-Tamiḻ auch *ul*), das ursprünglich „Platz, Haus“ bedeutet. Meistens wird aber von dem Worte *iḍam* „Platz, Haus“, ein Local gebildet, wodurch die Form *iḍattil* (= *iḍ-attu-il*) entsteht, und dem jedesmaligen Thema angefügt. Im Kannaḍi ist die Form *ôḷ* und später die Formen *elli*, *alli* gebräuchlich, wovon letztere nichts anders als Locale der Pronominalstämme *i* und *a* darstellen. Das Telugu hat die Form *lô*, welche nichts anderes als das canaresische *ôḷ* ist, und ein zweites Suffix *andu.* Die verschiedenen Casuszeichen können besonders in der jüngeren Sprache auch mit einander verbunden werden, wodurch eigenthümliche prägnante Formen entstehen.

Zur Übersicht des Ganzen will ich im Folgenden mehrere Paradigmen aus den behandelten Drâviḍa-Sprachen hersetzen:

I. Tamiḻ.

	Singular.		Plural.
Nomin.	ராயன *(râyaṉ)* „König“.	Nomin.	ராயர் *(râyar)*.
Accus.	ராயனை *(râyaṉ-i̧)*.	Accus.	ராயரை *(râyar-i̧)*.
Genitiv.	ராயனுடைய *(râyaṉ-uḍi̧ya)*.	Genitiv.	ராயருடைய *(râyar-uḍi̧ya)*.
Dativ.	ராயனுக்கு *(râyaṉ-ukku)*.	Dativ.	ராயருக்கு *(râyar-ukku)*.

	Singular.		Plural.
Ablativ.	ராயனிலிருந்து *(râyaṉ-ilirundu).*	Ablativ.	ராயரிலிருந்து *(râyar-ilirundu).*
Instrum.	ராயனால் *(râyaṉ-âl).*	Instrum.	ராயரால் *(râyar-âl).*
Locat.	ராயனில் *(râyaṉ-il.*	Locat.	ராயரில் *(râyar-il).*
	ராயனிடத்தில் *(râyaṉ-iḍattil).*		ராயரிடத்தில் *(râyar-iḍattil).*

	Singular.		Plural.
Nomin.	பலன் *(palaṉ)* „Lohn“.	Nomin.	பலன்கள் *(palaṉ-gaḷ).*
Accus.	பலனை *(palaṉ-ị).*	Accus.	பலன்களை *(palaṉ-gaḷ-ị).*
Genit.	பலனுடைய *(palaṉ-uḍịya).*	Genit.	பலன்களுடைய *(palaṉ-gaḷ-uḍịya).*
Dativ.	பலனுக்கு *(palaṉ-ukku).*	Dativ.	பலன்களுக்கு *(palaṉ-gaḷ-ukku).*
Ablativ.	பலனிலிருந்து *(palaṉ-ilirundu).*	Ablativ.	பலன்களிலிருந்து *(palaṉ-gaḷ-ilirundu).*
Instrum.	பலனால் *(palaṉ-âl).*	Instrum.	பலன்களால் *(palaṉ-gaḷ-âl).*
Locat.	பலனில் *(palaṉ-il).*	Locat.	பலன்களில் *(palaṉ-gaḷ-il).*
	பலனிடத்தில் *(palaṉ-iḍattil).*		பலன்களிடத்தில் *(palaṉ-gaḷ-iḍattil).*

II. Telugu.

	Singular.		Plural.
Nomin.	గుర్రము *(gurramu)* „Pferd“.	Nomin.	గుర్రములు *(gurramu-lu)* oder గుర్రాలు *(gurrâ-lu).*
Accus.	గుర్రమును *(gurramu-nu).*	Accus.	గుర్రములను *(gurramu-la-nu).*
Genitiv.	గుర్రముయొక్క *(gurramu-yokka).*	Genitiv.	గుర్రముల *(gurramu-la)* oder గుర్రాల *(gurrâ-la).*
Dativ.	గుర్రముకు *(gurramu-ku).*	Dativ.	గుర్రములకు *(gurramu-la-ku).*
	గుర్రమునకు *(gurramu-na-ku).*		
Instrum.	గుర్రముచేత *(gurramu-ćêta).*	Instrum.	గుర్రములచేత *(gurramu-la-ćêta).*
Locat.	గుర్రములో *(gurramu-lô).*	Locat.	గుర్రములలో *(gurramu-la-lô).*

	Singular.		Plural.
Nomin.	పులి *(puli)* „Tiger“.	Nomin.	పులులు *(pulu-lu).*
Accus.	పులిని *(puli-ni).*	Accus.	పులులను *(pulu-la-nu).*
Genitiv.	పులియొక్క *(puli-yokka).*	Genitiv.	పులుల *(pulu-la)* oder పులులయొక్క *(pulu-la-yokka).*
Dativ.	పులికి *(puli-ki).*	Dativ.	పులులకు *(pulu-la-ku).*
Instrum.	పులిచేత *(puli-ćêta).*	Instrum.	పులులచేత *(pulu-la-ćêta).*
Locat.	పులిలో *(puli-lô).*	Locat.	పులులలో *(pulu-la-lô).*

III. Malayâḷam.

Singular.		Plural.	
Nomin.	*mala* „Berg".	Nomin.	*mala-kaḷ.*
Accus.	*mala-y-ê.*	Accus.	*mala-kaḷ-ê.*
Genitiv.	*mala-y-uṭê.*	Genitiv.	*mala-kaḷ-uṭê.*
Dativ.	*male-kka.*	Dativ.	*mala-kaḷu-kka.*
Ablativ.	*mala-y-ilninna.*	Ablativ.	*mala-kaḷ-ilninna.*
Instrum.	*mala-y-âl.*	Instrum.	*mala-kaḷ-âl.*
Locat.	*mala-y-il.*	Locat.	*mala-kaḷ-il.*

Singular.		Plural.	
Nomin.	*maram* „Baum".	Nomin.	*maraṅ-ṅaḷ.*
Accus.	*mar-att-ê.*	Accus.	*maraṅ-ṅaḷ-ê.*
Genitiv.	*mar-att-inḍê.*	Genitiv.	*maraṅ-ṅaḷ-uṭê.*
Dativ.	*mar-att-inna.*	Dativ.	*maraṅ-ṅaḷ-kka.*
Ablativ.	*mar-att-ilninna.*	Ablativ.	*maraṅ-ṅaḷ-ilninna.*
Instrum.	*mar-att-âl.*	Instrum.	*maraṅ-ṅaḷ-âl.*
Locat.	*mar-att-il.*	Locat.	*maraṅ-ṅaḷ-il.*

IV. Kannaḍi.

Singular.		Plural.	
Nomin.	*maravu* „Baum".	Nomin.	*mara-gaḷu.*
Accus.	*marav-a* od. *marav-annu.*	Accus.	*mara-gaḷ-a.*
Genitiv.	*mar-ad-a.*	Genitiv.	*mara-gaḷ-a.*
Dativ.	*mara-kke.*	Dativ.	*mara-gaḷi-ge.*
Ablativ.	*mar-ad-adeseinda.*	Ablativ.	*mara-gaḷ-adeseinda.*
Instrum.	*mar-ad-inda.*	Instrum.	*mara-gaḷ-inda.*
Locat.	*mar-ad-alli.*	Locat.	*mara-gaḷ-alli.*

V. Tuḷu.

Singular.		Plural.	
Nomin.	*mara* „Baum".	Nomin.	*mara-kuḷu.*
Accus.	*mara-na.*	Accus.	*mara-kuḷu-na.*
Genitiv.	*mara-da.*	Genitiv.	*mara-kuḷ-a.*
Dativ.	*mara-ka.*	Dativ.	*mara-kuḷu-ka.*
Instrum.	*mara-ḍda.*	Instrum.	*mara-kuḷu-ḍda.*
Locat.	*mara-ḍa.*	Locat.	*mara-kuḷu-ḍa.*

Adjectivum.

Das Adjectivum bleibt in den Drâviḍa-Sprachen stets unverändert. Es stimmt mit dem Hauptworte weder in Zahl noch in Endung überein. Da die Sprachen kein Genus (grammatisches Geschlecht) kennen, so kann auch in diesem Puncte keine Congruenz mit dem Substantivum stattfinden. Das Adjectivum wird immer dem Substantivum, zu welchem es gehört, vorgesetzt. Steigerung des Adjectivums findet nicht statt; — dieser Process ist in den Drâviḍa-Sprachen ein rein syntactischer Vorgang.

Pronomen.

In Betreff der Pronomina stimmen die Drâviḍa-Sprachen wieder merkwürdig überein. — Wir wollen im Folgenden alles hieher gehörige zusammenstellen und zwar zuerst die rein persönlichen Pronomina vornehmen.

1. Person.

Im Tamiḻ lautet der Nominativ நான் *(nâṉ)*, in den obliquen Casus என் *(eṉ)*; beim Verbum ebenfalls *eṉ*, häufiger aber *êṉ*. Im Šen-Tamiḻ finden wir neben *nâṉ* auch die Form யான் *(yâṉ)* vor.

Im Malayâḷam lautet der Nominativ *ńân*, in den obliquen Casus *en*, wie im Tamiḻ, mit Ausnahme des Dativ, wo statt *en* — *in* vorkommt. Das Malayâḷam *ńân* bildet die Mittelform zwischen den beiden Tamiḻ-Bildungen *nâṉ* und *yâṉ*.

Das Kannaḍi kennt eine ältere Form *ân*, *yân*, *yên*, oblique Casus *en* und eine neuere *nânu*, *nân*, oblique Casus *nan*, die mit dem Tamiḻ übereinstimmt.

Das Tuḷu schliesst sich mit seiner Form *yân* (Nominativ und oblique Casus) vollkommen an die im Šen-Tamiḻ vorkommende gleichlautende Bildung an.

Im Telugu lautet der Nominativ నేను *(nênu)*, die Thema-Form der obliquen Casus నా *(nâ)*, woraus hervorzugehen scheint, dass *nênu* für *nânu* in Übereinstimmung mit den andern verwandten Dialekten steht. Neben *nênu* kommt auch, wiewohl seltener, eine zweite Form *ênu* vor.

Darnach scheint *NA* das Zeichen der ersten Person in den Drâviḍa-Sprachen darzustellen.

2. Person.

Die älteste Form des Pronomens der zweiten Person scheint das Kannaḍi zu besitzen. Wir finden da die Form *nînu* oder *nîn*, die in den obliquen Casus in *nin* verkürzt wird. Gegenüber dieser Bildung ist die Tamiḻ-Form நீ *(nî)* in den obliquen

Casus உன் *(uṉ)* bedeutend herabgekommen. Letztere Form ist aus *nun* = *nin* zu erklären; *nin* kommt auch wirklich im Šen-Tamiḻ vor.

Im Malayâḷam lautet die Nominativform *nî* gleichwie im Tamiḻ, die Themaform der obliquen Casus *nin* (im Dativ *nan*) wie die oben aus dem Šen-Tamiḻ angeführte.

Am meisten verstümmelt tritt das Pronomen im Tuḷu auf, wo es im Nominativ *î* lautet. In den obliquen Casus lautet dagegen das Thema *nin* oder *ni*.

Im Telugu lautet der Nominativ నీవు *(nîvu)*, die Themaform der obliquen Casus నీ *(nî)*.

Darnach stellt sich *NI* als Wurzel des drâviḍischen Pronomens zweiter Person dar.

Pluralbildung.

Die Pluralbildung des Pronomens weicht, wie in den andern Sprachen, von der des Nomens bedeutend ab. Die reine Subjectivität ist diesen Formen allen auch äusserlich deutlich aufgeprägt.

1. Person.

Im Šen-Tamiḻ lautet der Plural der ersten Person நாம் *(nâm)* oder யாம் *(yâm)*, Thema der obliquen Casus *nan, yam*, welche Form im Koḍun-Tamiḻ als Singularform der Ehrerbietung gebraucht wird. Um eine reine Pluralform herzustellen, muss demselben noch das Suffix *gaḷ* angefügt werden, wodurch die Form நாங்கள் *(nâṅgaḷ)* entsteht.

Im Kannaḍi lautet der Plural *nâm* und *âm*, wo gleichwie im Singular *ân* das anlautende *n* geschwunden erscheint; dabei kommt auch die Form *nâvu* vor.

Das Telugu hat die Form మేము *(mêmu)*, in den obliquen Casus మా *(mâ)*, wo offenbar das anlautende *m* statt *n* zu stehen scheint; — das *ê* statt *â* ist ebenso wie im Singular zu erklären.

Das Malayâḷam stimmt in Betreff des Plurals vollkommen mit dem Tamiḻ überein. Der Nominativ lautet *nâm;* die andere Form desselben aber nicht *ńâṅ-ṅaḷ*, sondern *ńaṅ-ṅaḷ*, mit Verkürzung des *â*.

Im Tuḷu lautet die Nominativform *namma*, das Thema der obliquen Casus aber *nama*.

Aus diesem ergibt sich *M* als Pluralzeichen des Pronomens der ersten Person. — Wir werden sehen, dass jenes der zweiten theilweise davon abweicht.

2. Person.

Im Tamiḻ lautet die Nominativform நீர் *(nîr)*, auch *nîyir*, *nîvir;* in den obliquen Casus kommt உம் *(um)* als Thema vor. — Die doppelte Pluralform zu *nîr*, in eben demselben Sinne, wie oben bei der ersten Person bemerkt wurde, lautet நீங்கள் *(nîṅ-gaḷ)*. Aus ihr und dem obliquen Thema *um* (statt *nim)* geht hervor, dass neben *nîr* auch eine zweite Form *nîm* einmal bestanden habe.

Im Telugu lautet der Nominativ మీరు *(mîru)*, auch మీరులు *(mîru-lu)*; das Thema der obliquen Casus ist మీ *(mî)*. *mîru* schliesst sich (mit Wechsel von *n* und *m*) vollkommen an die Tamiḻform *nîr* an.

Das Kannaḍi bietet die Form *nîm*, in der späteren Sprache auch *nîvu* (aus *nîm* durch Auflösung des *m* in *v*).

Der Plural der zweiten Person im Malayâḷam stimmt mit jenem des Tamiḻ vollkommen überein.

Das Tuḷu hat die Form *îr*, die vollkommen zum Singular *î* stimmt; daneben auch die doppelte Pluralform *nîṅ-gaḷ*, wo dasselbe Verhältniss wie im Tamiḻ zu Tage tritt.

Wir sehen daraus, dass bei der zweiten Person wohl ursprünglich *R* als Pluralzeichen auftritt, daneben aber auch das *M* der ersten Person Platz gegriffen hat.

Die Flexion der Pronomina ist von der des Nomens nicht verschieden; zur Erläuterung lasse ich das Pronomen des Tamiḻ und Telugu folgen.

I. Tamiḻ.

1. Person.

	Singular.	Plural.	Doppel-Plural.
Nomin.	நான் *(nâṉ)*.	நாம் *(nâm)*.	நாங்கள் *(nâṅgaḷ)*.
Accus.	என்னை *(eṉṉ-ị)*.	நம்மை *(namm-ị)*.	எங்களை *(eṅ-gaḷ-ị)*.
Genitiv.	என்னுடைய *(eṉṉ-uḍiya)*.	நம்முடைய *(namm-uḍiya)*.	எங்களுடைய *(eṅ-gaḷ-uḍiya)*.
Dativ.	எனக்கு *(eṉ-akku)*.	நமக்கு *(nam-akku)*.	எங்களுக்கு *(en-gaḷ-ukku)*.
Ablativ.	என்னிலிருந்து *(eṉṉ-ilirundu)*.	நம்மிலிருந்து *(namm-ilirundu)*.	எங்களிலிருந்து *(eṅ-gaḷ-ilirundu)*.
Instrum.	என்னால் *(eṉṉ-âl)*.	நம்மால் *(namm-âl)*.	எங்களால் *(eṅ-gaḷ-âl)*.
Locat.	என்னில் *(eṉṉ-il)*.	நம்மில் *(namm-il)*.	எங்களில் *(eṅ-gaḷ-il)*.

2. Person.

	Singular.	Plural.	Doppel-Plural.
Nomin.	நீ *(nî).*	நீர் *(nîr).*	நீங்கள் *(nîṅ-gaḷ).*
Accus.	உன்னை *(uṉṉ-ị).*	உம்மை *(umm-ị).*	உங்களை *(uṅ-gaḷ-ị).*
Genitiv.	உன்னுடைய *(uṉṉ-uḍịya).*	உம்முடைய *(umm-uḍịya).*	உங்களுடைய *(uṅ-gaḷ-uḍịya).*
Dativ.	உனக்கு *(uṉ-akku).*	உமக்கு *(um-akku).*	உங்களுக்கு *(uṅ-gaḷ-ukku).*
Ablativ.	உன்னிலிருந்து *(uṉṉ-ilirundu).*	உம்மிலிருந்து *(umm-ilirun-du).*	உங்களிலிருந்து *(uṅ - gaḷ-ili-rundu).*
Instrum.	உன்னால் *(uṉṉ-âl).*	உம்மால் *(umm-âl).*	உங்களால் *(uṅ-gaḷ-âl).*
Locat.	உன்னில் *(uṉṉ-il).*	உம்மில் *(umm-il).*	உங்களில் *(uṅ-gaḷ-il).*

II. Telugu.

1. Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	నేను *(nênu).*	Nomin.	మేము *(mêmu).*
Accus.	నను *(nanu)* నన్ను *(nannu).*	Accus.	మమ్మున *(mammu-na).*
Genitiv.	నా *(nâ)* నాయొక్క *(nâ-yokka).*	Genitiv.	మా *(mâ)* మాయొక్క *(mâ-yokka).*
Dativ.	నాకు *(nâ-ku).*	Dativ.	మాకు *(mâ-ku).*
Instrum.	నాచేత *(nâ-ćêta).*	Instrum.	మాచేత *(mâ-ćêta).*
Locat.	నాలో *(nâ-lô).*	Locat.	మాలో *(mâ-lô).*

2. Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	నీవు *(nîvu).*	Nomin.	మీరు *(mîru).*
Accus.	నిను *(ninu),* నిన్ను *(ninnu).*	Accus.	మీము *(mîmu)* మీమున్న *(mîmu-nna).*
Genitiv.	నీ *(nî),* నీయొక్క *(nî-yokka).*	Genitiv.	మీ *(mî),* మీయొక్క *(mî-yokka).*
Dativ.	నీకు *(nî-ku).*	Dativ.	మీకు *(mî-ku).*
Instrum.	నీచేత *(nî-ćêta).*	Instrum.	మీచేత *(mî-ćêta).*
Locat.	నీలో *(nî-lô).*	Locat.	మీలో *(mî-lô).*

3. Person.

Die Pronomina der dritten Person sind in den Drâviḍa-Sprachen rein demonstrativer Natur und weichen von jenen der ersten und zweiten Person bedeutend ab. — Nur das Pronomen reflexivum hat die rein substantive Natur bewahrt und stimmt mit den beiden vorhergehenden vollkommen überein. Wir wollen uns daher gleich hier zu seiner Betrachtung wenden.

Pronomen reflexivum.

Im Tamiḻ lautet der Nominativ Singular தான் *(tâṉ)*, das Thema der obliquen Casus தன் *(taṉ)*; der Plural Nominativ தாம் *(tâm)*, oblique Casus தம் *(tam)*, der doppelte Plural Nominativ தாங்கள் *(tâṅ-gaḷ)*, oblique Casus தங்கள் *(taṅ-gaḷ)*.

Im Kannaḍi lautet der Nominativ *tân*, später *tânu*; Plural *tâm*, später *tavu*; die andern Formen stimmen mit dem Tamiḻ überein. — Eben dasselbe ist vom Malayâḷam zu bemerken. Auch das Telugu schliesst sich in diesem Puncte an die beiden vorhergehenden Sprachen an. Der Nominativ Singular lautet తాను *(tânu)*, das Thema der obliquen Casus తన *(tana)*; der Plural lautet తాము *(tâmu)* in Übereinstimmung mit dem Tamiḻ und Kannaḍi, oder auch తారు *(târu)*. Auch eine doppelte Pluralbildung తామరు *(tamaru)* kommt vor.

Pronomen demonstrativum.

Wir heben hier besonders zwei Basen hervor, nämlich eine für das Nähere, *i*, und eine zweite für das Entferntere, nämlich *a*. Dieselben werden aber von der Sprache mit deiktischen Elementen verstärkt, welche sich auf männliche oder weibliche Wesen oder todte Gegenstände beziehen, wodurch der Schein einer Geschlechtsbeziehung entsteht. Das Zeichen für männliche Wesen ist *ṉ*, für weibliche *ḷ*, für todte Dinge *tu*.

Im Tamiḻ lautet der Stamm *i*: Sing. masc. இவன் *(i-v-aṉ)*, fem. இவள் *(i-v-aḷ)*, Neutr. இது *(idu)*; Plural: இவர் *(i-v-ar)*, இவர்கள் *(ivar-gaḷ)* etc.; der Stamm *a*: Sing. masc. அவன் *(a-v-aṉ)*, fem. அவள் *(a-v-aḷ)*, Neutr. அது *(a-du)*; Plural. அவர் *(a-v-ar)*, அவர்கள் *(avar-gaḷ)* etc. Die Flexion ist ganz regelmässig.

Im Telugu sind die Basen *a* und *i* im Anlaute verloren gegangen und ist nur das verbindende *v* geblieben. — Der Nominativ wurde mittelst *du* verstärkt und dabei der Unterschied der Stämme in ein nachfolgendes *â* und *î* gelegt. Die Formen lauten Singular: వాడు *(v-â-ḍu)*, వీడు *(v-î-ḍu)*, Plural: వారు *(v-â-ru)*, వారలు *(vâra-lu)*, వీరు *(v-î-ru)*, వీరలు *(vîra-lu)*.

Bei der Flexion nehmen die Singularformen *ni*, seltener *i* (wo dann *ḍu* bleibt, dessen *u* schwindet), die Pluralformen *i* (wobei *u* abfällt) zwischen das Thema und die Suffixe. Der Dativ lautet dann Singular: *vâniki* oder *vâḍiki*, *vîniki* oder *vîḍiki*, Plural: *vâriki*, *vîriki*.

Numerale.

In Betreff dieses Redetheiles stimmen die Drâviḍa-Sprachen unter einander eben so merkwürdig überein, als sie sich von allen Sprachen vollkommen unterscheiden.

Dieser Redetheil hat zwei Formen: eine adjectivische, welche die ursprüngliche Gestalt derselben darbietet und eine nominale, welche erweitert erscheint.

Ich will im folgenden die Nominal-Ausdrücke des Tamil̤, Telugu, Malayâḷam und Kannaḍi zusammenstellen.

	Tamil̤.	Telugu.	Kannaḍi.	Malayâḷam.
Eins	ஒன்று *(oṉḏu).*	—	*ondu.*	*onna.*
Zwei	இரண்டு *(iraṇ-ḍu).*	రెండు *(reṇḍu).*	*eradu.*	*ranṭa.*
Drei	மூன்று *(mûṉ-ḏu).*	మూడు *(mûḍu).*	*mûru.*	*mûnna.*
Vier	நாலு *(nâlu).*	నాలుగు *(nâlugu).*	*nâlku.*	*nâla.*
Fünf	ஐந்து *(ịndu).*	అయిదు *(aidu).*	*aidu.*	*añća.*
Sechs	ஆறு *(âḏu).*	ఆరు *(âru).*	*âru.*	*âra.*
Sieben	ஏழு *(el̤u).*	యేడు *(yêḍu).*	*ê̤lu.*	*êl̤a.*
Acht	எட்டு *(eṭṭu).*	యెనిమిది *(yeni-midi).*	*eṇṭu.*	*eṭṭa.*
Neun	ஒன்பது *(oṉbadu).*	తొమ్మిది *(tom-midi).*	*ombhattu.*	*onpata.*
Zehn	பத்து *(pattu).*	పది *(padi).*	*hattu.*	*patta.*

Die Zahlen von zwanzig werden durch Zusammensetzung der Zahl „zehn“ mit den jedesmaligen Einheiten gebildet, z. B. „zwanzig“ Tamil̤ இருபது *(iru-badu),* dreissig முப்பது *(mu-ppadu)* etc. „Hundert“ heisst: Tamil̤ நூறு *(nûḏu);* in den anderen Sprachen *nûra, mâru* etc. Der Ausdruck für „Tausend“ ist in allen Drâviḍa-Sprachen, mit Ausnahme des Telugu, entlehnt. Es lautet: Tamil̤ ஆயிரம் *(âyiram),* Malayâḷam *âyiram,* Kannaḍi *sâvira* oder *savara,* Tuḷu *sâra.* Alle diese Formen sind dem alt-indischen सहस्र *(sahasra)* entnommen. Die Teluguform వేలు *(vêlu)* ist das einzige echte Drâviḍawort für Tausend; — es scheint mit der Wurzel *ve* „ausschreiten überschreiten“ zusammenzuhängen.

II. Verbum.

Das Verbum ist in den Drâviḍa-Sprachen ganz eigenthümlicher Natur: es ist pure Zusammensetzung eines Nominalausdruckes mit einem Personalpronomen. In Betreff dieses Punctes weiss ich nichts Besseres, als folgende Bemerkungen des Rev. Caldwell in seinem bereits oben angeführten Werke S. 350 zu citiren. Caldwell sagt: „*When case-signes are attached to a root, or when, without the addition of case-signs, it is used as the nominative of a verb, it is regarded as a noun; the same root becomes a verb without any internal change or formative addition, when the*

signs of tense and the pronouns or their terminal fragments are suffixed to it“ und weiter S. 351: „*The structure of the Dravidian verb is strictly agglutinative. The particles which express the ideas of mood and tense, transition, intransition, causation, and negation, together with the pronominal fragments, by which person, number, and gender are denoted, are annexed or agglutinated to the root in so regular a series and by so quiet a process, that generally no change whatever, or at most only a slight euphonic change, is effected either in the root or in any of the suffixed particles. As the Dravidian noun has but one declension, so the Dravidian verb has only one conjugation and but very few irregular forms.*“

Verba neutra und transitiva.

Wie bei den indischen Grammatikern werden von den Verben zwei Kategorien aufgestellt, nämlich transitive und neutrale Verba, die im Tamiḻ mit den Ausdrücken பிற வினை *(piḍa-viṇi)* „nach auswärts wirkende Thatwörter“ und தன் வினை *(taṉ-viṇi)* „auf das Selbst in der Handlung beschränkte Thatwörter“ bezeichnet werden. Beide Ausdrücke sind offenbar den indischen परस्मैपदम् *(parasmâi-padam)* und आत्मनेपदम् *(âtmanê-padam)* nachgebildet, obwohl sie in Hinsicht der Bedeutung nichts weniger als vollkommen mit ihnen übereinstimmen.

Das neutrale Verbum kann durch gewisse Lautmittel in ein transitives verwandelt werden. Diese Lautmittel bestehen entweder in der Verstärkung der Form selbst oder in der Hinzufügung eines Elementes, welches den Übergang der Handlung auf ein äusseres Object direct ausdrückt. Man kann diese Bildungen ganz passend mit den II., III., IV. arabischen Formen (أَقْتَلَ، قاتَلَ قَتَّلَ) vergleichen.

Die erstere Erscheinung (Verstärkung der Form) kann sich entweder auf die Erweiterung der Wurzel oder den Temporalcharakter erstrecken, z. B. Tamiḻ போகு *(pôgu)* „weggehen“, போக்கு *(pôkku)* „wegtreiben“, நிரம்பு *(nirambu)* „voll sein“, நிரப்பு *(nirappu)* „füllen“.

Im Telugu entspricht dem Tamiḻ *kk* bald *ć*, z. B. సాగు *(sâgu)* „sich erstrecken“, సాచు *(sâzu)* „ausstrecken“, విరుగు *(virugu)* „gebrochen sein“, విరుచు *(viruzu)* „brechen“, bald *p*, z. B. మెదుగు *(medugu)* „zahm sein“, మెదుపు *(medupu)* „zähmen“, జరుగు *(ζarugu)* „vorübergehen“, జరుపు *(ζarupu)* „vorübertragen“. — Letztere Erscheinung ist aus einem alten Wechsel von *g* und *v*, wie er zwischen Tamiḻ und Telugu häufig ist, zu erklären.

Was die Verstärkung des Temporalcharakters betrifft, so stimmt diese Erscheinung im Principe mit der vorhergehenden vollkommen überein. Im Tamiḻ lautet bei den Verbis neutris das Zeichen des Präsens *giḍ*, des Perfectums *d*, des Futurums

b oder *v*. Diese werden nun bei transitiven Verben in *kkiḍ*, *tt*, *pp* umgewandelt; z. B. சேர் *(ćêr)* „verbunden sein, verbinden" lautet als Verbum neutrum: சேர்கிறேன் *(ćêr-giḍ-êṉ)*, சேர்ந்தேன் *(ćêr-nd-êṉ)*, சேர்வேன் *(ćêr-v-êṉ)*, als Verbum transitivum hingegen: சேர்க்கிறேன் *(ćêr-kkiḍ-êṉ)*, சேர்த்தேன் *(ćêr-tt-êṉ)*; சேர்ப்பேன் *(ćêr-pp-êṉ)*.

Das Suffix, durch dessen Anfügung aus neutralen Verben transitive gebildet werden, lautet im Tamiḻ *ttu*, im Kannaḍi *du*; z. B. Tamiḻ: படு *(paḍu)* „liegen", படுத்து *(paḍuttu)* „niederlegen", நட *(naḍa)* „gehen", நடத்து *(naḍattu)* „führen", தாழ் *(tâḻu)* „niedrig sein", தாழ்த்து *(tâḻttu)* „erniedrigen", Kannaḍi *tâḻu* und *tâḻdu*.

Causal-Verba.

Gerade so wie neutrale Verba durch gewisse lautliche Mittel zu transitiven umgestaltet werden können, ebenso kann man auch von einem transitiven Verbum ein doppelt transitives, d. h. ein causales bilden. Diese Bildung ist begrifflich nur eine Potenzirung der vorhergehenden. Sie wird im Tamiḻ wenigstens in der gewählten Sprache von der ersteren sorgfältig geschieden, während sie in der nachlässigeren Umgangssprache und den verwandten Idiomen (wie Telugu, Kannaḍi) mit ihr sehr oft verwechselt wird. So kann man z. B. im Tamiḻ von einem neutralen Zeitwort ein Transitivum nur nach der vorher beschriebenen Weise bilden, nicht aber nach der im Nachfolgenden zu erörternden, während man im Telugu und Kannaḍi dasselbe nach beiden Weisen thun kann, ohne gegen die Sprache zu verstossen.

Das Zeichen des Causals war ursprünglich *bi*, wie es auch noch im Tamiḻ, neben *ppi* und *vi* auftritt; z. B. காண் *(kâṇ)* „sehen", காண்பி *(kâṇ-bi)* „sehen lassen", எடு *(eḍu)* „aufheben", எடுப்பி *(eḍu-ppi)* „aufheben lassen", பண்ணு *(paṇṇu)* „machen", பண்ணுவி *(paṇṇu-vi)* „machen lassen". — Ungenau und nur der Volkssprache angehörend ist நடப்பி *(naḍa-ppi)* „führen", von நட *(naḍa)* „gehen", statt நடத்து *(naḍattu)*.

Im Telugu und Kannaḍi wurde das *v* von *vi* (dem im Tamiḻ am häufigsten vorkommenden Causalelemente) verschliffen und mit einem Hilfselemente (Telugu *ću*, Kannaḍi *šu*) versehen, wornach die Causalelemente Telugu *i-nʒu*, Kannaḍi *i-šu* lauten. Das Telugu bewahrt jedoch noch Spuren des ursprünglichen *pi* auf; z. B. తెచ్చు *(teʒu)* „bringen", తెప్పించు *(te-pi-nʒu)*. Beispiele sind: Telugu: పంపు *(pampu)* „absenden", పంపించు *(pamp-inʒu)* „absenden lassen", వ్రాయు *(vrâyu)* „schreiben", వ్రాయించు *(vrâ-inʒu)* „schreiben lassen", చేయు *(ćêyu)* „machen", చేయించు *(ćê-inʒu)* „machen lassen". Kannaḍi: *mâḍu* „thun", *mâḍ-išu* „thun lassen", *ôḍu* „laufen", *ôḍ-išu* „laufen lassen", *naḍi* „gehen", *naḍ-išu* „gehen lassen".

Passivum.

Ein Passivum, das durch eigenthümliche Pronominalsuffixe oder ein Zeichen pronominaler Natur ausgedrückt würde, kennen die Drâviḍa-Sprachen nicht. Um es auszudrücken, müssen dieselben zu verschiedenen Umschreibungen ihre Zuflucht nehmen.

Am häufigsten geschieht dies durch Verbindung des Infinitivs des bestimmten Zeitwortes mit dem Verbum *paḍu* „ertragen", wornach z. B. „er wird geschlagen" etwa „er erträgt das Schlagen" lautet. Beispiele für diese Fügung lassen sich aus allen Drâviḍa-Sprachen anführen; z. B. Tamil̤: கொல்லப்படு *(kolla-ppaḍu)* „getödtet werden", அடிக்கப்படு *(aḍikka-ppaḍu)* „geschlagen werden". Telugu: పంపబడు *(pampa-baḍu)* „geschickt werden", చదువబడు *(ʒaduva-baḍu)* „gelesen werden" etc.

Ähnlich dieser Umschreibung ist eine andere, mittelst der Wurzel *uṇ* „essen", welche aber stets nur mit einer von der Wurzel des bestimmten Zeitwortes abgeleiteten Nominalform verbunden wird. Darnach lautet z. B. „ich werde geschlagen" etwa „ich esse Schläge", eine Fügung, die bekanntlich auch im Chinesischen vorkommt. Beispiele: அறுப்புண் *(aḍuppuṇ)* „geschnitten werden" von அறுப்பு *(aḍuppu)*, einer Nominalbildung der Wurzel அறு *(aḍu)* „schneiden, abschneiden" und der Wurzel உண் *(uṇ)*; அடி யுண் *(aḍiyuṇ)* „geschlagen werden" von அடி *(aḍi)*, Wurzel und Nomen zugleich, und உண் *(uṇ)*.

Eine dritte Weise, von der sich auch aus fast allen Drâviḍa-Sprachen Belege sammeln lassen, ist die, dass man das Participium Perfecti oder ein Verbalnomen in *al* mit dem Verbum „sein, werden" verbindet.

Negativum.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der Drâviḍa-Sprachen, die sie mit anderen (z. B. den ural-altaischen) theilen, neben den gewöhnlichen Verbalformen, welche stets im affirmativen Sinne genommen werden müssen, eine eigene Form für die negative Aussage ausgeprägt zu haben. — Diese negative Form unterscheidet sich aber von jener anderer Sprachen dadurch, dass, während dort von der mit dem Negativzeichen versehenen Wurzel alle jene Formen gebildet werden können, welche bei der positiven Conjugation gang und gäbe sind, hier nur eine einzige Aoristform gebildet werden kann.

Das Zeichen des Negativums in den Drâviḍa-Sprachen ist *a*, wahrscheinlich, wie Caldwell bemerkt, eine Abschwächung der Negativpartikel *al*. — Es wird

der Wurzel, deren Aussage negirt werden soll, suffigirt; z. B. Telugu పంపు *(pampu)* „schicken“, పంప *(pampa) = pampu-a* „nicht schicken“, విను *(vinu)* „hören“, విన *(vina) = vinu-a* „nicht hören“. In den anderen Sprachen drâviḍischen Ursprungs ist das *a* mit dem Suffixe des Verbums zusammengeschmolzen, und erscheint nur in jenen Formen, wo in den Pronominalsuffixen ursprünglich kurze Vocale vorhanden waren, in der Dehnung gelegen; z. B. Tamil̤ செய்கின்றது *(ćeygiṇḏadu)* „es macht“, செய்யாது *(ćeyyâdu)* „es macht nicht“. — In den andern Bildungen ist das Negativum eben dadurch, dass ihm der Temporalcharakter gänzlich fehlt, deutlich gekennzeichnet und von den affirmativen Formen unterschieden.

Tempus- und Modus-Formen.

Die Tempus-Formen werden in den Drâviḍa-Sprachen durch Anfügung der Pronominalsuffixe (ausgenommen im Malayâḷam) an den Verbalstamm, im Sinne eines Participiums, gebildet. Es gibt drei Formen: Praesens-Form, Perfect-Form und Futur-Form.

I. Praesens-Form.

In Betreff dieser Form gehen die Drâviḍa-Sprachen auseinander und zerfallen in zwei Gruppen, 1. Tamil̤ und Malayâḷam, 2. Telugu und Kannaḍi.

Im Tamil̤ lautet das Zeichen des Praesens *giḏu* oder *giṇḏu* (in manchen Fällen, z. B. wenn zwei kurze Silben vorhergehen *kkiḏu*, *kkiṇḏu*); z. B. செய்கின்று *(ćeygiṇḏu)* „thuen“, ஆக்குகின்று *(âkku-giṇḏu)* „machen“, நடக்கின்று *(naḏa-kkiṇḏu)* „wandeln“. — An das Zeichen des Tamil̤ schliesst sich jenes des Malayâḷam unmittelbar an. Es lautet *kkunnu*, *unnu*. In der letzteren Form ist offenbar das *g*, welches im Tamil̤ noch erscheint, verschliffen. Beide Formen beruhen auf Assimilation des *d* an *n*, für welches Lautgesetz sich aus dem Malayâḷam genügende Belege beibringen lassen.

Im Kannaḍi lautet das Zeichen des Praesens *-ta*, *-te*, mit vorhergehendem *u*, also *uta (utta)*, *ute (utte)*; z. B. *bâḷ-utta*, „leben“, *mâḍ-utta* „thuen“. Daran schliesst sich die vulgäre Teluguform in *tu*, welche in der Schriftsprache und besonders in der Dichtersprache (durch Palatalisation des Dentals) in *ću* übergegangen ist; z. B. పంపుతు *(pamputu)* oder పంపుచు *(pampuzu)* „senden“; — చదువుతు *(zaduvutu)* oder చదువుచు *(zaduvuzu)* „lesen“, పడుతు *(paḍutu)* oder పడుచు *(paḍuzu)* „fallen“.

II. Perfect-Form.

Als Zeichen des Perfectums in den Drâviḍa-Sprachen finden sich zwei Elemente vor, nämlich *t (d)* und *i*. Beide sind im Tamil̤, Kannaḍi, Malayâḷam

vorhanden und ersteres wird häufiger als letzteres gebraucht; im Tuḷu kommt sogar nur *t* vor, während im Telugu sich bis auf wenige Spuren nur letzteres, nämlich *i* nachweisen lässt. — Beispiele daher sind: Tamiḻ செய்து *(ćey-du)* „thun“, நடந்து *(naḍa-ndu)* „wandeln“, ஆக்கினு *(âkk-i-ṉu)* „machen“, wo *ṉ* euphonisch eingeschoben ist. Kannaḍi: *ili-du* „heruntersteigen“, *nuḍi-du* „sprechen“, *maḍ-i-du* „thuen“, *bâḷ-i-du* „leben“, wo ebenfalls *d* euphonischer Einschub ist. Malayâḷam: *naṭannu* „wandeln“ = Tamiḻ: *naḍandu.*

Telugu: పంపి *(pamp-i)* „schicken“ = *pampu-i*; — in der ersten und zweiten Person Singular und Plural aber *pamp-i-ti*, wobei *ti* ebenso Einschiebsel ist wie *d* im Kannaḍi; చదివి *(ʒadiv-i)* „lesen“ = *ʒaduvu-i*; — విని *(vin-i)* „hören“ = *vinu-i.* — పడి *(paḍ-i)* „fallen“ = *paḍu-i.*

III. Futur-Form.

Ein reines Futurum besitzen unter den Drâviḍa-Sprachen nur das Telugu und Kannaḍi. Sein Zeichen ist *î (ê, iy)*; es nimmt auch zwischen sich und den darauffolgenden Personalcharakter ein euphonisches *d.* z. B. Telugu చేసే *(ćês-ê)* „machen“, in der dritten Person neutr. plur. చేసీ *(ćês-î-)*, auch in der andern Form చేసెద *(ćês-e-da)*; పంపే *(pamp-ê)* oder పంపెద *(pamp-e-da)* „schicken“. Kannaḍi *mâḍ-iy-* „thuen“, *nuḍ-i-d-* „sagen“.

IV. Aorist-Form.

Diese Form findet sich in allen Drâviḍa-Sprachen vor; ihre hauptsächlichste Bedeutung ist die eines unbestimmten Futurums. Es lassen sich zwei Bildungen davon nachweisen, wovon die eine im Tamiḻ und Kannaḍi, die andere im Telugu gebräuchlich ist. Das Zeichen der ersten ist *b* (im Tamiḻ auch als *pp*, *v* auftretend), das Zeichen der letzteren *du.* z. B. Tamil: தின்பு *(tin-bu)* „essen“, காண்பு *(kâṇ-bu)* „sehen“, நடப்பு *(naḍa-ppu)* „gehen“, தீர்ப்பு *(tir-ppu)* „beenden“, அறிவு *(aḏi-vu)* „kennen“ நகுவு *(nagu-vu)* „lachen“. Kannaḍi: *bâḷu-vu* „leben“, *iru-vu* „sein“. Telugu: పంపుదు *(pampu-du)* „schicken“, చదువుదు *(ʒaduvu-du)* „lesen“, వినుదు *(vinu-du)* „hören“.

Modus-Formen.

An eigentlichen Modusformen sind die Drâviḍa-Sprachen sehr arm; sie haben streng genommen gar keine Form, die man also nennen könnte, ausgeprägt. Mehrere Modusformen müssen dort durch Nominalbildungen umschrieben werden.

Bildung der Personen.

Von den einzelnen Temporalthemen (im Sinne participialer Bildungen) werden durch Zusammensetzung derselben mit den Pronominalformen die verschiedenen Personalausdrücke des Verbums gebildet. Dabei wurden letztere, wie es in der Natur der Sache liegt, durch allmälige Verschmelzung mit den ersteren, besonders im Anlaute stark zerrüttet.

Eine der Drâviḍa-Sprachen, nämlich das Malayâḷam in seiner späteren Form, ermangelt jedes Ausdrucks für Person und Zahl. Beide müssen durch vorgesetzte Pronominalformen näher bestimmt werden. Auf den ersten Anblick könnte man diesen Zustand bei der eigenthümlichen Anlage des drâviḍischen Verbums für einen alterthümlichen betrachten; da aber das Malayâḷam in der älteren Periode (besonders der poëtischen Literatur) das Verbum gleich den andern Drâviḍa-Sprachen behandelt, so ist offenbar hier eine successive Verarmung eingetreten.

Ich will im Nachfolgenden das bisher Erörterte an mehreren Paradigmen erläutern.

I. Tamiḻ.

A. Affirmative Formen.

1. Praesens.

Singul.	1.		செய்கின்றேன் *(ćey-giṉḏ-êṉ).*
	2.		செய்கின்றாய் *(ćey-giṉḏ-ây).*
			செய்கின்றீர் *(ćey-giṉḏ-îr).*
	3.	m.	செய்கின்றான் *(ćey-giṉḏ-âṉ).*
		f.	செய்கின்றாள் *(ćey-giṉḏ-âḷ).*
		n.	செய்கின்றது *(ćey-giṉḏ-adu).*
Plural.	1.		செய்கின்றோம் *(ćey-giṉḏ-ôm).*
	2.		செய்கின்றீர்கள் *(ćey-giṉḏ-îrgaḷ).*
	3.	m. f.	செய்கின்றார்கள் *(ćey-giṉḏ-ârgaḷ).*
		n.	செய்கின்றன *(ćey-giṉḏ-aṉa).*

2. Perfectum.

Singul.	1.		செய்தேன் *(ćey-d-êṉ).*
	2.		செய்தாய் *(ćey-d-ây).*
			செய்தீர் *(ćey-d-îr).*
	3.	m.	செய்தான் *(ćey-d-âṉ).*
		f.	செய்தாள் *(ćey-d-âḷ).*
		n.	செய்தது *(ćey-d-adu).*
Plural.	1.		செய்தோம் *(ćey-d-ôm).*
	2.		செய்தீர்கள் *(ćey-d-îrgaḷ).*
	3.	m. f.	செய்தார்கள் *(ćey-d-ârgaḷ).*
		n.	செய்தன *(ćey-d-aṉa).*

3. Aorist.

Singul.	1.		செய்வேன் *(ćey-v-êṉ).*
	2.		செய்வாய் *(ćey-v-ây).*
			செய்வீர் *(ćey-v-îr).*
	3.	m.	செய்வான் *(ćey-v-âṉ).*
		f.	செய்வாள் *(ćey-v-âḷ).*
		n.	செய்யும் *(ćey-yum).*
Plural.	1.		செய்வோம் *(ćey-v-ôm).*
	2.		செய்வீர்கள் *(ćey-v-îrgaḷ).*
	3.	m. f.	செய்வார்கள் *(ćey-v-ârgaḷ).*
		n.	செய்யும் *(ćey-yum).*

B. Negative Form.

Singul. 1.		செய்யேன் *(ćeyy-ên̲) = ćeyy-a-ên̲.*
2.		செய்யாய் *(ćeyy-ây) = ćeyy-a-ây.*
		செய்யீர் *(ćeyy-îr) = ćeyy-a-îr.*
3.	m.	செய்யான் *(ćeyy-ân̲) = ćeyy-a-ân̲.*
	f.	செய்யாள் *(ćeyy-âḷ) = ćeyy-a-âḷ.*
	n.	செய்யாது *(ćeyy-âdu) = ćeyy-a-adu).*
Plural. 1.		செய்யோம் *(ćeyy-ôm) = ćeyy-a-ôm.*
2.		செய்யீர்கள் *(ćeyy-îrgaḷ) = ćeyy-a-îrgal.*
3.	m. f.	செய்யார்கள் *(ćeyy-ârgal) = ćeyy-a-ârgaḷ.*
	n.	செய்யா *(ćeyy-â) = ćeyy-a-a(n̲a).*

II. Telugu.

A. Affirmative Formen.

1. Praesens.

Singul. 1.		పంపుతున్నాను *(pamput-unnânu)* = *pamputu-unn-ânu.*
2.		పంపుతున్నావు *(pamput-unnâvu)* = *pamputu-unn-âvu.*
3.	m.	పంపుతున్నాడు *(pamput-unnâḍu)* = *pamputu-unn-aḍu.*
	f. n.	పంపుతున్నది *(pamput-unnadi)* = *pamputu-unn-adi.*
Plural. 1.		పంపుతున్నాము *(pamput-unnâmu)* = *pamputu-unn-âmu.*
2.		పంపుతున్నారు *(pamput-unnâru)* = *pamputu-unn-âru.*
3.	m. f.	పంపుతున్నారు *(pamput-unnâru)* = *pamputu-unn-âru.*
	n.	పంపుతున్నవి *(pamput-unnavi)* = *pamputu-unn-avi.*

2. Perfectum.

Singul. 1.		పంపితిని *(pamp-i-ti-ni).*
2.		పంపితివి *(pamp-i-ti-vi).*
3.	m.	పంపినాడు *(pamp-i-nâ-ḍu)* } పంపేను *(pamp-e-nu).*
	f. n.	పంపినది *(pamp-i-na-di)* }
Plural. 1.		పంపితిమి *(pamp-i-ti-mi).*
2.		పంపితిరి *(pamp-i-ti-ri).*
3.	m. f.	పంపిరి *(pamp-i-ri).*
	n.	పంపినవి *(pamp-i-na-vi).*

3. Futurum.

Singul. 1.		పంపేను *(pamp-ê-nu)* oder పంపెదను *(pamp-eda-nu).*
2.		పంపేవు *(pamp-ê-vu)* od. పంపెదవు *(pamp-eda-vu).*
3.	m., f. n.	పంపీని *(pamp-î-ni)*, పంపేని *(pamp-ê-ni)* oder పంపెడిని *(pamp-eḍi-ni).*

4. Aorist.

Singul. 1.		పంపుదును *(pampu-du-nu).*
2.		పంపుదువు *(pampu-du-vu).*
3.		పంపును *(pampu-nu).*

3. Futurum.			4. Aorist.		
Plural. 1.		పంపేము *(pamp-ê-mu)* od. పంపెదము *(pamp-eda-mu).*	Plural. 1.		పంపుదుము *(pampu-du-mu).*
2.		పంపేరు *(pamp-ê-ru)* od. పంపెదరు *(pamp-eda-ru).*	2.		పంపుదురు *(pampu-du-ru).*
3.	*m. f.*	పంపేరు *(pamp-ê-ru)* od. పంపెదరు *(pamp-eda-ru).*	3.	*m. f.*	పంపుదురు *(pampu-du-ru).*
	n.	పంపీని *(pamp-î-ni)* od. పంపేని *(pamp-ê-ni)* oder పంపెదిని *(pamp-edi-ni).*		*n.*	పంపును *(pampu-nu).*

B. Negative Form.

Singul. 1.		పంపను *(pamp-a-nu).*	Plural. 1.		పంపము *(pamp-a-mu).*
2.		పంపవు *(pamp-a-vu).*	2.		పంపరు *(pamp-a-ru).*
3.	*m. f.*	పంపఁడు *(pamp-a-ḍu).*	3.	*m. f.*	పంపరు *(pamp-a-ru).*
	n.	పంపదు *(pamp-a-du).*		*n.*	పంపవు *(pamp-a-vu).*

III. Kannaḍi.

A. Affirmative Formen.

1. Praesens.			2. Perfectum.			3. Aorist.		
Singul. 1.		*bâḷutt-êne.*	Singul. 1.		*bâḷ-id-enu.*	Singul. 1.		*bâḷ-uv-enu.*
2.		*bâḷutt-î.*	2.		*bâḷ-id-i.*	2.		*bâḷ-uv-i.*
3.	*m.*	*bâḷutt-âne.*	3.	*m.*	*bâḷ-id-anu.*	3.	*m.*	*bâḷ-uv-anu.*
	f.	*bâḷutt-aḷe.*		*f.*	*bâḷ-id-aḷu.*		*f.*	*bâḷ-uv-aḷu.*
	n.	*bâḷutt-ade.*		*n.*	*bâḷ-ı-tu.*		*n.*	*bâḷ-uv-adu.*
Plural. 1.		*bâḷutt-êve.*	Plural. 1.		*bâḷ-id-evu.*	Plural. 1.		*bâḷ-uv-evu.*
2.		*bâḷutt-îri.*	2.		*bâḷ-id-iri.*	2.		*bâḷ-uv-iri.*
3.	*m. f.*	*bâḷutt-âre.*	3.	*m. f.*	*bâḷ-id-aru.*	3.	*m. f.*	*bâḷ-uv-aru.*
	n.	*bâḷutt-ave.*		*n.*	*bâḷ-id-avu.*		*n.*	*bâḷ-uv-avu.*

B. Negative Form.

Singul. 1.		*bâḷ-enu.*	Plural. 1.		*bâḷ-evu.*
2.		*bâḷ-i.*	2.		*bâḷ-iri.*
3.	*m.*	*bâḷ-anu.*	3.	*m. f.*	*bâḷ-aru.*
	f.	*bâḷ-aḷu.*		*n.*	*bâḷ-avu.*
	n.	*bâḷ-adu.*			

IV. Tuḷu.

		1. Praesens.	2. Perfectum.	3. Aorist.
Singul. 1.		*mal-puv-e.*	*mal-t-e.*	*mal-p-e.*
2.		*mal-puv-a.*	*mal-t-a.*	*mal-p-a.*
3.	m.	*mal-puv-e.*	*mal-t-e.*	*mal-p-e.*
	f.	*mal-puv-âḷa.*	*mal-t-âḷa.*	*mal-p-âḷa.*
	n.	*mal-pu-ṇḍu.*	*mal-t-adu.*	*mal-p-adu.*
Plural. 1.		*mal-puv-â.*	*mal-t-â.*	*mal-p-â.*
2.		*mal-puv-ara.*	*mal-t-ara.*	*mal-p-ara.*
3.	m. f.	*mal-puv-era.*	*mal-t-era.*	*mal-p-era.*
	n.	*mal-puv-o.*	*mal-t-o.*	*mal-p-o.*

V. Baḍaga.

		1. Praesens-Futurum.	2. Perfectum.
Singul. 1.		*mâḍ-ine.*	*mâḍ-ide.*
2.		*mâḍ-irê.*	*mâḍ-idê.*
3.	m.	*mâḍ-ina.*	*mâḍ-ida.*
	f.	*mâḍ-ḷia.*	*mâḍ-idḷa.*
	n.	*mâḍ-ira.*	*mâḍ-itu.*
Plural. 1.		*mâḍ-ineô.*	*mâḍ-ideô.*
2.		*mâḍ-iari.*	*mâḍ-iddâri.*
3.	m. f.	*mâḍ-iara.*	*mâḍ-idaru.*
	n.	*mâḍ-irô.*	*mâḍ-idô.*

Das Verbum der Drâviḍa-Sprachen hat manche Eigenthümlichkeiten; so z. B. kann jede Verbalform als ein Substantiv betrachtet und als solches flectirt werden. Ziemlich reich ist auch das Verbum an Participial- und Gerundivformen. Da jedoch diese Puncte streng genommen die Form der Sprache nicht betreffen, und in die Syntax dieser Idiome gehören, so kann auf dieselben hier nicht näher eingegangen werden.

II. Sanskrit-Sprachen.

Als die Âryas, um etwa 2000 vor Christus, vom erânischen Hochland herab durch das Pangâb auf die Ureinwohner Indiens, die Drâviḍas eindrangen, redeten sie jene Sprache, in welcher die ältesten Denkmäler der Indogermanen überhaupt, die Hymnen der Vêda's, abgefasst sind. Diese Sprache war üppig und formenreich und noch im steten Flusse begriffen; sie glich einer in Gottes freier Natur wachsenden von Menschenhand noch nicht berührten Pflanze. — Obwohl diese Sprache nur eine war, einen überall gleichmässig hervortretenden Typus zeigte, so mögen doch schon damals nach den verschiedenen Stämmen, in welche das Volk der Ârya's zerfiel, sich manche, wenngleich durch feine Unterschiede getrennte Stammtypen gezeigt haben. Bildet ja jede grössere Genossenschaft, jeder Stamm, jede Familie, durch immerwährendes Zusammensein der Mitglieder und Absonderung derselben von den andern, sich nach und nach eine eigene Sprache, indem gewisse Formen mit Vorliebe gebraucht, neue geschaffen werden, ja sogar die Articulation eine eigenthümliche wird. Je inniger die Vereinigung, je straffer das Band, welches die einzelnen Mitglieder zusammenhält, desto mehr treten die charakteristischen Merkmale hervor, desto mehr entwickelt sich die Sprache zu einem besonderen Dialekte.

Ursprünglich zerfiel jede Sprache in mehrere Dialekte; man kann behaupten, dass jede Genossenschaft, jede etwas grössere Familie ihren Dialekt gesprochen habe. Dieser Ansicht widerspricht die Wahrnehmung, dass wir in der Literatur meistens die ältesten Denkmäler in einer einheitlichen Sprache abgefasst finden und die Dialekte erst später auftreten sehen, keineswegs. — Denn wie überall pflegt eine grosse That Nachahmer zu finden, und diese werden es gewöhnlich um so treuer, je weniger selbstständig sie selbst sind und je grösser, imponirender ihnen die That selbst erscheint. Nun ist gewiss der Versuch eines Mannes, grosse, erhabene Gedanken in entsprechende Worte zu fassen, besonders wenn dies vor

ihm nicht in solcher Weise geschehen, ein bewunderungswürdiger. — Er wird darin manchen Nachahmer finden, der sich nicht nur bestreben wird es ihm an Erfindung der Gedanken gleichzumachen, sondern auch seinen Ton anzuschlagen, seine Sprache, welche in der Urzeit durchsichtig und mit dem Gedanken auf's innigste verwebt ist, zu sprechen. — Die Sprache jenes ersten Denkers und Dichters wird nach und nach mustergiltig und von den späteren als Organ zur Darstellung der Gedanken und Gefühle angewendet werden; kurz sie wird sich zur allein und allgemein giltigen Schriftsprache erheben.

Bei Völkern, welche in gesonderte politisch und religiös unabhängige Stämme zerfallen und in denen die Zeit der ersten geistigen Regung mit dem Erwachen eines politischen Bewustseins zusammenfällt, wird sich schwer eine einheitliche Sprache heranbilden, indem jeder der Dialekte sein Recht behaupten will. — Dasselbe wird geschehen, wenn auf den Trümmern einer alten Cultur eine neue sich erhebt und die einzelnen Völker auf jener Stufe sich befinden, um sich ihres Volksthums bewusst zu werden. Denn die Sprache ist ein Edelstein, den nur der Kenner zu würdigen vermag — hat sie den Kenner gefunden, so wird sie auch gleich dem Edelsteine mit Argusaugen bewacht und gehütet.

Bei der aus den eigenthümlichen Verhältnissen in Indien sich entwickelnden Kasteneintheilung wurde dort die Kaste der Brahmanen die Trägerin der Cultur und Intelligenz, die Pflegerin und Bewahrerin der Literatur. Mit der dem indischen Leben eigenthümlichen Starrheit wurde an der Sprache jener, die sich der Literatur bemächtigt, festgehalten und diese immer mehr und mehr mit steigender Eifersucht vor der Sprache des Volkes abgesondert und bewahrt. — Sie wurde bei der Wichtigkeit der in ihr niedergelegten Urkunden selbst ein Gegenstand eifrigen Studiums, und um sie vor jeder Verderbung zu schützen, in bestimmte Regeln festgebannt. Sie wurde für die vollendete Sprache संस्कृत *(sañskṛta)* angesehen, die in ihrer Entwicklung bereits abgeschlossen, vor jeder Verderbung geschützt werden müsse.

Während die zur schriftlichen Darstellung verwendete Sprache, mit ihrem Leben vornehmlich in der Brahmanenkaste wurzelnd, sich von der Sprache des gemeinen Volkes abwandte und nach und nach ganz lossagte, ging diese ihren Entwicklungsweg selbstständig weiter. Anfänglich schon in mehrere Dialekte zerfallend, die immer bestimmter hervortraten, musste sie schliesslich, nach einem tausendjährigen Zeitraume ein ziemlich buntes Bild darbieten. — Sie war von Natur aus Sprache des gemeinen Volkes, jenes Theiles der Bevölkerung, der, vornehmlich mit der Hände Arbeit beschäftigt, am allerwenigsten der höheren Bildung sich zuwenden konnte, dem die Sprache für nichts mehr galt, denn ein Mittel zur

Mittheilung: was war natürlicher, als dass sie, wo sie des befruchtenden Einflusses gebildeter Geister ermangelte, durch keinen oder gewiss nur sehr wenige literarische Versuche bearbeitet, durch keine Regel vor Verderbung geschützt, nach und nach verfiel und sich zersetzte?

Diese Volkssprache, oder richtiger Volkssprachen werden von den Indern mit dem Namen *Prâkṛta* (प्राकृत) bezeichnet, von *prakṛti* (प्रकृति) „Natur", wornach die Bezeichnung „von Natur entstandene ohne grammatische Pflege gebildete Sprachen" bedeutet. — Sie werden dem *Sañskṛta* (der vollendeten Sprache) entgegengesetzt, einer Sprache, welche, wenigstens in jener Form, in der wir sie kennen, nie Sprache des Volkes gewesen, sondern nur von den Trägern der Cultur und Intelligenz, den Brahmanen, zur schriftlichen Darstellung verwendet wurde.

Während das Sanskrit mit seiner Literatur sich fast unmittelbar an die ältesten Denkmäler der indischen Volkssprache anschliesst, treten uns die Formen der späteren indischen Dialekte erst im vierten Jahrhunderte vor Christi Geburt entgegen. Die Sprache erscheint gegenüber dem auf der Stufe der alten Sprache gebliebenen Sanskrit lautlich ziemlich zersetzt und in ihren Formen beeinträchtigt.

Die Quellen, aus welchen wir die Volksdialekte näher kennen lernen, sind in dieser Zeit sehr spärlich; es sind Felseninschriften nnd Kupfertafeln. — Erst später, mit dem Ursprunge des Drama's bei den Indern, beginnen die Quellen reichlicher zu fliessen. Es ist nämlich Brauch, nur Götter, Helden und ausgezeichnete Männer und Frauen sanskritredend auftreten zu lassen, die Frauen jedoch im allgemeinen und Männer des gemeinen Volkes in der Vulgärsprache redend vorzuführen. Nach und nach entwickelte sich sogar der Usus einzelnen Personen bestimmte Dialekte zuzuweisen. Ob diese Dialekte in derselben Weise auf die Bühne gebracht wurden, wie sie das Volk sprach, oder ob man sie dem gebildeten Zuschauerpublikum mundgerecht machte, indem man sie dem Sanskrit näher rückte, — dies ist immer noch eine offene Frage, doch scheint letzteres wahrscheinlicher zu sein.

Mit dem Eintritt der Volkssprache in die Literatur wurde dieselbe auch von den Sprachgelehrten betrachtet, aber wieder nur für diesen einseitigen Zweck ohne irgend welchen Einfluss auf das Volk.

Seit dem Auftreten des Buddhaismus, der sich mit seinen Lehren vornehmlich an's gemeine Volk wendete, gelangte ein bestimmter Prâkritdialekt (das sogenannte Pâlî) zu besonderer Wichtigkeit. Derselbe wurde Kirchensprache der neuen Secte und damit Vehikel einer grossen und selbstständigen Literatur.

Die modernen indischen Sanskritidiome, welche von über 140 Millionen Menschen gesprochen werden, gehen sämmtlich in ihren Wurzeln auf die alten

Prâkritdialekte zurück. Dies gilt vor allem von der Sprache des Volkes; aber auch die Sprache der Literatur kann, obschon der Einfluss des Sankrit hier mehr oder weniger bedeutend erscheint, ihren prâkritischen Ursprung niemals verläugnen. Dies zeigt sich besonders in der Grammatik und der besonderen Gestaltung einzelner Formen, wenn auch das Lexikon in einzelnen Dialekten (wie Baṅgâlî) sich fast durchgehends sanskritisch darstellt.

Das Terrain dieser Sprachen ist das nördliche Indien vom Hindu-kusch und dem Himâlaya bis gegen Dekhan, wo das Sprachgebiet der Drâviḍavölker beginnt, und vom Indus bis über den Brahmaputra hinaus. Sie zerfallen in mehrere Abtheilungen. — Uns erscheint es am gerathensten folgende sechs Gruppen aufzustellen.

I. Östliche Gruppe. Hieher gehört das Baṅgâlî, die Sprache der Provinz Bengalen, das Assamî und Orîya. Das Baṅgâlî ist unter allen modernen indischen Dialekten am meisten vom Sanskrit influenzirt; sein Wortschatz besteht zum grössten Theile aus echten Sanskritelementen, welche nur der modernen Aussprache angepasst sind. Das Assamî, eine nahe Verwandte des Baṅgâlî, hat manches von den umgebenden Sprachen, dem Tibetischen und Barmanischen, angezogen, während im Orîya sich zahlreichere arabische Elemente vorfinden.

II. Nördliche Gruppe. Dahin gehört das Nipâlî, die Sprache von Nepal, die mit tibetischen Elementen vermischt ist, das Kaçmîrî und Paṅgâbî, welches manche arabische und persische Elemente in sich aufgenommen hat.

III. Westliche Gruppe. Dahin gehört das Sindhî, die Sprache von Sindh, das Multanî etc. Das Sindhî hat sich durch eine natürliche, schon in den älteren Prâkritdialekten vorgezeichnete Entwicklung auf einer ziemlich hohen Stufe erhalten und ist für eine nähere Untersuchung der neu-indischen Sprachgeschichte von grosser Wichtigkeit.

IV. Mittlere Gruppe. Hieher gehört das Hindî (هندى, هندوى), die Sprache der eingebornen Hindu-Bevölkerung in dem mittleren Theile des nördlichen Indiens. Aus ihm entwickelte sich seit dem eilften Jahrhunderte nach Christi Geburt das sogenannte Urdu (اوردو زبان), auch Hindûstânî (هندوستانى) genannt, ein Hindî-Dialekt, stark mit persischen und arabischen, seltener tatarisch-mongolischen Elementen vermischt. — Als Sprache der muḥammedanischen Bevölkerung Indiens hat sich das Urdu über ganz Indien verbreitet und kann als Universalsprache der Gebildeten von ganz Indien betrachtet werden. Der im Süden Indiens (dem Dekhan) gesprochene Dialekt (das sogenannte Dakhanî دكهنى) bietet gegen die Sprache des Nordens manche bemerkenswerthe Abweichungen dar.

V. Südwestliche Gruppe. Hieher gehört das Gužarâtî (ગુજરાતી), die Sprache von Gužarat mit den verwandten Dialekten.

VI. Südliche Gruppe. Dahin gehört das Marâṭhî (मराठी).

Alle diese Sprachen bedienen sich ausser dem Hindûstânî zur schriftlichen Darstellung jede einer eigenen Schrift, welche alle mit dem Dêvanâgari verwandt sind und der alt-indischen Schrift entstammen.[1] Das Hindûstânî wird mit der persischen Talîqschrift geschrieben; dasselbe geschieht auch häufig mit dem Sindhî.

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Das Lautsystem dieser Sprachen ist sehr entwickelt; es besitzt an Vocalen die drei Grundlaute *a, i, u* sammt deren Längen *â, î, û*, die geschlossenen Diphthonge *ê, ô* und die offenen *ai, au.* — Manche dieser Sprachen besitzen noch dazu die Vocale *r̥* und *l̥*. An Consonanten finden sich die im Sanskrit vorkommenden fünf Classen (Guttural, Palatal, Cerebral, Dental, Labial) sammt den Halbvocalen *v, y, r, l* und dem Hauchlaute *h* überall vor. Von den Zischlauten, die übrigens heutzutage auch noch wie ehemals, besonders in Worten, die dem Sanskrit entlehnt sind, gebraucht werden, tritt der dentale am häufigsten auf, am allerseltensten der cerebrale, der in mancher dieser Sprachen ganz verschwunden ist.

Der Bau der Wortformen und Silben ist sehr anmuthig. Der Anlaut kann entweder consonantisch oder vocalisch sein, dabei aber werden Consonantenhäufungen mit der grössten Vorsicht vermieden. — Der Auslaut ist sowohl vocalisch als consonantisch; im letzteren Falle aber immer einfach. — Die Flexion der Wortformen findet mittelst Anfügung bestimmter Partikeln statt. Hie und da finden sich noch Trümmer der alten Flexion vor, wiewohl ohne alles Verständniss; relativ am lebendigsten ist letzteres noch beim Verbum bewahrt.

I. Lautlehre.

Die Laute zerfallen in zwei Gruppen, nämlich Consonanten und Vocale.

A. Consonanten.

1. Gutturale	*k*	*kh*	*g*	*gh*	*ṅ*
2. Palatale	*ć (ʒ)*	*ćh (ʒh)*	*ġ (ζ)*	*ġh (ζh)*	*ń*
3. Cerebrale	*ṭ*	*ṭh*	*ḍ*	*ḍh*	*ṇ*
4. Dentale	*t*	*th*	*d*	*dh*	*n*
5. Labiale	*p*	*ph*	*b*	*bh*	*m*

6. Halbvocale: *y, r, l, v, ṛ, ṛh, ḷ*
7. Zischlaute und Hauchlaut: *s, ç, (ṣ), h*

[1] Näheres darüber siehe im Excurs zu dieser Abtheilung „Über Ursprung, Entwicklung und Verbreitung der indischen Schrift“.

B. Vocale.

a, â, i, î, u, û, ê, ô, ai, au.
ã, ẫ, ĩ, î̃, ũ, û̃, ẽ, õ, aĩ, aũ.

I. Indische Schrift.

A. Dêvanâgari.

I. Gutturale	क	ख	ग	घ	ङ	V. Labiale	प फ ब भ म
II. Palatale	च	छ	ज	झ	ञ	VI. Halbvocale	य र ल व ड़ ढ़ ळ
III. Cerebrale	ट	ठ	ड	ढ	ण	VII. Zischlaut und Hauchlaut	स श (ष) ह
IV. Dentale	त	थ	द	ध	न	Vocale	अ आ इ ई उ ऊ ए ओ ऐ औ

B. Baṅgâlî.

I. Gutturale	ক	খ	গ	ঘ	ঙ	V. Labiale	প ফ ব ভ ম
II. Palatale	চ	ছ	জ	ঝ	ঞ	VI. Halbvocale	য় র ল ব ড় ঢ়
III. Cerebrale	ট	ঠ	ড	ঢ	ণ	VII. Zischlaute und Hauchlaut	স শ ষ হ
IV. Dentale	ত	থ	দ	ধ	ন	Vocale	অ আ ই ঈ উ ঊ এ ও ঐ ঔ

C. Gužarâtî.

I. Gutturale	ક	ખ	ગ	ઘ		V. Labiale	પ ફ બ ભ મ
II. Palatale	ચ	છ	જ	ઝ		VI. Halbvocale	ય ર લ વ
III. Cerebrale	ટ	ઠ	ડ	ઢ	ળ	VII. Zischlaute und Hauchlaut	સ શ હ
IV. Dentale	ત	થ	દ	ધ	ન	Vocale	અ આ ઇ ઉ એ ઓ

II. Arabische Schrift.

I. Gutturale	ك	كه	گ	گه	ن	V. Labiale	پ په ب به م
II. Palatale	چ	چه	ج	جه	ن	VI. Halbvocale	ی ر ل و ڑ ڑه
III. Cerebrale	ٹ	ٹه	ڈ	ڈه	ن	VII. Zischlaute und Hauchlaut	س ه
IV. Dentale	ت	ته	د	ده	ن	Vocale	ا ا ا ای ا او ای او ای او

Was diese Laute im Einzelnen betrifft, so bemerken wir darüber folgendes:

A. Consonanten.

I. Gutturale.

k entspricht altem *k*, z. B. Urdu: کاتنا *(kâṭnâ)* „spalten" = altind. *kṛt* (VI.), کال *(kâl)* „Zeit" = altind. *kâla*, کل *(kal)* „morgen" = altind. *kalya*, کان *(kân)* „Ohr" = altind. *karṇa*, کانپنا *(kā̃pnâ)* „zittern" = altind. *kamp*, کچھوا *(kaćhvâ)* „Schildkröte" = altind. *kaććhapa*, کرنا *(karnâ)* „thun" = altind. *kṛ*; — Hindî:

आकास *(âkâs)* „Himmel, Luft“ = altind. *âkâça*, सक्ना *(saknâ)* „vermögen“ = altind. *çak*, सक्ति *(sakti)* „Macht“ = altind. *çakti*, क्लेस *(klês)* „Mühe“ = altind. *klêça*. Baṅgâlî: চাকা *(ćâkâ)* „Rad“ = altind. *ćakra*; — কাঠ *(kâṭh)* „Holz“ = altind. *kâṣṭha*, কদাচ *(kadâć)* „einmal, zu irgend einer Zeit“ = altind. *kadâćit*, করিতে *(karitê)* „machen“ = altind. *kr̥*, কহিতে *(kahitê)* „erzählen“ = altind. *kath*. Gužarâtî: કપાસ *(kapâs)* „Baumwollzeug“ = altind. *karpâsa*, કરમ *(karam)* „Fatum“ = altind. *karman*, કારજ *(kâraǵ)* „Werk“ = altind. *kârya*, કુંવારો *(kũvârô)* „Knabe“ = altind. *kumâra*. Marâṭhî: करणें *(karaṇē)* „machen“ = altind. *kr̥*, काम *(kâm)* „Werk“ = altind. *karman*. Sindhî: किओ *(kiô)* „gethan“ = altind. *kr̥ta*; पको *(pakô)* „gekocht, reif“ = altind. *pakva*; कमु *(kamu)* „Geschäft“ = altind. *karman*; कुंभारो *(kũbhârô)* „Töpfer“ = altind. *kumbhakâra*, कहणु *(kahaṇu)* „sagen, erzählen“ = altind. *kath*; किलेसु *(kilêsu)* „Ermüdung“ = altind. *klêça*.

Manchmal steht *k* an Stelle eines älteren *kh*; z. B. Hindî: सीकर *(sîkar)* „Kette“ = altind. *çr̥ṅkhalâ*.

kh finden wir an Stelle eines älteren *kh*; z. B. Urdu: کھانا *(khânâ)* „essen“. Gužarâtî: ખાવું *(khâvũ)* = altind. *khâd*, کھیل *(khêl)* „Spiel, besonders Liebesspiel“ = altind. *khêla*, لکھنا *(likhnâ)* „schreiben“ = altind. *likh*. Sindhî: मुखु *(mukhu)* „Gesicht“ = altind. *mukha*; सुखु *(sukhu)* „Vergnügen“ = altind. *sukha*. Baṅgâlî: খাইতে *(khâitê)* „essen“ = altind. *khâd*, খেদ *(khêd)* „Betrübniss, Kummer“ = altind. *khêda*, খেলা *(khêlâ)* „Spiel“ = altind. *khêla*.

Häufiger steht *kh* an Stelle der älteren Lautgruppen *ks (kṣ)*; z. B. Urdu: آنکھ *(ãkh)* „Auge“ = altind. *akṣi*, بھیکھ *(bhîkh)* „Almosen, Betteln“ = altind. *bhikṣâ*, رکھنا *(rakhnâ)* „halten, bewahren“ = altind. *rakṣ*, سیکھنا *(sîkhnâ)* „lernen“ = altind. *çikṣ*, کھیت *(khêt)* „Acker“ = altind. *kṣêtra*, روکھا *(rûkhâ)* „hart, rauh, trocken“ = altind. *rukṣa*, لاکھ *(lâkh)* „hunderttausend“ = altind. *lakṣa*. Hindî: साखी *(sâkhî)* „Zeuge“ = altind. *sâkṣî*. Baṅgâlî: পাখী *(pâkhî)* „Vogel“ = altind. *pakṣî*, পাখা *(pâkhâ)* „Flügel“ = altind. *pakṣa*. Gužarâtî: ખાર *(khâr)* „Salz“ = altind. *kṣâra*, ખેતર *(khêtar)* „Feld“ = altind. *kṣêtra*, ખેમ *(khêm)* „Glück, Wohlbefinden“ = altind. *kṣêma*. Sindhi: खिमा *(khimâ)* „Vergebung“ = altind. *kṣamâ*; खीं *(khĩ)* „Wohlbefinden“ = altind. *kṣêma*; खांदि *(khãdi)* „Geduld“ = altind. *kṣânti*, अखि *(akhi)* „Auge“ = altind. *akṣi*, खीरु *(khîru)* „Milch“ = altind. *kṣîra*; खेतु *(khêtu)* „Feld“ = altind. *kṣêtra*; रुखो *(rukhô)* „trocken, dürr“ = altind. *rukṣa*, रखणु *(rakhaṇu)* „erhalten, beschützen“ = altind. *rakṣ*. Marâṭhi: खत *(khat)* „Wunde“ = altind. *kṣata*, खेम *(khêm)* „Wohlbefinden“ = altind. *kṣêma* (vgl. Lassen, Institutiones, pag. 262). — Seltener entspricht *kh* der älteren Lautgruppe *sk*, *skh*. z. B. Urdu: دکھ *(dukh)* „Schmerz“ = altind. *duṣkha*. Hindî: सुख *(sukh)* „trocken“ =

altind. *çuṣka* (vgl. Lassen, Instit. p. 260). Nebstdem entspricht *kh* häufig altem *ṣ*, das in den neu-indischen Dialekten überhaupt sehr selten auftritt; z. B. Urdu: بہاکہا *(bhâkhâ)* „Rede“ = altind. *bhâṣâ*, پرکہ *(purukh)* „Mann“ = altind. *puruṣa*. Hindî: मनुख *(manukh)* „Mensch“ = altind. *mânuṣa*, विखै *(vikhai)* „Ding, Sache“ = altind. *viṣaya*, दाखरस *(dâkharas)* „Wein, Traubensaft“ = altind. *drâkṣârasa*, भविखद्वक्ता *(bhavikhadvaktâ)* „Prophet“ = altind. *bhaviṣyadvaktâ*. Sindhî: विर्खु *(virkhu)* oder विरिखु *(virikhu)* „Stier“ (als Sternzeichen) = altind. *vṛṣa*; चखणु *(ćakhaṇu)* „kosten“ = altind. *ćaṣ*, विखु *(vikhu)* „Gift“ = altind. *viṣa*.

Im Sindhî entspricht *kh* oft einem älteren *g* aus dem es zunächst in *k* erhärtet und durch den Einfluss eines benachbarten *r* aspirirt worden ist; z. B. मारिख *(mârikha)* „Weg“ = altind. *mârga*, मुखिरी *(mukhirî)* „Knospe“ = altind. *mukula*, खड़ *(khaṛa)* „Grube“ = altind. *garta*.

g entspricht altem *g*; z. B. Urdu: آگ *(âg)* „Feuer“ = altind. *agni*, گابہن *(gâbhin)* „schwanger, trächtig“ = altind. *garbhinî*, گانٹھ *(gãth)* „Knoten“ = altind. *granthi*, گنّا *(ginnâ)* „zählen“ = altind. *gaṇ*, جاگنا *(ǵâgnâ)* „erwachen“ = altind. *ǵâgṛ*, نگر *(nagar)* „Stadt“ = altind. *nagara*, سینگ *(sĩg)* „Horn“ = altind. *çṛṅga*, گدہ *(giddh)* „Geier“ = altind. *gṛdhra*. Baṅgâlî: আগুন *(âgun)* „Feuer“, আগে *(âgê)* „vor“ = altind. *agrê*, গাধা *(gâdhâ)* „Esel“ = altind. *gardabha*. Gužarâtî ગહું *(gahũ)* „Weizen“. Urdu: گیہوں *(gêhũ)* = altind. *gôdhûma*, ગાભ *(gâbh)* „Fötus“ = altind. *garbha*, ગાવું *(gâvũ)* „singen“ = altind. *gâi*. Sindhî: अँगारु *(ãgâru)* „Kohle“ = altind. *aṅgâra*, गांउ *(gãũ)* „Kuh“ = altind. *gô*, गांढि *(gãḍhi)* „Bündel“ = altind. *granthi*, सुर्गु *(surgu)* „Himmel“ = altind. *svarga*.

Selten ist *g* aus älterem *k* abgeschwächt, wie Urdu: لوگ *(lôg)* „Welt, Volk“ = altind. *lôka*, ساگ *(sâg)* „Grünzeug, Gras“ = altind. *çâka*, سگل *(sagal)* „ganz“ = altind. *sakala*. Sindhî: भगतु *bhagatu* „Anbeter“ = altind. *bhakta*, सगति *(sagati)* „Stärke“ = altind. *çakti*. Gužarâtî: મગર *(magar)* „Krokodil, Alligator“ = altind. *makara*, રગત *(ragat)* „Blut“ oder રકત *(rakat)* = altind. *rakta*, શગન *(çagan)* „Vorbedeutung, Omen“ = altind. *çakuna*.

gh entspricht älterem *gh*; z. B. Urdu: گہی *(ghî)* „geklärte Butter“ = altind. *ghṛta*, گہڑا *(ghaṛâ)* „Topf“ = altind. *ghaṭa*, گہنا *(ghanâ)* „dick“ = altind. *ghana*, گہسنا *(ghisnâ)* „reiben“, Baṅgâlî: ঘসিতে *(ghasitê)* = altind. *ghṛṣ*. Gužarâtî ઘણું *(ghaṇũ)* „fest, dick“ = altind. *ghana*, ઘડવું *(ghaḍavũ)* „formen“ = altind. *ghaṭ*, ઘડો *(ghaḍô)* „Topf“ = altind. *ghaṭa*. Sindhî: वाघु *(vâghu)* „Tiger“ = altind. *vyâghra*, मेघु *(mêghu)* „Wolke“ = altind. *mêgha*, सिघो *(sighô)* „schnell“ = altind. *çîghra*, Hindî: शीघर *(çîghar)*. डिघो *(ḍighô)* „lang“ = altind. *dîrgha*. In सघणु *(saghaṇu)* „können“ =

altind. *çaknômi*, Prâkrit: सक्कणोमि (*sakkaṇômi*) entspricht *gh* altem *k*, wahrscheinlich durch Einfluss des assimilirten *n*.

II. Palatale.

In Betreff dieser Consonantenclasse ist zu bemerken, dass sie im Marâṭhî vor *i* und *ê*, wie in den anderen indischen Sprachen rein palatal lautet, vor den andern Vocalen aber (*a*, *u*, *ô*) wie *z*, *zh*, *ζ*, *ζh* (gleich dem avghânischen څ im Verhältniss zu ح) gesprochen wird. Diese eigenthümliche Aussprache ist aller Wahrscheinlichkeit nach dem Einflusse der benachbarten Drâviḍasprachen zuzuschreiben.

ć entspricht älterem *ć*; z. B. Urdu: چاند (*ćãd*) „Mond" = altind. *ćandra*, پانچ (*pãć*) „fünf" = altind. *panćan*, چيتا (*ćîtâ*) „gefleckt, Leopard" = altind. *ćitra*; چلنا (*ćalnâ*) „sich bewegen" = altind. *ćal*, چرانا (*ćurânâ*) „stehlen" = altind. *ćôray*, چمڑا (*ćamṛâ*) „Leder" = altind. *ćarman*. Baṅgâlî: চাকা (*ćâkâ*) „Rad" = altind. *ćakra*, চিনিতে (*ćinitê*) „erkennen" = altind. *ći*, চরিতে (*ćaritê*) „weiden" = altind. *ćar*, চির (*ćir*) „lange" = altind. *ćira*. Gužarâtî: ચરાવવું (*ćarâvavũ*) „weiden" = altind. *ćar*, ચલન (*ćalan*) „Abgang, Weggang" = altind. *ćal*. Marâṭhî: चक्र (*zakra*) „Rad" = altind. *ćakra*, चंद्रमा (*zãdramâ*) „Mond" = altind. *ćandramâs*, चोर् (*zôr*) „Dieb = altind. *ćôra*. Sindhî: वचनु (*vaćanu*) „Versprechen" = altind. *vaćana*, चंद्रु (*ćãdru*) „Mond" = altind. *ćandra*, चिन्हु (*ćinhu*) „Zeichen" = altind. *ćihna*.

In vielen Fällen verdankt *ć* dem Übergange eines älteren *y* in *ǵ* seinen Ursprung, wobei *ǵ* einen vorhergehenden Stummlaut sich assimilirte, aber von demselben auf seine Lautstufe gehoben wurde; z. B. Urdu: سچا (*saććâ*) „wahr" = altind. *satya*, لالچ (*lâlać*) „Begierde" = altind. *lâlasya*, ناچنا (*nâćnâ*) „tanzen" = altind. *nṛtyati*. Prâkrit: णच्चदि (*ṇaććadi*). Sindhî: हचा (*haćâ*) „Mord" = altind. *hatyâ* (vgl. Lassen, Institutiones p. 213 und 248).

ćh entspricht altem *ćh* (respective *sk*); z. B. Urdu: چھت (*ćhat*) „Dach" = altind. *ćhattra* von *ćhad* (für *skad*), چھرا (*ćhurâ*) oder چھری (*ćhurî*) „Messer" = altind. *ćhurikâ*, چھب (*ćhab*) „Schönheit, Glanz" = altind. *ćhavi*, چھیدنا (*ćhêdnâ*) „durchbohren" = altind. *ćhid*, پوچھنا (*pûćhnâ*) „fragen" = altind. पृच्छामि (*pṛććhâmi*), Prâkrit: पुच्छामि (*puććhâmi*); छात (*ćhât*) „Dach" = altind. *ćhattra*. Hindî: छाआ (*ćhââ*) „Schatten" = altind. *ćhâyâ*. Sindhî: इछा (*ićhâ*) „Wunsch" = altind. *iććhâ*, अछो (*aćhô*) „rein, weiss" = altind. *aććha*, छांव (*ćhãva*) „Schatten" = altind. *ćhâyâ*.

Viel öfter stellt *ćh* eine spätere Erweichung aus *ks* (*kṣ*) dar; z. B. Hindî: पांछी (*pãćhî*) „Vogel" = altind. *pakṣî*, छिप्ना (*ćhipnâ*) „werfen" = altind. *kṣip*,

मछी *(maćhî)* „Fliege“ = altind. *makṣikâ*, परीछा *(parîćhâ)* „Versuch“ = altind. *parîkṣâ*, लछन *(laćhan)* „Zeichen, Ziel“ = altind. *lakṣana*. Sindhî: रिछु *(rićhu)* „Bär“ = altind. *ṛkṣa*, छुरी *(ćhurî)* „Messer“ = altind. *kṣura*, लछणु *(laćhaṇu)* „Zeichen“ = altind. *lakṣaṇa*.

Im Sindhî finden wir auch *ćh* an Stelle eines älteren *çć*; z. B. विछूं *(vićû)* „Scorpion“ = altind. *vṛçćika*, पछताउ *(paćhutâu)* „Reue“ = altind. *paçćâttâpa*, पछिमु *(paćhimu)* „Westen“ = altind. *paçćima* (vgl. Lassen, Institutiones p. 259).

Oft liegt der Entstehung des *ćh* der Übergang eines *y* in *ǵ* (wie wir oben bei *ć* gesehen haben) zu Grunde; z. B. Urdu: مچھلی *(maćhlî)* „Fisch“ = altind. *matsya*, اچّھا *(aććhâ)* „gut“ = altind. *ârya*? (vgl. Lassen, Institutiones p. 272).

Auch aus älterem *ṣ* und *s* sehen wir *ćh* entstehen in چھه *(ćhah)* „sechs“ = altind. *ṣaṣ*, und im Verbum substantivum im Bangâlî und Gužarâtî, dessen *ćh* nicht anders als aus dem *s* von *as* erklärt werden kann (Lassen, Institutiones p. 194 und Delius, Radd. prâcr. pag. 86). Hieher ist wahrscheinlich auch jener Fall zu beziehen, wo altem *ts* ein *ćh* entspricht. z. B. Sindhî: वछ *(vaćha)*, Bangâlî: বাচ্চা *(vâććâ)* „junge Kuh“ = altind. *vatsa* (vgl. Lassen, Institutiones p. 266).

ǵ entspricht älterem *ǵ*; z. B. Urdu: جاگنا *(ǵâgnâ)* „erwachen“ = altind. *ǵâgṛ*, جال *(ǵâl)* „Netz“ = altind. *ǵâla*, جینا *(ǵînâ)* „leben“ = altind. *ǵîv*, جلنا *(ǵalnâ)* „brennen“ = altind. *ǵval*, جاننا *(ǵânnâ)* „erkennen“ = altind. *ǵńâ*, بجلی *(biǵlî)* „Blitz“ = altind. *vaǵra*, پوجنا *(pûǵnâ)* „verehren“ = altind. *pûǵ*. Sindhî: ञनमु *(ǵanamu)* „Geburt“ = altind. *ǵanman*, गञणु *(gaǵaṇu)* „donnern“ = altind. *garǵ* ञलणु *(ǵalaṇu)* „brennen“ = altind. *ǵval*. Gužarâtî: ધજા *(dhaǵâ)* „Fahne, Panier“ = altind. *dhvaǵa*. Bangâlî: জন *(ǵan)* „Person“ = altind. *ǵana*, জীবন *(ǵîban)* „Leben“ = altind. *ǵîvana*, জল *(ǵal)* „Wasser“ = altind. *ǵala*. Hindî: ञर *(ǵar)* „Krankheit“ = altind. *ǵvara*.

Häufig ist *ǵ* aus älterem *y* entstanden; im Inlaute geschieht dies meistens nur dann, wenn es nicht zwischen zwei Vocalen steht. z. B. Urdu: سورج *(sûraǵ)* „Sonne“ = altind. *sûrya*, جب *(ǵab)* „wenn, während“ = altind. *yâvat*, جو *(ǵô)* „welcher“ = altind. *yô*, آج *(âǵ)* „heute“ = altind. *adya*, سہج *(sahaǵ)* „leicht“ = altind. *sahya*. Hindî: कारञ *(kâraǵ)* „That“ = altind. *kârya*, आश्चरञ *(âçćaraǵ)* „Wunder“ = altind. *âçćarya*, ऐस्वरञ *(aisvaraǵ)* „Herrschaft“ = altind. *aiçvarya*, ञाञक *(ǵâǵak)* „Priester“ = altind. *yaǵaka*. Gužarâtî: આજ *(âǵ)* „heute“ = altind. *adya*, કારજ *(kâraǵ)* „Werk“ = altind. *kârya*, જતન *(ǵatan)* „Mühe, Sorge“ = altind. *yatna*, જંતર *(ǵãtar)* „Instrument, Maschine“ = altind. *yantra*, જવું *(ǵavũ)* „gehen“ = altind. *yâ*, જોગી *(ǵôǵî)* „Büsser“ = altind. *yôgî*. Sindhî: ञसु *(ǵasu)* „Ruhm“ = altind. *yaças*, वेञु *(vêǵu)* „Arzt“ = altind. *vaidya*; vgl. Prâkrit: विञ्ञा

(viǵǵâ) = altind. *vidyâ*, सेज्ञा *(sêǵâ)* „Bett“ = altind. *çayyâ*, Prâkrit सेज्जा *(sêǵǵâ)*, धीर्ज्ञ *(dhîrǵu)* „Festigkeit“ = altind. *dhairya*, पीज्ञ *(pîǵu)* „Trank“ = altind. *pêya*, सूरिज्ञ *(sûriǵu)* „Sonne“ = altind. *sûrya*, अचर्ज्ञ *(aćurǵu)* „Wunder“ = altind. *âçćarya* (vgl. Lassen, Institutiones pag. 195, 213, 248).

ǵh ist wie im Altindischen ein selten gebrauchter Laut und entspricht meistens wo es vorkommt dem altind. झ. In manchen Fällen liegt demselben der Übergang eines älteren *y* in *ǵ* zu Grunde und ist bei dieser Gelegenheit *dh + y (dh + ǵ)* oder seltener *bh + y (bh + ǵ)* in *ǵh* übergegangen (vgl. Lassen, Institutiones p. 211, 213, 248); z. B. Urdu: بوجهنا *(bûǵhnâ)* „verstehen, begreifen“ = altind. *bhudh + ya* (4. Classe), Sindhî: बुझणु *(buǵhaṇu)*; سانجه *(sãǵh)* oder سنجها *(sanǵhâ)* „Abend“, Sindhî: संझा *(sãǵhâ)* = altind. *sandhyâ*; Sindhî: गुझो *(guǵhô)* = altind. *guh + ya (gudh)*. Urdu: مجه *(muǵh)*, تجه *(tuǵh)* Thema der obliquen Casus der ersten und zweiten Person Singularis = Prâkrit: तुज्झ *(tuǵǵha)*, मज्झ *(maǵǵha)* oder मञ्झ *(mańǵǵha)*? = altind. *mahyam (mabhyam)* und *tubhyam*.

III. Cerebrale.

Die Cerebralen sind bekanntlich in den indogermanischen Sprachen nichts anders als Modificationen der Dentalen. Im Altindischen, das unter allen indogermanischen Sprachen allein diese Laute auch in der Schrift zur Darstellung bringt, sind dieselben noch ziemlich beschränkt und wenige Formen bieten dieselben im Anlaute dar. In den modernen Dialekten finden wir die Cerebralen bedeutend mehr entwickelt und zwar in den meisten Fällen durch Einfluss eines *r*, in vielen Fällen jedoch ohne alle äussere Veranlassung (besonders im Sindhî).

ṭ entspricht altem *ṭ*; z. B. Urdu: کانٹا *(kãṭâ)* „Dorn“ = altind. *kaṇṭa*, *kaṇṭaka*; in vielen Fällen *tr*; z. B. کاٹنا *(kâṭnâ)* „schneiden“ = altind. *kṛt*; Sindhî: पुटु *(puṭru)* „Sohn“, auch पुट्टु *(puṭṭu)*, Urdu: بیٹا *(bêṭâ)* = altind. *putra*; मिटु *(miṭru)* „Freund“ = altind. *mitra*, खेटु *(khêṭu)* „Feld“ = altind. *kṣêtra*. Manchmal (und im Sindhî sind diese Fälle äusserst zahlreich) entspricht *ṭ* einem dentalen *t*; z. B. टामो *(ṭâmô)* „Kupfer“ = altind. *tâmra* (vgl. Lassen, Institutiones p. 204).

ṭh entspricht sowohl älterem *ṭh* als (und dies meistens) älterem *sth*, *ṣṭ*, *ṣṭh* (vgl. unter *th*); z. B. Urdu: آٹھ *(âṭh)* „acht“ = altind. *aṣṭan*, اٹھنا *(uṭhnâ)* „aufstehen“ = altind. *ut-sthâ*, اوٹھانا *(ûṭhânâ)* „aufrichten“, پیٹھ *(pîṭh)* „Rücken“ = altind. *pṛṣṭha*, هونٹھ *(hõṭh)* „Lippe“ = altind. *ôṣṭha*, انگوٹھی *(ãgûṭhî)* „Fingerring“ = altind. *anguṣṭha*. Bangâlî: কাঠ *(kâṭh)* „Holz“ = altind. *kâṣṭha*. Sindhî: डिठो *(ḍiṭhô)* „gesehen“ = altind. *dṛṣṭa*, गोठु *(gôṭhu)* „Dorf“ = altind. *gôṣṭhî*, पुठि *(puṭhi)* „Rücken“ = altind. *pṛṣṭha*, निठरु *(niṭharu)* „hartnäckig“ = altind. *niṣṭhura*;

मिठो *(miṭhô)* „süss" = altind. *miṣṭa*, ठाणु *(ṭhâṇu)* „Stall" = altind. *sthâna*, लठि *(laṭhi)* „Stock" = altind. *yaṣṭi* (vgl. Lassen, Institutiones p. 260).

ḍ entspricht altem *ḍ* oder *ṭ*; z. B. Urdu: انڈا *(anḍâ)* „Ei" = altind. *aṇḍa*, پنڈت *(panḍit)* „Gelehrter" = altind. *paṇḍita*, ڈانڈ *(ḍânḍ)* „Strafe, Zucht" = altind. *daṇḍa*. Gužarâtî: કિડો *(kiḍô)* „Wurm" = altind. *kîṭa* (vgl. Lassen, *Institutiones* pag. 198).

Häufig ist aber *ḍ* aus älterem *d* oder *t* entstanden (vgl. unter *ṭ*); Urdu: مینڈا *(mênḍâ)* „Frosch" = altind. *maṇḍûka*; Sindhî: डडु *(ḍãḍu)* „Stock" = altind. *daṇḍa*, डिअणु *(ḍianu)* „geben" = altind. *dâ*, डिसणु *(ḍisaṇu)* „sehen" = altind. *dṛç*, ड्राख *(ḍrâkh)* „Traube" = altind. *drâkṣâ*. Gužarâtî: રડવું *(raḍavũ)* „weinen" = altind. *rud*, પડવું *(paḍavũ)* „fallen" = altind. *pat* (vgl. Lassen, *Institutiones* p. 204). Altind. *ḍ (ṭ)* finden wir in denneueren Sprachen häufig als *ṛ* (siehe unter demselben).

ḍh entspricht altem *ḍh*, aber auch altem *dh*, *th*; z. B. Sindhî: बुढो *(buḍhô)* „alt" = altind. *vṛddha*.

Gleich dem *ḍ* hat sich auch *ḍh* in zwei Laute gespalten (vgl. weiter unten unter *ṛh*).

IV. Dentale.

t entspricht altem *t*; z. B. Urdu: اوتار *(avatâr)* „Niederkunft, Geburt" = altind. *avatâra*, تولنا *(tôlnâ)* „wägen" = altind. *tôlayâmi*, چیت *(ćêt)* „Gedanke, Erinnerung" = altind. *ćêtas*, چیتا *(ćitâ)* „Leopard" = altind. *ćitra*, تلی *(talê)* „unten" = altind. *talê*, رات *(rât)* „Nacht" = altind. *râtri*, ریت *(rêt)* „männlicher Samen" = altind. *rêtas*, سکت *(sakat)* „Macht" = altind. *çakti*. Hindî: मिर्तु *(mirtu)* „Tod" = altind. *mṛtyu*, इस्तिरी *(istirî)* „Weib" = altind. *strî*, अस्तुती *(astutî)* „Lob" = altind. *stuti*, छात *(ćhât)* „Dach" = altind. *ćhattra*, सक्ती *(saktî)* „Macht" = altind. *çakti*. Bangâlî: হাত *(hât)* „Hand" = altind. *hasta*, দাঁত *(dãt)* „Zahn" = altind. *danta*, ছাত *(ćhât)* „Dach" = altind. *ćhattra*. Gužarâtî: જતિ *(ǵati)* „religiöser Bettler" = altind. *yati*, જતન *(ǵatan)* „Mühe, Anstrengung" = altind. *yatna*, ખેતર *(khêtar)* „Feld" = altind. *kṣêtra*, તરસ *(taras)* „Durst" = altind. *tṛṣâ*, તરાસ *(tarâs)* „Furcht" = altind. *trâsa*. Sindhî: सतो *(satô)* „schlafend" = altind. *supta*, सगति *(sagati)* „Stärke, Kraft" = altind. *çakti*, पर्तापु *(partâpu)* „Glanz" = altind. *pratâpa*, पर्तु *(partu)* „Blatt" = altind. *patra*; खेतु *(khêtu)* „Feld" = altind. *kṣêtra*, सतु *(satu)* „Stärke" = altind. *sattva*. अस्तुति *(astuti)* „Lob" = altind. *stuti*, इस्तिरी *(istirî)* „Weib" = altind. *strî*.

th entspricht sowohl älterem *th*, als *st*, wobei Assimilation des *s* an *t* und Aspirirung des letzteren durch das erstere anzunehmen ist; z. B. Urdu: هاته *(hâth)*

„Hand", Marâṭhî aber हात *(hât)* = altind. *hasta*, هاتهی *(hâthi)* „Elephant", Marâṭhî aber हत्ती *(hattî)* = altind. *hastî*, تهام *(thâm)* oder تهمبه *(thambh)* „Säule" = altind. *stambha*, تهن *(than)* „Frauenbrust" = altind. *stana*; پتهر *(patthar)* „Stein" = altind. *prastara*. Gužarâtî થવું *(thavũ)* „sein", eig. „stehen" = altind. *sthâ*; થાણું *(thâṇũ)* „Ort, Platz" = altind. *sthâna*, થાન *(thân)* „Brust eines Weibes" = altind. *stana*; થામ *(thâm)*, થાંભલો *(thā̃bhalô)* „Pfeiler, Säule" = altind. *stambha*, થિર *(thir)* „fest, bestehend" = altind. *sthira*. Sindhî: पथरु *(pat'aru)* „Stein" = altind. *prastara* und „Bett" = altindisch *prastâra*; पोथी *(pôthî)* „Buch" = altind. *pustaka*, थञु *(thañu)* „weibliche Brust" = altind. *stana*; थिओ *(thiô)* „dastehend, geworden" = altind. *sthita*; थंभु *(thā̃bhu)* „Pfeiler, Säule" = altind. *stambha*; वथु *(vathu)* „Sache, Ding" = altind. *vastu*, हथु *(hathu)* „Hand" = altind. *hasta*; थाणो *(thâṇô)* „Platz" altind. *sthâna* (vgl. Lassen, Institut. p. 264). Manchmal entspricht auch *th* älterem *tr*; z. B. Sindhî: किथे *(kithê)* „wo" = altind. *kutra*; जिथे *(ǵithê)* „an welchem Ort" = altind. *yatra*; तिथे *(tithê)* „dort" = altind. *tatra*.

d entspricht altem *d*; z. B. Urdu: دارا *(dârâ)* „Weib" = altind. *dâra*, دانت *(dā̃t)* „Zahn" = altind. *danta*, دکه *(dukh)* „Schmerz" = altind. *duṣkha*, دن *(din)* „Tag" = altind. *dina*, دودھ *(dûdh)* „Milch" = altind. *dugdha*, دهنا *(dahnâ)* „rechts" = altind. *dakṣiṇa*, دیکهنا *(dêkhnâ)* „sehen" = altind. *dṛç*. Baṅgâlî: দিতে *(ditê)* „geben" = altind. *dâ*, দেখিতে *(dêkhitê)* „sehen" = altind. *dṛç*, দেশ *(dêç)* „Gegend" = altind. *dêça*, দেহ *(dêh)* „Körper" = altind. *dêha*. Hindî: दआ *(daâ)* „Mitleid" = altind. *dayâ*, दआलु *(daâlu)* „mitleidig" = altind. *dayâlu*. Gužarâtî દસવું *(dasavũ)* „beissen" = altind. *dañç*, દહીં *(dahî)* „sauere Milch" = altind. *dadhi*, દિવો *(divô)* „Lampe" = altind. *dîpa*, દિસવું *(disavũ)* „erscheinen" = altind. *dṛçya-*, દુધ *(dudh)* „Milch" = altind. *dugdha*. Sindhî: दुआरु *(duâru)* „Thüre" = altind. *dvâra*. — Seltener (wie es scheint nur im Pangâbî und Sindhî) entspricht *d* älterem *t* nach Vocalen oder flüssigen Consonanten (besonders Nasalen); z. B. Sindhî: खांदि *(khā̃di)* „Geduld" = altind. *kṣânti*, खांदीरो *(khā̃dîrô)* „geduldig" = altind. *kṣânta*; हलांदो *(halā̃dô)* „gehend" vgl. altind. *-ant*.

dh entspricht älterem *dh*; z. B. Urdu: ادها *(âdhâ)* „halb" = altind. *ardha*, اندها *(ā̃dhâ)* „blind" = altind. *andha*, دودھ *(dûdh)* „Milch" = altind. *dugdha*, دهرنا *(dharnâ)* „halten" = altind. *dhṛ*; دهن *(dhan)* „Reichthum" = altind. *dhana*; دهنك *(dhanuk)* „Bogen" = altind. *dhanus*, دهرم *(dharam)* „Gesetz, Recht, Pflicht" = altind. *dharma*; دهولا *(dhaulâ)* „weiss" = altind. *dhâvala*. Gužarâtî: ધગા *(dhagâ)* „Flagge, Panier" = altind. *dhvaga*; ધનત્તર *(dhanattar)* „reich, mächtig" = altind. *dhanavattara*; ધરવું *(dharavũ)* „haben, halten" = altind. *dhṛ*, ધીરગ *(dhîrag)* „Festigkeit" = altind. *dhairya*; ધાવું *(dhâvũ)* „waschen" = altind. *dhâv*. Sindhî: कंधु

(kādhu) „Schulter“ = altind. *skandha*, अर्धंगु *(ardhāgu)* „gichtbrüchig“ = altind. *ardhâṅga;* धर्मु *(dharmu)* „Religion, Gesetz“ = altind. *dharma;* धीर्गु *(dhîrǵu)* „Festigkeit“ = altind. *dhairya.* Marâṭhî: धन *(dhan)* „Reichthum, Besitz“ = altind. *dhana*, धरणें *(dharaṇē)* „halten, besitzen“ = altind. *dhṛ*, धूळ *(dhûḷ)* „Staub“ = altind. *dhûli.*

V. Labiale.

p entspricht altem *p*; z. B. Urdu: پات *(pât)* „Blatt“ = altind. *patra*, پار *(pâr)* „entgegengesetztes Ufer“ = altind. *pâra*, پاس *(pâs)* „Seite“ = altind. *pârçva;* پالنا *(pâlnâ)* „schützen“ = altind. *pâlay*, پانچ *(pāć)* „fünf“ = altind. *panćan*, پانی *(pânî)* „Wasser“ = altind. *pânîya*, پڑنا *(paṛnâ)* „fallen“ = altind. *pat*, پیار *(piyâr)* „lieb“ = altind. *priya*, سانپ *(sāp)* „Schlange“ = altind. *sarpa.* Sindhî: पुरुसु *(purusu)* „Mensch“ = altind. *puruṣa*, पोथी *(pôthî)* „Buch“ = altind. *pustaka*, पुठि *(puṭhi)* „Rücken“ = altind. *pṛṣṭha*, प्रेमु *(prêmu)* „Liebe“ = altind. *prêman*, पीगु *(pîǵu)* „Trank“ = altind. *pêya*, पिउ *(piu)* „Vater“ = altind. *pitâ.* Gužarâtî: પાંખ *(pākh)* „Flügel“ = altind. *pakṣa*, પચવું *(paćavũ)* „verdauen, verkochen“ = altind. *pać;* પથરો *(patharô)* „Stein“ = altind. *prastara.*

Seltener ist *p* aus *b* oder *v* erhärtet und beruht dies dann auf rückwärtsgehender Assimilation an *t*; z. B. Urdu: Suffix *pan*, z. B. لڑکپن *(laṛak-pan)* „Knabenhaftigkeit“. Sindhî: *paṇu*, z. B. साधिपणु *(sâdhipaṇu)* „Rechtschaffenheit“ = altind. *tvana.*

ph entspricht altem *ph*; z. B. Urdu: پهل *(phal)* „Frucht“ = altind. *phala*, پهول *(phûl)* „Blume“ = altind. *phulla*, پهين *(phên)* „Schaum“ = altind. *phêna.* Marâṭhî: फळ *(phaḷ)* oder फल *(phal)* „Frucht“ = altind. *phala;* फूल *(phûl)* „Blume“ = altind. *phulla.* Sindhî: सफलु *(saphalu)* „fruchtbar“ = altind. *saphala;* फटिकु *(phaṭiku)*, Hindî: फटिक *(phaṭik)*, Gužarâtî: ફટક *(phaṭak)* „Krystall“ = altind. *sphaṭika;* ફણ *(phaṇ)* „Haube einer Schlange“ = altind. *phaṇa* oder *phaṇâ;* ફીણ *(phiṇ)* „Schaum“ = altind. *phêna*, ફૂલ *(phûl)* „Blume“ = altind. *phulla.*

Manchmal entspricht *ph* altem *p*; z. B. Gužarâtî: ફરશી *(pharasî)* „Streitaxt“, Marâṭhi: फरश *(pharaç)* = altind. *paraçu.* Urdu: پهانس *(phās)* oder پهانسی *(phāsî)* „Schlinge“, Gužarâtî: ફાંસ *(phās)* oder ફાંસો *(phāsô)* = altind. *pâça* (vgl. Lassen, Instit. p. 198). Manchmal ist *ph* aus älterem *sp*, *ṣp* hervorgegangen; z. B. Hindî: बिफरै *(biphai)* „Donnerstag“ = altind. *bṛhaspati* (vgl. Lassen, Instit. p. 198); बाफ *(bâph)* „Dampf“, Gužarâtî બાફ *(bâph)* = altind. *vâṣpa* (vgl. Lassen, Instit. p. 260).

b entspricht altem *b*, häufiger aber altem *v; b* und *v* werden bekanntlich in den neu-indischen Sprachen häufig verwechselt; z. B. Urdu: باندهنا *(bādhnâ)*

„binden" = altind. *bandh*, بوجهنا *(bûghnâ)* „verstehen" = altind. *budh-ya*, بادل *(bâdal)* „Wolke" = altind. *vâtala*; باهر *(bâhir)* „draussen" = altind. *vahis*, *vahir*, بجلى *(bigli)* „Blitz" = altind. *vagra*, بڑهنا *(barhnâ)* „wachsen" = altind. *vrdh*, بست *(bast)* „Ding" = altind. *vastu*, بستى *(basti)* „Wohnung" = altind. *vasati*, بل *(bil)* „Höhle" = altind. *vila*, بندر *(bãdar)* „Affe" = altind. *vanara*, پورب *(pûrab)* „Osten" = altind. *pûrva*, سب *(sab)* „alles" = altind. *sarva*. Sindhî: बुकणु *(bughaṇu)* „verstehen" = altind. *budh-ya*, बांभणु *(bãbhaṇu)* „Brahmane" = altind. *brâhmaṇa*, डबलु *(ḍabalu)* „schwach" = altind. *durbala*, गर्बु *(garbu)* „Stolz" = altind. *garva*, पूरबु *(pûrabu)* „Osten" = altind. *pûrva*, बाहि *(bâhi)* „Feuer" = altind. *vahni*. Gužarâtî: બાણ *(bâṇ)* „Bogen" = altind. *vâṇa*, બાધવું *(bâdhavũ)* „binden" = altind. *bandh*, બાફ *(bâph)* „Dampf" = altind. *vâṣpa*, બાલભ *(bâlabh)* „Geliebter" = altind. *vallabha*, બાહુ *(bâhu)* „Arm" = altind. *(bâhu)*.

bh entspricht altem *bh*; z. B. Urdu: بهاكها *(bhâkhâ)* „Rede" = altind. *bhâṣâ*, بهيد *(bhêd)* „Geheimniss" von altind. *bhid*, بهيك *(bhêk)* „Frosch" = altind. *bhêka*, بهيكه *(bhîkh)* „Almosen" = altind. *bhikṣâ*, گابهن *(gâbhin)* „schwanger" = altind. *garbhinî*, لبهنا *(lubhnâ)* „begierig sein" = altind. *lubh*. Sindhî: भौरू *(bhaũru)* „Biene" = altind. *bhramara*, भउणणु *(bhauṇaṇu)* „herumstreifen", भोणो *(bhôṇô)* „Vagabund" = altind. *bhram*, भाउ *(bhâu)* „Bruder" = altind. *bhrâtâ*, कुंभारो *(kũbhârô)* „Töpfer" = altind. *(kumbhakâra)*, भेणु *(bhêṇu)* „Schwester" = Urdu: بهن *(bahin)* = altind. *bhaginî*; भगतु *(bhagatu)*, Gužarâtî: ભગત *(bhagat)* „Anbeter" = altind. *bhakta*; ભગો *(bhagô)* „zerbrochen" = altind. *bhagna*. Gužarâtî: ભખ *(bhakh)* „Lebensmittel" = altind. *bhakṣya*, ભંડાર *(bhãḍâr)* „Schatzkammer" = altind. *bhâṇḍâgâra*; ભમરો *(bhamarô)* „grosse, schwarze Biene" = altind. *bhramara*, ભાખા *(bhâkhâ)* „Rede" = ભાખવું *(bhâkhavũ)* „reden, erzählen" = altind. *bhâṣâ*.

Manchmal ist *bh* aus *b* + *h* entstanden (wie schon im Altindischen *bhûyas* = *bahuyas*); z. B. Sindhî: गिभ *(gibha)* „Zunge" (ebenso im Bangâlî) = altind. *gihvâ*; oder es ist altes *b* *(v)* durch Einfluss eines benachbarten *r* aspirirt worden, z. B. Sindhî: पर्भु *(parbhu)* „Fest" = altind. *parvan*; सभु *(sabhu)* „jeder, alle" = altind. *sarva*. Oft ist die Aspiration des *b* ohne allen äusseren Grund eingetreten; z. B. Sindhî: गोभणु *(gôbhaṇu)* „Jugendzeit" = altind. *yauvana*.

Nasale.

Von den Nasalen gehören strenggenommen die beiden der Guttural- und Palatalclasse angehörenden Laute ङ und ञ gar nicht hieher, da sie mit geringer Ausnahme den neu-indischen Sprachen ganz abgehen. (Sie sind zum Anusvâra verflüchtigt; vgl. unter den Vocalen.) Wo sie vorkommen, sind sie meistens nicht

einfache Nasale, sondern durch Assimilation eines festen Lautes an den Nasal entstanden. So besonders im Sindhî.

Beispiele dafür sind: Sindhî: पुञी *(puńî)* „rein, tugendhaft“ = altind. *puṇya*, सुञो *(suńô)* „leer“ = altind. *çûnya*, थञु *(thańu)* „weibliche Brust“ = altind. *stana*.

n entspricht altem *n*; z. B. Urdu: ناچنا *(nâćnâ)* „tanzen“ = altind. *nṛt*, ناك *(nâk)* „Nase“ = altind. *nâsikâ*, نام *(nâm)* „Name = altind. *nâman*, نگر *(nagar)* „Stadt“ = altind. *nagara*, نيند *(nĩd)* „Schlaf“ = altind. *nidrâ*. Sindhî: सनानु *(sanânu)* „Bad“ = altind. *snâna*, सनेहो *(sanêhô)* „Liebe, Liebesbotschaft“ = altind. *snêha*; नुहुँ *(nuhũ)* „Schwiegertochter“ = altind. *snuṣâ*.

ṇ kommt gegenüber *n* in den Dialekten (in allen ausser dem Hindûstânî) ebenso häufig vor wie *ṭ*, *ḍ* gegenüber von *t*, *d*. Jedoch werden *ṇ* und *n* viel schärfer wie *ṭ*, *ḍ* und *t*, *d* von einander geschieden; z. B. Sindhî: थाणो *(thâṇô)* „Platz“ = altind. *sthâna*, वसणु *(vasaṇu)* „regnen“ = Urdu: برسنا *(barasnâ)*, नेणु *(nêṇu)* „Auge“ = altind. *nayana*. Manchmal ist *ṇ* eine Entartung von *ń*; z. B. राणी *(raṇî)* „Königinn“ = altind. *râǵńî*, सुञाणु *(suǵâṇu)* „weise“ = altind. *suǵńa* (vgl. Lassen, Institut. pag. 195).

m entspricht altem *m*; z. B. Urdu: مالى *(mâlî)* „Gärtner“ = altind. *mâlî*, مرگ *(mirg)* „Thier“ = altind. *mṛga*, مرنا *(marnâ)* „sterben“ = altind. *mṛ*, ملنا *(milnâ)* „begegnen“ = altind. *mil*, من *(man)* „Geist“ = altind. *manas*, منه *(mũh)* „Mund“ = altind. *mukha*. Sindhî: मरणु *(maraṇu)* „sterben“ = altind. *mṛ*, माउ *(mâu)* „Mutter“ = altind. *mâtâ*; मोती *(môtî)* „Perle“ = altind. *muktâ*; मुल्हु *(mulhu)* „Preis“ = altind. *mûlya*; मुखिरी *(mukhirî)* „Knospe“ = altind. *mukula*, मोरु *(môru)* „Pfau“ = altind. *mayûra* etc. Gužarâtî: મગર *(magar)* „Krokodil, Alligator“ = altind. *makara*; મચ્છ *(maććha)* „Fisch“ = altind. *matsya*; મછર *(maćhar)* „Schnake, Mücke“ = altind. *makṣikâ*, મઠ *(maṭh)* „Collegium, Schule“ = altind. *maṭha*, મરણ *(maraṇ)* „Tod“ = altind. *maraṇa*.

VI. Halbvocale.

y kommt in den neu-indischen Dialekten sehr selten vor, da es entweder in *ǵ* übergegangen oder ausgefallen ist.

r entspricht altem *r*, selten *l*; z. B. Urdu: مرنا *(marnâ)* „sterben“ = altind. *mṛ*, مرگ *(mirg)* Thier = altind. *mṛga*, پتهر *(patthar)* „Stein“ = altind. *prastara*, روكها *(rûkhâ)* „hart, rauh, trocken“ = altind. *rukṣa*. Gužarâtî: ખેતર *(khêtar)* „Feld“ = altind. *kṣêtra*, ખાર *(khâr)* „Salz“ = altind. *kṣâra*; Sindhî: सुमरणु *(sumaraṇu)* „sich erinnern“ = altind. *smṛ*, वरिहु *(varihu)* „Jahr“ = altind. *varṣa*; सराह *(sarâha)* „Lob“ = altind. *çlâghâ*, वकरु *(vakaru)* „Baumrinde“ = altind. *valkala*,

सिग्रारु *(siâru)* „Schakal“ = altind. *çṛgâla.* Gužarâtî: મરણ *(maraṇ)* „Tod“ = altind. *maraṇa,* મગર *(magar)* „Krokodil“ = altind. *makara*; રકત *(rakat)* „Blut“ = altind. *rakta*; રજ *(raǵ)* „Staub“ = altind. *raǵas.*

In manchen Fällen entspricht *r* altem *d* (durch die Mittelstufe *ḍ*); z. B. Urdu: گیارہ *(giyârah)* „eilf“, بارہ *(bârah)* „zwölf“, تیرہ *(têrah)* „dreizehn“. Sindhî: यारंहं *(yârãhã)* „eilf“, बारंहं *(bârãhã)* „zwölf“, तेरंहं *(têrãhã)* „dreizehn“, wo *rah, rãhã* aus dem alten *daçan* entstanden ist.

l entspricht altem *l*; z. B. Urdu: تیل *(têl)* „Öl“ = altind. *taila,* تولنا *(tôlnâ)* „wägen“ = altind. *tôlay,* لونا *(lônâ)* „Salz“ = altind. *lavaṇa,* لوہا *(lôhâ)* „Eisen“ = altind. *lôha,* لکھنا *(likhnâ)* „schreiben“ = altind. *likh,* جال *(ǵâl)* „Netz“ = altind. *ǵâla*; جلنا *(ǵalnâ)* „brennen“ = altind. *ǵval.* Sindhî: लुहारु *(luharu)* „Schmied“ = altind. *lôhakâra,* लूणु *(lûṇu)* „Salz = altind. *lavaṇa,* लहणु *(lahaṇu)* „erlangen“ = altind. *labh,* मुल्हु *(mulhu)* „Preis“ = altind. *mûlya,* किलेसु *(kilêsu)* „Ermattung“ = altind. *klêça,* ज़लणु *(ǵalaṇu)* „brennen“ = altind. *ǵval,* सालो *(sâlô)* „Schwager“ = altind. *çyâla.* Gužarâtî: લખવું *(lakhavũ)* „schreiben“ = altind. *likh,* લછન *(laćhan)* „Kennzeichen, Merkmal“ = altind. *lakṣaṇa,* લવ *(lav)* „Theilchen, Stückchen“ = altind. *lava.*

Seltener entspricht *l* altem *r*; z. B. Urdu: بجلی *(biǵlî)* „Blitz“ = altind. *vaǵra* (vgl. Lassen, Institutiones pag. 216).

Im Sindhî und Panǵâbî finden wir *l* oft da, wo im Altindischen ड oder त auftreten; z. B. Sindhî: तलाउ *(talâu)* „Teich, stehendes Wasser“ = altind. *taḍâga* पीलो *(pîlô)* „gelb“ = altind. *pîta.*

v entspricht altem *v*; z. B. Hindî: परीथिवी *(parîthivî)* „Erde“ = altind. *pṛthivî,* बीनती *(bînatî)* „Verbeugung“ = altind. *vinati,* वसतु *(vasatu)* „Ding“ = altind. *vastu,* वीखै *(vîkhai)* „Ding“ = altind. *viṣaya.* Sindhî: विसु *(visu)* „sinnliche Welt“ = altind. *viṣaya,* विर्खु *(virkhu)* „Stier als Sternbild“ = altind. *vṛṣa* विखु *(vikhu)* „Gift“ = altind. *viṣa.*

In den meisten Fällen geht *v* in *b* über (im Anlaute) oder fällt ganz aus (im Inlaute); häufig findet Assimilation desselben statt.

Seltener ist *v* aus altem *p, b* erweicht; z. B. Urdu: کچھوا *(kaćhvâ)* „Schildkröte“ altind. *kaććhapa*; کوا *(kuvâ)* „Brunnen“ = altind. *kûpa.*

ṛ ist ein cerebrales *r* und meistens aus *ḍ (ṭ)* oder einem Dental *(t, d),* der nach und nach in *ḍ* überging (mit Ausname des Sindhî) entstanden. Es wird in den neuindischen Sprachen (mit Ausname des Gužarâtî und Marâṭhî) mit einer

---

[1] Dabei ist *t* = *d* = *d* anzusetzen.

gewissen Vorliebe an Stelle des alten *ḍ* angewendet, da dieses zu schwach erscheint, die eigenthümlich scharfe Aussprache, welche dieses Lautes sich bemächtigt hat, wiederzugeben. Man kann also mit Fug und Recht *ṛ* als eine in den neuen Sprachen entstandene Differenzirung des *ḍ* betrachten. Beispiele dafür sind: Urdu: چمڑا *(ćamṛâ)* „Leder" = altind. *ćarman*, هاڑی *(hā̃ṛî)* „irdener Topf" = هانڈی *(hā̃ḍî)*, گھڑا *(ghaṛâ)* „Topf" = altind. *ghaṭa*, پڑنا *(paṛnâ)* „fallen" = altind. *pat*. Sindhî: छोड़ु *(ćhôṛu)* „Haut" = altind. *ćarman*; घोड़ो *(ghôṛô)*, Urdu: گھوڑا *(ghôṛâ)* „Pferd" = altind. *ghôṭa*, *ghôṭaka*; पीड़णु *(pîṛaṇu)* „zusammendrücken" = altind. *pîḍ*, ग़ड़ु *(ǵaṛu)* „leblos" = altind. *ǵaḍa*.

ṛh verhält sich zu *ṛ* wie *ḍh* zu *ḍ* und ist zunächst aus *ḍh*, dann aus *ṭh*, *dh*, die nach und nach in *ḍh* übergingen, entstanden; z. B. Urdu: بوڑھا *(bûṛhâ)* „alt" = altind. *vṛddha*, بڑھنا *(baṛhnâ)* „wachsen" = altind. *vṛdh*, پڑھنا *(paṛhnâ)*, Hindî: पढ़णा *(paṛhṇâ)* „lesen" = altind. *paṭh*. Sindhî: लुड़्हणु *(luṛhaṇu)* „wegrollen" = altind. *luṭh*, पीड़्हो *(pîṛhî)* „Thron" = altind. *pîṭhi*, पड़्हणु *(paṛhaṇu)* „lesen" = = altind. *paṭh*, मूड़्हु *(mûṛhu)* „unwissend, dumm" = altind. *mûḍha*.

ḷ Dieser Laut, der in der Dêvânagari-Schrift durch ळ dargestellt wird (das mit dem vedischen ळ nur die Figur gemein zu haben scheint) findet sich nur im Marâṭhî und Panǵâbî (Gužarâtî?) vor. — Die Formen, in welchen es sich urthümlich nachweisen lässt, sind nicht ârischen Ursprungs, weshalb der Verdacht nahe liegt, das *ḷ* möge ein Eindringling aus den Drâviḍasprachen sein und sich nach und nach in diesen Dialekten festgesetzt haben. In dieser Eigenschaft wechselt es im Inlaute und Auslaute oft mit *l*; z. B. Marâṭhî सकळ *(sakaḷ)* „ganz" = सकल *(sakal)* = altind. *sakala*, साकळ *(sâkaḷ)* oder सांकळ *(sā̃kaḷ)* „Kette" = altind. *çṛṅkhalâ*, भूपाळ *(bhûpâḷ)* = भूपाल *(bhûpâl)* „König" = altind. *bhûpâla*, मळ *(maḷ)* „Schmutz" = मल *(mal)* = altind. *mala*.

VII. Zischlaute und Hauchlaut.

Von den Zischlauten ist das cerebrale *ṣ* (ष) ganz geschwunden, indem es einerseits in einfaches *s* überging, andererseits dialektisch durch *kh* (vgl. unter demselben) ersetzt wurde. Das palatale *ç* (श), ursprünglich wohl wie das neugriechische χ gesprochen, lautet nun im Munde der Brahmanen wie etwa unser süddeutsches *sch (š)*, im Munde des Volkes aber wie einfaches dentales *s*. Im arabischen Alphabet finden wir bei Schreibung einheimischer Wörter überall nur س angewendet, während in jenen Dialekten, welche sich der Dêvanâgari-Schrift bedienen, *ç* von *s* in der Schrift geschieden, vom gemeinen Manne aber gleich dem *s* gesprochen wird. Das Gužarâtî hat *s* (स) in der Schrift (beim Volke) fast

ganz aufgegeben und überall dafür *ç* (श) eingeführt; die Aussprache des letztern ist aber durchgehends rein dentaler Natur. Nach diesem kann streng genommen in den neu-indischen Sprachen nur von einem dentalen *s* die Rede sein; — es ist also dasselbe Verhältniss wie im Prâkrit aufrecht erhalten, das bekanntlich nur *s* kennt und es auch nur in der Schrift (स) anwendet. (Lassen, Institutiones p. 194, 219.)

s ist daher sowohl palatalen als dentalen Ursprungs. Fälle, die hieher gehören, sind folgende:

I. **s** palatalen Ursprungs. Urdu: اس *(âs)* „Hoffnung“ = altind. *âçâ*, پاس *(pâs)* „Seite“ = altind. *pârçva*, اسرا *(âsrâ)* „Asyl“ = altind. *âçraya*, بيس *(bîs)* „zwanzig“ = altind. *viñçati*, ساس *(sâs)* „Schwiegermutter“ = altind. *çvaçrû*, سسر *(susur)* „Schwiegervater“ = altind. *çvaçura*, ساگ *(sâg)* „Grünes, Grünzeug“ = altind. *çâka*, سر *(sir)* „Haupt“ = altind. *çiras*, سکنا *(saknâ)* „können“ = altind. *çak*, سکت *(sakat)* „Macht“ = altind. *çakti*, سننا *(sunnâ)* „hören“ = altind. *çru*. Marâṭhî: आसू *(âsû)* „Thräne“ = altind. *açru*, शाक *(çâk)* „Grünzeug“ = altind. *çâka*.

Sindhî: सुणणु *(suṇaṇu)* „hören“ = altind. *çru*, सेजा *(sêǵâ)* „Bett“ = altind. *çayyâ*, सराहु *(sarâha)* „Lob“ = altind. *çlâghâ*, सरीरु *(sarîru)* „Leib“ = altind. *çarîra*, डिसणु *(ḍisaṇu)* „sehen“ = altind. *dṛç*, सरउ *(sarau)* „Herbst“ = altind. *çarad*, सगति *(sagati)* „Stärke“ = altind. *çakti*, सिआरु *(siâru)* „Schakal“ = altind. *çṛgâla*, सुञो *(suñô)* „leer“ = altind. *çûnya*.

Gužarâtî: શકન *(çakan)* oder શગન *(çagan)*, auch સકુન *(sakun)* „Vorbedeutung Omen“ = altind. *çakuna*, શણ *(çaṇ)*, auch સણ *(saṇ)* „Hanf“ = altind. *çaṇa*, શમવું *(çamavũ)* „beruhigt sein“ = altind. *çam*, શીખવું *(çikhavũ)* „lernen“ = altind. *çikṣ*, શીશ *(çîç)*, auch સીસ *(sîs)* „Haupt“ = altind. *çîrṣa*, શશી *(çaçî)*, auch સશી *(sasî)* „Mond“ = altind. *çaçî*, સાંકલ *(sãkal)* „Kette“ = altind. *çṛṅkhalâ*, સાદ *(sâd)* „Laut, Ton“ = altind. *çabda*.

II. **s** dentalen Ursprungs. Urdu: بست *(bast)* „Ding“ = altind. *vastu*, بستی *(bastî)* „Stadt, Wohnung“ = altind. *vasati*, رس *(ras)* „Saft“ = altind. *rasa*, سانپ *(sãp)* „Schlange“ = altind. *sarpa*, سب *(sab)* „alles, jedes“ = altind. *sarva*.

Sindhî: सरणु *(saraṇu)* „gehen“ = altind. *sṛ*, सुपनो *(supanô)* „Schlaf“ = altind. *svapna*, पुरुसु *(purusu)* „Mann“ = altind. *puruṣa*, विसु *(visu)* „sinnliche Welt“ = altind. *viṣaya*, सागरु *(sâgaru)* „See, Meer“ = altind. *sâgara*, सोनु *(sõnu)* „Gold“ = altind. *svarṇa*.

Gužarâtî: સકલ *(sakal)* „ganz“ = altind. *sakala*, સદન *(sadan)* „Haus“ = altind. *sadana*, સબ *(sab)* „alles, jedes“ = altind. *sarva*, સમીર *(samîr)* „Wind“ = altind. *samîra*, સરજવું *(saraǵavũ)* „erschaffen“ = altind. *sṛǵ*, સલિલ *(salil)* „Wasser“ = altind. *salila*, સાંઝ *(sãǵ)* „Abend“ = altind. *sandhyâ*, સિંહણ *(sĩhaṇ)* „Löwin“ = altind. *siñhânî*.

Marâṭhî: आस्तुरी *(âsturî)* „Frau“ = altind. *strî*, सकल *(sakal)* „ganz“ auch सकळ *(sakaḷ)* = altind. *sakala*.

h ist schon im Altindischen kein ursprünglicher Laut und dürfte, wie aus der Vergleichung mit den verwandten indogermanischen Sprachen hervorgeht, in den meisten Fällen aus *gh*, *dh*, *bh* abgeschwächt sein. In den neueren indischen Sprachen finden wir diese Abschwächung der Aspiraten, besonders im Inlaute zwischen zwei Vocalen, auch auf die Stummlaute *kh*, *th*, *ph* ausgedehnt. Es entspricht demnach *h* sowohl altem *h* (respective *gh*, *dh*, *bh*), als auch den alten *kh*, *ks*, *th*, *ph*. Die hieher bezüglichen Fälle sind folgende:

I. ***h*** = altem *h*. Urdu: باهر *(bâhir)* „draussen“ = altind. *vahir*, *vahis*, بهت *(bahut)*, بهتيرا *(bahutêrâ)* „viel“ = altind. *bahu*, بياه *(biyâh)* „Hochzeit, Heirath“ = altind. *vivâha*, سهنا *(sahnâ)* „ertragen“ = altind. *sah*, هاته *(hâth)* „Hand“ = altind. *hasta*, هاتهى *(hâthî)* „Elephant“ = altind. *hastî*, هرن *(harin)* „Gazelle“ = altind. *hariṇa*, هل *(hal)* „Pflug“ = altind. *hala*. Marâṭhî: हत्ती *(hattî)* „Elephant“ = altind. *hastî*, हात *(hât)* „Hand“ = altind. *hasta*.

Sindhî: गिण्हणु *(giṇhaṇu)* „nehmen“ = altind. *gṛhṇâ* (IX. Classe), चिन्हु *(ćinhu)* „Zeichen, Merkmal“ = altind. *ćihna*, लुहरु *(luharu)* „Schmied“ = altind. *lôhakâra*.

Gužarâtî: હણવું *(haṇavũ)* „ermorden, tödten“ = altind. *han*, હરણ *(haraṇ)* „Gazelle, Antilope“ = altind. *hariṇa*, હાથ *(hâth)* „Hand“ = altind. *hasta*.

II. ***h*** = altem *kh* (*ks*), *gh*, *th*, *dh*, *ph*, *bh*, *s*, *ç*. Urdu: دهنا *(dahnâ)* „rechts“ = altind. *dakṣiṇa*, كهنا *(kahnâ)* „sagen, reden“ = altind. *kath*, منه *(mũh)* „Mund“ = altind. *mukha*, مينه *(mẽh)* „Regen“ = altind. *mêgha*, گياره *(giyâ-rah)* „eilf“, باره *(bâ-rah)* „zwölf“ wovon *rah* = altind. *daçan* (Lassen, Institutiones p. 194); هون *(hũ)* „ich bin“ = altind. *bhavâmi*, Prâkrit: होमि *(hômi)*.

Hindî: बहीर *(bahîr)* „taub“ = altind. *badhira*.

Sindhî: मुंहुं *(mũhũ)* „Gesicht“ = altind. *mukha*, मींहु *(mĩhu)* „Regen“ = altind. *mêgha*, सही *(sahî)* „Freundinn“ = altind. *sakhî*, कहणु *(kahaṇu)* „sagen“ = altind. *kath*, लहणु *(lahaṇu)* „erlangen“ = altind. *labh*, सराह *(sarâha)* „Lob“ = altind. *çlâghâ*, वर्ह्यु *(varhyu)* „Jahr“ = altind. *varṣa*, ड्ह *(ḍaha)* „zehn“ = altind. *daçan*, नुहुं *(nuhũ)* „Schwiegertochter“ = altind. *snuṣâ* (vgl. Lassen, Institutiones p. 207).

Manchmal ist *h* (gleichwie im Neupersischen) im Anlaute unorganischer Zusatz; z. B. Urdu: هڐى *(haḍḍî)*, Gužarâtî: હાડ *(hâḍ)* „Bein“ = altind. *asthi*; هونٿه *(hõṭh)* oder هوٿه *(hôṭh)*, Gužarâti: હોઠ *(hôṭh)*. „Lippe“ = altind. *ôṣṭha*.

B. Vocale.

a entspricht altem *a*; z. B. Urdu: کرنا *(karnâ)* „machen“ = altind. *kar*, رکھنا *(rakhnâ)* „bewahren, halten“ = altind. *rakṣ*, مچھلی *(maćhlî)* „Fisch“ = altind. *matsya*, جلنا *(ǵalnâ)* „brennen“ = altind. *ǵval*, نگر *(nagar)* „Stadt“ = altind. *nagara*, دھنا *(dahnâ)* „rechts“ = altind. *dakṣiṇa*, اندھا *(ãdhâ)* „blind“ = altind. *andha*, پھل *(phal)* „Frucht“ = altind. *phala*, بست *(bast)* „Ding“ = altind. *vastu*.

Sindhî: अगु *(agu)* „Vordertheil“ = altind. *agra*, भगो *(bhagô)* „gebrochen“ = altind. *bhagna*, सुपनो *(supanô)* „Schlaf“ = altind. *svapna*, वरिहु *(varihu)* „Jahr“ = altind. *varṣa*, ज़सु *(ǵasu)* „Ruhm“ = altind. *yaças*, कहणु *(kahaṇu)* „sagen“ = altind. *kath*, लहणु *(lahaṇu)* „erlangen“ = altind. *labh*. Gužarâtî: મકર *(makar)* „Krokodil“ = altind. *makara*, રકત *(rakat)* „Blut“ = altind. *rakta*, રજ *(raǵ)* „Staub“ = altind. *raǵas*, રમવું *(ramavũ)* „sich erfreuen“ = altind. *ram*.

Manchmal ist *a* aus *i (î)*, *u* abgeschwächt (wie in den persischen Dialekten); z. B. Sindhî: गरो *(garô)* „schwer“ = altind. *guru*, डबलु *(ḍabalu)* „schwach“ = altind. *durbala*. Gužarâtî: રડવું *(raḍavũ)* „weinen“ = altind. *rud*; લખવું *(lakhavũ)* „schreiben“, Urdu: لکھنا *(likhnâ)* = altind. *likh*; પરખ *(parakh)* „Untersuchung, Prüfung“ = altind. *parîkṣâ*, davon પરખવું *(parakhavũ)* „untersuchen, erproben“ (besonders vom Gelde), શકન *(çakan)* oder શગન *(çagan)* „Vorbedeutung, Omen“ = altind. *çakuna*, હરણ *(haraṇ)* „Gazelle, Antilope“ = altind. *hariṇa*.

In manchen Fällen ist *a* eingeschoben oder vorgesetzt, um im An- oder Auslaute zwei zusammentreffende Consonanten aus einander zu halten, vor denen die neu-indischen Sprachen überhaupt eine grosse Abneigung an den Tag legen; z. B. Urdu: پورب *(pûrab)* „Osten“ = altind. *pûrva*, سکت *(sakat)* „Macht“ = altind. *çakti*, سہج *(sahaǵ)* „leicht“ = altind. *sahya*, کارج *(kâraǵ)* „That“ = altind. *kârya*, سورج *(sûraǵ)* „Sonne“ = altind. *sûrya*.

Hindî: परीथिवी *(parîthivî)* „Erde“ = altind. *pṛthivî*, अस्थीर *(asthîr)* „fest“ = altind. *sthira*, शीघर *(çîghar)* „schnell“ = altind. *çîghra*. Sindhî: सराह *(sarâha)* „Lob, Preis“ = altind. *çlâghâ*, सलोकु *(salôku)* „Çlôka“ = altind. *çlôka*, अस्तुति *(astuti)* „Lob“ = altind. *stuti*, भगतु *(bhagatu)* „Anbeter“ = altind. *bhakta*, सगति *(sagati)* „Stärke“ = altind. *çakti*, ज़नमु *(ǵanamu)* „Geburt“ = altind. *ganman*, सनानु *(sanânu)* „Bad“ = altind. *snâna*, सनेहो *(sanêhô)* „Liebe, Zuneigung“ = altind. *snêha*. Gužarâtî: દરાખ *(darâkh)* „Weintraube“ = altind. *drâkṣâ*, તરસ *(taras)* „Durst“ = altind. *tṛṣâ*; તરાસ *(tarâs)* „Furcht“ = altind. *trâsa*, રકત *(rakat)* oder રગત *(ragat)* „Blut“ = altind. *rakta*, રતન *(ratan)* „Edelstein“ = altind. *ratna*, સરજવું *(saraǵavũ)* „schaffen, erschaffen“ = altind. *sṛǵ* (vgl. Lassen, Instit. p. 180, 181 ff.).

â entspricht altem *â*; z. B. Urdu: کال *(kâl)* „Zeit“ = altind. *kâla*, بهاکها *(bhâkhâ)* „Rede“ = altind. *bhâṣâ*, جاگنا *(ǵâgnâ)* „erwachen“ = altind. *ǵâgṛ*, جال *(ǵâl)* „Netz“ = altind. *ǵâla*, جانا *(ǵânâ)* gehen = altind. *yâ*, پالنا *(pâlnâ)* „schützen“ = altind. *pâlay*, لالچ *(lâlać)* „Begierde“ = altind. *lâlasya*; آس *(âs)* „Hoffnung“ = altind. *âçâ*, آسرا *(âsrâ)* „Asyl“ = altind. *âçraya*, بیاہ *(biyâh)* „Heirath“ = altind. *vivâha*. Sindhî: मारिख *(mârikha)* „Weg“ = altind. *mârga*, अँगारु *(ãgâru)* „Kohle“ = altind. *aṅgâra*; वाघु *(vâghu)* „Tiger“ = altind. *vyâghra*; जाट्रा *(ǵâṭrâ)* „Wallfahrt“ = altind. *yâtra*, भाउ *(bhâu)* „Bruder“ = altind. *bhrâtar*, माउ *(mâu)* „Mutter“ = altind. *mâtar*; वाई *(vâî)* „Rede“ = altind. *vâć*; सराह *(sarâha)* „Lob, Preis“ = altind. *çlâghâ*, मांसु *(mãsu)* „Fleisch“ = altind. *mâṅsa*, ठाणु *(ṭhâṇu)* „Ort, Stall“ = altind. *sthâna*, तलाउ *(talâu)* „Teich, Wassertümpel“ = altind. *taḍâga*. Gužarâtî: રાણી *(râṇî)* „Königinn“ = altind. *râǵnî*, રાત *(rât)* „Nacht“ = altind. *râtri*, તરાસ *(tarâs)* „Furcht“ = altind. *trâsa*; દરાખ *(darâkh)* „Weintraube“ = altind. *drâkṣâ*.

Oft entspricht *â* einem alten *a*, besonders dort, wo es bestimmt ist, eine in Folge der Assimilation entstandene und später aufgehobene Verdoppelung des folgenden Consonanten zu ersetzen; z. B. Urdu: کاٹنا *(kâṭnâ)* „spalten“ = altind. *kart*, کام *(kâm)* „Werk“ = altind. *karman*, کان *(kân)* „Ohr“ = altind. *karṇa*; آج *(âǵ)* „heute“ = altind. *adya*; آگ *(âg)* „Feuer“ = altind. *agni*, گابهن *(gâbhin)* „schwanger“ = altind. *garbhinî*, هاته *(hâth)* „Hand“ = altind. *hasta*, سانپ *(sãp)* „Schlange“ = altind. *sarpa*; پات *(pât)* „Blatt“ = altind. *patra*; ناچنا *(nâćnâ)* „tanzen“ = altind. *nṛtyâmi*, Prâkrit *naćć*; ساس *(sâs)* „Schwiegermutter“ = altind. *çvaçrû*. Sindhî: आगि *(âgi)* „Feuer“ = altind. *agni*. Baṅgâlî: আগে *(âgê)* „vorne“ = altind. *agrê*; আঠ *(âṭh)* „acht“ = altind. *aṣṭan*, মাথা *(mâthâ)* „Haupt“ = altind. *mastaka*; চাকা *(ćâkâ)* „Rad“ = altind. *ćakra*; সাপ *(sâp)* „Schlange“ = altind. *sarpa*; বাঘ *(bâgh)* „Tiger“ = altind. *vyâghra*. Gužarâtî: આગ *(âg)* „Feuer“ = altind. *agni*, આજ *(âǵ)* „heute“ = altind. *adya*; આંસુ *(ãçu)* „Thräne“ = altind. *açru*, કાન *(kân)* „Ohr“ = altind. *karṇa*, કામ *(kâm)* „Werk“ = altind. *karman*, રાખ *(râkh)* „Asche“ = altind. *rakṣâ*, રાખવું *(râkhavũ)* „beschützen“ vgl. Urdu: رکهنا *(rakhnâ)* = altind. *rakṣ* (vgl. Lassen, Institut. pag. 141).

In vielen Fällen kann aber *â* nicht als Ersatzdehnung gelten, sondern muss als einfache unorganische Verlängerung von *a* (gleichwie im Neupersischen) betrachtet werden; z. B. Urdu: ڈانڈ *(ḍãḍ)* „Strafe“ = altind. *daṇḍa*, کانٹا *(kâṅṭâ)* „Dorn“ = altind. *kaṇṭa*, باندهنا *(bãdhnâ)* „binden“ = altind. *bandh*; پانچ *(pãć)* „fünf“ = altind. *panćan*, دانت *(dãt)* „Zahn“ = altind. *danta*, گانٹه *(gãṭh)* „Bündel“ = altind. *granthi*, کاندها *(kãdhâ)* „Schulter“ = altind. *skandha*. (Instructiv ist die

Vergleichung mit dem Prâkrit, welches gerade die entgegengesetzte Tendenz verfolgt, vgl. Lassen, Institutiones, pag. 139.)

i entspricht altem *i*; z. B. گابهن *(gâbhin)* „schwanger“ = altind. *garbhinî*, دن *(din)* „Tag“ = altind. *dina*; باهر *(bâhir)* „draussen“ = altind. *vahis*, بل *(bil)* „Höhle“ = altind. *vila*, پنڈت *(paṇḍit)* „Gelehrter“ = altind. *paṇḍita*, سر *(sir)* „Haupt“ = altind. *çiras*, بياه *(biyâh)* „Hochzeit, Heirath“ = altind. *vivâha*, ملنا *(milnâ)* „begegnen“ = altind. *mil*, چهپنا *(ćhipnâ)* „werfen“ = altind. *kṣip*.

Sindhî: विज्ञा *(viǵâ)* „Wissenschaft“ = altind. *vidyâ*, विसु *(visu)* „sichtbare Welt“ = altind. *viṣaya*, विखु *(vikhu)* „Gift“ = altind. *viṣa*, इछा *(ićhâ)* „Wunsch“ = altind. *iććhâ*.

Gužarâtî: કિરણ *(kiraṇ)* „Strahl der Sonne oder des Mondes“ = altind. *kiraṇa*, ચિતા *(ćitâ)* „Scheiterhaufen zum Verbrennen der Leiche“ = altind. *ćitâ*, ચિત્તો *(ćittô)* „Leopard“ = altind. *ćitra*, ચિહ્ *(ćih)* „Merkmal, Zeichen = altind. *ćihna*.

Manchmal ist *i* aus *a* abgeschwächt; z. B. Urdu: بجلى *(biǵlî)* „Blitz“ = altind. *vaǵra*, گرنا *(girnâ)* „fallen“ = altind. *gal*, گنا *(ginnâ)* „zählen“ = altind. *gaṇay*. Sindhî: खिमा *(khimâ)* „Vergebung“ = altind. *kṣamâ* (vgl. Lassen, Institutiones p. 124).

In vielen Fällen ist *i* gleich dem *a* eingeschoben, um zwei zusammentreffende Consonanten zu trennen; z. B. Sindhî: किलेसु *(kilêsu)* „Ermüdung“ = altind. *klêça*, सिराधु *(sirâdhu)* „Todtenopfer“ = altind. *çrâddha*, शबिदु *(çabidu)* „Ton, Wort“ = altind. *çabda*, सूरिजु *(sûriǵu)* „Sonne“ = altind. *sûrya*, वरिहु *(varihu)* „Jahr“ = altind. *varṣa*, मारिख *(mârikha)* „Weg“ = altind. *mârga* (vgl. Lassen, Institut. p. 182).

i wird dem alten *r* zugesetzt und dabei bleibt entweder letzteres stehen oder assimilirt sich an den benachbarten Consonanten, z. B. مرگ *(mirg)* „Wild“ = altind. *mrga*.

Hindî: तिरिपत *(tiripat)* „gesättigt“ = altind. *trpta*.

Sindhî: गिण्हणु *(giṇhaṇu)* „nehmen“ = altind. *grh-ṇâ* (IX. Classe), डिठो *(ḍiṭhô)* „gesehen“ = altind. *drṣṭa*, डिसणु *(ḍisaṇu)* „sehen“ = altind. *drç*, रिछु *(rićhu)* „Bär“ = altind. *rkṣa*, किओ *(kiô)* „gemacht“ = altind. *krta*, विछूँ *(vićhũ)* „Scorpion“ = altind. *vrçćika*, विर्खु *(virkhu)* „Stier“ (als Sternbild) = altind. *vrṣa*, हिर्धो *(hirdhô)* „Herz“ = altind. *hrd*. Gužarâtî: કિરપણ *(kirapaṇ)* „armselig, arm“ = altind. *krpaṇa*, કિસાન *(kisân)* „Landmann“ = altind. *krṣ*, ગિદ *(gid)* „Geier“ = altind. *grdhra* (vgl. Lassen, Institutiones p. 117).

î entspricht altem î; z. B. انگلى *(unglî)* „Finger“ = altind. *angulî* پانى *(pânî)* „Wasser“ = altind. *pânîya*, هاتهى *(hâthî)* „Elephant“ = altind. *hastî* (Nom. v. *hastin*), مالى *(mâlî)* „Gärtner“ = altind. *mâlî* (Nom. von *mâlin*).

Sindhî: शरीरु *(çarîru)* „Körper" = altind. *çarîra*, जीउ *(ǵîu)* „Leben" = altind. *ǵîv*. Gužarâtî: ગીત *(gît)* „Gesang" = altind. *gîta*.

Oft entspricht *î* altem *i*, an jenen Stellen, wo es gleich dem *â* Ersatzdehnung bildet; z. B. Urdu: چيت *(ćît)* „Leopard" = altind. *ćitra*, سيكهنا *(sîkhnâ)* „erlernen" = altind. *çikṣ*, بهيكه *(bhîkh)* „Almosen" = altind. *bhikṣâ*, پيٹه *(pîṭh)* „Rücken" = altind. *pṛṣṭha*. Gužarâtî: ગીદ *(gîd)* „Geier" = altind. *gṛdhra*.

In manchen Fällen muss auch *î* gleich *â* als einfache unorganische Dehnung betrachtet werden, z. B. Urdu: سينچنا *(sîćnâ)* „begiessen" = altind. *sić*. Sindhî: शींहु *(çîhu)* „Löwe" = altind. *siñha*.

Manchmal entspricht *î* altem *ê*, *ai*; z. B. Sindhî: पीजु *(pîǵu)* „Trank" = altind. *pêya*, खीं *(khî)* „Wohlbefinden" = altind. *kṣêma*, धीर्जु *(dhîrǵu)* „Festigkeit" = altind. *dhairya*, मींहु *(mîhu)* „Regen" = altind. *mêgha* (vgl. Lassen, Institut. p. 121).

u entspricht altem *u*; z. B. اٹهنا *(uṭhnâ)* „aufstehen" = altind. *utsthâ*; لبهنا *(lubhnâ)* „begierig sein" = altind. *lubh*, دكهه *(dukh)* „Schmerz" = altind. *duṣkha*, پرانا *(purânâ)* „alt" = altind. *purâṇa*, بهت *(bahut)* „viel" = altind. *bahu*, منهه *(mũh)* „Mund, Antlitz" = altind. *mukha*, چهرى *(ćhurî)* „Messer" = altind. *kṣura*. Sindhî: कुबो *(kubô)* „bucklig" = altind. *kubǵa*, बुझणु *(buǵhaṇu)* „verstehen, begreifen" = altind. *budhya* (IV. Classe), पुरुसु *(purusu)* „Mann" = altind. *puruṣa*, मुंहुं *(mũhũ)* „Gesicht" = altind. *mukha*, नुंहुं *(nuhũ)* „Schwiegertochter" = altind. *snuṣâ*.

u wird oft dem *r* (gleich dem *i*) beigegeben; z. B. Sindhî: बुढो *(buḍhô)* „alt" = altind. *vṛddha*, मुओ *(muô)* „gestorben" = altind. *mṛta*, रुति *(ruti)* „Jahreszeit" = altind. *ṛtu* (Lassen, Institutiones p. 117).

u wird auch gleich *a* und *i* zwischen zwei zusammenstossende Consonanten eingeschoben; z. B. Sindhî: सुपनो *(supanô)* „Schlaf" = altind. *svapna*, सुमरणु *(sumaraṇu)* „sich erinnern" = altind. *smṛ*. Marâṭhî: आस्तुरी *(âsturî)* „Frau" = altind. *strî* (vgl. Lassen, Institutiones p. 183 und Delius, Radd. prâcrit. p. 32).

û entspricht altem *û*; z. B. Urdu: سورج *(sûraǵ)* „Sonne" = altind. *sûrya*, پوجنا *(pûǵnâ)* „verehren" = altind. *pûǵay*, پورب *pûrab* „Osten" = altind. *pûrva*. Sindhî: मूड्हु *(mûṛhu)* „unwissend" = altind. *mûḍha*.

Gleich dem *â* und *î* stellt *û* auch eine Ersatzdehnung für *u* dar; z. B. Urdu: دوده *(dûdh)* „Milch" = altind. *dugdha*, پهول *(phûl)* „Blume" = altind. *phulla*, انگوٹهى *(ãgûṭhî)* „Fingerring" = altind. *aṅguṣṭha*.

ê entspricht altem ê; z. B. Urdu: ايك *(êk)* „eins" = altind. *êka*, آگے *(âgê)* „vorne" = altind. *agrê*, چيت *(ćêt)* „Erinnerung, Besinnung" = altind. *ćêtas*, ريت *(rêt)* „männlicher Samen" = altind. *rêtas*, سميت *(samêt)* „vereint" = altind. *samêta*,

کهيت *(khêt)* „Acker“ = altind. *kṣêtra*, کهيل *(khêl)* „Spiel“ = altind. *khêla*, مينه *(mẽh)* „Regen“ = altind. *mêgha*.

Manchmal entspricht *ê* altem *ai*; z. B. Sindhî: वेज़ु *(vêǵu)* „Arzt“ = altind. *vaidya*, वेरु *(vêru)* „Feindschaft“ = altind. *vaira*; Urdu: تيل *(têl)* „Öhl“ = altind. *taila* (vgl. Lassen, Institutiones p. 120). In manchen Fällen ist *ê* aus *a*+*i* zusammengezogen; z. B. Sindhî: नेणु *(nêṇu)* „Auge“ = altind. *nayana* (vgl. Lassen, Instit. p. 175).

ô entspricht altem *ô*; z. B. Urdu: تولنا *(tôlnâ)* „wägen“ = altind. *tôlay*, چور *(ćôr)* „Dieb“ = altind. *ćôra*, لوگ *(lôg)* „Welt“ = altind. *lôka*, لوها *(lôhâ)* „Eisen“ = altind. *lôha*, هونٿه *(hõṭh)* „Lippe“ = altind. *oṣṭha*.

Sindhî: गोठु *(gôṭhu)* „Dorf“ = altind. *gôṣṭhi*.

ô entsteht aus *u*, dort wo *a* und *i* einfach gedehnt werden; z. B. Sindhî: पोथी *(pôthî)* „Buch“ = altind. *pustaka*, मोती *(môtî)* „Perle“ = altind. *muktâ*. Manchmal entspricht *ô* altem *au*; z. B. ज़ोभनु *(ǵôbhanu)* „Jugendzeit“ = altind. *yauvana* (vgl. Lassen, Institutiones p. 121).

In manchen Fällen liegt der Entstehung des *ô* eine Zusammenziehung von *a*+*u* zu Grunde; z. B. Urdu: سونا *(sônâ)* „Gold“. Sindhî: सोनु *(sõnu)* = altind. *svarṇa*, und سونا *(sônâ)* „schlafen“ = altind. *svap*, لونا *(lônâ)* „Salz“ = altind. *lavaṇa*. Sindhî: मोरु *(môru)* „Pfau“, Urdu: مور *(môr)* = altind. *mayûra* (also Mittelform *maura)*, ओतारु *(ôtâru)* „Avatâra“ = altind. *avatâra* (vgl. Lassen, Institut. p. 175).

Manchmal wird das also entstandene *o* in *û*, ja sogar in *u* zusammengezogen; z. B. Sindhî: लूणु *(lûṇu)* „Salz“ = altind. *lavaṇa*.

Die nasalirten Vocale.

Der mit dem Vocale verbundene Nasal ist seiner Entstehung nach doppelter Natur: entweder Repräsentant eines älteren volleren Nasals *(Anusvâra)* oder später entstandene Trübung oder Dehnung des vorhergehenden Vocales.

I. Der Nasal als Repräsentant eines älteren vollen Nasals: Sindhî: भाँरु *(bhaũru)* „Biene“ = altind. *bhramara*, खीं *(khĩ)* „Wohlstand“ = altind. *kṣêma*.

II. Der Nasal als später entstandene Trübung des vorhergehenden Vocals; Urdu: آنكه *(ãkh)* „Auge“ = altind. *akṣi*, اونٿ *(ũṭ)* „Kamel“ = altind. *uṣṭra*, اونچا *(ũćâ)* „hoch“ = altind. *ućća*, سمندر *(samũdar)* „Meer“ = altind. *samudra*, سانپ *(sãp)* „Schlange“ = altind. *sarpa*, سانس *(sãs)* „Seufzer“ = altind. *çvâsa*, منه *(mũh)* „Mund, Antlitz“ = altind. *mukha*, مينه *(mẽh)* „Regen“ = altind. *mêgha*. Hindî: बाँह *(bãh)* „Arm“ = altind. *bâhu*, आँख *(ãkh)* „Auge“ = altind. *akṣi*. Sindhî: मुंहुं

(mũhũ) „Gesicht“ = altind. *mukha*, मींहु *(mĩhu)* „Regen“ = altind. *mêgha*, ग्रंधु *(ãdhu)?* „halb“ = altind. *ardha*, मंदु *(mãdu)* „Wein, Branntwein“ = altind. *madhu* (vgl. Lassen, Institutiones p. 278).

Veränderungen der Laute.

A. Consonanten.

Man kann diese Veränderungen in fünf Kategorien sondern, die ich mit den Ausdrücken: Umschlagen in eine andere Classe, Verhärtung, Herabsetzung, Assimilation und Verschleifung bezeichne. Wir wollen diese fünf Abtheilungen der Reihe nach durchgehen.

1. Umschlagen in eine andere Classe. Dahin gehört der Übergang eines alten *ṣ* in *kh* (S. 112), wornach der cerebrale Zischlaut in einen aspirirten stummen Guttural verwandelt erscheint. Ferner der Übergang von *kṣ*, *sk* in *ćh* (S. 113), wobei der Guttural in einen Palatal übergegangen und das *s* als Aspiration an demselben haftend stehen geblieben ist. Hieher ist auch der Übergang eines alten *s (ṣ)* in *ćh* zu rechnen (S. 114). Nebstdem fallen in diesen Abschnitt die Übergänge der Dentalen in die Cerebralen (S. 115), der Wechsel zwischen *l* und *r* (S. 120), das Aufgehen des alten *ç* (und *ṣ*) in *s* (S. 122) und die Verschleifung von den alten Lauten *dh*, *th*, *bh*, *ph* in den gutturalen Hauchlaut *h* (S. 124).

2. Verhärtung. Hieher gehören die unregelmässigen Übergänge von altem *g* in *kh* (S. 112), der Übergang von *y* in *ǵ* sammt den dadurch bedingten Veränderungen (S. 114) und das Verhärten des *v* in *b* (S. 118).

3. Herabsetzung. Dahin fallen die Übergänge von *k* in *g*, *ṭ* in *ḍ*, *t* in *d*, *p* in *b* (S. 112, 117) und die Aspirationen; vgl. Lassen, Institutiones p. 203. Ferner die Erweichungen mancher Consonanten in Vocale; z. B. Sindhî: सुग्राउ *(suâu)* „Geschmack“ = altind. *svâda*, सुर्गु *(surgu)* „Himmel“ = altind. *svarga* etc. (vgl. Lassen, Institutiones p. 256).

4. Assimilation. Diese Erscheinung spielt in den neu-indischen Sprachen eine grosse Rolle; auf ihr ist die eigenthümliche Form mancher Bildungen begründet. — Sie ist theils progressiv, theils retrograd. — Von den momentanen Lauten sind es besonders die Gutturalen und Labialen, welche sich an folgende Dentale assimiliren (progressive Assimilation): in manchen Fällen tritt jedoch die Assimilation nicht ein und wird ein Hilfsvocal zwischen die beiden Consonanten geschoben. Die Assimilation wird meistens durch Ersatzdehnung aufgehoben, in manchen Dialekten (z. B. Sindhî) unterbleibt auch diese.

Die Nasale assimiliren sich den vorausgehenden momentanen Lauten (retrograde Assimilation). Dasselbe thuen auch *y* und *v* und theilweise *r*, während *l* und theilweise *r* sich dem folgenden Consonanten assimiliren (progressive Assimilation.

Der Zischlaut geht bei der Assimilation in *h* über und erscheint dabei als aspirirendes Moment jenes Lautes, dem er assimilirt worden (S. 111, 113, 117 ff.). Seine Assimilation ist sowohl progressiver (S. 117) als retrograder (S. 111, 113) Natur.

Da die indischen Sprachen mit einem Doppelconsonanten nicht anlauten können, so wird die Assimilation im Anlaute überall aufgehoben.

5. Verschleifung. Dahin gehört der Übergang der momentanen Laute in den Hauchlaut *h* (S. 124) und das Ausfallen derselben in der Mitte von Vocalen. Es ist allmälige Aspirirung derselben und, nach immer mehr und mehr eingetretenem Umsichgreifen des Hauches, vollständige Verschleifung der festen Bestandtheile derselben anzunehmen. Beispiele dafür finden sich aus allen Classen vor, am häufigsten sind aber die Dentalen der Verschleifung ausgesetzt; z. B. Sindhî: किश्रो *(kiô)* „gemacht" = altind. *kṛta*, मुश्रो *(muô)* „gestorben" = altind. *mṛta*, सउ *(sau)* „hundert" = altind. *çata*, पिउ *(piu)* „Vater" = altind. *pitâ*, भाउ *(bhâu)* „Bruder" = altind. *bhrâtâ*, साऊ *(sâû)* „gut, rechtschaffen" = altind. *sâdhu* (vergl. Lassen, Institutiones p. 201). Ebenso gehört hieher der Ausfall des *v* und *y* (vgl. Lassen, Institutiones p. 212).

B. Vocale.

Jene Veränderungen, welche die Vocale betreffen, lassen sich in fünf Gruppen sondern, welche wir Umwandlung, Dehnung, Schwächung, Abwerfung und Einschiebung benennen. Wir wollen sie gleich den Veränderungen der Consonanten der Reihe nach im Kurzen durchgehen.

1. Umwandlung. Hieher gehört der Übergang von *a* in *i* und *u*.

2. Dehnung. Dahin gehört die Verlängerung von *a*, *i*, *u* in *â*, *î*, *û*.

3. Abschwächung. Dahin zu beziehen ist die Zusammenziehung von *ai*, *ê* in *î* und von *au*, *ô* in *û* oder *u*.

4. Abwerfung. Diese tritt meistens am Ende der Worte ein, so dass Anfangs vocalisch auslautende Formen einen consonantischen Auslaut zeigen. — Beispiele dafür lassen sich aus allen Dialekten beibringen.

5. Einschiebung. Diese findet häufig im Anlaute statt, um zwei zusammentreffende Consonanten auseinander zu halten; sie findet sich aber ebenso häufig vor dem letzten Consonanten des Wortes vor.

Anlaut und Auslaut.

An- und Auslaut sind in den neu-indischen Sprachen festen Regeln unterworfen. Im Anlaute, der vocalisch oder consonantisch sein kann, wird im letzteren Falle nur ein einzelner Consonant geduldet; eine Ausname bildet *r*, das sich bei einigen Formen an einen vorhergehenden momentanen Laut anlehnen kann. Falls also zwei Consonanten im Anlaute vorhanden sind, werden sie entweder assimilirt (vgl. Lassen, Institutiones p. 282) oder durch einen dazwischen tretenden Vocal getrennt (vgl. Lassen, Institutiones p. 181, 284).

Der Auslaut ist entweder vocalisch oder consonantisch. Im letzteren Falle ist nur ein einzelner Consonant zulässig. Falls zwei Consonanten zusammentreffen sollten, werden sie durch einen dazwischen tretenden Vocal getrennt.

II. Formenlehre.

Wie wir gesehen haben, wurzeln die neu-indischen Sprachen ganz in den älteren Prâkritdialekten und im letzten Grunde in der alt-indischen Volkssprache. Dies gilt nicht allein von der Lautanlage, die wir in dem vorangegangenen Abschnitte betrachtet haben, sondern in noch höherem Grade von den Worten, zu deren Betrachtung wir uns im folgenden Abschnitte wenden wollen.

Vor allem anderen ist zu bemerken, dass die neu-indischen Sprachen in Betreff der Worte oder richtiger Themen fast gar nichts Neues geschaffen, sondern nur die Worte der älteren Dialekte eigenthümlich umgestaltet haben. Das Neue, was dieselben den älteren Dialekten gegenüber darbieten, besteht in der grammatischen Anlage derselben, die von jener der ersteren ganz abweicht, und in den Mitteln, womit sie dieser Anlage Ausdruck verschaffen.

Wir können daher im folgenden Abschnitte die Lehre von den Wurzeln und der Themabildung, womit wir eigentlich beginnen sollten, ganz übergehen, da deren Darstellung in das Gebiet der altindischen Sprache gehört, und können uns gleich zur Betrachtung der fertigen Formen wenden, wobei wir die bereits eingehaltene Theilung in die beiden Kategorien: Nomen und Verbum beibehalten.

A. Nomen.

Beim Nomen sind folgende drei Punkte in Betracht zu ziehen: 1. Grammatisches Geschlecht *(Genus)* und die damit verbundene Gestaltung der Worte. 2. Zahl und 3. Casusendung.

1. Grammatisches Geschlecht *(Genus).*

Was diesen Punkt betrifft, so ist bekannt, dass die indo-germanischen Sprachen ursprünglich drei Geschlechter unterschieden haben, nämlich Masculinum, Femininum und Neutrum, und dass dieser Unterschied sowohl die Zahl- und Casusbildung als auch das Verhältniss des Substantivums zum Adjectivum (Congruenz) durchdrang.

In den neu-indischen Sprachen ist zwar die Auffassung dieses Momentes keine so lebendige wie im Sanskrit, die Sprachen haben aber dennoch die Bildungen des alten Idioms mehr oder weniger treu festgehalten und verwenden sie nun, wie sie eben vorliegen, mit ziemlich sicherem Gefühle. Das Neutrum ist mit Ausname des Gužarâtî, Marâṭhî und (in nicht so ausgeprägter Form) im Baṅgâlî verschwunden, nachdem es von Haus aus ohnedies vom Masculinum nicht so scharf wie das Femininum geschieden war. Masculinum und Femininum sind aber in jeder der neu-indischen Sprachen mit grösserer oder geringerer Schärfe ausgeprägt vorhanden.

Ehe wir zur Darstellung der Motion übergehen, wollen wir einen Blick auf die Gestaltung der Nominalformen in den einzelnen Dialekten werfen.

Vorwiegend finden wir in den neu-indischen Sprachen die Tendenz ausgeprägt, die vocalischen Ausgänge der Themen abzuwerfen und auf diese Weise consonantisch auslautende Formen zu Wege zu bringen; nur im Sindhî, das vocalischen Ausgang unbedingt fordert, werden ursprünglich consonantische Ausgänge zu vocalischen umgestaltet, indem man in den meisten Fällen einen Vocal zusetzt, seltener den schliessenden Consonanten abwirft. Indem wir nun zur speciellen Darlegung dieser Regel übergehen, wollen wir die Nomina in zwei Kategorien sondern, nämlich in vocalische (Themen in *a*, *i*, *u*) und consonantische.

I. Vocalische Themen.

a. Themen in *a.* Der Nominativ mascul. im Sanskrit *as* (vor Stummen), *ô* (vor Tönenden), im Prâkrit *ô*, findet sich als *ô* im Sindhî und theilweise im Gužarâtî, dann als *u* (in das er schon in einem alten Prâkritdialekte, dem Apabhrança übergeht) und (durch Dehnung desselben) *û* im Sindhî; in den anderen Dialekten (Baṅgâlî, Gužarâtî, Marâṭhî, Paṅgâbî, Hindî etc.) ist er meistens ganz abgefallen und erscheint im Marâṭhî und Baṅgâlî nur hinter zwei Consonanten als *ă*; — seltener, und dies bei Formen, wo eine Motion stattfindet, daher besonders bei Adjectiven, wird das *ă* in *â* verlängert, um es vor dem Abfall zu sichern und festhalten zu können.

Beispiele. Sindhî: गलो *(galô)* „Hals" = altind. *gala*, सोनारो *(sõnârô)* „Goldschmied" = altind. *svarṇakâra*, मिठो *(miṭhô)* „süss" mascul. = altind. *miṣṭa*, रुखो *(rukhô)* „hart, dürr" = altind. *rukṣa*, डिठो *ḍiṭhô)* „gesehen" = altind. *dṛṣṭa*, नरु *(naru)* „Mann" = altind. *nara*, कालु *(kâlu)* „Tod, Ende" = altind. *kâla*, माड़्हू *(mâṛhũ)* „Mensch" = altind. *mânuṣa*, कछूं *(kaćhũ)* „Schildkröte" = altind. *kaććhapa)*, विछूं *(vićhũ)* „Scorpion" = altind. *vṛçćika.*

Gužarâtî: ઘેટો *(ghêṭô)* „Widder", ચકલો *(ćakalô)* „Sperling", ચકરો *(ćakarô)* „Brahmanenente" = altind. *ćakravâka*, દીવો *(dîvô)* „Lampe" = altind. *dîpa*, દાંત *(dãt)* „Zahn" = altind. *danta*, દૂત *(dût)* „Bote" = altind. *dûta.*

Marâṭhî: समुद्र *(samudra)* „Meer" = altind. *samudra*, समर्थ *(samartha)* „stark, kräftig" = altind. *samartha*, शब्द् *(çabda)* „Ton, Wort" = altind. *çabda*, हात *(hât)* „Hand" = altind. *hasta*, शीतल *(çîtal)* „kalt" = altind. *çîtala*, शाप *(çâp)* „Fluch" = altind. *çâpa.*

Bañgâlî: দন্ত *(danta)* „Zahn" = altind. *danta*, অশ্ব *(açba)* „Pferd" = altind. *açva*, কাক *(kâk)* „Krähe" = altind. *kâka*, বাঘ *(bâgh)* „Tiger" = altind. *vyâghra*, প্রবল *(prabal)* „stark, kräftig" = altind. *prabala.*

Hindustânî: پیٹھ *(pîṭh)* „Rücken" = altind. *pṛṣṭha*, سب *(sab)* „jeder" = altind. *sarva*, ہاتھ *(hâth)* „Hand" = altind. *hasta*, مرگ *(mirg)* „Thier" = altind. *mṛga*, اونٹ *(ũṭ)* „Kamel" = altind. *uṣṭra*, سانپ *(sãp)* „Schlange" = altind. *sarpa*, گھڑا *(ghaṛâ)* „Topf" = altind. *ghaṭa*, گھوڑا *(ghôṛâ)* „Pferd" = altind. *ghôṭa*, اندھا *(ãdhâ)* „blind" = altind. *andhâ*, کچھوا *(kaćhvâ)* „Schildkröte" = altind. *kaććhapa*, پرانا *(purânâ)* „alt" = altind. *purâṇa.*

Der Nominativ Feminini im Sanskrit *â* findet sich (mit Ausname der Adjectiva, wo durchgehends Motion mit *î* stattfindet, siehe weiter unten) als *â* in den neu-indischen Dialekten wieder. Sindhî und Marâṭhî können *â* auch in *ă* verkürzen, die anderen Dialekte, mit Ausname des Bañgâlî, ganz abwerfen.

Beispiele. Sindhî: हचा *(haćâ)* „Mord" = altind. *hatyâ*, खिमा *(khimâ)* „Geduld" = altind. *kṣamâ*, जाटा *(ǵâṭâ)* „Pilgerschaft" = altind. *yâtrâ*, जिभ *(ǵibha)* „Zunge" = altind. *ǵihvâ*, नुंह *(nũha)* „Schwiegertochter" = altind. *snuṣâ.*

Marâṭhî: तारा *(târâ)* „Stern" = altind. *târâ*, तुला *(tulâ)* „Wage" = altind. *tulâ*, जीभ *(ǵîbha)* „Zunge" = altind. *ǵihvâ*, आस *(âsa)* „Hoffnung" = altind. *âçâ.*

Die anderen Dialekte:

Bañgâlî: চিতা *(ćitâ)* „Scheiterhaufen zum Verbrennen der Leiche" = altind. *ćitâ*, চিন্তা *(ćintâ)* „Nachdenken, Gedanke" = altind. *ćintâ*, দয়া *(dayâ)* „Mitleid" = altind. *dayâ*, দশা *(daçâ)* „Lage, Zustand" = altind. *daçâ.*

Gužarâtî: જટા (*ǵaṭâ*) „Frisur der Asceten" = altind. *ǵaṭâ*, જંઘા (*ǵãghâ*) „Schenkel" = altind. *ǵaṅghâ*, જિવ્હા (*ǵivhâ*) oder જીભ (*ǵîbh*) „Zunge" = altind. *ǵihvâ*.

Hindî: परीछा (*parîćhâ*) oder परीछ (*parîćh*) „Prüfung, Versuch" = altind. *parîkṣâ*.

Urdu: پریچها (*parîććhâ*) „Prüfung" = altind. *parîkṣâ*, بهیکه (*bhîkh*) „Almosen, Bettelei" = altind. *bhikṣâ*, کهاٹ (*khâṭ*) „Bettstelle, Divan" = altind. *khaṭvâ*, ترکها (*tirkhâ*) „Durst, Begierde" = altind. *tṛṣâ*.

Der Nominativ neutrius im Sanskrit *am* findet sich in einigen Formen im Gužarâtî als *ũ*, im Marâṭhî als *ẽ*, welches der prâkritischen Endung *ê* entspricht (über diese vgl. Lassen, Institutiones p. 412, 429). In den anderen Sprachen, die kein Neutrum kennen, fällt dieses der Form nach mit dem Masculinum zusammen.

Beispiele. Gužarâtî: ઘેટું (*ghêṭũ*) „Schaf überhaupt", mascul. ઘેટો (*ghêṭô*) „Widder"; ચોકટું (*ćôkaṭũ*) „Rahmen" von *ćô* „vier" und *kaṭ* „Holz" = altind. *kâṣṭha*.

Marâṭhî: कोटें (*kôṭẽ*) „Vogelnest", गोडें (*ǵôḍẽ*) „ein verheirathetes Paar" (vgl. गोड und गोडा), देव्हारें (*dêvhârẽ*) „Idol, verehrtes Wesen" etc.

b. Themen in *i.* Die Masculina behalten im Sindhî das *i*, verlängern es aber (wie *u*, vgl. weiter unten), ebenso bleibt im Marâṭhî, Baṅgâlî und Gužarâtî *i* stehen. — Die anderen Sprachen haben das *i* meistens abgeworfen. — Die Feminina behalten ebenso im Sindhî ihr *i*, ohne es aber, wenn es kurz ist, zu verlängern; in jenen Dialekten wo das *i* des Masculinums abfällt, kann das kurze *i* des Femininums ebenfalls abfallen oder verlängert werden.

Beispiele. Sindhî: कवी (*kavî*) „Dichter" = altind. *kavi*, नदी (*nadî*) „Fuss" altind. *nadî*, बुधि (*budhi*) „Verstand, Vernunft" = altind. *buddhi*, मति (*mati*) „Gesinnung, Secte" = altind. *mati*.

Marâṭhî: कवि (*kavi*) „Dichter" = altind. *kavi*, रवि (*ravi*) „Sonne" = altind. *ravi*, बुद्धि (*buddhi*) „Weisheit, Verstand" = altind. *buddhi*, नदी (*nadî*) „Fluss" = altind. *nadî*.

Baṅgâlî: পতি (*pati*) „Herr" = altind. *pati*, কবি (*kabi*) „Dichter" = altind. *kavi*, বুদ্ধি (*buddhi*) „Verstand, Weisheit" = altind. *buddhi*.

Gužarâtî: રવિ (*ravi*) „Sonne" = altind. *ravi*, પુષ્ટિ (*puṣṭi*) „Zunahme, Wachsthum" = altind. *puṣṭi*, રતિ (*rati*) „Wonne, Vergnügen" = altind. *rati*, શક્તિ (*çakti*) „Macht" = altind. *çakti*.

Urdu: کب (*kabi* oder *kab*) „Dichter" = altind. *kavi*, سکتی (*saktî*) oder سکت (*sakat*) „Stärke, Macht" = altind. *çakti*, بستی (*bastî*) „Wohnung, Landhaus" = altind. *vasati*, مت (*mat*) „Einsicht, Gedanke" = altind. *mati*, بدهی (*buddhî*) „Verstand" = altind. *buddhi*.

c. Themen in *u*. Die Masculina in *u* behalten im Sindhî ihr *u*, indem sie es zugleich (wie bei *i* geschehen) verlängern; dasselbe kann auch nach Belieben im Marâṭhî eintreten. Im Baṅgâlî und Gužarâtî, theilweise auch im Hindî, bleibt regelmässig *u* stehen, in den anderen Dialekten dagegen wird es abgeworfen; die Feminina behalten *u*.

Beispiele. Sindhî: साऊ *(sâû)* „reich, wohlhabend" = altind. *sâdhu*, धेणु *(dhêṇu)* „Kuh" = altind. *dhênu*, ससु *(sasu)* „Schwiegermutter" = altind. *çvaçrû*.

Marâṭhî: भानु *(bhânu)* „Sonne" = altind. *bhânu*, साधु *(sâdhu)* „heilig, gut" = altind. *sâdhu*, तनु *(tanu)* „Körper" = altind. *tanu*, धेनु *(dhênu)* „Kuh" = altind. *dhênu*.

Baṅgâlî: বাহু *(bâhu)* „Arm" = altind. *bâhu*, ভানু *(bhânu)* „Sonne, Licht" = altind. *bhânu*, ধেনু *(dhênu)* „Milchkuh" = altind. *dhênu*, ধাতু *(dhâtu)* „Metall, Wurzel" = altind. *dhâtu*.

Gužarâtî: બાહુ *(bâhu)* „Arm" = altind. *bâhu*, ભાનુ *(bhânu)* „Sonne" = altind. *bhânu*, સાધુ *(sâdhu)* „heilig, vollendet" = altind. *sâdhu*, ધાતુ *(dhâtu)* „Mineral, Wurzel", તનુ *(tanu)* „Körper".

Urdu: بانه *(bāh)* „Arm" = altind. *bâhu*, ساده *(sâdh)* „gut, heilig" = altind. *sâdhu*, دهات *(dhât)* „Mineral, Wurzel" = altind. *dhâtu*, بست *(bast)* „Ding, Besitz" = altind. *vastu*, تالو *(tâlû)* „Gaumen" = altind. *tâlu*.

II. Consonantische Themen.

Bei Bildung derselben wird von der im Sanskrit gebrauchten Nominativ-Form ausgegangen. Die alten Themen in *-tar*, *-in*, *-man* gehen auf den im Sanskrit gebildeten Nominativ in *tâ*, *î*, *ma* zurück und bilden die Formen nach den in den einzelnen Sprachen geltenden Lautgesetzen um. Die Themen in *as* verändern dieses in *ô* und werden dann ganz gleich den Themen in *a* (Nomin. *a-s* = *ô*) behandelt. Die Themen in *-ant* und *-vant* schützen den consonantischen Auslaut, dabei verliert aber *-ant*, das vocalisches Suffix wird, in den Dialekten ausser dem Sindhî seinen Nasal, während *vant* meistens sein *t* aufgibt und dann entweder als *-van* stehen bleibt oder in *-vana* übergeht.

Beispiele. Sindhî: भाउ *(bhâu)* „Bruder" = altind. *bhrâtâ* (Thema *bhrâtar*), पिउ *(piu)* „Vater" = altind. *pitâ* (Thema *pitar*), धर्मी *(dharmî)* „gerechtigkeitsliebend, religiös" = altind. *dharmî* (Thema *dharmin*), हाथी *(hâthî)* „Elephant" = altind. *hastî* (Thema *hastin*), कम्मु *(kammu)* „Geschäft, Werk" = altind. *karma* (Thema *karman*), ज़नमु *(ǵanamu)* „Geburt" = altind. *ǵanma* (Thema *ǵanman*) ज़सु *(ǵasu)* „Ruhm" = altind. *yaçô* (Thema *yaças*), सिरु *(siru)* „Kopf" = altind.

çirô (Thema *çiras*), डिसंदो (*ḍisãdô*) „sehend" = altind. *drç-ant* (kommt nicht vor, sondern wird von *paç-ya* gebildet), दयावानु (*dayâvânu*) „barmherzig" = altind. *dayâvân* (Thema *-ant*).

Marâṭhî: पिता (*pitâ*) „Vater" = altind. *pitâ*, हस्ती (*hastî*) „Elephant" = = altind. *hastî*, कर्म (*karma*) „Werk" = altind. *karma*, शिर (*çir*) „Kopf" = altind. *çiras*, तप (*tap*) „Busse, Andachtsübung" = altind. *tapas*.

Gužarâtî: ભરાતા (*bharâtâ*) „Bruder" = altind. *bhrâtâ*, સવામી (*savâmî*) „Herr" = altind. *svâmî* (Thema *svâmin*). Es findet sich aber auch die Form સવામ (*savâm*). કરમ (*karam*) „Bestimmung, Fatum" = altind. *karman*, શિર (*çir*) „Kopf, Haupt" altind. *çiras*, તેજ (*têǵ*) „Licht, Glanz" = altind. *têǵas*, રૂપવાન (*rûpavân*) „zierlich, schön" = altind. *rûpavân*.

Urdu: پتا (*pitâ*) „Vater" = altind. *pitâ*, ماتا (*mâtâ*) „Mutter" = altind. *mâtâ*, دهرمی (*dharmî*) „gerecht, fromm" = altind. *dharmî*, هاتهی (*hâthî*) „Elephant" = altind. *hastî*, جنم (*ǵanam*) „Geburt" = altind. *ǵanman*, جس (*ǵas*) „Ruhm, Glanz" = altind. *yaças*, تپ (*tap*) „Busse, Andacht" = altind. *tapas*, لکهتا (*likhtâ*) „schreibend" = altind. *likhant*, دیاونت (*dayâvant*) „barmherzig" = altind. *dayâvant*.

Bildung des Feminins *(Motion)*.

Zur Bezeichnung des Feminins gegenüber dem Masculinum wird, wie in der alten Sprache, meistens das lange *i* gebraucht, das in gewissen Fällen auch verkürzt werden kann. z. B. Baṅgâlî: বাঘ (*bâgh*) „Tiger" = altind. *vyâghra*, femin. বাঘী (*bâghî*) „Tigerin" = altind. *vyâghrî*, গাধা (*gâdhâ*) „Esel" = altind. *gardabha*, femin. গাধী (*gâdhî*) „Eselin" = altind. *gardabhî*, কাক (*kâk*) „männliche Krähe" = altind. *kâka*, femin. কাকী (*kâkî*) „weibliche Krähe" = altind. *kâkî*.

Urdu; بيٹا (*bêṭâ*) „Sohn", femin. بيٹی (*bêṭî*) „Tochter"; لڑکا (*laṛkâ*) „Knabe", لڑکی (*laṛkî*) „Mädchen"; براهمن (*barâhman*) „Brahmane", femin. براهمنی (*barâhmanî*) „Brahmanin"; پرایا (*parâyâ*) „fremder Mann", femin. پرائی (*parâyî*) „fremde Frau":

Sindhî: छोकरु (*ćhôkaru*) „Knabe", femin. छोकरी (*ćhôkarî*) „Mädchen"; पर्टु (*parṭu*) „Wäscher", femin. पर्टि (*parṭi*) „Wäscherin"; घोड़ो (*ghôṛô*) „Hengst", femin. घोड़ी (*ghôṛî*) „Stute"; बिलो (*bilô*) „Kater", femin. बिली (*bilî*) „Katze".

Gužarâtî: કુતરો (*kutarô*) „Hund", femin. કુતરી (*kutarî*) „Hündin"; ચકલો (*ćakalô*) „Sperling", femin. ચકલી (*ćakalî*) „Sperlingsweibchen"; ચકવો (*ćakavô*) „männliche Brahmanenente" = altind. *ćakravâka*, femin. ચકવી (*ćakavî*), „weibliche Brahmanenente".

Marâṭhî: मुंगळा (*mũgaḷâ*) „Ameise", मुंगळी (*mũgaḷî*) „Ameisenweibchen", दास (*dâs*) „Sclave", दासी (*dâsî*) „Sclavin".

Bei den Themen in *î* (= altind. *in*) muss das alte Thema in *in* bei der Motion wieder hervortreten. z. B. Baṅgâlî: হস্তী *(hastî)* „Elephant“ = altind. Nom. *hastî*, Thema *hastin*, femin. হস্তিনী *(hastinî)* „Elephantenkuh“ = altind. *hastinî.*

Sindhî: सेठी *(sêṭhî)* „Kaufmann“ = altind. Nom. *çrêṣṭhî*, Thema *çrêṣṭhin*, femin. सेठिणी *(sêṭhiṇî)* oder सेठिणि *(sêṭhiṇi)*.

Die also entstandene Endung *inî* wird im Marâṭhî zu *îṇ*, im Urdu zu *in*, im Pańgâbî sogar zu *aṇ* verkürzt. z. B. Marâṭhî: पापी *(pâpî)* „Sünder“ = altind. Nom. *pâpî*, Thema *pâpin*, femin. पापीण *(pâpîṇ)* = altind. *pâpinî*; धनी *(dhanî)* „Herr“ = altind. masculin. *dhanî*, Thema *dhanin*, femin. धनीण *(dhanîṇ)* „Herrin“ = altind. *dhaninî.* Urdu: دهوبی *(dhôbî)* „Wäscher“, femin. دهوبن *(dhôbin)* „Wäscherin“. Pańgâbî: उस्कली *(uskalî)* „Verläumder“, femin. उस्कलण *(uskalaṇ)* „Verläumderin“.

Neben der Endung *î* besteht eine zweite *âni*, *nî*, *ni* (*in*, *ên*, *an*), welche wie im Alt-Indischen meistens bei vernünftigen Wesen, seltener bei Thieren zur Anwendung kommt. Sie lässt sich gleich *î* in allen neu-indischen Dialekten nachweisen. Beispiele dafür sind:

Sindhî: पटु *(partu)* „Wäscher“, femin. पर्टिणी *(partiṇî)* oder पर्टिणि *(partiṇi)* „Wäscherin“; शींहु *(çîhu)* „Löwe“, femin. शींहणि *(çîhaṇi)* „Löwin“; हिंदु *(hîdu)* „Inder“, femin. हिंदिणी *(hîdiṇî)* oder हिंदिणि *(hîdiṇi)* „Inderin“.

Baṅgâlî: ইন্দ্র *(indra)* „Indra“, femin. ইন্দ্রাণী *(indrâṇî)* „Gattin des Indra“.

Urdu: مور *(môr)* „Pfau“, altind. *mayûra*, femin. مورنی *(môrnî)* „Pfauhenne“; باگه *(bâgh)* „Tiger“ = altind. *vyâghra*, femin. باگهنی *(bâghnî)* „Tigerin“; اونت *(ũt)* „Kamel“ = altind. *uṣṭra*, femin. اونتنی *(ũṭnî)* „Kamelstute“; سونار *(sônâr)* „Goldschmied“ = altind. *svarṇakâra*, femin. سونارن *(sônârin* oder *sônâran)* „Goldschmiedsfrau“.

Gužarâtî: ઊંટ *(ũṭ)* „Kamel“, fem. ઊંટણી *(ũṭnî)* „Kamelstute“; વાઘ *(bâgh)* „Tiger“, femin. વાઘેણ *(bâghêṇ)* „Tigerin“.

Marâṭhî: वाघ *(vâgh)* „Tiger“, femin. वाघीण *(vâghîṇ)* „Tigerin“.

Pańgâbî: ऊणट *(ûṇt)* „Kamel“, femin. ऊणटणी *(ûṇṭnî)* „Kamelstute“; मुगल *(mugal)* „Mongole“, femin. मुगलाणी *(mugalâṇî)* „Mongolin“.

Neben der Motion in *î* findet sich im Baṅgâlî und Marâṭhî bei Themen in *ă* noch eine auf *â*; dieselbe hat auch im Sindhî, aber nur bei Adjectiven durchgegriffen. Beispiele dafür sind:

Baṅgâlî: তনয় *(tanya)* „Sohn“ = altind. *tanaya*, femin. তনয়া *(tanyâ)* „Tochter“ = altind. *tanayâ*; কারক *(kârak)* „Thäter“, femin. কারিকা *(kârikâ)*.

Marâṭhî: शूद्र *(çûdra)* „ein Çudra“ = femin. शूद्रा *(çûdrâ)* „Frau eines Çudra“.

2. Zahl.

In Bezug auf die Zahlbezeichnung kann man in den neu-indischen Sprachen zwei Richtungen unterscheiden. In der einen Richtung wird die Zahl durch ein Element bezeichnet, das sich an eine alte Casusform anlehnt, wenn es auch immer nicht als solche gefühlt wird und sich als selbstständiges Numeruszeichen förmlich festgesetzt hat; in der anderen Richtung werden Ausdrücke mit der Bedeutung: „Menge, Schaar" etc. an die Singularform angehängt und wird die also entstandene Composition in derselben Weise wie die Singularform flectirt.

In die erste Richtung sind folgende Fälle zu rechnen:

Im Urdu nehmen alle Nomina im Plural in den obliquen Casus die Endung *ō̃* an; im Nominativ bleiben die Masculin-Themen auf einen Consonanten und *î* unverändert. Die Themen in *â*[1] oder *ah* nehmen *ê* an, vor dem beide abfallen; die Feminin-Themen in *î* nehmen *ā̃*, die übrigen *ē̃* an; z. B. سر *(sir)* „Haupt" = altind. *çiras*, Plur. Nom. سر *(sir)*, oblique Casus سروں *(sirō̃)*; هاتهی *(hâthî)* „Elephant" = altind. *hastî*, Plur. Nom. هاتهی *(hâthî)*, oblique Casus هاتهيوں *(hâthiyō̃)*; بيٹا *(bêṭâ)* „Sohn", Plural Nom. بيٹے *(bêṭê)*, oblique Casus بيٹوں *(bêṭō̃)*; بنده *(bandah)* „Sclave", Plural Nom. بندے *(bandê)*, oblique Casus بندوں *(bandō̃)*; باگهنی *(baghnî)* „Tigerin" = altind. *vyâghrî*, Plur. Nom. باگهنياں *(bâghinyā̃)*, oblique Casus باگهنيوں *(bâghinyō̃)*; ملكت *(malikat)* „Königin", Plur. Nom. ملكتيں *(malikatē̃)*, oblique Casus ملكتوں *(malikatō̃)*.

An das Urdu schliesst sich das Sindhî an, insofern als dort die Endung *ū̃* (auch *ā̃*) in den meisten Fällen im Nominativ auftritt, während die obliquen Casus *-ni*[2] darbieten; z. B. ज्ञाल *(ǵâla)* „Frau", Plur. Nom. ज्ञालूं *(ǵâlū̃)*, auch ज्ञालां *(ǵâlā̃)* oblique Casus ज्ञालुनि *(ǵâluni)*; सुखा *(sukhâ)* „Gelübde", Plur. Nom. सुखांऊं *(sukhā̃ū̃)*, oblique Casus सुखांउनि *(sukhā̃uni)*; सिरिणि *(siriṇi)* „Drache", Plur. Nomin. सिरिण्यूं *(siriṇyū̃)*, oblique Casus सिरिणिनि *(siriṇini)* oder सिरिण्युनि *(siri-ṇyuni)*; मछरु *(maćharu)* „Schnake, Fliege", Plur. Nom. मछर *(maćhara)*, oblique Casus मछरनि *(maćharani)*; वथु *(vathu)* „Ding", Plur. Nom. वथूं *(vathū̃)*, oblique Casus वथुनि *(vathuni)*; वाढो *(vâḍhô)* „Zimmermann", Plur. Nom. वाढा *(vâḍhâ)*, oblique Casus वाढनि *(vâḍhani)*.

Die Sindhî-Endung *-ni* gibt uns den Schlüssel an die Hand, das andere Suffix *ū̃* mit dem das Urdu: *ō̃* identisch ist, zu erklären. Wir haben in allen Fällen nichts

---

[1] Mit Ausname der aus dem Neupersischen entlehnten Formen und jener indischen, die im Sanskrit auf *tar* und *an* ausgehen: z. B. پتا *(pitâ)* „Vater" = altind. *pitar*, راجا *(râǵâ)* „König" = altind. *râǵan*. Diese bleiben im Plural unverändert.

[2] Auch Hindî bietet *-ni (-âni, êni), -an.*

anderes vor uns als die Sanskrit-Endung *ni*, welche ursprünglich den Nom.-Accus. Plural der Neutra bildet, aber schon im Prâkrit auf Masculina und Feminina übertragen wird (vgl. Lassen, Institutiones p. 309).

Das Gužarâtî bietet in den meisten Fällen *ô* (seltener *â*) und bei Neutralformen in *ũ* Nom. *ã̄*, oblique Form *âô*; z. B. દેવ *(dêv)* „Gott“, Plur. Nom. und oblique Form દેવો *(dêvô)*; છો *(ćhô)* „Mörser“, Plur. Nom. und oblique Form છોઓ *(ćhôô)*; દાહાડો *(dâhâḍô)* „Tag“, Plur. Nom. દાહાડા *(dâhâḍâ)* oder દાહાડાઓ *(dâhâḍâô)*, oblique Form દાહાડાઓ *(dâhâḍâô)*; મોહોડું *(môhôḍũ)* „Antlitz“, Plur. Nom. મોહોડાં *(môhôḍã̄)*, oblique Form મોહોડાઓ *(môhôḍâô)*.

Auch Marâṭhî und Pangâbî unterscheiden den Plural vom Singular durch dasselbe Zeichen wie Urdu und Sindhî, nämlich den Nasal.

Das Bangâlî nimmt nur mit seinem Nominativ an dieser Richtung Theil, der mittelst des Suffixes *râ* gebildet wird; z. B. জনেরা *(ǵanêrâ)* „Männer“ von জন *(ǵan)* altind. *ǵana*; নারীরা *(nârîrâ)* „Frauen“ von নারী *(nârî)* altind. *nârî*, প্রভুরা *(prabhurâ)* „Herrn“ von প্রভু *(prabhu)* altind. *prabhu*.

Die obliquen Casus gehören der zweiten Richtung an und werden durch Verbindung des Genitiv Singular mit dem Worte *dig* „Gegend“, dann wohl „Versammlungsort, Versammlung“ = altind. *diç* ausgedrückt; z. B. জনেরদিগ *(ǵanêr-dig)*, wörtlich „Mannes-Versammlung“, নারীরদিগ *(nârîr-dig)*, wörtlich „Weibes-Versammlung“, প্রভুরদিগ *(prabhur-dig)*, wörtlich „Herrn-Versammlung“.

Diese Bezeichnung ist auch im Nominativ statthaft und können statt *dig* auch noch folgende Ausdrücke dabei zur Anwendung kommen: গণ *(gaṇ)* „Schaar“ = altind. *gaṇa*, বর্গ *(barg)* „Classe“ = altind. *varga*, লোক *(lôk)* „Volk“ = altind. *lôka*, দল *(dal)* „Band“ = altind. *dala*; z. B. রাজাবর্গ *(râǵâ-barg)* „Könige“, ভৃত্যগণ *(bhṛtya-gaṇ)* „Diener“.

Diese Pluralbezeichnung mittelst Anfügung eines Wortes, das „Menge, Schaar“ bedeutet, finden sich auch in anderen, im Norden Indiens gesprochenen und zum Bangâlî in naher Beziehung stehenden Sprachen vor, so z. B. Assamî, Nipâlî etc. Letzteres bildet den Plural mittelst *hêru*, ersteres mittelst *bilak*, *hõt*, *bur*.

z. B. Nipâlî: मानिस *(mânis)* „Mensch“, Plur. मानिसहेरु *(mânis-hêru)* „Menschen“, पोथि *(pôthi)* „Buch“, Plur. पोथिहेरु *(pôthi-hêru)* „Bücher“.

Assamî: मनुह *(manuh)* „Mensch“, Plur. मनुह बिलक *(manuh-bilak)*, मनुह होंत *(manuh-hõt)*, मनुह बुर *(manuh-bur)*.

Thema der obliquen Casus-Formen.

Jene Sprachen, welche den Stamm mit dem Casuselemente lose verknüpfen, haben für diesen Fall eine eigene Form desselben eingeführt, welche von der Form des Nominativs abweicht.

Im Urdu bleiben die Formen bis auf die Masculina in *â* und *ah* unverändert. Diese verändern aber *â* und *ah* in *ê*; z. B. بيٹے *(bêṭê)* von بيٹا *(bêṭâ)* „Sohn", بندے *(bandê)* von بندہ *(bandah)* „Sclave".

Im Sindhî findet dies nur bei den Formen in *î* (Masculin und Feminin) *u* (wenn sie aus *ă* entstanden) *ū̃* (aus *ă*) und *ô* (aus *ă*) statt. Überall wird bis auf den letzten Fall *a* angehängt, wobei vorausgehende Längen verkürzt werden und *u* abfällt; im letzteren Falle wird *ô* in *ê* verändert; z. B. ह्वारी *(hârî)* „Landmann", oblique Casus ह्वारिअ *(hâria)*; घोड़ी *(ghôṛî)* „Stute", oblique Casus घोड़िअ *(ghôṛia)*; मछरु *(mac̈haru)* „Schnake, Mücke", oblique Casus मछर *(mac̈hara)*; माड़हूँ *(mâṛhū̃)* „Mensch", oblique Casus माड़हुअ *(mâṛhua)*; वाढो *(vâḍhô)* „Zimmermann", oblique Casus वाढे *(vâḍhê)*.

Das Gužarâtî kennt bei allen Themen und das Baṅgâlî nur bei *a*-Themen im Instrumental das Zeichen *ê*, welches sich ganz genau an das gleiche Urdu-Element anschliesst.

Mârâṭhi hat *â*, *yâ*, *ê* als erweiternde Elemente, wovon sich die beiden ersteren an das Sindhî, das letzte an's Urdu und Gužarâtî anschliessen; z. B. देव *(dêv)* „Gott", oblique Casus देवा *(dêvâ)*; सासरा *(sasarâ)* „Schwiegervater", oblique Casus सासर्या *(sasaryâ)*, नाव *(nâv)* „Schiff", oblique Casus नावे *(nâvê)*.

Im Paṅǵâbî verwandeln nur die Masculina in *â* dieses in *ê*, ganz wie im Urdu; z. B. घोड़ा *(ghôṛâ)* „Pferd", oblique Casus घोड़े *(ghôṛê)*.

3. Casusendung.

Bei der Darstellung der Casus wollen wir uns an die im Sanskrit ausgeprägten Formen halten und sie der Reihe nach folgendermassen betrachten: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, Vocativ, Ablativ, Instrumental, Local.

Der Nominativ hat kein besonderes Zeichen und ist über die Singularform beim Genus und über die Pluralform beim Numerus hinreichend gesprochen worden.

Genitiv. Der Genitiv ist schon seiner Anlage nach im Alt-Indischen eine Adjectivbildung. In den neu-indischen Sprachen hat er sich in diesem Sinne vollständig entwickelt und wird gleich dem Adjectivum der Motion unterzogen.

Im Urdu lautet das Zeichen des Genitivs *kâ* (für den Nom. sing. mascul.), *kî* (für's Femininum) und *kê* (für die obliquen Casus sing. und den Plural des Masculin); z. B. راجا كا بيٹا *(râǵâ-kâ bêṭâ)* „des Königs Sohn", راجا كے بيٹے كو *(râǵâ-kê*

bêṭê-kô) „dem Sohne des Königs"; راجاکی بیتی *(râǵâ-kê bêṭê)* „die Söhne des Königs"; راجاکی بیتی *(râǵâ-kî bêṭî)* „des Königs Tochter", راجاکی بیتیان *(râǵâ-kî bêṭiyā̃)* „die Töchter des Königs"; شاهزادون کا بهائی *(šâhzâdō̃-kâ bhâi)* „der Bruder der Prinzen", شاهزادون کی بهن *(šâhzâdō̃-kî bahin)* „die Schwester der Prinzen"; بیتیان کا لڑکا *(bêṭiyā̃-kâ laṛkâ)* „der Bursche der Töchter", بیتیان کی لڑکی *(bêṭiyā̃-kî laṛkî)* „die Magd der Töchter".

Im Hindî finden wir oft statt *kâ* die Form *kô* oder *kau* und statt *kê* die Form *kai*. In den an das Panǵâbî gränzenden Landestheilen trifft man auch statt *kâ*, *kî*, *kê*, die Panǵâbî-Elemente *dâ (dô)*, *dî*, *dê* an.

An die Urduform schliesst sich das Marâṭhî (durch Übergang des Gutturals in den Palatal) vollkommen an. Dort lauten die Elemente des Genitivs: *ćâ* (masc.), *ćî* (fem.), *ća* (neutr.), *ćê* (plural.); z. B. देवाचा *(dêvâ-ćâ)* „Gottes" masc., देवाची *(dêvâ-ćî)* fem., देवाच *(dêvâ-ća)* neutr., देवाचे *(dêvâ-ćê)* plur., देवांचा *(dêvā̃ćâ)* „der Götter" masc., देवांची *(dêvā̃-ćî)* femin., देवांच *(devā̃-ća)* neutr., देव ांचे *(dêvā̃-ćê)* plur. etc.

Die Sindhîform *ǵô* (masc. sing.), *ǵî* (femin. sing.), *ǵâ* (masc. plur.), *ǵū̃* oder *ǵyū̃* (fem. plur.), schliesst sich an die Marâṭhî-Form (durch Übergang des *ć* in *ǵ*) an[1]; z. B. घोड़िअ ज्ञो *(ghôṛia-ǵô)* „der Stute" (masc. sing.), घोड़िअ ज्ञी *(ghôṛia-ǵî)* (fem. sing.), घोड़िअ ज्ञा *(ghôṛia-ǵâ)* (masc. plur.), घोड़िअ ज्ञूं *(ghôṛia-ǵū̃)* oder घोड़िअ ज्ञ्यूं *(ghôṛia-ǵyū̃)* (fem. plur.), घोड़िनि ज्ञो *(ghôṛini-ǵô)* „der Stuten" (masc.), घोड़िनि ज्ञी *(ghôṛini-ǵî)* (fem.), घोड़िनि ज्ञा *(ghôṛini-ǵâ)* (masc. plur.), घोड़िनि ज्ञूं *(ghôṛini-ǵū̃)* (fem. plur.).

Während die vorhergehenden Genitivelemente alle auf das alte Adjectiv-Suffix *-ka* zurückgehen (vgl. Lassen, Institutiones pag. 54), treffen wir im Panǵâbî und Gužarâtî zwei andere aber verwandte Elemente (nämlich *da* und *na*; ersteres, wohl aus *ta* abgeschwächt) zu diesem Zwecke verwendet an. Das Panǵâbî bildet den Genitiv mittelst des Zeichens *dâ* (masc. nom.), *dî* (femin.), *dê* (masc. obliq. und plur.); z. B. ज्ञन *(ǵan)* „Mann", ज्ञन दा *(ǵan-dâ)* „des Mannes" (masc. nom.), ज्ञन दी *(ǵan-dî)* fem., ज्ञन दे *(ǵan-dê)* (masc. obliq. und plur.); ebenso घोड़े दा *(ghoṛê-dâ)* „des Pferdes", घोड़े दी *(ghôṛê-dî)*, घोड़े दे *(ghôṛê-dê)*; ज्ञना दा *(ǵanâ-dâ)* „der Männer", ज्ञना दे *(ǵanâ-dê)*: घोड़िआं दा *(ghôṛiā̃-dâ)* „der Pferde", घोड़िआं दी *(ghôṛiā̃-dî)*, घोड़िआं दे *(ghoṛiā̃-dê)*.

Im Gužarâtî lautet das Zeichen des Genitivs sing. *nô* (masc.), *nî* (fem.), *nū̃* (neutr.); plur.: *nâ* (masc.), *nî* (fem.), *nā̃* (neutr.); z. B. Singular: દેવનો *(dêv-nô)* „des Gottes" (masc.), દેવની *(dêv-nî)* (fem.), દેવનું *(dêv-nū̃)* (neutr.); Plural: દેવના *(dêv-nâ)* (masc.); દેવની *(dêv-nî)* (fem.), દેવનાં *(dêv-nā̃)* (neutr.); દેવોનો *(dêvô-nô)* „der Götter", દેવોની *(dêvô-nî)*, દેવોનું *(dêvô-nū̃)*, દેવોના *(dêvô-nâ)*, દેવોની *(dêvô-nî)*, દેવોનાં *(dêvô-nā̃)* etc.

---

[1] Die andere Form *sandô*, *sandî*, *sandâ*, *sandyū̃*, welche nur in der Poesie gebraucht wird, gehört zur Panǵâbî-Form.

Abweichend von der oben beschriebenen Art und Weise bilden das Baṅgâlî und Assamî ihren Genitiv. Ersteres verwendet dafür das Element *r* (das bei Themen in *â* ein *ê* vor sich hat, also *êr* lautet), letzteres die Endung *ôr*; z. B. Baṅgâlî: জন *(ǵan)* „Person“ genit. জনের *(ganêr)*, নারী *(nârî)* „Frau“ genit. নারীর *(nârîr)*, গুরু *(guru)* „Lehrer“ genit., গুরুর *(gurur)*; ebenso জনেরদিগের *(ǵanêr-digêr)*, নারীরদিগের *(nârîr-digêr)*, গুরুরদিগের *(gurur-digêr)*.

Assamî: मनुह्होर *(manuh-ôr)*, मनुह्ह बिलकोर *(manuh-bilak-ôr)* etc.

Was dieses Suffix *r* im Baṅgâlî und Assamî anlangt, so vergleiche ich es mit dem Genitivsuffix des Pronomens erster und zweiter Person im Urdu *-râ* (masc.), *rî* (fem.), *rê* (masc. obliq. und Plural). Der Unterschied zwischen beiden ist der, dass während im Urdu die Form adjectivisch gefühlt wird und je nach dem Geschlechte die Motion annimmt, das *ra* im Baṅgâlî und Assamî nach Schwund des auslautenden *a* als einfaches Casussuffix gilt.

Das Urdu-Suffix *râ* ist den früher betrachteten Genitivzeichen gegenüber keineswegs ein neues Element, sondern dürfte höchst wahrscheinlich mit dem Panǵâbî-Suffixe *dâ* zusammenhängen und durch Übergang des Dentals in den Cerebral und dann in *r* daraus entstanden sein.

Dativ. Als Dativzeichen finden wir im Urdu *kô*; z. B. بیٹی کو *(bêṭê-kô)* „dem Sohne“, بیٹی کو *(bêṭî-kô)* „der Tochter“, بیٹون کو *(bêṭō̃-kô)* „den Söhnen“, بیٹیون کو *(bêṭiyō̃-kô)* „den Töchtern“.

An dieses Zeichen schliesst sich das im Baṅgâlî vorkommende *kê* ganz genau an; z. B. জনকে *(ǵan-kê)* „dem Manne“, জনেরদিগকে *(ǵanêr-dig-kê)* „den Männern“, নারীকে *(nârî-kê)* „der Frau“, নারীরদিগকে *(nârîr-dig-ke)* „den Frauen“.

Das Sindhî bietet dasselbe Element wie das Baṅgâlî, jedoch mit Aspiration des anlautenden Consonanten, also *khê*; z. B. मछ्रर खे *(maćhara-khê)* „der Fliege“, मछ्ररनि खे *(maćharani-khê)* „den Fliegen“, घोड़िश्र खे *(ghôṛia-khê)* „der Stute“, घोड़िनि खे *(ghôṛini-khê)* „den Stuten“.

Die anderen indischen Dialekte weichen in Betreff dieses Casus bedeutend ab. So bietet das Gužarâtî *nẽ*; z. B. દેવને *(dêv-nẽ)* „dem Gotte“, દેવોને *(dêvô-nẽ)* „den Göttern“, છોને *(ćhô-nẽ)* „dem Mörser, છોઓને *(ćhôô-nẽ)* „den Mörsern“ etc.

Das Marâṭhî verwendet zur Bezeichnung des Dativs *s* oder *lâ*; z. B. देवास *(dêvâ-s)* oder देवाला *(dêvâ-lâ)* „dem Gotte“, देवांस *(dêvā̃-s)* oder देवांला *(dêvā̃-lâ)* „den Göttern“; ससर्यास *(sasaryâ-s)* oder ससर्याला *(sasaryâ-lâ)* „dem Schwiegervater“, ससर्यांस *(sasaryā̃-s)* oder ससर्यांला *(sasaryā̃-lâ)* „den Schwiegervätern“.

Im Pangâbî lautet das Dativzeichen *tãî*; z. B. ज्ञनतांई् *(ǵan-tãî)* „dem Manne", ज्ञनातांई् *(ǵanâ-tãî)* „den Männern; घोड़ेतांई् *(ghôṛê-tãî)* „dem Pferde", घाड़िग्रांतांई् *(ghôṛiã̃-tãî)* „den Pferden".

Das Assamî verwendet zu demselben Zwecke das Suffix *ôlôi*, z. B. मनुह्होल्लोइ् *(manuh-ôlôi)* „dem Menschen", मनुह्ह बिलकोल्लोइ् *(manuh-bilak-ôlôi)* „den Menschen".

Daran schliesst sich das Nipâlî-Suffix *lâi* vollständig an; z. B. मानिसलाइ् *(mânis-lâi)* „dem Manne", मानिसह्हेरुलाइ् *(mânis-hêru-lâi)* „den Männern"; पोथिलाइ् *(pôthi-lâi)* „dem Buche", पोथिह्हेरुलाइ् *(pôthi-hêru-lâi)* „den Büchern" etc.

Von den letzteren Suffixen scheinen mir Assamî *ôlôi*, Nipâlî *lâi* und Marâṭhî *lâ* mit Pangâbî *tãî* zusammenzuhängen und aus dem letzteren durch Übergang des Dentals in einen Cerebral und endlich *r* hervorgegangen zu sein. (Unrichtig Lassen, Institutiones pag. 55).

Darnach hätten wir vier verschiedene Elemente zur Bezeichnung des Dativs in den neu-indischen Sprachen zu unterscheiden, als: *kô*, *tãî*, *s*, *nẽ*. Eine etwas genügende Erklärung derselben zu geben, ist mir leider trotz vielen Nachdenkens bis jetzt nicht gelungen.

Accusativ. Der Accusativ fällt fast in allen hieher gehörigen Sprachen formell mit dem Dativ zusammen; nur Pangâbî, Assamî, Nipâlî haben eine eigene Form dafür entwickelt.

Im Pangâbî lautet das Zeichen für den Accusativ *nû*; z. B. ज्ञननू *(ǵan-nû)* „den Mann", ज्ञनानू *(ǵanânû)* „die Männer"; घोड़ेनू *(ghôṛê-nû)* „das Pferd", घोड़िग्रांनू *(ghôṛiã̃-nû)* „die Pferde".

Im Assamî finden wir zur Bezeichnung des Accusativs *ôk*; z. B. मनुह्होक *(manuh-ôk)* „den Menschen", मनुह्ह बिलकोक *(manuh-bilak-ôk)* oder मनुह्ह बुरोक *(manuh-bur-ôk)* „die Menschen" etc.

Das Nipâlî verwendet zur Bezeichnung des Accusativs das Suffix *kan*; z. B. मानिसकन *(mânis-kan)* „den Menschen", मानिसह्हेरुकन *(mânis-hêru-kan)* „die Menschen", पोथिकन *(pôthi-kan)* „das Buch", पोथिह्हेरुकन *(pôthi-hêru-kan)* „die Bücher" etc. *kan* und *ôk* dürften mit Urdu *kô* (Dat.) zusammenhängen.

Vocativ. Der Vocativ stellt in den meisten Fällen das reine Thema dar und ist also vom Nominativ wenig unterschieden; ist letzteres der Fall, so geschieht es mittelst einer Interjection, welche meistens vorgesetzt, seltener angehängt wird.

Ablativ. Im Urdu lautet das Zeichen des Ablativs *sê*; z. B. بیٹی سی *(bêṭê-sê)* „vom Sohne", بیٹی سی *(bêṭî-sê)* „von der Tochter", بیٹوں سی *(bêṭõ-sê)* „von den Söhnen", بیٹیوں سی *(bêṭiyõ-sê)* „von den Töchtern".

Alterthümlichere Formen dieses Suffixes finden wir im Hindî, wo es *sẽ* *sõ*, *sên*, aber auch *tẽ*, *tõ* lautet. Besonders letztere zwei Formen sind merkwürdig, da sie zeigen, dass der Zischlaut hier aus einem älteren Dental hervorgegangen ist.

An diese Formen *tê*, *tẽ* schliesst sich das Pangâbî mit seinem Ablativzeichen *tê*, *tõ* an; z. B. जनते *(ǵan-tê)* „von dem Manne“, जनाते *(ǵanâ-tê)* „von den Männern“, घोड़ेते *(ghôṛê-tê)* „von dem Pferde“, घोड़िआंते *(ghôṛiã-tê)* „von den Pferden“.

Das Suffix *tê* findet sich zur Bildung des Ablativs auch im Baṅgâlî; z. B. নারীতে *(nârî-tê)* „von der Frau“, প্রভুতে *(prabhu-tê)* „vom Herren“. Meistens (bei Themen in *a*) wird aber das Suffix *tê* an ein zweites Suffix, nämlich *hai*, angelehnt; z. B. জনহইতে *(ǵan-hai-tê)* „vom Manne“, পুত্রহইতে *(putra-hai-tê)* „vom Sohne“. Was die Bedeutung und den Ursprung des Suffixes *hai* betrifft, so sind sie mir nicht recht klar, da Anknüpfungspunkte in der älteren Sprache mangeln.

Im Gužarâtî lautet das Ablativsuffix *thî̂*; z. B. દેવથી *(dêv-thî̂)* oder દેવેથી *(dêvê-thî̂)* „vom Gotte“, દેવોથી *(dêvô-thî̂)* „von den Göttern“, છોથી *(ćhô-thî̂)* „vom Mörser“, છોઓથી *(ćhôô-thî̂)* „von den Mörsern“. Offenbar ist es dasselbe Suffix wie im Pangâbî und Baṅgâlî — mit Übergang des *ê* in *î̂* und unregelmässiger Aspiration des *t*, welches die Mittelform zum Urdu *sê* bildet.

Im Marâṭhî treffen wir zur Bezeichnung des Ablativs folgende Suffixe: *tûn*, *hûn*, *ûn*. Offenbar sind *ûn* und *hûn* aus *tûn* entstanden, ebenso wie oben *sê* aus *tê*; *tûn* ist aber mit *tê* vollkommen identisch und verhält sich zu demselben wie oben *sõ* zu *sê*. Diese Suffixe werden aber einzeln seltener gebraucht, sondern meistens wird *ûn* mit dem Worte *pâs* = altind. *pârçva* „Seite“ zusammengesetzt, woraus das volle Ablativsuffix *pâs-ûn* entsteht (vgl. oben beim Baṅgâlî). Darnach bedeutet die Fügung „von der Seite weg“; z. B. देवापासून *(dêvâ-pâs-ûn)* „von Gott“, देवांपासून *(dêvã-pâs-ûn)* „von den Göttern“, ससर्यापासून *(sasaryâ-pâs-ûn)* „vom Schwiegervater“, ससर्यांपासून *(sasaryã-pâs-ûn)* „von den Schwiegervätern“ etc.

Dasselbe Element und denselben Vorgang finden wir auch im Sindhî wieder. Dort lautet das Ablativzeichen *õ*, *ũ* auch *ã* und wird mit *khê*, „zu“ (Zeichen des Dativ-Accusativs) zusammengesetzt, wornach es zu *khõ*, *khũ*, *khã* wird; z. B. घोड़िअ खों *ghôṛia-khõ)*, घोड़िअ खूं *(ghôṛia-khũ)* oder घोड़िअ खां *(ghôṛia-khã)* „von der Stute“, घोड़िनि खों *(ghôṛini-khõ)*, घोड़िनि खूं *(ghôṛini-khũ)* oder घोड़िनि खां *(ghôṛini-khã)* „von den Stuten“.

Im Assamî lautet das Ablativsuffix *ê*; es scheint, gleichwie *ûn* im Marâṭhî aus *tûn*, ebenso aus *tê* (im Baṅgâlî) entstanden zu sein; z. B. मनुहे *(manuh-ê)* „von dem Menschen“, मनुह बिलके *(manuh-bilak-ê)* „von den Menschen“.

Was nun den Ursprung des allen diesen Suffixen zu Grunde liegenden Elementes *tô* (dies scheint mir seine älteste Gestalt zu sein) anlangt, so erkenne ich in demselben das alte Sanskritsuffix *tas* (vor Tönenden *tô*), welches schon im Prâkrit häufig für die organische Casusendung gebraucht wird.

Instrumental. Im Urdu lautet das Zeichen des Instrumentals *nê*; z. B. بیٹی نی *(bêṭê-nê)* „durch den Sohn“, بیٹی نی *(bêṭî-nê)* „durch die Tochter“, بیٹوں نی *(bêṭõ-nê)* „durch die Söhne“, بیٹیوں نی *(bêṭiyõ-nê)* „durch die Töchter“.

Im Hindî kommen ausser *nê* auch die Formen *nẽ*, *ni* und *na* vor.

An die Urdu-Form schliesst sich das Pangâbî an. Dort lautet das Instrumentalzeichen ebenfalls *nê*; z. B. जनने *(ǵan-nê)* „durch den Mann“, जनाने *(ǵanâ-nê)* „durch die Männer“, घोड़ेने *(ghôṛê-nê)* „durch das Pferd“, घोड़िग्रांने *(ghôṛiã-nê)* „durch die Pferde“.

Im Marâṭhî kommt neben *nê* auch (gleichwie im Hindî) die Endung *na* vor; z. B. देवाने *(dêvâ-nê)* „durch den Gott“, auch देवान *(dêvâ-na)*, देवांने *(dêvã-nê)* „durch die Götter“, auch देवांन *(dêvã-na)*.

Was den Ursprung dieses Elementes betrifft, so leite ich es von dem Instrumental Masculin der *a*-Themen im Sanskrit ab, der bekanntlich *ê-na* lautet und sich am reinsten im Hindî- und Marâṭhî-Suffix erhalten hat.

Abweichend von den eben betrachteten Sprachen bilden den Instrumental das Baṅgâlî, Gužarâtî und Sindhî.

Im Baṅgâlî wird der Instrumental durchgängig durch den Ablativ vertreten, was auch im Gužarâtî stattfinden kann, z. B. દેવથી, દેવેથી, દેવોથી. In letzterem wird häufiger der Locativ in *ê* (vgl. denselben weiter unten) zu demselben Zwecke verwendet, jedoch meistens mit der Partikel *karî*, *karînê* „durch“ verbunden; z. B. દેવે *(dêv-ê)* „durch den Gott“, દેવોએ *(dêvô-ê)* „durch die Götter“, દેવેકરી *(devê-karî)* oder દેવેકરીને *(dêvê-karînê)* „durch den Gott“, દેવોએકરી *(devôê-karî)* oder દેવોએકરીને *(dêvôê-karînê)* „durch die Götter“.

Im Sindhî wird das Thema der obliquen Casus ohne jegliches Zeichen als Instrumental verwendet.

Local. Am besten erhalten erscheint diese Form im Gužarâtî und theilweise im Baṅgâlî. In ersterem Idiom tritt *ê* als Zeichen des Locals auf, das ich mit dem Zeichen *ê (a-i)* bei Themen in *a* im Sanskrit identificire. Eine Übertragung desselben auf alle Themen konnte um so leichter eintreten, als bekanntlich die Themen in *a* nach und nach eine überaus grosse Beliebtheit und Verbreitung gewonnen haben. Daneben findet sich noch eine zweite Bildung mittelst der Partikel

mā̃ „in der Mitte“, die mit besonderer Vorliebe gebraucht wird. Beispiele dafür sind: દેવે *(dêvê)* „im Gotte“, auch દેવમાં *(dêv-mā̃)*, દેવોએ *(dêvô-ê)* „in den Göttern“ auch દેવોએમાં *(dêvôê-mā̃)*; કવિયે *(kavi-yê)* „in dem Dichter“, કવિયોયે *(kaviyô-yê)* „in den Dichtern“.

Im Baṅgâlî finden wir das Zeichen *ê* nur bei den alten Nominalformen in *a*, die mit zwei Consonanten auslauten und also im Nominativ das sonst stumme *a* beibehalten, z. B. পুত্রে *(putrê)* „in dem Sohne“.

Sonst wird der Local mittelst des Zeichens *tê* gebildet, d. h. meiner Ansicht nach durch den Ablativ ersetzt.

Das Urdu hat den Local als Casus ganz verloren und muss denselben gleich dem Gužarâtî in seiner zweiten Bildungsform mittelst der Postposition *mẽ* umschreiben; z. B. بیٹی مین *(bêṭê-mẽ)* „im Sohne“, بیٹون مین *(bêṭõ-mẽ)*, „in den Söhnen“, بیٹی مین *(bêṭî-mẽ)* „in der Tochter“, بیٹیون مین *(bêṭiyõ-mẽ)* „in den Töchtern“ etc.

Das Pangâbî bildet den Local mittelst des Suffixes *vić*[1]; z. B. ज़नविच *(ǵan-vić)* „im Manne“, ज़नाविच *(ǵanâ-vić)* „in den Männern“, घोड़ेविच *(ghôṛê-vić)* „im Pferde“, घोड़िग्रांविच *(ghôṛiā̃-vić)* „in den Pferden“.

Im Marâṭhî finden wir meistens das Zeichen *t* zur Bezeichnung des Locals; z. B. देवात *(dêvâ-t)* „im Gotte“, देवांत *(dêvā̃-t)* „in den Göttern“, साळीत *(sâḷî-t)* „in der Schwägerin“, साळ्यांत *(sâḷyā̃-t)* „in den Schwägerinnen“.

Daran schliesst sich das Assamî-Suffix *ôt* unmittelbar an; z. B. मनुहोत *(manuh-ôt)* „im Menschen“, मनुह बिलकोत *(mahuh-bilak-ôt)* „in den Menschen“.

Eine befriedigende Erklärung des im Marâṭhî und Assamî verwendeten Elementes *t* vermag ich leider nicht zu geben, ich vermuthe in demselben eine Verstümmlung der sanskritischen Partikel *antar*.

Um nun das bisher Vorgetragene dem Leser concret vor die Augen zu führen und die Gestaltung der Declination in den einzelnen Sprachen zu zeigen, wollen wir die nachstehenden Paradigmen folgen lassen.

I. Urdu.

	Singular.		Plural.
Nomin.	اندھا *(ãdhâ)* „Blinder“.	Nomin.	اندھی *(ãdhê)*
Genitiv.	اندھی کا *(ãdhê-kâ)*.	Genitiv.	اندھون کا *(ãdhõ-kâ)*.
	اندھی کی *(ãdhê-kê)*.		اندھون کی *(ãdhõ-kê)*.
	اندھی کی *(ãdhê-kî)*.		اندھون کی *(ãdhõ-kî)*.

[1] Im Sindhî विचि *(vići)* „in der Mitte“.

	Singular.		Plural.
Dat. Acc.	اندھی کو (*ãdhê-kô*).	Dat. Acc.	اندھون کو (*ãdhõ-kô*).
Vocativ.	ای اندھی (*ai ãdhê*).	Vocativ.	ای اندھو (*ai ãdhô*).
Ablativ.	اندھی سی (*ãdhê-sê*).	Ablativ.	اندھون سی (*ãdhõ-sê*).
Instrum.	اندھی نی (*ãdhê-nê*).	Instrum.	اندھون نی (*ãdhõ-nê*).
Locat.	اندھی مین (*ãdhê-mẽ*).	Locat.	اندھون مین (*ãdhõ-mẽ*).

II. Baṅgâlî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	বলদ (*balad*) „Ochs“.	Nomin.	বলদেরা (*balad-êrâ*).
Genitiv.	বলদের (*balad-êr*).	Genitiv.	বলদেরদিগের (*balad-êr-dig-êr*).
Dat. Acc.	বলদকে (*balad-kê*).	Dat. Acc.	বলদেরদিগকে (*balad-êr-dig-kê*).
Vocativ.	বলদ (*balad*).	Vocativ.	বলদেরা (*balad-êrâ*).
Ablativ.	বলদহইতে (*balad-haitê*).	Ablativ.	বলদেরদিগেতে (*balad-êr-dig-êtê*).
Instrum.	বলদেতে (*balad-êtê*).	Instrum.	বলদেরদিগেতে (*balad-êr-dig-êtê*).
Locat.	বলদেতে (*balad-êtê*).	Locat.	বলদেরদিগেতে (*balad-êr-dig-êtê*).

III. Sindhî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	मछरु (*maćharu*) „Mücke“.	Nomin.	मछर (*maćhara*).
Genitiv.	मछर ॻो (*maćhara-ǵô*). جو	Genitiv.	मछरनि ॻो (*maćharani-ǵô*).
	मछर ॻी (*maćhara-ǵî*). جي		मछरनि ॻी (*maćharani-ǵî*)
	मछर ॻा (*maćhara-ǵâ*). جا		मछरनि ॻा (*maćharani-ǵâ*).
	मछर ॻू (*maćhara-ǵũ*). جُون		मछरनि ॻू (*maćharani-ǵũ*).
Dat. Acc.	मछर खे (*maćhara-khê*). کي	Dat. Acc.	मछरनि खे (*maćharani-khê*).
Vocativ.	ए मछर (*ê maćhara*).	Vocativ.	ए मछरो (*ê maćharô*).
Ablativ.	मछर खों *maćhara-khõ*). کان	Ablativ.	मछरनि खों (*maćharani-khõ*).
Instrum.	मछर (*maćhara*).	Instrum.	मछरनि (*maćharani*).
Locat.	मछर में (*maćhara-mẽ*). ۾	Locat.	मछरनि में (*maćharani-mẽ*).

IV. Gužarâtî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	દેવ (*dêv*) „Gott“.	Nomin.	દેવો (*dêvô*).
Genitiv.	દેવનો (*dêv-nô*).	Genitiv.	દેવોનો (*dêvô-nô*).
	દેવની (*dêv-nî*).		દેવોની (*dêvô-nî*).
	દેવનું (*dêv-nũ*).		દેવોનું (*dêvô-nũ*).
	દેવના (*dêv-nâ*).		દેવોના (*dêvô-nâ*).
	દેવની (*dêv-nî*).		દેવોની (*dêvô-nî*).
	દેવનાં (*dêv-nã*).		દેવોનાં (*dêvô-nã*).
Dat. Acc.	દેવનેં (*dêv-nẽ*).	Dat. Acc.	દેવોનેં (*dêvô-nẽ*).
Vocativ.	અરે દેવ (*arê dêv*).	Vocativ.	અહો દેવો (*ahô dêvô*).
Ablativ.	દેવથી (*dêv-thî*).	Ablativ.	દેવોથી (*dêvô-thî*).
	દેવેથી (*dêvê-thî*).		

	Singular.		Plural.
Instrum.	દેવથી *(dêv-thî).*	Instrum.	દેવોથી *(dêvô-thî).*
	દેવેથી *dêvê-thî).*		
	દેવે *(dêv-ê).*		દેવોએ *(dêvô-ê).*
	દેવેકરી *(dêvê-karî).*		દેવોએકરી *(dêrôê-karî).*
	દેવેકરીને *(dêvê-karînê).*		દેવોએકરીને *(dêrôê-karînê).*
Locat.	દેવે *(dêv-ê).*	Locat.	દેવોએ *(dêvô-ê).*
	દેવમાં *(dêv-mā̃).*		દેવોમાં *(dêrô-mā̃).*

V. Marâṭhî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	देव *(dêv)* „Gott".	Nomin.	देवं *(dêvà).*
Genitiv.	देवाचा *(dêvâ-ćâ).*	Genitiv.	देवांचा *(dêvā̃-ćâ).*
	देवाची *(dêvâ-ćı).*		देवांची *(dêvā̃-ćı).*
	देवाच *(dêvâ-ća).*		देवांच *(dêvā̃-ća).*
	देवाचे *(dêvâ-ćê).*		देवांचे *(dêvā̃-ćê).*
Dat. Acc.	देवास *(dêvâs).*	Dat. Acc.	देवांस *(dêrā̃-s).*
	देवाला *(dêvâ-lâ).*		देनांला *(dêvā̃-lâ).*
Ablativ.	देवापासून *(dêvâ-pâsûn).*	Ablativ.	देवांपासून *(dêvā̃-pâsûn).*
Instrum.	देवाने *(dêvâ-nê).*	Instrum.	देवांने *(dêrā̃-nê).*
	देवान *(dêrâ-na).*		देवांन *(dêvā̃-na).*
Locat.	देवात *(dêvâ-t).*	Locat.	देवांत *(dêvā̃-t).*

VI. Pangâbî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	घोड़ा *(ghôṛâ)* „Pferd".	Nomin.	घोड़े *(ghôṛê).*
Genitiv.	घोड़ेदा *(ghôṛê-dâ).*	Genitiv.	घोड़िआंदा *(ghôṛiā̃-dâ).*
	घोड़ेदी *(ghôṛê-dî).*		घोड़िआंदी *(ghôṛiā̃-dı).*
	घोड़ेदे *(ghôṛê-dê).*		घोड़िआंदे *(ghôṛiā̃-dê).*
Dativ.	घोड़ेताईं *(ghôṛê-tãi).*	Dativ.	घोड़िआंताईं *(ghôṛiā̃-tãi).*
Accusativ.	घोड़ेनूं *(ghôṛê-nû).*	Accusativ.	घोड़िआंनूं *(ghôṛiā̃-nû).*
Ablativ.	घोड़ेतें *(ghôṛê-tê).*	Ablativ.	घोड़िआंतें *(ghôṛiā̃-tê).*
Instrum.	घोड़ेने *(ghôṛê-nê).*	Instrum.	घोड़िआंने *ghôṛiā̃-nê).*
Locat.	घोड़ेविच *(ghôṛê-vić).*	Locat.	घोड़िआंविच *(ghôṛiā̃-vić).*

VII. Nipâlî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	मानिस *(mânis)* „Mann".	Nomin.	मानिसहेरु *(mânis-hêru).*
Genitiv.	मानिसको *(mânis-kô)* etc.	Genitiv.	मानिसहेरुको *(mânis-hêru-kô).*
Dativ.	मानिसलाइ *(mânis-lâi).*	Dativ.	मानिसहेरुलाइ *(mânis-hêru-lâi).*
Accusativ.	मानिसकन *(mânis-kan).*	Accusativ.	मानिसहेरुकन *(mânis-hêru-kan).*
Vocativ.	हे मानिस *(hê mânis).*	Vocativ.	हे मानिसहेरु *(hê mânis-hêru).*
Ablativ.	मानिसदेखिवाटो *(mânis-dêsi-vâṭô).*	Ablativ.	मानिसहेरुदेखिवाटो *(mânis-hêru-desi-vaṭô).*
Instrum.	मानिसले *(mânis-lê).*	Instrum.	मानिसहेरुले *(mânis-hêru-lê).*
Locat.	मानिसविषेमां *(mânis-visê-mā̃).*	Locat.	मानिसहेरुविषेमां *(mânis-hêru-visê-mā̃).*

VIII. Assamî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	मनुह् *(manuh)* „Mensch“.	Nomin.	मनुह्बिलक *(manuh-bilak).*
Genitiv.	मनुहोर *(manuh-ôr).*	Genitiv.	मनुह्बिलकोर *(manuh-bilak-ôr).*
Dativ.	मनुहोलोइ *(manuh-ôlôi).*	Dativ.	मनुह्बिलकोलोइ *(manuh-bilak-ôlôi).*
Accusativ.	मनुहोक *(manuh-ôk).*	Accusativ.	ममुह्बिलकोक *(manuh-bilak-ôk).*
Ablativ.	मनुहे *(manuh-ê).*	Ablativ.	मनुह्बिलके *(manuh-bilak-ê).*
Local.	मनुहोत *(manuh-ôt).*	Local.	मनुह्बिलकोत *(manuh-bilak-ôt).*

Adjectivum.

Das Adjectivum stimmt in den neu-indischen Sprachen mit dem Substantivum, zu dem es gehört und dem es zumeist vorangeht, im Geschlechte und Casusthema, seltener in der Zahl überein. Eine eigene Casusendung kommt ihm nur dann zu, wenn es substantivisch gebraucht wird.

Das Adjectivum unterscheidet also in jenen Sprachen, die ein Neutrum kennen (Gužarâtî und Mârâṭhî), drei Geschlechter, in den übrigen, welche das Neutrum eingebüsst haben, nur zwei.

Zeichen des Femininums ist, wie beim Substantivum, *î*, meistens mit Ausschluss der anderen beim Substantivum angeführten Exponenten, Zeichen des Neutrums *m*.

Wir wollen nun die Verwendung und Formung des Adjectivums in den einzelnen Dialekten näher betrachten.

Im Gužarâtî, wo Übereinstimmung in Geschlecht und Casusthema stattfindet, sind die Endungen des Adjectivums folgende:

	Masc.	Fem.	Neutr.		Masc.	Fem.	Neutr.
Singular.	*ô*	*î*	*ũ*	Plural.	*â*	*î*	*ã̄*
obliq. Cas.	*â, ê*	*î*	*â, ê*	obliq. Cas.	*â*	*î*	*â*

Als Beispiel mag das Adjectivum સારો *(sârô)* „gut“ mit den Substantiven રસ્તો *(rastô)* „Weg“ *m.*, છોડી *(ćhôḍî)* „Mädchen“ *f.*, પાંદડું *(pã̄daḍũ)* „Blatt“ *n.* verbunden, dienen.

I. Masculinum.

Singular.		Plural.	
Nomin.	સારો રસ્તો *(sârô rastô).*	Nomin.	સારા રસ્તાઓ *(sârâ rastâ-ô).*
Genitiv.	સારા રસ્તાનો *(sârâ rastâ-nô)* etc.	Genitiv.	સારા રસ્તાઓનો *(sârâ rastâô-nô).*
Dat. Acc.	સારા રસ્તાનેં *(sârâ rastâ-nẽ̄).*	Dat. Acc.	સારા રસ્તાઓનેં *(sârâ rastâô-nẽ̄).*
Vocativ.	સારા રસ્તા *(sârâ rastâ).*	Vocativ.	સારા રસ્તાઓ *(sârâ rastâô).*
Ablativ.	સારે રસ્તેથી *(sarê rastê-thî).*	Ablativ.	સારા રસ્તાઓથી *(sârâ rastâô-thî).*
Instrum.	સારે રસ્તે *(sârê rastê)* etc.	Instrum.	સારા રસ્તાઓએ *(sârâ rastâô-ê).*
Locat.	સારે રસ્તે *(sârê rastê).*	Locat.	સારા રસ્તાઓએ *(sârâ rastâô-ê).*
	સારા રસ્તામાં *(sârâ rastâ-mã̄).*		સારા રસ્તાઓમાં *(sârâ rastâô-mã̄).*

II. Femininum.

	Singular.		Plural.
Nomin.	સારી છોડી *(sârî čhôḍî).*	Nomin.	સારી છોડીઓ *(sârî čhôḍî-ô).*
Genitiv.	સારી છોડીની *(sârî čhôḍî-nô)* etc.	Genitiv.	સારી છોડીઓની *(sârî čhôḍiô-nô).*
Dat. Acc.	સારી છોડીને *(sârî čhôḍî-nẽ).*	Dat. Acc.	સારી છોડીઓને *(sârî čhôḍiô-nẽ).*
Vocativ.	સારી છોડી *(sârî čhôḍî).*	Vocativ.	સારી છોડીઓ *(sârî čhôḍî-ô).*
Ablativ.	સારી છોડીથી *(sârî čhôḍî-thî).*	Ablativ.	સારી છોડીઓથી *(sârî čhôḍiô-thı).*
Instrum.	સારી છોડીએ *(sârî čhôḍî-ê).*	Instrum.	સારી છોડીઓએ *(sârî čhôḍiô-ê).*
Locat.	સારી છોડીમાં *(sârî čhôḍî-mã).*	Locat.	સારી છોડીઓમાં *(sârî čhôḍiô-mã).*

III. Neutrum.

	Singular.		Plural.
Nomin.	સારું પાંદડું *(sârũ pãdaḍũ).*	Nomin.	સારાં પાંદડાં *(sârã pãdaḍã).*
Genitiv.	સારા પાંદડાની *(sârâ pãdaḍâ-nô)* etc.	Genitiv.	સારા પાંદડાઓની *(sârâ pãdaḍâô-nô).*
Dat. Acc.	સારા પાંદડાને *(sârâ pãdaḍâ-nẽ).*	Dat. Acc.	સારા પાંદડાઓને *(sârâ pãdaḍâô-nẽ).*
Vocativ.	સારા પાંદડા *(sârâ pãdaḍâ).*	Vocativ.	સારા પાંદડાઓ *(sârâ pãdaḍâô).*
Ablativ.	સારે પાંદડે થી *(sârê pãdaḍê-thî).*	Ablativ.	સારા પાંદડાઓથી *(sârâ pãdaḍâô-thî).*
Instrum.	સારે પાંદડે *(sârê pãdaḍê).*	Instrum.	સારા પાંદડાઓએ *(sârâ pãdaḍâô-ê).*
Locat.	સારા પાંદડામાં *(sârâ pãdaḍâ-mã).*	Locat.	સારા પાંદડાઓમાં *(sârâ pãdaḍâô-mã).*

Im Marâṭhî endet das Masculinum in *â* (mit Ausnahme der consonantischen Themen), das Femininum in *î* und das Neutrum in *a* und wird, mit dem darauf folgenden Nomen verbunden, förmlich wie ein Compositum behandelt; z. B.: भला पुरुष *(bhalâ puruṣ)* „ein guter Mann", भली कन्या *(bhalî kanyâ)* „ein gutes Mädchen", भल दान *(bhala dân)* „ein gutes Geschenk". — Bezeichnung des Numerus und Casus findet nur dann statt, wenn das Adjectivum substantivisch gebraucht wird.

Im Pangâbî endet das Masculinum mit einem Nomen im Nominativ verbunden in *â*, sonst in *ê*, das Femininum in *î*. Im Plural bekommt das Masculinum die Endung *ê*, das Femininum die Endung *îã*; z. B.: सोहना पुरुस *(sôhanâ purus)* „ein schöner Mann", सोहनी तीवी *(sôhanî tivî)* „eine schöne Frau", सोहने पुरुसनूं *(sôhanê purus-nû)* „einen schönen Mann", सोहने पुरुस *(sôhanê purus)* „schöne Männer", सोहनीआं तीवीआं *(sôhanîã tivîã)* „schöne Frauen".

Im Sindhî stimmt das Adjectivum mit dem Substantivum in Geschlecht, Casusthema und Zahl vollkommen überein. Die Bezeichnung dieser Verhältnisse wird analog jener beim Nomen ausgedrückt; z. B.: गरीबु माड़हूं *(garîbu mâṛhũ)* „der arme Mann", गरीबि ॻाल *(garîbi ǵâla)* „die arme Frau", auch गरीबिणि *(garîbiṇi)* oder गरीबिणी *(garîbiṇî)*, गरीब माड़हूं *(gariba mâṛhũ)* „die armen Männer", गरीब्यूं ॻाल्यूं *(garîbyũ ǵâlũ)* oder गरीबिण्यूं ॻाल्यूं *(garîbiṇyũ ǵâlũ)* „die armen Frauen".

Die weitere Flexion ist folgende:

Masculinum.

	Singular.		Plural.
Genit.	गरीब माड़्हुअ ॻो (*garîba mâṛhua-ǵô*).	Genit.	गरीबनि माड़्हुनि ॻो (*garîbani mâṛhuni-ǵô*).
Dat. Acc.	गरीब माड़्हुअ खे (*garîba mâṛhua-khê*).	Dat. Acc.	गरीबनि माड़्हुनि खे (*garîbani mâṛhuni-khê*).
Vocat.	ए गरीब माड़्हूं (*ê garîba mâṛhū̃*).	Vocat.	ए गरीबो माड़्हुओ (*ê garîbô mâṛhuô*).
Ablat.	गरीब माड़्हुअ खूं (*garîba mâṛhua-khū̃*).	Ablat.	गरीबनि माड़्हुनि खूं (*garîbani mâṛ huni-khū̃*).

Femininum.

	Singular.		Plural.
Genit.	गरीबिणिअ ॻाल ॻो (*garîbiṇia ǵâla-ǵô*).	Genit.	गरीब्यनि ॻालुनि ॻो (*garîbyani ǵâluni-ǵô*).
Dat. Acc.	गरीबिणिअ ॻाल खे (*garîbiṇia ǵâla-khê*).	Dat. Acc.	गरीब्यनि ॻालुनि खे (*garîbyani ǵâluni-khê*).
Vocat.	ए गरीब ॻाल (*ê garîba ǵâla*).	Vocat.	ए गरीब्यूं ॻालूं (*ê garîbyū̃ ǵâlū̃*).
Ablat.	गरीबिणिअ ॻाल खूं (*garîbiṇia ǵâla khū̃*).	Ablat.	गरीब्यनि ॻालुनि खूं (*garîbyani ǵâluni -khū̃*).

Im Urdu stimmt das Adjectivum mit dem Substantivum, zu welchem es gehört, in Geschlecht und Casusthema, seltener in der Zahl überein; z. B.: اچھالڑکا (*aććhâ laṛkâ*) „der gute Knabe“, اچھی لڑکی (*aććhî laṛkî*) „das gute Mädchen“, اچھی لڑکی (*aććhê laṛkê*) „die guten Knaben“, اچھی لڑکیان (*aććhî laṛkiyā̃*) „die guten Mädchen“.

Die Flexion ist folgende:

Masculinum.

	Singular.		Plural.
Genit.	اچھی لڑکی کا (*aććhê laṛkê-kâ*).	Genit.	اچھی لڑکون کا (*aććhê laṛkō̃-kâ*).
Dat. Acc.	اچھی لڑکی کو (*aććhê laṛkê-kô*).	Dat. Acc.	اچھی لڑکون کو (*aććhê laṛkō̃-kô*).
Ablat.	اچھی لڑکی سی (*aććhê laṛkê-sê*).	Ablat.	اچھی لڑکون سی (*aććhê laṛkō̃-sê*).

Femininum.

	Singular.		Plural.
Genit.	اچھی لڑکی کا (*aććhî laṛkî-kâ*).	Genit.	اچھی لڑکیون کا (*aććhî laṛkiyō̃-kâ*).
Dat. Acc.	اچھی لڑکی کو (*aććhî laṛkî-kô*).	Dat. Acc.	اچھی لڑکیون کو (*aććhî laṛkiyō̃-kô*).
Ablat.	اچھی لڑکی سی (*aććhî laṛkî-sê*).	Ablat.	اچھی لڑکیون سی (*aććhî laṛkiyō̃-sê*).

Im Baṅgâlî stimmt das Adjectivum mit dem Substantivum nur in Betreff des Geschlechts überein, das hier meistens durch *â*, seltener durch *î* bezeichnet wird.

Was die Steigerung des Adjectivums betrifft, so wird sie durch eine Operation, welche in die Syntax gehört, vollzogen. Man setzt dabei den Gegenstand, mit dem verglichen wird, in den Ablativ, ohne am Adjectivum eine Veränderung vorzunehmen. Nur das Baṅgâlî hat Comparativ- und Superlativformen aufzuweisen, die aber sämmtlich aus dem Sanskrit herübergenommen sind.

Pronomen.

Erste und zweite Person.

Der ersten und zweiten Person des Pronomens liegen in allen neu-indischen Dialekten die Prâkritthemen: Singular erste Person *ma-*, zweite Person *tu-*, Plural erste Person *amha* (altind. *asma*), zweite Person *tumha*, *tumma* (altind. ein nicht nachweisbares *tuṣma*) zu Grunde. Auch sonst schliessen sich einzelne Formationen an bestimmte Prâkritformen genau an. Der Nominativ Singular der ersten Person hat auch hier meistens wie im Alt-Indischen eine besondere Form, die sich aus der alt-indischen entwickelt hat. Die Formation der sonstigen Verhältnisse ist principiell von der beim Nomen eingeführten nicht verschieden. Wir wollen im Folgenden die einzelnen Dialekte der Reihe nach einer Betrachtung unterziehen.

I. Urdu und Hindî.

Erste Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	مین *(maĩ)* हौं *(haũ)* हौं *(hõ)*.	Nomin.	هم *(ham)* हम *(ham)*.
Genitiv.	میرا *(mêrâ)* मेरौ *(mêrau)*.	Genitiv.	همارا *(hamârâ)* हमारौ *(hamârau)*.
	میری *(mêrê)* मेरे *(mêrê)*.		هماری *(hamârê)* हमारे *(hamârê)*.
	میری *(mêrî)* मेरी *(mêrî)*.		هماری *(hamârî)* हमारी *(hamârî)*.
Dat. Acc.	مجهکو *(mugh-kô)* मो कौं *(mô-kaũ)*.	Dat. Acc.	همکو *(ham-kô)* हमन कौं *(haman-kaũ)*.
Ablativ.	مجهسی *(mugh-sê)* मो सों *(mô-sõ)*.	Ablativ.	همسی *(ham-sê)* हमन सों *(haman-sõ)*.
Instrum.	مین نی *(maĩ-nê)* मो ने *(mô-nê)*.	Instrum.	همنی *(ham-nê)* हमों ने *(hamõ-nê)*.
Locat.	مجهمین *(mugh-mẽ)* मो पै *(mô-pai)*.	Locat.	هممین *(ham-mẽ)* हम पै *(ham-pai)*.

Zweite Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	تو *(tû)* तू *(tû)* तैं *(tẽ)*.	Nomin.	تم *(tum)* तुम *(tum)*.
Genitiv.	تیرا *(têrâ)* तेरौ *(têrau)*.	Genitiv.	تمهارا *(tumhârâ)* तुम्हारौ *(tumhârau)*.
	تیری *(têrê)* तेरे *(têrê)*.		تمهاری *(tumhârê)* तुम्हारे *(tumhârê)*.

	Singular.		Plural.
Genitiv.	تیری *(têrî)* तेरी *(têrî).*	Genitiv.	تمھاری *(tumhârî)* तुम्हारी *(tumhârî).*
Dat. Acc.	تجھ کو *(tuǵh-kô)* तो कौं *(tô-kaũ).*	Dat. Acc.	تم کو *(tum-kô)* तुम कौं *(tum-kaũ).*
Ablativ.	تجھ سی *(tuǵh-sê)* तो सों *(tô-sõ).*	Ablativ.	تم سی *(tum-sê)* तुम सों *(tum-sõ).*
Instrum.	تونی *(tû-nê)* तो ने *(tô-nê).*	Instrum.	تم نی *(tum-nê)* तुम ने *(tum-nê).*
Locat.	تجھ مین *(tuǵh-mẽ)* तो प *(tô-pai).*	Locat.	تم مین *(tum-mẽ)* तुम पै *(tum-pai).*

Davon entspricht der Nominativ Singular erster Person im Hindî हौं *(haũ)* oder हों *(hõ)* dem Nominativ im Prâkrit हं *(ham)* statt *aham*; — die Themen مجھ *(muǵh)*, تجھ *(tuǵh)* entsprechen den Genitiven im Prâkrit मज्झ *(mańǵgha)*, तुज्झ *(tuǵgha)*; — هم *(ham)* entspricht prâkrit. *amha*, das aus *ahma* (= *asma*) entstanden ist; dabei ist sowohl anlautendes als auslautendes *a* abgefallen. تم *(tum)* statt *tumh* (vgl. *tumhârâ)* entspricht vollkommen prâkrit. *tumha* (statt *tuhma)*. In Bezug auf die Erklärung von تیرا *(têrâ)* etc. ist besonders der Hindî-Nominativ तें *(tẽ)* wichtig. — Die Genitivformen in *râ* sind besonders mit den Substantivformen in *-dâ* (im Hindî und Panǵâbî) zu vergleichen. Den allmäligen Übergang des Dentals in einen Cerebral und schliesslich in *r* bestätigen besonders die gleichen Genitivformen im Panǵâbî (s. weiter unten).

II. Sindhî.

Erste Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	ग्रांउं *(ãũ)* ग्रां *(ã)* od. मां *(mã).*	Nomin.	ग्रसीं *(asĩ).*
Genitiv.	मुंहुंगो *(mũhu-ǵô).*	Genitiv.	ग्रसां गो *(asã-ǵô).*
Dat. Acc.	मां खे *(mã-khê)* मूं खे *(mũ-khê).*	Dat. Acc.	ग्रसां खे *(asã-khê).*
Ablativ.	मां खूं *(mã-khũ)* मूं खूं *(mũ-khũ).*	Ablativ.	ग्रसां खूं *(asã-khũ).*

Zweite Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	तूं *(tũ).*	Nomin.	तव्हीं *(tavhĩ)* तह्वीं *(tahĩ).*
Genitiv.	तुंहुंगो *(tũhu-ǵô).*	Genitiv.	तव्हांगो *(tavhã-ǵô)* तह्वां गो *(tahã-ǵô).*
Dat. Acc.	तो खे *(tô-khê).*	Dat. Acc.	तव्हां खे *(tavhã-khê)* तह्वां खे *(tahã-khê).*
Ablativ.	तो खूं *(tô-khũ).*	Ablativ.	तव्हां खूं *(tavhã-khũ)* तह्वां खूं *(tahã-khũ).*

III. Pangâbî.

Erste Person.

Singular		Plural	
Nomin.	मैं *(maĩ).*	Nomin.	ग्रसी *(asî).*
Genitiv.	मेरा *(mêrâ).*	Genitiv.	ग्रसाडा *(asâḍâ).*
Dativ.	मेरेतांई *(mêrêtãî).*	Dativ.	ग्रसाडेतांई *(asâḍêtãî).*
Accus.	मैंनू *(maĩnû).*	Accus.	ग्रसानू *(asânû).*
Ablativ.	मेरेते *(mêrêtê).*	Ablativ.	ग्रसाडेते *(asâḍêtê).*
Instrum.	मेंने *(maĩnê).*	Instrum.	ग्रसाने *(asânê).*
Locat.	मेरेविच *(mêrêvić).*	Locat.	ग्रसाडेविच *(asâḍêvić).*

Zweite Person.

Singular		Plural	
Nomin.	तूं *(tũ).*	Nomin.	तुसी *(tusî).*
Genitiv.	तेरा *(têrâ)* oder तुधदा *(tudhadâ).*	Genitiv.	तुसाडा *(tusâḍâ).*
Dativ.	तेरेतांई *(têrêtãî)* oder तुधतांई *(tudhatãî).*	Dativ.	तुसाडेतांई *(tusâḍêtãî).*
Accus.	तुह्नू *(tuhanû)* oder तुधनू *(tudhanû).*	Accus.	तुसानू *(tusânû).*
Ablativ.	तेरेते *(têrêtê)* oder तुधते *(tudhatê).*	Ablativ.	तुसाडेते *(tusâḍêtê).*
Instrum.	तुह्ने *(tuhanê)* तुधने *(tudhanê)* oder तूंने *(tũ-nê).*	Instrum.	तुसाने *(tusânê).*
Locat.	तेरेविच *(têrêvić)* oder तुधविच *tudhavić).*	Locat.	तुसाडेविच *(tusâḍêvić).*

Wie aus der Übersicht zu ersehen, stimmen Sindhî und Pangâbî in Betreff der Pluralformen vollkommen mit einander überein. *asî*, *asĩ* gehen offenbar auf *asma* zurück, ohne dass dabei *s* in *h* übergegangen; ebenso gibt Pangâbî *tusî* das alte *tuṣma* vollkommen wieder.

IV. Marâṭhî.

Erste Person.

Singular		Plural	
Nomin.	मीं *(mĩ).*	Nomin.	ग्राम्ही *(âmhî).*
Genitiv.	माझा *(mâǵhâ)* माझी *(mâǵhî)* etc.	Genitiv.	ग्रामचा *(âmćâ).*
Dat. Acc.	मङ्ला *(maǵlâ)* मला *(malâ).*	Dat. Acc.	ग्राम्हास *(âmhâs)* ग्राम्हाला *(âmhâlâ).*

	Singular.		Plural.
Ablativ.	माझ्यापासून *(mâǵhyâpâsûn).*	Ablativ.	आम्हाहून *(âmhâhûn).*
Instrum.	माझ्याने *(mâǵhyânê).*	Instrum.	आम्हाने *(âmhânê).*
Locat.	माझ्यात *(mâǵhyât).*	Locat.	आम्हांत *(âmhā̃t).*

Zweite Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	तूं *(tū̃).*	Nomin.	तुम्ही *(tumhî).*
Genitiv.	तुझा *(tuǵhâ)* etc.	Genitiv.	तुमचा *(tumćâ).*
Dat. Acc.	तुझ्ला *(tuǵlâ)* तुला *(tulâ).*	Dat. Acc.	तुम्हास *(tumhâs)* तुम्हाला *(tumhâlâ).*
Ablativ.	तूझ्यापासून *(tuǵhyâpâsûn).*	Ablativ.	तुम्हाहून *(tumhâhûn).*
Instrum.	तुझ्याने *(tuǵhyânê).*	Instrum.	तुम्हाने *(tumhânê).*
Locat.	तुझ्यात *(tuǵhyât).*	Locat.	तुम्हांत *(tumhā̃t).*

V. Gužarâtî.

Erste Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	હું *(hũ).*	Nomin.	અમે *(amê).*
Genitiv.	મારો *(marô)* etc.	Genitiv.	અમારો *(amârô)* etc.
Dativ.	મને *(manẽ)* મારે *(mârê).*	Dativ.	અમને *(amnẽ)*, અમારે *(amârê).*
Accus.	મને *(manẽ).*	Accus.	અમને *(amnẽ).*
Ablativ.	મારાથી *(marâthî)* oder હુંથી *(hũthî).*	Ablativ.	અમારાથી *(amârâthî).*
Instrum.	મારાથી *(mârâthî).* મારેથી *(mârêthî)*, મેંથી *(mẽthî).*	Instrum.	અમારાથી *(amârâthî).* અમારેથી *(amârêthî)*, અમેથી *(amêthî).*
Locat.	મારામાં *(mârâmā̃)* oder હુંમાં *(hũmā̃).*	Locat.	અમારામાં *(amârâmā̃).*

Zweite Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	તું *(tũ).*	Nomin.	તમે *(tamê).*
Genitiv.	તારો *(târô).*	Genitiv.	તમારો *(tamârô).*
Dativ.	તને *(tanẽ)* તારે *(târê).*	Dativ.	તમને *(tamnẽ)* તમારે *(tamârê).*
Accus.	તને *(tanẽ).*	Accus.	તમને *(tamnẽ).*
Ablativ.	તારાથી *(târâthî).*	Ablativ.	તમારાથી *(tamârâthî).*
Instrum.	તેં *(tẽ).*	Instrum.	તમે *(tamê).*
Locat.	તારામાં *(târâmā̃).*	Locat.	તમારામાં *(tamârâmā̃).*

VI. Baṅgâlî.

Erste Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	মুই *(mui).*	Nomin.	মোরা *(môrâ).*
Genitiv.	মোর *(môr).*	Genitiv.	মোরদিগের *(môrdigêr).*

Singular.

Dat. Acc.	মোকে *(môkê)*.
Ablativ. Locat. Instrum.	মোতে *(môtê)*.

Plural.

Dat. Acc.	মোরদিগকে *(môrdigkê)*.
Ablativ. Locat. Instrum.	মোরদিগেতে *(môrdigêtê)*.

Zweite Person.

Singular.

Nomin.	তুই *(tui)*.
Genitiv.	তোর *(tôr)*.
Dat. Acc.	তোকে *(tôkê)*.
Ablativ. Instrum. Locat.	তোতে *(tôtê)*.

Plural.

Nomin.	তোরা *(tôrâ)*.
Genitiv.	তোরদিগের *(tôrdigêr)*.
Dat. Acc.	তোরদিগকে *(tôrdigkê)*.
Ablativ. Instrum. Locat.	তোরদিগেতে *(tôrdigêtê)*.

Diese Pronominalformen, welche auf die alten Singularstämme *ma* und *tu* zurückgehen, werden jedoch nur in gemeiner Rede verwendet; in der gewählteren Sprache bedient man sich anderer Formen, welche auf die alten Pluralthemen *amha-* und *tumha-* zurückgehen. Nachdem diese Stämme hier Singularbedeutung gewonnen, haben sie durch die gewöhnlichen Mittel auch Pluralformen aus sich erzeugt. Ähnliches geschieht auch im Hindûstânî, wo هم *(ham)*, تم *(tum)* oft im Sinne von „ich“, „du“, gebraucht werden, wobei dann „wir“, „ihr“ durch هم لوگ *(ham-lôg)*, wörtlich „wir Leute“, تم لوگ *(tum-lôg)* wörtlich „ihr Leute“ ausgedrückt werden müssen.

Die gewählteren Formen des Baṅgâlî sind folgende:

Erste Person.

Singular.

Nomin.	আমি *(âmi)*.
Genitiv.	আমার *(âmâr)*.
Dat. Acc.	আমাকে *(âmâkê)*.
Ablativ. Instrum.	আমাতে *(âmâtê)*.
Locat.	আমায় *(âmâi)*.

Plural.

Nomin.	আমরা *(âmrâ)*.
Genitiv.	আমারদিগের *(âmârdigêr)*.
Dat. Acc.	আমারদিগকে *(âmârdigkê)*.
Ablativ. Instrum. Locat.	আমারদিগেতে *(âmârdigêtê)*.

Zweite Person.

Singular.

Nomin.	তুমি *(tumi)*.
Genitiv.	তোমার *(tômâr)*.
Dat. Acc.	তোমাকে *(tômâkê)*.
Ablativ. Instrum.	তোমাতে *(tômâtê)*.
Locat.	তোমায় *(tômâi)*.

Plural.

Nomin.	তোমরা *(tômrâ)*.
Genitiv.	তোমারদিগের *(tômârdigêr)*.
Dat. Acc.	তোমারদিগকে *(tômârdigkê)*.
Ablativ. Instrum. Locat.	তোমারদিগেতে *(tômârdigêtê)*.

VII. Nipâlî.

Erste Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	मं *(mã).*	Nomin.	ह्मामिह्मेरु *(hâmihêru).*
Genitiv.	मेरो *(mêrô).*	Genitiv.	ह्मामिह्मेरुको *(hâmihêrukô).*
Dativ.	मंलाइ *(mãlâi).*	Dativ.	ह्मामिह्मेरुलाइ *(hâmihêrulâi).*
Accus.	मंकन *(mãkan).*	Accus.	ह्मामिह्मेरुकन *(hâmihêrukan).*
Ablativ.	मंदेषिवाटो *(mãdêṣivâṭô).*	Ablativ.	ह्मामिह्मेरुदेषिवाटो *(hâmihêrudêsi-vâṭô).*
Instrum.	मैंले *(maĩlê).*	Instrum.	ह्मामिह्मेरुले *(hâmihêrulê).*
Locat.	मंविषेमां *(mãviṣêmã̄).*	Locat.	ह्मामिह्मेरुविषेमां *(hâmihêruviṣêmã̄).*

Zweite Person.

	Singular.		Plural.
Nomin.	तं *(tã).*	Nomin.	तिमिह्मेरु *(timihêru).*
Genitiv.	तंको *(tãkô).*	Genitiv.	तिमिह्मेरुको *(timihêrukô).*
Dativ.	तंलाइ *(tãlâi).*	Dativ.	तिमिह्मेरुलाइ *(timihêrulâi).*
Accus.	तंकन *(tãkan).*	Accus.	तिमिह्मेरुकन *(timihêrukan).*
Ablativ.	तंदेषिवाटो *(tãdêṣivâṭô).*	Ablativ.	तिमिह्मेरुदेषिवाटो *(timihêrudêsi-vâṭô).*
Instrum.	तैंले *(taĩlê).*	Instrum.	तिमिह्मेरुले *(timihêrulê).*
Locat.	तंविषेमां *(tãviṣêmã̄).*	Locat.	तिमिह्मेरुविषेमां *(timihêruviṣêmã̄).*

Dritte Person.

In Bezug auf die hier gebrauchten Formen stimmen die neu-indischen Sprachen mit einander ganz überein. Wir finden hier den Stamm *ta-*, Nominativ *sa*, der meistens in correlativer Bedeutung auftritt, ferner die beiden Stämme *i* und *u*. Die Themabildung dieser Stämme schliesst sich an die alt-indische an, insofern als die in einigen Casus dort stattfindende Erweiterung mittelst *-sma* hier im Singular ganz durchgegriffen hat. — Im Plural wird das Thema mittelst *-in* gebildet, das ich mit dem beim Nomen vorkommenden *ō̃* etc. für identisch halte.

Wir wollen die Formen in übersichtlicher Zusammenstellung hier folgen lassen.

A. Stamm *ta*.

Singular.

	Urdu.	Pangâbî.	Nipâlî.	Bangâlî.
Nom.	سو *(sô)*.	सो *(sô)*.	तुन *(tun)*.	সেই *(sêi)*.
Gen.	تسکا *(tis-kâ)*.	तिसदा *(tis-dâ)*[1].	तसको *(tas-kô)*.	তাহার *(tâhâr)*.
Dat.	تسکو *(tis-kô)*.	तिसतांई *(tis-tã̂i)*.	तसलाइ *(tas-lâi)*.	তাহাকে *(tâhâkê)*.
Acc.		तिसनूं *(tis-nû)*.	तसकन *(tas-kan)*.	
Abl.	تس سی *(tis-sê)*.	तिसते *(tis-tê)*.	तसदेषिवाटो *(tas-dêṣivâṭô)*.	তাহাতে *(tâhâtê)*.
Inst.	تس نی *(tis-nê)*	तिसने *(tis-nê)*.	तसले *(tas-lê)*.	
Loc.	تس مین *(tis-mẽ)*.	तिसविच *(tis-vić)*.	तसविषेमां *(tas-viṣêmã̂)*.	তাহায় *(tâhâi)*.

Plural.

	Urdu.	Pangâbî.	Nipâlî.	Bangâlî.
Nom.	سو *(sô)*.	सो *(sô)*.	तिनिन्हेरु *(tinihêru)*.	তাহারা *(tâhârâ)*.
Gen.	تنکا *(tin-kâ)*.	तिनादा *(tinâdâ)*.	तिनिन्हेरुको *(tinihêrukô)*.	তাহারদিগের *(tâhârdigêr)*.
Dat.	تنکو *(tin-kô)*.	तिनातांई *(tinâtã̂i)*.	तिनिन्हेरुलाइ *(tinihêrulâi)*.	তাহারদিগকে *(tâhârdigkê)*.
Acc.		तिनानूं *(tinânû)*.	तिनिन्हेरुकन *(tinihêrukan)*.	
Abl.	تن سی *(tin-sê)*.	तिनाते *(tinâtê)*.	तिनिन्हेरुदेषिवाटो *(tinihêru-dêṣivâṭô)*.	তাহারদিগেতে *(tâhârdigêtê)*.
Inst.	تن نی *(tin-nê)*.	तिनाने *(tinânê)*.	तिनिन्हेरुले *(tinihêrulê)*.	
Loc.	تن مین *(tin-mẽ)*.	तिनाविच *(tinâvić)*.	तिनिन्हेरुविषेमां *(tinihêruviṣê-mã̂)*.	

Marâṭhî.

Singular.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Nomin.	तो *(tô)*.	ती *(tî)*.	ते *(tê)*.
Genitiv.	त्याचा *(tyâćâ)*.	तीचा *(tîćâ)*.	त्याचा *(tyâćâ)*.
Dat. Acc.	त्यास *(tyâs)*, त्याला *(tyâlâ)*.	तीस *(tîs)* तीला *(tîlâ)*.	ते *(tê)*.
Ablativ.	त्याहून *(tyâhûn)*.	तिऽहून *(tiǵhûn)*.	त्याहून *(tyâhûn)*.
Instrum.	त्याने *(tyânê)*.	तीने *(tînê)*.	त्याने *(tyânê)*.
Locat.	त्यात *(tyât)*.	तीऽयात *(tîǵyât)*.	त्यात *(tyât)*.

---

[1] Statt *tis-* kann auch überall *tih-* stehen; vgl. das Bangâlî.

Plural.

Nomin.	ते *(tê)*.
Genitiv.	त्याह्वाचा *(tyâhâćâ)*.
Dat. Acc.	त्याह्वास *(tyâhâs)* त्याह्वाला *(tyâhâlâ)*.
Ablativ.	त्याह्वाहून *(tyâhâhûn)*.
Instrum.	त्याह्वाने *(tyâhânê)*.
Locat.	त्याह्वांत *(tyâhã̄t)*.

Gužarâtî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	તે *(tê)*.	Nomin.	તેઓ *(têô)*.
Genitiv.	તેનો *(tênô)*.	Genitiv.	તેઓનો *(têônô)*.
Dat. Acc.	તેને *(tênẽ)*.	Dat. Acc.	તેઓને *(têônẽ)*.
Ablativ.	તેથી *(têthî)*.	Ablativ.	તેઓથી *(têôthî)*.
Instrum.	તેણે *(têṇê)*.	Instrum.	તેઓએ *(têôê)*.
Locat.	તેમાં *(têmã̄)*.	Locat.	તેમનામાં *(têmanâmã̄)*.

Sindhî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	सो *(sô)*, fem. सा *(sâ)*.	Nomin.	से *(sê)*.
Genitiv.	तंहिं ॻो *(tãhĩ-ǵô)* etc.	Genitiv.	तिनि ॻो *(tini-ǵô)* etc.
Dat. Acc.	तंहिं खे *(tãhĩ-khê)*.	Dat. Acc.	तिनि खे *(tini-khê)*.
Ablativ.	तंहिं खूं *(tãhĩ-khũ̄)*.	Ablativ.	तिनि खूं *(tini-khũ̄)*.

B. Stamm *i*.

Singular.

	Urdu.	**Pangâbî.**	**Nipâlî.**
Nomin.	یه *(yih)*.	एह *(êh)*.	यो *(yô)*.
Genitiv.	اسکا *(is-kâ)*.	इसदा *(is-dâ)*.	इसको *(is-kô)*.
Dativ.	اسکو *(is-kô)*.	इसतांई *(is-tãi)*.	इसलाइ *(is-lâi)*.
Accus.		इसनू *(is-nû)*.	इसकन *(is-kan)*.
Ablativ.	اس سی *(is-sê)*.	इसते *(is-tê)*.	इसदेषिवाटो *(is-dêṣivâṭô)*.
Instrum.	اس نی *(is-nê)*.	इसने *(is-nê)*.	इसले *(is-lê)*.
Locat.	اس مین *(is-mẽ)*.	इसविच *(is-vić)*.	इसविषेमां *(is-viṣêmã̄)*.

	Urdu.	**Pangâbî.**	**Nipâlî.**
		Plural.	
Nomin.	يې *(yê).*	एह *(êh).*	इनिहेरु *(inihêru).*
Genitiv.	انكا *(in-kâ).*	इनादा *(inâ-dâ).*	इनिहेरुको *(inihêru-kô).*
Dativ.	انكو *(in-kô).*	इनातांई *(inâ-tãî).*	इनिहेरुलाइ *(inihêru-lâi).*
Accus.		इनानू *(inâ-nû).*	इनिहेरुकन *(inihêru-kan).*
Ablativ.	ان سى *(in-sê).*	इनाते *(inâ-tê).*	इनिहेरुदेषिवाटो *(inihêru-dêṣivâṭô).*
Instrum.	ان نى *(in-nê).*	इनाने *(inâ-nê).*	इनिहेरुले *(inihêru-lê).*
Locat.	ان مين *(in-mẽ).*	इनाविच *(inâ-vić).*	इनिहेरुविषेमा *(inihêru-viṣêmã).*

Marâṭhî.

Singular.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Nomin.	हा *(hâ).*	ही *(hî).*	हे *(hê).*
Genitiv.	याचा *(yâćâ).*	इचा *(ićâ).*	याचा *(yâćâ).*
Dat. Acc.	यास *(yâs)* याला *(yâlâ).*	इला *(ilâ).*	हे *(hê).*
Ablativ.	याहून *(yâhûn).*	इऽहून *(iǵhûn).*	याहून *(yâhûn).*
Instrum.	याने *(yânê).*	इच्याने *(ićyânê).*	याने *(yânê).*
Locat.	यात *(yât).*	इच्यात *(ićyât).*	यात *(yât).*

Plural.

Nomin.	हे *(hê).*
Genitiv.	यहांचा *(yahã̄ćâ).*
Dat. Acc.	यहांस *(yahã̄s)* यहांला *(yahã̄lâ).*
Ablativ.	यहांहून *(yahã̄hûn).*
Instrum.	यहांच्याने *(yahã̄ćyânê).*
Locat.	यहांत *(yahã̄t).*

Sindhî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	इहो *(ihô)*, fem. इहा *(ihâ).*	Nomin.	इहे *(ihê).*
Genitiv.	इन्हे ॻो *(inhê-ǵô)*, इन्हिअ ॻो *(inhia-ǵô)* etc.	Genitiv.	इन्हनि ॻो *(inhani-ǵô)* etc.
Dat. Acc.	इन्हे खे *(inhê-khê).*	Dat. Acc.	इन्हनि खे *(inhani-khê).*
Ablativ.	इन्हे खूं *(inhê-khũ̄).*	Ablativ.	इन्हनि खूं *(inhani-khũ̄).*

Gužarâtî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	એ *(ê)*.	Nomin.	એઓ *(êô)*.
Genitiv.	એનો *(ênô)*.	Genitiv.	એઓનો *(êônô)*.
Dat. Acc.	એને *(ênẽ̄)*.	Dat. Acc.	એઓને *(êônẽ̄)*.
Ablativ.	એથી *(êthî)*.	Ablativ.	એઓથી *(êôthî)*.
Instrum.	એણે *(êṇê)*.	Instrum.	એઓએ *(êôê)*.
Locat.	એમાં *(êmã̄)*.	Locat.	એઓમાં *(êômã̄)*.

C. Stamm *u*.

	Urdu.	Pangâbî.	Nipâlî.
		Singular.	
Nomin.	وه *(vuh)*.	ओह् *(ôh)*.	उ *(u)*.
Genitiv.	اسکا *(us-kâ)*.	उसदा *(us-dâ)*.	उसको *(us-kô)*.
Dativ.	اسکو *(us-kô)*.	उसतांई *(us-tãî)*.	उसलाइ *(us-lâi)*.
Accus.		उसनू *(us-nû)*.	उसकन *(us-kan)*.
Ablativ.	اس سی *(us-sê)*.	उसते *(us-tê)*.	उसदेषिवाटो *(us-dêṣivâṭô)*.
Instrum.	اس نی *(us-nê)*.	उसने *(us-nê)*.	उसले *(us-lê)*.
Locat.	اس مین *(us-mẽ̄)*.	उसविच *(us-vić)*.	उसविषेमां *(us-viṣêmã̄)*.
		Plural.	
Nomin.	وی *(vê)*.	ओह् *(ôh)*.	उनिहेरु *(unihêru)*.
Genitiv.	انکا *(un-kâ)*.	उनादा *(unâ-dâ)*.	उनिहेरुको *(unihêru-kô)*.
Dativ.	انکو *(un-kô)*.	उनातांई *(unâ-tãî)*.	उनिहेरुलाइ *(unihêru-lâi)*.
Accus.		उनानू *(unâ-nû)*.	उनिहेरुकन *(unihêru-kan)*.
Ablativ.	ان سی *(un-sê)*.	उनाते *(unâ-tê)*.	उनिहेरुदेषिवाटो *(unihêru-dêṣi-vâṭô)*.
Instrum.	ان نی *(un-nê)*.	उनाने *(unâ-nê)*.	उनिहेरुले *(unihêru-lê)*.
Locat.	ان مین *(un-mẽ̄)*.	उनाविच *(unâ-vić)*.	उनिहेरुविषेमां *(unihêru-viṣêmã̄)*.

Sindhî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	उह्वो *(uhô)*, fem. उह्वा *(uhâ)*.	Nomin.	उह्वे *(uhê)*.
Genitiv.	उन्हे ॻो *(unhê-ǵô)*.	Genitiv.	उन्हनि ॻो *(unhani-ǵô)*.
Dat. Acc.	उन्हे खे *(unhê-khê)*.	Dat. Acc.	उन्हनि खे *(unhani-khê)*.
Ablativ.	उन्हे खूं *(unhê-khũ̄)*.	Ablativ.	उन्हनि खूं *(unhani-khũ̄)*.

Reflexivum.

Als Reflexivum finden wir das altindische *âtman* „selbst“ vor, das im Prâkrit in der Form *âpâ* oder *appâ* auftritt. Auf diese Formen gehen die neu-indischen Bildungen sämmtlich zurück; z. B.: Urdu اپ *(âp)*, Panǵâbî आप *(âp)*, Nipâlî आप *(âp)*, Baṅgâlî আপনি *(âpani)*, Marâṭhî आपण *(âpaṇ)*, Gužarâtî આપ *(âp)*, આપણે *(âpaṇê)* oder પોતે *(pôtê)*, Sindhî पाण *(pâṇa)*. — Die Flexion weicht von jener der dritten Person nicht ab.

Relativum.

Als Relativum findet sich durchgehends der alte Stamm *ya*, im Prâkrit unter der Form जो *(ǵô)* mit Übergang des *y* in *ǵ* (vgl. S. 114). Die Flexion desselben schliesst sich genau an jene des Pronomens der dritten Person an; z. B.:

	Urdu.	**Panǵâbî.**	**Nipâlî.**
		Singular.	
Nomin.	جو *(ǵô)*.	जो *(ǵô)*.	जुन *(ǵun)*.
Genitiv.	جسکا *(ǵis-kâ)*.	जिसदा *(ǵis-dâ)*.	जसको *(ǵas-kô)*.
Dativ.	جسکو *(ǵis-kô)*.	जिसताँई *(ǵis-tãî)*.	जसलाइ *(ǵas-lâi)*.
Accus.		जिसनू *(ǵis-nû)*.	जसकन *(ǵas-kan)*.
Ablativ.	جس سی *(ǵis-sê)*.	जिसते *(ǵis-tê)*.	जसदेषिवाटो *(ǵas-dêṣivâṭô)*.
Instrum.	جس نی *(ǵis-nê)*.	जिसने *(ǵis-nê)*.	जसले *(ǵas-lê)*.
Locat.	جس مین *(ǵis-mẽ)*.	जिसविच *(ǵis-vić)*.	जसविषेमाँ *(ǵas-viṣêmã)*.
		Plural.	
Nomin.	جو *(ǵô)*.	जो *(ǵô)*.	जुन्हेरु *(ǵunhêru)*.
Genitiv.	جنکا *(ǵin-kâ)*.	जिनादा *(ǵinâ-dâ)*.	जुन्हेरुको *(ǵunhêru-kô)*.
Dativ.	جنکو *(ǵin-kô)*.	जिनाताँई *(ǵinâ-tãî)*.	जुन्हेरुलाइ *(ǵunhêru-lâi)*.
Accus.		जिनानू *(ǵinâ-nû)*.	जुन्हेरुकन *(ǵunhêru-kan)*.
Ablativ.	جن سی *(ǵin-sê)*.	जिनाते *(ǵinâ-tê)*.	जुन्हेरुदेषिवाटो *(ǵunhêru-dêsivâṭô)*.
Instrum.	جن نی *(ǵin-nê)*.	जिनाने *(ǵinâ-nê)*.	जुन्हेरुले *(ǵunhêru-lê)*.
Locat.	جن مین *(ǵin-mẽ)*.	जिनाविच *(ǵinâ-vić)*.	जुन्हेरुविषेमाँ *(ǵunhêru-viṣêmã)*.

Marâṭhî.

Singular.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Nomin.	जो *(ǵô)*.	जी *(ǵî)*.	जे *(ǵê)*.
Genitiv.	ज्याचा *(ǵyâ-ćâ)*.	जीचा *(ǵî-ćâ)*.	ज्याचा *(ǵyâćâ)*.
Dat. Acc.	ज्यास *(ǵyâs)*, ज्याला *(ǵyâlâ)*.	जीस *(ǵîs)*, जिला *(ǵilâ)*.	जे *(ǵê)*.

Singular.

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Ablativ.	ज्याहून *(ǵyâhûn).*	ज्ञीहून *(ǵîhûn).*	ज्याहून *(ǵyâhûn).*
Instrum.	ज्याच्याने *(ǵyâćyânê).*	ज्ञीच्याने *(ǵîćyânê).*	ज्याने *(ǵyânê).*
Locat.	ज्याच्यात *(ǵyâćyât).*	ज्ञीच्यात *(ǵîćyât).*	ज्यात *(ǵyât).*

Plural.

Nomin.	ज्ञे *(ǵê)*, fem. ज्या *(ǵyâ).*
Genitiv.	ज्याहांचा *(ǵyâhã̄ćâ).*
Dat. Acc.	ज्याहांस *(ǵyâhã̄s)*, ज्याहांला *(ǵyâhã̄lâ).*
Ablativ.	ज्याहांहून *(ǵyâhã̄hûn).*
Instrum.	ज्याहांने *(ǵyâhã̄nê).*
Locat.	ज्याहांत *(ǵyâhã̄ṭ).*

Sindhî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	ज्ञो *(ǵô)*, fem. ज्ञा *(ǵâ).*	Nomin.	ज्ञे *(ǵê).*
Genitiv.	ज्ञांहिं ज्ञो *(ǵãhĩ-ǵô).*	Genitiv.	ज्ञिनि ज्ञो *(ǵini-ǵô).*
Dat. Acc.	ज्ञांहिं खे *(ǵãhĩ-khê).*	Dat. Acc.	ज्ञिनि खे *(ǵini-khê).*
Ablativ.	ज्ञांहिं खूं *(ǵãhĩ-khũ̄).*	Albativ.	ज्ञिनि खूं *(ǵini-khũ̄).*

Gužarâtî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	જે *(ǵê).*	Nomin.	જેઓ *(ǵê-ô).*
Genitiv.	જે ની *(ǵê-nô).*	Genitiv.	જેઓની *(ǵêônô).*
Dat. Acc.	જે નેં *(ǵê-nẽ̄).*	Dat. Acc.	જેઓનેં *(ǵêônẽ̄).*
Ablativ.	જે થી *(ǵê-thı).*	Ablativ.	જેઓથી *(ǵêôthı).*
Instrum.	જે ણે *(ǵê-ṇê).*	Instrum.	જેઓએ *(ǵêôê).*
Locat.	જે માં *(ǵê-mã̄).*	Locat.	જેઓમાં *(ǵêômã̄).*

Baṅgâlî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	যিনি *(yini).*	Nomin.	যেনারা *(yênârâ).*
Genitiv.	যেনার *(yênâr).*	Genitiv.	যেনারদিগের *(yênârdigêr).*
Dat. Acc.	যেনাকে *(yênâkê).*	Dat. Acc.	যেনারদিগকে *(yênârdigkê).*
Abl. Inst.	যেনাতে *(yênâtê).*	Abl. Instr.	যেনারদিগেতে *(yênârdigêtê).*
Locat.	যেনায় *(yênâi).*	Locat.	যেনারদিগেতে *(yênârdigêtê).*

Interrogativum.

Als Interrogativum tritt der Stamm *ka* auf. — Man unterscheidet dabei überall den Ausdruck für belebte Wesen von dem für unbelebte. — Die Flexion schliesst sich an jene des Pronomens dritter Person und des Relativs an.

Urdu.

I. Für belebte Wesen. / II. Für unbelebte Wesen.

	I. Singular.		I. Plural.		II.
Nomin.	کون *(kaũ).*	Nomin.	کون *(kaũ).*	Nomin.	کیا *(kyâ).*
Genitiv.	کسکا *(kis-kâ).*	Genitiv.	کنکا *(kin-kâ).*	Genitiv.	کاهی کا *(kâhê-kâ).*
Dat. Acc.	کسکو *(kis-kô).*	Dat. Acc.	کنکو *(kin-kô).*	Dat. Acc.	کاهی کو *(kâhê-kô).*
Ablativ.	کس سی *(kis-sê).*	Ablativ.	کن سی *(kin-sê).*	Ablativ.	کاهی سی *(kâhê-sê).*
Instrum.	کس نی *(kis-nê).*	Instrum.	کن نی *(kin-nê).*	Instrum.	کاهی نی *(kâhê-nê).*
Locat.	کس مین *(kis-mẽ).*	Locat.	کن مین *(kin-mẽ).*	Locat.	کاهی مین *(kâhê-mẽ).*

Nipâlî.

I. Für belebte Wesen.

	Singular.		Plural.
Nomin.	कुन *(kun).*	Nomin.	कुन्हेरु *(kunhêru).*
Genitiv.	कसको *(kas-kô).*	Genitiv.	कुन्हेरुको *(kunhêru-kô).*
Dativ.	कसलाइ *(kas-lâi).*	Dativ.	कुन्हेरुलाइ *(kunhêru-lâi).*
Accus.	कसकन *(kas-kan).*	Accus.	कुन्हेरुकन *(kunhêru-kan).*
Ablativ.	कसदेषिवाटो *(kas-dêṣivâṭô).*	Ablativ.	कुन्हेरुदेषिवाटो *(kunhêru-dêṣivâṭô).*
Instrum.	कसले *(kas-lê).*	Instrum.	कुन्हेरुले *(kunhêru-lê).*
Locat.	कसविषेमां *(kas-viṣêmã).*	Locat.	कुन्हेरुविषेमां *(kunhêru-viṣêmã).*

II. Für unbelebte Wesen.

Nomin.	क्या *(kyâ).*
Genitiv.	क्याको *(kyâ-kô).*
Dativ.	क्यालाइ *(kyâ-lâi).*
Accus.	क्या *(kyâ).*
Ablat.	क्यादेषिवाटो *(kyâ-dêṣivâṭô).*
Instrum.	क्याले *(kyâ-lê).*
Locat.	क्याविषेमां *(kyâ-viṣêmã).*

Sindhî.

	Singular.		Plural.
Nomin.	केरु *(kêru)*, fem. केर *(kêra).*	Nomin.	केरि *(kêri).*
Genitiv.	कंहिं ॻो *(kãhĩ-gô).*	Genitiv.	किनि ॻो *(kini-gô).*
Dat. Acc.	कंहिं खे *(kãhĩ-khê).*	Dat. Acc.	किनि खे *(kini-khê).*
Ablativ.	कंहिं खूं *(kãhĩ-khũ).*	Ablativ.	किनि खूं *(kini-khũ).*

Baṅgâlî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	কে *(kê)*, neutr. কি *(ki)*.	Nomin.	কাহারা *(kâhârâ)*.
Genitiv.	কাহার *(kâhâr)*.	Genitiv.	কাহারদিগের *(kâhârdigêr)*.
Dat. Acc.	কাহাকে *(kâhâkê)*.	Dat. Acc.	কাহারদিগকে *(kahârdigkê)*.
Abl. Inst.	কাহাতে *(kâhâtê)*.	Abl. Inst.	কাহারদিগেতে *(kâhârdigêtê)*.
Locat.	কাহায় *(kâhâi)*.	Locat.	কাহারদিগেতে *(kâhârdigêtê)*.

Indefinitum.

Als Indefinitum fungirt der Interrogativstamm *ka* (wie in den verwandten indogermanischen Sprachen) meistens mit einer verallgemeinernden Partikel verbunden. Letztere ist nun freilich abgefallen, hat aber in der Form des Pronomen indefinitum, die von der des Interrogativum abweicht, eine Spur ihres einstigen Daseins hinterlassen.

Urdu.

I. Für belebte Wesen.

Singular.		Plural.	
Nomin.	کوئی *(kôi)*.	Nomin.	کوئی *(kôî)*.
Genitiv.	کسیکا *(kisî-kâ)*.	Genitiv.	کنیکا *(kinî-kâ)*.
Dat. Acc.	کسیکو *(kisî-kô)*.	Dat. Acc.	کنیکو *(kinî-kô)*.
Ablativ.	کسیسی *(kisî-sê)*.	Ablativ.	کنیسی *(kinî-sê)*.
Instrum.	کسینی *(kisî-nê)*.	Instrum.	کنینی *(kinî-nê)*.
Locat.	کسیمین *(kisî-mẽ)*.	Locat.	کنیمین *(kinî-mẽ)*.

II. Für unbelebte Wesen.

Singular.		Plural.	
Nomin.	کچھ *(kućh)*.	Nomin.	کچھ *(kućh)*.
Genitiv.	کسوکا *(kisû-kâ)*.	Genitiv.	کنوکا *(kinû-kâ)*.
Dat. Acc.	کسوکو *(kisû-kô)*.	Dat. Acc.	کنوکو *(kinû-kô)*.
Ablativ.	کسوسی *(kisû-sê)*.	Ablativ.	کنوسی *(kinû-sê)*.
Instrum.	کسونی *(kisû-nê)*.	Instrum.	کنونی *(kinû-nê)*.
Locat.	کسومین *(kisû-mẽ)*.	Locat.	کنومین *(kinû-mẽ)*.

Sindhî.

Singular.		Plural.	
Nomin.	को *(kô)*, fem. का *(kâ)*.	Nomin.	के *(kê)*.
Genitiv.	कंहिं ॼो *(kãhĩ-ǵô)*.	Genitiv.	कनि ॼो *(kani-ǵô)*.
Dat. Acc.	कंहिं खे *(kãhĩ-khê)*.	Dat. Acc.	कनि खे *(kani-khê)*.
Ablativ.	कंहिं खूं *(kãhĩ-khũ)*.	Ablativ.	कनि खूं *(kani-khũ)*.

Bangâlî.

Hier lautet der Nominativ Singular কেহ *(kêh)*, die anderen Casus wie bei কে *(kê)*.

Pronominalsuffixe.

Im Sindhî finden sich Pronominalsuffixe vor, welche wahrscheinlich dem Einflusse des benachbarten Persischen zuzuschreiben sind und in eben derselben Weise wie dort gebraucht werden. Sie stehen daher an ein Nomen gefügt im Sinne eines Genitivs, an ein Verbum angehängt im Sinne aller Casus mit Ausnahme des Nominativs.

Die Pronominalsuffixe dẽs Sindhî lauten:

	Singular.		Plural.
1. Pers.	मि *(mi)*.	1. Pers.	सूं *(sũ)*, सीं *(sĩ)*, ऊं *(ũ)*.
2. Pers.	इ *(i)*.	2. Pers.	व *(va)*.
3. Pers.	सि *(si)*, आंईं *(ãĩ)*.	3. Pers.	नि *(ni)*, आंऊं *(ãũ)*.

Als Beispiel für die Anfügung an Substantiva mag das Wort गुरु *(guru)* „geistlicher Lehrer", dienen.

			Singular.				Plural.
1. Pers.	Singular	nom.	गुरुमि *(guru-mi)*.	1. Pers.	Singular	nom.	गुरमि *(gura-mi)*.
		obliq.	गुरमि *(gura-mi)*.			obliq.	गुरनिमि *(gurani-mi)*.
	Plural		— — —		Plural		— — —
2. Pers.	Singular	nom.	गुरुइ *(guru-i)*.	2. Pers.	Singular	nom.	गुरइ *(gura-i)*.
		obliq.	गरंइ *(gurã-i)*.			obliq.	गुरनीं *(guran-ĩ)*.
	Plural	nom.	गुरुव *(guru-va)*.		Plural	nom.	गुरव *(gura-va)*.
		obliq.	गुरंव *(gurã-va)*.			obliq.	गुरनिव *(gurani-va)*.
3. Pers.	Singular	nom.	गुरुसि *(guru-si)*.	3. Pers.	Singular	nom.	गुरसि *(gura-si)*.
		obliq.	गुरसि *(gura-si)*.			obliq.	गुरनिसि *(gurani-si)*.
	Plural	nom.	गुरुनि *(guru-ni)*.		Plural	nom.	गुरनि *(gura-ni)*.
		obliq.	गुरनि *(gura-ni)*.			obliq.	गुरनिनि *(gurani-ni)*.

Als Beispiel für die Anfügung an Verba diene das Verbum substantivum *bhû.*

Singular.

		1. Person.	2. Person.	3. Person.
1. Pers.	Singular	—	आंह्वींमि *(ãhĩ-mi)*.	आह्वेमि *(âhê-mi)*.
	Plural	—	आंह्विंऊं *(ãhĩ-ũ)*.	आह्वेऊं *(âhê-ũ)*.

Singular.

		1. Person.	2. Person.	3. Person.
2. Pers.	Singular	आंह्यांईं *(ãhyã-ĩ).*	—	आहेईं *(âhê-î).*
	Plural	आंह्यांव *(ãhyã-va).*	—	आहेव *(âhê-va).*
3. Pers.	Singular	आंह्यांसि *(ãhyã-si).*	आंहींसि *(ãhĩ-si).*	आहेसि *(âhê-si).*
	Plural	आंह्यांनि *(ãhyã-ni).*	आंहींनि *(ãhĩ-ni).*	आहेनि *(âhê-ni).*

Plural.

		1. Person.	2. Person.	3. Person.
1. Pers.	Singular	—	आह्योमि *(âhyô-mi).*	आंहिनिमि *(ãhini-mi).*
	Plural	—	आह्योऊं *(âhyô-ũ).*	आंहिन्यूं *(ãhiny-ũ).*
2. Pers.	Singular	आंह्युंइं *(ãhyũ-ĩ).*	—	आंहिनीं *(ãhin-ĩ).*
	Plural	आंह्यूंव *(ãhyũ-va).*	—	आंहिनिव *(ãhini-va).*
3. Pers.	Singular	आंह्यूंसि *(ãhyũ-si).*	आह्योसि *(âhyô-si).*	आंहिनिसि *(ãhini-si).*
	Plural	आंह्यूंनि *(ãhyũ-ni).*	आह्योनि *(âhyô-ni).*	आंहिनिनि *(ãhini-ni).*

Numerale.

Die Übersicht der Cardinalzahlen in den hauptsächlichsten neu-indischen Dialekten ist folgende:

	Urdu.	Bangâlî.	Guzarâtî.	Sindhî.
Eins	ايك *(êk).*	এক *(êk).*	એક *(êk).*	हिकु *(hiku).*
Zwei	دو *(dô).*	দুই *(dui).*	બે *(bê).*	ब *(ba).*
Drei	تين *(tîn).*	তিন *(tin).*	ત્રણ *(taṇ).*	टे *(ṭê).*
Vier	چار *(ćâr).*	চারি *(ćâri).*	ચાર *(ćâr).*	चारि *(ćâri).*
Fünf	پانچ *(pãć).*	পাঁচ *(pãć).*	પાંચ *(pãć).*	पंञ *(pãga).*
Sechs	چهه *(ćhah).*	ছয় *(ćhay).*	છ *(ćha).*	छ *(ćha)*, छह *(ćhaha).*
Sieben	سات *(sât).*	সাত *(sât).*	સાત *(sât).*	सत *(sata).*
Acht	اٹھ *(âṭh).*	আট *(âṭ).*	આઠ *(âṭh).*	अठ *(aṭha).*
Neun	نو *(nau).*	নয় *(nay).*	નવ *(nav).*	नवं *(nãvã).*
Zehn	دس *(das).*	দশ *(daç).*	દસ *(das).*	ड्ह *(ṛaha).*
Eilf	گياره *(giyârah).*	এগার *(êgâr).*	અગીઆર *(âgíâr).*	यारंहं *(yârãhã).*
Zwölf	باره *(bârah).*	বার *(bâr).*	બાર *(bâr).*	बारंहं *(bârãhã).*
Dreizehn	تيره *(têrah).*	তের *(têr).*	તેર *(têr).*	तेरंहं *(têrãhã).*
Vierzehn	چوده *(ćaudah).*	চৌদ্দ *(ćaudda).*	ચઉદ *(ćaud).*	चोड़ंहं *(ćôṛãhã).*

	Urdu.	Bangâlî.	Gužarâtî.	Sindhî.
Fünfzehn	پندره *(pãdrah).*	পোনের *(pônêr).*	પંદર *(pãdar).*	पंद्रहं *(pãdrãhã).*
Sechzehn	سوله *(sôlah).*	ষোল *(ṣôl).*	સોલ *(sôl).*	सोरंहं *(sôrãhã).*
Siebzehn	ستره *(satrah).*	সতের *(satêr).*	સતર *(satar).*	सत्रंहं *(satrãhã).*
Achtzehn	اٹھاره *(aṭhârah).*	আঠার *(âṭhâr).*	હરાડ *(harâḍ).*	अडंहं *(aḍãhã).*
Neunzehn	انیس *(unîs).*	উনীশ *(ûnîç).*	ઓગણિસ *(ôgaṇis).*	ऊणीह *(ûṇiha).*
Zwanzig	بیس *(bîs).*	বিশ *(biç).*	વિસ *(vis).*	वीह *(viha).*
Dreissig	تیس *(tis).*	ত্রিশ *(triç).*	તિસ *(tîs).*	टीह *(ṭiha).*
Vierzig	چالیس *(ćâlîs).*	চল্লিশ *(ćalliç).*	ચાલિસ *(ćâlîs).*	चालीह *ćâlîha).*
Fünfzig	پچاس *(paćâs).*	পঞ্চাশ *(pańćâç).*	પચાસ *(paćâs).*	पंजाह *(pãǵâha).*
Sechzig	ساٹھ *(sâṭh).*	ষঠি *(ṣaṭhi).*	સાઠ *(sâṭh).*	सठि *(saṭhi).*
Siebzig	ستر *(satar).*	সত্তর *(sattar).*	સિતેર *(sîtêr).*	सतरि *(satarî)*
Achtzig	اسی *(assî).*	আশী *(âçi).*	એંસી *(ẽsî).*	असी *(asî).*
Neunzig	نوی *(nauvê).*	নই *(nai).*	નેઉ *(neu).*	नवे *(navê).*
Hundert	سو *(sau).*	শত *(çat).*	સો *(sô).*	सउ *(sau).*
Tausend	هزار *(hazâr)* pers.	সহস্র *(sahasra).*	હજાર *(haǵâr).*	सहसु *(sahasu).*
Hunderttausend	لاکھ *(lâkh).*		લાખ *(lâkh).*	लखु *(lakhu).*
Zehn Millionen	کروڑ *(karôṛ).*		કરોડ *(karôḍ).*	किरोडि *(kirôḍi).*

Für *tin* „drei“ finden wir schon im Prâkrit तिण्णि *(tiṇṇi)* = altind. *trîṇi* für alle drei Geschlechter (vgl. Lassen, Institutiones pag. 319); für *ćha* „sechs“ findet sich ebenso schon im Prâkrit छ *(ćha)* = altind. *ṣaṣ*. — „Sieben“ lautet dort सत्त *(satta)*, „acht“ अट्ठ *(aṭṭha)* = altind. *saptan, aṣṭan*. Für „eilf“, „zwölf“, „dreizehn“ lauten dort die Ausdrücke एआरह *(êâraha)*, वारह *(vâraha)*, तेरह *(têraha)* = altind. *êkâdaçan, dvâdaçan, trayôdaçan*; „vierzehn“ lautet चउद्दह *(ćauddaha)* = altind. *ćaturdaçan*, „fünfzehn“ पण्णारह *(paṇṇâraha)* = altind. *pańćadaçan*. — Überhaupt sind die neu-indischen Formen schon im Prâkrit unverkennbar ausgeprägt vorhanden.

Die Ausdrücke für die Ordinalzahlen lauten folgendermassen:

	Urdu.	Gužarâtî.	Sindhî.
Der erste	پہلا *(pahlâ)*, fem. *-î.*	પેહેલો *(pêhêlô) -î, -ũ.*	पेह्र्यों *(pêrhyõ)*, fem. *-hyĩ.*
Der zweite	دوسرا *(dûsrâ)*, fem. *-î.*	બીજો *(bîǵô) -î, -ũ.*	बिओ *(biô)*, fem. *bî.*
Der dritte	تیسرا *(tîsrâ)*, fem. *-î.*	ત્રીજો *(tîǵô) -î, -ũ.*	टिओ *(ṭiô)*, fem. *ṭî.*
Der vierte	چوتھا *(ćauthâ)*, fem. *-î.*	ચોથો *(ćôthô) -î, -ũ.*	चोथों *(ćôthõ)*, fem. *-thĩ.*

	Urdu.	Gužarâtî.	Sindhî.
Der fünfte	پانچواں *(pā̃ćvā̃)*, fem. *vī̃.*	પાંચમો *(pā̃ćamô)*, *-î*, *-ũ.*	पंञों *(pā̃ǵō̃)*, fem. *-ǵī̃.*
Der sechste	چھٹهواں *(ćhaṭhvā̃)*, fem. *vī̃.*	છટ્ઠો *(ćhaṭô)*, *-î*, *-ũ.*	छहों *(ćahō̃)*, fem. *-hī̃.*
Der siebente	ساتهواں *(sâthvā̃)*, fem. *vī̃.*	સાતમો *(sâtamô)*, *-î*, *-ũ.*	सतों *(satō̃)*, fem. *-tī̃.*
Der achte	اٹهواں *(âṭhvā̃)*, fem. *vī̃.*	આઠમો *(âṭhamô)*, *-î*, *-ũ.*	अठों *(aṭhō̃)*, fem. *-ṭhī̃.*
Der neunte	نواں *(navā̃)*, fem. *vī̃.*	નવમો *(navamô)*, *-î*, *-ũ.*	नंवों *(nā̃vō̃)*, fem. *-vī̃.*
Der zehnte	دسواں *(dasvā̃)*, fem. *vī̃.*	દસમો *(dasamô)*, *-î*, *-ũ.*	ड़हों *(ṛahō̃)*, fem. *-hī̃.*

B. Verbum.

In Betreff des Verbums stimmen alle neu-indischen Sprachen mit einander merkwürdig überein. Alle haben mit wenigen Ausnamen die alten Sprachformen — die noch im Prâkrit vorhanden sind — verloren und müssen die einzelnen Bildungen mittelst der alten Participien in *-ant* und *-ta* umschreiben. Und zwar liegt ersteres den Praesens-, letzteres den Praeterital-Bildungen zu Grunde; das Futurum gelangt in den verschiedenen Dialekten verschieden zum Ausdrucke.

In allen neu-indischen Sprachen — mit Ausname des Bańgâlî und Verwandten — findet sich in jenen Zeitformen des Activums, welche auf das Participium perfecti in *-ta* zurückgehen ein Unterschied zwischen intransitiven und transitiven Verben ausgeprägt, derart, dass die ersteren personal (also nach der gewöhnlichen Regel) construirt werden, während in den letzteren entweder die inpersonale Construction stattfindet oder die Fügung in eine passive verwandelt wird.

Die Personalendungen des Verbums sind überall bis zur Unkenntlichkeit zerrüttet; relativ am reinsten finden sie sich noch im Bańgâlî vor.

Passivum. Causale.

Das Passivum ist in allen neu-indischen Sprachen, mit geringen Ausnamen (Pańǵâbî, Sindhî), geschwunden und muss durch Verbindung des Participiums perfecti mit dem Verbum „gehen" *gam*, *yâ* umschrieben werden.

Bei der Bildung des Causals gehen die neu-indischen Sprachen auf die im Prâkrit häufig sich findende Formation in altind. *-âpay* zurück. Dabei ist aber das *p* in *b* oder *v* erweicht (z. B. Marâṭhî: करवूं *(karavũ)* „ich lasse machen"); in vielen Fällen ist *v* ganz ausgefallen und nur der demselben vorhergehende lange Vocal *â* übrig geblieben, z. B. Urdu: جلانا *(ǵalânâ)* „verbrennen", von جلنا *(ǵalnâ)* „brennen" altind. *ǵval.* Überall tritt diese Bildung unorganisch auf, d. h. ist nicht von den in der Wurzel vor sich gehenden lautlichen Steigerungen begleitet; nur im Sindhî finden sich manche Spuren organischer Bildung, indem *a*, *i*, *u* oft in *â*, *ê*, *ô* übergehen.

Um das Individuelle dieses Redetheiles in den einzelnen Dialekten mehr hervortreten zu lassen, wollen wir dieselben jeden für sich behandeln und dabei folgende Reihenfolge einhalten: I. Urdu, II. Pangâbî, III. Marâṭhî, IV. Sindhî, V. Gužarâtî, VI. Bangâlî, VII. Oriya.

I. Urdu.

Als Grundlage der Conjugation des Urdu-Verbums erscheinen:

I. das Participium praesentis in *-ant.*
II. das Participium perfecti in *-ta.*
III. das Participium perfecti von *sthâ* „stehen", dann „sein".
IV. das Praesens der Wurzel *bhû* „sein".
V. das Participium perfecti von *gam* „gehen".

Das alte Participium praesentis in *-ant* findet sich hier, mit Ausfall des Nasals und Übergang des consonantischen Themas in ein vocalisches, unter der Form *-ta* vor, z. B. مارتا *(mârtâ)* „schlagend" von مارنا *(mârnâ)* „schlagen" = altind. *mâray,* لکہتا *(likhtâ)* „schreibend" von لکہنا *(likhnâ)* schreiben" = altind. *likh,* هوتا *(hôtâ)* „seiend" von هونا *(hônâ)* „sein" = altind. *bhû.*

Das Participium perfecti in *-ta* hat hier durchgehends den festen Dental verloren (da er bei Überhandnehmen der schwachen Conjugation in die Mitte zweier Vocale kam) und tritt daher unter der Form *'a* auf, z. B. مارا *(mârâ)* „geschlagen", لکہا *(likhâ)* „geschrieben", هوا *(huvâ)* „geworden" etc. Die Bedeutung hat sich gleichwie im persischen Participium perfecti ausgeprägt.

Das Participium perfecti von *sthâ* lautet تہا *(thâ)* = altind. *sthita,* im Prâkrit unter der Form *thiô* auftretend.

Das Praesens der Wurzel *bhû* „sein" und der mit demselben identische Potential der andern Verbalwurzeln sind die einzigen Formen, welche eine Personalbezeichnung aus älterer Zeit — wenn gleich in ziemlich verstümmelter Gestalt — gerettet haben. Sie lauten:

Praesens von *bhû.*

Singular.	Plural.
1. Pers. هون *(hû̃)*, Prâkr. *hômi*	1. Pers. هين *(hai̋)*, Prâkr. *hômha*
2. Pers. هی *(hai)*, Prâkr. *hôsi*	2. Pers. هو *(hô)*,
3. Pers. هی *(hai)*, Prâkr. *hôi.*	3. Pers. هين *(hai̋)*, Prâkr. *hônti.*

Potential.

Singular.		Plural.	
1. Pers.	مارون *(mârũ)*	1. Pers.	مارین *(mârẽ)*
2. Pers.	ماری *(mârê)*	2. Pers.	مارو *(mârô)*
3. Pers.	ماری *(mârê).*	3. Pers.	مارین *(mârẽ).*

Das Participium perfecti von *gam* „gehen“ lautet als Hilfselement nicht *gayâ*, wie es sonst vorkommt, sondern *gâ* = altind. *gata*, Prâkrit *gaa*.

Das Urdu-Verbum hat ein Activum und Passivum; letzteres wird mittelst des Verbums جانا *(ǵânâ)* „gehen“ — analog dem neu-persischen شدن *(šudan)* — umschrieben.

Bei Darstellung der Conjugation sind die intransitiven Verba von den transitiven zu scheiden. Die letzteren werden in den Formen, welche vom Participium perfecti in *-ta* abstammen, inpersonal gefügt, während die ersteren regelrecht abgewandelt werden. Wir wählen als Beispiel für die ersteren چلنا *(ćalnâ)* „gehen“ = altind. *ćal*, für die letzteren لکهنا *(likhnâ)* „schreiben“ = altind. *likh*.

A. Activum.

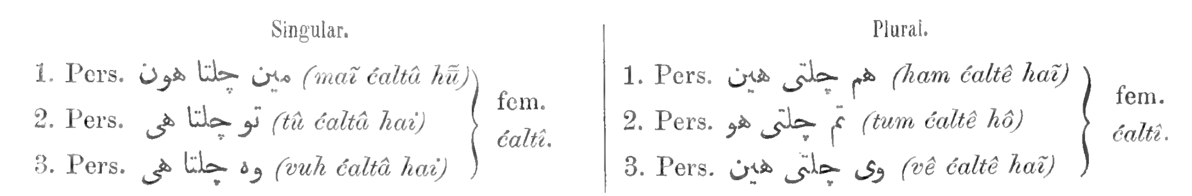
1. Unbestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *-ant*, ohne jeglichen Zusatz ausser dem die Person bezeichnenden Pronomen.

Singular.		Plural.		
1. Pers.	مین چلتا *(maĩ ćaltâ)* fem. *ćaltî*	1. Pers.	هم چلتی *(ham ćaltê)*	fem. *ćaltĩ*
2. Pers.	تو چلتا *(tû ćaltâ)* fem. *ćaltî*	2. Pers.	تم چلتی *(tum ćaltê)*	oder
3. Pers.	وه چلتا *(wuh ćaltâ)* fem. *ćaltî.*	3. Pers.	وی چلتی *(vê ćaltê)*	*ćaltiyã.*

2. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *-ant*, verbunden mit dem Praesens des Verbums *bhû*.



Singular.			Plural.		
1. Pers.	مین چلتا هون *(maĩ ćaltâ hũ)*	fem.	1. Pers.	هم چلتی هین *(ham ćaltê haĩ)*	fem.
2. Pers.	تو چلتا هی *(tû ćaltâ hai)*	*ćaltî.*	2. Pers.	تم چلتی هو *(tum ćaltê hô)*	*ćaltî.*
3. Pers.	وه چلتا هی *(vuh ćaltâ hai)*		3. Pers.	وی چلتی هین *(vê ćaltê haĩ)*	

3. Imperfectum.

Bildung. Participium praesentis in *-ant* verbunden mit dem Participium perfecti von *sthâ*.

Singular.		Plural.	
1. Pers. مین چلتا تها *(maĩ ćaltâ thâ)*	fem. *ćalti thí.*	1. Pers. هم چلتی تهی *(ham ćaltê thê)*	fem. *ćaltı thī̃.*
2. Pers. تو چلتا تها *(tû ćaltâ thâ)*		2. Pers. تم چلتی تهی *(tum ćaltê thê)*	
3. Pers. وه چلتا تها *(vuh ćaltâ thâ)*		3. Pers. وی چلتی تهی *(vê ćaltê thê)*	

4. Aorist.

Bildung. Participium perfecti in *-ta*, ohne jeglichen Zusatz als das die Person bezeichnende Pronomen.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. مین چلا *(maĩ ćalâ)*	fem. *ćali.*	1. Pers. هم چلی *(ham ćalê)*	fem. *ćalī̃.*
2. Pers. تو چلا *(tû ćalâ)*		2. Pers. تم چلی *(tum ćalê)*	
3. Pers. وه چلا *(vuh ćalâ).*		3. Pers. وی چلی *(vê ćalê)*	

b. transitives Zeitwort.

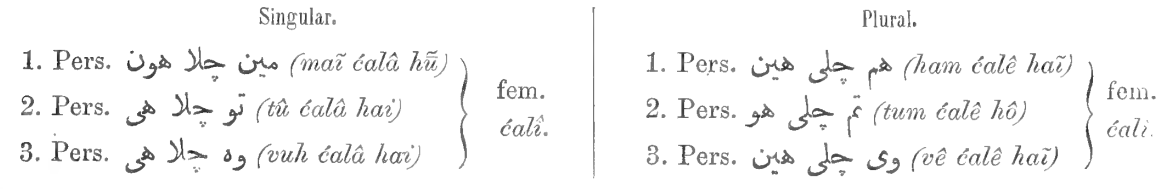
Singular.			Plural.		
1. Pers.	لکها *(likhâ)*	مین نی *(maĩ-nê)*	1. Pers.	لکها *(likhâ)*	هم نی *(ham-nê)*
2. Pers.		تو نی *(tû-nê)*	2. Pers.		تم نی *(tum-nê)*
3. Pers.		اس نی *(us-nê).*	3. Pers.		ان نی *(un-nê).*

Man construirt entweder das Verbum rein inpersonal, indem man es, wie gewöhnlich, seine Wirkung auf's Object ausüben lässt, oder verwandelt die ganze Construction in eine passive; z. B. entweder اس نی گهوڑی کو مارا *(us-nê ghôṛê-kô mârâ)* „er hat das Pferd geschlagen“, wörtlich: *ab eo percussum est equum* — اس نی گهوڑون کو مارا *(us-nê ghôṛȭ-kô mârâ)* „er hat die Pferde geschlagen“, wörtlich: *ab eo percussum est equos* — oder اس نی گهوڑا مارا *(us-nê ghôṛâ mârâ)*, اس نی گهوڑی ماری *(us-nê ghôṛê mârê)*, اس نی گهوڑی ماری *(us-nê ghôṛî mârî)*, اس نی گهوڑیان ماریان *(us-nê ghôṛiyã̄ mâriyã̄).*

5. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti in *-ta,* verbunden mit dem Praesens des Verbums *bhû.*

a. intransitives Zeitwort.



Singular.		Plural.	
1. Pers. مین چلا هون *(maĩ ćalâ hũ̄)*	fem. *ćalî.*	1. Pers. هم چلی هین *(ham ćalê haĩ)*	fem. *ćali.*
2. Pers. تو چلا هی *(tû ćalâ hai)*		2. Pers. تم چلی هو *(tum ćalê hô)*	
3. Pers. وه چلا هی *(vuh ćalâ hai)*		3. Pers. وی چلی هین *(vê ćalê haĩ)*	

b. transitives Zeitwort.

Singular.			Plural.		
1. Pers.	لکھا ھی (*likhâ hai*)	مین نی (*maĩ-nê*)	1. Pers.	لکھا ھی (*likhâ hai*)	ھم نی (*ham-nê*)
2. Pers.		تو نی (*tû-nê*)	2. Pers.		تم نی (*tum-nê*)
3. Pers.		اس نی (*us-nê*)	3. Pers.		ان نی (*un-nê*).

6. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti in *-ta*, verbunden mit dem Participium perfecti von *sthâ*.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. مین چلا تہا (*maĩ ćalâ thâ*)	fem. *ćalî thî.*	1. Pers. ھم چلی تہی (*ham ćalê thê*)	fem. *ćalî thĩ.*
2. Pers. تو چلا تہا (*tû ćalâ thâ*)		2. Pers. تم چلی تہی (*tum ćalê thê*)	
3. Pers. وہ چلا تہا (*vuh ćalâ thâ*)		3. Pers. وی چلی تہی (*vê ćalê thê*)	

b. transitives Zeitwort.

Singular.			Plural.		
1. Pers.	لکھا تہا (*likhâ thâ*)	مین نی (*maĩ-nê*)	1. Pers.	لکھا تہا (*likhâ-thâ*)	ھم نی (*ham-nê*)
2. Pers.		تو نی (*tû-nê*)	2. Pers.		تم نی (*tum-nê*)
3. Pers.		اس نی (*us-nê*).	3. Pers.		ان نی (*un-nê*).

7. Potential.

Bildung. Der Verbalstamm mit den Personalzeichen verbunden.

Singular.	Plural.
1. Pers. مین چلون (*maĩ ćalũ*)	1. Pers. ھم چلین (*ham ćalẽ*)
2. Pers. تو چلی (*tû ćalê*)	2. Pers. تم چلو (*tum ćalô*)
3. Pers. وہ چلی (*vuh ćalê*).	3. Pers. وی چلین (*vê ćalẽ*).

8. Futurum.

Bildung. Der Potential verbunden mit dem Participium perfecti von *gam*. Die Bildung bedeutet demnach z. B.: „dass ich schreibe — gehe ich".

Singular.		Plural.	
1. Pers. مین چلونگا (*maĩ ćalũgâ*)	fem. *ćalũgî*, *ćalêgî*.	1. Pers. ھم چلینگی (*ham calẽgê*)	fem. *ćalẽgî*. *ćalôgî*.
2. Pers. تو چلیگا (*tû ćalêgâ*)		2. Pers. تم چلوگی (*tum ćalôgê*)	
3. Pers. وہ چلیگا (*vuh ćalêgâ*)		3. Pers. وی چلینگی (*vê ćalẽgê*)	

B. Passivum.

Das Passivum wird durch Zusammensetzung des Verbums جانا *(ǵânâ)* „gehen“, part. perf. گیا *(gayâ)* mit dem Participium perfecti des bestimmten Zeitwortes gebildet. Die Flexion stimmt durchgehends genau mit der des Activums überein. Ich lasse daher in Folgendem überall nur die erste Person folgen.

1. Unbestimmtes Praesens. مین مارا جاتا *(maĩ mârâ ǵâtâ).*
2. Besimmtes Praesens. مین مارا جاتا هون *(maĩ mârâ ǵâtâ hũ).*
3. Imperfectum. مین مارا جاتا تها *(maĩ mârâ ǵâtâ thâ).*
4. Aorist. مین مارا گیا *(maĩ mârâ gayâ).*
5. Perfectum. مین مارا گیا هون *(maĩ mârâ gayâ hũ).*
6. Plusquamperfectum. مین مارا گیا تها *(maĩ mârâ gayâ thâ).*
7. Potential. مین مارا جاؤن *(maĩ mârâ ǵâũ)*
8. Futurum. مین مارا جاؤنگا *(maĩ mârâ ǵâũgâ).*

II. Pangâbî.

Die Conjugation des Pangâbî beruht ganz auf denselben Grundlagen, wie jene des Urdu, nur dass dieselben hier in mancher Beziehung primitiver und durchsichtiger auftreten.

Das Participium praesentis geht hier meistens — mit Aufgebung des Nasals[1] wie im Urdu in *dâ*, nach *â* in *dhâ* aus, z. B. करदा *(karadâ)* „machend“, von *kar* „machen“, einem altindischen nicht gebräuchlichen *karant* entsprechend.

Das Participium perfecti endigt hier in *iâ* oder *tâ*, ist also viel primitiver als im Urdu, z. B. कीता *(kîtâ)* „gemacht“ oder *kariâ* = altind. *kṛta.*

Statt des Participium perfecti von *sthâ* gebraucht man den Aorist von *bhû* „sein“, der folgendermassen lautet.

Singular.	Plural.
1. Pers. ह्वैसां *(haisã)* oder सां *(sã)*	1. Pers. ह्वैसांगे *(haisãgê)* oder *haisã*
2. Pers. ह्वैसें *(haisẽ)* oder सें *(sẽ)*	2. Pers. ह्वैसहुं *(haisahũ)* oder *haisa*
3. Pers. ह्वैसी *(haisî)* oder सी *(sî).*	3. Pers. ह्वैसैन *(haisain).*

Das Praesens von *bhû* lautet folgendermassen:

---

[1] Doch findet sich hier z. B. ह्वोंदा *(hõdâ)* „seiend“ = altind. *bhavant.*

Singular.	Plural.
1. Pers. हां *(hā̃)*	1. Pers. हांगे *(hā̃gê)* oder *hā̃*
2. Pers. हैं *(haĩ)*	2. Pers. होहुं *(hôhũ)* oder *hô*
3. Pers. है *(hai)*.	3. Pers. हैन *(hain)*.

Das zur Umschreibung des Futurums gebrauchte Participium perfecti von *gam* wird in eben derselben Form wie im Urdu verwendet.

Wie im Urdu sind die transitiven Verba von den intransitiven zu scheiden. Wir wählen als Muster der ersteren करना *(karnâ)* „machen“ = altind. *kar*, als Muster der letzteren सोना *(sônâ)* „schlafen“ = altind. *svap*.

A. Activum.

1. Unbestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *-ant* ohne jeglichen Zusatz ausser dem die Person bezeichnenden Pronomen.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मैं करदा *(maĩ karadâ)*	fem. *karadî*.	1. Pers. असी करदे *(asî karadê)*	fem. *karadiā̃*.
2. Pers. तूं करदा *(tũ karadâ)*		2. Pers. तुसी करदे *(tusî karadê)*	
3. Pers. सो करदा *(sô karadâ)*		3. Pers. सो करदे *(sô karadê)*	

2. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *-ant* verbunden mit dem Praesens des Verbums *bhû*.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मैं करदाहां *(maĩ karadâhā̃)*	fem. *kara-dıhā̃)*	1. Pers. असी करदेहांगे *(asî karadêhā̃gê)*	fem. *kara-dıā̃-hā̃gê*
2. Pers. तूं करदाहैं *(tũ karadâhaĩ)*		2. Pers. तुसी करदेहोहुं *(tusî karadê-hôhũ)*	
3. Pers. सो करदाहै *(sô karadâhai)*		3. Pers. सो करदेहैन *(sô karadêhain)*	

3. Imperfectum.

Bildung. Participium praesentis in *-ant* verbunden mit dem Aorist von *bhû*.

Singular.	
1. Pers. मैं करदाहैसां oder करदासां	femin. करदीहैसां oder करदीसां etc.
2. Pers. तूं करदाहैसें oder करदासें	
3. Pers. सो करदाहैसी oder करदासी	

Plural.

1. Pers. असी करदेहैसांगे oder करदेसांगे
2. Pers. तुसी करदेहैसकुं oder करदेसकुं — femin. करदीआंहैसांगे oder करदीआंसांगे
3. Pers. सो करदेहैसैन oder करदेसैन

4. Aorist.

Bildung. Participium perfecti in *-ta* ohne jeglichen Zusatz als das die Person bezeichnende Pronomen.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मैं सोता *(maĩ sôtâ)*	fem. *sôtî.*	1. Pers. असी सोते *(asî sôtê)*	fem. *sôtîã.*
2. Pers. तूं सोता *(tũ sôtâ)*		2. Pers. तुसी सोते *(tusî sôtê)*	
3. Pers. सो सोता *(sô sôtâ)*		3. Pers. सो सोते *(sô sôtê).*	

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मैंने कीता *(maĩnê kîtâ)*	1. Pers. असाने कीता *(asânê kîtâ)*
2. Pers. तूंने कीता *(tũnê kîtâ)*	2. Pers. तुसाने कीता *(tusânê kîtâ)*
3. Pers. तिसने कीता *(tisnê kîtâ).*	3. Pers. तिनाने कीता *(tinânê kîtâ).*

Die Construction ist dieselbe wie im Urdu.

5. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti in *-ta* verbunden mit dem Praesens des Verbums *bhû.*

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मैं सोताहां *(maĩ sôtâhã)*	fem. *sôtîhã* etc.	1. Pers. असी सोतेहांगे *(asî sôtêhãgê)*	fem. *sôtîã-hãgê* etc.
2. Pers. तूं सोताहैं *(tũ sôtâhaĩ)*		2. Pers. तुसी सोतेहोकुं *(tusî sôtêhôhũ)*	
3. Pers. सो सोताहै *(sô sôtâhai)*		3. Pers. सो सोतेहैन *(sô sôtêhain)*	

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मैंने कीताहै *(maĩnê kîtâhai)*	1. Pers. असाने कीताहै *(asânê kîtâhai)*
2. Pers. तूंने कीताहै *(tũnê kîtâhai)*	2. Pers. तुसाने कीताहै *(tusânê kîtâhai)*
3. Pers. तिसने कीताहै *(tisnê kîtâhai)*	3. Pers. तिनाने कीताहै *(tinânê kîtâhai).*

6. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti in *-ta* verbunden mit dem Aorist von *bhû.*

a. intransitives Zeitwort.

Singular.

1. Pers. मैं सोताह्वैसां oder सोतासां		
2. Pers. तूं सोताह्वैसें oder सोतासें	}	fem. सोतीह्वैसां oder सोतीसां
3. Pers. सो सोताह्वैसो oder सोतासो		

Plural.

1. Pers. असी सोतेह्वैसांगे oder सोतेसांगे		
2. Pers. तुसी सोतेह्वैसक्कं oder सोतेसक्कं	}	fem. सोतीआंह्वैसांगे oder सोतीआंसांगे
3. Pers. सो सोतेह्वैसैन oder सोतेसैन		

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मैंने कीतासी *(maĩnê kîtâsî)*	1. Pers. असाने कीतासी *(asânê kîtâsî)*
2. Pers. तूंते कीतासी *(tũnê kîtâsî)*	2. Pers. तुसाने कीतासी *(tusânê kîtâsî)*
3. Pers. तिसने कीतासी *(tisnê kîtâsî).*	3. Pers. तिनाने कीतासी *(tinânê kîtâsî).*

7. Potential.

Bildung. Der Verbalstamm mit den Personalzeichen verbunden.

Singular.	Plural.
1. Pers. मैं करां *(maĩ karã̄)*	1. Pers. असी करां *(asî karã̄)*
2. Pers. तूं करें *(tũ karẽ̄)*	2. Pers. तुसी करो *(tusî karô)*
3. Pers. सो करे *(sô karê).*	3. Pers. सो करण *(sô karaṇ).*

8. Futurum.

Bildung. Der Potential verbunden mit dem Participium perfecti von *gam.*

Singular.	Plural.
1. Pers. मैं करांगा *(maĩ karã̄gâ)*	1. Pers. असी करांगे *(asî karã̄gê)*
2. Pers. तूं करेंगा *(tũ karẽ̄gâ)*	2. Pers. तुसी करोगे *(tusî karôgê)*
3. Pers. सो करेगा *(sô karêgâ).*	3. Pers. सो करणगे *(sô karaṇgê).*

B. Passivum.

Im Gegensatze zum Urdu, welches sein Passivum ganz eingebüsst hat und es nun durchgehends mittelst des Verbums جانا (s. oben) umschreiben muss, hat das Pangâbî theilweise (in den auf dem Stamm und dem Particip. praesent. beruhenden Formen) eine Passivform bewahrt, welche ganz auf der alten Bildung mittelst *-ya* basirt. Dieses *ya* wurde aber hier in *î* zusammengezogen und an dasselbe dann dieselben Elemente wie im Activum angeschlossen. In den übrigen Formen wird wie im Urdu die Wurzel *gam* zur Umschreibung des Passivums angewendet.

Da das Passivum in der Flexion vom Activum gar nicht abweicht, so wollen wir von den einzelnen Zeitformen nur die erste Person Singular beispielshalber hersetzen.

1. Unbestimmtes Praesens.	मैं करीदा *(maĩ karídâ).*
2. Bestimmtes Praesens.	मैं करीदाहां *(maĩ karîdâhã).*
3. Imperfectum.	मैं करीदासां *(maĩ karídâsã).*
4. Aorist.	मैं करिआ गइआ *(maĩ kariâ gaiâ).*
5. Perfectum.	मैं करिआ गइआहां *(maĩ kariâ gaiâhã).*
6. Plusquamperfectum.	मैं करिआ गइआसां *(maĩ kariâ gaiâsã).*
7. Potential.	मैं करीआं *(maî kariã).*
8. Futurum.	मैं करीआंगा *(maĩ kariãgâ).*

III. Marâṭhî.

Die Grundlagen der Conjugation des Marâṭhî-Verbums sind im Ganzen und Grossen dieselben wie im Urdu und Pangâbî, nur die Form derselben ist etwas abweichend.

Vom Participium praesentis gibt es hier zwei Formen. Davon ist die eine indeclinabel und entspricht vollkommen der alten Bildung in *-ant*. Sie lautet bei intransitiven Verben *at;* z. B. चालत *(câlat)* „wandelnd", bei transitiven *it;* z. B. करित *(karit)* „thuend". Die andere Form wird bei Zusammensetzungen mit dem Verbum substantivum gebraucht und entspricht der im Urdu vorkommenden. Sie endet durchgehends in *tâ*; z. B. चालता *(câltâ)* „wandelnd", इच्छिता *(iććhitâ)* „wünschend".

Das Participium perfecti endigt in *lâ* (bei intransitiven Verben *a-lâ*, bei transitiven *i-lâ*), das aus *ta* (durch Übergang des Dentals in den Cerebral und endlich in *l*) entstanden ist.

Statt des Participium perfecti von *sthâ* im Urdu gebraucht man den Aorist der Wurzel *bhû*.

Das Futurum hat hier eine eigenthümliche von jener des Urdu und Panǵâbî abweichende Form.

Neben den auch im Urdu und Panǵâbî vorkommenden zwei auf dem Participium praesentis beruhenden Praesensbildungen findet sich noch eine dritte vor, welche der alten Bildung (die im Urdu und Panǵâbî nur noch beim Verbum substantivum sich behauptet hat) entsprossen ist.

Der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Zeitwörtern in den vom Participium perfecti abstammenden Formen findet sich auch hier in derselben Weise wie im Urdu und Panǵâbî durchgeführt. — Ich wähle als Beispiel der ersteren die Wurzel *kar* „thuen“, als Beispiel der letzteren die Wurzel *ćal* „wandeln“.

A. Activum.

1. Altes Praesens.

Bildung. Verbalstamm mit den Personalsuffixen verbunden.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाल्नूं *(mĩ ćâlũ)*	1. Pers. ग्राम्ह्नी चाल्नूं *(âmhî ćâlũ)*
2. Pers. तूं चाल्निस *(tũ ćâlis)*	2. Pers. तुम्ह्नी चाल्ना *(tumhî ćâlâ)*
3. Pers. तो चाल्ने *(tô ćâlê)*	3. Pers. ते चाल्नीत *(tê ćâlît)*.

2. Unbestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *tâ*, zusammengesetzt mit dem Verbum substantivum *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाल्नतो *(mĩ ćâltõ)*	1. Pers. ग्राम्ह्नी चाल्नतों *(âmhî ćâltõ)*
2. Pers. तूं चाल्नतोस *(tũ ćâltôs)*	2. Pers. तुम्ह्नी चाल्नतां *(tumhî ćâltã)*
3. Pers. तो चाल्नतो *(tô ćâltô)*	3. Pers. ते चाल्नतेत *(tê ćâltêt)*.

3. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis in *at*, *it*, verbunden mit dem Praesens des Verbum substantivum *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाल्नत ग्राह्नें *(mĩ ćâlat âhẽ)*	1. Pers. ग्राम्ह्नी चाल्नत ग्राह्नों *(âmhî ćâlat âhõ)*
2. Pers. तूं चाल्नत ग्राह्नेस *(tũ ćâlat âhês)*	2. Pers. तुम्ह्नी चाल्नत ग्राह्नां *(tumhî ćâlat âhã)*
3. Pers. तो चाल्नत ग्राह्ने *(tô ćâlat âhê)*	3. Pers. ते चाल्नत ग्राह्नेत *(tê ćâlat âhêt)*.

4. Imperfectum.

Bildung. Participium praesentis in *at*, *it*, verbunden mit dem Aorist von *bhû*.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चालत होतों *(mī̃ câlat hôtō̃)*	1. Pers. आम्ही चालत होतों *(âmhî câlat hôtō̃)*
2. Pers. तूं चालत होतास *(tū̃ câlat hôtâs)*	2. Pers. तुम्ही चालत होतां *(tumhî câlat hôtā̃)*
3. Pers. तो चालत होता *(tô câlat hôtâ).*	3. Pers. ते चालत होतेत *(tê câlat hôtêt).*

5. Aorist.

Bildung. Participium perfecti in *lâ (lî, la* etc.*)* bei transitiven Zeitwörtern ohne jeden Zusatz, bei intransitiven zusammengesetzt mit dem Verbum substantivum *as* (wie beim unbestimmten Praesens).

a. intransitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाललों *(mī̃ câlalō̃)*	1. Pers. आम्ही चाललों *(âmhî câlalō̃)*
2. Pers. तूं चाललास *(tū̃ câlalâs)*	2. Pers. तुम्ही चाललां *(tumhî câlalā̃)*
3. Pers. तो चालला *(tô câlalâ).*	3. Pers. ते चालले *(tê câlalê).*

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. म्या केला *(myâ kêlâ)* f. *kêlî* etc.	1. Pers. आम्हाने केला *(âmhânê kêlâ)*
2. Pers. त्वा केला *(tvâ kêlâ)*	2. Pers. तुम्हाने केला *(tumhânê kêlâ)*
3. Pers. त्याने केला *(tyânê kêlâ).*	3. Pers. त्याही केला *(tyâhî kêlâ).*

6. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti, verbunden mit dem Verbum substantivum.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाललों आहें *(mī̃ câlalō̃ âhē̃)*	1. Pers. आम्हा चाललों आहों *(âmhî câlalō̃ âhō̃)*
2. Pers. तूं चालला आहेस *(tū̃ câlalâ âhês)*	2. Pers. तुम्ही चालले आहां *(tumhî câlalê âhā̃)*
3. Pers. तो चालला आहे *(tô câlalâ âhê).*	3. Pers. ते चालले आहेत *(tê câlalê âhêt).*

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. म्या केला आहे *(myâ kêlâ âhê)*	1. Pers. आम्हाने केला आहे *(âmhânê kêlâ âhê)*
2. Pers. त्वा केला आहे *(tvâ kêlâ âhê)*	2. Pers. तुम्हाने केला आहे *(tumhânê kêlâ âhê)*
3. Pers. त्याने केला आहे *(tyânê kêlâ âhê).*	3. Pers. त्याही केला आहे *(tyâhî kêlâ âhê).*

7. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti verbunden mit dem Aorist von *bhû*.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाललों होतों *(mĩ câlalõ hôtõ)*	1. Pers. आम्ही चालले होतों *(amhî câlalê hôtõ)*
2. Pers. तू चालला होतास *(tũ câlalâ hôtâs)*	2. Pers. तुम्ही चालले होतां *(tumhî câlalê hôtã)*
3. Pers. तो चालला होता *(tô câlalâ hôtâ).*	3. Pers. ते चालले होते *(tê câlalê hôtê).*

b. transitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. म्या केला होता *(myâ kêlâ hôtâ)*	1. Pers. आम्हाने केला होता *(âmhânê kêlâ hôtâ)*
2. Pers. त्वा केला होता *(tvâ kêlâ hôtâ)*	2. Pers. तुम्हाने केला होता *(tumhânê kêlâ hôtâ)*
3. Pers. त्याने केला होता *(tyânê kêlâ hôtâ).*	3. Pers. त्याही केला होता *(tyâhî kêlâ hôtâ).*

8. Potential.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चाली *(mĩ câlí)*	1. Pers. आम्ही चालूं *(âmhî câlũ)*
2. Pers. तूं चालिस *(tũ câlis)*	2. Pers. तुम्ही चाला *(tumhî câlâ)*
3. Pers. तो चाले *(tô câlê).*	3. Pers. ते चालीत *(tê câlît).*

9. Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. मीं चालीन *(mĩ câlín)*	1. Pers. आम्ही चालूं *(âmhî calũ)*
2. Pers. तूं चालशील *(tũ câlçîl)*	2. Pers. तुम्ही चालाल *(tumhî câlâl)*
3. Pers. तो चालील *(tô câlil).*	3. Pers. ते चालतील *(tê câltîl).*

B. Passivum.

Das Passivum wird wie im Urdu durchgehends mittelst des Verbums *gam* (verbunden mit dem Participium perfecti) umschrieben. Beispielsweise wollen wir wie oben überall die erste Person Sing. hersetzen:

1. Altes Praesens.	मीं केला जाउं *(mĩ kêlâ ǵâñ).*
2. Unbestimmtes Praesens.	मीं केला जातों *(mĩ kêlâ ǵâtõ).*
3. Bestimmtes Praesens.	मीं केला जात आहें *(mĩ kêlâ ǵât âhẽ).*
4. Imperfectum.	मीं केला जात होतो *(mĩ kêlâ ǵât hôtõ).*

5. Aorist.	मीं केला गेलों *(mĩ kêlâ gêlõ).*
6. Perfectum.	मीं केला गेलों आहें *(mĩ kêlâ gêlõ âhẽ).*
7. Plusquamperfectum.	मीं केला गेला होतों *(mĩ kêlâ gêlâ hôtõ).*
8. Potential.	मीं केला ज़ाञ *(mĩ kêlâ ǵãń).*
9. Futurum.	मीं केला ज़ाईन *(mĩ kêlâ ǵâîn).*

IV. Sindhî.

Die Grundlage der Conjugation des Sindhî-Verbums weicht von jener der vorhergehenden Dialekte im Ganzen nicht ab.

Das Participium praesentis endigt bei den intransitiven Verben in *ãdô*, bei den transitiven in *ĩdô*, hat also den andern Dialekten gegenüber den Nasal beibehalten.

Die Bildung des Participium perfecti geschieht mittelst *-yâ*, worin sich das Sindhî genau an das Urdu anschliesst.

Das Futurum wird im Sindhî mittelst Zusammensetzung des Participium praesentis mit dem Praesens des Verbum substantivum *as* gebildet, gleicht also in vieler Beziehung dem Futurum periphrasticum in *-tar* im Altindischen. Der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Zeitwörtern in jenen Formen, welche auf das Participium perfecti zurückgehen, ist auch hier vorhanden. Die Construction stimmt vollkommen mit jener des Urdu überein. Als Beispiele wollen wir das Zeitwort मारणु *(mâraṇu)* „schlagen" für die Transitiva, und das Zeitwort ड़कणु *(ṛakaṇu)* „zittern" für die Intransitiva hinstellen. مارڻ ڏڪڻ

A. Activum.

1. Altes Praesens.

Bildung. Verbalstamm, mit den Personalsuffixen verbunden, zusammengesetzt mit dem Participium perfecti von *sthâ.*

Singular.	Plural.
1. Pers. अां मार्यां थो *(ã mâryã thô)* fem. *thî*	1. Pers. असीं मार्यूं था *(asĩ mâryũ thâ)* fem. *thyũ.*
2. Pers. तूं मारीं थो *(tũ mârĩ thô)* fem. *thî.*	2. Pers. तव्हीं मार्यो था *(tavhĩ mâryô thâ)* fem. *thyũ.*
3. Pers. ही मारे थो *(hî mârê thô)* fem. *thî.*	3. Pers. ही मारींनि था *(hî mârĩni thâ)* fem. *thyũ.*

2. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis, verbunden mit dem Verbum substantivum.

Singular.			Plural.	
1. Pers.	मारींदो *(mârī̃dô)*	आंह्यां *(ãhyã)*	1. Pers. मारींदा *(mârī̃dâ)*	आंह्यूं *(ãhyũ)*
2. Pers.	fem.	आंहीं *(ãhī̃)*	2. Pers. fem.	आह्यो *(âhyô)*
3. Pers.	मारींदी *(mârī̃dî)*	आहे *(âhê)*.	3. Pers. मारींद्यूं *(mârī̃dyũ)*	आंहिनि *(ãhini)*.

3. Imperfectum.

Bildung. Participium praesentis, verbunden mit dem Perfectum des Verbums *bhû*.

Singular.

1. Pers. masc.	मारींदो होसि *(mârī̃dô hôsi)*	fem. मारींदी हुयसि *(mârī̃dî huyasi)*
2. Pers. masc.	मारींदो हुएं *(mârī̃dô hũẽ)*	fem. मारींदी हुइंअं *(mârī̃dî hũĩã)*
3. Pers. masc.	मारींदो हो *(mârī̃dô hô)*.	fem. मारींदी हुई *(mârī̃dî huî)*.

Plural.

1. Pers. masc.	मारींदा हुआसीं *(mârī̃dâ huâsī̃)*	fem. मारींद्यूं हुयूंसीं *(mârī̃dyũ huyũsī̃)*
2. Pers. masc.	मारींदा हुओ *(mârī̃dâ huô)*	fem. मारींद्यूं हुंयूं *(mârī̃dyũ hũyũ)*
3. Pers. masc.	मारींदा हुआ *(mârī̃dâ huâ)*.	fem. मारींद्यूं हुंयूं *(mârī̃dyũ hũyũ)*.

4. Aorist.

Bildung. Participium perfecti, bei den intransitiven Zeitwörtern verbunden mit dem Verbum substantivum *as*, bei den transitiven Zeitwörtern ohne jedes Hilfszeitwort.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.	Plural.
1. Pers. ड़कयुसि *(ṛakyusi)*	1. Pers. ड़कयासीं *(ṛakyâsī̃)*
2. Pers. ड़कयें *(ṛakyẽ)*	2. Pers. ड़कयो *(ṛakyô)*
3. Pers. ड़कयो *(ṛakyô)*.	3. Pers. ड़कया *(ṛakyâ)*.

b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मूं *(mũ)*	मार्यो *(mâryô)*	1. Pers. असां *(asã)*	मार्यो *(mâryô)*
2. Pers. तो *(tô)*	मारी *(mârî)* etc.	2. Pers. तव्हां *(tavhã)*	मारी *(mârî)* etc.
3. Pers. हुन *(huna)*		3. Pers. हुननि *(hunani)*	

Der Aorist kann in beiden Fällen durch Zusatz von थे *(thê)* verstärkt werden, wodurch er sich der Bedeutung nach dem Imperfectum nähert.

5. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti verbunden mit dem Verbum substantivum.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. ऱकयो	आह्यां (*ā̃hyā̃*)	1. Pers. ऱकया	आंह्यूं (*ā̃hyū̃*)
2. Pers. (*rakyô*)	आंहीं (*ā̃hī̃*)	2. Pers. (*rakyâ*)	आह्यो (*âhyô*)
3. Pers. etc.	आहे (*âhê*).	3. Pers. etc.	आंहिनि (*ā̃hini*).

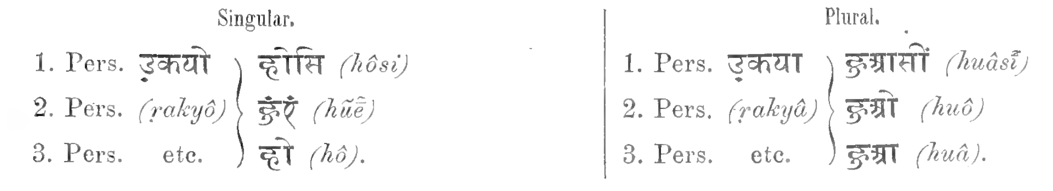
b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मूं (*mū̃*)	मार्यो आहे	1. Pers. असां (*asā̃*)	मार्यो आहे
2. Pers. तो (*tô*)	(*mâryô âhê*).	2. Pers. तव्हां (*tavhā̃*)	(*mâryô âhê*).
3. Pers. हुन (*huna*)		3. Pers. हुननि (*hunani*)	

6. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti verbunden mit dem Perfectum des Verbums *bhû.*

a. intransitives Zeitwort.



Singular.		Plural.	
1. Pers. ऱकयो	होसि (*hôsi*)	1. Pers. ऱकया	हुआसीं (*huâsī̃*)
2. Pers. (*rakyô*)	हुएं (*hūẽ*)	2. Pers. (*rakyâ*)	हुओ (*huô*)
3. Pers. etc.	हो (*hô*).	3. Pers. etc.	हुआ (*huâ*).

b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. मूं (*mū̃*)	मार्यो हो (*mâryô hô*)	1. Pers. असां (*asā̃*)	मार्यो हो (*mâryô hô*)
2. Pers. तो (*tô*)	मारी हुई (*mârî huî*)	2. Pers. तव्हां (*tavhā̃*)	etc.
3. Pers. हुन (*huna*)	etc.	3. Pers. हुननि (*hunani*)	

7. Potential.

Bildung. Verbalstamm verbunden mit den Personalzeichen.

Singular.	Plural.
1. Pers. मार्यां (*mâryā̃*)	1. Pers. मार्यूं (*mâryū̃*)
2. Pers. मारीं (*mârī̃*)	2. Pers. मार्यो (*mâryô*)
3. Pers. मारे (*mârê*).	3. Pers. मारींनि (*mârī̃ni*).

8. Futurum.

Bildung. Participium praesentis zusammengesetzt mit dem Verbum substantivum *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. मारींदुसि *(mârī̃dusi)* f. *mârī̃dyasi*	1. Pers. मारींदासीं *(mârī̃dâsī̃)* f. *mârī̃dyū̃sī̃*
2. Pers. मारींदें *(mârī̃dẽ)* f. *mârī̃diẵ*	2. Pers. मारींदो *(mârī̃dô)* f. *mârī̃dyū̃*
3. Pers. मारींदो *(mârī̃dô)* f. *mârī̃dî.*	3. Pers. मारींदा *(mârī̃dâ)* f. *mârī̃dyū̃.*

B. Passivum.

Das Sindhî hat in jenen Formen, welche auf den Verbalstamm zurückgehen (altes Praesens, Potential), das alte Passivum mittelst *ya* bewahrt. Dabei ist jedoch das *y* in *ǵ* übergegangen, so dass der Passivcharakter in diesem Falle *ǵa* lautet.

Als Participium praesentis passivi gilt hier das alte Particip. fut. pass. in *-tavya*, dessen *t* aber, wie in den neuindischen Sprachen überhaupt, ausgefallen ist; z. B. मारिबो *(mâribô)* = altind. *mârayitavya*. In jenen Formen, welche auf das Participium perfecti zurückgehen, ist der Unterschied vom Activum schon durch die verschiedene Construction gegeben. Da die Flexion der Passivformen von jener des Activs nicht im mindesten abweicht, so wollen wir beispielshalber überall die erste Person, wie bisher, hersetzen.

1. Altes Praesens.	मार्ॻां थो *(mârǵã̃ thô).*
2. Bestimmtes Praesens.	मारिबो ग्रांह्यां *(mâribô ã̃hyã̃).*
3. Imperfectum.	मारिबो ह्योसि *(mâribô hôsi).*
4. Aorist.	मार्युसि *(mâryusi).*
5. Perfectum.	मार्यों ग्रांह्यां *(mâryô ã̃hyã̃).*
6. Plusquamperfectum.	मार्यों ह्योसि *(mâryô hôsi).*
7. Potential.	मार्ॻां *(mârǵã̃).*
8. Futurum.	मारिबुसि *(mâribusi).*

V. Gužarâtî.

Auch das Gužarâtî-Verbum beruht auf denselben Grundlagen wie jenes der vorher abgehandelten Dialekte.

Das Participium praesentis endigt in *tô, tî, tŭ*, also mit Ausfall des Nasals und in genauer Übereinstimmung mit jenem des Urdu; z. B. શકતો *(çaktô)* „vermögend, im Stande seiend" von *çak*.

Das Participium perfecti wird mittelst *ya* (m. *yô*, fem. *î*, neutr. *yũ*) gebildet, schliesst sich also genau an jenes des Urdu und besonders Sindhî an, z. B. શક્યો *(çakyô)* „einer, der im Stande gewesen ist" von *çak.*

Das Futurum hat hier eine eigenthümliche Bildung, die auf einer Zusammensetzung mit einer Wurzel, die „wünschen" bedeutet, zu beruhen scheint.

Eigenthümlich ist hier so wie im Bangâlî, Nipâlî etc. das Verbum substantivum *as* entwickelt, dessen *s* in *ćh* übergegangen ist (vgl. Prâkr. *aććhi, aććhanti*).

Man vergleiche:

		Gužarâtî.	Bangâlî.	Nipâlî.
Singular.	1. Pers.	છું *(ćhũ)*	আছি *(âćhi)*	छुँ *(ćhũ)*
	2. Pers.	છે *(ćhê)*	আছিস *(âćhis)*	छस *(ćhas)*
	3. Pers.	છે *(ćhê)*	আছে *(âćhê)*	छ *(ćha)*
Plural.	1. Pers.	છઈએ *(ćhaiê)*	আছি *(âćhi)*	छेउँ *(ćhêũ)*
	2. Pers.	છો *(ćhô)*	আছ *(âćha)*	छौ *(ćhau)*
	3. Pers.	છે *(ćhê)*	আছেন *(âćhên)*	छन *(ćhan).*

Der Unterschied zwischen intransitiven und transitiven Zeitwörtern besteht auch hier; die Construction ist dieselbe wie in den vorher behandelten Dialekten. Wir wählen als Beispiel für erstere શકવું *(çakavũ)* „im Stande sein", als Beispiel für die letzteren છોડવું *(ćhoḍavũ)* „verlieren".

A. Activum.

1. Altes Praesens.

Bildung. Verbalstamm verbunden mit den Personalendungen.

Singular.	Plural.
1. Pers. હું શકું *(hũ çakũ)*	1. Pers. અમે શકીએ *(amê çakiê)*
2. Pers. તું શકે *(tũ çakê)*	2. Pers. તમે શકો *(tamê çakô)*
3. Pers. તે શકે *(tê çakê).*	3. Pers. તેઓ શકે *(têô çakê).*

2. Unbestimmtes Praesens.

Bildung. Altes Praesens verbunden mit dem Verbum substantivum *as.*

Singular.	Plural.
1. Pers. હું શકું છું (hũ çakũ čhũ)	1. Pers. અમે શકીએ છઈએ (amê çakîê čhaîê)
2. Pers. તું શકે છે (tũ çakê čhê)	2. Pers. તમે શકો છો (tamê çakô čhô)
3. Pess. તે શકે છે (tê çakê čhê).	3. Pers. તેઓ શકે છે (têô çakê čhê).

3. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis verbunden mit dem unbestimmten Praesens von *bhû*.

Singular.	Plural.
1. Pers. હું શકતો હોઉં છું (hũ çaktô hôũ čhũ)	1. Pers. અમે શકતા હોઈએ છઈએ (amê çaktâ hôiê čhaiê)
2. Pers. તું શકતો હોઅ છે (tũ çaktô hôa čhê)	2. Pers. તમે શકતા હો છો (tamê çaktâ hô čhô)
3. Pers. તે શકતો હોઅ છે (tê çaktô hôa čhê).	3. Pers. તેઓ શકતા હોઅ છે (têô çaktâ hôa čhê).

4. Imperfectum.

I.

Bildung. Participium praesentis verbunden mit dem Aorist des Verbums *bhû*.

Singular.		Plural.	
1. Pers. હું (hũ)	m. શકતો હતો (çaktô hatô)	1. Pers. અમે (amê)	m. શકતા હતા (çaktâ hatâ)
2. Pers. તું (tũ)	f. શકતી હતી (çaktî hatî)	2. Pers. તમે (tamê)	f. શકતી હતી (çaktî hatî)
3. Pers. તે (tê)	n. શકતું હતું (çaktũ hatũ).	2. Pers. તેઓ (têô)	n. શકતાં હતાં (çaktā̃ hatā̃).

II.

Bildung. Participium praesentis verbunden mit dem Participium perfecti von *bhû*.

Singular.		Plural.	
1. Pers. હું (hũ)	m. શકતો હવો (çaktô havô)	1. Pers. અમે (amê)	m. શકતા હવા (çaktâ havâ)
2. Pers. તું (tũ)	f. શકતી હવી (çaktî havî)	2. Pers. તમે (tamê)	f. શકતી હવી (çaktî havî)
3. Pers. તે (tê)	n. શકતું હવું (çaktũ havũ).	3. Pers. તેઓ (têô)	n. શકતાં હવાં (çaktā̃ havā̃).

5. Aorist.

Bildung. Participium perfecti ohne jeglichen Zusatz.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. હું (hũ)	m. શક્યો (çakyô)	1. Pers. અમે (amê)	m. શક્યા (çakyâ)
2. Pers. તું (tũ)	f. શકી (çakî)	2. Pers. તમે (tamê)	f. શકી (çakî)
3. Pers. તે (tê)	n. શક્યું (çakyũ).	3. Pers. તેઓ (têô)	n. શક્યાં (çakyā̃).

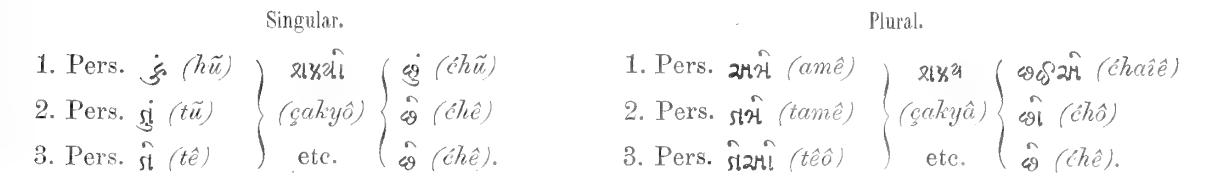
b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. મેં *(mẽ)*	છોડ્યો *(čhôḍyô)* etc.	1. Pers. અમે *(amê)*	છોડ્યો *čhôḍyô* etc.
2. Pers. તેં *(tẽ)*		2. Pers. તમે *(tamê)*	
3. Pers. તેણે *(têṇê)*		3. Perc. તેઓએ *(têôê)*	

6. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti verbunden mit dem Verbum substantivum *as*.

a. intransitives Zeitwort.



Singular.			Plural.		
1. Pers. હું *(hũ)*	શક્યો	છું *(čhũ)*	1. Pers. અમે *(amê)*	શક્યા	છઈએ *(čhaîê)*
2. Pers. તું *(tũ)*	*(çakyô)*	છે *(čhê)*	2. Pers. તમે *(tamê)*	*(çakyâ)*	છો *(čhô)*
3. Pers. તે *(tê)*	etc.	છે *(čhê)*.	3. Pers. તેઓ *(têô)*	etc.	છે *(čhê)*.

b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. મેં *(mẽ)*	છોડ્યો છે	1. Pers. અમે *(amê)*	છોડ્યો છે
2. Pers. તેં *(tẽ)*	*(čhôḍyô čhê)*.	2. Pers. તમે *(tamê)*	*(čhôḍyô čhê)*.
3. Pers. તેણે *(têṇê)*		3. Pers. તેઓએ *(têôê)*	

7. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti verbunden mit dem Aorist von *bhû*.

a. intransitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. હું *(hũ)*	શક્યો હતો *(çakyô hatô)*	1. Pers. અમે *(amê)*	શક્યા હતા *(çakyâ hatâ)*
2. Pers. તું *(tũ)*	f. *çakî hatî* etc.	2. Pers. તમે *(tamê)*	f. *çakî hatî* etc.
3. Pers. તે *(tê)*		3. Pers. તેઓ *(têô)*	

b. transitives Zeitwort.

Singular.		Plural.	
1. Pers. મેં *(mẽ)*	છોડ્યો હતો	1. Pers. અમે *(amê)*	છોડ્યો હતો
2. Pers. તેં *(tẽ)*	*(čhôḍyô hatô)* etc.	2. Pers. તમે *(tamê)*	*(čhôḍyô hatô)* etc.
3. Pers. તેણે *(têṇê)*		3. Pers. તેઓએ *(têôê)*	

8. Potential.

Fällt vollkommen mit dem alten Praesens zusammen.

9. Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. હું શકિશ *(hũ çakiç)*	1. Pers. અમે શકીશું *(amê çakîçũ)*
2. Pers. તું શકશે *(tũ çakçê)*	2. Pers. તમે શકશો *(tamê çakçô)*
3. Pers. તે શકશે *(tê çakçê)*.	3. Pers. તેઓ શકશે *(têô çakçê)*.

B. Passivum.

Das Passivum wird auch hier nebst anderen Mitteln mittelst des Verbums જવું *(ǵavũ)* „gehen" umschrieben. — Wir wählen beispielshalber das Verbum મારવું *(mâravũ)* „tödten".

1. Altes Praesens.	હું માર્યો જાઉં *(hũ mâryô ǵâũ)*.
2. Unbestimmtes Praesens.	હું માર્યો જાઉં છું *(hũ mâryô ǵâũ ćhũ)*.
3. Bestimmtes Praesens.	હું માર્યો જતો હોઉં છું *(hũ mâryô ǵatô hôũ ćhũ)*.
4. Imperfectum.	હું માર્યો જતો હવો *(hũ mâryô ǵatô havô)*.
5. Aorist.	હું માર્યો ગયો *(hũ mâryô gaô)*.
6. Perfectum.	હું માર્યો ગયો છું *(hũ mâryô gaô ćhũ)*.
7. Plusquamperfectum.	હું માર્યો ગયો હતો *(hũ mâryô gaô hatô)*.
8. Potential.	wie altes Praesens.
9. Futurum.	હું માર્યો જવાનો હોઉં છું *(hũ mâryô ǵavânô hôũ ćhũ)*.

VI. Bangâlî.

Das Bangâlî-Verbum schliesst sich im Princip an die Conjugation der verwandten Sprachen an und weicht nur in dem Punkte von ihnen ab, dass es zwischen intransitiven und transitiven Zeitwörtern keinen Unterschied macht.

Das Participium praesentis endigt in *-it*, jedoch wird demselben im Praesens *ê* angehängt, so dass seine Form *-itê* wird; z. B. করিতে *(karitê)*. Dieses *ê* ist keineswegs ein Casuszeichen, wie von Vielen behauptet wird, sondern ein euphonischer Zusatz (= altem *a*). In reinerer Form erscheint das Participium im Conditional, wo es aber seine präsentielle Bedeutung ganz verloren und eine rein aoristische angenommen hat.

Das Participium perfecti finden wir in zwei Formen vor, als *la* (im Aorist) und *ya* (im Perfectum); beide scheinen nur Differenzirungen eines und desselben Suffixes zu sein.

Das Futurum, das in *-iba* ausgeht, hängt offenbar mit dem Participium praesentis passivi im Sindhî zusammen (S. 186). Der Übergang des passiven Suffixes *-tavya* in ein rein neutrales und actives ist ebenso wie im Participium perfecti, besonders im Persischen, zu erklären.

Eigenthümlich ist die lautliche Entwicklung des Verbum substantivum, das sich ganz an jenes des Gužarâtî anschliesst.

A. Activum.

1. Altes Praesens.

Bildung. Der Verbalstamm zusammengesetzt mit den Personalsuffixen.

Singular.	Plural.
1. Pers. করি *(kari)*	1. Pers. করি *(kari)*
2. Pers. করিস *(karis)*	2. Pers. কর *(kara)*
3. Pers. করে *(karê)*.	3. Pers. করেন *(karên)*.

2. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis zusammengesetzt mit dem Verbum substantivum *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিতেছি *(karitêčhi)*	1. Pers. করিতেছি *(karitêčhi)*
2. Pers. করিতেছিস *(karitêčhis)*	2. Pers. করিতেছ *(karitêčha)*
3. Pers. করিতেছে *(karitêčhê)*.	3. Pers. করিতেছেন *(karitêčhên)*.

3. Imperfectum.

Bildung. Participium praesentis zusammengesetzt mit dem Aorist des Verbum substantivum *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিতেছিলাম *(karitêčhilâm)*	1. Pers. করিতেছিলাম *(karitêčhilâm)*
2. Pers. করিতেছিলি *(karitêčhili)*	2. Pers. করিতেছিলা *(karitêčhilâ)*
3. Pers. করিতেছিল *(karitêčhila)*.	3. Pers. করিতেছিলেন *(karitêčhilên)*.

4. Aorist.

Bildung. Participium perfecti in *la*, zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular.	Plural.
1- Pers. করিলাম *(karilâm)*	1. Pers. করিলাম *(karilâm)*
2. Pers. করিলি *(karili)*	2. Pers. করিলা *(karilâ)*
3. Pers. করিল *(karila)*.	3. Pers. করিলেন *(karilên)*.

5. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti in *ya*, zusammengesetzt mit dem Praesens von *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিয়াছি *(kariyâćhi)*	1. Pers. করিয়াছি *(kariyâćhi)*
2. Pers. করিয়াছিস *(kariyâćhis)*	2. Pers. করিয়াছ *(kariyâćha)*
3. Pers. করিয়াছে *(kariyâćhê)*.	3. Pers. করিয়াছেন *(kariyâćhên)*.

6. Plusqamperfectum.

Bildung. Participium perfecti in *ya*, zusammengesetzt mit dem Aorist von *as*.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিয়াছিলাম *(kariyâćhilâm)*	1. Pers. করিয়াছিলাম *(kariyâćhilâm)*
2. Pers. করিয়াছিলি *(kariyâćhili)*	2. Pers. করিয়াছিলা *(kariyâćhilâ)*
3. Pers. করিয়াছিল *(kariyâćhila)*.	3. Pers. করিয়াছিলেন *(kariyâćhilên)*.

7. Conditional.

Bildung. Participium praesentis in *it*, zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিতাম *(karitâm)*	1. Pers. করিতাম *(karitâm)*
2. Pers. করিতিস *(karitis)*	2. Pers. করিতা *(karitâ)*
3. Pers. করিত *(karita)*.	3. Pers. করিতেন *(kariten)*.

8. Futurum.

Bildung. Participium in *tavya*, zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular.	Plural.
1. Pers. করিব *(kariba)*	1. Pers. করিব *(kariba)*
2. Pers. করিবি *(kàribi)*	2. Pers. করিবা *(karibâ)*
3. Pers. করিবে *(karibê)*.	3. Pers. করিবেব *(karibên)*.

B. Passivum.

Das Passivum wird in der Umgangssprache (denn die Form mittelst des Sanskrit-Particips in *ta* und des Verbum substantivum gehört der Schriftsprache an) mittelst des Particips in *â* (das nur eine Modification des Particips in *i-yâ* zu sein scheint) verbunden mit dem Zeitworte য়াইতে *(yâitê)* „gehen" wie in den andern Dialekten umschrieben.

1. Altes Praesens. করা য়াই *(karâ yâi).*
2. Bestimmtes Praesens. করা য়াইতেছি *(karâ yâitêći).*
3. Imperfectum. করা য়াইতেছিলাম *(karâ yâitêćhilâm).*
4. Aorist. করা গেলাম *(karâ gêlâm).*
5. Perfectum. করা গিয়াছি *(karâ giyâći).*
6. Plusquamperfectum. করা গিয়াছিলাম *(karâ giyâćhilâm).*
7. Conditional. করা য়াইতাম *(karâ yâitâm).*
8. Futurum. করা য়াইব *(karâ yâiba).*

VII. Oriya.

Das Oriya-Verbum schliesst sich vollkommen an jenes des Bańgâlî an. Wie dort ist ein Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben nicht vorhanden; ebenso wird gleichwie im Bańgâlî in gewöhnlicher Rede der Plural überall statt des Singulars verwendet.

Das Participium praesentis endigt in *-u*, welches ich aus *-ant* entstanden ansehe, z. B. করু *(kar-u)* „machend" von *kar* „machen". Die alte Form desselben in *-anta* kommt noch im Conditional vor.

Vom Participium perfecti finden wir eine Form in *-la* und eine zweite in *-i* (= Bańgâlî *-ya*), wovon die erste zur Bildung des Aorists, die zweite zur Bildung des Perfectums und Plusquamperfectums verwendet wird.

Das Futurum wird — wie im Bańgâlî — mittelst *-iba* gebildet.

A. Activum.

1. Altes Praesens.

Bildung. Der Verbalstamm zusammengesetzt mit den Personal-Suffixen.

Singular und Plural.

1. Pers. করু *(karu)* oder করি *(kari)*
2. Pers. কর *(kara)* oder করু *(karu)*
3. Pers. করন্তি *(karanti)*

2. Bestimmtes Praesens.

Bildung. Participium praesentis zusammengesetzt mit dem Verbum substant. *as.*

Singular und Plural.

1. Pers. করু আছুঁ *(karu aćhũ)* oder করুছুঁ *(karućhũ)*
2. Pers. করু আছ *(karu aćha)* oder করুছ *(karućha)*
3. Pers. করু আছন্তি *(karu aćhanti)* oder করুছন্তি *(karućhanti)*.

3. Imperfectum.

Bildung. Participium praes. zusammengesetzt mit dem Aorist des Verbums *sthâ.*

Singular und Plural.

1. Pers. করু থিলুঁ *(karu thilũ)*
2. Pers. করু থিল *(karu thila)*
3. Pers. করু থিলে *(karu thilê)*.

4. Aorist.

Bildung. Participium perfecti in *-la* zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular und Plural.

1. Pers. কলুঁ *(kalũ)* oder *karilũ*
2. Pers. কল *(kala)*
3. Pers. কলে *(kalê)*.

5. Perfectum.

Bildung. Participium perfecti in *-i* zusammengesetzt mit dem Praesens von *as.*

Singular und Plural.

1. Pers. করি আছুঁ *(kari aćhũ)*
2. Pers. করি আছ *(kari aćha)*
3. Pers. করি আছন্তি *(kari aćhanti)*.

6. Plusquamperfectum.

Bildung. Participium perfecti in *i* zusammengesetzt mit dem Aorist von *sthâ.*

Singular und Plural.

1. Pers. করি থিলুঁ *(kari thilũ)*
2. Pers. করি থিল *(kari thila)*
3. Pers. করি থিলে *(kari thilê)*.

7. Conditional.

Bildung. Participium praes. in *-anta* zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular und Plural.

1. Pers. করন্তু *(karantu)*
2. Pers. করন্ত *(karanta)*
3. Pers. করন্তে *(karantê)*.

8. Futurum.

Bildung. Participium in *-tavya* zusammengesetzt mit den Personalendungen.

Singular und Plural.

1. Pers. করিবু *(karibu)* oder *karibâ*
2. Pers. করিব *(kariba)*
3. Pers. করিবে *(karibê)*.

B. Passivum.

Die Bildung des Passivums stimmt mit jener des Baṅgâlî vollkommen überein.

1. Altes Praesens.	করা য়াই *(karâ yâi)*.
2. Bestimmtes Praesens.	করা য়াউ অছুঁ *(karâ yâu aćhũ)*.
3. Imperfectum.	করা য়াউ থিলুঁ *(karâ yâu thilũ)*.
4. Aorist.	করা গলুঁ *(karâ galũ)*.
5. Perfectum.	করা য়াই অছুঁ *(karâ yâi aćhũ)*.
6. Plusquamperfectum.	করা য়াই থিলুঁ *(karâ yâi thilũ)*.
7. Conditional.	করা য়ান্তু *(karâ yântu)*.
8. Futurum.	করা য়িবা *(karâ yibâ)*.

Um nun dem Leser ein concretes Bild zu geben von dem Unterschiede, welcher zwischen dem Sanskrit und den daraus entsprungenen neu-indischen Sprachen obwaltet, will ich eine Übersetzung der ersten acht Verse der Genesis im Sanskrit und Baṅgâlî mit Beibehaltung derselben Ausdrücke in beiden Sprachen und der ersten vierzehn Verse des Evangelium's Johannis im Sanskrit, Baṅgâlî und Urdu in etwas freierer Form folgen lassen.

A. Genesis I. 1—8.

I. Sanskrit-Übersetzung.

1. आदित ईश्वर आकाशं पृथिवीञ्च ससर्ज। 2. पृथिवी निर्जना
âdita içvara âkâçañ pṛthivîñća sasarǵa. pṛthivî nirǵanâ
Vom Anfang Gott den Himmel die Erde und schuf. die Erde menschenleer

शून्या चासीत् अन्धकारश्च गम्भीरजलस्योपरि तस्थौ तदानीम् ईश्वरस्यात्मा
çûnyâ ćâsît, andhakâraçća gambhîraǵalasyôpari tasthau, tadânîm içvarasyâtmâ
wüste und war, Finsterniss und tiefem Wasser über stand, dann Gottes Geist

जलानि व्याप्यासीत् 3. अनन्तरं दीप्तिर्भवत्वितीश्वरेणाज्ञापिते दीप्तिर्बभूव।
ǵalâni vyâpyâsît. anantarañ dîptir-bhavatv-itîçvarêṇâǵńâpitê dîptir-babhûva.
Wässer erfüllend war. allsogleich „Licht werde“ also von Gott nach Befohlenem Licht ward.

4. तदानीम् ईश्वरो दीप्तिमुत्तमां विलोक्य अन्धकारात्तां पृथक्कृत्वा
tadânîm içvarô dîptim-uttamâñ vilôkya andhakârât-tâñ pṛthakkṛtvâ
dann Gott das Licht gut eingesehen habend, von Finsterniss es getrennt gemacht habend

दीप्तेर्नाम दिवस इति अन्धकारस्य नाम रात्रिरिति कृतवान्
dîptêr-nâma divasa iti andhakârasya nâma râtrir-iti kṛtavân.
des Lichtes Name „Tag“ also der Finsterniss Name „Nacht“ also er machte

5. ततः सन्ध्यायां प्रातःकाले च जाते प्रथमो दिवसो बभूव 6. ततः परं
tataḥ sandhyâyã prâtaḥkâlê ća ǵâtê prathamô divasô babhûva. tataḥ parañ
darauf nach Abend Morgenzeit und geschehener erster Tag ward. darauf ferner

जलानां मध्ये शून्यत्वमुद्भूय जलानि भागद्वयेन पृथक्करोतु
ǵalânâñ madhyê çûnyatvam-udbhûya ǵalâni bhâgadvayêna pṛthak-karôtu
der Wässer in Mitte Leerheit — geworden seiend Wässer durch Trennungzweiheit getrennt mache!

ईश्वर इत्यादिश्य शून्यत्वं ससर्ज शून्योर्द्ध्वस्थितजलेभ्यः शून्याधःस्थितजलानि
içvara ity-âdiçya çûnyatvañ sasarǵa çûnyôrddhvasthitaǵalêbhyaḥ çûnyâdhaḥsthitaǵalâni
Gott also — befohlen habend Leerheit schuf von oberhalb des Leeren stehenden Wässern die unterhalb des Leeren stehenden Wässer

पृथक् चकार च ततस्तादृशं बभूव। 7. तदेश्वरस्तस्य शून्यस्य नाम गगणं
pṛthak ćakâra ća, tatas-tâdṛçañ babhûva. tadêçvaras-tasya çûnyasya nâma gagaṇañ
getrennt er machte und darauf also es ward. damals Gott dieses Leeren Namen Luftraum

चकार 8. सन्ध्यायां प्रातःकाले च जाते द्वितीयो दिवसो बभूव।
ćakâra; sandhyâyâñ prâtaḥkâlê ća ǵâtê dvitiyô divasô babhûva.
machte; nach Abend Morgenzeit und geschehener zweiter Tag ward.

II. Bangâlî-Übersetzung.

1. আদিতে ঈশ্বর আকাশমণ্ডলের ও পৃথিবীর সৃষ্টি করিলেন 2. পৃথিবী
âditê îçvar âkâçmaṇḍalêr ô pṛthibîr sṛṣṭi karilên. pṛthibî
im Anfange Gott Luftraumkreises und der Erde Schöpfung machte. die Erde

নির্জন ও শূন্য ছিল এবং অন্ধকার গভীর জলের উপরে ছিল ও
nirǵân ô çûnya ćhila êbã andhakâr gabhîr ǵalêr uparê ćhila ô
menschenlos und leer war ebenso Finsterniss tiefes Wassers überhalb war und

ঈশ্বরের আত্মা জলের উপরে ব্যাপ্ত ছিলেন 3. পরে দীপ্তি হউক ঈশ্বর এই
îçvarêr âtmâ ǵalêr uparê byâpta ćhilên. parê dîpti hauk îçvar êi
Gottes Geist Wassers überhalb erfüllend war. dann Licht werde Gott diesen

আজ্ঞা করিলে দীপ্তি হইল 4. তখন ঈশ্বর দীপ্তিকে উত্তম দেখিয়া
âǵńâ karilê dîpti haila. takhan îçvar dîptikê uttam dêkhiyâ
Befehl gemacht habend Licht ward. da Gott das Licht gut gesehen habend

অন্ধকারহইতে তাহাকে পৃথক করিয়া দীপ্তের নাম দিবস ও অন্ধকারের
andhakârhaite tâhâkê pṛthak kariyâ dîptêr nâm dibas ô andhakârêr
von Finsterniss dieses gesondert gemacht habend des Lichtes Namen Tag und der Finsterniss

নাম রাত্রি রাখিলেন 5. এবং সন্ধ্যা ও প্রাতঃকাল হইলে প্রথম দিবস
nâm râtri râkhilên. êbã sandhyâ ô prâtaḥkâl hailê pratham dibas
Namen Nacht machte. so Abend- und Morgenzeit geworden seiend erster Tag

হইল 6. পরে জলের মধ্যে শূন্য জন্মিয়া জলকে দুই ভাগে
haila. pare ǵalêr madhyê çûnya ǵanmiyâ ǵalkê dui bhâgê
ward. dann des Wassers in Mitte Leere entstanden seiend das Wasser zwei Theile

পৃথক করুক এই আজ্ঞাদ্বারা ঈশ্বর শূন্যের সৃষ্টি করিয়া শূন্যের
pṛthak karuk êi âǵńâdvârâ îçvar çûnyêr sṛṣṭi kariyâ çûnyêr
gesondert mache diesen Befehl — durch Gott der Leere Schöpfung gemacht habend der Leere

অধঃস্থিত জলকে শূন্যের ঊর্দ্ধস্থিত জলহইতে পৃথক করিলেন
adhaḥsthit ǵalkê çûnyêr ûrddhvasthit ǵalhaitê pṛthak karilên
unterhalb stehendes Wasser der Leere oberhalb stehendes Wasser von getrennt machte

তাহাতে সেই রূপ হইল 7. এবং ঈশ্বর ঐ শূন্যের নাম গগণ রাখিলেন
tâhâtê sêi rûp haila. êbã îçvar ai çûnyêr nâm gagaṇ râkhilên.
dadurch solche Gestalt ward. und Gott dieser Leere Namen Luftraum machte.

8. এবং সন্ধ্যা ও প্রাতঃকাল হইলে দ্বিতীয় দিবস হইল
êbã sandhyâ ô prâtaḥkâl hailê dvitîya dibas haila.
So Abend und Morgenzeit geworden seiend zweiter Tag ward.

B. Evangelium Johannis I. 1—14.

I. Sanskrit-Übersetzung.

1. आदौ	वाद्	आसीत्	स	च	वाद्	ईश्वरेण	सार्धमासीत्	स	वादः
âdau	*vâda*	*âsît*	*sa*	*ća*	*vâda*	*îçvarêṇa*	*sârdham-âsît*	*sa*	*vâdaḥ*
im Anfange	Wort	war	dieses	und	Wort	Gotte	mit war	dieses	Wort

स्वयमीश्वर्	एव।	2. स	आदावीश्वरेण	सहासीत्।	3. तेन	सर्वं
svayam-îçvara	*êva.*	*sa*	*âdâv-îçvarêṇa*	*sahâsît.*	*têna*	*sarvañ*
selbst Gott	fürwahr.	dieses	im Anfange Gotte	mit war.	durch dieses	alles

वस्तु	ससृजे	सर्वेषु	सृष्टवस्तुषु	किमपि	वस्तु	तेनासृष्टं
vastu	*sasṛǵê*	*sarvêṣu*	*sṛṣṭavastuṣu*	*kim-api*	*vastu*	*tênâsṛṣṭañ*
Ding	ist geschaffen worden	unter allen	geschaffenen Dingen	irgend welches	Ding	von ihm nicht geschaffen

नास्ति	4. स	जीवनस्याकरः	तच्च	जीवनं	मनुष्याणां	ज्योतिः।
nâsti.	*sa*	*ǵivanasyâkaraḥ*	*taćća*	*ǵivanañ*	*manuṣyâṇâñ*	*ǵyôtiḥ.*
nicht ist.	dieses	des Lebens Fülle	dieses und	Leben	der Menschen	Licht.

5. तज्ज्योतिरन्धकारे	प्रचकाशे	किन्त्वन्धकारस्तन्न	जग्राह।	6. योहन्
taǵ-ǵyôtir-andhakârê	*praćakâçê*	*kintv-andhakâras-tan-na*	*ǵagrâha.*	*yôhan*
dieses Licht in Finsterniss	leuchtete	jedoch die Finsterniss dieses nicht	fasste.	Johann

नामक	एको	मनुज	ईश्वरेण	प्रेषयाञ्चक्रे।	7. तद्द्वारा	यथा	सर्वे
nâmaka	*êkô*	*manuǵa*	*îçvarêṇa*	*prêṣayâñćakrê.*	*taddvârâ*	*yathâ*	*sarvê*
Namen-tragend	ein	Mensch	von Gott	gesandt worden war.	durch diesen	dass	alle

विश्वसन्ति	तदर्थं	स	तज्ज्योतिषि	प्रमाणं	दातुं	साक्षिस्वरूपो	भूत्वागमत्
viçvasanti	*tadarthañ*	*sa*	*taǵǵyôtiṣi*	*pramâṇañ*	*dâtuñ*	*sâkṣisvarûpô*	*bhûtvâgamat.*
glauben	deswegen	er	diesem Lichte	Zeugniss	zu geben	Zeuge in eigener Gestalt	geworden, seiend kam.

8. स	स्वयं	तज्ज्योतिर्न	किन्तु	तज्ज्योतिषि	प्रमाणं	दातुमागमत्।
sa	*svayañ*	*taǵǵyôtir-na*	*kintu*	*taǵǵyôtiṣi*	*pramâṇañ*	*dâtumâgamat.*
er	selbst	diess Licht nicht	sondern	diesem Lichte	Zeugniss	zu geben kam.

9. य	आगत्य	जगति	सर्वमनुजेभ्यो	दीप्तिं	ददाति	तदेव	सत्यज्योतिः।
ya	*âgatya*	*ǵagati*	*sarvamanuǵêbhyô*	*dîptiñ*	*dadâti*	*tad-êva*	*satyaǵyôtiḥ.*
welcher	angekommen seiend	in der Welt	allen Menschen	Licht	gibt	dieses fürwahr	das wahre Licht.

10. यो	जगदसृजत्	तन्मध्य	एव	स	आसीत्	किन्तु	जगतो	लोकास्तं
yô	*ǵagad-asṛǵat*	*tan-madhya*	*êva*	*sa*	*âsît*	*kintu*	*ǵagatô*	*lôkâs-tañ*
welcher	die Welt schuf	deren in Mitte	fürwahr	er	der war,	jedoch	Welt	Leute ihn

नाज्ञानन्। 11. निजाधिकारं स आगच्छत् किन्तु प्रजास्तं नागृह्णन्।
nâǵânan. niǵâdhikârañ sa âgaćchat kintu praǵâstañ nâgṛhṇan,
nicht kannten. in eigenes Besitzthum er kam jedoch Untergebene ihn nicht aufnahmen.

12. तथापि ये ये तमगृह्णन् अर्थात्तस्य नाम्नि व्यश्वसन् तेभ्य ईश्वरस्य
tathâpi yê yê tam-agṛhṇan arthât-tasya nâmni vyaçvasan têbhya îçvarasya
jedoch welche welche ihn aufnahmen nämlich dessen auf Namen glaubten denen Gottes

पुत्रा भवितुमधिकारमददात्। 13. तेषां जातिः शोणितान्न शारीरिकाभिलाषान्न
putrâ bhavitum-adhikâram-adadât. têṣañ ǵatiḥ çôṇitân-na çârîrikâbhilâṣân-na
Söhne zu werden Macht gab. deren Geburt von Blut nicht von körperlicher Lust nicht

मानवानामिच्छातो न किन्त्वीश्वराद्भवत्। 14. स वादो मनुष्यरूपेणावतीर्य
mânavânâm-iććhâtô na kintv-îçvarâd-abhavat. sa vâdô manuṣyarûpêṇâvatîrya
der Menschen Begierde von nicht sondern von Gott wurde. dieses Wort in Menschengestalt heruntergestiegen seiend

सत्यतानुग्रहाभ्यां परिपूर्णः सन् सार्धमस्माभिर्न्यवसत् ततः पितुरद्वितीयपुत्रस्य
satyatânugrahâbhyâñ paripûrṇaḥ san sârdham-asmâbhir-nyavasat tataḥ pitur-advitîyaputrasya
von Wahrheit und Gnade voll seiend mit uns wohnte dann des Vaters einzigen Sohnes

योग्यो यो महिमा तं महिमानं तस्यापश्याम।
yôgyô yô mahimâ tañ mahimânañ tasyâpaçyâma
zukommend welche Majestät diese Majestät dessen wir sahen.

II. Bangâlî-Übersetzung.

1. আদিতে বাক্য ছিলেন এবং বাক্য ঈশ্বরের সহিত ছিলেন এবং সেই বাক্য
âditê bâkya ćhilên êbã bâkya îçvarêr sahit ćhilên êbã sêi bâkya
im Anfange Wort war und Wort Gottes zusammen war und dieses Wort

ঈশ্বর 2. তিনি আদিতে ঈশ্বরের সহিত ছিলেন 3. তৎকর্তৃক সকল বস্তু
îçvar. tini âditê îçvarêr sahit ćhilên. tatkartṛk sakal bastu
Gott. dieses im Anfange Gottes zusammen war. dieses durch alles Ding

সৃষ্ট হইল এবং তাবৎ সৃষ্ট বস্তুর মধ্যে একটী বস্তু ও তাহা
sṛṣṭa haila êbã tâbat sṛṣṭa bastur madhyê êkaṭî bastu ô tâhâ
geschaffen ward und fürwahr geschaffenes Dinges in Mitte einziges Ding auch dieses

ব্যতিরেকে সৃষ্ট হয় নাই 4. তিনি জীবনের আকর ও সেই জীবন
byatirêkê sṛṣṭa hai nâi tini. gîbanêr âkar ô sêi ǵîban
in Ausnahme geschaffen ist nicht. dieses des Lebens Fülle und dieses Leben

মনুষ্যগণের দীপস্বরূপ 5. ঐ দীপ অন্ধকার মধ্যে জ্বলে কিন্তু
manusyagaṇêr dîpasvarûp. ai dîp andhakâr madhyê ǵvalê kintu
der Menschenschaar Licht-eigen-Gestalt. dieses Licht Finsterniss in Mitte leuchtet jedoch

অন্ধকার তাহাকে গ্রাহ্য করে নাই 6. ঈশ্বরকর্তৃক প্রেরিত এক মনুষ্য
andhakâr tâhâkê grâhya karê nâi. îçvarkartṛk prêrit êk manuṣya
Finsterniss dieses zu ergreifendes macht nicht. Gott — durch gesendet ein Mensch

ছিল তাহার নাম য়োহন 7. সে সাক্ষ্য দিবার নিমিত্তে অর্থাৎ তাহার
ćhila tâhâr nâm yôhan. sê sâkṣya dibâr nimittê arthât tâhâr
war dessen Name Johann. dieser Zeugniss zu geben aus Ursache nämlich dessen

দ্বারা য়েন সকলে বিশ্বাস করে এই জন্যে ঐ দীপের বিষয়ে সাক্ষ্য
dvârâ yên sakalê biçvâs karê êi ǵanyê ai dîpêr biṣayê sâkṣya
durch dass alles Glauben mache dieses wegen dieses Lichtes in Betreff Zeugniss

দিবার নিমিত্তে আসিয়াছিল 8. সে আপনি ঐ দীপ ছিল না কিন্তু
dibâr nimittê âsiyâćhila. sê âpani ai dîp ćhila nâ kintu
zu geben aus Ursache er war gekommen. er selbst dieses Licht war nicht sondern

ঐ দীপের বিষয়ে সাক্ষ্য দিতে আসিয়াছিল 9. প্রকৃত দীপ অর্থাৎ
ai dîpêr biṣayê sâkṣya ditê âsiyâćhila. prakṛt dîp arthât
dieses Lichtes in Betreff Zeugniss zu geben er war gekommen. wahres Licht nämlich

য়িনি তাবৎ মনুষ্যকে দীপ্তি প্রদান করেন তিনি জগতে
yini tâbat manuṣyakê dîpti pradân karên tini ǵagatê
welches fürwahr dem Menschen Erleuchtung Schenkung macht dieses in der Welt

আসিয়াছিলেন 10. তিনি জগতের মধ্যে ছিলেন এবং জগৎ তাহাকর্তৃক সৃষ্ট
âsiyâćhilên. tini ǵagatêr madhyê ćhilên êbã ǵagat tâhâkartṛk sṛṣṭa
es kam. dieses der Welt in Mitte war und Welt dieses durch geschaffen

হইয়াছিল তথাপি জগতের লোক তাহাকে জানিল না 11. তিনি নিজ অধিকারে
haiyâćhila tathâpi ǵagatêr lôk tâhâkê ǵânila nâ. tini niǵ adhikârê
geworden ist trotzdem der Welt Volk dieses erkannte nicht. dieses eigenes Besitzthum

আইলেন কিন্তু তাহার পরিজন তাহাকে গ্রাহ্য করিল না 12. তথাপি
âilên kintu tâhâr pariǵan tâhâkê grâhya karila nâ. tathâpi
kam jedoch dessen Dienerschaft es zu empfangendes machte nicht. aber

য়ত লোক তাহাকে গ্রাহ্য করিল তাহাদিগকে অর্থাৎ তাহার নামে
yat lôk tâhâke grâhya karila tâhâdigkê arthât tâhâr nâmê
welches Volk dieses zu empfangendes machte diesen nämlich dessen im Namen

বিশ্বাসকারিদিগকে তিনি ঈশ্বরের সন্তান হওনের ক্ষমতা দিলেন 13. আর
biçvâskâridigkê tini îçvarêr santân haônêr kṣamatâ dilên. âr
Glauben — machenden es Gottes Nachkommenschaft des Seins Macht gab. und

তাহাদের জন্ম রক্তহইতে কিম্বা শারীরিক অভিলাষহইতে কিম্বা মনুষ্যের
tâhâdêr ǵanma raktahaitê kimvâ çârîrik abhilâṣhaitê kimvâ manuṣyêr
deren Geburt aus Blut oder körperliche aus Lust oder des Menschen

ইচ্ছাহইতে হইল এমন নয় কিন্তু ঈশ্বরহইতে হইল 14. এ বাক্য
iććhâhaitê haila êman nai kintu îçvarhaitê haila. ai bâkya
aus Begierde war solchergestalt nicht sondern von Gott war. dieses Wort

মনুষ্যাবতার হইয়া আমাদের মধ্যে প্রবাস করিয়াছেন এবং আমরা
manuṣyâbatâr haiyâ âmâdêr madhyê prabâs kariyâćhên êbã âmrâ
Menschen-Niederkunft geworden seiend unserer in Mitte Wohnung gemacht hat und wir

তাঁহার মহিমা দেখিয়াছি সেই মহিমা পিতার নিকটহইতে আগত অদ্বিতীয়
tãhâr mahimâ dêkhiyâćhi sêi mahimâ pitâr nikaṭhaitê âgat advitîya
seine Majestät gesehen haben diese Majestät des Vaters von Seite gekommen keinen zweiten habenden

পুত্রের উপযুক্ত এবং অনুগ্রহে ও সত্যতাতে পরিপূর্ণ
putrêr upayukta êbã anugrahê ô satyatâtê paripûrṇa.
Sohnes verbunden und von Gnade und Wahrheit erfüllt.

III. Urdu-Übersetzung.

1. *ibtidâ-mẽ kalimah thâ aur kalimah khudâ-kê sâth thâ aur kalimah khudâ thâ.*
Anfang-in Wort war und Wort Gott-es mit war und Wort Gott war.

2. *yahî ibtidâ-mẽ khudâ-kê sâth thâ.* 3. *sab ćîzẽ us-sê mauǵûd hûĩ aur*
Dieses Anfang-in Gott-es mit war. Alle Dinge es-durch seiend wurden und

mauǵûdât-mẽ bipair us-kê kôî ćîz mauǵûd nahĩ hûî. 4. *zindagi*
die Seienden-in ausser (durch) es irgend ein Ding seiend nicht ward. Leben

us-mẽ thî aur vuh zindagî insân-kâ nûr thî. 5. *aur nûr târîkî-mẽ*
dieses-in war und dieses Leben Menschen — der Licht war. Und Licht Finsterniss-in

ćamaktâ hai aur târîkî-nê usê daryâft na kiyâ. 6. *êk mard*
glänzend ist und Finsterniss-von dieses Begreifen nicht gemacht wurde. Ein Mann

ẓâhir hûâ ǵô khuda-kî ṭaraf-sê bhêǵâ gayâ thâ us-kâ nâm
erscheinend war welcher Gott-es Seite — von gesendet worden war dess-en Name

yuhan thâ. 7. *yih gavahî-kî liyê âyâ kih nûr-kî gavâhî dê tâ kih sab*
Johann war. Dieser Zeugniss-es halber kam dass Licht-es Zeugniss er gebe, auf dass alle

us-kê sabab-sê îmân lâvẽ. 8. *vuh nûr na thâ par nûr-kî*
dies-es Ursache-wegen Glauben nehmen. Dieser Licht nicht war sondern Licht-es

gavâhî dênê âyâ thâ. 9. *vuh nûr ḥaqqânî nûr thâ kih har*
Zeugniss geben er gekommen war. Dieses Licht wahrhaftes Licht war welches jeden

adamî-kô ǵô dunyâ-mẽ âtâ hai, rôšan kartâ hai. 10. *vuh ǵahân-mẽ*
Menschen der Welt-in gekommen ist, erleuchtet machend ist. Dieses Welt—in

thâ aur ǵahân usî-sê mauǵûd hûâ aur ǵahân-nê usê na ǵânâ.
war und Welt dieses — durch seiend ward und Welt — von dieses nicht gekannt worden.

11. *vuh âpnõ-kê pâs âyâ aur âpnõ-nê usê qabûl na kiyâ.*
Dieses eigen-er Seite kam und eigener-von dieses Empfang nicht gemacht wurde.

12. *lêkin ǵitnõ-nê usê qabûl kiyâ us-nê unhẽ qudrat bakhšî*
Jedoch welche-von dieses Empfang gemacht worden ihm — von diesen Gewalt geschenkt worden,

kih khudâ-kê farzand hũ vê vahî haĩ ǵô us-kê nâm-par îmân
dass Gott-es Kinder sie seien diese fürwahr sind welche seinen Namen-an Glauben

lâtê haĩ. 13. *aur vê na tô lôhû aur na ǵisam-kî khvâhiš-sê aur*
tragend sind. Und diese nicht fürwahr Blut und nicht Fleisch-es Begierde-durch oder

na âdamî-kê qasad-sê magar khudâ-sê paidâ hûê haĩ. 14. *aur*
nicht Mensch-en Lust-durch sondern Gott — durch offenbar worden sind. Und

kalimah ǵisam hûâ aur us-nê kamâl mihar aur râstî-sê ham-mẽ
Wort Fleisch ward und es-durch vollendete Liebe und Wahrheit-von uns — unter

sukûnat kî aur ham-nê us-kî ḥašmat-kô aisâ dêkhâ ǵaisâ
Wohnung gemacht wurde und uns — von sein-e Herrlichkeit so gesehen wurde wie

bâp-kê êklautê-kî ḥašmat
Vater-s eingeboren-es Herrlichkeit.

III. Singhalesisch.

Die Sprache der Urbevölkerung Ceylons (Elu), welche heutzutage besonders auf dem südlichen Theile der Insel gesprochen wird, weicht sowohl in Bezug auf die Laute als auch den grammatischen Bau von den Sanskritsprachen Indiens ganz ab. Sie erinnert in manchen Punkten an die Sprache der Urbevölkerung Indiens, die Drâviḍaidiome, und dürfte vielleicht mit denselben in entfernter verwandtschaftlicher Beziehung stehen. Dass sie aber mit denselben keineswegs so innig zusammenhängt als man allgemein anzunehmen geneigt ist, wird sich aus dem Nachfolgenden zur Genüge ergeben. Wäre eine solcher Zusammenhang vorhanden, wie er z. B. unter den einzelnen fünf Drâviḍasprachen besteht, ja sogar zwischen diesen und den entfernt stehenden Gliedern, wie z. B. dem Brahui, Gond etc., so müsste er doch wohl in der Übereinstimmung der Flexionselemente, der Pronominalformen u. s. w. nachgewiesen werden können. Ein solcher Beweis ist aber bisher nicht geführt worden und dürfte sich nach meiner Ansicht auch schwer führen lassen. Wir glauben daher, dass der Fehler ein nur geringer sein dürfte, wenn wir das Singhalesische für eine unter den Sprachen Indiens allein dastehende selbstständige Sprache erklären.

I. Lautlehre.

Die Laute des Elu zerfallen in zwei Classen: Consonanten und Vocale. Von ersteren kommen ihm ein und zwanzig, von letzteren zwölf zu.

A. Consonanten.

Dies sind folgende:

Gutturale	*k*	*g*	} *ñ*			ක	ග	} ං		
Palatale	*ć*	*ǵ*				ච	ජ			
Cerebrale	*ṭ*	*ḍ*	*ṇ*			ට	ඩ	ණ		
Dentale	*t*	*d*	*n*			ත	ද	න		
Labiale	*p*	*b*	*m*			ප	බ	ම		
Halbvocale	*y*	*r*	*l*	*ḷ*	*v*	ය	ර	ල	ළ	ව
Zischlaut und Hauchlaut:				*s*	*h*	ස	හ			

B. Vocale.

Dies sind folgende:

a	*i*	*u*	*e*	*ę*	*o*	අ	ඉ	උ	එ	ඇ	ඔ
â	*î*	*û*	*ê*	*ę̂*	*ô*	ආ	ඊ	ඌ	ඒ	ඈ	ඕ

Da die singhalesische Schriftsprache aus dem Pâlî und Sanskrit eine grosse Anzahl von Worten aufgenommen hat und dieselbe in dem einheimischen Lautsysteme nicht hinreichend genug Laute und ebenso in der Schrift nicht genug Zeichen besass, um diese herüber genommenen Formen zu fixiren, so nahm man die zur Darstellung derselben nothwendigen Laute mit herüber, und fügte dem alten Alphabete die entsprechenden neuen Zeichen bei.

Dieses zur Darstellung der Schriftsprache verwendete Alphabet ist folgendes:

A. Consonanten.

Gutturale	ක	ඛ	ග	ඝ	ඞ	*k*	*kh*	*g*	*gh*	*ṅ*
Palatale	ච	ඡ	ජ	ඣ	ඤ	*ć*	*ćh*	*ǵ*	*ǵh*	*ń*
Cerebrale	ට	ඨ	ඩ	ඪ	ණ	*ṭ*	*ṭh*	*ḍ*	*ḍh*	*ṇ*
Dentale	ත	ථ	ද	ධ	න	*t*	*th*	*d*	*dh*	*n*
Labiale	ප	ඵ	බ	භ	ම	*p*	*ph*	*b*	*bh*	*m*
Halbvocale	ය	ර	ල	ළ	ව	*y*	*r*	*l*	*ḷ*	*v*
Zischlaute und Hauchlaut	ශ	ෂ	ස	හ		*ç*	*ṣ*	*s*	*h*	

B. Vocale.

අ	ඉ	උ	එ	ඓ	ඔ	ඖ	*a*	*i*	*u*	*e*	*ai*	*o*	*au*
ආ	ඊ	ඌ	ඒ		ඕ		*â*	*î*	*û*	*ê*		*ô*	

II. Formenlehre.

Ich werde im Folgenden die Formen, wie bisher nach den beiden Gesichtspunkten: Nomen und Verbum betrachten.

A. Nomen.

Hier sind drei Punkte näher in Augenschein zu nehmen, nämlich: 1. Grammatisches Geschlecht, 2. Zahl und 3. Endung.

1. Grammatisches Geschlecht *(Genus).*

Ein Genus existirt im Elu nicht. Die Grammatiker unterscheiden wohl zwei Geschlechter, ein männliches und weibliches, diese erstrecken sich aber nur auf die belebten Wesen und treten auch nicht immer äusserlich erkennbar auf. Die Bezeichnungen für die leblosen Dinge, Ideen etc. sind gar keinem Geschlechte

unterworfen; eben so tritt weder in dem einen noch in dem andern Falle eine Übereinstimmung des Adjectivs mit dem Substantiv, zu welchem es gehört, zu Tage.

Entschieden indischen (sanskritischen) Einfluss verräth die Bildung von Feminінen bei Bezeichnungen für lebende Wesen mittelst *î*, *innî* oder *inna* (= *î*, *inî* oder modern *in*), oder die Zusammensetzung mit Ausdrücken wie „weiblich“, z. B.

බල්ලා *(ballâ)* „Hund“. බැල්ලි *(ḅelli)* „Hündin“.
කුකුළා *(kukulâ)* „Hahn“. කිකිළි *(kikilî)* „Henne“.
ඇතා *(ẹtâ)* „Elephant“. ඇතින්නි *(etinnî)* „Elephantenkuh“.
කපුටුවා *(kapuṭuvâ)* „männliche Krähe“; කපුටුදෙන *(kapuṭudena)* „weibliche Krähe“.

2. Zahl.

Man unterscheidet im Elu zwei Zahlen: Einzahl und Mehrzahl.

Die Mehrzahl bildet man meistens bei belebten Wesen mittelst *ô*, vor dem der auslautende *â*-Vocal des Wortes abfällt. Bei unbelebten Dingen wird der Plural meistens durch Abwerfung des schliessenden Vocals gebildet; z. B. *asvayâ*, „Pferd“, plur. *asvay-ô*, *purusayâ* „Mann“, plur. *purusay-ô*, *minihâ* „Mann“, plur. *minih-ô*; *murgayâ* „Thier“, plur. *murgay-ô*; *pota* „Buch“, plur. *pot*; *ata* „Hand“, plur. *at*; *kakula* „Fuss“, plur. *kakul*, *mala* „Blume“, plur. *mal*. Diese Art der Pluralbildung scheint aber nicht dem Elu anzugehören, sondern dürfte dem Pâlî entlehnt sein.

Es gibt in der Sprache vier Affixe, welche zur Pluralbildung verwendet werden, nämlich *varu*, *lâ*, *hu* und *val* (auch doppelt gesetzt *val-val*). Davon werden die drei ersteren bei belebten Wesen (*hu* auch bei unbelebten), ersteres besonders bei ausgezeichneten und hervorragenden, das letztere *(val)* bei unbelebten Dingen verwendet. *lâ*, *hu* und *val* gehören entschieden dem Elu an, während bei *varu* der Ursprung etwas fraglich erscheint.

Beispiele für den Gebrauch dieser Affixe sind: *râǵa-varu* „Könige“, *mahat-varu* „Grosse, Edle“, *ammâ-lâ* „Mütter“, *akkâ-lâ* „ältere Schwestern“, *nagâ-lâ* „jüngere Schwestern“, *guru-hu* „Lehrer“, *kivi-hu* „Dichter“, *sanda-hu* „Monde“, *ge-val* „Häuser“, *kathâ-val* „Worte“.

3. Endung.

Von den Grammatikern werden, nach dem Beispiele der Inder, acht Casus aufgeführt, nämlich: Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ, Ablativ, Instrumental und Local. Wir wollen auch hier diese Eintheilung beibehalten und die einzelnen Casus der Reihe nach betrachten.

Das Zeichen des Accusativs scheint ursprünglich *an* gewesen zu sein, dessen auslautendes *n* bald abfiel, wodurch die Endung als *â*, *a* stehen blieb; später fielen auch diese ganz ab. Dadurch fällt der Accusativ meistens mit dem Nominativ zusammen. Im Plural wurde der Accusativ als Thema den anderen Casusbildungen oft zu Grunde gelegt.

Der Vocativ stellt das reine Thema des Substantivums dar; in vielen Fällen wird demselben zur Verstärkung eine Interjection angefügt.

Als Zeichen des Genitiv treten die Partikeln *gê*, *i* und *a* (aus *gê* verkürzt?) auf.

Als Zeichen des Dativs finden wir durchgehends *ṭa*, seltener in erweichter Form *ḍa*.

Das Zeichen des Ablativs lautet *gen*, das durch Ausfall des *g* auch in *en*, *in* übergehen kann.

Der Instrumental befasst auch den Social in sich, von welchem er in manchen Fällen auch lautlich geschieden ist. Als Zeichen des Instrumentals treten die Partikeln *visin*, *hu* (durch Ausfall des *h* auch *u*) auf, als Zeichen des Socials *karaṇa-ko-ṭa*. In manchen Fällen (im Plural) schwindet das Zeichen des Instrumentals ganz, so dass die Form auf das Pluralthema zurückgeführt erscheint.

Der Local hat das Zeichen *hi*, *kere-hi*, das auch in der kürzeren Form *i*, *ê* erscheint, in manchen Fällen sogar ganz abfällt.

Nach diesen Bemerkungen wollen wir die Flexion einiger Wortformen zur näheren Erläuterung hersetzen und die wichtigsten Themen nach den Endvocalen derselben betrachten.

Themen in *â*.

Singular.	Plural.
Nom. පුරුෂයා *(purusayâ)* „Mann“.	Nom. පුරුෂයො *(purusay-ô)*.
Acc. පුරුෂයා *(purusayâ)*.	Acc. පුරුෂයන් *(purusay-an)*.
Voc. පුරුෂයො *(purusay-ô)*.	Voc. පුරුෂයෙනි *(purusay-eni)*.
Gen. පුරුෂයාගේ *(purusayâ-gê)*.	Gen. පුරුෂයන්ගේ *(purusay-an-gê)*.
Dat. පුරුෂයාට *(purusayâ-ṭa)*.	Dat. පුරුෂයන්ට *(purusay-an-ṭa)*.
Abl. පුරුෂයාගෙන් *(purusayâ-gen)*.	Abl. පුරුෂයන්ගෙන් *(purusay-an-gen)*.
Instr. පුරුෂයාවිසින් *(purusayâ-visin)*.	Instr. පුරුෂයන්විසින් *(purusay-an-visin)*.
Loc. පුරුෂහුකෙරෙහි *(purusa-hu-kerehi)*.	Local පුරුෂයන්කෙරෙහි *(purusay-an-kerehi)*.

Singular.	Plural.
Nom. රිවියා *(riviyâ)* „Sonne“.	Nom. රිවිහු *(rivi-hu)*.
Acc. රිවිය *(riviy-a)*.	Acc. රිවින් *(rivi-n)*.
Voc. රිවියැ *(riviy-e)*.	Voc. රිවියෙනි *(rivi-yeni)*.

Singular.	Plural.
Gen. රවියාගෙ *(riviyâ-gê).*	Gen. රවින්ගේ *(rivi-n-gê).*
Dat. රිවියාට *(riviyâ-ṭa).*	Dat. රිවින්ට *(rivi-n-ṭa).*
Abl. රිවිහුගෙන් *(rivi-hu-gen).*	Abl. රිවින්ගෙන් *(rivi-n-gen).*
Instr. රිවිහු *(rivi-hu).*	Instr. රිවින් *(rivi-n).*
Loc. රිවිහුකෙරෙහි *(rivi-hu-kerehi).*	Loc. රිවින්කෙරෙහි *(rivi-n-kerehi).*

Themen in *a*.

Singular.	Plural.
Nom. සඳේ *(sandê)* „Mond“.	Nom. සඳහු *(sanda-hu).*
Acc. සඳු *(sand-u).*	Acc. සඳුන් *(sand-un).*
Voc. සඳ *(sanda).*	Voc. සඳෙනි *(sand-eni).*
Gen. සඳුගේ *(sandu-gê).*	Gen. සඳුන්ගේ *(sand-un-gê).*
Dat. සඳට *(sanda-ṭa).*	Dat. සඳුන්ට *(sand-un-ṭa).*
Abl. සඳෙන් *(sand-en).*	Abl. සඳුනෙන් *(sand-un-en).*
Instr. සඳහුවිසින් *(sanda-hu visin)* oder සඳකරණකොට *(sanda-karaṇa-koṭa)*	Instr. සඳුන්විසින් *(sand-un-visin).* සඳුන්කරණකොට *(sand-un-karaṇa-koṭa)*
Loc. සඳෙ *(sand-ê).*	Loc. සඳුන්හි *(sand-un-hi).*

Themen in *i*.

Singular.	Plural.
Nom. කිවි *(kivi)* „Dichter“.	Nom. කිවිහු *(kivi-hu).*
Acc. කිවියා *(kivi-yâ).*	Acc. කිවින් *(kivi-n).*
Voc. කිවිය *(kivi-ya).*	Voc. කිවියෙනි *(kivi-yeni).*
Gen. කිවිහුගේ *(kivi-hu-gê).*	Gen. කිවින්ගේ *(kivi-n-gê).*
Dat. කිවියාට *(kivi-yâ-ṭa).*	Dat. කිවින්ට *(kivi-n-ṭa)*
Abl. කිවිහුගෙන් *(kivi-hu-gen).*	Abl. කිවින්ගෙන් *(kivi-n-gen).*
Instr. කිවිහු *(kivi-hu).*	Instr. කිවින් *(kivi-n).*
Loc. කිවිහුකෙරෙහි *(kivi-hu-kerehi).*	Loc. කිවින්කෙරෙහි *(kivi-n-kerehi).*

Themen in *u*.

Singular.	Plural.
Nom. ගුරු *(guru)* „Lehrer“.	Nom. ගුරුහු *(guru-hu).*
Acc. ගුරා *(gur-â).*	Acc. ගුරුන් *(guru-n).*
Voc. ගුරුව *(guruv-a).*	Voc. ගුරුනි *(guru-ni).*
Gen. ගුරුගේ *(guru-gê).*	Gen. ගුරුන්ගේ *(guru-n-gê).*
Dat. ගුරුහුට *(guru-hu-ṭa).*	Dat. ගුරුන්ට *(guru-n-ṭa).*
Abl. ගුරුගෙන් *(guru-gen).*	Abl. ගුරුන්ගෙන් *(guru-n-gen).*
Instr. ගුරුහු *(guru-hu).*	Instr. ගුරුන් *(guru-n).*
Loc. ගුරුකෙරෙහි *(guru-kerehi).*	Loc. ගුරුන්කෙරෙහි *(guru-n-kerehi).*

Singular.	Plural.
Nom. මරු *(maru)* „Tod“.	Nom. මරුවෝ *(muruv-ô)*.
Acc. මරුවා *(maruv-â)*.	Acc. මරුවන් *(muruv-an)*.
Voc. මරුව *(maruv-a)*.	Voc. මරුවෙනි *(maruv-eni)*.
Gen. මරුවාගේ *(maruvâ-gê)*.	Gen. මරුවන්ගේ *(maruv-an-gê)*.
Dat. මරුවාට *(maruvâ-ṭa)*.	Dat. මරුවන්ට *(maruv-an-ṭa)*.
Abl. මරුවාගෙන් *(maruvâ-gen)*.	Abl. මරුවන්ගෙන් *(maruv-an-gen)*.
Instr. මරුහු *(maru-hu)*.	Instr. මරුවන් *(maruv-an)*.
Loc. මරුවාකෙරෙහි *(maruvâ-kerehi)*.	Loc. මරුවන්කෙරෙහි *(maruv-an-kerehi)*.

Themen in *a* mit *val* oder unterdrücktem Vocal im Plural.

Singular.	Plural.
Nom. ගේ *(gê)* „Haus“.	Nom. ගෙවල් *(ge-val)*.
Acc. ගේ *(gê)* oder ගෙය *(gey-a)*.	Acc. ගෙවල් *(ge-vol)*.
Voc. ගෙය *(gey-a)*.	Voc. ගෙවල්නි *(ge-val-nî)*.
Gen. ගෙයි *(gey-i)*.	Gen. ගෙවල්වල *(ge-valval-a)*.
Dat. ගෙට *(ge-ṭa)*.	Dat. ගෙවල්වලට *(ge-valvala-ṭa)*.
Abl. ගෙයින් *(gey-in)* oder ගෙන් *(gen)*.	Abl. ගෙවලින *(ge-val-in)*.
Instr. ගෙයවිසින් *(geya-visin)*.	Instr. ගෙවල්විසින් *(ge-val-visin)*.
Loc. ගෙහි *(ge-hi)*.	Loc. ගෙවල්හි *(ge-val-hi)*.

Singular.	Plural.
Nom. මල *(mala)* „Blume“.	Nom. මල් *(mal)*.
Acc. මල *(mala)*.	Acc. මල් *(mal)*.
Voc. මල *(mala)*.	Voc. මල්නි *(mal-nî)*.
Gen. මලේ *(mal-ê)*.	Gen. මල්වල *(mal-val-a)*.
Dat. මලට *(mala-ṭa)*.	Dat. මල්වලට *(mal-vala-ṭa)*.
Abl. මලෙන් *(mal-en)*.	Abl. මල්වලින් *(mal-val-in)*.
Instr. මලවිසින් *(mala-visin)*.	Instr. මල්විසින් *(mal-visin)*.
Loc. මලෙහි *(male-hi)*.	Loc. මල්හි *(mal-hi)*.

Adjectivum.

Das Adjectivum wird dem Substantivum immer vorgesetzt und bleibt stets unverändert; z. B. *yasa purusayâ* „ein guter Mann“, *yasa purusayô* „gute Männer“, *yasa strî* „eine gute Frau“, *yasa striyô* „gute Frauen“.

Die Steigerung des Adjectivums geschieht mittelst der Partikeln *vaḍâ*, *veḍiya* oder *veḍiyen* für den Comparativ, *ati* oder *itâ* für den Superlativ. Sie werden dem jedesmaligen Adjectivum stets vorgesetzt; z. B. *nâki asvayâ* „ein altes Pferd“, *vaḍâ nâki asvayâ* „ein älteres Pferd“, *ati nâki asvayâ* „ein sehr altes Pferd“.

Wenn zwei Gegenstände mit einander verglichen werden, steht derjenige Gegenstand, mit welchem man den andern vergleicht, im Dativ.

Pronomen.

Das Pronomen der ersten Person hat die Eigenthümlichkeit, dass sein Singularstamm von jenem des Plurals ganz verschieden ist. Ersterer lautet *ma*, letzterer *apa*.

In der zweiten Person sind mehrere Stämme im Gebrauche, je nach der Person, die man anspricht und dem Verhältnisse, das zwischen uns und ihr obwaltet.

Den Stamm *tô* oder *tamâ* gebraucht man bei der Anrede an einen niedriger stehenden oder einen, den man mit einer gewissen Vertraulichkeit behandelt; in gemüthlicher Rede (z. B. unter Hausgenossen) gebraucht man *umba* oder *tâmun-nânsê*; gegen Höherstehende bedient man sich der Ausdrücke *tâmunvahansê* (eigentlich: Geehrter Herr), *unvahansê* (Seine Ehrwürden) oder *obavahansê* (Seine Hoheit). — *vahansê* = altind. भवन् *(bhavan)?* *hâmiduruvô* (Hoher Herr) = altind. स्वामिन् *(svâmin)?*

Die Flexion des Pronomens weicht von jener des Nomens im Principe gar nicht ab, sondern schliesst sich vollkommen an dieselbe an.

Die Übersicht der Formen der ersten und zweiten Person ist folgende:

Erste Person.

Singular.	Plural.
Nom. මම *(mama)*.	Nom. අපි *(api)*.
Acc. මා *(mâ)*.	Acc. අප *(apa)* oder අප් *(ap)*.
Gen. මාගේ *(mâ-gê)*.	Gen. අපගේ *(apa-gê)*.
Dat. මට *(ma-ṭa)*.	Dat. අපට *(apa-ṭa)*.
Abl. මාගෙන් *(mâ-gen)*.	Abl. අපගෙන් *(apa-gen)*.
Instr. මාවිසින් *(mâ-visin)* oder මාකරණකොටගෙණ *(mâ-karaṇa-koṭa-geṇa)*.	Instr. අපවිසින් *(apa-visin)* oder අපකරණකොටගෙණ *(apa-karaṇa-koṭa-geṇa)*.
Loc. මාකෙරෙහි *(mâ-kerehi)*.	Loc. අපකෙරෙහි *(apa-kerehi)*.

Zweite Person.

I.

Singular.	Plural.
Nom. තෝ *(tô)* masculin.	Nom. තොපි *(topi)* තෙපි *(tepi)*.
Acc. තා *(tâ)*.	Acc. තොප *(topa)*.
Gen. තාගේ *(tâ-gê)*.	Gen. තොපගේ *(topa-gê)*.
Dat. තට *(ta-ṭa)*.	Dat. තොපට *(topa-ṭa)*.

Singular.	Plural.
Abl. තගෙන් *(ta-gen).*	Abl. තොපගෙන් *(topa-gen).*
Instr. තාවිසින් *(tâ-visin).*	Instr. තොපවිසින් *(topa-visin).*
Loc. තාකෙරෙහි *(tâ-kerehi).*	Loc. තොපකෙරෙහි *(topa-kerehi).*

Singular.	Plural.
Nom. ති *(ti)* feminin.	Nom. තිලා *(ti-lâ).*
Acc. ති *(ti).*	Acc. තිලා *(ti-lâ).*
Gen. තිගේ *(ti-gê).*	Gen. තිලාගේ *(ti-lâ-gê).*
Dat. තිට *(ti-ṭa).*	Dat. තිලාට *(ti-lâ-ṭa).*
Abl. තිගෙන් *(ti-gen).*	Abl. තිලාගෙන් *(ti-lâ-gen).*
Instr. තිවිසින් *(ti-visin).*	Instr. තිලාවිසින් *(ti-lâ-visin).*
Loc. තිකෙරෙහි *(ti-kerehi).*	Loc. තිලාකෙරෙහි *(ti-lâ-kerehi).*

II.

Singular.	Plural.
Nom. තමා *(tamâ).*	Nom. තමාලා *(tamâ-lâ).*
Acc. තමා *(tamâ).*	Acc. තමාලා *(tamâ-lâ).*
Gen. තමාගේ *(tamâ-gê).*	Gen. තමාලාගේ *(tamâ-lâ-gê).*
Dat. තමාට *(tamâ-ṭa).*	Dat. තමාලාට *(tamâ-lâ-ṭa).*
Abl. තමාගෙන් *(tamâ-gen).*	Abl. තමාලාගෙන් *(tamâ-lâ-gen).*
Instr. තමාවිසින *(tamâ-visin).*	Instr. තමාලාවිසින් *(tamâ-lâ-visin).*
Loc. තමාකෙරෙහි *(tamâ-kerehi).*	Loc. තමාලාකෙරෙහි *(tamâ-lâ-kerehi).*

III.

Singular.	Plural.
Nom. උඹ *(umba).*	Nom. උඹලා *(umba-lâ).*
Acc. උඹ *(umba)* oder උඹව *(umbava).*	Acc. උඹලා *(umba-lâ)* oder උඹලාව *(umba-lâva).*
Gen. උඹේ *(umb-ê).*	Gen. උඹලාගේ *(umba-lâ-gê).*
Dat. උඹට *(umba-ṭa).*	Dat. උඹලාට *(umba-lâ-ṭa).*
Abl. උඹෙන් *(umb-en).*	Abl. උඹලාගෙන් *(umba-lâ-gen).*
Instr. උඹවිසින් *(umba-visin).*	Instr. උඹලාවිසින් *(umba-lâ-visin).*
Loc. උඹකෙරෙහි *(umba-kerehi).*	Loc. උඹලාකෙරෙහි *(umba-lâ-kerehi).*

IV.

Singular.	Plural.
Nom. වහන්සේ *(vahansê).*	Nom. වහන්සේලා *(vahansê-lâ).*
Acc. වහන්සේ *(vahansê).*	Acc. වහන්සේලා *(vahansê-lâ).*
Gen. වහන්සේගේ *(vahansê-gê).*	Gen. වහන්සේලාගේ *(vahansê-lâ-gê).*
Dat. වහන්සේට *(vahansê-ṭa).*	Dat. වහන්සේලාට *(vahansê-lâ-ṭa).*

Singular.	Plural.
Abl. වහන්සේගෙන් *(vahansê-gen).*	Abl. වහන්සේලාගෙන් *(vahansê-lâ-gen).*
Instr. වහන්සේවිසින් *(vahansê-visin).*	Instr. වහන්සේලාවිසින් *(vahansê-lâ-visin).*
Loc. වහන්සේකෙරෙහි *(vahansê-kerehi).*	Loc. වහන්සේලාකෙරෙහි *(vahansê-lâ-kerehi).*

Der Stamm der dritten Person lautet *ohu;* doch wird, besonders in gewählterer Rede, im Nominativ *û* substituirt. Die Flexion desselben ist folgende:

Singular.	Plural.
Nom. ඔහු *(ohu)* oder ඌ *(û).*	Nom. ඌලා *(û-lâ).*
Acc. ඔහු *(ohu).*	Acc. ඔහුන් *(ohu-n)* oder *ovu-n.*
Gen. ඔහුගේ *(ohu-gê).*	Gen. ඔහුන්ගේ *(ohu-n-gê)* oder *ovu-n-gê.*
Dat. ඔහුට *(ohu-ṭa).*	Dat. ඔහුන්ට *(ohu-n-ṭa)* oder *ovun-ṭa.*
Abl. ඔහුගෙන් *(ohu-gen).*	Abl. ඔහුන්ගෙන් *(ohu-n-gen).*
Instr. ඔහුවිසින් *(ohu-visin).*	Instr. ඔහුන්විසින් *(ohu-n-visin).*
Loc. ඔහුකෙරෙහි *(ohu-kerehi).*	Loc. ඔහුන්කෙරෙහි *(ohu-n-kerehi).*

Als Demonstrativstämme treffen wir folgende: *mê* „dieser“, *ê* „dieses“, *oya* „dieses“ (von einem nahen Gegenstande), *ara* „jenes“ (von einem entfernten Gegenstande).

Beispielshalber wollen wir die Flexion des ersten Stammes hersetzen:

Singular.	Plural.
Nom. මේ *(mê).*	Nom. මේවා *(mê-vâ).*
Acc. මේ *(mê).*	Acc. මේවා *(mê-vâ).*
Gen. මේගේ *(mê-gê).*	Gen. මේවාගේ *(mê-vâ-gê).*
Dat. මේට *(mê-ṭa)* oder මෙයට *(me-ya-ṭa).*	Dat. මේවාට *(mê-vâ-ṭa).*
Abl. මෙයෙන් *(mey-en.*	Abl. මේවායෙන් *(mê-vâ-yen).*
Instr. මෙයින් *(mey-in).*	Instr. මේවායින් *(mê-va-yin).*
Loc. මෙහි *(me-hi).*	Loc. මේවාකෙරෙහි *(mê-va-kerehi).*

Als Interrogativstamm finden wir *kâ (kavuda)* für Personen und *moka* für unbelebte Dinge, beide in substantivischer, und *mona* (für unbelebte Dinge) in adjectivischer Bedeutung.

Beispielshalber wollen wir die Declination der beiden substantivischen Interrogativstämme hersetzen:

I. *kâ.*

Singular.	Plural.
Nom. කා *(kâ)* oder කවුද *(kavuda).*	Nom. කවුරුද *(kavuruda)* oder *kavuru.*
Acc. කා *(kâ)* oder කවුද *(kavuda).*	Acc. කවුරුන් *(kavurun).*
Gen. කාගේ *(kâ-gê).*	Gen. කවුරුන්ගේ *(kavurun-gê).*
Dat. කාට *(kâ-ṭa).*	Dat. කවුරුන්ට *(kavurun-ṭa).*
Abl. කාගෙන් *(kâ-gen).*	Abl. කවුරුන්ගෙන් *(kavurun-gen).*
Instr. කාවිසින් *(kâ-visin).*	Instr. කවුරුන්විසින් *(kavurun-visin).*
Loc. කාකෙරෙහි *(kâ-kerehi).*	Loc. කවුරුන්කෙරෙහි *(kavurun-kerehi).*

II. *môka.*

Singular.	Plural.
Nom. මොක *(moka).*	Nom. මොකවා *(moka-vâ).*
Acc. මොක *(moka).*	Acc. මොකවා *(moka-vâ).*
Gen. මොකේ *(mok-ê).*	Gen. මොකවායේ *(moka-vâ-yê).*
Dat. මොකට *(moka-ṭa).*	Dat. මොකවාට *(moka-vâ-ṭa).*
Abl. මොකෙන් *(mok-en).*	Abl. මොකවායෙන් *(moka-vâ-yen).*
Instr. මොකෙන් *(mok-en).*	Instr. මොකවායෙන් *(moka-vâ-yen).*
Loc. මොකේදි *(mok-ê-di).*	Loc. මොකවායේදි *(moka-vâ-yê-di).*

Ein Relativpronomen besitzt das Elu nicht; dort wo wir ein solches anwenden, umschreibt man es mittelst einer participialen Construction; z. B. „ein Mann welcher dieses Werk thut" = „ein dieses Werk thuender Mann" — *ê veḍa karaṇa minihâ.* — „Eine Frau deren Kind gestorben ist" = „ein gestorbenes Kind habende, Frau — *daruvâ mala geṇi.*

Zahlwörter.

Die Zahlenausdrücke des Elu scheinen dem Pâlî entnommen zu sein; sie lauten folgendermassen.

Eins	ඒක *(êka).*	Sechs	හය *(haya).*
Zwei	දෙක *(deka).*	Sieben	හත *(hata).*
Drei	තුන *(tuna).*	Acht	අට *(aṭa).*
Vier	හතර *(hatara).*	Neun	නවය *(navaya)* od. නමය *(namaya).*
Fünf	පහ *(paha).*	Zehn	දහය *(dahaya).*

Eilf	ඒකොළහ *(ekolaha).*
Zwölf	දොළහ *(dolaha).*
Dreizehn	දහතුන *(dahatuna)* etc. etc.

Zwanzig	විස්ස *(vissa).*	Siebzig	හැට්ටෑව *(heṭṭeva).*
Dreissig	තිහ *(tîha).*	Achtzig	අසූව *(asûva).*
Vierzig	හතළිහ *(hataliha).*	Neunzig	අනූව *(anûva).*
Fünfzig	පනහ *(pan-aha).*	Hundert	සියය *(siyaya).*
Sechzig	හැට *(heṭa).*	Tausend	දාහ *(dâha).*

Wenn die Grundzahlen in adjectivischer Bedeutung gebraucht werden, so treten dafür abgekürzte Formen ein, z. B. *êk*, *dê*, *tun*, *pas*, *ha*, *hat*, *ata*, *nawa* *(nama)*, *daha* etc.

Die Ordinalia werden von den adjectivischen Cardinalzahlen mittelst des Suffixes *veni* gebildet, z. B.

Erster එක්වෙනි *(êk-veni)* oder පළමුවෙනි *(palamu-veni)*.
Zweiter දෙවෙනි *(dê-veni)*.
Dritter තුන්වෙනි *(tun-veni)*.
Vierter හතරවෙනි *(hatara-veni)*
Fünfter පස්වෙනි *(pas-veni)*.
Sechster හවෙනි *(ha-veni)*.
Siebenter හත්වෙනි *(hat-veni)*.
Achter අටවෙනි *(aṭa-veni)*.
Neunter නමවෙනි oder *nama-veni*.
Zehnter දහවෙනි *(daha-veni)* etc. etc.

B. Verbum.

Die Verba zerfallen in Verba transitiva und intransitiva, z. B. යා *(yâ)* „gehen“ = altind. या *(yâ)*; පිසි *(pisi)* „kochen“ = altind. पच् *(pać)*; කර *(kara)* „machen“ = altind. कर् *(kar)*; ගිලි *(gili)* „fallen“ = altind. गल् *gal*, සිනා *(sinâ)* „lachen“; බිය *(biya)* „sich fürchten“.

Das Verbum hat zwei Genera: Activum und Passivum. — Die Bildung des letzteren ist im Elu ziemlich mangelhaft.

Von den intransitiven Stämmen werden mittelst des Zeichens *va* transitive, und von bereits transitiven doppelt-transitive Verbalformen gebildet.

Man unterscheidet im Elu sechs Zeitformen, nämlich zwei Präsens-Bildungen (aoristische und Dauerform), Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum.

Für Modi hat die Sprache ausser dem Imperativ keine besonderen Formen; diese müssen durch Partikeln oder bestimmte Fügungen umschrieben werden. Sie gehören daher streng genommen in die Syntax.

Die verschiedenen Zeitformen werden durch Participialbildungen, entweder einfach, oder mit Hilfszeitwörtern zusammengesetzt, umschrieben. Es erscheint daher nothwendig, der Conjugation des Zeitwortes eine Übersicht der dabei vorkommenden Hilfszeitwörter vorauszuschicken.

Zahl und Person finden sich bei der eigenthümlichen Construction des Elu-Zeitwortes an demselben nicht ausgedrückt, sondern werden durch Vorsetzung der jeweiligen Pronominalformen bezeichnet.

Das Verbum substantivum *innavâ* „ich sitze“ lautet:

Singular.		Plural.	
1. මම *(mama)*	ඉන්නාවා *(innavâ)*.	1. අපි *(api)*	ඉන්නාවා *(innavâ)*.
2. උඹ *(umba)*		2. උඹලා *(umbalâ)*	
3. ඌ *(û)*		3. උන් *(un)*	

Der Aorist dazu lautet:

Singular.		Plural.	
1. මම *(mama)*	උන්නා *(unnâ).*	1. අපි *(api)*	උන්නා *(unnâ).*
2. උඹ *(umba)*		2. උඹලා *(umbalâ)*	
3. ඌ *(û).*		3. උන් *(un)*	

Ich will nun im Folgenden das Zeitwort කියනවා *(kiyanavâ)* „sagen, erzählen" der Conjugation zu Grunde legen und die einzelnen Formen hersetzen.

I. Activum.

Infinitiv. කියන්ට *(kiyanṭa)* oder කියන්නට *(kiyannaṭa).*

Participium. Praesentis. I. කියන *(kiyana)* „erzählend".

II. කියකියා *(kiya-kiyâ)* „dauernd erzählend".

Perfecti. I. කියාපු *(kiyâpu).*

II. කියාලා *(kiyâlâ).*

1. Praesens (Aorist).

Singular.		Plural.	
1. Pers. මම *(mama)*	කියනවා *(kiyanavâ).*	1. Pers. අපි *(api).*	කියනවා *(kiyanavâ).*
2. Pers. උඹ *(umba)*		2. Pers. උඹලා *(umbalâ)*	
3. Pers. ඌ *(û).*		3. Pers. උන් *(un).*	

2. Praesens (Dauerform).

Singular.		Plural.	
1. Pers. මම *(mama)*	කියකියා ඉන්නවා *(kiya-kiyâ innavâ).*	1. Pers. අපි *(api)*	කියකියා ඉන්නවා *(kiya-kiyâ innavâ).*
2. Pers. උඹ *(umba)*		2. Pers. උඹලා *(umbalâ)*	
3. Pers. ඌ *(û).*		3. Pers. උන් *(un)*	

Imperfectum.

Singular.		Plural.	
1. Pers. මම *(mama)*	කියකියා උන්නා *(kiya-kiyâ unnâ)*	1. Pers. අපි *(api)*	කියකියා උන්නා *(kiya-kiyâ unnâ).*
2. Pers. උඹ *(umba)*		2. Pers. උඹලා *(umbalâ)*	
3. Pers. ඌ *(û)*		3. Pers. උන් *(un).*	

Perfectum.

Singular.		Plural.	
1. Pers. මම *(mama)*	කියුවා *(kiyuvâ)*	1. Pers. අපි *(api)*	කියුවා *(kiyuvâ)*
2. Pers. උඹ *(umba)*	oder	2. Pers. උඹලා *(umbalâ)*	oder
3. Pers. ඌ *(û)*	කිවුවා *(kivuvâ).*	3. Pers. උන් *(un)*	කිවුවා *(kivuvâ).*

Plusquamperfectum.

Singular.		Plural.	
1. Pers. මම *(mama)*	කියකියා තිබුවා[1] *(kiya-kiyâ tibuvâ)*	1. Pers. අපි *(api)*	කියකියා තිබුවා *(kiya-kiyâ tibuvâ).*
2. Pers. උඹ *(umba)*		2. Pers. උඹලා *(umbalâ)*	
3. Pers. ඌ *(û)*		3. Pers. උන් *(un)*	

[1] Perfectum von තිබනවා *(tibanavâ)* „niederlegen, setzen". Statt desselben kann auch das Perfectum von ඉන්නවා *(innavâ)* oder හිටිනවා *(hiṭinavâ)* „stehen, wohnen" verwendet werden.

Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. මම *(mama)*	1. Pers. අපි *(api)*
2. Pers. උඹ *(umba)* } කියනවා ඇති[1] *(kiyanavâ eti)*.	2. Pers. උඹලා *(umbalâ)* } කියනවා ඇති *(kiyanavâ eti)*
3. Pers. ඌ *(û)*	3. Pers. උන් *(un)*.

Imperativ.

Singular.	Plural.
1. Pers. කියාපන් *(kiyâpan)* oder කියාපන්න *(kiyâpanna)*.	1. Pers. කියාපල්ලා *(kiyâpallâ)*
3. Pers. කියාපුවාවෙ *(kiyâpuvâve)*.	3. Pers. කියාපුවාවෙත් *(kiyâpuvâvet)*.

Die im Vorhergehenden angeführten Formen gelten für die Sprache des Umganges; in der Schriftsprache finden wir in den drei dort vorhandenen Zeitformen (Praesens, Perfectum und Futurum) Ansätze zu Flexionen vor. Diese verdanken offenbar dem Pâlî ihren Ursprung.

Ich lasse im Nachfolgenden das Paradigma von *karanavâ* „machen" folgen.

Praesens.

Singular.	Plural.
1. Pers. කරමි *(karami)*	1. Pers. කරමූ *(karamû)*
කෙරෙමි *(keremî)*	කෙරෙමු *(keremu)*
කරම් *(karam)*	කරමෝ *(karamô)*
2. Pers. කෙරෙහි *(kerehi)*	2. Pers. කරහු *(karahu)*
3. Pers. කෙරේ *(kerê)*.	3. Pers. කරත් *(karat)*, කරති *(karati)*.

Perfectum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කෙළෙමි *(kelemi)*	1. Pers. කෙළෙමු *(kelemu)*
කෙළෙම් *(kelem)*	කෙළෙමෝ *(kelemô)*
2. Pers. කෙළෙහි *(kelehi)*	2. Pers. කළහු *(kalahu)*
3. Pers. කෙළේ *(kelê)*.	3. Pers. කළෝ *(kalô)*.

Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කරනෙමි *(karanemi)*	1. Pers. කරනෙමු *(karanemû)*
කරන්නෙමි *(karannemi)*	කරන්නෙමු *(karannemu)*
කරනෙම් *(karanem)*	කරන්නෙමෝ *(karannemô)*
කරන්නෙම් *(karannem)*	
2. Pers. කරන්නෙහි *(karanehi)*	2. Pers. කරන්නාහු *(karannahu)*
3. Pers. කරන්නේ *(karannê)*.	3. Pers. කරන්නෝ *(karannô)*.

[1] ඇති wörtlich: „es ist". Daher lautet die Phrase wörtlich: „dass ich erzähle — es ist"; vgl. im Urdu: ماروںگا *(mârũ̄-gâ)* „damit ich schlage gehend (ich)", ماریںگے *(mârẽ̄-gê)* „damit wir schlagen — gehend (wir)" etc.

Infinitiv.	කරන්ට *(karanṭa).*	
Participium.	Praesentis.	කරමින් *(karamin)*, කරම්නි *(karamni).*
	Perfecti.	කොට *(koṭa).*
		කරලා *(karalâ).*

II. Passivum.

Das Passivum muss in der Umgangssprache durch participiale Bildungen umschrieben werden, wobei, wie in andern Sprachen, z. B. den neupersischen Dialekten, dem Ossetischen etc., die Passivformen mit den Activformen äusserlich zusammenfallen und nur die Construction über die jedesmalige Auffassung in dem einen oder andern Sinne entscheidet. In der Schriftsprache wird entweder die Activform durch gewisse Vocaldifferenzirungen zur Passivform umgestaltet (*keremû* gegen *karamû*, *kerehu* gegen *karahu* etc.) oder durch Zusammensetzung einer Substantivform des bestimmten Zeitwortstammes mit dem Verbum *labanavâ* „empfangen, erhalten" umschrieben.

Zu demselben Zwecke können auch *kanavâ* „essen", *vindinavâ* „ertragen" verwendet werden. Beispielsweise lassen wir das also geformte Passivum von *karanavâ* folgen:

Praesens.

Singular.	Plural.
1. Pers. කෙරෙනුලබම් *(kerenu-labam)*	1. Pers. කෙරෙනුලබමු *(kerenu-labamû)*
2. Pers. කෙරෙනුලැබෙහි *(kerenu-lẹbehi)*	2. Pers. කෙරෙනුලබහු *(kerenu-labahu)*
3. Pers. කෙරෙනුලබයි *(kerenu-labayi).*	3. Pers. කෙරෙනුලබත් *(kerenu-labat).*

Perfectum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කෙරෙනුලදිම් *(kerenu-ladim)*	1. Pers. කෙරෙනුලැබුනෙමු *(kerenu-lẹbunemû)*
2. Pers. කෙරෙනුලැබුයෙහි *(kerenu-lẹbuyehi)*	2. Pers. කෙරෙනුලැබුවහු *(kerenu-lẹbuvahu)*
3. Pers. කෙරෙනුලැබී *(kerenu-lẹbi).*	3. Pers. කෙරෙනුලැබූ *(kerenu-lẹbu).*

Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නෙම් *(kerenu-lẹben-nem)*	1. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නෙමු *(kerenu-lẹben-memû)*
2. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නෙහි *(kerenu-lẹben-nehi)*	2. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නාහු *(kerenu-lẹben-nahu)*
3. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නේ *(kerenu-lẹbennê).*	3. Pers. කෙරෙනුලැබෙන්නෝ *(kerenu-lẹ-bennô).*

Paradigma des Causals.

1. Von *kiyanavâ.*

Praesens I.

මම කියවනවා *(mama kiya-va-navâ)* etc.

Praesens II.

මම කියවකියවා ඉන්නවා *(mama kiya-va-kiya-vâ innavâ)* etc.

Imperfectum.

මම කියවකියවා උන්නා *(mama kiya-va-kiya-vâ unnâ)* etc.

Perfectum.

මම කියෙව්වා *(mama kiyevvâ).*

Plusquamperfectum.

මම කියවාලා තිබූවා *(mama kiya-vâ-lâ tibûvâ).*

Futurum.

මම කියවනවා ඇති *(mama kiya-va-navâ ẹti).*

Imperativ.

කියවාපන් *(kiya-vâ-pan).*

Infinitiv.

කියවන්ට *(kiya-va-nṭa).*

Participium.

Praesentis. කියවන *(kiya-va-na).*
කියවකියවා *(kiya-va-kiya-vâ).*
Perfecti. කියවාපු *(kiya-vâ-pu).*
කියවාලා *(kiya-vâ-lâ).*

2. Von *karanavâ.*

Praesens.

Singular.	Plural.
1. Pers. කරවම් *(kara-va-m)*	1. Pers. කරවමූ *(kara-va-mû)*
2. Pers. කරවෙහි *(kara-ve-hi)*	2. Pers. කරවහු *(kara-va-hu)*
3. Pers. කරවා *(kara-vâ).*	3. Pers. කරවත් *(kara-va-t).*

Perfectum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කරවීම් *(kara-vî-m)*	1. Pers. කරවූමු *(kara-vû-mu)*
2. Pers. කරවුවෙහි *(kara-vu-vehi)*	2. Pers. කරවූවහු *(kara-vû-vahu)*
3. Pers. කරවී *(kara-vî).*	3. Pers. කරවූ *(kara-vû).*

Futurum.

Singular.	Plural.
1. Pers. කරවන්නෙම් *(hara-va-nnem)*	1. Pers. කරවන්නෙමු *(kara-va-nnemû)*
2. Pers. කරවන්නෙහි *(kara-va-nnehi)*	2. Pers. කරවන්නාහු *(kara-va-nnahu)*
3. Pers. කරවන්නේ *(kara-va-nnê).*	3. Pers. කරවන්නේ *(kara-va-nnê).*

Die Verbindung der einzelnen Satzglieder unter einander im Elu mahnt ganz an jene der Drâviḍasprachen und der ural-altaischen; sie ist von jener der indogermanischen gänzlich verschieden. Dort wo wir kurze Sätze an einander fügen, werden dieselben mittelst Participialbildungen verbunden; das bestimmte Zeitwort tritt dabei an's Ende der Periode. Der Genitiv und überhaupt alle abhängigen Casus treten jenen Formen, zu welchen sie gehören, vor; die Partikeln werden an jene Wörter, auf die sie sich beziehen, angefügt; das was wir Präposition nennen, ist hier Postposition.

Zur näheren Erläuterung lasse ich die Übersetzung des Anfangs des 45. Capitels der Genesis folgen:

ඒකල	යෝසැප්	තමා	සමඟ	සිටි	සියලලන්	ඉදිරියේ	තවත්	ඉවසන්ඩ	බැරුව
ekala	*yôsep*	*tamâ*	*samaga*	*siti*	*siyallan*	*idiriyê*	*tavat*	*ivasanda*	*beruva*
dann (d. Zeit)	Joseph	sich selbst	mit	seiend	allen	vor	mehr	zu ertragen	nicht im Stande seiend

සියළු	මිනිසුන්	මා	ලන්ගින්	අහක්කරවියයි	කියා	ඔහු	සමඟ	කිසි	කෙනෙක්
siyalu	*minisun*	*mâ*	*langin*	*ahakkaraviyayi*	*kiyâ*	*ohu*	*samaga*	*kisi*	*kenek*
alle	Menschen	mir	von	bringt weg	sagend	ihm	mit	Jemand	irgend

නො	සිටි	කල	සහෝදරයන්ට	තමා	අඳුන්වාදී	මහත්කොට	ඇඬුවාය	මිසරවරුන්ටත්
no	*siti*	*kala*	*sahôdarayanta*	*tamâ*	*andunvâdi*	*mahatkota*	*enduvâya*	*misaravaruntat*
nicht	seiend	als (Zeit)	den Brüdern	sich selbst	erkennen gebend	sehr	er weinte	den Ägyptern und

ඵාරාවොගේ	ගෙදරවාසින්ටත්	ඒක	ඇසුනාය
phârâvôgê	*gedara-vâsintat*	*eka*	*esunâya*
Pharao's	Haus-Bewohnern und	dieses	ward gehört.

IV. Ueber Ursprung, Entwicklung und Verbreitung der indischen Schrift.

Eines der wesentlichsten Culturelemente in der Geschichte der Menschheit ist unstreitig die Schrift. Nur jenes Volk, das eine Schrift besitzt, kann auf den Namen eines Culturvolkes Anspruch machen, — überall finden wir jenen, von dem dieses Bildungsmittel ausgegangen, als einen der grössten Wohlthäter der Nation gefeiert — in vielen Fällen selbst einem Gotte gleichgestellt. Wie die neuere Wissenschaft gezeigt hat, wird die Schrift nicht gleich einer Maschine erfunden, sondern entwickelt sich, wie alles Grosse, aus unscheinbaren Anfängen und hängt auf's innigste mit der Sprache und der geistigen Entwicklung der Nation zusammen. Andererseits äussert sie auf beide so gewaltige Einflüsse, und wirkt förmlich bestimmend auf sie ein, dass es sich der Mühe lohnen würde, diese Frage nach ihrem weitesten Umfange einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Gewiss haben manche Sprachen (ich erinnere an's Armenische) ihren guten Zustand dem zu verdanken, dass sie frühzeitig eine zu ihrem Genius passende Schrift bekamen, während wieder andere Sprachen ihren lautlichen Verfall nichts anderem zuzuschreiben haben, als dass sie eine Schrift annahmen, die zu ihrer Darstellung nicht im mindesten hinreicht (z. B. das Persische).

Eine Sprache erhält sich in ihrer Blüthe, wenn sie von der Schrift unterstützt wird; sie muss verfallen, wenn ihr die Schrift selbst als Hinderniss entgegentritt. Ob nicht von diesem Standpunkte aus der lautliche Verfall des Urdu und der mit demselben zusammenhängenden Dialekte gegenüber andern Dialekten, die mit der indischen Schrift geschrieben werden und sich auf einer alterthümlicheren Stufe erhalten haben (wie Baṅgâlî, Sindhî, Marâṭhî), seine Erklärung findet?

In keinem Lande der Erde zeigt sich in Bezug der zur Darstellung der Gedanken verwendeten Zeichen, der Schrift, eine grössere Mannigfaltigkeit, wie in Indien. Zwar können zwei Schriftarten, die arabische Schrift unter den Gebildeten und das Dêvanâgari unter den Gelehrten, auf den Namen einer Universal-

schrift Anspruch machen, aber daneben besitzt jede Provinz eine, in mehreren Fällen sogar mehrere eigenthümliche Schriftarten. Diese weichen zwar von einander bedeutend ab, so dass derjenige, welcher in einer derselben eine Übung erlangt hat, damit nicht nothwendig sich in einer andern allsogleich zurechtfindet; trotzdem sind sie aber, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, aus einer einzigen Quelle geflossen. Das Princip der innern Form der Schrift, die Grundzüge sind überall dieselben; nur die äussere Form, die Gestalt der einzelnen Zeichen ist verschieden.

Die älteste Form der indischen Schrift finden wir auf den Felsen-Inschriften der buddhistischen Könige, deren Alter wohl nicht über das dritte Jahrhundert vor Christus zurückreicht. In dieser Form trägt die indische Schrift noch ganz deutlich die Spuren ihres Ursprungs an sich. Dieser ist, nach den scharfsinnigen Untersuchungen, welche A. Weber darüber angestellt hat (Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. X, S. 389 ff.), kein anderer, als derselbe, welcher den Schriftarten der Semiten und der abendländischen Völker zu Grunde liegt, nämlich der phönikische oder richtiger der babylonische.

Betrachtet man das Alphabet der Phönikier und das davon abgeleitete der abendländischen Völker, wie der Griechen und Römer, mit dem indischen, so stellt sich augenblicklich ein bedeutender Unterschied in Betreff der inneren Form heraus. Das phönikische Alphabet, so wie die Alphabete der semitischen Völker überhaupt, steht zwischen der Silben- und Buchstabenschrift; die einzelnen Zeichen sind weder Silben, da ihnen der diese bestimmende Vocal fehlt, noch sind sie reine Buchstaben, da einerseits im semitischen Alphabete für die Vocale gar kein Platz vorhanden ist, andererseits der jeweilige Consonant alle in der Sprache möglichen Vocale involvirt. Eine solche Schrift konnte nur von einem Volke erfunden werden, welches eine semitische Sprache redete, eine Sprache, in welcher der Grundstock der Wortformen aus Consonanten besteht, in welcher die Vocale eine nur untergeordnete Rolle spielen. Gerade so unbestimmt wie die reine semitische Wurzel ist es auch das semitische Alphabet.

Den Alphabeten der Semiten gegenüber haben aus denselben Elementen die beiden Culturvölker des Abendlandes, die Griechen und Römer, eine reine Buchstabenschrift entwickelt, in welcher Consonant und Vocal selbstständig und von einander unabhängig dastehen. Ein solcher Fortschritt war nur bei Völkern möglich, deren Sprache von jener der Semiten grundverschieden war, bei denen die Gleichberechtigung von Consonant und Vocal in den Urelementen der Sprache, den Wurzeln, sich deutlich fühlbar machte. Dieses Princip, das von den beiden bedeu-

tendsten Culturvölkern des Alterthums ausgegangen, vor allem von den Griechen, liegt bekanntlich als das einzig dem Begriffe einer vollkommenen Lautschrift adäquate, allen Schriftsystemen der modernen Culturvölker zu Grunde.

Eine Mittelstellung zwischen den semitischen und abendländischen Schriftsystemen nimmt das indische ein. Hier ist weder der Vocal gegen den Consonanten zurückgedrängt und von demselben mangelhaft geschieden, noch ist er demselben gleichgestellt, vielmehr wird der Consonant als der Knochen, das Gerüste, der Vocal als das Fleisch, die Umkleidung des Ganzen betrachtet; der Consonant bildet gleichsam den Grund, von dem sich der Vocal abhebt. Eine solche Auffassung der letzten Elemente der Rede konnte nur in einer Sprache aufkommen, wie die altindische, wo der Vocal scharf und unveränderlich, durch keine von aussen kommenden Einflüsse getrübt, einerseits dem Consonanten entgegensteht, andererseits mit demselben innig verbunden erscheint.

Bekanntlich ist das Lautsystem der Semiten von dem der Indogermanen ebenso grundverschieden als die den beiden Völkern angehörigen Sprachen es sind. Freilich finden sich in beiden Sprachstämmen manche Laute vor, welche einander ähnlich sind; im tiefsten Grund dürfte sich kaum ein indogermanischer Laut mit einem semitischen decken.

Als die Griechen das sogenannte phönikische Alphabet aufnahmen, suchten sie es so gut es eben ging ihrer Sprache anzupassen. Die Versuche wurden mit der feineren Auffassung und Fixirung der Laute immer genauer, so dass sich nach und nach die jetzt gebräuchliche Schreibweise daraus bildete. Man legte zu dem Zwecke gewissen semitischen Zeichen, deren Werth im griechischen Lautsysteme keinen Platz hatte, eine damit ähnliche Bedeutung unter. So bildete man aus dem semitischen ה das griechische Ε, aus dem semitischen ח das griechische Η, aus dem ס das griechische Ξ, aus ע das griechische Ο etc.

Auf ähnliche Weise thaten es auch die Inder mit dem semitischen Alphabete, als sie es zur Fixirung ihrer Sprache einführten. Nun enthält aber das indische Lautsystem, abgesehen von der grösseren Anzahl der Aspiraten und Zischlaute, um zwei ganze Reihen (Palatale und Cerebrale) mehr als das griechische. Da nun letzteres mit dem semitischen Alphabete zu seiner Darstellung mit genauer Noth auskam, so ist es im vorhinein begreiflich, dass das indische Lautsystem in seinem Reichthum mit dem semitischen in seiner Armuth in grosse Collision kommen musste. Es lag nun daran, Mittel und Wege zu suchen, den eingetretenen Mangel auszugleichen und für die überschüssigen Laute passende Zeichen zu finden. Dies erreichte man dadurch, dass man bereits vorhandene Zeichen differenzirte, d. h.

aus einem vorhandenen Zeichen durch gewisse Modificationen zwei oder mehrere herausbildete. Um diesen ganzen Process klar zu machen, erscheint es nothwendig einen Blick auf die Tafel I zu werfen.

Tafel I.

Übersicht des altsemitischen und altindischen Alphabetes.

Altsemitisch.	Altindisch.	Altsemitisch.	Altindisch.
א	अ	ל	ल
ב	ब	מ	म
ג	ग	נ	न
ד	ध	ס —	— —
ה —	— —	ע	ए
ו	व	פ	प
ז	ज	צ	क
ח	ह	ק	क
ט	थ	ר	र
י	य	ש	स (श)
כ	ख	ת	त

Nach dieser Übersicht finden wir von den 22 Zeichen des altsemitischen Alphabetes 20 im altindischen wieder. Diese sind nach dem bei den Indern geltenden Systeme eingetheilt folgende:

I. Vocale. **a**, *â*, *i*, *î*, *u*, *û*, **ê**, *ô*, *ai*, *au*.
II. Consonanten. **k**, **kh**, **g**, *gh*, *ṅ*.
ć, **ćh**, **ǵ**, **ǵh**, *ń*.
ṭ, *ṭh*, *ḍ*, *ḍh*, *ṇ*.
t, **th**, *d*, **dh**, **n**.
p, *ph*, **b**, *bh*, **m**.
y, **r**, **l**, **v**, **s**, **(ç, ṣ)**, *h*.

Es fehlen daher noch die Bezeichnungen für 8 Vocale und 13 Consonanten, also zusammen 21 Zeichen. Dieselben wurden auf folgende Weise gebildet:

i ist eine Differenzirung von *ê*, indem man davon nur die drei Spitzen als Punkte fixirte. Langes *i* war ursprünglich vom kurzen gar nicht geschieden (vgl. Ähnliches im Griechischen mit *ε*, *ο* und *η*, *ω*); sobald dies eintrat, geschah es in der Schrift durch leise Modificationen der Figur für *i*.

u scheint von der Figur des *v* ausgegangen zu sein, indem man den unteren Ring öffnete und den Strich nach rechts führte. — *û* wurde gleich *â*, *ai* durch einen oberhalb der Figur von *u* respective *â*, *î* angebrachten kurzen Horizontalstrich bezeichnet.

ô bildete man durch Führung eines Horizontalstriches durch die Mitte von *a*; *au* lässt sich erst später nachweisen und ist eine Differenzirung von *ô*.

gh scheint mit *y* zusammenzuhängen; es wurde von demselben dadurch abgeleitet, dass man den in der Mitte hinlaufenden Strich links anbrachte. In lautlicher Beziehung verhält sich *gh* zu *y* wie semitisches ח zu indischem *ćh*.

ṅ, *ń*, *ṇ* sind Differenzirungen von *n*, indem der Horinzontalstrich entweder in die Mitte der Figur gerückt oder durch einen zweiten vermehrt wurde.

ć stellt die halbe Figur von *ćh* dar.

Die Cerebralen sind in der Schrift wie auch in der Sprache Differenzirungen der Dentalen. *ṭh* ist dem *th* entnommen durch Aufgebung des in der Mitte stehenden Punktes, aus *ṭh* ist *ṭ* durch Halbirung (wie *ć* aus *ćh*) abgeleitet. Die Figur von *ḍh* ist jener von *dh* entnommen, wobei der Bogen oben nicht geschlossen, sondern offen gelassen ist. Eine Folge davon ist die Abrundung des rechtsstehenden senkrechten Striches. *ḍ* ist eine Halbirung von *d*, das wieder aus *dh* durch Öffnung des linken Bogens hervorgegangen ist.

ph ist eine reine Differenzirung des *p*; auch *bh* ist aus *b* durch Verlängerung des rechten Seitenstriches nach oben und Öffnung der Basis entstanden.

Die Zischlaute entstammen sämmtlich dem altsemitischen *Sin*, in der Art, dass man die Figur in umgekehrter Stellung für *ç*, mit verkürztem Mittelstriche für *ṣ* und mit verlängertem Mittelstriche für *s* nahm. Bei letzterer Figur wurde der linke Strich, um dieselbe von *y* zu unterscheiden, nach abwärts gezogen.

h scheint dem *s* seinen Ursprung zu verdanken, wie ja auch im Indischen beide lautlich innig zusammenhängen. Zum Unterschiede von *s* wurde bei *h* der nach unten führende linke Seitenstrich rechts angebracht.

Da die Inder ihre Schrift aus dem altsemitischen, einem Mittelding zwischen Silben- und Buchstabenschrift schöpften, so erklärt sich leicht die Erscheinung, dass wir in den indischen Alphabeten noch einen Überrest der alten Silbenschrift vorfinden. — Der Vocal *a*, als der unbestimmteste aller Vocale, wird nämlich als jedem Consonanten inhärent aufgefasst und in der Schrift gar nicht ausgedrückt. Die anderen Vocale werden durch gewisse oberhalb *(i, ê, ai, ô, au)* oder unterhalb *(u)* der Consonantenzeichen angebrachte Striche bezeichnet; die Längen werden als Verdoppelungen der Kürzen aufgefasst.

Alle diese Bemerkungen sind auf der Tafel II. ersichtlich gemacht und näher ausgeführt.

Tafel II.

Übersicht des altindischen Alphabetes.

I. Vocale:

a. anlautend: ꓘ ꓘ̄ ⁚ — ㄴ ㄴ̄ ▷ ▷̄ ⺘

b. auslautend: ♁ ♁ ♁ ♁ ♁ ♁ ♁ ♁ ♁ —

II. Consonanten:

a. Gutturale: + ↿ ∧ ⱺ ⊏

b. Palatale: ꓒ ф ℇ ᒥ ↰

c. Cerebrale: (O ɾ ɕ I

d. Dentale: ⅄ ⊙ ⊳ ɑ ⊥

e. Labiale: ȴ ƃ □ ɖ ʊ

f. Halbvocale: ɗ I ᒍ ♁

g. Zischlaute und Hauchlaut: ȡ (ᵐ) ȴ

Aus dem im Vorhergehenden betrachteten Alphabete sind nicht nur alle jene Schriftarten hervorgegangen, welche heutzutage in den verschiedenen Provinzen

Indiens im Gebrauche sind[1], sondern auch die Schriften der Tibetaner, Barmanen, Siamesen, Singhalesen und der malayischen Völker verdanken ihm ihren Ursprung. Diese überraschende Thatsache, eine der merkwürdigsten in der Culturgeschichte des östlichen Asiens, konnte erst in der neuesten Zeit mit Sicherheit festgestellt werden, seit es dem Scharfsinne J. Prinsep's gelungen, die alten Inschriften Indiens zu entziffern und damit den Grund zur indischen Paläographie zu legen. Denn nur dadurch, dass man die ältesten Formen der Schrift bei der Untersuchung zu Grunde legt, ist eine Vergleichung der so mannigfaltig erscheinenden Schriftformen möglich. Ich will im Folgenden vor allem die Entwicklung der indischen Schriften in's Auge fassen und dann auf die Alphabete der andern Völker übergehen.

I. Entwicklung der indischen Schrift.

Was diesen Punkt anlangt, so kann ich im Folgenden keine detaillirte Darstellung bieten, denn diese gehört in das Gebiet der indischen Paläographie (Näheres in meiner Geschichte der Schrift), sondern mich nur auf die hauptsächlichsten Typen einlassen; ich hoffe aber, dass dies vollkommen hinreichen wird, dem Leser einen genauen Begriff der Sache, um die es sich hier handelt, beizubringen und vielleicht manche sich daran knüpfende Frage anzuregen.

Ich will die einzelnen Laute nach der oben aufgestellten Eintheilung betrachten und mich dabei auf die Consonanten beschränken.

I. Gutturale.

k. Die älteste Figur, welche einem Kreuze gleicht, finden wir auf den Denkmälern des zweiten Jahrhunderts nach Chr. unten etwas abgerundet, ebenso den Horizontalstrich bogenförmig nach unten geneigt. Nach und nach verschmolz die nach oben zu geführte Spitze des senkrechten Striches mit der linken Spitze des Bogens, wodurch sich eine an der linken Seite der Figur stehende Schlinge bildete. Diese Schlinge ist in den verschiedenen Schriftarten verschieden geformt. In manchen Alphabeten (Kaçmîrî, Tamiḻ) finden wir auch den rechts vom senkrechten Striche herabfallenden Horizontalstrich zu einer Schlinge nach unten zusammengezogen.

---

[1] Die Anzahl derselben ist ziemlich gross; so wird im Sindhî ausser dem Dêvanâgarî über ein Dutzend verschiedener Schriftarten verwendet. Man vergleiche die Tafeln in Stack, A grammar of the Sindhi language. Bombay 1849. 8. pag. 3—8.

kh. Etwa um's zweite Jahrhundert nach Chr. finden wir die Basis des Buchstabens verdickt und zu einem förmlichen kleinen Dreiecke ausgebildet. Dieses Dreieck, später etwas abgerundet, rückt nach und nach gegen die Mitte, manchmal sogar ganz hinauf. Zugleich damit verlängert sich der links nach unten führende kleine Bogenstrich, so dass er manchmal dem rechten senkrechten an Länge gleichkommt. Manchmal schmilzt er mit dem rechts befindlichen kleinen Dreiecke zusammen, wo dann Öffnung der Figur nach oben zu stattfindet.

g. Auf den späteren Inschriften finden wir die Spitze des Buchstabens zugerundet und sehen auf der linken Seite eine ähnliche Basis wie bei *kh* sich entwickeln; doch setzt sich letztere nicht so fest, wie bei *kh*, sondern bleibt höchstens als links stehender Ansatz zu einer Schneckenwindung stehen.

gh. Vor allem andern sehen wir den rechten und mittleren Schenkel zur Höhe des linken verlängert. Als der links stehende senkrechte Strich und der oben laufende Horizontalstrich in den meisten der indischen Alphabete als Stützen der einzelnen Zeichen eingeführt wurden, bildete man wieder die Figur des *gh* in gehöriger Proportion mit den anderen Figuren und zog, im Falle der Horizontalstrich über die Figur hinwegging, dieselbe gegen die rechte Seite.

ṅ. Im Verlauf der Zeit bogen sich der obere und untere Horizontalstrich der erstere nach oben, der letztere nach unten und rundete sich der so entstandene Mittelkörper nach und nach ab. — Im Dêvanâgari fiel das also entstandene Zeichen mit einem andern *(ḍ)* zusammen; man versah es daher im ersteren Sinne mit einem diakritischen Punkte.

II. Palatale.

ć. Der links stehende Halbbogen rundete sich nach unten zu ab, so dass die Sehne desselben nach und nach als Horinzontalstrich auf dem senkrechten aufstand. Später rückte der Halbbogen immer mehr und mehr nach oben und zog sich mit seiner linken Spitze vom senkrechten Strich weg, oder liess denselben ganz fallen.

ćh. Der von der senkrechten Linie durchschnittene Kreis wurde an der Stelle des Durchschnittes nach innen zu eingeknickt und die so entstandenen zwei in der Form eines liegenden Achters an einander hängenden Kreise wurden dann auf verschiedene Weise meistens in einem einzigen Schriftzuge mit einander verbunden.

ǵ. Die auf der linken Seite erscheinende Wellenlinie wurde in eine gerade verwandelt und die ehemalige Spitze derselben mit den beiden Seitenspitzen als Horizontale auf die gerade Verticallinie aufgestellt. Nach und nach bog sich die Figur gleich dem *gh* um 45° nach rechts und verschmolz zwei Schenkel mit ein-

ander, so dass an Stelle der ursprünglich drei nur zwei traten. Von diesen beiden Schenkeln wurde entweder der linke, oder es wurden beide eingebogen.

ǵh. In Betreff des *ǵh* ist die Untersuchung schwer zu führen, da uns ältere Mittelglieder, die über die Entwicklung dieses Zeichens Aufschluss geben könnten, fehlen.

n. Der rechts stehende geknickte Strich wurde im Laufe der Zeit abgerundet; dasselbe geschah mit dem senkrechten Grundstriche, der unten ein dem oben befindlichen Häckchen ähnliches annahm.

III. Cerebrale.

Diese Classe blieb sich unter allen Zeichen am meisten constant, was aus dem relativ selteneren Gebrauch derselben zu erklären ist. Bei *ṇ* trat eine Umdrehung der Figur um 45° (wie bei *gh* und *ǵ*) ein, wobei dann der Horizontalstrich mit den beiden seitwärts stehenden Senkrechten von oben herab in einem Zuge verbunden wurde. Später flossen die Verbindungsstriche immer mehr und mehr zusammen, so dass statt vier nur drei Striche in der Figur auftraten.

IV. Dentale.

t. Von dem unten stehenden Winkel wurde ein Schenkel mit dem nach oben laufenden senkrechten Striche vereinigt. Dadurch musste bald der rechts bald der links stehende Schenkelstrich als Nebenstrich erscheinen. In manchen Fällen rundete sich der unten stehende Winkel zu einem Halbbogen zu.

th. Der in der Mitte stehende Punkt wurde nach und nach mit der Peripherie des Kreises von unten zu einem gegen links geführten Halbbogen verbunden, welche Verbindung später bis auf die entgegengesetzte Seite der Peripherie hinaus geführt wurde. Dadurch wurde der Kreis, der von den beiden Seiten eingedrückt ward, in zwei Segmente zerschnitten, von denen das untere, als das Hauptsegment immer vergrössert, das obere dagegen verkleinert wurde.

d. Der untere Theil des rechts stehenden Vorsprunges wurde abgerundet und die ganze Figur nach unten herabgezogen.

dh. In späterer Zeit bekam die Figur, wahrscheinlich um sie von der ähnlichen des *ṭh* zu unterscheiden, einen oben links stehenden diakritischen Strich, der sich immer vergrösserte und mit jenem Striche, an welchen er sich anlehnte, in Eins verschmolz. Schliesslich riss er ihn derart an sich, dass sich die Rundung öffnen musste.

n. Der untere Horizontalstrich verschmolz mit dem auf ihm aufstehenden senkrechten derart, dass man, nachdem letzterer von oben nach unten geführt war,

den Strich nach oben links zog und gleich daran den Horizontalstrich knüpfte. Letzterer senkte sich nach und nach gegen unten, bis er endlich mit dem senkrechten in gleiche Lage kam, so dass die Verbindungsschlinge links auf dem senkrechten Striche aufliegend erschien. Diese Schlinge wurde später ausgefüllt und manchmal sogar in einen einfachen dicken Strich verwandelt.

V. Labiale.

p. Die Figur des *p* ist sich ziemlich gleich geblieben, nur wurde dabei wie auch bei anderen Figuren *(ph, y, s)* der eine Schenkel dem andern an Länge gleich gemacht.

ph. Auch die Figur des *ph* bietet wenig Abweichungen. — Später wurde in einigen Schriftarten, nachdem der rechte Schenkel dem linken an Länge gleich gemacht worden war, der rechts befindliche schneckenförmige Zug geschlossen, wodurch sich ein Querstrich, der durch die Figur von oben rechts nach unten links ging, bildete. Dieser Querstrich wurde nach unten zu verlängert und die rechts befindliche Rundung geöffnet. Nach und nach wurde der Querstrich zu einem senkrechten Striche umgebildet, wodurch die Öffnung nach unten zu stehen kam.

b. Die Figur bildete sich allmählich zu einem Dreiecke heraus, welches seinerseits wieder abgerundet wurde. — In letzterer Form fiel die Figur mit jener des *v* zusammen und wurde daher zum Unterschiede von letzterer mit einem von links nach rechts herunter geführten Querstriche versehen. In anderen Fällen wurde der diakritische Strich oben (z. B. Pan̆gâbî) oder seitwärts (z. B. Gužarâtî) angefügt.

bh. Die obere Senkrechte rückte nach links, so dass sie ungefähr in der Mitte der beiden unteren zu stehen kam. Zugleich wurde das untere offene Quadrat abgerundet, wodurch die Figur eine Ähnlichkeit mit jener des *t* bekam. — Wahrscheinlich um sie von der letzteren genauer zu unterscheiden, wurde der untere Halbkreis oben eingeknickt und diese Einknickung, weil sie beim Schreiben als das charakteristische Moment des Buchstabens zuerst gemacht wurde, dadurch immer mehr und mehr nach links gezogen. Später, als man die Buchstaben vom oben hinlaufenden Stützstriche aus zu schreiben sich gewöhnte, wurde die ganze Figur nach oben gezogen, wodurch sie, besonders in Verbindung mit der rechts befindlichen Stütze, ein von der ursprünglichen Form ganz abweichendes Aussehen empfing.

m. Der untere Ring zog sich, nachdem die Figur in einem Zuge gemacht wurde, immer mehr und mehr zusammen und wurde nach links gedreht. — Nach

und nach wurde er ganz ausgefüllt und wurde die Figur mit dem einen Schenkel oben, mit dem andern unten an der rechten Seitenstütze befestigt.

VI. Halbvocale.

y. Die beiden Seitenschenkel wurden dem mittleren gleich gemacht und nach und nach der linke mit dem mittlern verschmolzen. — Diese Verschmelzung verräth sich noch immer, nachdem sie äusserlich nicht mehr zu erkennen ist, deutlich an der Ausbauchung des linken Schenkels.

r. Die gerade Linie wurde gegen links nach oben zugebogen und die Biegung entweder dann geschlossen, oder der Strich in einer Schlinge herumgeführt und wieder nach unten rechts gezogen. Im letzteren Falle wurde die Schlinge ausgefüllt.

l. Der auf dem Halbbogen unten links aufstehende Seitenstrich wurde mit demselben verschmolzen, wodurch der Halbbogen eingeplattet und dann an beiden Seiten zugespitzt wurde. Später wurden die beiden Schenkel einander gleich gemacht und der linke Theil der Figur nach unten gebogen.

v. Der untere Kreis wurde nach und nach zu einem Dreiecke umgestaltet — und dieses derart vergrössert, dass der an seiner Spitze aufstehende senkrechte Strich dagegen ganz verschwand. — Später als die Figur an den rechts stehenden Stützstrich zu lehnen kam, wurde sie meistens wieder abgerundet.

VII. Zischlaute und Hauchlaut.

s. Der rechts stehende kürzere Schenkel des Halbbogens wurde dem rechten gleich lang gemacht und der Halbbogen später in einen mit der Spitze nach rechts gekehrten Winkel verwandelt. Nach und nach zog der linke Seitenstrich das Gewicht der Figur nach sich, wodurch sie sich mehr nach links neigte.

ç und ***ṣ*** sind in ihrer Entwicklung ziemlich dunkel, da sie in den Prâkritdialekten, in denen die Inschriften abgefasst sind, nicht zur Anwendung kommen; ich unterlasse es daher, hier auf dieselben näher einzugehen. (Näheres darüber in meiner Geschichte der Schrift.)

h. Der Halbkreis wurde unten abgeplattet und an den beiden Seiten zugespitzt. Darauf wurde der rechte kürzere Schenkel dem linken gleich gemacht und die ganze Figur nach und nach gegen rechts geneigt. — In vielen Fällen ward der Figur, wahrscheinlich um sie von der ähnlichen des *ṭ* genauer zu unterscheiden, an der linken Seite unten ein nach rechts führender diakritischer Strich beigegeben, der je nach der eigenthümlichen Verschmelzung mit der Figur der Form ein besonderes Aussehen verlieh.

Alle diese Bemerkungen, bei denen nur auf die Haupttypen Rücksicht genommen werden konnte, sind in der folgenden Tafel übersichtlich erläutert:

Tafel III.

Übersicht der Entwicklung des indischen Alphabetes.

I. Gutturale.	*k*	𑀓	… ક (Guž.) ਕ (Pang.) ক (Bang.) क (Dêvan.) 𑆑 (Kaçm.)
	kh	𑀔	… ख (Dêvan.) 𑆒 (Kaçm.) ਖ (Pang.) ખ (Guž.) খ (Bang.)
	g	𑀕	… ग (Dêvan.) ਗ (Pang.) ગ (Guž.) গ (Bang.)
	gh	𑀖	… … (10. Jahrh.) घ (Dêvan.) ঘ (Bang.) 𑆔 (Kaçm. u. Pang.)
	ṅ	𑀗	… (10. Jahrh.) ङ (Dêvan.)
II. Palatale.	*ć*	𑀘	… … (10 Jahrh.) च (Dêvan.) ਚ (Pang.) ચ (Guž.) চ (Bang.)
	ćh	𑀙	… 𑆗 (Kaçm.) … (10. Jahrh.) छ (Dêvan.) ਛ (Pang.) છ (Guž.)
	ǵ	𑀚	… 𑆘 (Kaçm.) ਜ (Pang.) জ (Bang.) ज (Dêvan.)
	ǵh	—	— — — — — — — — — — — — — — — — — —
	ń	𑀜	… ञ (Dêvan.) ঞ (Bang.)
III. Cerebrale.	*ṭ*	𑀝	… (10. Jahrh.) ट (Dêvan.)
	ṭh	𑀞	ਠ (Pang.) ठ (Dêvan.)
	ḍ	𑀟	… … (10. Jahrh.) ड (Dêvan.)
	ḍh	𑀠	… (10. Jahrh.) ढ (Dêvan.)
	ṇ	𑀡	… (10. Jahrh.) ણ (Guž.) ण (Dêvan.)
IV. Dentale.	*t*	𑀢	… … … ત (Guž.) त (Dêvan.) ত (Bang.) ਤ (Pang.)
	th	𑀣	… (2. Jhrh. n. Chr.) … (10. Jhrh.) ਥ (Pang.) 𑆡 (Kaçm.) थ (Dêv.) থ (Bang.)
	d	𑀤	… … (2. Jahrh. n. Chr.) द (Dêvan.) ਦ (Pang.) 𑆢 (Kaçm.)
	dh	𑀥	… (2. Jhrh. n. Chr.) 𑆣 (Kaçm.) ਧ (Pang.) ধ (Bang.) ध (Dêv.)
	n	𑀦	… (5. Jahrh.) … (11. Jahrh.) न (Dêvan.) 𑆤 (Kaçm.) ਨ (Pang.)
V. Labiale.	*p*	𑀧	… (2. Jahrh. n. Chr.) प (Dêvan.) ਪ (Pang. u. Kaçm.)
	ph	𑀨	… (5. Jahrh.) ਫ (Pang.) 𑆦 (Kaçm.) … (10. Jahrh.) फ (Dêvan.)
	b	𑀩	… (11. Jahrh.) ব (Bang.) 𑆧 (Kaçm.) ब (Dêvan.) ਬ (Pang.) બ (Guž.)
	bh	𑀪	… … … ભ (Guž.) ਭ (Pang.) भ (Dêvan.)
	m	𑀫	… (10. Jahrh.) મ (Guž.) ਮ (Pang. u. Kaçm.) म (Dêvan.)
VI. Halbvocale.	*y*	𑀬	… … (5. Jahrh.) … (10. Jahrh.) ਯ (Pang.) य (Dêvan.)
	r	𑀭	… ਰ (Pang.) র (Bang.) 𑆫 (Kaçm.) ર (Guž.) र (Dêvan.)
	l	𑀮	… … … ल (Dêvan.) ਲ (Pang.) લ (Guž.)
	v	𑀯	… … (5. Jahrh.) ব (Bang.) व (Kaçm. u. Dêvan.)
VII. Zischlaute.	*s*	𑀲	… … સ (Guž.) स (Dêvan.) 𑆱 (Kaçm.)
Hauchlaut.	*h*	𑀳	… … … (2. Jahrh. n. Chr.) 𑆲 (Kaçm.) હ (Guž.) ह (Dêvan.) হ (Bang.)

क का कि की कु कू के को कै कौ

II. Die indische Schrift der nicht-ârischen Völker.

Bekanntlich haben in Folge der Ausbreitung der indischen Cultur und Religion, besonders des Buddhaismus, mehrere der um Indien herumwohnenden Völkerschaften von den Indern die Schrift angenommen. Dieses geschah zu verschiedenen Zeiten; es liesse sich dies, wenn auch nicht genauere Angaben darüber vorhanden wären, aus der paläographischen Betrachtung der einzelnen Alphabete feststellen. Diese interessante Frage, sowie andere daran hängende Einzelnheiten näher zu verfolgen, müssen wir uns versagen; wir können hier nur auf das Faktische und Hauptsächlichste eingehen.

Ich will die Völker, welche sich der indischen Schrift bedienen, nach folgenden Gruppen betrachten:

1. Die Drâviḍa-Völker.
2. Die Singhalesen und Bewohner der Malediven.
3. Die Tibetaner und Mongolen.
4. Die hinterindischen Völker (Barmanen, Siamesen).
5. Die malayischen Völker.

I. Die Drâviḍa-Völker.

Unter diesen Völkern sind bekanntlich vier Alphabete im Gebrauche, welche sich in zwei Gruppen sondern lassen. Die eine Gruppe umfasst die Tamiḻ- und Malayâḷa-Schrift, die andere die Schriften der Telugu's und Kanaresen. — Die Tamiḻschrift (Tafel IV. 1.) ist sowohl in Bezug auf das Lautsystem, das sie repräsentirt, am alterthümlichsten (vgl. S. 77), als auch in Betreff der Formen der einzelnen Buchstaben. Denn diese weichen von den Formen der modernen indischen Alphabete ganz ab und schliessen sich an die alten aus den Inschriften gewonnenen Zeichen vollkommen an. Wir können die Tamiḻschrift als die älteste Schwester der bei den Nicht-Ariern gebräuchlichen indischen Schriften betrachten.

Unter den Alphabeten der zweiten Gruppe scheint die Kannaḍischrift die alterthümlichere zu sein und die Teluguschrift eine jüngere Form derselben darzustellen. — Die Malayâḷa-, Kannaḍi- und Telugu-Schrift waren in ihrer Anlage (abgesehen vom Unterschied der Stummlaute und der Tönenden) ebenso einfach wie die Tamiḻschrift und führten den Unterschied zwischen Aspirirten und Nichtaspirirten (in den Fremdwörtern) durch Differenzirung der Zeichen für die letzteren oder Ableitung aus verwandten Lauten (z. B. *gh* im Telugu aus *y*) durch.

Tafel IV.

Das indische Alphabet bei den Drâviḍa-Völkern.

I. Tamil.

k	க	𑀓 (2. Jahrh. n. Chr.)	क (Kaçm.)	*m*	ம	𑀫	(2. Jahrh.)
ć	ச	𑀘 (2. Jahrh.)	ਚ (Pang.)	*y*	ய	𑀬	(2. Jahrh.)
ṭ	ட	𑀝		*r*	ர	𑀭	(2. Jahrh.)
t	த	𑀢 (2. Jahrh.)	ਤ (Pang.)	*l*	ல	𑀮	(2. Jahrh.)
p	ப	𑀧 (2. Jahrh.)	प (P. u. K.)	*v*	வ	𑀯	(2. Jahrh.)

க கா கி கீ கு கூ கெ கொ கௌ

II. Telugu.

k	క	[illegible]	𑀓	*ṭh*	ఠ	𑀞		*b*	బ	[illegible] (b, bh)	𑀩 (b, bh)
kh	ఖ	[illegible]	𑀔	*ḍ*	డ	[illegible]	𑀠 (*ḍh*) (ḍ, ḍh)	*bh*	భ		
g	గ	[illegible]	𑀕	*ḍh*	ఢ	[illegible]		*y*	య	[illegible]	𑀬
gh	ఘ	[illegible]	𑀖	*t*	త	[illegible]	𑀢	*r*	ర	[illegible]	𑀭
ć	చ	[illegible] (ć, ćh)	𑀘 (ć, ćh)	*th*	థ	[illegible]	𑀣	*l*	ల	[illegible]	𑀮
ćh	ఛ			*d*	ద	[illegible]	𑀥 (*dh*) (d, dh)	*v*	వ	[illegible]	𑀯
ǵ	జ	[illegible]	𑀚	*dh*	ధ	[illegible]		*s*	స	[illegible]	𑀲
ǵh		—	—	*p*	ప	[illegible]	𑀧				
ṭ	ట	𑀝	—	*ph*	ఫ	[illegible]	𑀨				

క కా కి కీ కు కూ కె కొ

II. Die Singhalesen und Bewohner der Malediven.

Wie aus der Tafel V. hervorgeht, schliesst sich die singhalesische Schrift (Hoḍiya) in Bezug auf ihre Form vollkommen an die Schriften der Drâviḍavölker

und hier vor allem an die Telugu- und Malayâḷaschrift an. Zu manchen Modificationen mag wohl das Pâlîalphabet beigetragen haben; diese dürften sich aber doch nur auf einzelne Zeichen beschränken. — Schon der Umstand, dass im (erweiterten) singhalesischen Alphabet mehrere aspirirte Laute ihren entsprechenden Nicht-Aspiraten gleich geformt sind, spricht entschieden für einen Zusammenhang mit einer Drâviḍaschrift, welcher die Aspiraten von Haus aus fremd waren. Als eine Tochter der Hoḍiya ist die alte Schrift der Bewohner der Malediven zu betrachten.

Tafel V.

Das indische Alphabet auf Ceylon.

k	ක	ക (Malay.)	க (Tamil)	[illegible] (Pâlî)
kh	ඛ	ఖ	ഖ (Malay.)	
g	ග	ഗ (Malay.)		
gh	ඝ	[illegible] (10. Jahrh.)		
ć	ච	చ	[illegible] (Pâlî)	
ǵ	ජ	జ		
ǵh	ඣ	ఝ		
ṭ	ට	[illegible] (Kistna)		
ṭh	ඨ	[illegible] (Kistna)		
ḍ	ඩ	[illegible] (10. Jahrh.)		
ḍh	ඪ			

t	ත	ത (Malay.)	త	[illegible] (Pâlî)
th	ථ	ഥ (Malay.)	థ	
d	ද	[illegible] (Kistna)		
dh	ධ	ధ		
p	ප	ప	[illegible] (Pâlî)	
ph	ඵ	ఫ	[illegible] (Pâlî)	
b	බ	బ		
y	ය	య		
r	ර	ర		
l	ල	ల		
v	ව	వ		

ç	ශ	ശ (Malay.)	
h	හ	హ	[illegible] (Pâlî)

ක කා කි කී කු කූ කෙ කො

Tafel VI.

Das indische Alphabet auf den Malediven (alte Schrift).

k	[illegible]	ක	
g	[illegible]	ග	ഗ (Malay.)
t	[illegible]	ත	ത (Malay.)
d	[illegible]	ද	
f	[illegible]	ප	പ (Malay.)
b	[illegible]	බ	
m	[illegible]	ම	
n	[illegible]	—	ന (Malay.)
r	[illegible]	ර	
l	[illegible]	ල	
v	[illegible]	ව	വ (Malay.)
š	[illegible]	ශ	
h	[illegible]	හ	ഹ (Malay.)

Die nun gebräuchliche jüngere Malediven-Schrift hängt bekanntlich mit der alten nicht zusammen, sondern ist aus den arabischen Zahlenzeichen mit Hinzufügung einiger arabischer und persischer Buchstaben hervorgegangen.

III. Die Tibetaner und Mongolen.

Die tibetanische Schrift (Taf. VII) schliesst sich an jene altindischen Alphabete an, welche zwischen das fünfte und zehnte Jahrhundert fallen und ist, wie bekannt, faktisch im siebenten Jahrhundert aus der altindischen Schrift hervorgegangen.

Eine Tochter der tibetanischen Schrift ist die Lapidarschrift der Mongolen, welche unter Kubilai vom Lama Passepa (Baschbah) um das Jahr 1269 eingeführt wurde. — Sie war wahrscheinlich wegen ihrer eckigen und unbequemen Formen nicht lange im Gebrauche und wurde durch die seit Ǵiṅgiz-khân unter den Mongolen verbreitete uigurische Schrift (eine Tochter der syrischen) die man nun dem Geiste der mongolischen Sprache gemäss umgestaltete, verdrängt.

Tafel VII.

Das indische Alphabet bei den Tibetanern und Mongolen.

I. Tibetanische Schrift.

k	ཀ	(5. Jahrh.)		*t*	ཏ	(5. Jahrh.)	
kh	ཁ	(5. Jahrh.)	(10. Jahrh.)	*th*	ཐ	(2. Jahrh.)	
g	ག	(5. Jahrh.)	(10. Jahrh.)	*d*	ད	(2. Jahrh.)	
ṅ	ང	(5. Jahrh.)		*n*	ན	(5. Jahrh.)	
ć	ཅ	(5. Jahrh.)		*p*	པ	(5. Jahrh.)	
ćh	ཆ	(5. Jahrh.)		*ph*	ཕ	(5. Jahrh.)	
ǵ	ཇ	(5. Jahrh.)		*b*	བ	(5. Jahrh.)	
ń	—	—	—	*m*	མ	(10. Jahrh.)	

y	ཡ	(5. Jahrh.)
r	ར	(5. Jahrh.)
l	ལ	(2. Jahrh.)
v	ཝ	(5. Jahrh.)
s	ས	(2. Jahrh.)
h	ཧ	(10. Jahrh.)

ཀི ཀེ ཀུ ཀོ

II. Mongolische Passepa-Schrift.

ꡀ ꡀ	ཀ	ꡉ	ཐ
ꡁ	ཁ	ꡈ	ཏ
ꡂ	ག	ꡋ	ན
ꡃ	ང	ꡌ	པ
ꡄ ꡄ	ཅ	ꡏ	མ
ꡅ ꡅ	ཆ	ꡗ	ཡ
ꡆ	ཇ	ꡘ ꡘ	ར

ꡙ	ལ
ꡛ	ས
ꡜ	ཧ

IV. Die hinterindischen Völker.

Das Alphabet der Barmanen ist nichts anderes, als ein etwas umgestaltetes (abgerundetes) Pâlî-Alphabet wie ein Blick auf die Tafel VII deutlich zeigt. Auch die Schrift der Siamesen dürfte auf ein Pâlî-Alphabet zurückzuführen sein, das aber vielfach modificirt und eigenthümlich zugespitzt wurde. So verrathen die Zahn- und Lippenlaute und das *l* noch jetzt deutlich ihren Pâlî-Ursprung (vgl. besonders das Pâlî-Alphabet, dessen sich die Bewohner von Kambodia bedienen). Die bei den Siamesen für die einzelnen Classen gebräuchlichen Ausdrücke tragen indisches Gepräge an sich (vgl. Pallegoix: Grammatica linguae Thai. Bangkok. 1850. 4. pag. 4: „Siamenses habent 44 litteras, quas in sex classes dividunt: *othaxa:* praecedentes ex labiis, *thanthaxa:* ex dentibus, *muthaxa:* ex palato, *nasikaxa:* ex naribus, *kanthaxa:* ex gutture, *oraxa:* ex pectore“).

Tafel VIII.

Das indische Alphabet bei den hinterindischen Völkern.

I. Barmanische Schrift.

k	က		*ṭh*	ဌ		*ph*	ဖ	
kh	ခ		*ḍ*	ဍ		*b*	ဗ	
g	ဂ		*ḍh*	ဎ		*bh*	ဘ	
gh	ဃ		*ṇ*	ဏ		*m*	မ	
ṅ	င		*t*	တ		*y*	ယ	
ć	စ		*th*	ထ		*r*	ရ	
ćh	ဆ		*d*	ဒ		*l*	လ	
ǵ	ဇ		*dh*	ဓ		*v*	ဝ	
ǵh	ဈ	—	*n*	န		*s*	သ	
ñ	ဉ ည		*p*	ပ		*h*	ဟ	
ṭ	ဋ							

က ကာ ကိ ကီ ကု ကူ ကေ ကော

II. Siamesische Schrift.

k	ก	[illegible]		*t'*	ท	[illegible]
kh	ฆ	[illegible]	ఖ (Tel.)	*dh*	ธ	[illegible]
k'	ค	[illegible]		*p*	ป	[illegible]
ć	จ	[illegible]		*ph*	ผ	[illegible]
ćh	ฉ	[illegible]		*b*	บ	[illegible]
ǵh	ฌ	[illegible]	(y)	*m*	ม	[illegible]
t	ฑ	[illegible]		*r*	ร	[illegible]
th	ถ	[illegible]		*l*	ล	[illegible]

ก กา กิ กี กุ กู เก แก โก เกา

V. Die Malayischen Völker.

Unter den malayischen Völkern bedienen sich die im engeren Sinne sogenannten Malayen (اورڠ ملايو) seit der Annahme des Islâm der arabischen Schrift; bei einem kleineren um Java angesiedelten Theile ist auch die Schrift der Javanen im Gebrauche. Sonst finden wir bei den Völkern dieser Gruppe mehrere einheimische Schriften vor, welche alle auf die altindische Schrift zurückgehen und sich in Betreff des näheren Ursprungs in zwei Gruppen scheiden lassen.

Zur ersteren Gruppe gehört die Schrift der Javanen, die entschieden den Ursprung aus dem Pâlî verräth; zur zweiten Gruppe gehören die Schriften der verschiedenen Völker auf Sumatra (Battak, Redaṅ, Lampuṅ), Celebes (Maṅkâsaren, Bugi's) und den Philippinen (Tagala's), welche insgesammt einem alt-indischen Alphabete entstammen.

Die Abweichungen, welche sich auf den ersten Anblick zwischen dem alten Pâlî-Alphabet und dem javanischen darbieten, sind jenen ähnlich, welche zwischen dem ersteren und dem siamesischen obwalten. Sie sind meiner Ansicht nach theils aus dem veränderten Schreibmaterial, theils aus dem Bestreben, die einzelnen Figuren der Schrift in einem einzigen Zuge niederzuschreiben, hervorgegangen. (Die nähere Ausführung dieses Themas vgl. in meiner Abhandlung: „Über den Ursprung der Schrift der malayischen Völker". Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften Bd. L).

Das indische Alphabet bei den malayischen Völkern.

Altindisch	Pâlî	Javanisch	Battak	Redan̮	Lampun̓	Mańkâsarisch (alte Schrift)	Bugis	Alph. d. Philippinen

III. ABTHEILUNG.

AUSTRALISCHE SPRACHEN.



Wenn wir im vorliegenden Capitel von den Sprachen Australiens handeln, so ist der Ausdruck nicht vielleicht für die Bezeichnung eines Sprachstammes zu nehmen, sondern wir bezeichnen damit einfach alle jene Sprachen, welche auf dem Festlande des fünften Erdtheiles gesprochen werden, ohne auf die Frage über die Verwandtschaft dieser Sprachen unter einander tiefer einzugehen. Leider ist das Material, welches dem Forscher auf diesem Gebiete zu Gebote steht, ziemlich dürftig und keineswegs derart, um auf Grundlage desselben eine der schwierigsten Fragen der Linguistik zu lösen. Liesse Einheit der Race auf Einheit der Sprache schliessen, dann wäre freilich unsere Frage ziemlich leicht zur Entscheidung zu bringen; aber da dieses nicht der Fall ist, so können in dieser Richtung nur Vermuthungen vorgetragen werden, die auf eine von Seite der australischen Linguistik zu liefernde Bestätigung harren.

In der Aufzählung und Eintheilung der australischen Sprachen schliessen wir uns an Bleek an (The library of his excellency Sir George Grey), der die bekannten Sprachen Australiens in drei Abtheilungen zerlegt, denen die Scheidung des Erdtheiles in zwei grosse Hälften, eine nördliche und südliche, zu Grunde liegt. — Diese Abtheilungen sind: I. nördliche Abtheilung; II. südliche Abtheilung; III. Sprachen von Tasmanien.

Darunter ist besonders die zweite Abtheilung näher bekannt, da die in sie fallenden Sprachen jenem Theile des Continents angehören, der von Europäern bewohnt und am meisten durchforscht ist. Dagegen wissen wir von den in die erste Abtheilung fallenden Sprachen sehr wenig; eben so sind die Sprachen Tasmaniens nur aus Wörterverzeichnissen und einigen Sprachproben bekannt.

Die Sprachen der südlichen Abtheilung lassen sich wieder ihrerseits in drei Gruppen sondern: eine westliche, mittlere und östliche.

Zur westlichen Gruppe gehört die Sprache am Svan River (in der Umgegend von Perth) und die Sprache am King George's Sound, durch Grey's Arbeit: A vocabulary of the dialects of South-western Australia (erste Ausgabe Perth in West-Australien 1839; zweite Ausgabe London 1840) näher bekannt. Diese beiden Sprachen sind so nahe verwandt, dass man sie für Schwestersprachen ansehen kann; wahrscheinlich wird dies auch in Betreff der zwischen denselben liegenden Sprachen der Fall sein.

Als Beweis dessen möge folgendes kurze Wörterverzeichniss hier Platz finden:

	Dialekt von Svan river	Dialekt von King George's Sound
Kopf	*katta*	*kaat*
Hund	*turta*	*turt*
Känguru	*wařu*	*wař*
Wurfstock[1]	*miřa*	*miř*
Wasser	*kuipa*	*kuip*
Holz	*kalla*	*kaal*
Schulter	*munka*	*munk*
Nagel (an den Händen)	*peře*	*piř*
Messer	*tappa*	*taap.*

Zu der mittleren Gruppe gehört die Parnkalla-Sprache auf Port Lincoln und der Westküste von Spencer's Golf und die Sprache von der Umgebung Adelaide's.

Beide Sprachen sind uns durch die Arbeiten der beiden Missionäre Schürmann und Teichelmann näher bekannt. — Ferner gehört hieher die Sprache der Stämme am Murray River (bearbeitet von Moorhouse), an der Encounter Bay (bearbeitet von Meyer) und die Sprache der Bewohner der Umgegend von Melbourne. Alle diese Sprachen tragen Spuren gemeinsamer Abstammung an sich.

In die östliche Gruppe fallen die Sprachen von New South Wales, besonders in der Umgegend Sydney's. Es sind dies die an den Küsten gesprochenen Sprachen der Bewohner des Lake Maquarie und der Moreton Bay (bekannt durch Threlkeld) und die im Innern des Landes gesprochenen Dialekte, wie die Wiraturei- und die Kamilaroî-Sprache (bekannt durch H. Hale). Auch die Sprachen dieser Gruppe stehen im Verhältnisse inniger Verwandtschaft zu einander.

---

[1] Gewöhnlich *Bumerang* genannt.

Dies möge folgendes kurze Wörterverzeichniss klar machen:

	Moreton Bay	Lake Maquarie	Dialekt um Sydney	Dialekt um Bathurst
Zunge	*talan*	*talan*	*talan*	—
Kinn	*yeran*	*yarei*	*yarin*	*yaran*
Hand	*moř̌a*	*matara*	*tamora*	—
Wasser	*yeru*	*kaliň*	*kalere*	*yuruň*
Mond	*kallan*	*yalana*	—	—

Bleek (in dem oben citirten Werke) zählt die australischen Sprachen zu jenem grossen Sprachstamme, der die tatarischen und Drâviḍa-Sprachen umfassen soll, und zu dem auch in Afrika mehrere Sprachen, wie das Kanuri, Mandingo, Tibu und die Sprachen Amerika's gezählt werden müssen. Er scheint unter diesem Sprachstamme nichts anderes als den grossen turanischen von Max Müller zu meinen. Soll sich diese Verwandtschaft auf die physiologische Structur dieser Sprachen beziehen (in dieser Beziehung sind ja fast alle Sprachen Amerika's einander sehr ähnlich), so haben wir vom Standpunkte der Wissenschaft dagegen nichts einzuwenden; soll aber damit mehr als dieses behauptet, soll damit eine Verwandtschaft dieser Sprachen unter einander angenommen werden, etwa derart, dass sie alle nur verschiedenartige Entwickelungen einer einzigen Ursprache darstellen, so können wir nicht umhin, diese Behauptung als eine ungerechtfertigte zu bezeichnen. Ja, wir gehen in unserer Vorsicht noch weiter, indem wir selbst die Ansicht einer Verwandtschaft der australischen Sprachen untereinander mit dem grössten Misstrauen betrachten. — Wir können zwar eine gewisse gleichartige Anlage, einen einheitlichen Bau in allen Sprachen Australiens nicht abläugnen, können uns aber eben so wenig, wie bei den Sprachen Amerika's, wo ja bekanntlich dieselbe Erscheinung stattfindet, entschliessen, daraus den Schluss auf eine Wurzelverwandtschaft derselben abzuleiten. — Um dies zu thun, müssten wir vor allem anderen die Entwickelung derselben, die gewiss eine eigenthümliche sein wird, und vielleicht mit dem Masse anderer gar nicht gemessen werden kann, näher kennen und zu dem Zwecke eine specielle Durchforschung der australischen Dialekte vornehmen, zu der leider heut zu Tage das Material noch mangelt.

Vorläufig mag folgendes Verzeichniss mehrerer Ausdrücke aus Sprachen des westlichen, mittleren und östlichen Australiens hier Platz finden:

	Svan river	Südl. Australien	Umgegend von Sydney
Wurfstock	*miřa*	*mitla*	*wom-mařar*
Wasser	*kowin*	*kowe*	*kokoin*
Holz	*kalla*	*karla*	*kolai*
Hand	*mara*	*muřa*	*tamora*
Zunge	*tallaṅ*	*tatlaṅa*	*tallan*
Auge	*mail*	*mena*	*mael*
warm	*kallařuk*	—	*kařol*
kalt	*kuřkal*	—	*kurkur*
schlagen	*puma*	*pum-anti*	*pump-illi*
sehen	*nako*	*nakk-onti*	*nak-illi*
geben	*yuṅa*	*yuṅṅ-anti*	*ṅuk-illi*
fliegen	*purtaṅ*	—	*purk-ulli*
durchdringen	*taan*	*tan-anti*	—
gehen	*yanna*	—	*yan*
ich	*ṅanya*	*ṅaii*	*ṅatoa*
du	*ṅinnei*	*ṅinna*	*ṅintoa*
wir	*ṅanîl*	*ṅatlu*	*ṅeen*
ihr	*nuraṅ*	*na*	*nura*
dieser	*ṅali*	*ṅatlu*	*ṅali*
dieses	*ṅala*	*parla*	*ṅala*
sie	*palkun*	*parna*	*para*

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Das Lautsystem dieser Sprachen ist sehr einfach. — Von den Cononanten kennen sie nur die momentanen dumpfen; die Sibilanten *(s, z)*, Spiranten *(f, v)* und der Hauchlaut *h* fehlen ihnen ganz. In Bezug der Formen sind sie agglutinirend und kennen nur die Suffixbildung. Durch letztere scheiden sie sich von den polynesischen Sprachen. Sie haben kein Gefühl für Genus und Numerus; ihre Verbalformen sind eigentlich keine solchen, sondern vielmehr Substantivformen. Sie sind durchgehends reich an Nüancen zum Ausdrucke unwesentlicher Momente; allen mangelt der Sinn für Abstraction.

Laute.

Die Laute dieser Sprachen sind folgende:

I. Vocale: *a, e, i, o, u,*
ai, au, ui, ei, oi.

II. Consonanten: *k, ṅ, y, w, r, ř, l.*
t, n,
p, m.

Eigentliche Diphthonge kennen die Sprachen Australiens nicht; die oben angegebenen fünf Combinationen *ai, au, ui, ei, oi* sind nicht so sehr Diphthonge als Verbindungen zweier einfacher Vocale.

Von manchen Schriftstellern werden auch *g, d, b* unter den Consonanten angeführt; doch sie sind nach Hale (United States exploring expedition. Ethnography and philology, pag. 483) überflüssig; Threlkeld (A key to the structure of the aboriginal language. Sydney 1850, pag. 19) führt *d* und *g* gar nicht an; während in der Australian grammar. Sydney 1834, pag. 1, zwar *d* vorkommt, aber mit dem Beisatze: „it is very doubtful if D belongs to the alphabet; the natives generally use the T". Nach Grey (A vocabulary of the dialects of South-western Australia, VII.) sind *k* und *g, t* und *d* nicht unsere Laute, sondern Mitteldinge zwischen beiden, also stumm-tönend. Nachdem nun *d* und *g* sehr zweifelhaft sind, glaubte ich auch *b* mit Recht bezweifeln zu müssen. *ř* ist ein besonders harter schnarrender Laut, wie er sich in den Sprachen des Orients häufig wiederfindet.

Anlaut und Auslaut.

Der Anlaut ist vorwiegend consonantisch, und zwar durchgehends einfach; der Auslaut vocalisch oder geht in einen Nasal oder *l, ř* aus. In der Mitte des Wortes ist ein anderer Auslaut nur dann gestattet, wenn er mit dem Anlaute der folgenden Silbe gleich ist. Fälle, die dieser Regel widersprechen, scheinen auf Ungenauigkeit der Berichterstatter zu beruhen.

Accent.

Der Accent ruht meistens auf der vorletzten Silbe, seltener am Ende des Wortes.

Das Wort.

In den australischen Sprachen tragen die einzelnen Redetheile nichts an sich, wodurch sie — vor der gänzlichen Umbildung in ein bestimmtes, im Satze verwendbares Wort — genau unterschieden werden könnten. Dieselbe Form kann daher, je nach der Stellung im Satze und den zu ihrer näheren Bestimmung verwendeten Partikeln, sowohl Nomen als Verbum oder selbst Partikel, sowohl Substantiv als Adjectiv sein.

Nachdem es mit den vorhandenen spärlichen Hilfsmitteln schwer, ja beinahe unmöglich ist, vorkommende Worte in ihre Bestandtheile zu zerlegen und auf die ihnen zu Grunde liegenden Wurzeln zurückzuführen, so müssen wir in der folgenden Darstellung, welche sich meistentheils an die Sprache von New South Wales halten wird, von der Bildung der Themen aus der Wurzel Umgang nehmen und können uns gleich zur Betrachtung der Redetheile wenden, die wir wie bisher nach den beiden Abtheilungen Nomen und Verbum behandeln wollen.

I. Nomen.

Hier kommen die drei Kategorien: Genus, Numerus und Casus in Betracht.

Genus. Was die erste Kategorie anlangt, so verhalten sich die Sprachen Australiens ihr gegenüber, wie die meisten Sprachen der Erde, indem sie dieselbe gar nicht kennen. In den meisten Fällen finden wir dort, wo wir in unseren Sprachen ein Geschlecht bezeichnen, von ganz verschiedenen Wurzeln abgeleitete Ausdrücke vor, so z. B. *warikul* Hund, *tinku* Hündin. Manchmal erscheinen wohl Formen, in denen etwas der Motion Ähnliches beobachtet werden kann, z. B. *yina* Sohn, *yinalkun* Tochter, *pori-pai* Hausvater, *pori-kun-pai* Hausfrau — aber diese Fälle sind selten und es liegt ihnen nicht so sehr die Bildung einer Form, als vielmehr reine Zusammensetzung zu Grunde.

Numerus. Was die zweite Kategorie, die Zahl betrifft, so fehlt den meisten Sprachen Australiens der Sinn dafür ganz und gar. — Die Worte werden daher sowohl im singularen als collectiven Sinne verwendet, z. B. *makoro* Fisch und Fische, *tulun* Maus und Mäuse, *tippin* Vogel und Vögel, *kolai* Stock und Stöcke, d. h. Holz, *piriwul* Häuptling oder Häuptlinge; *purai* Land oder Länder, *kokeirur* weibliches Känguru oder weibliche Känguru's etc. Soll der Plural näher bezeichnet

werden, so muss man das Pronomen demonstrativum im Plural der betreffenden Form vorsetzen.

Im West-Australischen bildet man bei Worten, welche menschliche Geschöpfe bezeichnen, den Plural mittelst *mun* (wenn das Wort vocalisch) und *kuřa* (wenn das Wort consonantisch endet). Erstere Partikel ist wahrscheinlich eine Abkürzung für *munta* „zusammen, verbunden", die Etymologie der zweiten Partikel ist aber ziemlich dunkel (was Grey Vocabulary etc. X. zur Erklärung beibringt, ist ungenügend.)

Beispiele:

karto eine verheirathete Person,	Plur.	*karto-mun*,
yako Frau,	„	*yako-mun*,
kulań Kind,	„	*kulań-kuřa*,
mammul Sohn,	„	*mammul-kuřa*.

Im Wiraturei wird der Plural oft durch die Partikeln *kalań* oder *kirpań* angedeutet, z. B. *pakai* Löffel, Schüssel, Plur. *pakai-kalań*; *karantarań* Buch, Plur. *karantarań-kalań*.

Casus. In Betreff der verschiedenen Casusverhältnisse zeigen die Sprachen Australiens eine feine Empfindung. Es finden sich folgende ausgeprägte Casusformen vor: 1. Nominativ in zwei Formen, 2. Dativ, 3. Adessiv, 4. Genitiv, 5. Accusativ. 6. Ablativ. 7. Abessiv. 8. Social. 9. Commorativ.

Nominativ. Unter den beiden Nominativformen ist die eine die prädicative, d. h. gewöhnliche, einfache, in der das Nomen unabhängig, — einfach daseiend — frei von jeder Thätigkeitsäusserung erscheint. — Wenn man z. B. in der Ferne eine Person wahrnimmt und frägt: „wer ist dies?" so bekommt man die Antwort: *kore* ein Mann; will man aber sagen: „der Mann hat das Känguru getödtet", so bedient man sich einer andern Form. — Diese zweite Form ist die subjective Nominativform, welche überall dort eintreten muss, wo das Nomen als wirkend, handelnd hingestellt werden soll. So darf im obigen Falle nicht die Form *kore* stehen, sondern muss *koreko* angewendet werden.

Man bildet die subjective Nominativform von der prädicativen mittelst des Suffixes *to* (bei Formen in *i* oder *n*), *ko* (bei Formen in *a*, *e*, *o*, *u* und *ń*), *lo* (bei Formen in *l*), *ro* (bei Formen in *r*) und *o* (bei einigen Formen in *ro* und *re*); z. B. *kikoi* Katze, *kikoito*; *tippin* Vogel, *tippinto*; *nukuń* Frau, *nukuńko*; *kore* Mann,

korekó; woiyo Gras *woiyoko; punnul* Sonne, *punnullo; makoro* Fisch, *makorô (= makoro-o); kokere* Hütte, Haus, *kokerô (= kokere-o)* etc.[1]

Man sagt daher: dieses ist ein Vogel *unni ta tippin;* — aber: der Vogel frisst *tippinto tatan.*

Dativ. Dieser Casus entspricht so ziemlich unserem Ausdrucke als Bezeichnung des entfernteren Objectes. Er wird dadurch gebildet, dass man der Form des prädicativen Nominativs das Zeichen *ko* (bei Eigennamen *nuṅ*) anhängt.

Adessiv. Dieser Casus bezeichnet eine räumliche Bewegung nach einem Gegenstande. Seine Bildung tritt mittelst *ta-ko*, *ka-ko*, *la-ko*, *ra-ko*, *a-ko*, nach denselben Regeln ein, wie wir sie oben beim Nominativ aufgestellt haben.

Genitiv. Der Genitiv wird von der Form des Dativs durch Anfügung von *-pa* gebildet, lautet daher *ko-pa*, bei Eigennamen *um-pa* (statt *nuṅ-pa*). Beim Bezeichnen der Abhängigkeit von zeitlichen oder räumlichen Dingen gebraucht man *kal* (masc.), *kaleen* (fem.), z. B. *Enklantkal* Engländer, *Enklantkaleen* Engländerin; *kokoinkal* im Wasser lebend, *puṙaikal* auf der Erde lebend.

Accusativ. Den Accusativ finden wir nur bei den Eigennamen bezeichnet; bei den allgemeinen Ausdrücken wird er von dem prädicativen Nominativ nicht unterschieden. Sein Zeichen lautet im ersteren Falle *nuṅ.*

Ablativ. Dieser Casus bildet begrifflich den Gegensatz zum Dativ und entspricht unserem Ablativ; sein Zeichen ist das Suffix *tin*, *lin*, *rin*, *in*, bei Eigennamen *kai.*

Abessiv. Dieser Casus ist der begriffliche Gegensatz des Adessivs; er bezeichnet eine Bewegung von einem Gegenstande weg. Er wird mittelst *ta-piruṅ*, *ka-piruṅ*, *la-piruṅ*, *ra-piruṅ*, *a-piruṅ* (bei Eigennamen *kin-piruṅ*) gebildet.

Social. Er bezeichnet eine Gemeinschaft; sein Zeichen ist *toa*, *koa*, *loa*, *roa*, *oa* (bei Eigennamen *katoa*).

Commorativ. Er bezeichnet das Verweilen an einem Orte mit Jemandem. Seine Bildung geht mittelst *ta-pa*, *ka-pa*, *la-pa*, *ra-pa*, *a-pa* (bei Eigennamen *kin-pa*) vor sich.

---

[1] Das ursprüngliche Zeichen des subjectiven Nominatives ist *to* oder *ko* (*t* und *k* wechseln auch in den Südsee-Sprachen); nach *l* und *r* wird der anlautende Consonant denselben assimilirt (rückwärts gehende Assimilation), nach *o* und *e* manchmal ganz verschliffen.

Zur grösseren Verdeutlichung der gegebenen Bemerkungen lasse ich mehrere nach den Ausgängen geordnete Paradigmen folgen:

I. Worte in *i* und *u*.

Nominat.	präd.	*kikoi* Katze,	*tippin* Vogel,
	subj.	*kikoi-to*,	*tippin-to*,
Dativ		*kikoi-ko*,	*tippin-ko*,
Adessiv		*kikoi-tako*,	*tippin-tako*,
Genitiv		*kikoi-kopa*,	*tippin-kopa*,
Accusativ		wie Nomin. präd.,	wie Nomin. präd.,
Ablativ		*kikoi-tin*,	*tippin-tin*,
Abessiv		*kikoi-tapiruṅ*,	*tippin-tapiruṅ*,
Social		*kikoi-toa*,	*tippin-toa*,
Commorativ		*kikoi-tapa*,	*tippin-tapa*.

II. Worte in *a*, *e*, *o*, *u*, *ṅ*.

Nominat.	präd.	*kore* Mann,	*woiyo* Gras,	*nukuṅ* Weib,
	subj.	*kore-ko*,	*woiyo-ko*,	*nukuṅ-ko*,
Dativ		*kore-ko*,	*woiyo-ko*,	*nukuṅ-ko*,
Adessiv		*kore-kako*,	*woiyo-kako*,	*nukuṅ-kako*,
Genitiv		*kore-kopa*,	*woiyo-kopa*,	*nukuṅ-kopa*,
Accusativ		wie Nomin. präd.,	wie Nomin. präd.,	wie Nomin. präd.,
Ablativ		*kore-tin*,	*woiyo-tin*,	*nukuṅ-tin*,
Abessiv		*kore-kapiruṅ*,	*woiyo-kapiruṅ*,	*nukuṅ-kapiruṅ*,
Social		*kore-koa*,	*woiyo-koa*,	*nukuṅ-koa*,
Commorativ		*kore-kapa*,	*woiyo-kapa*,	*nukuṅ-kapa*.

III. Worte in *l*.

Nominat.	präd.	*punnul* Sonne,	Accusativ	wie Nomin. präd.,
	subj.	*punnul-lo*,	Ablativ	*punnul-lin*,
Dativ		*punnul-ko*,	Abessiv	*punnul-lapiruṅ*,
Adessiv		*punnul-lako*,	Social	*punnul-loa*,
Genitiv		*punnul-kopa*,	Commorativ	*punnul-lapa*.

IV. Worte in *r*.

Nominat.	präd.	*kokeiřur* weibliches Känguru,
	subj.	*kokeiřur-ro*,
Dativ		*kokeiřur-ko*,
Adessiv		*kokeiřur-rako*,
Genitiv		*kokeiřur-kopa*,

Accusativ	wie Nominat. präd.,
Ablativ	*kokeiřur-rin,*
Abessiv	*kokeiřur-rapiruñ,*
Social	*kokeiřur-roa,*
Commorativ	*kokeiřur-rapa.*

V. Worte in *ro* und *re*.

Nominat.	präd.	*makoro* Fisch,	*kokere* Hütte,
	subj.	*makorô,*	*kokerô,*
Dativ		*makoro-ko,*	*kokere-ko,*
Adessiv		*makor-âko,*	*koker-âko,*
Genitiv		*makoro-kopa,*	*kokere-kopa,*
Accusativ		wie Nominat. präd.,	wie Nominat. präd.,
Ablativ		*makor-in,*	*koker-in,*
Abessiv		*makora-piruñ,*	*kokera-piruñ,*
Social		*makor-ôa,*	*koker-ôa,*
Commorativ		*makor-âpa,*	*koker-âpa.*

Eigennamen.

Nominat.	präd.	*Pirapan* Pirapan „Adler“,
	subj.	*Pirapan-to,*
Dativ		*Pirapan-nuñ,*
Adessiv		*Pirapan-kinko,*
Genitiv		*Pirapan-umpa,*
Accusativ		*Pirapan-nuñ,*
Ablativ		*Pirapan-kai,*
Abessiv		*Pirapan-kapiruñ,*
Social		*Pirapan-katoa,*
Commorativ		*Pirapan-kinpa.*

Adjectivum.

Das Adjectivum hat gleich dem Substantivum keine besondere Form. Es wird weder mit einem Zeichen der Motion, noch mit einem Numerus- oder Casuselemente versehen. Sobald letzteres geschieht, d. h. dass es mit einem Casuselemente verbunden wird, ist es nicht mehr Adjectivum, sondern Substantivum; z. B. *muřoroñ* gut, *yarakai* schlecht, *konein* schön; *muřoroñko* der Gute, *yarakaito* der Böse, *koneinto* der Schöne.

Die Steigerung der Adjectiva wird mittelst der Reduplication vollzogen, z. B. *mur̆oroṅ* gut, *mur̆oroṅmur̆oroṅ* sehr gut; *kauwul* gross, viel, *kauwulkauwul* sehr gross, sehr viel.

Numerale.

Die Bewohner Australiens zählen in bestimmten Zahlen höchstens bis vier; die Zahl „fünf" bedeutet überhaupt nur „viel". — Die Zahlenausdrücke in den östlichen Sprachen sind folgende:

	Kamilaroi	Wiraturei
Eins	*wakol*,	*ṅunpai*,
zwei	*puloara*,	*pula*,
drei	*ṅoro*,	*pula-ṅunpai* (2 + 1),
vier	*waran*,	*puṅku* (viel),
fünf	*kauwulkauwul* (sehr viel),	*puṅku-kalaṅ* (sehr viel).

Pronomen.

Das Pronomen wird ganz so wie das Nomen behandelt. Auch hier erscheint keine Zahl in formalem Sinne ausgeprägt. — Zwar kommen nicht nur Pluralbildungen, sondern auch Dualformen (und diese nach den verschiedenen Personen verschieden ausgeprägt) vor, aber diese beruhen nicht auf einem formalen Processe, sondern sind theils von einander und den Singularbildungen ganz unabhängig, theils reine Zusammensetzungen. Das „Ihr" z. B. gilt dem Australier nicht für einen Plural von „du", sondern ist für ihn eine davon ganz unabhängige Anschauung.

Die Bezeichnung der einzelnen Casus geschieht auf dieselbe Weise wie beim Nomen und zwar schliesst sich das Pronomen ganz genau an die Nomina propria an. Wir wollen nun vor allem die persönlichen Pronomina betrachten und sie nach den drei Personen durchgehen.

I. Person.

Singular.

Nominat.	präd.	*ṅatoa*, [1]	Accusativ	*tia*,
	subj.	*paṅ*, [2]	Ablativ	*emmo-uṅ-kai*,
Dativ		*emmo-uṅ*,	Abessiv	*emmo-uṅ-kinpiruṅ*,

[1] Westaustralisch *ṅanya*.

[2] Kommt nur beim Verbum vor z. B. *tatan-paṅ* „ich esse".

Adessiv	*emmo-uṅ-kinko,*	Social	*emmo-uṅ-katoa,*
Genitiv	*emmo-um-pa,*	Commorativ	*emmo-uṅ-kinpa.*

Dual.

	1. „ich“ und „du“	2. „ich“ und „er“	3. „ich“ und „sie“
Nominativ	*pali,*	*pali-noa,*	*pali-pountoa,*
Dativ	*ṅa-lin-ko,*	*ṅa-lin-ko-pon,*	*ṅa-lin-ko-noun,*
Adessiv	*ṅa-lin-kinko,*	*ṅa-lin-kinko-pon,*	*ṅa-lin-kinko-noun,*
Genitiv	*ṅa-lin-pa,*	*ṅa-lin-pa-pon,*	*ṅa-lin-pa-noun,*
Accusativ	*ṅa-lin,*	*ṅa-lin-pon,*	*ṅa-lin-noun,*
Ablativ	*ṅa-lin-kai,*	*ṅa-lin-kai-pon,*	*ṅa-lin-kai-noun,*
Abessiv	*ṅa-lin-kinpiruṅ,*	*ṅa-lin-kinpiruṅ-pon,*	*ṅa-lin-kinpiruṅ-noun*
Social	*ṅa-lin-katoa,*	*ṅa-lin-katoa-pon,*	*ṅa-lin-katoa-noun,*
Commorativ	*ṅa-lin-kinpa,*	*ṅa-lin-kinpa-pon,*	*ṅa-lin-kinpa-noun.*

Plural.

Nominativ	*ṅeen,* [1]	Ablativ	*ṅear-un-kai,*
Dativ	*ṅear-un-ko,*	Abessiv	*ṅear-un-kapiruṅ,*
Adessiv	*ṅear-un-kinko,*	Social	*ṅear-un-katoa,*
Genitiv	*ṅear-um-pa,*	Commorativ	*ṅear-un-kinpa.*
Accusativ	*ṅear-un,*		

II. Person.

	Singular.	Dual.	Plural.
Nominat. präd.	*ṅintoa,* [2]	*pula,*	*nura,* [3]
Nominat. subj.	*pi,*		
Dativ	*ṅiro-uṅ,*	*pulun-ko,*	*nurun-ko,*
Adessiv	*ṅiro-uṅ-kinko,*	*pulun-kinko,*	*nurun-kinko,*
Genitiv	*ṅiro-um-pa,*	*pulun-pa,*	*nurun-pa,*
Accusativ	*pin,*	*pulun,*	*nurun,*
Ablativ	*ṅiro-uṅ-kai,*	*pulun-kai,*	*nurun-kai,*
Abessiv	*ṅiro-uṅ-kinpiruṅ,*	*pulun-kinpiruṅ,*	*nurun-kinpiruṅ,*
Social	*ṅiro-uṅ-katoa,*	*pulun-katoa,*	*nurun-katoa,*
Commorativ	*ṅiro-uṅ-kinpa.*	*pulun-kinpa.*	*nurun-kinpa.*

[1] Westaustralisch *ṅanil.*

[2] Westaustralisch *niṅnei.*

[3] Westaustralisch *nuraṅ.*

III. Person.

Singular.

	1. Männlich	2. Weiblich
Nominat. präd.	*niuwoa,* [1]	*pountoa,*
Nominat. subj.	*noa,*	
Dativ	*ṅiko-uṅ,*	*pounno-un-ko,*
Adessiv	*ṅiko-uṅ-kinko,*	*pounno-un-kinko,*
Genitiv	*ṅiko-um-pa,*	*pounno-un-pa,*
Accusativ	*pon,*	*pounno-un,*
Ablativ	*ṅiko-uṅ-kai,*	*pounno-un-kai,*
Abessiv	*ṅiko-uṅ-kinpiruṅ,*	*pounno-un-kinpiruṅ,*
Social	*ṅiko-uṅ-katoa,*	*pouno-un-katoa,*
Commorativ	*ṅiko-uṅ-kinpa.*	*pounno-un-kinpa.*

3. Sächlich

Nominat. präd.	*ṅali*	*ṅala,*	*ṅaloa,*
Nominat. subj.	*unni*	*unnoa,*	*untoa,*
Dativ	*nali-ko*	*ṅala-ko,*	*ṅaloa-ko,*
Adessiv	*unti-ko,*	*unta-ko,*	*untoa-ko,*
Genitiv	*ṅali-ko-pa,*	*ṅala-ko-pa*	*ṅaloa-ko-pa,*
Accusativ	*unni,*	*unnoa,*	*untoa,*
Ablativ	*ṅali-tin,*	*ṅala-tin,*	*ṅaloa-tin,*
Abessiv	*unti-piruṅ,*	*unta-piruṅ,*	*untoa-piruṅ,*
Social	*unti-toa,*	*unta-toa,*	*untoa-toa,*
Commorativ	*unti-pa,*	*unta-pa,*	*untoa-pa.*

	Dual.	Plural.
Nominat. präd.	*puloara,*	*para,* [2]
Nominat. subj.	*puloaro,*	
Dativ	*puloaro-ko,*	*par-un-ko,*
Adessiv	*puloarâ-ko,*	*par-un-kinko,*
Genitiv	*puloaro-kopa,*	*par-un-pa,*
Accusativ	*puloara,*	*par-un,*
Ablativ	*puloar-in,*	*par-un-kai,*

[1] Westaustralisch *pal.*

[2] Westaustralisch *palkun.*

Abessiv	*puloara-piruṅ,*	*par-un-kapiruṅ,*
Social	*puloarô-a,*	*par-un-katoa,*
Commorativ	*puloarâ-pa.*	*par-un-kinpa.*

Beim Verbum wird öfters das nähere oder entferntere Object unmittelbar angehängt.

In solchen Fällen verschmelzen das Subject- und Objectelement so mit einander, dass sie eine Form zu bilden scheinen. Sie werden mit Unrecht von den australischen Grammatikern Dualformen genannt. (Das Nähere darüber siehe unter dem Verbum.)

Die Pronomina possessiva werden, wie anderwärts, durch die Genitive der Pronomina personalia wiedergegeben; z. B. *unni ta emmoumpa kokere* dies ist mein Haus; *unni ta ṅiroumpa kulliṅtiella* dies ist dein Messer; *unni ta ṅearumpa kumpul* dies ist unser jüngerer Bruder etc.

Als Pronomina demonstrativa finden wir die Formen *ṅali, unni;* als Interrogativa *ṅan* für Personen, und *min* für Dinge verwendet vor. — Die Abänderung der beiden letzteren ist folgende:

Nominat.	präd.	*ṅanke,*	*minnan* oder *minnariṅ,*
	subj.	*ṅanto,*	
Dativ		*ṅan-nuṅ,*	*minnariṅ-ko,*
Adessiv		*ṅan-kinko,*	*minnariṅ-kolaṅ,*
Genitiv		*ṅan-umpa,*	*minnariṅ-kopa,*
Accusativ		*ṅan-nuṅ,*	*minnuṅ,*
Ablativ		*ṅan-kai,*	*minnariṅ-tin,*
Abessiv		*ṅan-kinpiruṅ,*	*minnariṅ-piruṅ,*
Social		*ṅan-katoa,*	*minnariṅ-koa,*
Commorativ		*ṅan-kinpa,*	*minnariṅ-kapa.*

II. Verbum.

Der wesentlichste Moment, wodurch das Verbum zu dem wird, was es ist, — nämlich die energische Verbindung des als prädicativ gefassten Wurzeltheiles mit einem subjectiv erscheinenden pronominalen Elemente — fehlt dem Verbum in den australischen Sprachen ganz. An dem, was im Satze unserem Verbum entspricht und das wir deswegen Verbalausdruck nennen wollen, erscheint weder Person noch Zahl ausgedrückt; diese müssen, wo es nöthig ist, durch hinzutretende Pronominalformen bezeichnet werden. Es frägt sich nun zunächst, als

was man den das Verbum repräsentirenden Ausdruck aufzufassen habe? — Nach dem mit demselben verbundenen pronominalen Elemente zu urtheilen, das stets subjectiv auftritt, sollte man darin ein Nomen agentis vermuthen und dem gemäss den Ausdruck *puntan pań* „ich schlage", durch „schlagend — ich", d. h. „ich bin der Schlagende" erklären. — Dieser Erklärung wiederspricht aber der Bau des Passivums. Das Passivum unterscheidet sich vom Activum nicht etwa durch eine andere Bildung des concreten Verbaltheiles, die, wenn obige Ansicht richtig wäre, eintreffen müsste (= „ich bin ein Geschlagener"), sondern durch die verschiedene Pronominalform. Während diese nämlich im Activ stets subjectiver Nominativ ist, steht sie im Passiv im Accusativ und dem obigen Ausdrucke *puntan pań* stellt sich ein Passivum *puntan tia*, wörtlich: „schlagen — mich" gegenüber.

Es ist daher ganz klar, dass der concrete Verbalausdruck ein abstractes Nomen bedeutet, daher unpersönlich zu fassen ist, und dann erst äusserlich auf das Nomen bezogen wird. Die Handlung geht dem Australier nicht durch Energie des Subjectes vor sich, sondern tritt ganz unpersönlich, abstract ein und wird erst da mit einem Subjecte oder Objecte in Verbindung gesetzt.

Darnach bedeutet der Ausdruck „ich schlage" für den Australier nicht „durch meine Thätigkeit ist das Schlagen eingetreten", sondern vielmehr: „das Schlagen ist eingetreten und ich bin jener, der es vollführt hat". — Während im ersteren Falle Subject und Prädicat mit einander energisch verbunden sind, erscheinen sie in letzteren Falle getrennt und nur äusserlich auf einander bezogen.

Nebst dem Passivum, dessen wir eben gedachten, findet sich in den australischen Sprachen noch ein Reflexiv und Reciprocal vor. Das Zeichen des ersteren ist *lean*, das Zeichen des letzteren *lán*, z. B. *pun-ki-lean* sich selbst schlagen, *pun-ki-lán* sich gegenseitig schlagen. Vom Reflexiv ist nur das Perfectum gebräuchlich.

Zu diesen Formen treten noch zwei hinzu, welche in dieser Weise den australischen Sprachen eigenthümlich sind. Es sind dies die Determinativ- und Continuativform. Die erstere zeigt an, dass eine Handlung bestimmt und förmlich vor den Augen des Erzählers vor sich geht und ist nur durch eine Participialconstruction in unseren Sprachen richtig wiederzugeben, während die letztere die Handlung als lange andauernd, sich gleichsam abwickelnd hinstellt. Das Zeichen der Determinativform ist *ali*, das Zeichen der Continuativform *alili* (= *ali-ali*), d. h. Wiederholung des Zeichens der ersteren. Vom Continuativ sind nur zwei Tempusformen, Präsens und Aorist, im Gebrauche.

Tempus und Modus.

Von Tempusformen finden wir folgende vor: Präsens, Aorist, zwei Perfectformen (darunter eine zur Bezeichnung einer heute eingetretenen Handlung), Plusquamperfectum, zwei Futurformen (eine bestimmte und eine unbestimmte.)

An Modusformen lassen sich folgende nachweisen: Optativ, Inceptiv, Imperativ und Infinitiv.

Ehe wir die Bildungsgesetze dieser Formen darlegen, müssen wir die verschiedene Umformung der Wurzeln zu Stämmen, wie sie der Conjugation zu Grunde liegen, in Kurzem berühren.

Als stammbildende Elemente können gelten: *ki*, *pi*, *ri*, *e*, *a*, *o*. — Sie werden der Wurzel angehängt. Durch Anfügung der Temporal- und Modalzeichen an die so entwickelten Stämme werden die verschiedenen Tempus- und Modusformen gebildet. Die dabei vorkommenden Elemente sind folgende:

Präsens. Zeichen *an*. *a*, *e*, *o* verschmelzen mit demselben; das *i* von *ki* (das im Präsens in *ti* übergeht) fällt vor ihm aus, bei *pi*, *ri* wird *a* an das *i* assimilirt, welches dadurch lang wird.

Aorist. Zeichen *ala*. *a*, *e*, *o* und *i* von *ki* (hier *ti*) verschmelzen mit demselben, das *i* von *pi* bleibt jedoch vor ihm stehen.

Perfectum. Zeichen *â* (wahrscheinlich abgekürzt aus *ala*). Es wird im Ganzen eben so wie *ala* behandelt, nur dass das *i* von *ri* noch als *e* erscheint. Bei den Verben mit *ki* erscheint noch die volle Form des Suffixes *ala*, wodurch *kala* = *ki-ala* entsteht.

Plusquamperfectum. Zeichen *ta*, das an die Perfectform angefügt wird.

Perfectum hodiernum. Zeichen *kean*, das an die Perfectform antritt. — Bei den Verben in *ki* erscheint aber dabei nicht die Form *kala* sondern *kâ*.

Futurum indefinitum. Zeichen *anan*. *a*, *e*, *o* verschmelzen mit demselben, bei *pi* und *ri* behaupten sich *i* und das *a* von *anan* fällt ab, bei *ki* fällt sowohl das *i*, als auch das anlautende *a* vor *anan* ab.

Futurum definitum. Zeichen *akin*, welches eben so wie *ala* behandelt wird.

Optativ. Zeichen *wil*, *u-wil*.

Inceptiv. Zeichen *ali-kolaṅ*, welches eben so wie *ala* behandelt wird.

Imperativ. Zeichen *ala*, *a*.

Infinitiv. Zeichen *li*, meistens mit dem Zeichen des Dativs *ko* verbunden in der Form *li-ko*.

Darnach stellt sich die Übersicht der Suffixe für die verschiedenen Tempus- und Modusformen folgendermassen dar:

I. Stämme in *ki*.

	1. Einfache Form.	2. Reflexiv.	3. Reciproc.	4. Determin.	5. Continuat.
Präsens	*t-an*,	—	*ki-lan*,	*ki-lin*,	*ki-li-lin*,
Aorist	*t-ala*,	—	—	—	—
Perfectum	*k-ala*,	—	*ki-lala*,	*ki-liela*,	*ki-li-liela*,
Plusquamp.	*k-ala-ta*,	—	*ki-lala-ta*,	*ki-liela-ta*,	—
Perfect. hod.	*ka-kean*,	*ki-lean*	*ki-lai-kean*,	*ki-li-kean*,	—
Futur. indef.	*nan*,	—	*ki-la-nan*,	*ki-li-nan*,	—
Futur. defin.	*kin*,	—	*ki-lai-kin*,	*ki-li-kin*,	—
Optativ	*wil*,	—	—	—	—
Inceptiv	*ki-li-kolań*,	—	—	—	—
Imperativ	*a*,	—	—	—	—
Infinitiv	*ki-li-ko*,	—	—	—	—

II. Stämme in *pi*.

	1. Einfache Form.	2. Reflexiv.	3. Reciproc.	4. Determin.	5. Continuat.
Präsens	*p-in*,	—	*pi-lan*,	*pi-lin*,	*pi-li-lin*,
Aorist	*pi-ala*,	—	—	—	—
Perfectum	*pi-a*,	—	*pi-lala*,	*pi-liela*,	*pi-li-liela*,
Plusquamp.	*pi-a-ta*,	—	*pi-lala-ta*,	*pi-liela-ta*,	—
Perfect. hod.	*pi-a-kean*,	*pi-lean*,	*pi-lai-kean*,	*pi-li-kean*,	—
Futur. indef.	*pi-nan*,	—	*pi-la-nan*,	*pi-li-nan*,	—
Futur. defin.	*pi-akin*,	—	*pi-lai-kin*,	*pi-lin-kin*,	—
Optativ	*wil*,	—	—	—	—
Inceptiv	*pi-li-kolań*,	—	—	—	—
Imperativ	*a*,	—	—	—	—
Infinitiv	*pi-li-ko*,	—	—	—	—

III. Stämme in *ri*.

	1. Einfache Form.	2. Reflexiv.	3. Reciproc.	4. Determin.	5. Continuat.
Präsens	*r-in*,	—	*ri-lan*,	*ri-lin*,	*ri-li-lin*,
Aorist	*r-a-la*,	—	—	—	—
Perfectum	*re-a*,	—	*ri-lala*,	*ri-liela*,	*ri-li-liela*,

	1. Einfache Form.	2. Reflexiv.	3. Reciproc.	4. Determin.	5. Continuat.
Plusquamp.	*re-a-ta,*	—	*ri-lala-ta,*	*ri-liela-ta,*	*ri-li-liela,*
Perfect. hod.	*re-a-kean,*	*ri-lean,*	*ri-lai-kean,*	*ri-li-kean,*	—
Futur. indef.	*ri-nan,*	—	*ri-la-nan,*	*ri-li-nan,*	—
Futur defin.	*ri-akin,*	—	*ri-lai-kin,*	*ri-lin-kin,*	—
Optativ	*ri-wil,*	—	—	—	—
Inceptiv	*ri-li-kolań,*	—	—	—	—
Imperativ	*a,*	—	—	—	—
Infinitiv	*ri-li-ko,*	—	—	—	—

IV. Stämme in *a, e, o.*

	1. Einfache Form.	2. Reflexiv.	3. Reciproc.	4. Determin.	5. Continuat.
Präsens	*an,*	—	*alan,*	*alin,*	*ali-lin,*
Aorist	*ala,*	—	—	—	—
Perfectum	*a,*	—	*alala,*	*aliela,*	*ali-liela,*
Plusquamp.	*ata,*	—	*alala-ta,*	*aliela-ta,*	—
Perfect. hod.	*akean,*	*alean*	*alai-kean,*	*ali-kean,*	—
Futur. indef.	*anan,*	—	*ala-nan,*	*ali-nan,*	—
Futur. defin.	*akin,*	—	*alai-kin,*	*ali-kin,*	—
Optativ	*wil,*	—	—	—	—
Inceptiv	*a-li-kolań,*	—	—	—	—
Imperativ	*a,*	—	—	—	—
Infinitiv.	*a-liko,*	—	—	—	—
	e-liko,	—	—	—	—
	o-liko,	—	—	—	—

Zur näheren Erläuterung der aufgestellten Regeln wollen wir im Folgenden ein vollständiges Paradigma eines Verbums und zwar von *um-a* „machen“ hersetzen:

I. Einfache Form.

A. Activ. *B.* Passiv.

1. Präsens.

		A. Activ	B. Passiv
Singular	1.	*uman pań,*	*uman tia,*
	2.	*uman pi,*	*uman pin,*
	3. m.	*uman noa,*	*uman pon,*
	3. f.	*uman pountoa,*	*uman pounnoun,*
	3. n.	*uman ńali,*	*uman unni,*
		uman ńala,	*uman unnoa,*
		uman ńaloa,	*uman untoa,*

		A. Activ.	*B.* Passiv.
Dual	1.	*uman pali,*	*uman ńalin,*
		uman palinoa,	*uman ńalinpon,*
		uman palipountoa,	*uman ńalinoun,*
	2.	*uman pula,*	*uman pulun,*
	3.	*uman puloaro,*	*uman puloara,*
Plural	1.	*uman ńeen,*	*uman ńearun,*
	2.	*uman nura,*	*uman nurun,*
	3.	*uman para,*	*uman parun.*

2. Aorist.

Singular	1.	*umala pań,*	*umala tia,*
	2.	*umala pi,*	*umala pin,*
	3.	*umala noa* etc.	*umala pon,*
Dual	1.	*umala pali* etc.	*umala ńalin,*
	2.	*umala pula,*	*umala pulun,*
	3.	*umala puloaro,*	*umala puloara,*
Plural	1.	*umala ńeen,*	*umala ńearun,*
	2.	*umala nura,*	*umala nurun,*
	3.	*umala para,*	*umala parun.*

3. Perfectum.

Singular	1.	*uma pań,*	*uma tia,*
	2.	*uma pi,*	*uma pin,*
	3.	*uma noa,*	*uma pon,*
Dual	1.	*uma pali,*	*uma ńalin,*
	2.	*uma pula,*	*uma pulun,*
	3.	*uma puloaro,*	*uma puloara,*
Plural	1.	*uma ńeen,*	*uma ńearun,*
	2.	*uma nura,*	*uma nurun,*
	3.	*uma para,*	*uma parun.*

4. Plusquamperfectum.

Singular	1.	*umata pań,*	*umata tia,*
	2.	*umata pi,*	*umata pin,*
	3.	*umata noa,*	*umata pon,*
Dual	1.	*umata pali,*	*umata ńalin,*
	2.	*umata pula,*	*umata pulun,*
	3.	*umata puloaro,*	*umata puloara,*

		A. Activ.	*B.* Passiv.
Plural	1.	*umata ṅeen,*	*umata ṅearun,*
	2.	*umata nura,*	*umata nurun,*
	3.	*umata para,*	*umata parun.*

5. Perfectum hodiernum.

Singular	1.	*umakean paṅ,*	*umakean tia,*
	2.	*umakean pi,*	*umakean pin,*
	3.	*umakean noa,*	*umakean pon,*
Dual	1.	*umakean pali,*	*umakean ṅalin,*
	2.	*umakean pula,*	*umakean pulun,*
	3.	*umakean puloaro,*	*umakean puloara,*
Plural	1.	*umakean ṅeen,*	*umakean ṅearun,*
	2.	*umakean nura,*	*umakean nurun,*
	3.	*umakean para,*	*umakean parun.*

6. Futurum indefinitum.

Singular	1.	*umanan paṅ,*	*umanan tia,*
	2.	*umanan pi,*	*umanan pin,*
	3.	*umanan noa,*	*umanan pon,*
Dual	1.	*umanan pali,*	*umanan ṅalin,*
	2.	*umanan pula,*	*umanan pulun,*
	3.	*umanan puloaro,*	*umanan puloara,*
Plural	1.	*umanan ṅeen,*	*umanan ṅearun,*
	2.	*umanan nura,*	*umanan nurun,*
	3.	*umanan para,*	*umanan parun.*

7. Futurum definitum.

Singular	1.	*umakin paṅ,*	*umakin tia,*
	2.	*umakin pi,*	*umakin pin,*
	3.	*umakin noa,*	*umakin pon,*
Dual	1.	*umakin pali,*	*umakin ṅalin,*
	2.	*umakin pula,*	*umakin pulun,*
	3.	*umakin puloaro,*	*umakin puloara,*
Plural	1.	*umakin ṅeen,*	*umakin ṅearun,*
	2.	*umakin nura,*	*umakin nurun,*
	3.	*umakin para,*	*umakin parun.*

		A. Activ.	*B.* Passiv.
		8. Optativ.	
Singular	1.	*umauwil-koa pañ,*	*umauwil-koa tia,*
	2.	*umauwil-koa pi,*	*umauwil-koa pin,*
	3.	*umauwil-koa noa,*	*umauwil-koa pon,*
Dual	1.	*umauwil-koa pali,*	*umauwil-koa ñalin,*
	2.	*umauwil-koa pula,*	*umauwil-koa pulun,*
	3.	*umauwil-koa puloaro,*	*umauwil-koa puloara,*
Plural	1.	*umauwil-koa ñeen,*	*umauwil-koa ñearun,*
	2.	*umauwil-koa nura,*	*umauwil-koa nurun,*
	3.	*umauwil-koa para,*	*umauwil-koa parun.*
		9. Inceptiv.	
Singular	1.	*umali-kolañ pañ,*	*umali-kolañ tia,*
	2.	*umali-kolañ pi,*	*umali-kolañ pin,*
	3.	*umali-kolañ noa,*	*umali-kolañ pon,*
Dual	1.	*umali-kolañ pali,*	*umali-kolañ ñalin,*
	2.	*umali-kolañ pula,*	*umali-kolañ pulun,*
	3.	*umali-kolañ puloaro,*	*umali-kolañ puloara,*
Plural	1.	*umali-kolañ ñeen,*	*umali-kolañ ñearun,*
	2.	*umali-kolañ nura,*	*umali-kolañ nurun,*
	3.	*umali-kolañ para,*	*umali-kolañ parun.*

10. Imperativ: *uma-la.*

11. Infinitiv: *uma-liko.*

II. Reflexivform.

	Singular	Dual	Plural
1.	*umalean pañ,*	*umalean pali,*	*umalean ñeen,*
2.	*umalean pi,*	*umalean pula,*	*umalean nura,*
3.	*umalean noa,*	*umalean puloaro,*	*umalean para.*

III. Reciprocalform.

		1. Präsens.	2. Perfectum.	3. Plusquamperfectum.
Dual	1.	*umalan pali,*	*umalala pali,*	*umalalata pali,*
	2.	*umalan pula,*	*umalala pula,*	*umalalata pula,*
	3.	*umalan puloaro,*	*umalala puloaro,*	*umalalata puloaro,*
Plural	1.	*umalan ñeen,*	*umalala ñeen,*	*umalalata ñeen,*
	2.	*umalan nura,*	*umalala nura,*	*umalalata nura,*
	3.	*umalan para,*	*umalala para,*	*umalalata para.*

		4. Perfectum hod.	5. Futurum indefinit.	6. Futurum definit.
Dual	1.	*umalaïkean pali,*	*umalanan pali,*	*umalaïkin pali,*
	2.	*umalaïkean pula,*	*umalanan pula,*	*umalaïkin pula,*
	3.	*umalaïkean puloaro,*	*umalanan puloaro,*	*umalaïkin puloaro,*
Plural	1.	*umalaïkean ńeen,*	*umalanan ńeen,*	*umalaïkin ńeen,*
	2.	*umalaïkean nura,*	*umalanan nura,*	*umalaïkin nura,*
	3.	*umalaïkean para,*	*umalanan para,*	*umalaïkin para.*

IV. Determinativform.

		A. Activ.	*B.* Passiv.
		1. Präsens.	
Singular	1.	*umalïn pań,*	*umalïn tia,*
	2.	*umalïn pi,*	*umalïn pin,*
	3.	*umalïn noa,*	*umalïn pon,*
Dual	1.	*umalïn pali,*	*umalïn ńalin,*
	2.	*umalïn pula,*	*umalïn pulun,*
	3.	*umalïn puloaro,*	*umalïn puloara,*
Plural	1.	*umalïn ńeen,*	*umalïn ńearun,*
	2.	*umalïn nura,*	*umalïn nurun,*
	3.	*umalïn para,*	*umalïn parun.*
		2. Perfectum.	
Singular	1.	*umalïela pań,*	*umalïela tia,*
	2.	*umalïela pi,*	*umalïela pin,*
	3.	*umalïela noa,*	*umalïela pon,*
Dual	1.	*umalïela pali,*	*umalïela ńalin,*
	2.	*umalïela pula,*	*umalïela pulun,*
	3.	*umalïela puloaro,*	*umalïela puloara,*
Plural	1.	*umalïela ńeen,*	*umalïela ńearun,*
	2.	*umalïela nura,*	*umalïela nurun,*
	3.	*umalïela para,*	*umalïela parun.*
		3. Plusquamperfectum.	
Singular	1.	*umalïelata pań,*	*umalïelata tia,*
	2.	*umalïelata pi,*	*umalïelata pan,*
	3.	*umalïelata noa,*	*umalïelata pon,*
Dual	1.	*umalïelata pali,*	*umalïelata ńalin,*
	2.	*umalïelata pula,*	*umalïelata pulun,*
	3.	*umalïelata puloaro,*	*umalïelata puloara,*

		A. Activ.	*B.* Passiv.
Plural	1.	*umalielata ńeen,*	*umalielata ńearun,*
	2.	*umalielata nura,*	*umalielata nurun,*
	3.	*umalielata para,*	*umalielata parun.*

4. Perfectum hodiernum.

Singular	1.	*umalikean pań,*	*umalikean tia,*
	2.	*umalikean pi,*	*umalikean pin,*
	3.	*umalikean ṅoa,*	*umalikean pon,*
Dual	1.	*umalikean pali,*	*umalikean ńalin,*
	2.	*umulikean pula,*	*umalikean pulun,*
	3.	*umalikean puloaro,*	*umalikean puloara,*
Plural	1.	*umalikean ńeen,*	*umalikean ńearun,*
	2.	*umalikean nura,*	*umalikean nurun,*
	3.	*umalikean para,*	*umalikean parun.*

5. Futurum indefinitum.

Singular	1.	*umalinan pań,*	*umalinan tia,*
	2.	*umalinan pi,*	*umalinan pin,*
	3.	*umalinan noa,*	*umalinan pon,*
Dual	1.	*umalinan pali,*	*umalinan ńalin,*
	2.	*umalinan pula,*	*umalinan pulun,*
	3.	*umalinan puloaro,*	*umalinan puloara,*
Plural	1.	*umalinan ńeen,*	*umalinan ńearun,*
	2.	*umalinan nura,*	*umalinan nurun,*
	3.	*umalinan para,*	*umalinan parun.*

6. Futurum definitum.

Singular	1.	*umalikin pań,*	*umalikin tia,*
	2.	*umalikin pi,*	*umalikin pin,*
	3.	*umalikin noa,*	*umalikin pon,*
Dual	1.	*umalikin pali,*	*umalikin ńalin,*
	2.	*umalikin pula,*	*umalikin pulun,*
	3.	*umalikin puloaro,*	*umalikin puloara,*
Plural	1.	*umalikin ńeen,*	*umalikin ńearun,*
	2.	*umalikin nura,*	*umalikin nurun,*
	3.	*umalikin para,*	*umalikin parun.*

V. Continuativform.

			A. Activ.	*B.* Passiv.
1. Präsens.	Singular	1.	*umalilin pań,*	*umalilin tia,*
		2.	*umalilin pi,*	*umalilin pin,*
		3.	*umalilin noa,*	*umalilin pon,*
	Dual	1.	*umalilin pali,*	*umalilin ńalin,*
		2.	*umalilin pula,*	*umalilin pulun,*
		3.	*umalilin puloaro,*	*umalilin puloara,*
	Plural	1.	*umalilin ńeen,*	*umalilin ńearun,*
		2.	*umalilin nura,*	*umalilin nurun,*
		3.	*umalilin para,*	*umalilin parun.*
2. Perfectum.	Singular	1.	*umaliliela pań,*	*umaliliela tia,*
		2.	*umaliliela pi,*	*umaliliela pin,*
		3.	*umaliliela noa,*	*umaliliela pon,*
	Dual	1.	*umaliliela pali,*	*umaliliela ńalin,*
		2.	*umaliliela pula,*	*umaliliela pulun,*
		3.	*umaliliela puloaro,*	*umaliliela puloara,*
	Plural	1.	*umaliliela ńeen,*	*umaliliela ńearun,*
		2.	*umaliliela nura,*	*umaliliela nurun,*
		3.	*umaliliela para,*	*umaliliela parun.*

Wie wir schon oben beim Pronomen bemerkt haben, wird öfter der Ausdruck des näheren oder entfernteren Objectes unmittelbar mit der Verbalform verbunden und mit dem am Ende stehenden subjectiven Pronomen zusammengesetzt. Die dabei gebräuchlichen Pronominalformen sind folgende:

panuń ich — dich, dir,
panoun ich — sie, ihr,
pinuń du — ihn, ihm,
pinoun du — sie, ihr,
piloa er — dich, dir,
pintoa sie — dich, dir.

Z. B. *uman panuń* ich mache dich, *uman pinuń* du machst ihn etc.

In jenen Fällen, wo eigene Ausdrücke in der Sprache nicht existiren, wird der entsprechende Casus hinzugefügt und dem subjectiven Pronomen vorangestellt, z. B. *puntan pon-pań* „ich schlage ihn“. Ist es aber der Ausdruck eines Dinges, so folgt er dem subjectiven Pronomen nach, z. B. *puntan pań unni* „ich schlage es“.

Um dem Leser ein Bild von der Sprache zu geben, wollen wir das Pater noster mit einer getreuen Interlinearversion und Bruchstücke einer Uebersetzung des neuen Testamentes von L. E. Threlkeld folgen lassen:

I. Pater noster.

Peyuṅpai ṅearumpa wokka - ka - pa moroko - ka - pa ka-tan kummunpilla
Vater unser oben — in Himmel — in seiend sein — mache

yituṙa ṅiroumpa yiṙiyiṙi kakilliko. Paipipunpilla piṙiwul - kopa ṅiroumpa;
Name dein heilig zu sein. Erscheinen — mache König von (Genitivp.) dein;

ṅuṙurpunpilla wiyellikanne ṅiroumpa, yanti puṙai-ta-pa, yanti ta moroko-ka-pa,
folgen — mache Wort dein wie Erde in eben so ist Himmel in

ṅuwa ṅearun puṙeuṅ ka yanti ka tai takilliko. Ṅatun waṙikulla ṅearumpa
gib uns Tag ist wie ist ferner zu essen. Und wirf weg unser

yarakai umatoara yanti ta ṅeen waṙika, yanti ta wiyapaiyeen ṅearumpa. Ṅatun
Böses gethanenes wie ist wir wegwerfen, wie ist gesprochen unser. Und

yutiyikora ṅearun yarakai umillikan kolaṅ. Miṙomulla ṅearun yarakai-ta-piruṅ;
führe nicht uns Böses thun entgegen. Befreien — mache uns Böses von;

kulla ta ṅiroumpa ta piṙiwul - kopa ṅatun killipinpin yanti ka tai. Amen.
denn ist dein ist König von (gehörend) und Glanz wie ist ferner.

II. Bruchstücke einer Uebersetzung des neuen Testamentes.

Lucas I.

11. Ṅatun paipea noa Aṅelo Yehovaumpa ṅikouṅ kin ṅuṙokilliella noa tuṅkaṅkiri ka koiyuṅ kon ta porapora ka. — 12. Ṅatun nakulla pon noa pa Zakaria ko unma pon noa pa, kinta ṅaiya ṅoa pa kakulla. — 13. Wonto pa Aṅelo weya noa, kinta kora pi kauwa, Zakaria kulla ṅuṙa ta weyillikan ni ṅiroempa, ṅatun nukuṅ ko ṅiroempa ko wonnai kunnun ṅiroempa, ṅatun wiyennun pi ṅiakai yitiṙa Yoanne. — 14. Ṅatun pitul pi kunnun, pitul kauwol kan kunnun poirkullinnun ṅikouṅkinpiruṅ. — 15. Kauwol wal noa kunnun, mikan ta Yehova kin, ṅatun keawai wal noa pitunnun, keawai tarere, ṅatun warakaṅ wal-noa witellinnun Marai yiṙiyiṙi kan piruṅ ko, yakita piruṅ ko waraka piruṅ yunkan ta piruṅ. — 16. Ṅatuṅ noa wiyennun wal parun kauwolkauwol wonnai Yisrael kopa Yehova kin ko Eloi ta parun pa. — 17. Ṅatun wal noa uwonnun ṅikouṅ kin mikan ta kaiyu ka Marai ta Elia umpa warpuṅṅulliko pulpul piyuṅ pai ta kopa wonnai kolaṅ, ṅatun parun kin ko tuloa ka ko, umauwil koa parun kore kuṙikuṙi Yehova kin ko. — 18. Ṅatun noa Zakaria ko wiya pon, Aṅelo nuṅ, yakoai kan paṅ ṅuṙunnun unni? Kulla paṅ ṅuṙonpai ṅatun nukuṅ emmoempa ṅuṙon ṅeen. — 19. Ṅatun noa Aṅelo to wiya pon, ṅatoa Kapriel, ṅárokillin Eloi kin mikan ta, ṅatun yuka tia wiyelliko ṅirouṅ, ṅatun tuṅṅunpilliko ṅalitara ko pitul mulli kain ko. — 22. Ṅatun noa pa paikulleen waṙai ta kaiyu korien noa wiyellita parun; ṅatun para ṅuṙa Marai noa nakulla Nao pa, kulla noa wauwolwauwol uma parun ṅatun ṅarokilliella noa ṅoṅko. — 23. Ṅatun kirun kakulla puṙeuṅ ṅikoempa umullikanne, waita ṅaiya noa uwa kokira ko ṅikouṅ ka ta ko. —

24. Ṅatun yukita puřeuṅ ka Elizapet ṅikoempa nukuṅ warakan pountoa, ṅatun yuropulleen pountoa wařan yellenna ka wiyelliella pountoa. — 25. Yanti noa tia Yehova ko uma nakulla noa tia pa puřeuṅ ka mankilliko parun pa peelmulli tin kore tin. — 26. Yarai ta yellenna ka Kapriel ta Aṅelo ta puntimai tai weyapunpia pon Eloi kin piruṅ uwolliko puřai kolaṅ Kalilaia kopa ṅiakai Nazaret.

Lucas XVIII.

33. Ṅatun weilkorinnun wal para pon, ṅatun tetti wal pon wiřinnun; ṅatun kumpa kenta pouṅkalinnun ṅaiya noa willuṅ po. — 34. Ṅatun keawai para ṅuřapa unni tara wiyatoara: ṅatun unni weyellikanne yuropa parun kai, keawai para ṅuřapa unni tara wiyatoara. — 35. Ṅatun yakita kakulla, uwolliella noa pa papai Yeriko ka, wakol munmin kore yelliwolliella yapuṅ ka pitta ka poyelliella. — 36. Ṅatun ṅuřulliella noa parun konara yapuṅ koa, wiya noa minnariṅ unni? — 37. Ṅatun para pon wiya, uwan noa Yesu Nazaret kal. — 38. Ṅatun noa kaaipulleen wiyelliella, Ella, Yesu, yinal Tawit umpa ṅuřuřamulla pi tia. — 39. Ṅatun para uwa ṅaṅka wiya pon koiyelli koa noa, wonto noa pa putti paiyelleen, Yinal Tawit umpa ṅintoa ṅuřuřamulla pi tia. — 40. Ṅatun ṅarokea noa Yesu; ṅatun wiya pon yutilliko pon ṅikouṅ kin ko; ṅatun uwa noa pa papai wiya pon noa. — 41. Wiyelliella, minnuṅ pulliko pi tia wyan? Ṅatun noa wiyan: Piřiwul, nomunpilliko tia umulla. — 42. Ṅatun noa Yesu ko wiya pon, kummunpilla pon nakilliko; ṅiroumpa tin ṅuřulli tin moron uma. — 43. Ṅatun noa tantoa kal po nakulla, ṅatun pon noa wiřopa, pittulmulliella pon Eloi nuṅ, ṅatun yantin unni kore nakulla para pa, pittulma pon Eloi nuṅ.

Lucas XIX.

1. Ṅatun noa Yesu uwa willi koa Yeriko koa. — 2. Ṅatun kakulla unta kal wakol kore ṅiakai Zakeus yituřa, piřiwul peloni ka noa kakulla, ṅatun noa porol kan. — 3. Ṅatun noa numea nakilliko pon Yesu nuṅ ṅan noa pa; ṅatun noa keawai kulla konaro nuntima, kulla noa warea ṅoiyoṅ. — 4. Ṅatun noa muřa ṅanka, ṅatun noa kulliwa wokkalaṅ kolai tin sikomore tin nakilliko pon, kulla noa unta kolaṅ uwolli kolaṅ. — 5. Ṅatun Yesu noa pa uwa unta ko, nakulla noa wokkalaṅ, ṅatun pon nakulla, ṅatun pon wiya: Ella Zakeus, tanan kuřakai tirapulla, kulla puṅai koa paṅ yellawonnun ṅirouṅ ka ta kokere. — 6. Ṅatun tirapa noa kuřakai paran ṅatun pittul pauwa pon. — 7. Ṅatun nakulla para pa, wiyellan niuwara kan para yantinto, wiyelliella, waita noa uwa yarakai toa kotti kakilliko.

IV. ABTHEILUNG.

MALAYO-POLYNESISCHE SPRACHEN.

Das Gebiet jener zahllosen Inseln und Inselgruppen, welche sich von den Andamanen im Westen bis zur Osterinsel im Osten, und von Formosa und den Sandwichsinseln im Norden bis Neu-Seeland im Süden erstrecken, wird von Menschen bewohnt, welche in Hinsicht ihres Körperbaues in zwei Racen zerfallen. Die eine, von dunkler Farbe mit wolligem Haare und an die afrikanische Negerrace erinnernd, bewohnt die westliche Hälfte der oben aufgezählten Inselgruppen, theils ausschliesslich (wie auf den nördlich vom australischen Continente gelegenen Inseln), theils im Verein mit der zweiten Race derart, dass sie im Besitze der inneren Theile der Inseln sich befindet, während diese auf den Küsten derselben sich angesiedelt hat (wie auf den Philippinen und andern Inseln der westlichen Gruppe). — Die zweite Race, von lichter Olivenfarbe mit glattem Haar, ihrer äusseren Erscheinung nach der mongolischen Race ähnlich, verbreitet sich über die östlich vom australischen Continent gelegenen zahlreichen Inselgruppen, in deren Alleinbesitz sie steht, und ist auch auf den nordwestlich von Australien gelegenen Inseln, besonders an den Küstenrändern sesshaft; ferner finden wir sie noch am asiatischen Festlande auf der Halbinsel Malâka vor.

Diese beiden Racen, die sich körperlich durch bestimmte Merkmale unterscheiden, sind auch sprachlich von einander geschieden. — Die schwarze Race, welche entweder Inseln bewohnt, die von den Europäern wenig besucht wurden (Papûa's, malay. اورڠ ڤڤوه), oder dort wo diese sich angesiedelt haben, in die schwer zugänglichen Theile des Inneren sich zurückgezogen hat (Negrito's), ist eben deswegen von sprachlicher Seite her wenig bekannt. — Da aber dort wo Mischungen mit der hellen Race stattgefunden haben (z. B. in Melanesien) die Sprache durch Einfluss der schwarzen Bevölkerung bedeutende Veränderungen erfahren und sich von dem ursprünglichen Typus mehr entfernt hat als dort, wo die helle Race sich

von jeder Mischung frei erhalten: so kann man schon aus diesem Umstande auf die Grundverschiedenheit der Sprachen der beiderseitigen Völker schliessen. — Aber die Sprache der schwarzen Bewohner scheint auch mit den Idiomen des australischen Continents in keinem Zusammenhange zu stehen, da schon von physischer Seite her eine Verwandtschaft der australischen Negerrace mit den Papua's aus verschiedenen Rücksichten nicht annehmbar erscheint. — Wir werden daher vor der Hand am besten thun, die über die Südseeinseln verbreitete schwarze Race für eine urthümliche zu erklären, und eine Grundverschiedenheit ihrer Sprache von jener der benachbarten australischen Neger anzunehmen. [1]

Was die Sprachen der hellen Race anbelangt, die man gewöhnlich die malayische, richtiger die malayo-polynesische nennt, so sind uns dieselben durch manche treffliche Arbeiten seit längerer Zeit bekannt. — Aber die wichtige Thatsache, dass die malayo-polynesischen Sprachen mit einander derart zusammenhängen, dass man sie füglich für Abkömmlinge einer nun nicht mehr existirenden in ihnen aufgegangenen Ursprache betrachten kann, in derselben Weise wie etwa die indogermanischen oder semitischen Sprachen, und dass man auch die hart am afrikanischen Continente gesprochene Sprache von Madagaskar zu denselben rechnen müsse, — diese wichtige Thatsache wurde erst zu Anfange dieses Jahrhunderts erkannt, und erst dann, als die Kenntniss des Sanskrit in Europa zur Begründung der vergleichenden Sprachwissenschaft den Anstoss gegeben, in ihrem ganzen Umfange eingesehen und wissenschaftlich begründet. Vornehmlich war es der geniale Wilhelm v. Humboldt, der die Frage bei ihrer tiefsten Wurzel fasste, und mit dem ihm eigenthümlichen Scharfsinne bearbeitete.

Die ältesten Bewohner der grösseren Inseln, wo sich die zwei Racen neben einander wohnend vorfinden, sind diejenigen, welche der schwarzen Race angehören. Einerseits spricht dafür die Lage ihrer Wohnsitze im Innern des Landes, andererseits werden sie von den Bewohnern der lichten Race als die älteren Ansiedler angesehen. Es besteht demnach zwischen diesen beiden Racen dasselbe Verhältniss wie zwischen den Drâviḍa's und Ârya's in Indien, welches wir in der zweiten Abtheilung unserer Arbeit zu betrachten Gelegenheit hatten.

---

[1] Auch Alfred Lortsch hält in einem interessanten Aufsatze „Die Ureinwohner Australiens" (Ausland 1866, Nr. 30, S. 697) die Ansicht von der Grundverschiedenheit der australischen und Papua-Race für die richtigste. Die dort gegebenen Skizzen und Beschreibungen machen dieses auch mehr als wahrscheinlich.

Wahrscheinliche Verbreitung der malayo-polynesischen Völker. Sind sie mit andern Völkern verwandt?

In einer Zeit, welche jenseits aller Geschichte liegt, zog die helle malayo-polynesische Race vom Westen her, wahrscheinlich dem südlichen Theile des asiatischen Festlandes gegen Osten,[1] und liess sich auf den Küsten der Inseln nieder. Am ersten scheinen die Malayen auf den südlich gelegenen grössern Inseln, wie Sumatra, Borneo, Celebes aufgetreten zu sein, wo sie sich niederliessen und die dort vorgefundene schwarze Bevölkerung theils vertilgten, theils sich assimilirten. Von da breiteten sie sich gegen Norden über die Philippinen, Marianen und die anderen angrenzenden Inseln aus, und gingen selbst nach Formosa, hart an der Küste Chinas hinüber. — Andererseits setzten sie auf ihren leichten, hurtigen Prahu's über den grossen Ocean, und siedelten sich auf den unbewohnten zahllosen Koralleninseln an, die in Gruppen hie und da aus der unübersehbaren Wasserwüste hervorragen. Auch die Doppelinsel Neu-Seeland, die Krone unter den Inseln der Südsee, wurde von den kühnen Wanderern in Besitz genommen, und wie es scheint, nach manchen Kämpfen mit den wilden Raubthieren und Riesenvögeln bevölkert.

Nur auf diese Weise lässt sich die eigenthümliche Verbreitung dieses ausgedehnten Volksstammes begreifen, und einerseits mit der Natur der von den Malayo-Polynesiern bewohnten Örtlichkeiten, andererseits mit der Entwicklung der von ihnen gesprochenen Idiome in Einklang bringen. Denn wenn man annimmt, die Wanderung der Malayo-Polynesier habe von Osten nach Westen stattgefunden, — zu welcher Annahme man einestheils durch Meeresströmungen und Windrichtungen, wie sie in diesen Gegenden herrschen, sich berechtigt glaubt, anderntheils durch die primitive Natur der über die polynesischen Inselgruppen verbreiteten Völker, so erscheint es beinahe undenkbar, dass die armen, dürftigen Inseln, die meistens nur vulkanischen Thätigkeiten oder massenhaft aufgehäuften Cadavern kleiner Thierchen ihre Entstehung verdanken, die Wiege einer Menschenrace gewesen wären, die an Zahl mancher andern gleichkommt, an Ausdehnung fast alle andern übertrifft. — Was nun die primitive Anlage der verschiedenen Einrichtungen und der Sprache der Polynesier anlangt, so ist es wohl erlaubt,

---

[1] Die Niederlassung der Malayen auf Malâka fällt in eine sehr späte Zeit; sie scheint aber eine Zurückwanderung zu sein.

den Schluss daraus abzuleiten, dass die Polynesier den relativ ältesten Standpunkt repräsentiren und den alten Malayo-Polynesiern am nächsten stehen, nimmermehr darf aber daraus geschlossen werden, dass der Boden, welchen nun die Polynesier bewohnen, die Urheimat der Malayo-Polynesier gewesen sei. — Denn mit eben demselben Rechte könnte man im Hinblick auf das Litauische, das in vielen Punkten dem Sanskrit nahe steht, und von allen modernen indischen und erânischen Sprachen in Betreff alterthümlicher Anlage in keinem Punkte erreicht wird, Litauen und die angrenzenden slavischen Länder für die Urheimat der Indogermanen ansehen, was auch selbst dann, wenn historische Nachrichten darüber nicht vorhanden wären, keinem auf diesem Gebiete Bewanderten einfallen möchte.

Es ist also nach allem diesem der südliche Theil des asiatischen Festlandes sammt den umliegenden Inseln als Ausgangspunkt der malayischen Wanderungen und die relativ älteste Heimat derselben, die wir kennen, anzunehmen. — Ob man diesen Landstrich als ihre Urheimat betrachten könne, oder ob sie aus anderen Gegenden Asiens dorthin gelangten, dies zu entscheiden wird immer unmöglich bleiben, da weder in physischer noch in sprachlicher Beziehung genügend sichere Anknüpfungspunkte zwischen einem oder dem andern asiatischen Volke und den Malayo-Polynesiern sich auftreiben lassen. — Möglich, dass dieselben in grauer Urzeit jenen Landstrich inne hatten, der heutzutage von indochinesischen Völkern bewohnt wird, und nach und nach von den zur mongolischen Race gehörenden, von Norden her ziehenden Horden aus ihren Sitzen vertrieben wurden. Mag man nun dieser Ansicht huldigen oder nicht, so viel steht fest und wird wohl nimmer auch durch die scharfsinnigsten und geistreichsten Combinationen erschüttert werden können: die Malayo-Polynesier hängen mit keinem Volke Asiens zusammen; sie können auch, schon vermöge ihrer Wanderungsrichtung und der Übereinstimmung, welche zwischen der Flora der Inseln und jener Asiens herrscht, mit keinem Volke der neuen Welt zusammenhängen.

Dieser einzig und allein von der Wissenschaft anerkannten Wahrheit stehen die Ansichten zweier Gelehrten gegenüber, die wir hier um so mehr erwähnen müssen, als sie einerseits vermöge der bedeutenden und wohlerworbenen Autorität ihrer Urheber von vielen angenommen werden, andererseits allen jenen, welche das Menschengeschlecht von einem Urpaare, und die bunte Mannigfaltigkeit der Sprachen aus einer Ursprache ableiten wollen, bedeutend zusagen. — Wir meinen die Ansichten Bopp's und Max Müller's.

Bopp's Ansicht über die malayo-polynesischen Sprachen.

Bopp (Abhandlungen der Berliner Akademie 1840, p. 171—246) hält die malayischen Sprachen für indogermanisch und zwar zunächst für Abkömmlinge des Indischen („sie stehen zu ihm in einem töchterlichen Verhältnisse“ — aber wo bleiben dann die neu-indischen Sanskritsprachen?), aus dem sie sich in ähnlicher Weise wie die romanischen Sprachen aus dem Latein entwickelt haben sollen. Anlass zu dieser höchst sonderbaren Ansicht gab dem berühmten Sprachforscher wohl die Menge der Sanskrit-Elemente, welche sich zunächst im Malayischen und Javanischen vorfindet. Diese Elemente kommen aber den betreffenden Sprachen ursprünglich gar nicht zu, sondern sind erst später in dieselben eingedrungen. Dieses Factum ist einestheils historisch überliefert, anderestheils ist es schon aus dem Umstande zu entnehmen, dass die polynesischen Sprachen von den Sanskrit-Elementen ganz frei sind. Aber auch abgesehen von diesem Punkte, bedarf es nur eines von wissenschaftlichen Vorurtheilen nicht getrübten Blickes auf die Grammatik und den Organismus dieser Sprachen, um allsogleich den tiefen Unterschied wahrzunehmen, welcher zwischen den malayo-polynesischen Sprachen und dem Sanskrit sammt den daraus entsprungenen Idiomen obwaltet.

Eigenthümlich ist schon das Lautsystem der malayischen Sprachen. Unter anderem kennt es keine Aspiraten, welche sich bekanntlich im Sanskrit und den neuindischen Sprachen bedeutend ausgeprägt vorfinden. Selbst in jenen aus dem Indischen herübergenommenen Formen, wo sich Aspiraten finden, werden dieselben durch Trennung des Hauches von seinem Stummlaute zur Darstellung gebracht, oder der Hauch wird ganz fallen gelassen. Ein Beweis, dass dem Malayen der Laut ganz und gar fremd ist und er ihn auch nie gekannt, da er weder das Ohr hat ihn aufzufassen, noch die Zunge ihn hervorzubringen. Als Beispiele dafür mögen vorläufig folgende Formen dienen:

بهاس *(bahâsa)* oder auch باس *(bâsa)* „Rede“ = altind. भाषा *(bhâṣâ)*; بهاگي *(bahâgi)* oder باگي *(bâgi)* „Vertheilung“ = altind. भाग *(bhâga)*, بهاي *(bahâya)* oder باي *(bâya)* „Furcht“ = altind. भय *(bhaya)*; چهاي *(ṭahâya)* oder چاي *(ṭâya)* „Glanz“ = altind. छाया *(ćhâyâ)*; ڤهال *(pahâla)* oder ڤال *(pâla)* „Frucht“ = altind. फल *(phala)*.

Ein Hauptmittel bei Bildung der Formen aus dem Stamme (diese Sprachen scheinen nur Stämme zu kennen, keine Wurzeln) ist die Vorsetzung gewisser Präfixelemente. Dieser Process ist keineswegs ein in sehr später Sprachperiode zur Geltung

gelangter und durch allmälige Zusammenziehung zweier selbstständiger Formen entstandener. Einerseits zeigen die hieher gehörigen Sprachen eine lautliche Übereinstimmung in Betreff dieser Elemente, andererseits ist die Vorfügung keine rein äusserliche, sondern ist mit gewissen lautlichen Veränderungen im Anlaute des Stammes verbunden. Ferner finden sich sogar Fälle (in den Tagala-Sprachen) wo das präfigirte Element selbst in den Stamm eingedrungen und dort sich wieder selbstständig entwickelt hat.

Von تيدر (*tîdor*) „schlafen“ bildet man im Malayischen mittelst des Präfixes ڤر (*per*) und des Suffixes *an* die Form ڤرتيدورن (*per-tidôr-an*) „Schlafstelle, Bett“; — von كاول *kâwal* „bewachen“ bildet man mittelst des Präfixes *pen* die Form ڤڠاول (*peṅâwal*) „Wächter, Wache“, — wobei der Auslaut des Präfixes mit dem Anlaute des Stammes so innig sich vereinigt, dass eine Veränderung des letzteren eintreten musste. Nach demselben Principe bildet man von تاجم (*tâḍam*) „scharf“ die Form ڤناجم (*penâḍam*) „ein Instrument zum Schärfen“, von سامن (*sâmun*) „rauben“ die Form ڤڽامن (*peṉâmun*) „Räuber“ etc.

Im Tagala bildet man von *guntiṅ* „Scheere“ mittelst des Präfixes *um*, das aber hinter den ersten Consonanten tritt (also Infix wird), die Form *g-um-untiṅ* „mit der Scheere schneiden“; — ebenso im Javanischen von ꦲꦢꦼꦩ꧀ (*haḍĕm*) „kalt“, die Form ꦲꦸꦩꦢꦼꦩ꧀ (*h-um-aḍĕm*) „kalt sein“. — Wie jeder Kenner der indogermanischen Sprachen weiss, sind denselben solche Mittel ganz und gar fremd, und lassen sich selbst in ihren entartetsten Gliedern nicht einmal Ansätze zu denselben nachweisen.

Gehen wir auf die grammatischen Kategorien über, so kann uns ein tiefgehender Unterschied zwischen den malayo-polynesischen und indogermanischen Sprachen unmöglich entgehen. — Während die indogermanischen Sprachen die Kategorie des grammatischen Geschlechtes (Genus), wenigstens in ihren älteren Perioden, und die Kategorie der Zahl ausgeprägt haben, und am Nomen die verschiedenen Casusverhältnisse, am Verbum die verschiedenen Personalrelationen zur Anschauung bringen, lässt sich von alledem in den malayo-polynesischen Sprachen nicht die geringste Spur entdecken. Der Sinn für grammatisches Geschlecht geht ihnen ganz und gar ab, und war, wie sich aus den älteren Denkmälern nachweisen lässt, auch nie vorhanden. — Zum Begriffe der Zahl als einer Mehrfaches in eine lebendige Einheit fassenden Kategorie haben sie sich nie erhoben; ihre Substanzwörter sind weder concret noch abstract, sondern ein Mittelding zwischen

beiden. اورغ *(ôrań)* „Mensch“ gilt dem Malayen weder für „ein Mensch“ in concreto, noch für „Mensch“ = „Menschheit“ in abstracto, sondern als Bezeichnung für Menschen, die man eben gesehen hat und kennt. Das Wort اورغ *(ôrań)* entspricht aber dennoch mehr unserem Plural als Singular, und letzterer muss überall durch ein Wort, das „eins“ etc. bedeutet, näher angedeutet werden. Folgendes Beispiel möge dies klar machen: اد اورغ دلور *(áda ôrań de-lûar)* bedeutet „es sind Menschen draussen“; soll aber ausgedrückt werden „es ist ein Mensch, eine Person draussen“, muss das Wort اورغ *(ôrań)* mit dem Worte س *(sa)* „eins“ verbunden werden, und der Satz lautet dann: اد سؤرغ دلور *(áda sa-ôrań de-lûar)*.

Damit hängt auch die Eigenthümlichkeit der malayo-polynesischen Sprachen zusammen, bei Verbindung von Zahlenausdrücken mit Substantiven diese beiden Redetheile nicht unmittelbar zusammenzufügen, sondern zu den Substantiven immer Wörter, die eine Determinirung derselben ausdrücken, zuzusetzen. — So lautet „fünf Pferde“ nicht كود لم *(kûda lîma)*, sondern كود لم ايكر *(kûda lîma îkur)*, wörtlich „Pferde — fünf Schweife“. Ebenso: كربو سمبلن ايكر *(kárbau sambîlan îkur)* „neun Büffel“, wörtl. „Büffel — neun Schwänze“; بات امفت بيج *(bâtu ámpat bîḏi)* „vier Steine“, wörtl. „Steine — vier runde Körper“ etc.

Casus-Suffixe am Nomen und Personalsuffixe oder Präfixe am Verbum haben die malayo-polynesischen Sprachen nie besessen, wie wir weiter unten genauer sehen werden.

Wenn nun schon in diesen Punkten die malayo-polynesischen und indogermanischen Sprachen weit auseinandergehen, so ist auch eine Übereinstimmung in anderen Elementen, wie im Pronomen, den Zahlenausdrücken etc. nicht zu erwarten. Während in den indogermanischen Sprachen die Pronomina ganz abstracter Natur sind und nur auf räumliche Verhältnisse hinweisen, können wir in den Pronominalausdrücken der malayo-polynesischen Sprachen concrete, aus den verschiedenen Lebensverhältnissen abgeleitete Formen nimmer verkennen. Bopp versucht zwar, die Pronomina der malayo-polynesischen Sprachen mit den indogermanischen in einer eigenen Abhandlung zu vermitteln (Abh. der Berliner Akademie 1840, S. 247—332), aber leider ohne Erfolg. Die Zahlenausdrücke, in Betreff derer bekanntlich sowohl alle indogermanischen als auch alle malayo-polynesischen Sprachen ihrerseits so merkwürdig zusammenstimmen, weichen, wenn man sie zusammenhält, so von einander ab, dass selbst die kühnste und glücklichste Combinationsgabe vor einer Vermittlung derselben mit einander

zurückschrecken dürfte. — Wir wollen der Kürze halber die Zahlenausdrücke des Altindischen und Malayischen zusammenstellen:

	Altindisch.	Malayisch.
Eins	एक *(êka)*	سات *(sâtu).*
Zwei	द्वि *(dvi)*	دو *(dûwa).*
Drei	त्रि *(tri)*	تيک *(tîga).*
Vier	चतुर् *(ćatur)*	امفت *(ámpat).*
Fünf	पञ्चन् *(pańćan)*	ليم *(lîma).*
Sechs	षष् *(sas)*	انم *(ánam).*
Sieben	सप्तन् *(saptan)*	توجه *(tûdoh).*
Acht	अष्टन् *(astan)*	دلاڤن *(delâpan).*
Neun	नवन् *(navan)*	سمبيلن *(sambîlan).*
Zehn	दशन् *(daçan)*	سڤوله *(sapûloh).*
Hundert	शत *(çata)*	راتس *(râtus).*
Tausend	सहस्र *(sahasra)*	ريب *(rîbu).*

Abgesehen von den Ausdrücken für „zwei" und „drei", wo der Anklang gewiss nur zufällig ist, sind die Zahlenbezeichnungen von einander so verschieden, dass schon aus ihnen auf die Verschiedenheit der beiden Sprachstämme geschlossen werden könnte.

Max Müller's Ansicht über die malayo-polynesischen Sprachen.

Eine andere Ansicht in Betreff der malayo-polynesischen Sprachen hat Max Müller. In dem Bunsen'schen Werke „Christianity and mankind", tom. III, p. 403 ff., sucht er den Satz aufrecht zu erhalten, dass das Malayo-Polynesische ein Glied der von ihm sogenannten grossen turanischen Sprachfamilie darstelle, und vor allem mit den Taï-Sprachen in inniger Verwandtschaft stehe. — Was es mit den Ansichten Max Müller's in Betreff der Verwandtschaft der Sprachen und der von ihm aufgestellten Sprachfamilien für eine Bewandtniss hat, und welchen Werth man denselben beilegen könne, das hat Pott in einem geistvollen und gründlichen Aufsatze, betitelt „Max Müller und die Kennzeichen der Sprachverwandtschaft" (Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellschaft, Vol. IX, S. 405 ff.) hinlänglich gezeigt. — Im Vorliegenden werden wir uns darauf beschränken, M. Müller's Ansicht in Betreff des Zusammenhanges zwischen Malayo-Polynesisch und Taï in's Auge zu fassen.

Wie es scheint, wurde M. Müller zu dieser Ansicht vor allem andern durch die geographische Stellung der beiden Sprachfamilien geleitet, obschon er es läugnet (p. 403). Sie sind nach ihm so nahe verwandt, dass durch den von ihm geführten Beweis jede andere Ansicht, und besonders die oben vorgetragene Bopp's, in Nichts zusammenfällt. Da hierin eine Verstärkung des von uns geführten Beweises gegen die indogermanische und malayo-polynesische Verwandtschaft liegt, wollen wir M. Müller's Worte selbst anführen. Er sagt pag. 412: „A language which shares so many grammatical principles in common with Khamti and Siamese, and differs from Sanskrit on every essential point of grammar, can no longer be counted as a degraded member of the Arian family, however great the authority of him, who first endeavoured to link Sanskrit and Malay together."

Den Beweis für seine Ansicht stützt M. Müller vor allem auf den Mangel an Casus- und Personalsuffixen beim Substantivum und Verbum, auf die Abwesenheit der Kategorien des grammatischen Geschlechtes und der Zahl; ferner auf den Umstand, dass in beiden Sprachstämmen sowohl die Suffix- als Präfixbildung im Gebrauche ist. — In beiden Sprachgebieten werden die Verba auf analoge Weise durch Zusatz von Pronominalelementen gebildet, die auf's innigste mit einander zusammenhängen sollen, in beiden wird das Verhältniss des Genitivs durch einfache Juxtaposition der beiden in Betracht kommenden Ausdrücke umschrieben. Was nun den Mangel gewisser Elemente und die gänzliche Abwesenheit einer oder der andern Kategorie betrifft, so ist damit nur ein negativer Beweis geführt, der hier von gar keiner Bedeutung ist. Eben so wenig Gewicht kann hier auf den Umstand gelegt werden, dass beide Sprachfamilien sowohl die Suffix- als Präfixbildung kennen, da man sonst auch andere Sprachen, wie z. B. die semitischen, hereinbeziehen könnte.

Mehr Gewicht könnte auf die Übereinstimmung der Pronominalstämme und die Verwendung derselben beim Verbum gelegt werden. Und in der That stimmt das Khamti (ein Dialect des Taï) mit dem Malayischen überein. Man vergleiche:

	Khamti.			Malayisch.	
Singular.	1. Pers.	*kau* ich.	Singular.	1. Pers.	ك- *(-ku)* } Suffixe.
	2. Pers.	*mau* du.		2. Pers.	م- *(-mu)* } Suffixe.
	3. Pers.	*man* er.		3. Pers.	ن- *(-na)* } Suffixe.
Plural.	1. Pers.	*hau* wir.	Plural.	1. Pers.	كيت *(kîta)*.
	2. Pers.	*mau-su* ihr.		2. Pers.	كامي *(kâmi)*.
	3. Pers.	*man-khau* sie.		3. Pers.	مريك *(marîka)*.

Ebenso am Verbum; z. B.

Khamti.	Malayisch.
kau kin ich esse.	آك ماكن *(âku mâkan)* ich esse.
kau kin yau ich habe gegessen.	آك ماكن لال *(âku mâkan lâlu)* ich habe gegessen.
kau ta kin ich werde essen.	آك اكن ماكن *(âku ákan mâkan)* ich werde essen.

In gleicher Weise auch am Nomen; z. B.

Khamti.	Malayisch.
mu kau meine Hand.	ارتاك *(artâ-ku)* mein Eigenthum.
mu mau deine Hand.	ارتام *(artâ-mu)* dein Eigenthum.
mu man seine Hand.	ارتان *(artâ-ṉa)* sein Eigenthum.

Diese lautliche Übereinstimmung in den Pronominalwurzeln verliert aber bedeutend an Werth, wenn man die Wahrnehmung macht, dass gerade in diesem Punkte viele Sprachstämme, die gewiss mit einander nicht zusammenhängen, wie z. B. der ural-altaische und indogermanische, sich berühren. Die Übereinstimmung in diesen Elementen kann zum Beweise der Verwandtschaft nur dann verwendet werden, wenn eine gleiche Entwicklung derselben vorliegt, was aber, wie aus der oben gegebenen Zusammenstellung zu ersehen, zwischen den in Rede stehenden zwei Sprachfamilien nicht der Fall ist.

In beiden Sprachfamilien wird der Genitiv, wie schon oben bemerkt worden, durch Juxtaposition bezeichnet; z. B.

Khamti. *hañ pa* Schwanz des Fisches.

Malayisch. توان همب *(tûwan hámba)* der „Herr des Sclaven". Dass aber auch eine solche Erscheinung wie die vorliegende zur Entscheidung der Frage über Verwandtschaft oder Nichtverwandtschaft von Sprachen gar nichts beitragen könne, ist Kennern von nicht flectirenden Sprachen ganz klar.

Mehr Berücksichtigung als alle diese Punkte verdienten die Zahlenausdrücke, wenn sie sich überhaupt mit einander vergleichen liessen. Aber M. Müller gesteht selbst ein (S. 407) dass sich zwischen dem Malayischen und Taï keine Übereinstimmung auffinden lasse, da sich die Zahlen des letzteren an jene des Chinesischen anschliessen. Daraus wird wieder der ganz falsche Schluss gezogen, dass sie dem Chinesischen entlehnt sind, während es viel natürlicher ist, das Taï und die einsilbigen Sprachen überhaupt mit dem Chinesischen zusammenzustellen und die Zahlenausdrücke für altes Erbgut beider Sprachen zu erklären.

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Ich glaube, dass wir in unserer Untersuchung so weit gelangt sind, um eine allgemeine Charakteristik dieser Sprachen geben zu können.

Was die Laute und vor allem die Consonanten anbelangt, so kennen diese Sprachen die Momentanen der drei Organe: Kehle, Zähne und Lippen, sowohl stumm als tönend *(k, g, t, d, p, b)*, dann eine Palatalclasse, die aber nicht aus Gutturalen, sondern Dentalen hervorgegangen ist *(ṯ, ḏ)*. Alle diese vier Reihen haben ihren Nasal *(ṅ, n, m, ṉ)*. Die Cerebralen *(ṭ, ḍ, ṇ)*, welchen wir im Javanischen begegnen, sind höchst wahrscheinlich nur dem indischen Einflusse zuzuschreiben. Ferner finden wir den Hauchlaut *h* und den Zischlaut *s*. Dazu kommen noch die beiden flüssigen Laute *l* und *r* und die beiden Halbvocale *y* und *v (w, f)*, womit der Vorrath der malayo-polynesischen Laute erschöpft ist.

In diesem Umfange finden sich die Laute jedoch nur in den westlichen Sprachen und hier besonders im Malayischen und Javanischen vor; in den östlichen Sprachen fehlen die tönenden Momentanen, und einer oder der andere der flüssigen Laute. Der Bau der Silbe ist höchst einfach; Consonantenhäufungen, besonders im Anlaute, werden nicht geduldet.

Die Bildung der Wörter geht in diesen Sprachen nicht durch die Themabildung aus der Wurzel vor sich, sondern wir finden hier meistens mehrsilbige Elemente, die dem Sprachstoffe zu Grunde liegen. Diese Elemente sind ziemlich unbestimmt, da sie sowohl unserem Nomen als Verbum, ja sogar unserer Partikel entsprechen können; dennoch ist ihre Bedeutung nicht abstracter, sondern stets concreter Natur. Aus ihnen werden mittelst präfigirter oder suffigirter Formelemente die beiden Kategorien Verbum und Nomen gebildet, ohne scharf von einander geschieden zu werden, so dass in manchen Fällen selbst Vermischung derselben eintreten kann. — Eine Auffassung der Kategorien: grammatisches Geschlecht (Genus) und Zahl findet hier gar nicht statt; sobald etwas diesen Kategorien analoges versucht wird, ist es rein stofflicher Natur und erscheint in der Form der Zusammensetzung. Weder dem Nomen kommt die Bezeichnung der Casus- noch dem Verbum jene der Personalverhältnisse ursprünglich zu; erstere müssen durch vorgesetzte Partikeln, letztere durch Pronomina umschrieben werden. — Ganz in Übereinstimmung mit der Wurzelbildung dieser Sprachen ist die ideale Anlage ihrer Formen; alle diese Sprachen sind reich an sinnlichen Anschauungen, aber sehr arm an

Begriffen, welche eine gewisse Abstraction voraussetzen. Ich beschränke mich hier darauf, einige Worte Crawfurd's darüber zu citiren. Derselbe sagt (History of the Indian archipelago, Vol. II, p. 8): „There are, for example, two names for each of the metals, and three for some; but not one for the whole class, — not a word equivalent to metal or mineral. There exists no word for animal, expressing the whole class of living creatures. The genera of beasts, birds, insects and reptiles are but indifferently expressed; but for the individuals of each class there is the usual superfluity, five names, for example for a dog; six for a hog and elephant and seven for a horse." — Dann pag. 9: „The various postures or modifications of position, in which the human body can be placed, not only for case and convenience, but from whim and caprice, are described in a language so copious that the anatomist, the painter or the statuary, might derive assistance from it. There are with the Javanese ten ways of standing, and twenty of sitting, and each has its distinct and specific appelation. To express the different modifications of sound, there are not less than fifty words. In such cases the ramifications of meaning are expressed by distinct words, and the nicer shades by changing the broader vowels for the slenderer ones, the greater intensity being expressed by the first, and the lesser by the second. Thus *gumrot* means the noise of a door, on his hinges, while *gumret* and *gumrit* mean the same thing, each in a less intense degree."

Übersicht der hieher gehörigen Sprachen.

Wir wollen vor allem anderen eine Aufzählung der hieher gehörigen uns näher bekannten Sprachen geben und dabei von Westen nach Osten ausgehen. — Es sind dies folgende:

Auf den Philippinen die lengua Tagala, im Süden der Insel Manila; die lengua Ilocana, im nordwestlichen, die lengua Pampanga im südwestlichen Theile derselben. Dazu kommt noch die lengua Bicol im Südosten derselben Insel. Die lengua Ybanag, besonders gesprochen in der Provincia de Cagayan, die lengua Bisaya, auf den unterhalb Manila gelegenen Inseln, bis zur Sulu-Inselgruppe und Mindanao, die lengua Zebuana auf Cebu und den umliegenden Inseln.

An diese Sprachen schliesst sich die Sprache Formosa's hart an der Küste China's an, von der uns bis jetzt zwei Dialekte bekannt sind, nämlich das Favorlang und Sideïa.

Hier wollen wir gleich eine zweite, hart an der Küste eines sprachfremden Continents gelegene Insel nennen, nämlich: Madagascar. — Die Sprache Madagascar's, das Malagasy, zerfällt in mehrere Dialekte, von denen uns drei näher bekannt sind, nämlich der Ankova-Dialekt, der im Innern der Insel von den Hovas gesprochen wird, der Betsimisaraka-Dialekt in den östlichen und der Sakalava-Dialekt in den westlichen Theilen Madagascar's.

Das Malayische (بهاس ملايو), die in Bezug auf Verbreitung und Literatur unstreitig erste Sprache dieser Gruppe, wird auf der Halbinsel Malâka sammt den anliegenden kleineren Inseln und auf den Küstenstrichen der grossen Insel Sumatra gesprochen. Die Sprache scheidet sich in zwei Dialekte, deren einen man den von Malâka, den andern von Menań-kâbau (oder Pâdań) nennen kann.

Neben den Dialekten unterscheidet man im Malayischen eine Schrift- oder gewählte Sprache, in der die wichtigsten Literaturwerke abgefasst sind, und deren sich der gebildetere Theil des Volkes bedient und eine Vulgärsprache, in welcher der ungebildete Theil des Volkes mit einander verkehrt. Einige Schriftsteller theilen die verschiedenen Sprachweisen nach den Kasten ab, welche sich derselben bedienen und unterscheiden deren vier, nämlich: Sprache des Hofes und Adels (بهاس دالم *bahâsa dâlam*), Sprache der Gebildeten (بهاس بڠساون *bahâsa bańsâwan*), Sprache der Kaufleute und Krämer (بهاس داڲڠ *bahâsa dâgań*) und Sprache des gemeinen Volkes (بهاس کچوکن *bahâsa kaṭûkan*).

Die malayische Literatur ist ziemlich umfassend und vielseitig; sie geht etwa auf das Jahr 1300 n. Chr. zurück. In der Poesie sind besonders hervorzuheben die nationalen Formen des Panton (ڤنتن) und Gurindam oder Girandam (ڬرندم = tamiḷ கிராந்தம், altind. ग्रन्थ), wovon ersterer vorwiegend lyrischer, letzterer gnomischer Natur ist. Ziemlich reich ist die Literatur an erzählenden Gedichten (شعر *šair*); die berühmtesten derselben sind: شعر کن تمبوهن „das Gedicht über die Princessin *Keni-tambûhan*,“ شعر بيدساري „das Gedicht über die *Bidasâri*“, شعر سلطان عبد الملوك „das Gedicht vom *Sultân-Abd-ul-mulûk*“ etc.

Unter den Prosawerken ist die muhammedanische Theologie, Jurisprudenz und Legendenliteratur reichhaltig vertreten. Werthvoll sind die historischen Werke, besonders die Chroniken, ebenso die Reisebeschreibungen. — Von besonderem Interesse für uns sind aber die aus dem Indischen geflossenen sagenhaften Erzählungen, so z. B. حکايت سري رام „Die Erzählung von Râma“, eine Bearbeitung des Râmâyaṇa, حکايت ڤنداو ليم „die Geschichte der fünf Pâṇḍavas“, eine Bearbeitung

des Mahâbhârata. — Gleiches Interesse beanspruchen das فنج تندران „Pánṯa-tandran“, eine Bearbeitung des indischen Panćatantra, حكايت كليله دان دمينه „die Erzählung von Kalîlah und Damînah“, eine Bearbeitung des arabischen كليله و دمنه und حكايت بورغ باين „Geschichte des Papageys“, eine Bearbeitung des persischen طوطي نامه.

Neben dem Malayischen werden auf Sumatra noch folgende Sprachen gesprochen: die Sprache der Battak's im Innern des nord-östlichen Theiles der Insel und die Sprachen der Reḏañ und Lampûñ in den südlichen Theilen derselben.

Das Javanische (Ḏawanische), gesprochen auf der Insel Java (Ḏâwa) und einigen umliegenden kleineren Inseln, reiht sich seiner Bedeutung nach unmittelbar an's Malayische an, in Beziehung auf das Alter seiner Literatur geht es demselben sogar vor.

Eine Eigenthümlichkeit der javanischen Sprache ist es, dass sie, je nachdem ein Höherer einen Niederen oder umgekehrt anspricht, eigenthümliche Formen und Fügungen verwendet, so zwar dass man förmlich zwei verschiedene Sprachen unterscheiden kann. — Jene Sprache, deren sich ein Höherstehender gegen einen Niedrigerstehenden bedient, nennt man *båså ṅôkô* oder schlechtweg *ṅôkô* (ꦧꦱꦔꦺꦴꦏꦺꦴ) „gebietende Rede“, jene hingegen, in der ein Untergebener einen Hochgestellten anspricht, *båså krâmâ* oder schlechtweg *krâmạ* (ꦧꦱꦏꦿꦩ) „unterthänige Redeweise“. Daneben besteht noch eine dritte, die sogenannte mittlere, *båså madyå* (ꦧꦱꦩꦢꦾ), deren sich Personen gleichen Ranges bedienen, oder ein Höhergestellter, wenn er mit einem Niedrigen spricht und er denselben entweder wegen seines Alters oder anderer Rücksichten auszeichnen will. Eine vierte Sprechart ist die sogenannte Hofsprache, *båså kratôn* (ꦧꦱꦏꦿꦠꦺꦴꦤ꧀), die in Gegenwart des Fürsten und seiner Gesandten gesprochen wird.

Die javanische Literatur ist alt, sie geht mit ihren Ursprüngen etwa in's erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zurück. Sie ist durchgehends dem indischen Einflusse zuzuschreiben: die Sprache der alten Literatur, das Kawi (Dichtersprache), ist von altindischem Sprachstoff durch und durch imprägnirt. Wir finden zahlreiche Chroniken und Geschichtswerke, ebenso Werke, die sich auf Religion (Buddhismus), Astronomie, Astrologie etc. beziehen. — Am meisten jedoch erwecken unser Interesse die Bearbeitungen indischer Stoffe, wie Råmåyânå (ꦫꦩꦪꦤ), eine Bearbeitung des altindischen Râmâyaṇa, Brâtâ-yudå (ꦧꦿꦠꦪꦸꦢ), eine Bearbeitung des altindischen Mahâbhârata, und Sastrâ manåwå (ꦱꦱ꧀ꦠꦿꦩꦤꦮ), eine Bearbeitung des altindischen Gesetzbuches von Manu.

Die Sunda-Sprache, auf dem westlichen Theile Java's, ist mit dem Javanischen auf's innigste verwandt, unterscheidet sich aber von demselben in einigen nicht unwesentlichen Punkten.

Von den Ursprachen Bornêo's ist das Dayak näher bekannt. Es soll in mehrere Dialekte zerfallen; der Missionär Hardeland, der unter den Dayaken eine Reihe von Jahren lebte, unterscheidet deren vier, nämlich: den Pulopetak, Mańkatip, Mantańai und Kahaian. — Die Dayaken haben zwar keine geschriebene Literatur, aber es finden sich alte Lieder vor, die in einer eigenthümlichen, nunmehr nur halb verständlichen Sprache abgefasst sind, welche basa sańiań „Sprache der guten Wesen" (der als Geister im Himmel wohnenden Voraltern) genannt wird.

Von den Sprachen der Insel Celêbes kennen wir zwei, das Bugis und Mańkâsar. Ersteres wird im Südosten, letzteres im Südwesten der Insel gesprochen.

Wir gehen nun zur östlichen Abtheilung der hieher gehörenden Sprachen über.

Hier macht die Sprache der Marianen (Ladronen) gleichsam den Übergang.

Näher bekannt sind uns die Sprache der Fidschi-Inseln, die Sprachen der Insel Annatom, Erromango, Tana, Malikolo, Maré, Lifu, Baladea, Bauro und Guadalcanar, die alle mehr oder minder mit einander zusammenhängen.

Die Sprache von New Zealand, das Maori, ist uns durch mehrere ausführliche Arbeiten näher bekannt.

In gleicher Weise kennen wir die Sprachen der Samoa-Inseln (Navigator's I.) von Tonga, Rarotonga, Tahiti, Hawaii und den Marquesas-Inseln, die alle mit einander und dem Maori auf's innigste zusammenhängen.

Art des Zusammenhanges dieser Sprachen unter einander.

Alle diese Sprachen sind so nahe mit einander verwandt, dass man sie als Abkömmlinge einer einzigen nun verschwundenen und in ihnen aufgegangenen Ursprache ansehen kann. — Freilich ist das Verhältniss aller zu derselben kein gleiches, sondern, wie wir später näher sehen werden, ein verschiedenes. Der Hauptbeweis für ihre innige Verwandtschaft liegt in der Anlage und Bildung der einzelnen Formen, deren specielle Betrachtung uns weiter unten beschäftigen wird; ein nicht gering anzuschlagender Nebenbeweis lässt sich aus der lexikalischen Übereinstimmung vieler Wortformen und der grossen Ähnlichkeit, ja beinahe Identität der Zahlenausdrücke führen. — Diese Elemente können unmöglich

erborgt, von einer Sprache in die andere übergegangen sein, da sie nach eigenthümlichen, in den einzelnen Sprachen geltenden Lautgesetzen umgewandelt sind, während sich die notorisch entlehnten Formen einer solchen Behandlung nicht rühmen können.

Wir wollen daher im Folgenden eine Reihe von Ausdrücken vorführen, und daran eine Übersicht der Zahlenbezeichnungen in den einzelnen Sprachen dieses Stammes anreihen.

a. Vergleichung mehrerer Ausdrücke in den malayo-polynesischen Sprachen.

Himmel: Malay. لاغت *(lâṅit)*, Jav. ꦭꦔꦶꦠ꧀ *(lãṅit)*, Batt. *laṅit*, Dayak. *laṅit*, Maṅk. *laṅi*, Bug. *laṅi*, Tagal., Bisay. und Iloc. *laṅit*, Mad. *lánitră*, Maori *raṅi*, Tonga. *laṅi*, Hawaiisch. *lani*, Tahit. *rai*, Fidschi *lagi*.

Land: Mal. بنو *(benûa)*, Bug. *wanua*, Maori *wenua*, Tahit. *fenua*, Haw. *honua*, Tong. *umea* (Erde), Fidschi *vanua*.

Tag, Licht: Mal. هارى *(hâri)*, Batt. *hari*, Maṅk. *allo*, Day. *andau*, Mad. *ándro*, Tag. *arao*, Bisay. *arlao*, Pamp. *aldao*, Maori *ra* (Sonne), *ao* (Licht), Tong. *laä* (Sonne), *aho* (Tag).

Mond: Mal. بولن *(bûlan)*, Jav. ꦮꦸꦭꦤ꧀ *(wulan)*, Batt. *bulan*, Maṅk. *bulaṅ*, Bug. *ulĕṅ*, Mad. *vólană*, Tag. *bouan*, Bisay., Pamp. und Iloc. *bulan*, Fidschi *vula*.

Stern: Mal. بنتغ *(bíntaṅ)*, Jav. ꦭꦶꦤ꧀ꦠꦁ *(linṭaṅ)*, Kawi ꦮꦶꦤ꧀ꦠꦁ *(wintaṅ)*, Bug. *wituṅ*, Mad. *kíntană*, Tag. *bitoin*, Bis. *bitoon*, Sideia *ataliṅa*, Tahit. *fetia*, Tong. *fetu*, Maori *wetu*.

Wind: Mal. اغن *(áṅin)*, Jav. ꦲꦔꦶꦤ꧀ *(hãṅin)*, Maṅk. *aṅiṅ*, Bug. *aṅiṅ*, Madek. *aṅina*, Tag. und Bis. *haṅin*, Bali *kaṅiṅ*, Maori *ma-taṅi* (Luft), Tonga *ma-taṅi*, Haw. *ma-kani*, Fidschi *cagi*.

Feuer: Mal. اڤى *(âpi)*, Jav. ꦲꦥꦶ *(hapi)*, Batt. und Bug. *api*, Maṅk. *pepe*, Dayak. *apui*, Tag. und Iloc. *apuy*, Sideïa *apui*, Mad. *áfu*, Tong. *afi*, Maori und Haw. *ahi*, Tahit. *auahi*.

Stein: Mal. باتو *(bâtu)*, Jav. ꦮꦠꦸ *(watu)*, Maṅk. und Bug. *batu*, Mad. *vato*, Tagal. *bato*, Pamp. *batu*, Fidschi *vatu*.

Baum, Holz: Mal. كايو *(kâyu)*, Jav. ꦏꦪꦸ *(kayu)*, Day. und Maṅk. *kayu*, Batt. *hayu*, Bug. *aḍu*, Mad. *házo*, Tag. und Bis. *kahuy*, Iloc. *kayo*, Maori *rakau*, Haw. *laau*, Tahit. *raau*, Fidschi *kau*.

Vogel: Mal. بورغ *(bûruṅ)*, Batt. *buruk*, Lamp. *buruṅ*, Mad. *vóroṇă*, Jav. ꦩꦤꦸꦏ꧀ *(manuk)*, Bug. *manuk;* Tag. *manok* (Huhn), Bis. und Iloc. *manuk*, Day. *manok*, Maori *manu*, Tonga *mànu*, Tah. und Haw. *manu*, Fidschi *manumanu*.

Fisch: Mal. ايكن *(îkan)*, Batt. *ihan*, Iloc. *ikan*, Tag. und Bis. *isda*, Pamp. *asan*, Dayak. *lauk*, Mad. *láokă*, Maori u. Tonga *ika*, Tah. u. Haw. *ia*, Fidschi *ika*.

Kopf, Haupt: Mal. هولو *(hûlu)*, Batt. und Maṅk. *hulu*, Bug. *ulu*, Mad. *loha*, Tag., Bis. und Iloc. *olo*, Tong. *ulu*, Fidschi *ulu*.

Mund: Mal. مولت *(mûlut)*, Bug. *timu*, Batt. *bawa*, Mad. *vava*, Maori, Tah. und Haw. *waha*.

Haar, Flaum: Mal. بولو *(bûlu)*, Jav. ꦮꦸꦭꦸ *(wulu)*, Tag. *bolo*, Pamp. *bulbul*, Mad. *volo*, Maori *hulu-hulu*, Tong. *fulu-fulu*.

Zunge: Mal. ليده *(lêdah, lîdah)*, Jav. ꦭꦶꦣꦃ *(liḍah)*, Batt. *dila*, Day. *ḏala*, Maṅk. und Bug. *lila*, Mad. *lela*, Tag., Bis. und Pamp. *dila*, Sideïa *dadila*, Tong. *elelo*, Haw. *lelo*, *alelo*.

Ohr: Mal. تليڠ *(telîṅa)*, Maṅk. *toli*, Bis. und Pamp. *taliṅa*, Tag. *tayiṅa*, Sideïa *taṅira*, Mad. *tádiny*, Maori *tariṅa*, Tonga *teliṅa*, Tahiti *taria*, Fidschi *ḏaliga*.

Auge: Mal. مات *(mâta)*, Tag., Bis., Pamp. und Iloc. *mata*, Sideïa *matta*, Mad. *máso*, Maori und Tah. *mata*, Haw. *maka*, Fidschi *mata*.

Sterben: Mal. ماتى *(mâti)*, Jav. ꦥꦠꦶ *(pati)*, Batt. und Day. *matei*, Maṅk. und Bug. *mate*, Mad. *mate*, Tag. *matay*, Tong., Tah. und Maori *mate*, Haw. *make*.

Essen: Mal. ماكن *(mâkan)*, Batt. *pahan*, Day. *kuman*, Mad. *human*, Tag. *kain*, Maori *kai*, Haw. *ai*, Fidschi *kana*.

Hören: Mal. دڠر *(dêṅar)*, Maṅk. *laṅere*, Mad. *riṅ?* Tag. *diṅig*, Tong. *oṅo*, Fidschi *rogo*.

Wählen: Mal. ڤيله *(pîlih)*, Maṅk. *pile*, Bug. *ile*, Mad. *fili*, *fidi*, Tag. *pili*, Tong. *filifili*.

Warm: Mal. ڤانس *(pânas)*, Mad. *ma-fane*, Tag. *ma-banas*, Tonga *ma-fana*, Maori, Tahit., Haw. *ma-hana*.

Krank: Mal. ساكت *(sâkit)*, Batt. *sahit*, Tag. *maysakit*, Tonga *mahaṅi*.

b. Übersicht der Zahlenausdrücke in den malayo-polynesischen Sprachen.

Eins: Mal. سات *(sâtu)* oder س *(sa)*, Jav. ꦱ *(sa)*, Sund. *sa*, *siḏi*, Maṅk. *si*, Day. *iḏä*, *ḏä*, Tag. *isá*, Bisay. *usa*, Iloc. *meysa*, Marian. *jacha*, Mad. *isa* oder *iray*, Samoa *tasi*, Tong. *taha*, Maori *tahi*, Rarotonga *tai*, Tah. u. Haw. *tahi*, Fidschi *dua*.

Zwei: Mal. دو *(dûwa)*, Jav. ꦫꦺꦴ *(rô)*, ꦫꦺꦴꦫꦺꦴ *(rôrô)* oder ꦭꦺꦴꦫꦺꦴ *(lôrô)* im Ṅôkô, Sund. *dua*, *duwa*, Batt. *duwa*, Maṅk. *ruwa*, Day. *duä*, Tagal. *daluá*, *dalauá*, Bis. *duha*, Iloc. *dua*, Marian. *jugua*, Mad. *roa*, Samoa *lua*, Tong. *ua*, Maori *rua*, Rarotonga und Tahit. *rua*, Haw. *lua*, Fidschi *rua*.

Drei: Mal. تيݢ *(tîga)*, Jav. ꦠꦶꦒ *(tigå)* im Krâmå und ꦠꦶꦭꦸ *(tilu)* im Ṅôkô; Sund. *tilu*, *talu*, *tolu*, Batt. *tiga*, Maṅk. *tallu*, Day. *telo*, Tagal. *tatlo*, Bis. *toló*, Iloc. *tal*, Marian. *tulo*, Mad. *telo*, Samoa und Tonga *tolu*, Maori, Rarot. und Tahit. *toru*, Hawaii *kolu*, Fidschi *tolu*.

Vier: Mal. امڤت *(ámpat)*, Jav. ꦥꦥꦠ꧀ *(papat)* oder ꦥꦠ꧀ *(pat)* im Ṅôkô, Sund. *opat*, Batt. *opat*, Maṅk. *appá*, Dayak *äpat*, Tag. *apat*, Bis. *upát*, Iloc. *eppa*, Marian. *fafat*, Mad. *éfatră*, Samoa und Tong. *fa*, Maori *wa*, Rarot. *a*, Tahit. und Hawaii *ha*, Paumot. *ope*, Fidschi *va*.

Fünf: Mal. ليم *(lîma)*, Jav. ꦭꦶꦩ *(limå)* im Ṅôkô, Sund. *lima*, Batt. *lima*, Maṅk. *lima*, Day. *limä*, Tagal. *limá*, Bis. *lima*, Iloc. *lima*, Marian. *lima*, Mad. *dimy*, Samoa *lima*, Tong. *nima*, Maori *rima*, Rarot. und Tahit. *rima*, Hawaii *lima*, Nukah. *ima*, Fidschi *lima*.

Sechs: Mal. انم *(ánam)*, Jav. ꦤꦼꦤꦼꦩ꧀ *(něněm)* oder ꦤꦼꦩ꧀ *(něm)*, Sund. *gěnap*, Batt. *onom*, Maṅk. *annaṅ*, Dayak *dahawen*, Tagal. *anim*, Bis. *unum*, Iloc. *niném*, Marian. *gunun*, Mad. *enină*, Samoa, Tong., Maori, Rarot., Haw. *ono*, Tahit. *ono* und *fene*, Fidschi *ono*.

Sieben: Mal. توجه *(tûḏoh)*, Jav. ꦥꦶꦠꦸ *(pitu)*, Bis. *pitó*, Iloc. *pitó*, Maṅk. *tuḏu*, Dayak *uḏu*, Sund. *tuḏuh*, Marian. *fiti*, Mad. *fito*, Samoa und Tong. *fitu*, Maori *witu*, Rarot. *itu*, Tah. *hitu*, Haw. *hiku*, Fidschi *vitu*.

Acht: Mal. دلاڤن *(delâpan)*, Jav. ꦮꦺꦴꦭꦸ *(wôlu)*, Sund. *dalapan*, Maṅk. *sagan-tuḏu*, Dayak *haṉa*, Tagal. *ualó*, Bis. *ualó*, Iloc. *oaló*, Marian. *gualo*, Mad. *valo*, Samoa, Tong., Haw. *valu*, Maori, Rarot., Tahit. *varu*, Fidschi *walu*.

Neun: Mal. سمبيلن *(sembîlan)*,[1] Jav. ꦱꦤ *(sånå)*, Sund. *salapan*, Maṅk. *sala-paṅ*, Dayak. *ḏalatien*, Tagal. *siyám sigua*, Bis. *siám*, Iloc. *siám*, Mad. *sivy*, Samoa, Maori, Rarot., Tahit., Haw. *iwa*, Tong. *hiva*, Fidschi *ciwa*.

Zehn: Mal. سڤوله *(sa-pûloh)*, Jav. ꦱꦥꦸꦭꦸꦃ *(sa-puluh)* im Ṅôkô, Sund. *sapuluh*, Maṅk. *sam-pulo*, Dayak *sa-pulu* oder *pulu*, Tagal. *poló (pouó)*, Bis. *napulo*,

---

[1] Zehn weniger eins, vgl. weiter unten Maṅkâs. *si-bilaṅaṅ*, 1000.

Iloc. *sañapulo*, Marian. *manot*,[1] Mad. *folo*, Samoa *se-fulu*, *ña-fulu*, Tonga *hoño-fulu*, Maori *ña-huru*, Rarot. *ñauru*, Tah. *,ahuru*, Hawaii *umi*, Fidschi *tini*.

Hundert: Mal. سراتس *(sa-râtus)*, Jav. und Sund. ꦱꦠꦸꦱ꧀ *(satus)*, Mañk. *si-bilañañ*, Dayak *sa-ratus*, Tagal. *sañ-daan*, Bis. *usa kagatos*, Iloc. *sañagasut*, Mar. *gatus*, Mad. *zato*, Samoa *se-lau*, *lau*, Tong. *te-au*, *au*, Maori *rau*, Fidschi *drau*.

Aus der Vergleichung der angegebenen Zahlenausdrücke ersieht man deutlich, wie innig diese so weit auseinander gerissenen Sprachen zusammenhängen, und dass sie sich in einer Zeit getrennt hatten, wo man mindestens bis „hundert" zählte. Dies ist gewiss ein Zeugniss für die nicht geringe geistige Begabung und frühzeitige Entwicklung dieser Völker.

Classification dieser Sprachen.

Wir theilen diese Sprachen in drei grosse Abtheilungen, nämlich malayische, polynesische und melanesische, welche wiederum in mehrere Gruppen zerfallen. Darnach ergibt sich folgende Übersicht:

I. Malayische Sprachen.

A. Tagalische Gruppe. 1. Tagala, Bisaya, Pampanga, Iloca, Bicol, Ybanag, legua Zebuana. 2. Sprache von Formosa. 3. Sprache der Marianen. 4. Sprache von Madagascar.

B. Malayo-Javanische Gruppe. Malayisch, Javänisch, Sundaisch, Battak, Mañkâsarisch, Bugis, Dayak.

II. Polynesische Sprachen.

Samoa, Tonga, Maori, Rarotonga, Tahiti, Hawaii, Marquesas-Inseln etc.

III. Melanesische Sprachen.

Fidschi, Annatom, Erromango, Tana, Mallikolo, Maré, Lifu, Baladea, Bauro, Guadalcanar etc.

Die Sprachen der ersten Abtheilung hängen unter einander einerseits durch einen gemeinsamen Wortvorrath, andererseits durch eine reichhaltige Entwicklung sowohl in der Laut- als Formenlehre zusammen. Den Sprachen der zweiten Abtheilung mangeln gewisse Laute und grammatische Functionen, die sich in jener

---

[1] Vgl. *mano*, im Samoa und Tonga 10.000, im Maori 1000

der ersten vorfinden. Unter den Sprachen der ersten Abtheilung sind es wieder die Sprachen der ersten Gruppe (die Tagala-Sprachen), welche durch ein ausgebildetes grammatisches System, besonders im Verbum, alle andern übertreffen. — Die Sprachen der dritten Abtheilung stimmen in ihrem Baue am nächsten mit denen der zweiten überein, entfernen sich aber dennoch von ihnen durch Verschiedenheit des Wortvorrathes und einzelne Punkte der Grammatik.

Unsere Classification stellt demnach eine Stufenleiter dar, auf deren oberster Stufe sich die formenreichsten, auf deren unterster sich die einfachsten Sprachen befinden. Wir müssen, wie bisher, so auch hier die Frage aufwerfen: welche Sprachgruppe ist als der relativ beste Repräsentant des ältesten Sprachzustandes anzusehen; von welcher haben wir bei Betrachtung dieses Sprachstammes auszugehen?

Bestimmung der malayo-polynesischen Ursprache.

Könnten wir die auf anderen Sprachgebieten gewonnenen Überzeugungen und Ansichten auch auf dieses Gebiet übertragen, so würden wir dadurch zu der Ansicht verleitet werden, dass die tagalische Gruppe den ursprünglichen Sprachzustand am getreuesten repräsentire, und die anderen Sprachen, nämlich die malayo-javanischen und polynesisch-melanesischen successive eine Degeneration des alten Sprachtypus darstellen. So stellen (was die Fülle der Formen und den damit innig verbundenen Vocalismus anlangt) unter den indogermanischen Sprachen das Altindische (Sanskrit), unter den semitischen Sprachen das Arabische den ursprünglichen Sprachzustand dieser Familien am reinsten dar, während die anderen Sprachen durch Zerrüttung der Formen nach und nach von diesem Zustande abgekommen sind.

Diese aus der Betrachtung der beiden flectirenden Sprachstämme gewonnene Ansicht scheint aber auf die anderen Sprachfamilien nicht unbedingt angewendet werden zu dürfen. — So wird unter anderem der Entwicklungsgang der sogenannten ural-altaischen Sprachen von namhaften Forschern (wie Schott, Castrén) als ein dem obigen entgegengesetzter betrachtet. Diese Sprachen sollen im Gegensatze zu den indogermanischen, die durchgehends eine absteigende Entwicklung repräsentiren, eine aufsteigende darstellen. Während die Indogermanen sich in einer Zeit trennten, wo ihre Sprache in Bezug auf Form den höchsten Grad der Vollendung erreicht hatte, sollen die ural-altaischen Völker sich getrennt haben, als der

Ausbau ihres Sprachgebäudes noch nicht vollendet war. Den Indogermanen blieb nach der Trennung nichts übrig als die überkommenen Formen zu erhalten und zu schützen; den ural-altaischen Stämmen fiel hingegen die Aufgabe zu, den begonnenen Bau mit den gegebenen Mitteln weiterzuführen. Während unter den ersteren einzelne Sprachen, in günstige Umstände versetzt, sich unversehrt und rein erhalten konnten, ward es einigen der letzteren unter denselben Umständen möglich, den ihnen inwohnenden Schöpfungsdrang frei walten zu lassen, und das Gebäude im Geiste der ursprünglichen Anlage auszubauen. Unter ungünstigen Umständen liessen die einen das herrliche Gebäude verfallen, die anderen bauten das Begonnene nicht weiter. Beide geriethen schliesslich in denselben Zustand, wenn auch von entgegengesetzten Seiten.

Diese Ansicht wird zwar von Steinthal (Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft, XI, 411 ff.) erschüttert, aber dennoch nicht ganz beseitigt. Denn es ist noch immerhin möglich, dass neben der aufsteigenden Sprachentwicklung, die wir im Grossen innerhalb des ural-altaischen Sprachstammes beobachten können, in späterer Periode sich eine absteigende geltend machte, so dass ein Dialekt gegenüber dem andern als herabgekommen erscheinen kann. Eine durchgehends absteigende Entwicklung in den ural-altaischen Sprachen anzunehmen, scheint aber, bevor nicht unbedingt zwingende, aus einer gewissenhaften Betrachtung der einzelnen Sprachen geschöpfte Gründe dazu bewegen, schon deswegen nicht rathsam, weil sich, nach Analogie der indogermanischen und semitischen Sprachen, eine viel innigere Gemeinsamkeit sowohl grammatischer Formen als des Wortschatzes herausstellen müsste, als wirklich der Fall ist. — Nur durch die Annahme einer ursprünglich gleichen Anlage, aber frühzeitig abgesonderten Entwicklung lässt sich die grosse Verschiedenheit, welche trotz unläugbarer Verwandtschaft innerhalb der ural-altaischen Sprachen besteht, richtig begreifen und würdigen.

Die malayo-polynesischen Sprachen sind in mehrfacher Beziehung den ural-altaischen ähnlich. In beiden Sprachstämmen ist der Charakter, der dieser Classe zukommt, einer jeden Sprache mit so deutlichen Zügen aufgeprägt, dass man sie allsogleich als solche erkennt; in keinem Sprachstamme finden sich Typen, die in Bezug auf Ausbau und Vollendung so von einander abstehen, vor, wie in diesen beiden. Auf der einen Seite die Tagala-Sprachen und die Idiome der Südsee, auf der andern das Suomi und etwa das Mandschu oder gar die einsylbigen Sprachen.

Wie wir weiter unten aus der speciellen Betrachtung der einzelnen Sprachgruppen ersehen werden, stellen die polynesischen Sprachen mit ihrem einfachen Baue den ursprünglicheren Zustand der malayo-polynesischen Sprachclasse dar, während die malayo-javanischen und Tagala-Sprachen dagegen als Weiterentwicklungen erscheinen.[1] Und zwar scheinen die beiden letzteren ursprünglich einen gemeinsamen Entwicklungsgang durchgemacht, und sich zu der in den Tagala-Sprachen hervortretenden Fülle erhoben zu haben; von dieser Fülle büssten die malayo-javanischen nach und nach vieles wieder ein, während die tagalischen dieselbe ungeschmälert beibehielten.

Nur auf diese Weise lässt sich die Entwicklungsgeschichte dieser Sprachen begreifen, und mit dem Typus derselben vereinigen. — In den malayo-javanischen Sprachen begegnen wir Überresten von Bildungen, welche in den Tagala-Sprachen noch lebendig sind — ein Beweis, dass beide Sprachen eine gemeinsame Entwicklung durchgemacht haben. — Dagegen lässt sich innerhalb der polynesischen oder melanesischen Sprachen nichts entdecken, was als Überrest aus einer älteren Sprachperiode gelten, und etwa aus den formenreichen Tagala-Sprachen erklärt werden müsste.

Wenn wir die polynesischen Sprachen für diejenigen erklären, welche in Bezug auf ihre Formen den Zustand der malayo-polynesischen Ursprache am getreuesten repräsentiren, so haben wir damit keineswegs behauptet, dass sie in jedem Punkte alterthümlich dastehen. Im Gegentheile müssen wir nach sorgfältiger Betrachtung der beiderseitigen Formen behaupten, dass in Bezug auf Erhaltung des Consonantismus und theilweise Reinheit des Vocalismus die westlichen Sprachen auf einem viel älteren Standpunkt verharrt sind als die östlichen. — Sie haben die Mehrzahl der beiden gemeinsamen Formen rein bewahrt, während die östlichen Sprachen dieselben meistens durch Zertrümmerung des consonantischen Gerippes oft bis zur Unkenntlichkeit veränderten. — Diese Erscheinung wird wohl keinen Sprachforscher befremden; denn bekanntlich wird im Kreise der indogermanischen Sprachen das Sanskrit vom Griechischen, im Kreise der semitischen das Arabische vom Aramäischen in Betreff der ursprünglichen Reinheit des Consonantismus übertroffen.

---

[1] Auch W. v. Humboldt, der genaueste wissenschaftliche Kenner dieser Sprachen, ist derselben Ansicht. Vgl. Kawi-Sprache II, S. 293.

Wann fand die Trennung der malayo-polynesischen Sprachen statt?

Die Zeit genau zu bestimmen, in welcher die Malayo-Polynesier in die einzelnen Gruppen und Sprachgenossenschaften sich auflösten, dürfte ziemlich schwer fallen, da ja bekanntlich derlei Facta über alle Geschichte hinausgehen. — Wir können hier nur, auf einzelne Thatsachen gestützt, uns einige Schlüsse zu ziehen erlauben.

Unter allen Sprachen dieses Stammes können wir zwei, das Malayische und Javanische, am tiefsten zurück verfolgen. Beide wurden frühzeitig durch indischen Einfluss zu schriftstellerischer Thätigkeit angeregt. Diese beiden Sprachen finden wir gleich bei ihrem ersten Auftreten bereits in denselben Formen vor, in welchen sie sich uns heutzuge repräsentiren. Es liegt also schon damals jener Zeitraum hinter ihnen, den sie brauchten, um aus dem primitiven Zustande der polynesischen in Gemeinschaft mit den Tagala-Sprachen sich zur Höhe der letzteren zu entwickeln, und dann wieder Einzelnes einzubüssen.

In diesem Zustande befanden sich diese beiden Sprachen, als der indische Einfluss auf sie zu wirken begann, der noch heut zu Tage in der Menge von Ausdrücken, nicht nur in ihnen, sondern auch den andern Sprachen der westlichen Abtheilung deutlich zu erkennen ist. Diese Ausdrücke gehören ihrer Gestaltung nach dem Altindischen (Sanskrit) an, nur wenige davon schliessen sich an die in den modernen Sprachen gebräuchlichen an. — Wir wollen im Nachfolgenden die vorzüglichsten derselben aus dem Malayischen und Alt-Javanischen (Kawi) anführen.

I. Indische Ausdrücke im Malayischen.

اتام *(utâma)* „der Beste“ = altind. उत्तम *(uttama)*, اتو *(atau)* „oder“ = altind. उत वा *(utavâ)*, اجر *(aḍar)* „Lehre, Lehrer, lehren“ = altind. आचार्य *(âćârya)* ? ارݢ *(arga)* „Preis“ = altind. अर्घ *(argha)*, استري *(istri)* „Frau“ = altind. स्त्री *(strî)*, اسمار *(asmâra)* „Liebe“ = altind. स्मर *(smara)*, اغسوك *(aṅsôka)*, Name eines Baumes = altind. अशोक *(açôka)*, اغكاس *(aṅkâsa)* „Luftraum, Luft“ = altind. आकाश *(âkâça)*, اقام *(upâma)* „gleich“ = altind. उपम *(upama)*, اقاي *(upâya)* „Mittel“ = altind. उपय *(upaya)*; — اݢام *(agâma)* „Gottesdienst“ = altind. आगम *(âgama)*, انݢره *(anugrah)* „Gunst“ = altind. अनुग्रह *(anugraha)*, انياي *(anyâya)* „Unrecht“ = altind. अन्याय *(anyâya)*, اوتار *(utâra)* „Norden“ = altind. उत्तर *(uttara)*; بچار *(biṭâra)* „Rath“ = altind. विचार *(vićâra)*, بريت *(berîta)* „Neuigkeit, Nachricht“ = altind.

वृत्त *(vr̥tta)*, بغس *(bansa)* „Geschlecht“ = altind. वंश *(vãça)*, بقتى *(bekti)* „Dienst“ = altind. भक्ति *(bhakti)*, بناس *(binâsa)* „Untergang“ = altind. विनाश *(vinâça)*, بنتال *(buntâla)* „Erde“ altind. भूतल *(bhûtala)*, بوان *(buvâna)* „Welt“ = altind. भूवन *(bhûvana)*, بودى *(bûdi)* „Verstand, Einsicht“ = altind. बुद्धि *(buddhi)*, بومى *(bûmi)* „Erde“ = altind. भूमि *(bhûmi)*, بهاس *(bahâsa)* oder باس *(bâsa)* „Rede“ = altind. भाषा *(bhâṣâ)*, بهاى *(bahâya)* „Furcht“ = altind. भय *(bhaya)*, بياس *(biyâsa)* „Gewohnheit“ = altind. अभ्यास *(abhyâsa)*, بياى *(biyâya)* „Ausgabe“ = altind. व्यय *(vyaya)*, جلادرى *(ḍelâdrî)* „Ocean, See“ = altind. जलधर *(ǵaladhara)*, بيجى *(biḍi)* „Saatkorn“ = altind. वीज *(vîǵa)*, بيد *(bîda)* „Unterschied“ = altind. भेद *(bhêda)*, بيس *(bîsa)* „Gift“ = altind. विष *(viṣa)*, ترك *(terka)* „Nachdenken“ = altind. तर्का *(tarkâ)*, تلاگ *(telâga)* „Meer, See“ = altind. तडाग *(taḍâga)*, چت *(ṭita)* „Gedanke“ = altind. चित्त *(ćitta)*, چدرا *(ṭidra)* „Uneinigkeit, Streit“ = altind. छिद्र *(ćhidra)*, چرترا *(ṭeritra)* „Geschichte, Erzählung“ = altind. चरित्र *(ćaritra)*, چهاى *(ṭahâya)* „Lichtglanz, Glanz“ = altind. छाया *(ćhâyâ)*, دست *(dusta)* „böse“ = altind. दुष्ट *(duṣṭa)*, دوك *(dûka)* „Schmerz“ = altind. दुःख *(duḥkha)*, دوات „Gottheit“ = altind. देवता *(dêvatâ)*, رقساس *(raksâsa)* „böser Geist“ = altind. राक्षस *(râkṣasa)*, رهسى *(rahasya)* „Geheimniss“ = altind. रहस्य *(rahasya)*, سترو *(satru)* „Feind“ = altind. शत्रु *(çatru)*, ستوا *(satwa)* „Thier“ = altind. सत्व *(sattva)*, ستى *(setiya)* „Wahrheit“ = altind. सत्य *(satya)*, سده *(sudah)* „abgethan, vollkommen“ = altind. शुद्ध *(çuddha)*; — سرب *(serba)* „alles, ganz“ = altind. सर्व *(sarva)*, سرى *(srî)* „Schönheit“ = altind. श्री *(çrî)*; — سريگال *(srigâla)* „Schakal“ = altind. शृगाल *(çr̥gâla)*, سڠكسان *(siṅgasâna)* „Thron“ = altind. सिंहासन *(sĭhâsana)*, سقتى *(sakti)* „Kraft“ = altind. शक्ति *(çakti)*, سكسى *(saksi)* „Zunge“ = altind. साक्षी *(sâkṣî)*, سگل *(segala)* „ganz“ = altind. सकल *(sakala)*, سمست *(samesta)* „ganz“ = altind. समस्त *(samasta)*, سمڤرن *(sempurna)* „vollkommen“ = altind. सम्पूर्ण *(sampûrṇa)*, سمڤه *(sumpah)* „Eid“ = altind. शप *(çapa)*, سموا *(samôa)* „Menge, alle“ = altind. समूह *(samûha)*, سمودرا *(semûdra)* „Meer“ = altind. समुद्र *(samudra)*, سوار *(suwâra)* „Laut, Ton“ = altind. स्वर *(svara)*, سوامى *(suwâmi)* „Ehegenosse“ = altind. स्वामी *(svâmî)*, سورگ *(suwarga)* „Himmel“ = altind. स्वर्ग *(svarga)*, سوك *(sûka)* „Freunde“ = altind. सुख *(sukha)*, سوڽى *(sûṇi)* „unbewohnt, leer“ = altind. शून्य *çûnya)*, ڤانه *(pânah)* „Pfeil“ = altind. वाण *(vâṇa)*, ڤترا *(putra)* „Königssohn“, ڤترى *(putri)* „Königstochter“ = altind. पुत्र *(putra)* und पुत्री *(putrî)*, ڤرب *(purba)* „alt, aus früherer Zeit stammend“ = altind. पूर्व *(pûrva)*, ڤرتام *(pertâma)* „der erste“ = altind. प्रथम *(prathama)*, ڤرچاى *(perṭâya)* „Zuversicht, Glaube“ = altind. प्रत्यय *(pratyaya)*, ڤردان *(perdâna)* „Vornehmster“ = altind.

راس rāsa geschmack रस روف rupa Form, Gestalt रूप ديس desa देस dorf

ڤريكس pĕriksa untersuchung untersuchen

प्रधान *(pradhâna)*, ڤرستوا *(peristiwa)* „Gelegenheit, Gewohnheit“ = altind. प्रस्तव *(prastava)*, ڤرکار *(perkâra)* „Sache, Art, Weise“ = altind. प्रकार *(prakâra)*, ڤرميسوري *(permeisuri)* „oberste Herrin“ = altind. परमेश्वरी *(paramêçvarî)*, ڤکرتي *(pekerti)* „natürlicher Charakter“ = altind. प्रकृति *(prakṛti)*, ڤلهار *(pelihâra)* „Obsorge“ = altind. परिहार *(parihâra)*, ڤندي *(pandei)* „Kunde, Wissenschaft“ = altind. पण्डा *(paṇḍâ)*, ڤواس *(puwâsa)* „Fasten“ = altind. उपवास *(upavâsa)*, ڤوته *(pûtih)* „rein“ = altind. पूति *(pûti)*, ڤوجا *(pûḏa)* „Gottesdienst“ = altind. पूजा *(pûǵâ)*, ڤهال *(pahâla)* „Frucht“ = altind. फल *(phala)*, کات *(kâta)* „Rede, sagen“ = altind. कथा *(kathâ)*, کاچ *(kâṯa)* „Glas“ = altind. काच *(kâća)*, کارن *(kârena)* „Ursache“ = altind. कारण *(kâraṇa)*, کال *(kâla)* „Zeit“ = altind. काल *(kâla)*, کرني *(karuniya)* „Gunst, Gnade“ = altind. कारुण्य *(kâruṇya)*, کڤال *(kapâla)* „Schädel“ = altind. कपाल *(kapâla)*, گاجه *(gâḏah)* „Elephant“ = altind. गज *(gaǵa)*, گاد *(gâda)* „Keule, Knüttel“ = altind. गदा *(gadâ)*, گرهان *(gerhâna)* „Sonnen- oder Mondesfinsterniss“ = altind. ग्रहण *(grahaṇa)*, گمبال *(gombâla)* „Hirt“ = altind. गोपाल *(gôpâla)*, گورو *(gûru)* „Lehrer“ = altind. गुरु *(guru)*, گون *(gûna)* „gute Eigenschaft“ = altind. गुण *(guṇa)*, لاب *(lâba)* „Gewinn, Vortheil“ = altind. लाभ *(lâbha)*, لوب *(lôba)* „Begierde“ = altind. लोभ *(lôbha)*, مادو *(mâdu)* „Honig“ = altind. मधु *(madhu)*, مول *(mûla)* „Ursprung, Beginn“ = altind. मूल *(mûla)*, نام *(nâma)* „Name“ = altind. नाम *(nâma)*, نگري *(negri)* „Stadt“ = altind. नगरी *(nagarî)*, نلاين *(nalâyan)* „Fischer“ = altind. नरायण *(narâyaṇa)*, ورن *(warna)* „Farbe“ = altind. वर्ण *(varṇa)*, هڠس *(hańsa)* „Gans“ = altind. हंस *(hãsa)*.

Seltener tragen die Formen das Merkmal neueren Ursprunges an sich; so z. B. انت *(unta)* „Kamel“ = Urdu اونٹ *(ũṭ)* altind. उष्ट्र *(uṣṭra)*, بنياڬ *(benyâga)* „Handel“ und بنين *(banîyan)* „Kaufmann“ = Urdu بنيا *(baniyâ)* = altind. बनिज *(baniǵ)*, بيكو *(bîku)* „Einsiedler“ = Hind. भिखु *(bhikhu)*, altind. भिक्षु *(bhikṣu)*, جاس *(ḏâsa)* „Dienst“ = altind. आयास *(âyâsa)*, جنترا *(ḏantra)* „Rad, Werk“ = altind. यन्त्र *(yantra)*, روتي *(rôti)* „Brot“ = Urdu روٹی *(rôṭî)*, کاڤس *(kâpas)* „Kattun“ = altind. कर्पास *(karpâsa)*, کرج *(karḏa)* „Werk, That“ = Urdu کارج *(kâraǵ)*, altind. कार्य *(kârya)*, متي *(mutiya)* „Perle“ = Urdu موتی *(môtî)*, altind. मुक्तिका *(muktikâ)*.

II. Indische Ausdrücke im Javanischen.

ꦲꦶꦤ꧀ꦤ *(hinnå)* „schwach, gebrechlich“ = altind. हीन *(hîna)*, ꦲꦤ꧀ꦠꦫ *(hantårå)* „Zwischenraum“ = altind. अन्तर *(antara)*, ꦲꦏ꧀ꦱꦫ *(haksårå)* „Buchstabe“ = altind. अक्षर *(akṣara)*, ꦲꦸꦠꦮ *(hutåwå* „oder“ = altind. उत वा *(uta vâ)*, ꦲꦸꦠꦮꦺ

(hutâmâ) „der Beste, Vortrefflichste“ = altind. उत्तम *(uttama)*, [illegible] *(hastâ)* „Hand“ = altind. हस्त *(hasta)*, [illegible] *(hupâmâ)* „ähnlich“ = altind. उपम *(upama)*, [illegible] *(nârâkâ)* „Hölle“ = altind. नरक *(naraka)*, [illegible] *(nâṭâ)* „Herr“ = altind. नाथ *(nâtha)*, [illegible] *(nâyâkâ)* „Rathsherr“ = altind. नायक *(nâyaka)*, [illegible] *(nâmâ)* „Name“ = altind. नाम *(nâma)*, [illegible] *(nĕgârâ)* „Stadt“ = altind. नगर *(nagara)*, [illegible] *(ṭaritâ)* „Erzählung, Geschichte“ = altind. चरित्र *(ćaritra)*; [illegible] *(ṭâkrâ)* „Ring, Umkreis“ = altind. चक्र *(ćakra)*, [illegible] *(râsâ)* „Geschmack“ = altind. रस *(rasa)*, [illegible] *(rupâ)* „Form, Gestalt“ = altind. रूप *(rûpa)*, [illegible] *(ramê)* „lieblich, angenehm, fröhlich“ = altind. रम्य *(ramya)*, [illegible] *(prakârâ)* „Sache, Verrichtung“ = altind. प्रकार *(prakâra)*, [illegible] *(kârânâ)* „Ursache“ = altind. कारण *(kâraṇa)*, [illegible] *(kâlâ)* „Zeit“ = altind. काल *(kâla)*, [illegible] *(kâpâlâ)* „Haupt“ = altind. कपाल *(kapâla)*, [illegible] *(dinnâ)* „Tag“ = altind. दिन *(dina)*, [illegible] *(dukâ)* „Trauer, Schmerz“ = altind. दुःख *(duḥkha)*, [illegible] *(dêsâ)* „Dorf“ = altind. देश *(dêça)*, [illegible] *(dôsâ)* „Sünde“ = altind. दोष *(dôṣa)*, [illegible] *(tôyâ)* „Wasser“ = altind. तोय *(tôya)*, [illegible] *(sâhâ)* „mit“ = altind. सह *(saha)*, [illegible] *(sudârâ)* „Bruder, Genosse“ = altind. सोदर *(sôdara)*, [illegible] *(santânâ)* „Familie“ = altind. सन्तान *(santâna)*; — [illegible] *(sirah)* „Haupt“ = altind. शिरः *(çiraḥ)*, [illegible] *(sarirâ)* „Körper“ = altind. शरीर *(çarîra)*, [illegible] *(sukâ)* „Freude“ = altind. सुख *(sukha)*, [illegible] *(sĕksi)* „Zeuge“ = altind. साक्षी *(sâkṣî)*, [illegible] *(sasi)* „Mond“ = altind. शशी *(çaçî)*, [illegible] *(sastrâ)* „Schrift, Buch“ = altind. शास्त्र *(çâstra)*, [illegible] *(sêwâ)* „Aufwartung, Huldigung“ = altind. सेवा *(sêvâ)*, [illegible] *(swargâ)* „Himmel“ = altind. स्वर्ग *(svarga)*, [illegible] *(sêlâ)* „Stein, Fels“ = altind. शिला *(çilâ)*, [illegible] *(sĕgârâ)* „Meer“ = altind. सागर *(sâgara)*, [illegible] *(wânâ)* „Gebüsch, Hain“ = altind. वन *(vana)*, [illegible] *(viṭârâ)* „Gespräch, Unterredung“ = altind. विचार *(vićâra)*, [illegible] *(viḍi)* „Saat, Saatkorn“ = altind. बीज *(vîǵa)*, [illegible] *(wayah)* „Lebenszeit“ = altind. वयः *(vayaḥ)*, [illegible] *(wõsâ)* „Familie“ = altind. वंश *(vãça)*, [illegible] *(pariksâ)* „Untersuchung“ = altind. परीक्षा *(parîkṣâ)*, [illegible] *(pĕksi)* „Vogel“ = altind. पक्षी *(pakṣî)*, [illegible] *(patih)* „Herr“ altind. पति *(pati)*, [illegible] *(putrâ)* „Sohn, Prinz“ — [illegible] *(putri)* „Tochter, Prinzessin“ = altind. पुत्र *(putra)*, पुत्री *(putrî)*, [illegible] *(puḍâ)* „Gebet, Anbetung“ = altind. पूजा *(pûǵâ)*, [illegible] *(ḍĕnḍâ)* „Strafe“ = altind. दण्ड *(daṇḍa)*, [illegible] *(ḍâpâ)* „Beschwörungs- oder Zauberformel“ = altind. जप *(ǵapa)*, [illegible] *(ḍagad)* „Welt“ = altind. जगत *(ǵagat)*, [illegible] *(mannah)* „Herz, Sinn“ =

altind. मनः *(manaḥ)*, *(mantri)* „Minister“ = altind. मन्त्री *(mantrî)*, *(murkå)* „Thor“ = altind. मूर्ख *(mûrkha)*, *(margå)* „Weg“ = altind. मार्ग *(mârga)*, *(mâlå)* „Unreinlichkeit“ = altind. मल *(mala)*, *(mulå)* „Anfang, Ursprung“ = altind. मूल *(mûla)*, *(mêgå)* „Wolke“ = altind. मेघ *(mêgha)*, *(gaḍah)* „Elephant“ = altind. गज *(gaǵa)*, *(bahu)* „Arm“, besonders „Oberarm“ = altind. बाहु *(bâhu)*, *(bĕkti)* „Verehrung, Ehrerbietung“ = altind. भक्ति *(bhakti)*. *(budi)* „Verstand, Einsicht“ = altind. बुद्धि *(buddhi)*, *(båså)* „Sprache“ = altind. भाषा *(bhâṣâ)*, *(bålå)* „Volk, Armee“ = altind. बल *(bala)*, *(bumi)* „Erde“ = altind. भूमि *(bhûmi)*.

Nach diesen fremden Elementen zu urtheilen, deren Aufzählung auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, muss der indische Einfluss auf die Malayo-Javanen schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung begonnen haben.[1] Rechnen wir nun noch jenen Zeitraum hinzu, den sie mit den Tagala-Sprachen zu ihrer Entwicklung brauchten, und jenen, in dem sie von der Stufe der erreichten Vollendung herunterstiegen, so kommen wir mindestens auf das Jahr 1000 vor Christi Geburt zurück, in das wir die Trennung des malayo-polynesischen Volkes in seine verschiedenen Gruppen zu setzen haben. — Diese Zahl ist gewiss nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Entwicklung anderer Sprachstämme, wie z. B. des indogermanischen, semitischen oder hamitischen, berücksichtigt.

Wir schreiten nun im Folgenden zur Darstellung des grammatischen Gebäudes dieser Sprachen, indem wir mit den einfachsten Typen beginnen, und von da zu den mehr entwickelten übergehen.

---

[1] Zu demselben Schlusse kommt man auch, wenn man die in der zweiten Abtheilung dieses Werkes behandelten Schriftsysteme der malayischen Völker betrachtet. — Dasselbe Resultat liefern auch die Bauwerke und Sculpturen. Man könnte auch die historischen Angaben der Malayen und Javanen hier anführen, wenn sie nicht allzu indisch gefärbt, d. i. gar zu abenteuerlich und legendenhaft aufgeputzt wären.

I. Polynesische Sprachen.

A. Lautlehre.

Das Consonantensystem dieser Sprachen ist folgendes:

k	*ṅ*	*h*	'	
t	*n*	*s*	*l*	*r*
p	*m*	*f*	*w*	*v*

Vollständig findet sich dasselbe nur in den Dialekten von Fakaafo und Vaitupu. In den anderen Sprachen fehlen einer oder mehrere Laute ganz.

k fehlt dem Samoa, dem Tahitischen, dem Hawaiischen, wofür ' eintritt.

ṅ fehlt dem Tahitischen (wofür '), dem Hawaiischen und Tahuata (wofür *n*), dem Nukuhiva (wofür *k*).

h findet sich in allen Dialekten, ausser dem Samoa und Fakaafo. Es vertritt dort altes *s*. Im Hawaiischen, und theilweise auch im Maori, Tahitischen und Nukuhiva vertritt es die Stelle eines alten *f*.

' vertritt im Samoa, Tahitischen und Hawaiischen die Stelle eines alten *k* (vgl. oben unter *k*).

t findet sich in allen Dialekten vor; es wechselt dialektisch mit *k*.

n findet sich ebenfalls in allen Dialekten vor; im Hawaiischen vertritt es älteres *ṅ*, im Nukuhiva oft älteres *k*.

s kennen nur das Samoa und Fakaafo (Tonga?); die übrigen Dialekte verwandeln dasselbe in *h*.[1]

---

[1] Lepsius (Standard alphabet, p. 264) hat entschieden Unrecht, wenn er das *s* in den polynesischen Sprachen läugnet.

l und *r* vertreten sich in den einzelnen Dialekten. *l* finden wir im Samoa, Tonga, Fakaafo, dem Hawaiischen, *r* in den übrigen Dialekten.

p findet sich in allen Dialekten vor; im Tonga hat es eine etwas weichere Aussprache, die sich unserem *b* nähert, ohne es aber zu erreichen.

m lässt sich in allen Dialekten nachweisen.

f erscheint im Samoa, Tonga, Fakaafo, theilweise auch im Tahitischen und Nukuhiva.

w finden wir im Maori und Hawaiischen dort, wo die anderen Dialekte ein *v* haben; ebenso im Maori und Paumotuanischen an Stelle eines älteren *f*.

v lässt sich in allen Dialekten, mit Ausnahme des Maori und Hawaiischen, nachweisen.[1]

An Vocalen kennen die polynesischen Sprachen folgende:

a, *e*, *i*, *o*, *u*.
â, *ê*, *î*, *ô*, *û*.

Die Längen kommen ziemlich selten vor, und scheinen dem Accente ihr Dasein zu verdanken.

Diphthonge kommen in den polynesischen Sprachen nicht vor.

Die Silbe.

Die Silbe kann entweder mit einem Consonanten oder Vocal beginnen und muss nothwendig auf einen Vocal ausgehen. Ein Zusammentreffen zweier Consonanten, sei es im Anlaute eines Wortes oder beim Anschliessen einer Silbe an die andere, kann niemals vorkommen.

Dagegen ist dort, wo eine vocalisch anlautende Silbe auf eine andere folgt, eine Häufung der Vocale möglich. Es entstehen dadurch oft scheinbare Diphthonge, die in Wirklichkeit nichts weniger als dieses sind. Denn in den meisten Fällen werden die beiden Vocale entweder durch den leichten Hauch ʼ noch auseinander gehalten und die zunächst verwandten Dialekte zeigen an seiner Stelle

[1] Im Dialekte von Tonga-Tabu finden wir die Palatalen *t̮*, *d̮*, *n̮*, die wahrscheinlich aus den nahe gelegenen melanesischen Sprachen eingedrungen sind. Diese Sprachen haben gegenüber den polynesischen ein mehr entwickeltes Lautsystem; sie übertreffen hierin selbst die malayischen Sprachen. Nebst den Palatalen *t̮*, *d̮*, *n̮* kennen sie die Tönenden *g*, *d*, *b* und deren Nasalirungen *ṅg*, *nd*, *mb*, wozu noch *nr* (vgl. Ähnliches im Bugis und in den Kafir-Sprachen) kommt.

noch den Stummlaut, oder der ausgefallene Consonant lässt sich durch Vergleichung mit den westlichen Sprachen noch nachweisen; — z. B.:

Haw. und Tahit. *'a'i* „Nacken“ = in den anderen Dialekten *kaki.*
Nuk. *io* „Made“ = Haw. *ilo*, Tahit. *iro.*
Rarot. *ai* „Feuer“ = Maori *ahi*, Samoa *afi*, Malay. اڤي *(âpi).*
Tonga *aa* „wachsam“ = Samoa *ala*, Tahit. *ara.*
Nuk. *eeo* „Zunge“ = Samoa *alelo*, Tahit. *arero.*
Rarot. *vaine* „Weib“ = Maori *wahine*, Samoa *fafine.*
Rarot. *keia* „stehlen“ = Tong. *kaiha.*
Nukuh. *kii* „Haut, Rinde“ = Tong. *kili*, Maori *kiri.*
Rarot. *rai* „gross“ = Samoa *lasi*, Tonga *lahi*, Maori *rahi.*
Rarot. *mii* „bereuen“ = Samoa *misi*, Haw. *mihi.*
Tonga *ao* „Wolke“ = malay. اون *(âwan).*
Tonga *talia* „empfangen“ = malay. ترم *(terîma).*

Der strenge vocalische Auslaut, wie er sich in den polynesischen Sprachen festgesetzt hat, kommt dem malayo-polynesischen Sprachstamme nicht ursprünglich zu; eine Vergleichung polynesischer Formen mit jenen der westlichen Dialekte lehrt, dass erstere oft dadurch zu vocalisch auslautenden wurden, dass der schliessende Consonant abfiel; — z. B.

Tonga *tańi* „weinen“ = malay. تاغس *(tâńis),*
ato „Dach“ = malay. اتف *(âtap),*
iku „Schweif“ = malay. ايكر *(îkur),*
lańi „Himmel“ = malay. لاغت *(lâńit),*
manu „Vogel“ = javan. *manuk,*
ao „Wolke“ = malay. اون *(âwan),*
ika „Fisch“ = malay. ايكن *(îkan),*
tau „Jahr“ = malay. تاهن *(tâhun).*

Accent.

Der Accent ruht in den meisten Fällen (wie in den malayischen Sprachen, s. weiter unten) auf der vorletzten Silbe, selten auf der drittletzten oder letzten. Die Neigung zur Accentuirung der vorletzten Silbe beherrscht die Sprache derart, dass überall dort, wo die ursprünglich accentuirte Silbe die vorletzte zu sein aufhört, der Accent von ihr auf diese übergehen muss; z. B. Samoa *ufi-úfi* „bedecken“,

ufi-ufí-a „bedeckt werden“; *taófi* „hindern“, *taofi-ía* „gehindert werden“; *íta* „hassen“, *ita-ñía* „gehasst werden“; *áve* „geben“, *ave-ína* „gegeben werden“ etc.

Interessant ist die Berechnung, welche Andrews in seiner Grammar of the Hawaiian language, Honolulu 1854, pag. 20 anstellt. Auf zwei beschriebenen Seiten zählte er 117 Worte. Von diesen waren:

Zweisilbig und auf der vorletzten betont	49
Dreisilbig und auf der vorletzten betont	40
Viersilbig und auf der vorletzten betont	9
Summe der auf der vorletzten Silbe betonten	98
Zweisilbig und auf der letzten betont	9
Zweisilbig und auf beiden betont	4
Dreisilbig und auf der letzten betont	2
Dreisilbig und auf der drittletzten betont	4
Summe der auf der vorletzten Silbe nicht betonten	19

B. Formenlehre.

Wurzel und Wortform.

Wie wir bereits oben bemerkt haben, kennen die polynesischen Sprachen keine Wurzeln im Sinne der indogermanischen oder ural-altaischen, sondern vielmehr Stämme, die sich am passendsten nach ihrem Auftreten nach aussen mit denen der semitischen Sprachen vergleichen lassen. — Wie dort sind dieselben nicht einsilbig, sondern mehrsilbig. Wie dort ist es schwer, den Process, wie sie sich aus der einsilbigen Wurzel entwickelt haben, genauer zu bestimmen, wenn auch vermöge der lautlichen und begrifflichen Verwandtschaft zweier oder mehrerer Stämme ein solcher nothwendig angenommen werden muss.

Während aber im Semitischen die den Bildungen der Sprache zu Grunde liegenden Stämme ursprünglich dreisilbig waren (wie im Arabischen) und nach und nach zu zwei- (im Hebräischen) und einsilbigen (im Aramäischen) wurden, sind die Stämme der polynesischen Sprachen, ihrer Anlage nach, durchgehends zweisilbig. — Alle einsilbigen Stämme (vielleicht mit einziger Ausnahme der Pronomina) scheinen aus zweisilbigen verkürzt zu sein, alle mehr als zweisilbigen lassen sich entweder direct als Zusammensetzungen oder Fortbildungen aus den

zweisilbigen nachweisen, oder es muss bei ihnen nach Analogie dieser ein gleicher Process vorausgesetzt werden.

Aus diesen zweisilbigen Stämmen werden von der Sprache die Wortformen gebildet. Dabei kommen zwei lautliche Processe zur Anwendung. 1. Die Reduplication. 2. Die Präfigirung oder Suffigirung bestimmter Elemente.

1. Reduplication.

Die polynesischen Sprachen machen von der Reduplication (Wiederholung des ganzen Wortes oder nur des An- oder Auslautes) ausgedehnten Gebrauch, besonders beim Verbum, seltener beim Adjectivum und Substantivum.

Beim Verbum bezeichnet die Reduplication:

I. Frequentativa; z. B. Samoa *tufa* „theilen", *tufatufa* „oft vertheilen"; Maori *haere* „gehen", *haerehaere* „hin und her gehen"; Rarot. *kati* „beissen", *katikati* „oft beissen"; Tahit. *huti* „zupfen", *hutihuti* „oft zupfen, rupfen"; Haw. *luli* „bewegen", *lulululi* „oft bewegen, schütteln"; Nukuh. *pehi* „schlagen", *pehipehi* „oft schlagen".

II. Intensiva; z. B. Samoa *tala* „sprechen", *talatala* „schwätzen, schreien"; Tonga *tete* „zittern", *tetetete* „stark zittern"; Maori *kai* „essen", *kakai* „fressen", *inu* „trinken" (= malay. ميم *mînum*), *iinu* „saufen"; Tahit. *parau* „sprechen", *paraparau* „schwätzen"; Haw. *huli* „suchen", *hulihuli* „durchsuchen"; Nukuh. *pehi* „schlagen", *pehipehi* „prügeln" (vgl. *arab* ضرّب).

III. Simultanea, d. h. Verba, welche ausdrücken, dass man eine Handlung in Gemeinschaft mit einem anderen ausübt; z. B. Samoa *moe* „schlafen", *momoe* „mit einander schlafen"; Tonga *nofo* „wohnen"; *nonofo* „mit einander wohnen"; Rarot. *eke* „herabsteigen", *eeke* „mit einem andern herabsteigen"; Tong. *horo* „rennen", *hohoro* „mit einem andern rennen".

Hiermit hängt auch die Erscheinung zusammen, dass in vielen polynesischen Sprachen dort, wo von einer Mehrheit von Subjecten die Rede ist, z. B. „wir gehen, ihr gehet" etc., der Verbalstamm reduplicirt wird.

Beim Adjectivum bezeichnet die Reduplication:

I. Den Begriff des Superlativs, parallel mit dem Intensivum beim Verbum. Lautlich kommt hier nur Wiederholung des ganzen Wortes vor.

II. Den Begriff der Mehrheit, wenn es mit einem Substantivum in Verbindung tritt; z. B. Samoa *mauṅa maua-luṅa* „ein hoher Berg", plur. *mauṅa maua-luluṅa*

„hohe Berge“; Tonga *tofoa lahi* „ein grosser Wallfisch“, plur. *tofoa lalahi* „grosse Wallfische“; Maori *ika pai* „ein guter Fisch“, plur. *ika papai* „gute Fische“; Tahit. *taata maitai* „ein guter Mann“, plur. *taata maitatai* „gute Männer“.

Beim Substantivum bezeichnet die Reduplication:

I. Den Begriff der Mehrheit bei Collectiven, z. B. *fulu* „Haar“ (malay. بولو *bûlu*) erscheint in allen polynesischen Sprachen in reduplicirter Form, z. B. Samoa *fulufulu*, Maori *huluhulu* etc.; Sam. *afiafi* „Abend“ = Tong. *efiafi*, Maori *ahiahi*, Rarot. *aiai* von *afi* „Feuer“ = malay. اڤي *(âpi)*, so genannt von der Sitte, Abends Feuer anzuzünden; Maori *aruaru* „kleines Netz“, wörtlich „Schlingen“; Sam. *asiosio* „Wirbelwind“, Tahit. und Haw. *pu-ahiohio* von Sam. *aso*, Tahit. und Haw. *aho* „Hauch“; Tahit. *hanahana* „Glanz, glänzend“, vgl. *ma-hana* „Sonne“, von *fana* = malay. ڤاناس *(pânas)* „warm“; Maori *huahua* „Ähnlichkeit“, von Tong. *fua* „Gestalt, Form“; Mang. *kanokano*, Haw. *anoano* „Saat, Samen“, von Tong. *kano*, Sam. *'ano* „Kern, Inneres eines Dinges“; Sam. *laulau* „Tafel, Ebene“, von Tong. *lau* „Oberfläche“.

II. Dient die Reduplication als wortbildendes Element, um aus einem meistens als Verbum gebrauchten Stamme ein Substantivum zu bilden. Der Gebrauch ist mit jenem als Iterativum und Intensivum verwandt, z. B. Sam. *fiafia*, Tong. *fiefia* „Wunsch, Freude“, von *fia* „wünschen, sich freuen“; Rarot. *turuturu*, Haw. *tutulu* „Pflock zur Stütze des Daches eines Hauses“, von *turu*, *tulu* „unterstützen, helfen“; Tahit. *pipiri* „Geizhals“, von *piri* „anhängen, kleben“.

2. Prä- und Suffixe.

Die Anzahl dieser Elemente ist in den polynesischen Sprachen sehr gross und der Gebrauch manches derselben ziemlich schwankend. Wir werden sie im Folgenden einzeln auf ihren bestimmten Plätzen besprechen.

Diese Elemente, besonders die Präfixe, sind in den polynesischen Sprachen lose Partikeln, die weder auf die Form der mit ihnen verbundenen Stämme irgend welchen phonetischen Einfluss üben, noch von diesen beeinflusst werden. Dagegen finden sich in den malayischen Sprachen bereits Ansätze zur Wortbildung vor, indem der Stamm durch das mit ihm verbundene Formelement lautlich modificirt wird (vgl. weiter unten bei den malayischen Sprachen). Dieser Process zeigt klar, auf welcher Seite wir die grössere Ursprünglichkeit zu suchen haben. Wären die malayischen Sprachen nicht Weiterentwickelungen der polynesi-

schen, sondern primitiver als diese, so müssten sich in den polynesischen Sprachen doch Trümmer der in den malayischen stattfindenden phonetischen Veränderungen nachweisen lassen. Dies aber nachzuweisen ist bis jetzt noch in keinem einzigen der östlichen Dialekte gelungen.

Die Redetheile.

A. Nomen.

Einheit und Vielheit.

Die Auffassung der Kategorie Zahl im Sinne der flectirenden Sprachen ist bekanntlich den polynesischen fremd. — Jene Wortformen, welche von der Sprache als Nomina gebraucht werden, bezeichnen einfach Vorstellungen von Gegenständen oder Gedanken ohne Rücksicht auf Einheit oder Vielheit; doch liegt, vermöge der dabei stattfindenden Unbestimmtheit, die letztere viel mehr in denselben, so dass die Vielheit, wenn sie von der Sprache dargestellt werden soll, in vielen Fällen gar keines besonderen Zeichens bedarf und einfach aus der Construction des Satzes erkannt werden kann, während die Einheit durch Zuhilfenahme gewisser Elemente näher gekennzeichnet werden muss.

Diese Elemente sind doppelter Natur. Die einen heben den Gegenstand einfach als einen hervor, ohne ihn näher zu bestimmen, während die anderen es thun. Die ersteren entsprechen dem unbestimmten, die letzteren dem bestimmten Artikel in unseren Sprachen.

Die ersteren Elemente repräsentiren nichts anderes, denn das Zahlwort „eins“ *(sa)*, die letzteren entsprechen bestimmten Demonstrativstämmen (am häufigsten *ta*); z. B.

Samoa *se tañata* „ein Mann“ (vgl. malay. سؤرغ *sa-ôrañ*), *le tañata* „der Mann“.
Fakaafo *ṡe mata* „ein Auge“, *he tufuña* „ein Priester“, *te tama* „der Knabe“.
Maori *he tañata* „ein Mann“, *te tañata* „der Mann“.

Zur näheren Bestimmung der Vielheit verwenden diese Sprachen unbestimmte Pronominalstämme oder bringen das Nomen direct mit einem Numerale in Verbindung. Häufig helfen sie sich durch Zuhilfenahme von Worten, welche „Haufen, Schaar“ etc. ausdrücken. Die Methode, das Numerale mit dem Nomen zu verbinden, beim Nomen substantivum seltener gebraucht, hat sich besonders beim

Pronomen festgesetzt und hat in manchen Dialekten Formen erzeugt, die anscheinend das Gepräge echter Wortbildung an sich tragen.

Der Gebrauch in den einzelnen Dialekten ist folgender:

Samoa *a)* Pronominalelemente *ṅa* (nur beim Numerale), *ni*.
b) Nominalelemente *au*, *atu*, *tai*, *mou*.

Tonga *a)* Pronominalelemente *ṅahi* (?).
b) Nominalelemente *kau*, *otu*, *tuṅa*, *faṅa*, *fuifui*.

Maori *a)* Pronominalelemente *ṅa*.
b) Nominalelemente *kau* (selten).

Tahit. *a)* Pronominalelemente *na*.
b) Nominalelemente *tau*, *mau*, *pue*, *hui*.

Rarot. *a)* Pronominalelemente *ṅa*.
b) Nominalelemente *au*, *puke*, *ui*.

Haw. *a)* Pronominalelemente *na*.
b) Nominalelemente *mau*, *poe*, *pae*, *puu*.

Nuk. *a)* Pronominalelemente *na*.
b) Nominalelemente *tau*, *mau (mou)*, *poe*.

Von den Nominalelementen bedeutet *kau* ursprünglich einen „Haufen, Bund"; es wird meist für eine Sammlung gleichartiger Dinge gesetzt; *mau* bedeutet eine „Aufhäufung", *puke* einen „Hügel", *tuṅa* „etwas durch Legen eines Dinges auf das andere in die Höhe gerichtetes", *fuifui* „etwas zu einem Bündel zusammengebundenes".

Casus.

Unter den zahlreichen Casusverhältnissen kommen in den polynesischen Sprachen vorzüglich jene zu betrachten, welche unserem Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, Instrumental, Local, Social, Abessiv, Ablativ entsprechen.

Nominativ. Der Nominativ als reines Agens wird in den meisten polynesischen Sprachen (am häufigsten im Samoa und Tonga) durch die Partikel *ko* hervorgehoben. Und dies geschieht nicht nur bei Appellativen, sondern auch bei Eigennamen und Pronominalausdrücken.

Genitiv. Zur Darstellung des Genitivs bedienen sich die polynesischen Sprachen der Relativpartikeln *na*, *no*, *a*, *o*. Davon zeigen *no*, *o* eine Zusammengehörigkeit im Allgemeinen an, während *na*, *a* zur Bezeichnung eines wirklichen vollständigen, gleichsam unveräusserlichen Besitzes dienen. Daher kommen erstere überall dort vor, wo von Gegenständen, die letzteren hingegen dort, wo von

einer Person und deren angeborenen Eigenthümlichkeiten die Rede ist; z. B. Samoa *le fale o le ali'i* „das Haus des Häuptlings"; Maori *te kupu a te tańata* „die Rede des Menschen".

Die Relativpartikel kann auch mit dem Artikel des den besessenen Gegenstand bezeichnenden Ausdruckes verschmelzen, wobei dann der Ausdruck des Besitzers in die Mitte zwischen den Artikel und den Ausdruck des Besessenen zu stehen kommt, z. B. Samoa *lo le ali'i fale*, Maori *ta te tańata kupu.*

Dativ. Als Zeichen des Dativs gebrauchen die polynesischen Sprachen die Partikel *ki* (= malay. اکن *ákan?*).

Accusativ. Der Accusativ bedarf in den meisten Fällen gar keines besonderen Zeichens; soll er aber näher bezeichnet werden, so verwendet man dazu die Partikel *i.* Diese Partikel ist in jenen Dialekten, wo sie mit der Dativpartikel *ki* (*'i*) lautlich zusammenfällt (Samoa, Tahitisch, Hawaiisch), besonders gut von dieser zu scheiden, da sie gerade in diesen Dialekten zur Bezeichnung des Accusativverhältnisses unumgänglich nothwendig ist.

Local und Instrumental. Zeichen dieser beiden Casus ist in allen Dialekten die Partikel *i*, Zeichen des reinen Locals *ma.*

Social. Zeichen desselben ist die Partikel *me.*

Abessiv. Sein Zeichen ist die Partikel *mai.*

Ablativ. Zu seiner Bezeichnung dient die Partikel *e.*

Anmerkung. Der Ablativ wird in den polynesischen Sprachen nur mit einem passiven Verbum verbunden, z. B. „das wurde gesagt von einem Manne", Tonga *e he tańata*; in dem Satze hingegen „er starb vor Hunger" muss, da das Verbum ein Activum ist, der Instrumental gesetzt werden.

Paradigmen.

Maori.

	Singular.		Plural.
Nomin.	*te tańata* „der Mann".	Nomin.	*ńa tańata.*
Genitiv.	*o te tańata.* / *a te tańata.*	Genitiv.	*o ńa tańata.* / *a ńa tańata.*
Dativ.	*ki te tańata.*	Dativ.	*ki ńa tańata.*
Accus.	*i te tańata.*	Accus.	*i ńa tańata.*
Locat. / Instrum.	*i te tańata.*	Locat. / Instrum.	*i ńa tańata.*
Ablativ.	*e te tańata.*	Ablativ.	*e ńa tańata.*

Tonga.

	Singular.		Plural.
Nomin.	*ko ha tañata.*	Nomin.	*koe* od. *ae ñahi tañata.*
Genitiv.	*o ha tañata.* *a ha tañata.*	Genitiv.	*oe ñahi tañata.* *ae ñahi tañata.*
Dativ.	*ki ha tañata.*	Dativ.	*ki he ñahi tañata.*
Accus.	*ha tañata.*	Accus.	*koe* od. *ae ñahi tanata.*
Locat. Instrum.	*i ha tañata.*	Locat. Instrum.	*i he ñahi tañata.*
Ablativ.	*e ha tañata.*	Ablativ.	*e he ñahi tañata.*

Hawaii.

	Singular.		Plural.
Nomin.	*ka kanaka.*	Nomin.	*na kanaka.*
Genitiv.	*o ka kanaka.* *a ka kanaka.*	Genitiv.	*o na kanaka.* *a na kanaka.*
Dativ.	*no* od. *na ka kanaka.*	Dativ	*no* od. *na ka kanaka.*
Accus.	*i ka kanaka.*	Accus.	*i na kanaka.*
Locat. Instrum.	*i ka kanaka.*	Locat. Instrum.	*i na kanaka.*
Ablativ.	*e ka kanaka.*	Ablativ.	*e na kanaka.*

Tahiti.

	Singular.		Plural.
Nomin.	*te taata.*	Nomin.	*te mau taata.*
Genitiv.	*o te taata.* *a te taata.*	Genitiv.	*o te mau taata.* *a te mau taata.*
Dativ.	*i te taata.*	Dativ.	*i te mau taata.*
Accus.	*i te taata.*	Accus.	*i te mau taata.*
Locat. Instrum.	*i te taata.*	Locat. Instrum.	*i te mau taata.*
Ablativ.	*e te taata.*	Ablativ.	*e te mau taata.*

Marquesas-Inseln.

	Singular.		Plural.
Nomin.	*te enata.*	Nomin.	*te tau enata.*
Genitiv.	*o te enata.* *a te enata.*	Genitiv.	*o te tau enata.* *a te tau enata.*
Dativ.	*i te enata.*	Dativ.	*i te tau enata.*

Singular.		Plural.	
Accus.	*i te enata.*	Accus.	*i te tau enata.*
Locat. / Instrum.	*i te enata.*	Locat. / Instrum.	*i te tau enata.*
Ablativ.	*e te enata.*	Ablativ.	*e te tau enata.*

Adjectivum.

Das Adjectivum wird in den polynesischen Sprachen, da das Substantivum die Kategorie grammatisches Geschlecht nicht kennt und einer Flexion nicht unterworfen ist, gar nicht verändert, sondern im Attributivverhältnisse dem Substantivum, zu welchem es gehört, einfach ohne jede lautliche Vermittlung (wie in den malayischen Sprachen) nachgesetzt, z. B. Samoa *laau tele* „ein grosser Baum" („Baum — gross"); Tonga *tofoa lahi* „ein grosser Wallfisch" („Wallfisch — gross"); Maori *ika pai* „ein guter Fisch" („Fisch — gut"); Tahit. *taata maitai* „ein guter Mann" („Mann — gut"); Haw. *hale nui* „ein grosses Haus" („Haus — gross").

Das Prädicativverhältniss wird von dem Attributivverhältnisse, wie in den malayischen Sprachen, durch Vorsetzung des Adjectivums vor sein Substantivum unterschieden. — Oft dient das Adjectivum dazu, den am Nominalausdrucke nicht bezeichneten Plural durch Reduplication desselben zu umschreiben (vgl. unter der Reduplication).

Die Steigerung des Adjectivums findet durch äussere Hilfsmittel statt. Entweder wird der Ausdruck desselben verdoppelt oder in eine Construction wie z. B. „dieser ist grösser als jener" = „dieser ist gross im Vergleich zu jenem" oder „dieser übertrifft jenen an Grösse" aufgelöst.

Pronomen.

Die Pronomina in den polynesischen Sprachen stimmen in Betreff der Stämme unter einander und mit den malayischen Sprachen vollkommen überein. — Die erste Person stimmt zum malayischen اك *(âku)*, die zweite zu اڠکو *(aṅkau)*, Dayak *ikau*, die dritte zu den beiden Stämmen اى *(iya)* und ڽ *(n̯a)*. Der Dual und Plural werden in diesen Sprachen durch Zusammensetzung mit der Zahl „zwei" *(rua, lua)* und „drei" *(tolu, toru)* gebildet. — Der Dual und Plural haben zwei Formen, eine inclusive und eine exclusive, je nachdem man die Person, zu welcher gesprochen wird, mit herein bezieht oder nicht. Die Stämme für den Plural und Dual sind folgende: 1. Person inclusive *ta*, exclusive *ma*, 2. Person *ko* (Tonga *mo*), 3. Person *la*, *ra*, *na*.

Darnach stellt sich die Übersicht des Personal-Pronomens in den polynesischen Sprachen also dar:

Tonga.

		1. Person.		2. Person.		3. Person.
Singular		*ku, au, u.*	Singular	*koe, ke.*	Singular	*ia, ne.*
Dual	incl.	*taua.*	Dual	*moua.*	Dual	*maua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*tautolu.*	Plural	*moutolu.*	Plural	*nautolu.*
	excl.	*mautolu.*				

Samoa.

		1. Person.		2. Person.		3. Person.
Singular		*a'u, u.*	Singular	*'oe, e.*	Singular	*ia.*
Dual	incl.	*taua.*	Dual	*'olua.*	Dual	*laua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*tatou.*	Plural	*'outou.*	Plural	*latou.*
	excl.	*matou.*				

Maori.

		1. Person.		2. Person.		3. Person.
Singular		*ahau, hau.*	Singular	*koe.*	Singular	*ia.*
Dual	incl.	*taua.*	Dual	*korua.*	Dual	*raua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*tatou.*	Plural	*koutou.*	Plural	*ratou.*
	excl.	*matou.*				

Tahiti.

		1. Person.		2. Person.		3. Person.
Singular		*vau.*	Singular	*'oe.*	Singular	*'oia.*
Dual	incl.	*taua.*	Dual	*'orua.*	Dual	*raua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*tatou.*	Plural	*'outou.*	Plural	*ratou.*
	excl.	*matou.*				

Hawaii.

		1. Person.		2. Person.		3. Person.
Singular		*wau.*	Singular	*oe.*	Singular	*ia.*
Dual	incl.	*kaua.*	Dual	*olua.*	Dual	*laua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*kákou.*	Plural	*oukou.*	Plural	*lakou.*
	excl.	*makou.*				

Marquesas-Inseln.

1. Person.			2. Person.		3. Person.	
Singular		*au.*	Singular	*koe, ’oe.*	Singular	*ia.*
Dual	incl.	*taua.*	Dual	*koua, ’oua.*	Dual	*aua.*
	excl.	*maua.*				
Plural	incl.	*tatou.*	Plural	*koutou, ’outou.*	Plural	*atou.*
	excl.	*matou.*				

Die Declination des Pronomens weicht von jener des Nomen principiell nicht ab. Dasselbe wird von der Sprache vollkommen wie ein Nomen behandelt, indem es sogar im Nominativ das Zeichen des Agens *ko (o)* nicht entbehren kann. — Manchmal (besonders im Tonga) werden die zusammengesetzten Formen (Dual, Plural) noch durch ein besonderes demonstratives Element *(ki)* hervorgehoben. — Ich will im Folgenden beispielshalber zwei Paradigmen, eines aus dem Tonga und eines aus dem Maori folgen lassen.

Tonga.

1. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*ko au, a au.*	Nomin.	*ko kitaua, a kitaua.*	Nomin.	*ko kitautolu, a kitautolu.*
Genitiv.	*ooku.*	Genitiv.	*o kitaua.*	Genitiv.	*o kitautolu.*
	aaku.		*a kitaua.*		*a kitautolu.*
Dativ.	*kia au.*	Dativ.	*kia kitaua.*	Dativ.	*kia kitautolu.*
Accus.	*ia au.*	Accus.	*ia kitaua.*	Accus.	*ia kitautolu.*
Ablativ.	*e au.*	Ablativ.	*e kitaua.*	Ablativ.	*e kitautolu.*

2. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*ko koe.*	Nomin.	*ko kimoua, a kimoua.*	Nom.	*ko kimoutolu, a kimoutolu.*
Genitiv.	*o ou.*	Genitiv.	*o kimoua.*	Genitiv.	*o kimoutolu.*
	a au.		*a kimoua.*		*a kimoutolu.*
Dativ.	*kia koe.*	Dativ.	*kia kimoua.*	Dativ.	*kia kimoutolu.*
Accus.	*ia koe.*	Accus.	*ia kimoua.*	Accus.	*ia kimoutolu.*
Ablativ.	*e koe.*	Ablativ	*e kimoua.*	Ablativ.	*e kimoutolu.*

3. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*ko ia.*	Nomin.	*ko kinaua, a kinaua.*	Nom.	*ko kinautolu, a kinautolu.*
Genitiv.	*o ia, oona.*	Genitiv.	*o kinaua.*	Genitiv.	*o kinautolu.*
	a ia, aana.		*a kinaua.*		*a kinautolu.*
Dativ.	*ki ia.*	Dativ.	*kia kinaua.*	Dativ.	*kia kinautolu.*
Accus.	*i ia.*	Accus.	*ia kinaua.*	Accus.	*ia kinautolu.*
Ablativ.	*e ia.*	Ablativ.	*e kinaua.*	Ablativ.	*e kinautolu.*

Maori.

1. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*ahau.*	Nomin.	*taua.*	Nomin.	*tatou.*
Genitiv.	*oku.* / *aku.*	Genitiv.	*o taua.* / *a taua.*	Genitiv.	*o tatou.* / *a tatou.*
Dativ.	*ki ahau.*	Dativ.	*ki a taua.*	Dativ.	*ki a tatou.*
Accus.	*i ahau.*	Accus.	*i a taua.*	Accus.	*i a tatou.*
Ablativ.	*e ahau.*	Ablativ.	*e taua.*	Ablativ.	*e tatou.*

2. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*koe.*	Nomin.	*korua.*	Nomin.	*koutou.*
Genitiv.	*ou.* / *au.*	Genitiv.	*o korua.* / *a korua.*	Genitiv.	*o koutou.* / *a koutou.*
Dativ.	*ki a koe.*	Dativ.	*ki a korua.*	Dativ.	*ki a koutou.*
Accus.	*i a koe.*	Accus.	*i a korua.*	Accus.	*i a koutou.*
Ablativ.	*e koe.*	Ablativ.	*e korua.*	Ablativ.	*e koutou.*

3. Person.

Singular.		Dual.		Plural.	
Nomin.	*ia.*	Nomin.	*raua.*	Nomin.	*ratou.*
Genitiv.	*o na.* / *a na.*	Genitiv.	*o raua.* / *a raua.*	Genitiv.	*o ratou.* / *a ratou.*
Dativ.	*ki a ia.*	Dativ.	*ki a raua.*	Dativ.	*ki a ratou.*
Accus.	*i a ia.*	Accus.	*i a raua.*	Accus.	*i a ratou.*
Ablativ.	*e ia.*	Ablativ.	*e raua.*	Ablativ.	*e ratou.*

Pronomen possessivum.

Das Pronomen possessivum ist der mit dem Artikel versehene Genitiv des Personalpronomens, insofern das Personalpronomen dem Substantivum nicht nachfolgt, sondern vom Artikel angezogen und mit demselben dem Nomen vorgesetzt wird (vgl. ein Gleiches beim Genitiv des Substantivums). So sagt man im Maori statt *te kaiña o taua* „die Wohnung von uns beiden“ *to taua kaiña;* im Hawaii statt *ka hale o makou* „das Haus von uns“ *ko makou hale.* Darnach ist die Übersicht des Pronomen possessivum z. B. im Maori folgende:

	Singular.		Plural.
1. Person Singular.	*taku, toku.*	1. Person Singular.	*a ku, o ku.*
Dual.	*ta taua, to taua.*	Dual.	*a taua, o taua.*
	ta maua, to maua.		*a maua, o maua.*
Plural.	*ta tatou, to tatou.*	Plural.	*a tatou, o tatou.*
	ta matou, to matou.		*a matou, o matou.*

Singular.			Plural.		
2. Person	Singular.	*tau, tou.*	2. Person	Singular.	*au, ou.*
	Dual.	*ta korua, to korua.*		Dual.	*a korua, o korua.*
	Plural.	*ta koutou, to koutou.*		Plural.	*a koutou, o koutou.*
3. Person	Singular.	*tana, tona.*	3. Person	Singular.	*ana, ona.*
	Dual.	*ta raua, to raua.*		Dual.	*a raua, o raua.*
	Plural.	*ta ratou, to ratou.*		Plural.	*a ratou, o ratou.*

Pronomen demonstrativum.

Die Pronomina demonstrativa sind in den polynesischen Sprachen von ganz individueller Natur; sie hängen mit den Ortsadverbien so innig zusammen, dass in den meisten Fällen aus dem Ortsadverbium durch Vorsetzung des Artikels ein Pronomen demonstrativum gebildet werden kann. Diese beiden Elemente können auch von einander getrennt werden, derart, dass das Substantivum zwischen den Artikel und das Ortsadverbium zu stehen kommt. Die Übersicht derselben stellt sich in den einzelnen Dialekten folgendermassen dar:

Maori *tenei* „dieser" (pl. *enei*), von *nei* „hier", *tena* „jener" (pl. *ena*), von *na* „dort", *tera* „jener" (pl. *era*).

Samoa *lenei* „dieser" (pl. *enei*), *lena* „jener" (pl. *ena*), *lela* „jener" (pl. *ela*).

Tonga *heni* „dieser", *hene* „jener" *(ko-eni, ko-ena, a-eni, a-ena).*

Tahiti *toie (eie)* „dieser", *teienei (einei)* „dieser da", *taua ra (aua ra).*

Hawaii *na-nei* „dieser", *ua-la* „jener", *teia, neia* „dieser", *tela* „jener".

Pronomen interrogativum.

Als solches fungirt *wai* (Maori und Hawaii), *vai* (Tahiti), *hai* (Tonga), *ai* (in den übrigen Dialekten) für die belebten Wesen, *aha* (Maori, Hawaii, Nukuhiva), *ha* (Tonga), *aa* (Rarotonga), *â* (in den übrigen Dialekten) für die unbelebten Gegenstände. Dieser Stamm stimmt vollkommen mit dem malayischen اڤ *(ápa)* überein.

Pronomen relativum.

Das Pronomen relativum fehlt den polynesischen Sprachen ganz; es wird entweder durch das Pronomen personale umschrieben oder gar nicht ausgedrückt.

B. Verbum.

Das Verbum der polynesischen Sprachen ist von so unbestimmter Natur als es nur überhaupt möglich ist. Äusserlich unterscheidet es sich, wie oben bereits bemerkt worden, vom Substantivum gar nicht; und auch dann, nachdem es durch

die Stellung im Satze und Zuhilfenahme des Pronomens näher bestimmt worden, treten die hauptsächlichsten Momente, wie Zeit, Art der Handlung, gegen andere secundäre, wie nähere Bestimmung der Handlung im Raume zum Orte, Subjecte, Objecte etc. bedeutend in den Hintergrund. — In vielen Fällen ist die verbale Kraft so wenig ausgeprägt, dass man kaum behaupten kann, es werde durch den Verbalausdruck die Existenz einer Handlung oder eines Zustandes affirmirt. Diese wird nicht durch den Verbalausdruck (den mit den Pronomen etc. verbundenen concreten prädicativen Ausdruck), sondern durch eigene Affirmativ-Partikeln näher bezeichnet.

Wir gehen im Folgenden zur Darstellung des polynesischen Verbums über, indem wir zuerst die Genera desselben (Activum, Passivum, Causativum, Reciprocum), dann jene Partikeln betrachten, welche den Ort und die Richtung der Handlung, sowie deren Qualität (Affirmation, Negation) bestimmen (Determinativ-Partikeln), und dann Alles das, was auf Zeit, Modus und Person Bezug hat, zusammenstellen.

I. Genera des Verbums.

a) Passivum. Das Passivum wird durch angehängte Partikeln gebildet, die aber so lose mit den Verbaltheilen zusammenhängen, dass in einigen Dialekten zwischen beide ein anderer Redetheil, wie z. B. ein Adverbium, eingeschoben werden kann.

Diese Partikeln sind in den einzelnen polynesischen Sprachen folgende:

Samoa *a*, *ia*, *ina*, *ṅia*, *tia*, *fia*.

Tonga *i*, *ia*, *na*, *kia*, *tia*, *hia*.

Rarotonga *a*, *ia*, *kia*, *mia*.

Maori *a*, *ia*, *na*, *ina*, *ṅa*, *kia*, *kina*, *tia*, *hia*, *mia*, *ria*.

Tahiti *hia*.

Hawaii *a*, *ia*, *hia*, *lia*.

Marquesas-Inseln *a*, *ia*, *tia*, *hia*.

b) Causativum. Das Causativum bildet man mittelst eines Präfixes, dessen ursprüngliche Form *paka* (im Maṅkâsarischen) sein dürfte. Dasselbe lautet: Tonga *faka*, Samoa *fa'a*, Maori *waka*, Tahit. *fa'a*, *ha'a*, Hawaii. *ho'o*, Marquesas-Inseln *faka*, *haka*, *fa'a*, *ha'a*, Rarot. *aka*.

c) Reciprocum. Manche hieher gehörige Sprachen haben eine eigene Reciprocalform, mit welcher die Simultaneanform zusammenhängt. Zeichen derselben

ist das Präfix *fe-* und die Suffixe Tong. *aki* (Sam. *a'i*), Tong. *fạki*, *laki*, Sam. *ta'i*, *ṅa'i*, *si* und Tong.-Sam. *ani*.

II. Determinativ-Partikeln.

a) Partikeln, welche den Ort der Handlung bezeichnen. Diese Partikeln (Suffixe) bestimmen, ob die Handlung in der Nähe des Sprechenden oder in grösserer Entfernung von ihm stattfindet. Es sind dies die Pronominalelemente *nei* (nah), *na* (fern). Ihr Gebrauch ist in den einzelnen Dialekten folgender:

Samoa *nei* (nah), *na* (fern).

Maori *nei* (nah), *ana* (fern).

Ṛarot. *nei* (nah), *na*, *ana* (fern).

Tahit. *nei* (nah), *na* (fern).

Marq.-Ins. *nei* (nah), *na* (fern).

Hawaii *nei* (nah), *la* (fern).

b) Partikeln, welche die Richtung der Handlung bezeichnen. Diese Partikeln (Suffixe) bestimmen die Handlung insoferne als sie ausdrücken, ob die Handlung gegen die erste, zweite, oder dritte Person sich richtet; ob sie nach oben, unten oder seitwärts ausgeführt wird. Die Übersicht der Partikeln in den einzelnen Dialekten ist folgende:

Samoa *mai* (gegen die I. Person), *atu* (gegen die II. Person), *ane* (gegen die III. Person), *a'e* (hinauf), *ifo* (hinunter).

Tonga *mai* (gegen die I. Person), *atu* (gegen die II. Person), *aṅe* (gegen die III. Person), *hake* (hinauf), *hifo* (hinunter).

Maori *mai* (gegen die I. Person), *atu* (gegen die II. und III. Person), *ake* (hinauf), *ifi* (hinunter).

Tahit. Hawaii und Marquesas-Inseln *mai* (gegen die I. Person), *atu*, *aku* (gegen die II. und III. Person), *a'e* (hinauf und seitwärts), *ino* (hinunter).

c) Partikeln, welche die Qualität der Handlung bezeichnen. Diese Partikeln (Präfixe) bezeichnen näher die Affirmation oder Negation der im Verbum enthaltenen Aussage, oder stellen sie als eine vom Subjecte geforderte dar.

Als Affirmativpartikel findet man in diesen Dialekten *kua* (*'ua*), im Maori meistens *ka*. Es wird seiner Bedeutung gemäss mit dem Präsens und Perfectum (sammt den damit zusammengehörigen Zeiten), selten mit dem Futurum verbunden.

Die Negativpartikeln (Präfixe) sind in den verschiedenen Dialekten von einander ziemlich abweichend. Das Samoa verwendet *le*, das Tonga *ikai*, das Maori *te* (in allen Zeiten), *kore* (im Präsens und Futurum), *kihai* (im Präteritum), das Tahitische *aore*, *aima*, *aina*, *aipa*, *aita* (im Präteritum), *e ere*, *e ete*, *e ore* (im Präsens), *eima*, *eina*, *eita* (im Futurum), das Hawaii *aole*, das Nukuhiva *akoe*, *a'oe*, *koe*, *auma*.

Als Imperativpartikel (Suffix) findet sich der Pronominalstamm *ra*, *la* vor.

III. Temporal- und Modal-Partikeln.

a) Temporal-Partikeln (Präfixe) kommen in den einzelnen Dialekten folgende vor:

Samoa *e* (Präsens-Futurum), *a* (reines Futurum), *na* (Präteritum), *te* (gleich *e*, aber nur nach einem Pronomen).

Tonga *e* (Präsens-Futurum), *na, naa, nae, ne* (Präteritum), *te* (Futurum, aber nur vor einem Pronomen), *oku* (reines Präsens).

Maori *e* (Präsens-Futurum), *i* (Präteritum).

Tahiti *e* (Präsens-Futurum), *te* (Präsens), *i* (Präteritum).

Hawaii *e* (Präsens-Futurum), *te* (Präsens), *i* (Präteritum).

Marquesas-Ins. *e* (Präsens-Futurum), *i* (Präteritum).

b) Modal-Partikeln (Präfixe) kommen in den einzelnen Dialekten folgende vor:

Samoa *ia, ina* (Conjunct.), *a, afai, faita, pe, pea, poo* (Conditional).

Tonga *ke* (Conjunct.), *ka, kabau* (Conditional), *fau* (Potential).

Maori *kia, ina* (Conjunct.), *ki te, me te* (Conditional).

Rarotonga *kia* (Conjunct.), *nariña* (Condit. aber nur mit dem Präteritum).

Tahiti *ia* (Conjunct.), *ahiri* (Condit. aber nur mit dem Präteritum).

Hawaii *i* (Conjunct.), *ina* (Conditional).

Marquesas-Inseln *ia* (Conjunctiv).

IV. Personal-Partikeln.

Diese Partikeln sind mit den unter dem Pronomen aufgezählten Stämmen identisch; sie hängen ebenso lose wie die anderen Partikeln mit dem eigentlichen Verbaltheile zusammen.

Zur genaueren Übersicht des Ganzen will ich zwei Temporal-Paradigmen, aus dem Tonga von *alu* „gehen“ und aus dem Maori von *karaña* „rufen“, folgen lassen.

A. Tonga.

1. Präsens.

a) Affirmative Form.

Singular	I.		*oku ou alu*	oder	*oku alu au.*
	II.		*oku ke alu*	„	*oku alu koe.*
	III.		*oku ne alu*	„	*oku alu ia.*
Dual	I.	incl.	*oku ta alu*	„	*oku alu akitaua.*
		excl.	*oku ma alu*	„	*oku alu akimaua.*
	II.		*oku mo alu*	„	*oku alu akimoua.*
	III.		*oku na alu*	„	*oku alu akinaua.*
Plural	I.	incl.	*oku tau alu*	„	*oku alu akitautolu.*
		excl.	*oku mau alu*	„	*oku alu akimautolú.*
	II.		*oku mou alu*	„	*oku alu akimoutolu.*
	III.		*oku nau alu*	„	*oku alu akinautolu.*

b) Negative Form.

Singular	I.		*oku ikai te-u alu.*
	II.		*oku ikai te ke alu.*
	III.		*oku ikai te ne alu.*
Dual	I.	incl.	*oku ikai te ta alu.*
		excl.	*oku ikai te ma alu.*
	II.		*oku ikai te mo alu.*
	III.		*oku ikai te na alu.*
Plural	I.	incl.	*oku ikai te tau alu.*
		excl.	*oku ikai te mau alu.*
	II.		*oku ikai te mou alu.*
	III.		*oku ikai te nau alu.*

2. Präteritum.

a) Affirmative Form.

Singular	I.		*naa ku alu*	oder	*ne alu au.*
	II.		*naa ke alu*	„	*nae alu koe.*
	III.		*naa ne alu*	„	*nae alu ia.*
Dual	I.	incl.	*naa ta alu*	„	*nae alu akitaua.*
		excl.	*naa ma alu*	„	*nae alu akimaua.*
	II.		*naa mo alu*	„	*nae alu akimoua.*
	III.		*naa na alu*	„	*nae alu akinaua.*
Plural	I.	incl.	*naa tau alu*	„	*nae alu akitautolu.*
		excl.	*naa mau alu*	„	*nae alu akimautolu.*
	II.		*naa mou alu*	„	*nae alu akimoutolu.*
	III.		*naa nau alu*	„	*nau alu akinautolu.*

b) Negative Form.

Singular	I.	*nae ikai te u alu.*
	II.	*nae ikai te ke alu.*
	III.	*nae ikai te ne alu.*

b) Negative Form.

Dual	I.	incl.	*nae ikai te ta alu.*
		excl.	*nae ikai te ma alu.*
	II.		*nae ikai te mo alu.*
	III.		*nae ikai te na alu.*
Plural	I.	incl.	*nae ikai te tau alu.*
		excl.	*nae ikai te mau alu.*
	II.		*nae ikai te mou alu.*
	III.		*nae ikai te nau alu.*

3. Plusquamperfectum.

a) Affirmative Form.

Singular	I.		*ne kuo u alu*	oder	*nae kuo alu au.*
	II.		*ne kuo ke alu*	„	*nae kuo alu koe.*
	III.		*ne kuo ne alu*	„	*nae kuo alu ia.*
Dual	I.	incl.	*ne kuo ta alu*	„	*nae kuo alu akitaua.*
		excl.	*ne kuo ma alu*	„	*nae kuo alu akimaua.*
	II.		*ne kuo mo alu*	„	*nae kuo alu akimoua.*
	III.		*ne kuo na alu*	„	*nae kuo alu akinaua.*
Plural	I.	incl.	*ne kuo tau alu*	„	*nae kuo alu akitautolu.*
		excl.	*ne kuo mau alu*	„	*nae kuo alu akimautolu.*
	II.		*ne kuo mou alu*	„	*nae kuo alu akimoutolu.*
	III.		*ne kuo nau alu*	„	*nae kuo alu akinautolu.*

b) Negative Form.

Singular	I.		*kuo ikai te u alu.*
	II.		*kuo ikai te ke alu.*
	III.		*kuo ikai te ne alu.*
Dual	I.	incl.	*kuo ikai te ta alu.*
		excl.	*kuo ikai te ma alu.*
	II.		*kuo ikai te mo alu.*
	III.		*kuo ikai te na alu.*
Plural	I.	incl.	*kuo ikai te tau alu.*
		excl.	*kuo ikai te mau alu.*
	II.		*kuo ikai te mou alu.*
	III.		*kuo ikai te nau alu.*

4. Futurum.

a) Affirmative Form.

Singular	I.		*te u alu*	oder	*e alu au.*
	II.		*te ke alu*	„	*e alu koe.*
	III.		*te ne alu*	„	*e alu ia.*
Dual	I.	incl.	*te ta alu*	„	*e alu akitaua.*
		excl.	*te ma alu*	„	*e alu akimaua.*
	II.		*te mo alu*	„	*e alu akimoua.*
	III.		*te na alu*	„	*e alu akinaua.*

a) Affirmative Form.

Plural	I.	incl.	*te tau alu*	oder	*e alu akitautolu.*
		excl.	*te mau alu*	„	*e alu akimautolu.*
	II.		*te mou alu*	„	*e alu akimoutolu.*
	III.		*le nau alu*	„	*e alu akinautolu.*

b) Negative Form.

Singular	I.		*e ikai te u alu.*
	II.		*e ikai te ke alu.*
	III.		*e ikai te ne alu.*
Dual	I.	incl.	*e ikai te ta alu.*
		excl.	*e ikai te ma alu.*
	II.		*e ikai te mo alu.*
	III.		*e ikai te na alu.*
Plural	I.	incl.	*e ikai te tau alu.*
		excl.	*e ikai te mau alu.*
	II.		*e ikai te mou alu.*
	III.		*e ikai te nau alu.*

B. Maori.

I. Activum.

Präsens	*e karaṅa ana ahau.*
Präteritum	*i karaṅa ahau.*
Plusquamperfectum	*kua karaṅa ahau.*
Futurum	*e karaṅa ahau.*
Präsens-Futurum	*ka karaṅa ahau.*

II. Passivum.

Präsens	*e karaṅatia ana ahau.*
Präteritum	*i karaṅatia ahau.*
Plusquamperfectum	*kua karaṅatia ahau.*
Futurum	*e karaṅatia ahau.*
Präsens-Futurum	*ka karaṅatia ahau.*

II. Malayische Sprachen.

A. Lautlehre.

Das Consonantensystem der malayischen Sprachen ist folgendes:

k	*g*	*ṅ*	*h*	ʼ	
t̮	*d̮*	*n̮*	*y*		
t	*d*	*n*	*s*	*l*	*r*
p	*b*	*m*	*f*	(Marian., Yban., Malag.) *w*, *v* (?).	

Am einfachsten findet sich dieses Consonantensystem in den Tagala-Sprachen, wo die Palatalen, mit Ausnahme von *y*, meistens fehlen. Ebenso geht den meisten derselben das *r* ab, welches theils durch *d*, theils durch *l* ersetzt wird.

Dem Dayak soll nach Lepsius (Standard Alphabet, p. 260) der palatale Nasal fehlen; derselbe findet sich aber (nach Hardeland, Versuch einer Grammatik der dayakschen Sprache, S. 13) vor, wo er ganz dem malayischen ڽ entspricht. Im Javanischen finden wir neben den oben angegebenen vier Consonantenreihen eine fünfte, nämlich cerebrale, aber ursprünglich nur ohne Nasal (*ṭ*, *ḍ*) entwickelt, welche wahrscheinlich dem früh waltenden indischen Einflusse zuzuschreiben ist. — Statt des Nasals *n̮* wurde einfach *n* gebraucht, da der Unterschied zwischen beiden in der Aussprache für den Javanen zu fein war, um denselben in der Schrift zu fixiren.

Das Bugis hat nebst den oben angeführten vier Reihen noch Nasalirungen der Stummlaute aller Reihen entwickelt: *ṅk*, *n̮t̮*, *mp*; statt *nt* aber *nr*. Das Malagasy hat statt *t̮*, *d̮* die Laute *ȥ* (= *t̮*, *tr?*) und *z* (meistens = *y*).

Bei dieser Consonantenübersicht wurde nur auf die echt-malayischen Wortformen Rücksicht genommen, nicht aber auf die aus den stammfremden Sprachen eingedrungenen Elemente. — Falls man auch diese in den Bereich der lautlichen

Analyse hereinzieht, so zerfallen in dieser Beziehung die malayischen Sprachen in zwei Gruppen, nämlich I. Sprachen, welche die fremden Elemente in das geltende Lautsystem hineinpfropfen und nach den Gesetzen der Sprache umwandeln, II. Sprachen, welche die fremden Elemente unversehrt beibehalten und ihnen zu Liebe das Lautsystem erweitern.

In die erste Gruppe gehören alle malayischen Sprachen mit Ausnahme des Malayischen im engeren Sinne und des Javanischen, in die zweite Gruppe die beiden letzteren Sprachen.

Und hiebei macht man die Bemerkung, dass die älteren fremden Elemente (die indischen) nach dem malayischen Lautsysteme umgeändert wurden, und zwar im eigentlichen Malayischen durchgehends, während die jüngeren fremden Elemente (die arabischen) eine Erweiterung des Lautsystems nothwendig machten. — Im Javanischen (besonders in der alten Sprache, dem Kawi) wurde zwar auch, den indischen Eindringlingen zu Liebe, das Lautsystem erweitert, die richtige Aussprache der Laute gerieth aber nach und nach so in Vergessenheit und näherte sich den verwandten malayischen derart, dass auch die Zeichen nur als orthographische Merkmale übrig blieben und heutzutage nur von sorgfältigen Schreibern in den betreffenden indischen Wörtern angewendet werden.

Diese aus dem Indischen ins Javanische eingeführten Laute waren:

kh, *gh*, *ćh*, *ǵh*, *th*, *ṇ*, *ph*, *bh*, *ç̣*, *ṣ*.

Sie gingen aber später einfach in *k*, *g*, *ṯ*, *ṉ*, *t*, *n*, *p*, *b*, *s* über und die Zeichen dafür *haksårå gĕḍê* oder *haksårå murdå* (grosse oder Hauptbuchstaben) genannt, werden gegenwärtig nur in indischen Ausdrücken und Namen von Personen, Städten oder Gegenständen, die sich auf den Himmel etc. beziehen, statt der gewöhnlichen javanischen Zeichen gebraucht.

Die dem Arabischen entlehnten Laute und Lautzeichen sind folgende:

ح, ع, خ, غ, ط, ظ, ص, ض, ث, ذ, ش, ز, ف

Dieselben wurden vom Malayischen, das sich bekanntlich der arabischen Neschi-Schrift bedient, einfach aufgenommen, während das Javanische (das mit einer aus dem Altindischen stammenden Schrift geschrieben wird) die damit repräsentirten dreizehn Laute in sechs oder sieben zusammenzog.

Für ح, خ und theilweise ع versah man *k* mit einem diakritischen Zeichen; غ wurde auf gleiche Weise durch *g* ausgedrückt. Ein gleiches trat bei ذ, ش, ز,

ڤ ein, wo *d*, *s*, *ḍ*, *p* zu Grunde gelegt wurden. ث und ص wurden von *s* gar nicht geschieden, ebenso meistens ط von *t*; in manchen Fällen wurde letzteres, um es von ت zu scheiden, mit einem diakritischen Zeichen versehen. — ض und ظ wurden, da sie in den malayischen Sprachen wie *dl* lauten, einfach durch *l* wiedergegeben.

Darnach stellt sich die Lautübersicht des Malayischen und Javanischen, die wir wegen des häufigen Citirens ihrer Wortformen in den einheimischen Schriften wiedergeben wollen, folgendermassen dar:

I. Malayisch.

a) Einheimische Laute.						*b)* Fremde Laute. (Arabische.)						
قك	گ	غ	ه	ع		ح	خ	ع	غ			
چ	ج	ڽ	ي			ش						
ت	د	ن	س	ل	ر	ث	ذ	ص	ض	ط	ظ	ز
ڤ	ب	م	و			ف						

II. Javanisch.

a) Einheimische Laute.						*b)* Fremde Laute. 1. Indische.			2. Arabische.		
ꦏ	ꦒ	ꦔ	ꦲ			ꦑ	ꦓ		ꦏ꦳	ꦒ꦳	
ꦕ	ꦗ	ꦚ	ꦪ			ꦖ	ꦙ	ꦘ	ꦗ꦳		
ꦠ	ꦢ	ꦤ	ꦱ	ꦭ	ꦫ	ꦡ			ꦢ꦳	ꦱ꦳	ꦲ꦳
ꦛ	ꦝ					ꦟ	ꦜ				
ꦥ	ꦧ	ꦩ	ꦮ			ꦦ	ꦨ		ꦥ꦳		

Im Besonderen ist über die einzelnen Laute folgendes zu bemerken:

k. Demselben steht im Battak und Malagasy oft ein *h* gegenüber, z. B. Malay. آكو (*âku*) „ich“ = Jav. ꦲꦏꦸ (*haku*) = Batt. *ahu*; Malay. ايكن (*îkan*) „Fisch“ = Batt. *ihan*; Malay. ايكت (*îkut*) „folgen“ = Batt. *ihut*; Malay. ايكر (*îkur*) „Schweif“ = Batt. *ihur*; Malay. بوك (*bûka*) „öffnen“ = Batt. *buha*; Malay. تاكت (*tâkut*) „furchtsam“ = Batt. *tahut*; Malay. جك (*ḍeka*) „wenn“ = Batt. *ḍaha*; Malay. ساكت (*sâkit*) „krank“ = Batt. *sahit*; Malay. ڤاكي (*pâkei*) „kleiden“ = Batt. *pahe*; Malay. كامو (*kâmu*) „ihr“ = Batt. *hamu*; Malay. كامي

(kâmi) „wir“ = Batt. *hami;* Malay. كولت *(kûlat)* „Pilz, Schimmel“ = Malag. *hólatră;* Malay. تاكت *(tâkut)* „erschreckt“ = Malag. *táhotră;* Malay. كايو *(kâyu)* „Holz“ = Malag. *házo.*

Seltener finden wir einem malayischen *h* ein *k* in einem andern Dialekte gegenüberstehen, z. B. Malay. ڤوهن *(pôhon)* „Baumstamm“ = Mańk. *poko.*

g wechselt dialektisch mit *b*, z. B. Malay. باو *(bâwa)* „tragen“ = Javan. ꦒꦮ *(gåwå);* Malay. بار *(bâra)* „glühende Kohle“ = Batt. *gara.* Manchmal ist *g* dialektisch in *ḍ* erweicht, z. B. Malay. گلمت *(galomat)* „Verdeck eines Schiffes“ = Mańk. *ḍaloma.*

ṭ und *ḍ*. Die Palatalen sind in den malayischen Sprachen nicht Erweichungen der Gutturalen (wie in den indogermanischen Sprachen), sondern der Dentalen. — *ṭ* wechselt dialektisch mit *s* (s. unter demselben) und *ḍ* mit *d* (im Javan. und Battak) und dem aus *d* entstandenen *r* (im Malagasy und Mańkâsar); z. B. Malay. اجن *(áḍan)* „drücken“ = Batt. *odon*, Mańk. *âraṅ;* جالن *(ḍâlan)* „Weg“ = Batt.-Javan. *dalan*, Mańk. *lalaṅ*, Malag. *lálană;* جاوه *(ḍâuh)* „weit, entfernt“ = Batt. *dao;* Malay. هوجن *(hûḍan)* „Regen“ = Batt.-Javan. *udan*, Malag. *órană;* Malay. جارڠ *(ḍâriṅ)* „Netz für Fische und Vögel“ = Mańk-Bug. *dari.*

t und *d* wechseln dialektisch mit *r*, *l*, z. B. Mal. بادق *(bâdak)* „Nashorn“ = Javan. ꦮꦫꦏ꧀ *(warak);* Mal. بدق *(bĕdak)* „Reispuder“ = Mańk. *bara;* Mal. تندڠ *(tindaṅ)* „mit den Füssen trampeln“ = Mańk. *tinraṅ;* Mal. جاد *(ḍâdi)* „sein, werden“ = Mańk.-Day. *ḍari;* Mal. داره *(dârah)* „Blut“ = Mańk. *rara;* Mal. داون *(dâun)* „Blatt“ = Mańk. *râuṅ;* Mal. دڠر *(dĕṅar)* „hören“ = Mańk. *laṅere;* Mal. ساهت *(sâhut)* „antworten“ = Javan. *sahur;* Mal. دندڠ *(dindiṅ)* „Wand“ = Mańk. *rinriṅ;* Bug. *rĕnriṅ;* Malay. ڤادى *(pâdi)* „Reis“ = Jav. *pari*, Mańk. *pare;* Mal. مادو *(mâdu)* „Mitfrau“ = Jav. *maru;* Mal. همڤدو *(hampedu)* „Galle“ = Jav. *hamperu;* Mal. هيدڠ *(hîduṅ)* „Nase“ = Jav. *hiruṅ.*

Seltener steht einem malayischen *l*, *r* ein *d* in den anderen Dialekten gegenüber, z. B. Mal. لابه *(lâbuh)* „ankern“ = Batt. *dabu.*

b wechselt dialektisch mit *g* (s. unter demselben) und *w*, z. B. Mal. بابى *(bâbi)* „Schwein“ = Day. *bawoi*, Bug. *bawi;* Mal. باتو *(bâtu)* „Stein“ = Jav. *watu;* Mal. بادق *(bâdak)* „Nashorn“ = Jav. *warak;* Mal. بالق *(bâlik)* „umkehren, umgekehrt“ = Jav. *walik;* Mal. برانى *(bĕrâni)* „kühn sein, wagen“ = Bug. *warani;* Mal. بيبر *(bîbir)* „Lippe“ = Bug. *wiwe.* — Im Anlaute wird *b* *(w)*

im Bugis oft abgeworfen, z. B. Mal. بوڠ (*bûna*) „Blume"; Bug. *uńa;* Mal. بولن (*bûlan*) „Mond" = Bug. *ulĕń;* Mal. بونه (*bûnoh*) „tödten" = Bug. *uno.* Ein eigenthümlicher Wechsel ist der zwischen *b* und *l* (im Javanischen), z. B. Mal. بنتڠ (*bintań*) „Stern" = Jav. *lintań;* Mal. بنته (*bentah*) „niedriges Land" = Jav. *rantah.*

m fällt im Dayak im Anlaute manchmal ab, z. B. Mal. مالم (*mâlam*) „Nacht" = Day. *alem*, vergl. *ha-malem* „des Nachts"; im Mal. ممڤي (*mímpi*) „Traum, träumen" = Jav. *impi*, Batt. *ipi;* Mal. مينم (*mînum*) „trinken" = Jav. *hinum*, Mańk. *inuń* ist das anlautende *m* Präfix.

h siehe unter *k* oben.

s wechselt dialektisch (Batt. und Dialekt von Menań-kâbau) mit *t*, z. B. Mal. چرمين (*termin*) „Spiegel" = Batt. *sormin;* Mal. چڠكر (*tańkir*) „Trinkbecher" = Batt. *sańkir;* Mal. چنچين (*tintin*) „Ring" = Batt. *sinsin;* Mal. چيوم (*tîyum*), „Kuss, küssen" = Batt. *siyum;* Mal. سوچ (*sûti*) „rein" (= altind. *çuci*) = Menań-kâbau چوچ (*tûti*).

r. Demselben steht oft im Javanischen, noch häufiger im Dayak ein *h* gegenüber, z. B. Mal. اورت (*ûrat*) „Ader, Sehne" = Day. *uhat;* Mal. ايكر (*îkur*) „Schweif" = Day. *ikoh;* Mal. داره (*dârah*) „Blut" = Day. *daha;* Mal. تلور (*telor*) „Ei" = Day. *tanteloh;* Mal. راتس (*râtus*) „hundert" = Jav. [illegible] (*hatus*); Mal. رومه (*rûmah*) „Haus" = Jav. [illegible] (*humah*). Im Battak wird dieses *h* sogar in *k* verhärtet, z. B. Mal. اولر (*ûlar*) „Schlange" = Batt. *ulok;* Mal. اير (*âyer*) „Wasser" = Batt. *aek.*

r wechselt dialektisch mit *d*, aus dem es entstanden ist (s. unter *d* oben).

l wechselt mit *r*, z. B. Mal. اولر (*ûlar*) „Schlange" = Sund. *orai;* Mal. تمڤر (*tampar*) „Schlag mit der flachen Hand" = Jav. [illegible] (*tampal*); Mal. جالر (*dâlir*) „fliessen" = Batt. *darir;* Mal. لارت (*lârat*) „sich ausbreiten", Batt. *rarat;* Mal. لارڠ (*lârań*) „verboten sein" = Batt. *rarań;* Mal. لاڤر (*lâpar*) „Hunger, hungrig" = Batt. *rapar;* Mal. لور (*lûwar*) „draussen" = Batt. *ruwar.*

y geht im Bugis häufig in *d* über; im Malagasy wird es wie *z* gesprochen, z. B. Mal. بواي (*buwâya*) „Krokodil" = Bug. *buwâda;* Mal. كايو (*kâyu*) „Holz" = Bug. *adu*, Batt. *hayu* = Malag. *hazo.*

Das Vocalsystem der malayischen Sprachen ist folgendes:

a (*å ä*)[1] *i u ĕ*	*â î û*
e o	*ê ô*

Die drei Grundvocale *a*, *i*, *u* kommen allen malayischen Sprachen zu, *e* und *o* sind nicht etwa mit den alt-indogermanischen Guṇa's oder den griechischen ε und ο zu vergleichen; sie sind in den malayischen Sprachen nichts anders, denn Modificationen von *i* und *u*. In den Tagala-Sprachen, wo nur drei Vocalzeichen zur Anwendung kommen, werden *i*, *u* und *e*, *o* in der Schrift gar nicht geschieden und auch in der Aussprache mit einander verwechselt. Ein Gleiches findet auch im eigentlichen Malayischen Statt.

Die Längen *â*, *î*, *û*, *ê*, *ô* kommen nur im Malayischen vor; sie sind überall durch den Accent hervorgerufen worden. Echte Diphthonge sind den malayischen Sprachen fremd.

Die Silbe.

Die malayische Silbe lautet stets mit einem einfachen Consonanten an (wo ein vocalischer Anlaut zu sein scheint, ist der Hauchlaut ʾ vorhanden); die einzige Ausnahme bildet in einzelnen Dialekten das *r*, welches sich an vorhergehendes *k*, *p*, *b*, *s* (?) unmittelbar anschliessen kann. Im Inneren des Wortes schliesst die Silbe meistens mit einem Vocal (offene Silbe) oder mit einem Nasal (meistens desselben Organes) oder flüssigen Laut (geschlossene Silbe). — Gegen den Wortauslaut verhalten sich die malayischen Sprachen verschieden. Am freiesten sind in dieser Beziehung die Tagala-Sprachen, das Malayische, Javanische, Dayak und Battak; sie können die Worte neben vocalischem Ausgang mit den Stummen der drei Gruppen: Gutturale, Dentale und Labiale (*k*, *t*, *p*), deren Nasalen (*ṅ*, *n*, *m*) und *s*, *h*, *r*, *l* schliessen.

Beschränkter sind schon das Bugis und Maṅkâsarische. Ihnen sind unter den Consonanten nur der gutturale Nasal und *k* (das aber wie *h* lautet) erlaubt. Am beschränktesten unter allen malayischen Sprachen ist aber das Malagasy, das unbedingt vocalischen Auslaut fordert.[2] Diese Beschränkung des Auslauts auf die Vocale und den Nasal *ṅ* hat einen doppelten Grund. Im Maṅkâsarischen und Bugis

---

[1] *å* kommt im Javanischen und *ä* im Dayak vor; beide sind nur verschiedene Aussprachen des *a*.

[2] Das *ă* in den Ausgängen *tră*, *nă*, *kă* ist aber so kurz, dass man in der Aussprache förmlich consonantischen Auslaut zu hören glaubt.

scheint gleichwie in der malayischen Vulgärsprache[1] der consonantische Auslaut, falls er auf *k*, *t*, *p* endigte, verschliffen worden zu sein und nachdem dies geschehen, suchte man auch jene Formen, in denen sich der consonantische Auslaut erhalten hatte (und dies waren meistens die auf die flüssigen Laute *l*, *r* und den Zischlaut *s* schliessenden), diesen gleich zu machen, indem man ihnen einen Vocal zusetzte. — Im Malagasy scheint sich hingegen der Einfluss der stammfremden Kafir-Idiome, die bekanntlich für den Auslaut ungemein empfindlich sind, geltend gemacht zu haben.

I. Vocalischer Auslaut durch Abfall schliessender Consonanten.

Mal. اتف *(átap)* „Dach" = Mańk. *ata;* Mal. ايغت *(îńat)* „merken" = Mańk. *ińa;* Mal. بابت *(bâbat)* „Umkleidung" = Mańk. *baba;* Mal. بادق *(bâdak)* „Nashorn" = Mańk. *bada,* Mal. بالق *(bâlik)* „zurückkehren, zurück" = Mańk. *bali;* Mal. بوبق *(bûbuk)* „Wurm" = Mańk. *bubu;* Mal. بوت *(bûwat)* „thuen" = Mańk. *buwa;* Mal. تليغ *(telîńa)* „Ohr" = Mańk. *toli;* Mal. تمبق *(témbok)* „Mauer" = Mańk. *tembo;* Mal. توتر *(tûtur)* „sprechen" = Mańk.-Bug. *tutu;* Mal. تيمر *(tîmor)* „Osten" = Bug. *timo;* Mal. جابت *(ḏabat)* „in die Hand nehmen" = Mańk. *ḏaba;* Mal. رمفت *(rumput)* „Gras" = Mańk. *rompo;* Mal. لاغت *(lâńit)* „Himmel" = Mańk. *lańi;* Mal. لفس *(lĕpas)* „los sein" = Bug. *lepe.*

II. Vocalischer Auslaut durch Anhängen von Vocalen.

Mal. باير *(bâyar)* „bezahlen" = Mańk. *bayara;* Mal. ايفر *(îpar)* „Mann der Schwester oder Frau des Bruders" = Mańk. *ipara;* بدل *(bedil)* „Schiesswaffe" = Mańk. *bedili;* Mal. برس *(bĕras)* „Reiskorn" = Mańk. *berasa;* Mal. تغگل *(tińgal)*, „übrigbleiben" = Mańk. *tińgala;* Mal. دغر *(déńar)* „hören" = Mańk. *lańere;* Mal. رامس *(râmas)* „drücken" = Mańk. *ramasa;* Mal. لفس *(lĕpas)* „los sein" = Mańk. *lapasa;* Mal. جالن *(ḏâlan)* „Weg" = Malag. *lánană;* Mal. هوجن *(hûḏan)* „Regen" = Malag. *órană;* Mal. هولت *(hûlat)* „Wurm" = Malag. *ólitră;* Mal. دندغ *(dindiń)* „Mauer, Pfahlwerk" = Malag. *ríndrińă;* Mal. تندق *(tanduk)* „Horn" = Malag. *tándrokă.*

---

[1] Vergl. folgende Fälle: تابق *(tâbek)* „Wunsch, Gruss" = تابه *(tâbeh)*; كاكك *(kâkak)* „älterer Bruder, ältere Schwester" = كاك *(kâka)*; دارت *(dârat)* „festes Land" = داره *(dareh)*; ساكت *(sâkit)* „krank" = ساكه *(sâkih)*; امس *(amas)* „Gold" = امه *(ameh)*; ڤانس *(pânas)* „warm" = ڤانه *(pâneh)*.

Accent.

Der Accent ruht meistens auf der vorletzten Silbe, die durch denselben mit einem gewissen Nachdrucke gesprochen und in ihrem vocalischen Element gelängt werden muss. Eine scheinbare Ausnahme macht das Malagasy, das häufig auf der drittletzten Silbe betont. Doch ist der Schlussvocal *ă* so kurz, dass man denselben als keine besondere Silbe bildend und das betreffende äusserlich dreisilbige Wort als zweisilbig ansehen kann.

Falls ein Wort durch Suffixe gegen den Schluss zu einen Zuwachs erhält und die ursprünglich betonte vorletzte Silbe zur dritt- oder viertletzten wird, muss der Accent von ihr auf die vorletzte Silbe übergehen. Diese muss in Folge dessen mit einem gewissen Nachdrucke gesprochen und gelängt werden. — Ich will im Folgenden zur Erläuterung einige Fälle aus dem Malayischen und Dayak anführen.

Malayisch. كود *(kûda)* „Pferd", mit dem Suffixe der dritten Person verbunden, bildet كدان *(kudâ-ṉa)*.

سودار *(sudâra)* „Bruder", mit dem Suffixe der dritten Person verbunden, bildet سدران *(sudarâ-ṉa)*.

جاد *(ḍâdi)* „werden" bildet, mit dem Präfixe *ka* und dem Suffixe *an* verbunden, كجدئن *(ka-ḍadî-an)* „Entstehung, Werden".

ليهت *(lîhat)* „sehen" bildet كلهاتن *(ka-lihât-an)* „Gesicht".

Dayak. *ḍâdi* „geschehen" bildet *man-ḍadî-an* „geschehen lassen, machen".

tâma „eingehen" bildet *ma-namâ-an* „eingehen lassen, hineinbringen".

kâyu „Holz" bildet *kayû-an* „Wald".

tâhi „lange" bildet *ka-tahî-an* „sehr lange".

B. Formenlehre.

Wurzel und Wortform.

Auch die malayischen Sprachen kennen, gleich den polynesischen, keine Wurzeln, sondern Stämme oder Wurzelvariationen. Dieselben scheinen, wie dort, ursprünglich insgesammt zweisilbig gewesen zu sein, wenn es auch vielleicht wahrscheinlich ist, dass sie zu jener Zeit, wo sie aus der einsilbigen Wurzel hervorgegangen, die aber jenseits des Malayo-Polynesismus liegt, dreisilbig waren. — Alle einsilbigen Wortformen — mit Ausnahme einiger Pronominalstämme und Partikeln — sind aus zweisilbigen verkürzt; alle mehr als zweisilbigen aus diesen durch lautliche Vermehrung hervorgegangen. Aus diesen zweisilbigen Stämmen,

die übrigens selbstständig als fertige Worte fungiren können, werden von der Sprache die einzelnen Wortformen gebildet. Dabei kommen, wie in den polynesischen Sprachen, zwei lautliche Processe in Anwendung. 1. Die Reduplication, 2. Die Präfigirung, Suffigirung, Infigirung bestimmter Formelemente.

I. Reduplication.

Die malayischen Sprachen bedienen sich der Reduplication (Wiederholung des ganzen Wortes oder nur des Anlautes) in sehr ausgedehnter Weise, sowohl beim Verbum als beim Adjectivum und Substantivum.

Beim Verbum bezeichnet die Reduplication:

I. Frequentativa, z. B. Mańk. *pâla* „fragen", *pala-pâla* „wiederholt fragen"; Dayak *pukul* „schlagen, Schlag", *ha-pa-pukul* oder *ha-puku-pukul* „oft schlagen"; z. B. *iä hapapukul anake* „er schlägt sein Kind oft, immer" (z. B. alle Tage etc.); Mal. ممبورو *(mem-bûru)* „jagen, verfolgen", ممبورو ٢ *(mem-buru-bûru)* „immer, stets jagen", Jav. ꦧꦭꦶ *(bali)* „zurückkehren", ꦧꦺꦴꦭꦧꦭꦶ *(bôla-bali)* „hin und her laufen". Damit hängt die Präsens- und Futurbildung in den Tagala-Sprachen zusammen, welche, im Gegensatze zum Präteritum, durch Reduplication gebildet wird. In den beiden ersteren Zeitformen wird die Handlung als sich entwickelnd, aus lauter einzelnen Momenten zusammengesetzt betrachtet, in der letzteren hingegen als abgeschlossen, gleichsam mit einem Male vollendet dargestellt; *sulat* „schreiben" = malay. سورت *(sûrat)*, nach der I. Conjugationsform *(s-um-ulat)*, lautet im Präteritum *s-u-ṅ-m-ulat*, im Präsens hingegen *s-u-ṅ-m-usulat* (von *susulat* gebildet), *hanap* „suchen" nach der X. Conjugation (Activ. *mag-hanap*, Passiv. *pag-hanap*), lautet im Präteritum Passivi *p-in-ag-hanap*, im Präsens hingegen *p-in-ag-hahanap*.

II. Intensiva, z. B. Mańk. *kalâtta* „beissen", *kala-kalâtta* „stark, mit Kraft beissen"; Dayak. *galiṅ* „sich hin und her schaukeln", *galaṅ-galiṅ* „sich stark hin und her schaukeln", *surak* „Geschrei, Jauchzen", *surak-sirok* „in Aufruhr, Aufregung sein", برڠال *(ber-ŋâla)* „brennen, flammen", برڠال ٢ *(ber-ŋala-ŋâla)* „stark brennen, flammen"; تاڠس *(tâṅis)* „weinen", تاڠس مناڠس *(tâṅis-menâṅis)* „stark weinen"; Jav. ꦥꦿꦶꦏ꧀ꦱ *(priksâ)* „Untersuchung" = altind. *parîkṣâ*, davon *mriksâ* „untersuchen", *mriksan-mriksanni* „genau, sehr untersuchen".

III. Limitativa. Eine eigenthümliche Bedeutung der Reduplication in den malayischen Sprachen ist die abschwächende, der gerade Gegensatz zur vorher-

gehenden. Sie bedeutet, dass man die Handlung nur im geringen Masse vollführt; z. B. Tagal. *sulat* „schreiben", *suṅmusulat-sulat* „ein wenig schreiben"; Maṅk. *ḏama* „betasten", *ḏama-ḏama* „ein wenig betasten"; Dayak. *taṅis* „das Weinen, weinen", *mampa-taṅis* „weinen machen", *mampa-taṅi-taṅis* „ein wenig weinen machen"; *mamukul* „schlagen", *mamuku-mukul* „ein wenig schlagen", *maṉarä* „ans Ufer bringen", *maṉarä-ṉarä* „ziemlich nahe dem Ufer bringen".

Beim Adjectivum bezeichnet die Reduplication:

I. Intensität der durch das Adjectivum ausgedrückten Eigenschaft: Day. *sanaṅ* „ruhig", *sasanaṅ* oder *sanasanaṅ* „ganz ruhig", *buḏur* „recht, aufrichtig", *buḏu-buḏur* „ganz aufrichtig"; Malay. جاوه *(ḏâuh)* „entfernt", جاوه ٢ *(ḏauh-ḏâuh)* „sehr entfernt"; ميره *(mêrah)* „roth", ميره ٢ *(merah-mêrah)* „sehr roth".

II. Wie oben beim Verbum Beschränkung der im Adjectivum liegenden Eigenschaft auf ein geringes Mass, z. B. Tagal. *dunuṅ* „gelehrig", *ma-runuṅdunuṅ* „ein wenig gelehrig"; *galiṅ* „gut, schön", *ma-galiṅ-galiṅ* „ziemlich gut, schön"; Maṅk. *kammu* „warm", *kammu-kammu* „etwas warm, lau", *lêleṅ* „schwarz, *lêleṅ-lêleṅ* „ein wenig schwarz, schwärzlich"; Dayak. *bahandaṅ* „roth", *bahanda-handaṅ* oder *bahahandaṅ* „ein wenig roth, röthlich"; *halikä* „schmutzig", *halikä-li ä* oder *hala-likä* „ein wenig, etwas schmutzig".

II. Der Begriff der Mehrheit, wenn es zu einem Nomen Substantivum als Prädicat tritt; z. B. Dayak *bakas* „alt", *paṅabaka-bakas* „alle alt"; *hai* „dick", *paṅa-hai-hai* „alle dick"; *manis* „süss, *bua tä manis-manis* oder *bua tä paṅa-mani-manis* „die Früchte sind alle süss".

Beim Substantivum bezeichnet die Reduplication:

I. Collectiva; z. B. Malay. كايو *(kâyu)* „Holz"; كيوءن *(kayûan)* „Gehölze", كايو كيوءن *(kayu-kayûan)* „allerlei Gehölze, dichtes Gehölze"; دورى *(dûri)* „Dorn", دورى ٢ *(duri-dûri)* „Dornengesträuch"; راج *(râḏa)* „König", راج ٢ *(raḏa-râḏa)* „Könige"; Jav. ꦫꦠꦸ *(ratu)* „Fürst", ꦫꦠꦸꦫꦠꦸ *(ratu-ratu)* „Fürsten"; ꦒꦿꦶꦪ *(griya)* „Haus" = altind. *gṛha*, ꦒꦿꦶꦪꦒꦿꦶꦪ *(griya-griya)* „Häuser".

II. Diminutiva, im Gegensatze zu den vorhergehenden, wie beim Verbum und Adjectivum; z. B. Maṅk. *bâlla* „Haus", *balla-bâlla* „Häuschen"; *âna* „Kind", *ana-âna* „Kindlein"; Dayak. *karahak* „Rest", *karaharahak* „ein kleiner Rest"; *kabar* „Nachricht" = arab. خبر, *kabakabar* „eine kleine Nachricht".

III. Dient die Reduplication als wortbildendes Element, um aus einem meistens als Verbum gebrauchten Stamme ein Substantivum zu bilden; z. B. Mańk. *ânań* „flechten“, *anańânań* „ein Flechtwerk“, *lâmuń* „pflanzen“, *lamuń-lâmuń* „Pflanze“; Jav. *humbul* „flattern“, *humbulhumbul* „eine Fahne, Flagge“; *ńenni* „mähen, schneiden“, *hannihanni* „Sichel zum Mähen des Reises“.

II. Präfixe, Suffixe und Infixe.

Während die polynesischen Sprachen nur lose Prä- und Suffixe kennen, bringen die malayischen Sprachen nebstdem noch das System der Infixe in Anwendung. Dieselben sind offenbar aus den Präfixen hervorgegangen und verdanken besonders dem Umstande ihr Dasein, dass die Prä- und Suffixe in den malayischen Sprachen nicht mehr lose Partikeln sind, wie in den polynesischen, sondern als wahrhaft wortbildende formale Elemente verwendet werden. Damit steht auch der Umstand in Verbindung, dass Wortstamm und wortbildende Partikel sich zu einander nicht mehr indifferent verhalten, sondern lautlich einander beeinflussen.

Am meisten finden wir das System der Wortbildung mittelst der Präfixe, Suffixe und Infixe in den Tagala-Sprachen entwickelt, die auch die euphonischen Gesetze am feinsten ausgebildet und über das einzelne Wort hinaus ausgedehnt haben. Diesen zunächst stellt sich das Malagasy, die Sprache der Marianen und das Javanische; es gibt aber keine einzige malayische Sprache, die nicht Überreste dieses in den Tagala-Sprachen noch heute lebendig wirkenden Bildungsdranges aufzuweisen hätte.

Wir werden im Folgenden diese Elemente einzeln an ihren Stellen ausführlicher besprechen; wollen aber hier zur Erläuterung ihrer lautlichen Verwendung einige Beispiele aus dem Malayischen und Javanischen anführen.

I. Präfixe und Suffixe.

Das Präfix *men* bildet im Malayischen Verba. Es bleibt aber in seinem Schlusselemente nur vor den Dentalen, *ṭ*, *ḍ*[1] und den aus dem Arabischen entlehnten, den Dentalen verwandten Lauten ث, ص, ض, ط, ظ unverändert. — Vor den anderen Lauten muss *n* Veränderungen untergehen; und zwar wird

n vor einem Guttural = *ṅ*,
n vor einem Labial = *m*,
n vor einem *s* = *n̮*.

[1] Diese Laute sind im Malayischen bekanntlich aus Dentalen entstanden.

Dabei bleiben nach dem Nasal nur die Tönenden stehen, während die Stummen und Hauchlaute abgeworfen werden müssen. Vor *r*, *l* und *w* muss das schliessende *n* selbst abfallen;

von تاره *(târoh)* „setzen" wird مناره *(men-âroh)*,
„ دڠر *(deṅar)* „hören" „ مندڠر *(men-deṅar)*,
„ ننتي *(nanti)* „wachen" „ مننتي *(me-nanti)*,
„ چري *(ṭerei)* „abscheiden" „ منچري *(men-ṭerei)*,
„ جول *(ḍuwal)* „verkaufen" „ منجول *(men-ḍuwal)*,
„ كمڤڠ *(kampoṅ)* „versammeln" „ مڠمڤڠ *(meṅ-ampoṅ)*,
„ ݢالي *(gâli)* „graben" „ مڠݢالي *(meṅ-gâli)*,
„ ڠاڠت *(ṅaṅut)* „nachahmen" „ مڠاڠت *(meṅ-aṅut)*,
„ هوبڠ *(hûboṅ)* „vereinigen" „ مڠوبڠ *(meṅ-ûboṅ)*,
„ امڤن *(ámpon)* „vergeben" „ مڠمڤن *(meṅ-ampon)*,
„ ڤادم *(pâdam)* „ausblasen" „ ممادم *(mem-âdam)*,
„ بري *(beri)* „geben" „ ممبري *(mem-beri)*,
„ ماكن *(mâkan)* „essen" „ مماكن *(me-mâkan)*,
„ ساڤو *(sâpu)* „Besen" „ مڽاڤو *(men̰-âpu)*,
„ راس *(râsa)* „Geschmack" „ مراس *(me-râsa)*,
„ لاون *(lâwan)* „Gegner" „ ملاون *(me-lâwan)*,
„ ورت *(warta)* „Nachricht" „ مورتاكن *(me-wartâ-kan)*.

Das Suffix *an*, in Verbindung mit dem Präfix *ka* bildet Substantiva abstracta in passivem Sinne (ursprünglich Nomina loci); z. B.

von دڠر *(deṅar)* „hören", كدڠارن *(ka-deṅâr-an)* „das Gehörtwerden".
„ ليهت *(lihat)* „sehen", كليهاتن *(ka-lihât-an)* „das Gesehenwerden".
„ هيدڤ *(hîdop)* „leben", كهيدوڤن *(ka-hidôp-an)* „das Leben".

II. Infixe.

Das Infix *in* bildet im Javanischen Verba passiva; z. B. von ꦫꦪꦃ *(rayah)* „berauben", ꦫꦶꦤꦪꦃ *(r-in-ayah)* „beraubt werden"; von ꦠꦼꦩꦸ *(tĕmu)* „begegnen", ꦠꦶꦤꦼꦩꦸ *(t-in-ĕmu)* „begegnet werden". Ebenso bildet *um* Verba neutra, z. B. ꦝꦠꦼꦁ *(ḍatĕṅ)* „angekommen", ꦝꦸꦩꦠꦼꦁ *(ḍ-um-atĕṅ)* „ankommen".

Die Redetheile.

A. Nomen.

Form des Nomens.

Während in den polynesischen Sprachen das Nomen — abgesehen von den Partikeln, welche die Stellung der Redetheile im Satze näher bestimmen, vom Verbum gar nicht lautlich geschieden ist, indem in den meisten Fällen derselbe Stamm bald als Nomen, bald als Verbum ohne jede lautliche Veränderung oder Zugabe gebraucht werden kann, finden wir in den malayischen Sprachen deutlich das Bestreben ausgeprägt, Nomen und Verbum schon vor ihrem Eintritte in die jedem einzelnen zugewiesenen Verhältnisse lautlich zu scheiden. Besonders deutlich tritt dies in den Kategorien des Concreten und Abstracten, des Agens und der Action, der Substanz und des Accidens hervor.

Die Formelemente, welche hier zur Anwendung kommen, sind Präfixe, Infixe und Suffixe.

a) Präfixe:

bara (Day.) = **ber** (Mal.), **ba** (Day.), **be** (Mal.).

bara bedeutet im Dayak „Besitzer, einer, der etwas hat", als Präpos. „von"; z. B. *aku bara huma* „ich habe ein Haus" (= „ich Besitzer eines Hauses"); *iä bara rear* „er hat Geld" auch *iä barear; bara andau tä* „von diesem Tage". Dem Dayakischen *bara* entspricht Mal. *ber;* aus *bara*, *ber* sind *ba*, *be* durch Verkürzung hervorgegangen.

Diese Präfixe bilden von Stämmen, die als Substantiva gebraucht werden, Adjectiva, welche ein Versehensein mit der durch das Substantivum bezeichneten Eigenschaft ausdrücken. Diese Adjectiva werden, wie wir beim Verbum sehen werden, oft als Participia Passivi und Verba neutra gebraucht.

Beispiele: Day. *bara-balik* „ganz umgekehrt", von *balik* „das Umgekehrtsein"; *bara-huit* „in die Quere, gleich einem Riegel, gezogen", von *huit* „Riegel"; *ba-puti* „weiss", von *puti* „Weisse"; *ba-kulat* „schimmlig", von *kulat* „Schimmel"; *b-iṅkok* „krumm", von *iṅkok* „Krümmung"; *ba-klambi* „mit einer Jacke bekleidet", von *klambi* „Jacke", *iä ba-klambi ba-puti* „er trägt eine weisse Jacke" = „er bejackt beweisst"; *iä ba-tiroh ba-kahowut* „er schläft unter einer Decke" = „er beschlaft bedeckt". Mal. برقاكى *(ber-pâkei)* „bekleidet", von قاكى *(pâkei)* „Bekleidung"; بربين

(ber-bîni) „mit einer Frau versehen, verheirathet“, von بين *(bîni)* „Frau“; برانتغ *(ber-óntoṅ)* „glücklich“, von انتغ *(óntoṅ)* „Glück“; اورغ براستري *(ôraṅ ber-istiri)* „ein mit einer Frau versehener, verheiratheter Mann“.

ha (Day.). — Dieses Präfix bedeutet im Ganzen dasselbe, was *bara*, *ba*; z. B. *ha-likä* „schmutzig“, von *likä* „Schmutz“; *ha-bulu* „behaart, rauh“, von *bulu* „Haar“; *ha-lipet* „gefaltet“, von *lipet* „Falte“; *ha-badaṅ* „mit Hirschen versehen, behirscht“; z. B. *kahaian paham ha-badaṅ* „Kahaian hat sehr viele Hirsche“ („Kahaian stark behirscht“).

ka (Tagala etc., Malay., Javan., Maṅkâs., Dayak). Dieses Präfix, welches mit Ausnahme des Dayak mit dem Suffixe *an* verbunden werden kann, bildet Nomina passiva abstracta und Nomina loci, meistens von concreten Substantiven oder Adjectiven, seltener Verben.

Beispiele. Tagala *ka-sama* „Genosse“, *ka-sam-bahay* „Hausgenosse, aus einem und demselben Hause“; *ka-tauoh-an* „Menschheit“, von *tauo* „Mensch“, Maṅk. *tâu*; *ka-sulat-an* „Schreibung, das Schreiben“, von *sulat* „schreiben, Geschriebenes“; *ka-butih-an* „Schönheit“, von *buti* „schön“; Malay. كتاهو *(ka-tâhu)* „das Gekannte, die Kenntniss“, von تاهو *(tâhu)* „kennen“, كهندق *(ka-héndak)* „das Gewollte, der Wille“, von هندق *(héndak)* „wollen, begehren“; كمتيئن *(ka-matî-an)* „das Sterben, der Tod“, von مات *(mâti)* „sterben“, كددوقن *(ka-dudûk-an)* „das Sitzen“, von دودق *(dûduk)* „sitzen“; Javan.[1] ꦏꦉꦥ꧀ *(karĕp)* „Wille, Begierde“, von ꦲꦉꦥ꧀ *(harĕp)* „wollen, begehren“; ꦏꦺꦴꦤ꧀ꦢꦸꦂ *(kôndur)* „Zurückkunft“ (= *ka-hundur)*, von *hundur* „zurückkehren“; ꦏꦫꦠꦺꦴꦤ꧀ *(ka-raton)* „Wohnung des Fürsten“ (= *ka-ratu-an)*, von *ratu* „Fürst“; ꦏꦱꦫꦱ꧀ꦱꦤ꧀ *(ka-sarass-an)* „Gesundheit“, von *saras* „gesund, kräftig“; ꦏꦢꦢꦶꦪꦤ꧀ *(ka-dadi-yan)* „das Sein, Werden“, von *dadi* „sein, werden“; Maṅk. *ka-salâ-aṅ* „Schlechtigkeit“, von *sâla* „schlecht“; *ka-tinrô-waṅ* „Schlafstelle“, von *tînro* „schlafen“ = malay. تيدر *(tîdor)*; Dayak. *ka-budur* „Geradheit“, von *budur* „gerade, recht“; *ka-olo* „Menschlichkeit“, von *olo* „Mensch“; malay. اورغ *(ôraṅ)*; *ka-aso* „Hündischheit“, von *aso* „Hund“ = malay. انجغ *(andiṅ)*.

mag. Dieses Suffix, dem wir in den Tagala-Sprachen begegnen, bildet von Substantiven Formen, welche eine Gesellschaft ausdrücken, und zwar des im Substantivum liegenden Wesens und jenes, welches mit dem durch das Substantiv

---

[1] Die Bildungen ohne *an* sind hier ziemlich selten.

bezeichneten Wesen in Verbindung steht. Diese Formen entsprechen einigermassen den im Altindischen mit *âdi* gebildeten, z. B. *indrâdi* „Indra und die übrigen Götter"; z. B. *mag-ama* „Vater und Sohn", von *ama* „Vater"; *mag-kasama* „Genosse und Genossen". Im Falle als mehr denn zwei Personen bezeichnet werden sollen, wird der dem Worte zu Grunde liegende Stamm reduplicirt, z. B. *mag-a-ama* „Vater und Söhne", *mag-kapatir* „Bruder und Bruder", von *kapatir* „Bruder", *mag-ka-kapatir* „Bruder und Brüder".

pan, pa (Tagala, Malay., Javan., Mańk., Dayak.). Dieses Präfix bildet Nomina instrumenti, Nomina agentis (vgl. im Altindischen *tar* und *tr-am*), Nomina actionis (besonders mit dem Suffixe *an* verbunden) und Nomina loci. Tagal. *pań-kamot* oder *pań-amot* „Instrument zum Abkratzen", von *kamot* „kratzen"; *pan̲-ulat* „Feder, Instrument zum Schreiben", von *sulat* „schreiben"; *pań-gapas* „Sichel", von *gapas* „mähen"; Malay. ڤغاجر (*peń-adar*) „Lehrer" auch „das Lehren", von مغاجر (*meń-adar*) „lehren"; ڤسوره (*pe-sûroh*) „Abgesandter" auch „Sendung", von سوره (*sûroh*) „absenden"; ڤپورت (*pen̲-ûrat*) „Schreiber" auch „das Schreiben", von سورت (*sûrat*) „schreiben"; ڤغاجارن (*peń-adâr-an*) „das Lehren, der Unterricht"; ڤمبونوهن (*pem-bunôh-an*) „das Tödten, Morden"; Jàv. *pań-gugat* „Ankläger", von *gugat* „anklagen"; *pań-arit* „Grasmäher", von *ńarit* „Gras mähen"; *pań-ulu* „Oberhaupt", von *hulu* „Haupt"; *pa-bukan* „Anfang", von *bukan* „anfangen, Anfang"; *pamudi* „Bitten", von *mudi* „bitten"; *pa-turôn* (= *pa-turu-an*) „Schlafplatz", von *turu* „schlafen"; Mańk. *pa-lukka* „Dieb", von *lukka* „stehlen"; *pa-ḍuku* „Fischer", von *ḍuku* „Fisch"; *pa-lâńere* „Gehör, das Hören", von *lâńere* „hören"; Dayak. *pa-lauk* „Fischer", von *ma-lauk* „fischen", *lauk* „Fisch", *pa-la-lauk* „einer, der das Fischen ziemlich versteht" (vgl. unter der Reduplication); *pam-patäi* „der Tod", von *mam-patäi* „tödten"; *pan-dohop* „hilfreich" und „Hilfe", von *dohop* „helfen". Über die lautliche Behandlung des *pan* vergleiche oben Seite 327.

pi (Jav., Malag.) ist eine Variation des *pa*, mit dem es auch die Bedeutung theilt, mit der einzigen Ausnahme, dass es nie ein Nomen agentis bedeutet. Es wird auch nicht, wie *pa*, mit dem Suffixe *an* verbunden; z. B. [Javanese script] (*pi-kukuh*) „Festigkeit" auch [Javanese script] (*pa-kukuh*), von *kukuh* „fest"; [Javanese script] (*pi-tutur*) „Unterricht, Ermahnung", von *tutur* „unterrichten, ermahnen"; [Javanese script] (*pi-turut*) „Gehorsam", von *turut* „folgen"; Malag. *fi-vury* „Überfluss", *fi-anaz* „Erlernung, Lehre"; *fi-teïa* „Liebe, Wunsch, Begierde".

pagka (Tagal.) bildet Nomina abstracta, z. B. *pagka-tauo* „Menschheit, jene Eigenschaft, wodurch einer Mensch ist“; z. B. *Si Jesukristo y namatay sa pagka-tauo, sa pagka-dios hindi mangyarin mamatay* „Jesus Christus starb als Mensch, als Gott kann er nicht sterben“.

pala (Tagal.). Dieses Präfix bildet Nomina, welche Wesen bezeichnen, die jene Eigenschaft, welche durch den Wortstamm ausgedrückt wird, habituell an sich tragen; z. B. *pala-osap* „Streiter, Rabulist“, von *osap* „streiten“, *pala-inum* „Säufer“, von *inum* (jav. *hinum*, malay. ميغم *[mînum] = h-im-inum)* „trinken“; *pala-kaen* „Fresser“, von *kaen* „essen“ = malay. ماكن *(mâkan)*. Mit dem Suffixe *an* verbunden, bildet es Nomina loci; z. B. *pala-asin-an* „Salzfass“; *pala-panday-an* „Schmiede“.

An diese Bildungen dürften wohl einige javanische und malayische Formen, die mittelst *pra*, *per*, *pel* gebildet werden, anzuschliessen sein; jav. *pra-ḍurit* „Kriegsmann“, von *ḍurit* „Krieg, streiten“; malay. ڤرتاڤ *(per-tâpa)* „Büsser, Einsiedler“, von تاڤ *(tâpa)* „Bussübung“ = altind. *tapas;* ڤلاجر *(pel-aḍar)* „Lehrling, Schüler“, von اجر *(aḍar);* ڤرءدوءن *(per-adû-an)* „Schlafstelle, Schlaf“, von ادو *(adu)* „schlafen“.

paṅa (Day.). Dieses Präfix in Verbindung mit der Reduplication bedeutet, dass das Nomen (Adjectivum) auf alle unter ihm befassten Individuen sich erstreckt; z. B. *paṅa-bakabakas* „alle alt“, *paṅa-haihai* „alle dick, alle gross“.

paṅka (Day.) bildet Adjectiva im Superlativ, z. B. *paṅka-behat* „sehr schwer, am schwersten“, von *behat* „schwer“ = Mal. برت *(bĕrat)*: *paṅka-saṅit* „sehr zornig, am zornigsten“, von *saṅit* „zornig“; *paṅka-uḍoh* „sehr ermüdet, am meisten ermüdet“, von *uḍoh* „ermüdet“.

ta (Maṅk. etc.) bildet Nomina (Adjectiva) negativa, z. B. *ta-masîri* „sich nicht schämend“, von *masîri* „sich schämen“, *ta-matûwa* „unglücklich“, von *matûwa* „glücklich sein“. Im Dayak bildet *ta* Participia passiva mit dem Nebenbegriffe des Zufälligen, Unabsichtlichen; z. B. *ta-pantiṅ* „weggeworfen, weggeschleudert“, von *pantiṅ* „das Werfen“; *ta-paṅgoṅ* „gestrandet“ (vom Schiffe), von *ba-paṅgoṅ* „ein Schiff auf eine seichte Stelle festlegen“. Wahrscheinlich ist *ta* kein selbstständiges Präfix, sondern aus *tara* (vgl. *bara* und *ba*) abgeschwächt (vgl. auch unten beim Passivum).

taga (Tagal.) bildet Nomina agentis, z. B. *taga-tanor* „Hirt“, *taga-pagsaiṅ* „Koch“, *taga-paṅahay* „Holzhauer“, *taga-kaiṅ* „Fresser“, *taga-tahan* „Faulenzer“.

tara, ter (Day., Malay.) bildet Adjectiva, die den Begriff des Sollens, der Möglichkeit involviren (Day.), oder schlechtweg Passiv-Participia darstellen (Mal.); z. B. Dayak *tara-pukul* „einer, der geschlagen werden kann", von *pukul* „schlagen", *tara-gapi* „einer, dem man sich nähern kann", von *gapi* „das Zugänglichsein"; *tara-duan* „etwas, das genommen werden kann", von *duan* „das Genommensein"; Mal. ترسورت *(ter-sûrat)* „geschrieben", von سورت *(sûrat)* „schreiben"; ترتوتف *(ter-tûtup)* „geschlossen", von توتف *(tûtup)* „schliessen"; تربسر *(ter-besar)* „gross geworden", von بسر *(besar)* „gross"; ترڤنجڠ *(ter-panḍaṅ)* „lang geworden", von ڤنجڠ *(panḍaṅ)* „lang". Im Malayischen werden diese Participien zur Umschreibung des Passivums gebraucht (vgl. unten beim Verbum).

b) Infixe:

in (Tagal.) entweder 1. allein, 2. in Verbindung mit dem Suffixe *an*.

1. *in* allein bildet meistens Formen, welche eine Ähnlichkeit mit dem durch den Stamm Bezeichneten ausdrücken, daher: *a)* Namen von Schmuckgegenständen, z. B. *baliṅbiṅ* „Name einer Frucht", *b-in-aliṅbiṅ* „ein Juwel, das dieser Frucht ähnlich ist"; *b)* Namen von Farben, z. B. *dumero* (span. *romero*) „Rosmarin", *d-in-umero* „Rosmarinfarbe"; *c)* Namen von Reisarten, z. B. *karayum* „Nadel", *k-in-arayum* „dünner schlanker Reis"; *d)* von Verwandtschaftsausdrücken Worte, die eine Ähnlichkeit mit diesen bezeichnen, z. B. *kapatir* „Bruder", *k-in-akapatir* „wie ein Bruder"; *e)* Namen von Speisen", z. B. *tapay* „kneten", *t-in-apay* „Brod"; *f)* Bezeichnungen von Instrumenten etc., z. B. *sipit* „fassen", *s-in-ipit* „Anker".

2. in Verbindung mit dem Suffixe *an*. Es bildet Formen, welche ursprünglich einen Ort bezeichnen (vgl. weiter unter *an*), wo die Handlung, welche im Stamme liegt, ausgeführt wird (vgl. unter dem Passivum); nach und nach gingen aber diese Formen in Participia passivi über, z. B. *batiṅ* „schneiden, verschneiden", *b-in-atiṅ-an* „ein Verschnittener"; *pili* „aussondern", *pin-ili-an* „Ausschuss, Überbleibsel". Ferner bildet es Ausdrücke für Dinge, besonders Speisen, die aus jenem Gegenstande, der im Stamme liegt, gemacht werden, z. B. *polot* „Honig", *p-in-olot-an* „eine aus Honig gemachte Speise"; *itlog* „Ei", *in-itlog-an* „Eierspeise".

c) Suffixe:

an, dieses Suffix kommt vor: 1. allein, 2. in Verbindung mit dem Präfixe *ka*, . mit dem Präfixe *pe*, *per*, *pel*, 4. mit dem Infixe *in*.

1. allein (Tagala, Malay., Javan., Maṅk., Dayak). Seine ursprüngliche Bedeutung ist die des Ortes. Es bildet nun Ortsnamen, Bezeichnungen für Werkzeuge, Maasse, Nomina abstracta, Collectiva, Bezeichnungen für Dinge, die eine Ähnlichkeit mit den im Stamme enthaltenen, mit dem Nebenbegriff des künstlich Nachgemachtseins involviren, z. B. Tagala *paligo* „sich baden“, *paligo-an* „Badeplatz“; *dooṅ* „landen“, *dooṅ-an* „Landungsplatz“; *inum* „trinken“, *inum-an* „Becher“; *niog* „Palme“, *niog-an* „Palmenwald“; *saguiṅ* „Platane“, *saguiṅ-an* „Platanenhain“; *olo* „Haupt“, *oloh-an* „jener Theil des Bettes, wo man den Kopf hinlegt“; *paa* „Fuss“, *paah-an* „jener Theil des Bettes, wo man den Fuss hinlegt“; *tubig* „Wasser“, *tubig-an* „Wasserbehälter“; *sulir* „spinnen“, *sulir-an* „Spindel“; *bigay* „geben“, *bigay-an* „Gabe“; *puti* „weiss“, *puti-an* „Weisse“; *apat* „vier“, *apat-an* „ein Maass, das vier Maasseinheiten umfasst“ etc. Mal. دڠر *(deṅar)* „hören“, دڠارن *(deṅâr-an)* „das Hören“, رمڤس *(rampas)* „rauben“, رمڤاسن *(rampâs-an)* „Beute“; ماكن *(mâkan)* „essen“, مكانن *(makân-an)* „Speise“; مانس *(mânis)* „süss“, منيسن *(manîs-an)* „Süssigkeit, dann Süssigkeiten, süsse Speisen“; ڤوكل *(pûkul)* „schlagen“, ڤكولن *(pukûl-an)* „Schlägerei“; بوڠ *(bûṅa)* „Blume“, بڠاءن *(buṅâ-an)* „Blumenbeet“, dann auch „nachgemachte Blume“; انق *(anak)* „Kind“, اناكن *(anâk-an)* „nachgemachtes Kind, Puppe“. Jav. *nulis* „schreiben“, [illegible] *(tuliss-an)* „Schrift“; *gaḍah* „besitzen“, [illegible] *(gaḍahhan)* „Besitzthum“; *ṅiris* „schneiden“, [illegible] *(hiriss - an)* „Schnitt“; *tĕluk* „sich unterwerfen“, [illegible] *(tĕlukk-an)* „einer, der sich unterworfen hat“; *sĕkar* „Blume“, [illegible] *(sĕkarr - an)* „Blumenbeet“; *ḍaran* „Pferd“, [illegible] *(ḍarann-an)* „ein nachgemachtes Pferd, ein Spielpferd“. Maṅk. *tuluṅ* „helfen“, *tuluṅ-aṅ* „Hilfe“; *labu* „ankern“, *labu-waṅ* Ankerplatz“; *êmpo* „setzen“, *empô-waṅ* „Sitzplatz“. Dayak. *ḍalan* „Weg“, *ḍalan-an* „Reise“; *kayu* „Holz“, *kayu-an* „Gehölz, Wald“; *galiṅ* „sich drehen“, *galiṅ-an* „Winde“, *tali* „anlegen“ (mit einem Schiffe), *tali-an* „Anlege, Ankerplatz“.

2. in Verbindung mit dem Präfixe *ka* (Tagala, Malay., Javan., Maṅkâsar). Über dieses vergleiche unter dem Präfixe *ka*.

3. in Verbindung mit dem Präfixe *pen*, *pala*, *per*, *pel* (Tagala, Malay., Javan., Maṅkâs.). Darüber vergleiche unter den Präfixen *pan* und *pala*.

4. in Verbindung mit dem Infixe *in* (Tagala). Darüber vergleiche unter dem Infixe *in*.

in (Tagala). Es ist eine Nebenform des *an* (vgl. oben *pi* und *pa*); seine Bedeutungen stimmen mit jenen des ersteren vollkommen überein, z. B. *lauin* „Hühnergeier“, *lalauin-in* „ein Hahn von der Farbe eines Hühnergeiers“; *kaen* „essen“, *kakan-in* „eine Speise“; *inum* „trinken“, *inum-in* „Trank“; *galis* „Krätze“, *galis-in* „ein Krätziger“; *piyo* „Podagra“, *piyo-in* „ein Podagrist“; *tiyan* „Bauch“, *tiyan-in* „einer der einen grossen Bauch hat“; *mota* „Augenbutter“, *mota-in* „ein Triefäugiger“; *osap* „hin und her reden“, *osap-in* „eine Sache, die man oft beredet“; *polot* „Honig“, *polot-in* „ein süsses Weib“; *ganda* „Lilie“, *gandah-in* „ein schönes Weib“.

Einheit und Vielheit.

Ein Substantivum, das allein ohne jede nähere Bestimmung dasteht, bezeichnet in den malayischen Sprachen die Summe aller jener Individuen oder Dinge, welche unter den Begriff desselben fallen — also zunächst einen unbestimmten Plural, z. B. Dayak **olo** *akan indu matäi* „die Menschen müssen sterben“; *aton* **olo** *hoṅ humae* „sind Menschen in diesem Hause? ebenso malayisch اورڠ *(ôraṅ)* „Mensch“ überhaupt = „Menschen“, z. B. اد اورڠ دنگرى *(áda* **ôraṅ** *di-negri)* „Menschen sind in der Stadt“. Soll ein Wort als im Singular stehend bezeichnet werden, so muss man dasselbe durch Verbindung entweder mit dem Zahlworte „eins“ oder einem demonstrativen (oder possessiven) Pronomen hervorheben, z. B. Dayak *arut* „Boot“ überhaupt = „Boote“, *arut* **tä** „das Boot“; *arut* **iḏä** oder **iḏä** *arut* „ein Boot“; *arut*-**ku** „mein Boot“, *arut*-**m** „dein Boot“ etc. Mal. اورڠ *(ôraṅ)* „Mensch = Menschen“ سؤرڠ *(**sa**-ôraṅ)* „ein Mensch“; راج *(raḏâ)* „König“, سؤرڠ راج *(sa-ôraṅ râḏa)* „ein König“; رومه *(rûmah)* „Haus“, سبوه رومه *(sa-bûwah rûmah)* „ein Haus“, wörtlich „ein rundes Ding-Haus“. Jav. ꦢꦺꦱ *(dêså)* „Dorf = Dörfer“ = altind. = *dêça*; ꦱꦢꦺꦱ *(**sa**-dêså)* „ein Dorf“; *tiyaṅ hĕstri* „Frau = Frauen“, *tiyaṅ hĕstri* **satuṅgil** „eine Frau“; Maṅk. *tâu* „Mensch = Menschen“, **si** *tâu* „ein Mensch“, *tâu*-**wa** „der Mensch“; *ḏâraṅ* „Pferd = Pferde“, *ḏâraṅ*-**a** „das Pferd“; *bâlla* „Haus = Häuser“, *bâlla*-**ka** „das Haus“. Tagal. *tauo* „Mensch“, **aṅ** *tauo* „der Mensch“; *bahay* „Haus“, **aṅ** *bahay* „das Haus“. Malag. *vary* „Reis“ = malay. ڤادى *(pâdi)*, **ny** *vary* „der Reis“; *ólonă* „Mensch“, **ny** *ólonă* „der Mensch“. Zur Bezeichnung des bestimmten Plurals bedienen sich die malayischen Sprachen wieder verschiedener äusserer Hilfsmittel, die sich auf folgende zwei zurückführen lassen. 1. Reduplication (entweder des ganzen Wortes, oder nur des Anlautes). 2. Hinzufügung von Ausdrücken, wie Menge, viel, zahlreich etc.

I. Bezeichnung des Plurals durch Reduplication.

Mal. راج *(râḏa)* „König“ = altind. *râǵâ*, راج ٢ *(raḏa-râḏa)* „Könige“, دوری *(dûri)* „Dorn“, دوری ٢ *(duri-dûri)* „Dornen“; Javan. *ratu* „Fürst“, *(ratu-ratu)* „Fürsten“; *hômah* „Haus“, *(hômah-hômah)* „Häuser“. Dayak. *baḏaṅ* „Hirsch“, *baḏaṅ-baḏaṅ* oder *baḏa-baḏaṅ* „Hirsche“. Ybanag. *balay* „Haus“, *babalay* „Häuser“; *baṅa* „Fleischtopf“, *ba-baṅa* „Fleischtöpfe“; *anak* „Kind“, *a-anak* „Kinder“.

II. Bezeichnung des Plurals durch Ausdrücke: Menge, viel etc.

Tagala: *aṅ tauo* „der Mensch“, *aṅ maṅa tauo* „die Menschen“; *aṅ bahay* „das Haus“, *aṅ maṅa bahay* „die Häuser“; Dayak. *suṅäi* „Fluss“, *karä suṅäi* „alle Flüsse“, auch *suṅäi handiai*, *suṅäi samandiai*, *arä suṅäi* oder *suṅäi arä* „viele Flüsse“; *lunḏu* „Spiess“, *lunḏu-ṅku* „mein Spiess“, *karä lunḏu-ṅku* „alle meine Spiesse“. Mal. نگری *(negri)* „Stadt“, سگل نگری *(segala negri)* „alle Städte = das ganze Land“; مانشی *(mânušya)* „Mensch“ سکلین مانشی *(sakalîyan mânušya)* „alle Menschen“, اورڠ *(ôraṅ)* „Mensch“, باڽق اورڠ *(bâṉak ôraṅ)* „viele Menschen“; ebenso im Javanischen *(sadåyå)*, im Krâmå und *(kabêh)*, im Ṅôkô „alle“, *(kaṭah)* im Krâmå, *(hakêh)* im Ṅôkô „viel“ etc., im Maṅkâsar *ḏâi* „viel“, *sikâmma* „alle“.

Casus.

Eigentliche Casus sind den malayischen Sprachen ebenso fremd, wie den polynesischen. Sie werden, wie dort, durch vorgesetzte Partikeln (Präpositionen) bezeichnet; diese zeigen aber zwischen den einzelnen Dialekten keinen so innigen lautlichen Zusammenhang, wie wir ihn dort wahrzunehmen Gelegenheit hatten.

Der Nominativ als solcher hat kein Zeichen; im Satze wird er hinlänglich dadurch gekennzeichnet, dass er meistens vor das Zeitwort, welches die Aussage des Satzes in sich trägt, hingestellt wird.

Der Genitiv wird in den malayischen Sprachen auf dreierlei Art bezeichnet. 1. Dadurch, dass man dem Ausdrucke des Besitzers die Partikel *na*, *ni* (Tagala, Bisaya, Ybanag, Malagasy, Battak) vorsetzt. Offenbar ist diese Partikel mit der polynesischen *na*, *no* (= *ni-a*, *ni-o?*) identisch. Dabei geht der Ausdruck für das Besessene jenem des Besitzers voran, z. B. „das Haus des (*na*) Bruders“. Bei umgekehrter Stellung gebraucht man in den Tagala-Sprachen *sa*, *ka* (bei Eigennamen), z. B. (*sa*) „Bruders Haus“. 2. Dadurch, dass man die Ausdrücke für das Besessene und den

Besitzer einfach neben einander stellt. 3. Dadurch, dass man dem Ausdrucke für das Besessene ein Possessivpronomen anfügt, zu dem der nachfolgende Ausdruck für den Besitzer als nähere Erklärung anzusehen ist; z. B.

Ad I. Tagal. *bahay-naṅ-kapitan* „das Haus des Capitäns“ oder *sa-kapitaṅ-bahay; bahay ni Pedro* „das Haus Pedro's oder *kay Pedro-ṅ-bahay.*

Ad II. Mal. راج نكرى ايت *(râḏa negri îtu)* „der Fürst dieses Landes“, فرنته شاه عالم *(parĕntah šâh âlam)* „der Befehl des Herrn der Welt“; Javan. *ratu mĕsir* „der König von Ägypten“; Dayak *arut sobat-ku* „das Boot meines Freundes“; Maṅk. *leka kayu* „Baumblatt“; Malag. *trano ny vahiny* „Haus eines Fremden“, *ny trano ny vahiny* „das Haus des Fremden“.

Ad III. Mal. انقن راج *(anak-ṉa râḏa)* „das Kind des Königs“, wörtlich „Kind — sein — des Königs“, Dayak. *huma-n-olo tä* „das Haus des Menschen“, *mata-n-aso tä* „das Auge des Hundes“. (Es ist zweifelhaft, ob wir Dayak. *n* = malay. ن anzusetzen, oder mit dem Tagalischen *ṅa* zu identificieren haben.) Javan. *griya-nnipun pårå praḏurit* „die Häuser der Soldaten“, wörtlich „Häuser — ihre — der vielen Soldaten“, *karsa-nniṅratu* „der Wille des Fürsten“, wörtlich „Wille — sein — des Fürsten“; Maṅk. *ḏaranna karaeṅa* „das Pferd des Fürsten“, wörtlich „Pferd — sein — des Fürsten“.

Der Accusativ hat, gleich dem Nominativ, gewöhnlich kein besonderes Zeichen, da er hinlänglich durch seine Stellung hinter dem Verbalausdrucke gekennzeichnet ist.

Die anderen Casus, wie Dativ, Ablativ, Instrumental, Local, Social, Abessiv werden durch besondere, dem Nomen vortretende Partikeln ausgedrückt. Die hauptsächlichsten derselben sind:

di (Malay., Toba und Mandailiṅ, Dialekt des Battak) = *ri* (Maṅkâs. und Bugis) = *i* (Dairi, Dialekt des Battak), bedeutet ein Ruhen oder Sichbewegen im Raume, z. B. Mal. درومه *(di-rûmah)* „im Hause“, دجالن *(di-ḏâlan)* „auf dem Wege“, دلور *(di-lûar)* „draussen“, د دالم *(di-dâlam)* „drinnen“, داتس *(di-atas)* „oben“, دباوه *(di-bâwah)* „unten“. Maṅk. *ri karaeṅa* „dem Fürsten“, *ri ballaka* „im Hause“.

ka (Mal.) bedeutet eine Bewegung nach einem Platze, wird auch mit **pada**, das denselben Sinn, jedoch mehr in übertragener Bedeutung hat, verbunden (= *ka-pada)*, ebenso **ákan** (Mal., Day.); z. B. Mal. كلاڠت *(ka-lâṅit)* „gegen den Himmel“, كنكرى *(ka-negri)* „gegen die Stadt“, قد بچار *(paḏa biṯâra)* „nach dem Urtheile“, اى بركات كڤد انقن *(îya berkâta ka-pada anak-ṉa)* „er sagte seinem Sohne“, اى تركنڠ

اكن ڤتران *(îya ter-kĕnaṅ ákan putrâ-ṉa)* „er dachte an seinen Sohn“; Dayak *käläh pait brita akan bapam* „wohl sende Nachricht Deinem Vater“, *suman akan olo bawi tä* „sag’ der Frau“.

deṅan (Mal., Day.) hat die Bedeutung „mit“, z. B. Mal. دڠن سگل انقن *(deṅan segala anakṉa)* „mit allen seinen Kindern“, دڠن فقير *(deṅan fakîr)* „mit dem Bettler“; Day. *aku raḏin deṅan andim* „ich theile Zuneigung mit deinem jüngeren Bruder“.

deri, deri-pada (Mal.) bezeichnet ein Sichbewegen von einer Sache etc. (Abessiv), das letztere mehr in übertragener Bedeutung; z. B. در رومه *(deri rûmah)* „aus dem Hause“, در نگری *(deri negri)* „aus der Stadt“, ساكت درڤد چنت *(sâkit deri-pada ṯinta)* „krank von Nachdenken“, اورڠ درڤد قوم قريش *(ôraṅ deri-pada kaum koreiš)* „Mann aus dem Stamme Koreisch“.

ûlih, ôleh (Mal.), **ule** (Maṅk.), **awi** (Day.) bedeuten dasselbe, was die Ablativpartikel in den polynesischen Sprachen, nämlich eine Ursache dessen, was in dem Subject vorgeht, z. B. Mal. باسه اوله هوجن *(bâsah ûlih hûḏan)* „nass vom Regen“, دسوره اوله راج *(disûroh ûlih râḏa)* „wird gesendet durch den König“, دماكن اوله ڤدڠ *(dimâkan ûlih pedaṅ)* „wird durchschnitten durch das Schwert“; Day. *regae hindai inahor awi indum* „sein Preis ist noch nicht durch deine Mutter bezahlt“.

bara (Day.) bedeutet „von“ und entspricht dem malayischen *deri*.

dâtaṅ und **sampei** „bis zu“ sind eigentlich Verbalstämme mit der Bedeutung „ankommen, anlangen“; dem ersteren entspricht das Javanische *ḏatĕṅ* (Krâmå) „bis“, neben dem noch *hiṅ* und *maraṅ*, *mĕnnyaṅ* (Ṅôkô) zur Umschreibung des Dativ-Verhältnisses gebraucht werden.

Adjectivum.

Das Adjectivum bleibt in den malayischen Sprachen, da das Substantivum die Kategorie grammatisches Geschlecht gar nicht kennt, und einer Flexion nicht unterworfen ist, ganz unverändert. Im Attributiv-Verhältnisse wird es, mit Ausnahme der Tagala-Sprachen, dem Substantivum, zu welchem es gehört, einfach ohne jede lautliche Veränderung nachgesetzt, in den Tagala-Sprachen jedoch demselben entweder vor- oder nachgesetzt, und dann mit demselben mittelst eines Nasals verbunden; z. B. Malay. رومه بسر *(rûmah besar)* „ein grosses Haus“, رومه بسرايت *(rûmah besar îtu)* „dieses grosse Haus“; Maṅk. *bâlla lompo* „ein grosses Haus“, *tâu bâḏi* „ein guter Mensch“; Javan. *hômah gĕḏê* „ein grosses Haus“, *hômah-hê*

gĕḍê „sein grosses Haus"; Malag. *tary soa* „ein angenehmes Land" *(tary* = mal. تانه); Tagal. *makasalanaṅ-tauo* oder *tauo-ṅ-makasalanan* „ein sündhafter Mensch". Ybanag *tolay a mapia* „ein reicher Mann".

Das Prädicativ-Verhältniss wird durch Vorsetzung des Adjectivs vor das Substantiv, zu welchem es gehört, vom Attributiv-Verhältnisse geschieden. In den Tagala-Sprachen unterbleibt in diesem Falle die Verbindung mittelst des Nasals, z. B. Javan. *gĕḍê hĕmahkê* „sein Haus ist gross" (d. h. besonders gross, grösser als alle andern); Mal. قوته كود راج *(pûtih kûda râḍa)* „das Pferd des Fürsten ist weiss"; Mal. *soa ny ṭany* „angenehm ist das Land"; *mafana ny andro* „warm ist der Tag", *mafana* = mal. قانس *(pânas)*.

Die Steigerung des Adjectivum findet durchgehends durch äussere Hilfsmittel statt.

Pronomen.

Als ursprünglicher Pronominalstamm der ersten Person Singular kann füglich *aku* angenommen werden, identisch mit Maori *ahau* und den daraus entsprungenen Formen der polynesischen Dialekte. Im Plural lautet der Stamm für die inclusiven Formen *ta*, für die exclusiven *mi* (polynesisch *ta*, *ma*, vgl. S. 306). Der Stamm zweiter Person Singular lautet *a(ṅ)kau*, Plural *ta* oder *mu* (vgl. Tonga *mo*, S. 306), der dritten Person Singular *iya*, *ta*, *na*. Die Übersicht der reinen Pronominalformen ist in den einzelnen Dialekten folgende:

Tagala.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		*ako.*	*ikao.*	*siya.*
Plural	incl.	*ta-yo.*	*ka-yo, ka-mo.*	*sila.*
	excl.	*ka-mi.*		

Malagasy.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		*aho, izaho.*[1]	*hianao.*	*izy.*
Plural	incl.	*isikia.*	*hianareo.*	*izy.*
	excl.	*izahay.*		

---

[1] Vgl. Dayak *yaku*. Bekanntlich wird *y* im Malagasy zu *z* (vgl. oben S. 321).

Dayak.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		*akau, yaku.*	*ikau.*	*iä, tä.*
Dual		*koä.*	*keton-duä.*	*äwen-duä.*
Plural	incl.	*ita.*	*keton.*	*äwen, äwen-tä.*
	excl.	*ikäi.*		

Malayisch.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		اك *(âku).*	اڠكو *(aṅkau).*	اى *(îya).*
Plural	incl.	كيت *(kîta).*	كامو *(kâmu).*	مريكئت *(marîka-îtu).*
	excl.	كامى *(kâmi).*		

Javanisch.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		ꦲꦏꦸ *(haku)* Ṅôkô.	ꦏꦺꦴꦮꦺ *(kôwê)* Ṅôkô.	—
Plural	incl.	ꦏꦶꦠ *(kitå).*	—	—
	excl.	ꦏꦩꦶ *(kami).*	—	—

Maṅkâsarisch.

		I. Person	II. Person	III. Person
Singular		*nâkke, inâkke.*	*kâu, ikâu, kâtte, ikâtte.*	*îya.*
Plural	incl.	*kâtte, ikâtte.*		
	excl.	*kâmbe, ikâmbe.*		

Im Javanischen und Malayischen existiren neben den echten Pronominalformen noch andere, welche ursprünglich Substantivformen sind und das Verhältniss des Redenden zum Angeredeten näher ausdrücken. Sie werden in der ceremoniellen und unterwürfigen Rede mit grosser Vorliebe gebraucht und haben im Javanischen die echten Pronominalformen fast verdrängt. Wie es scheint haben wir sie dem indischen, theilweise auch dem indo-chinesischen Einflusse zuzuschreiben.

Es sind dies folgende Formen:

1. Im Javanischen *kahula* oder *kawula*, zusammengezogen *kula* „Diener = ich“; *mannira*, *hiṅsun* oder *sun*, unserem „wir“ entsprechend; *mami*, *mĕnnå*, *hambå*, *habdi* (= arab. عبد?) alle für die erste Person; *sampêyan* „Füsse“, *panḍĕnnĕṅnan sampêyan* „euer Befinden“, *dalĕm* „Palast“, *panḍĕnnĕṅnan dalĕm* „das Befinden eueres Palastes“, *sampêyan dalĕm* „die Füsse eueres Palastes“; *hêyaṅ* „Grossvater“, *råmå* „Vater“; *padukå* „Pantoffel“ (d. h. „euerer Füsse“), *hiṅkaṅ salirå* „euer

Leib", alle für die zweite Person; das Pronomen der dritten Person wird im Javanischen ganz vermieden.

2. Im Malayischen: ڤاتك *(pâtek)*, سهاي *(sahâya)*, همب *(hamba)*, بيت *(bêta)* „Diener, Sclave", für die erste Person; توان *(tûwan)* „Herr", دير *(dîri)* „Person", لو *(lû)*, جو *(dû)* für die zweite Person.

Übrigens werden in beiden Sprachen die persönlichen Fürwörter so viel als möglich vermieden und der Angesprochene nach der ceremoniellen Sprache des Orients mit seinen Titeln oder Würden angeredet.

Die Declination des Pronomens weicht von jener des Nomens nicht ab; sie wird, wie diese, mit denselben äusseren Hilfsmitteln vollzogen.

Einer besonderen Bemerkung bedarf die Darstellung des Genitivs. Für diesen Casus treten in den malayischen Sprachen neben der gewöhnlichen Construction (vgl. oben beim Substantivum) abgekürzte Pronominalformen auf, welche sich an die Substantiva, zu denen sie gehören, unmittelbar anlehnen, d. h. ihnen suffigirt werden. Dieselben werden auch in solcher Gestalt mit jenen Präpositionen, die ursprünglich Substantiva waren, verbunden. Jedoch verhalten sich in Betreff derselben nicht alle hieher gehörigen Sprachen gleich. In manchen sind nur solche Suffixe für den Singular entwickelt, wobei der Plural auf die gewöhnliche Weise durch Nebeneinanderstellung der beiden Ausdrücke zur Anschauung gebracht werden muss, in anderen sind die Singular- und Pluralformen mit einander völlig vermischt worden und bald die Pluralform auch für den Singular (z. B. *mu* der zweiten Person aus كام *(kâmu)* entstanden; nur das Mankâsar bewahrt die reine Singularform *ko*, *ki*, aus *ankau*, *ikau* entstanden), bald die Singularform auch für den Plural eingetreten (z. B. Dayak. *e*).

Auch in Betreff der Anlehnung scheinen die malayischen Sprachen sich nicht alle gleich zu verhalten. Wie aus der Accentuation und der Verbindungsart dieser Elemente mit den Nominalformen hervorgeht, werden sie in den Tagala-Sprachen als angelehnte Elemente betrachtet, d. h. verschmelzen mit den Nominalformen nicht zu einer festen Einheit; in den malayischen Sprachen im engeren Sinne aber sind es wirkliche Suffixe, da sie mit dem Nomen zu einer durch einen Hauptaccent zusammengehaltenen Einheit zusammentreten und in manchen Dialekten selbst, je nach dem Auslaute des Nomens, lautlich modificirt werden.

Die Übersicht der Pronominalsuffixe ist in den einzelnen malayischen Sprachen folgende:

	I. Person	II. Person	III. Person
Tagala	*-ko* (S.), *-ta* (D.).	*-mo* (S.).	*-niya* (S.).
Ybanag	*-ku* (S.), *-ta* (D.), *-mi* (P.).	*-m* (S.), *-nu* (P.).	*-na* (S.), *ra* (P.).
Malagasy	*-ko* (S.), *-nay* (P.).	*-nao* (S.), *nareo* (P.).	*-ny* (S. P.).
Dayak	*-ku, ṅku* (S.).	*-m, -um* (S.).	*-e* (S. P.).
Malay.	*-ku* (S. P.).	*-mu* (S. P.).	*-n̯a* (S. P.).
Javan.	*-ku* (Ṅôkô), S.	*-mu* (Ṅôkô), S.	*-hê* (Ṅôkô), *n̯a* (Kråmå) S.
		-ta (Kawi), S.	
Maṅkâs.	*-ku* (S.).	*-nu, ko* (S. P.).	*-na* (S. P.).
	-ki, -ta, -kaṅ, -maṅ (P.).	*-ta, ki* (S. P.).	*-a* (S. P.).
			-i (S. P.).

z. B. Tagala *anak ko* „mein Kind“ = *akiṅ-anak*, *anak mo* „dein Kind“ = *iyo anak*, *aṅ kasalanan niya* „seine Sünde“ = *aṅ kaniyaṅ-kasalanan;* Malagasy *trano ko* „mein Haus“, *trano nao* „dein Haus“, *trano ny* „sein Haus“, *trano nay* „unser Haus“, *trano nareo* „euer Haus“, *trano ny* „ihr Haus“; Dayak *pisau-ku* „mein Messer“, *ake-m* „dein Neffe“, *akä-e* „sein Neffe, ihr Neffe“; Malay. كداك *(kudâ-ku)* „mein Pferd, unser Pferd“, كدام *(kudâ-mu)* „dein Pferd, euer Pferd“, كدان *(kudâ-n̯a)* „sein Pferd, ihr Pferd“ etc. Dayak *akaṅ-ku* „mir“, *aka-m* „dir“, *aka-e* „ihm, ihnen“, *awi-ku* „durch mich“, *awi-m* „durch dich“, *awi-e* „durch ihn, durch sie“; Malay. ڤداك *(padâ-ku)* „mir, uns“, درڤداك *(deri padâ-ku)* „von mir, von uns“, اوليهم *(ûlih-mu)* „durch dich, durch euch“, ڤدان *(padâ-n̯a)* „ihm, ihnen“, اتسن *(atas-n̯a)* „über ihn, über sie“.

Pronomen demonstrativum.

Unter den demonstrativen Pronominalstämmen, welche wie die polynesischen localer Natur sind, stimmen viele in den einzelnen Dialekten lautlich vollkommen zusammen, so malay. اين *(îni)*, das auf nahe Gelegenes hinweist = maṅk. *ânne*, Jav. *niki* (Md.), *pun-niki* (Kr.), *nikå, pun-nikå, niku, pun-niku;* Tagal. *yaon*, malay. ايت *(îtu)*, das auf Entfernteres hinweist = Maṅk. *ântu*, Tagal. *ito*, Day. *toh, d̯e-toh, tä, d̯e-tä.*

Pronomen interrogativum.

Am verbreitetsten ist der Stamm *apa*, wie Malay. اڤ *(âpa)*, سياڤ *(siyâpa);* Jav. *håpå* (Ṅ.), *nåpå* oder *pĕnnåpå* (Md.), *punnåpå* (Kr.); Maṅk. *âpa*, Dayak. *äwe.* — Derselbe Stamm kommt bekanntlich auch in den polynesischen Sprachen vor (vgl. Seite 310).

Pronomen relativum.

Dasselbe lautet mal. يڠ *(yaṅ)* = javan. *kaṅ* (Ṅ., aber auch im Kr.), *hiṅ-kaṅ* (Kr., aber auch im Ṅ.), Dayak. *awaṅ* (meist für den Plural, für den Sing. meistens *iḍä*). Einige hiehergehörige Dialekte, wie Maṅkâsar, haben kein Relativum gleich den polynesischen Sprachen entwickelt.

II. Verbum.

Das Verbum der malayischen Sprachen ist von so eigenthümlicher Natur, dass wir die gewohnte Behandlung dieses Redetheiles verlassen und demselben eine eigene Darstellung angedeihen lassen müssen.

Wie wir gesehen haben, ist die eigenthümliche verbale Kraft im polynesischen Verbum wenig entwickelt, während dagegen andere Nebenbestimmungen, wie die des Ortes, der Richtung auf das Object etc. hervortreten. Diesen im alten malayo-polynesischen Verbum liegenden Keim haben nun die malayischen Sprachen weiter entwickelt, und auf diese Weise meistens Formen geschaffen, welche zwar von der Sprache als Verba in unserem Sinne verwendet werden, aber streng genommen nichts anderes sind denn Nominalformen, zu denen das Subject in einem abhängigen Verhältnisse steht. Obwohl neben ihnen echte Verbalformen — zwar nicht im Sinne der indogermanischen oder semitischen Sprachen — existiren, so werden, besonders in einzelnen Dialecten, bei der eigenthümlichen Richtung der Sprache dieselben nicht so häufig gebraucht, und ihnen die ursprünglichen Nominalformen vorgezogen.

Wie wir gesehen haben, ist das polynesische Verbum formlos. Es trägt gar nichts an sich, wodurch es an und für sich vom Nomen unterschieden wäre; derselbe Lautcomplex kann, durch Vorsatz der Nominalpartikeln zum Nomen, durch Vor- und Nachsatz der Verbalpartikeln zum Verbum werden. Anders ist es in den malayischen Sprachen. Dieselben suchen, gleichwie das Nomen (s. oben S. 329), so auch das Verbum, schon vor dem Eintreten in die einzelnen Bildungen, eigenthümlich zu formen durch Präfixe, Infixe und Suffixe. — Diese Elemente hängen aber — wie auch beim Nomen — nicht lose mit dem Stamme zusammen, sondern suchen mit demselben dadurch ein Ganzes zu bilden, dass sie denselben lautlich beeinflussen oder von demselben sich beeinflussen lassen.

Andererseits ist aber die Scheidung zwischen Nomen und Verbum keine so scharfe und radicale wie in anderen Sprachen. Wie ich schon oben bemerkt habe,

und wie wir auch weiter unten sehen werden, streift das Nomen oft in das Gebiet des Verbums hinüber; aber auch das Verbum kann in manchem der hieher gehörigen Dialekte ohne jede innere Veränderung blos dadurch zum Nomen werden, dass man es mit jenen Partikeln bekleidet, welche ein Nomen charakterisiren, z. B. den Artikel oder das Mehrheitszeichen, wo solche existiren, vorsetzt.

Wir gehen im Folgenden zur Darlegung des malayischen Verbums über, indem wir zuerst die Form und die Genera desselben (Activum — Passivum) betrachten, und dann alles das, was sich auf Zeit, Art, Person etc. bezieht, zusammenstellen.

Form des Verbums.

Am entwickeltsten ist diese im Tagala-Verbum; die anderen Sprachen zeigen nur Bruchstücke dieses in seiner Art vollendeten Baues. Die Form bezieht sich zunächst auf die Eigenthümlichkeit der Handlung (transitiv, intransitiv, möglich, nothwendig, zufällig), dann auch auf das die Handlung hervorbringende Subject und sein Verhältniss zum Object (daher zumeist jene Verhältnisse, zu deren Darstellung andere Sprachen Präpositionen verwenden).

Die einfache, nackte Form, in welcher Nominal- und Verbalausdruck einander begegnen, kommt zwar in der Sprache auch vor, wird aber selten verwendet. Es ist dies keine eigene, mit den anderen Bildungen parallel laufende, sondern eine einfache, rohe, aus der älteren Sprachperiode übrig gebliebene, da dieselben Stämme, welche in dieser einfachen Form auftreten, von der Sprache gleichzeitig und mit derselben, aber bestimmteren Bedeutung, in ihren abgeleiteten Formen verwendet werden; z. B. Tagal. *bugsay* „Ruder“ und „rudern“, Javan. *hurip* (Ṅ.) „Leben“ und „leben“, *sakit* (Kr. Ṅ.) „Krankheit“ und „krank sein“, *mati* „Tod“ und „sterben“, Malay. بڠكت *(baṅkit)* „aufstehen“, براني *(bĕrâni)* „kühn“ und „wagen“ etc.

Viel häufiger sind die Verbalbildungen mittelst der Infixe, Präfixe und Suffixe. In den Präfixen (und den aus diesen hervorgegangenen Infixen) ruht die eigentliche Kraft des Verbums, während die Suffixe sich auf das Verhältniss des Objectes zum Subject beziehen. Die Präfixe sind einfach und zusammengesetzt. Wir gehen in unserer unten folgenden Aufzählung von den ersteren zu den letzteren über, wobei wir bemerken, dass die Tagala-Suffixe wieder unter einander Combinationen zulassen, auf die wir hier wegen Mangel an Raum nicht näher eingehen können.

Das allgemeinste Verbal-Präfix ist *man*, *ma*, das im Ganzen Verba activa transitiva bildet. — An *ha*, *sa*, *si* hängt vorzüglich die reflexive, an *pa* die causative Bedeutung. *mag* (vielleicht verwandt mit *mag* (S. 330) und *maṅa?* (S. 336) bezeichnet im Allgemeinen eine Verstärkung, und zwar entweder quantitativ (Mehrheit, Betheiligung) oder qualitativ (Stärke, Schnelligkeit — dann Zufall, Unwillkührlichkeit, indem die Handlung so schnell oder stark eintritt, dass man von ihr förmlich überrascht wird).

a. Infixe.

I. **um** (Tagalasprachen, Javanisch, im Malagasy nur Bruchstücke, Spuren davon im Malayischen, Dayak etc.) bildet meistens Verba neutra oder denominativa, die ein Hervorbringen oder ein sich Bedienen dessen bedeuten, was das Nomen aussagt; z. B. Tag. *sulat* „schreiben", *s-um-ulat*; *basa* „lesen", *b-um-asa*; *pasok* „eintreten", *p-um-asok*; *inum* „trinken", *um-inum* oder *im-inum* etc. — Jav. *lampah* (Kr.), *laku* (Ṅ.) „reisen", *l-um-ampah*, *l-um-aku; haḍĕm* „kalt", *h-um-aḍĕm* „kalt sein"; — *hurub* „Flamme", *h-um-urub* „flammen"; — Malag. *tany* „weinen" = malay. تاڠس *(tâṅis), t-om-any; fi-tuherā* „Sitz", *t-um-uherā* „sich setzen"; *h-um-an* „essen" = Day. *k-um-an* von Tagal. *kain, kaen;* Malay. گميلڠ *(g-um-îlaṅ)* „flimmern" von ݢيلڠ *(gîlaṅ)* „glänzen"; گموره *(g-um-ûruh)* „donnern, poltern", von گوره *(gûruh)* „Donner"; تموورن *(t-um-ûrun)* „niedersteigen", von توورن *(tûrun)*.

In einigen Fällen wird der anlautende Consonant sammt dem *u* des Infixes abgeworfen; z. B. Tag. *basa* „lesen" = *b-um-asa* = *m-asa; koha* „nehmen" = *k-um-oha* = *moha;* Jav. *hunṭuk* „Schaum" = *h-um-unṭuk* „schäumen" = *m-unṭuk; hurub* „Flamme" = *h-um-urub* „flammen" = *m-urub;* Malay. ميمم *(mînum)* „trinken" = *h-um-inum* oder *h-im-inum* vom Jav. *hinum;* ماكن *(mâkan)* „essen" = *k-um-akain* von Tagal. *kain*. Tagal. *kain*, Day. *kuman*, Malay. *mâkan* sind daher identisch.

b. Präfixe.

I. **ha, 'a** (Dayak, Javan., Maṅkâs.) bildet meistens Verba neutra, reflexiva, reciproca, dann denominativa, die ein Verbundensein mit dem durch das Nomen Ausgedrückten bezeichnen; z. B. Dayak *batak* „das sich Zusammenziehen" *ha-batak* „sich zusammenziehen"; *bagi* „Theil", *ha-bagi* „unter einander theilen"; *pukul* „Schlag", *ha-pukul* „einander schlagen"; — Maṅk. *ḍâraṅ* „Pferd", *a-ḍâraṅ* „zu Pferde sein"; *bisêyaṅ* „Fahrzeug", *a-bisêyaṅ* „zu Schiffe sein"; *bayâwo* „Ei", *a-bayâwo* „Eier legen".

III. **ma** (Tagal., Malag., Mańk.) bildet meistens Verba intransitiva, denominativa; z. B. Tagal. *sira* „zerstören", *ma-sira* „zu Grunde gehen"; *bali* „zerbrechen", *ma-bali* „zerbrochen werden"; — Malag. *tahotră* „Furcht, furchtsam" *ma-tahotră* „fürchten"; *hita* „sehen" = polynes. *kite, ma-hita*; *ma-fante* „wissen", von malay. ڤندي *(pandei)* „erfahren, unterrichtet"; Mańkâs. *ânroń* „Mutter", *ma-ânroń* „eine Mutter haben"; *sûsa* „Kummer", *ma-sûsa* „Kummer haben"; *ana* „Kind", *ma-ana* „ein Kind gebären".

IV. **mi** (Malagasy) bildet Verba intransitiva, die in gewissen Fällen als Passiva gebraucht werden können; z. B. *mi-resse* „besiegt werden" gegen *man-resse* „siegen"; *mi-hina* „sich demüthigen" gegen *man-hina* „einen andern demüthigen" *(mańina?)*; *mi-hanzese* „sich unterwerfen" gegen *mań-hanzese* „einen unterwerfen" *(mańanzese?)*; *mi-hanaz* „lernen" gegen *mań-hanaz* „lehren" *(mańanaz?)*; *mi-vury* „in Überfluss vorhanden sein", *mi-saona* „trauern".

V. **pa** (Tagal., Mańkâs.) bedeutet ein Bitten, Fordern, dass das durch den Stamm Ausgedrückte eintrete (Tagal.), oder bildet Verba causativa (Mańk.); z. B. Tag. *sulat* „schreiben", *pa-sulat* „bitten, dass einer schreibe"; *ampon* „beschützen", *pa-ampon* „bitten, dass Jemand einen beschützte"; Mańk. *ḏâri* „werden", *pa-ḏâri* „machen, dass etwas wird"; *têke* „tragen" *pa-têke* „tragen lassen".

VI. **pi** (Mańkâs.) = Bug. **pê**, bildet Causativa und Transitiva; z. B. *râssi* „voll", *pi-râssi* „voll machen"; *pâke* „anziehen" (ein Kleid), *pi-pâke* „Jemanden (ein Kleid) anziehen"; *pâsu* „Ast", *pi-pâsu* „einen Ast wegschneiden".

VII. **sa** (Day.) bildet Verba reciproca; z. B. *handar* „das dicht an einander Vorbeigehen", *sa-handar* „dicht an einander vorbeigehen"; *halau* „vorbei", *sa-halau* „an einander vorbeigehen".

VIII. **si** (Mańk.) hat die Bedeutung des *sa* (Day.); z. B. *ṯîni* „sehen", *si-ṯîni* „einander sehen"; *âlle* „nehmen", *si-yâlle* „einander nehmen"; *allei* „von einem nehmen", *si-yallei* „von einander nehmen".

IX. **man** (in allen malayischen Sprachen). Dieses Präfix bildet im Allgemeinen Verba transitiva, besonders solche, die aus einer dem Subjecte anhaftenden Eigenschaft, Stellung etc. hervorgehen. In Betreff der lautlichen Veränderungen die hiebei eintreten, siehe oben S. 327; z. B. Tagala *tubus* „befreien", *manubus*; *aral* „lehren", *mańaral; koha* „nehmen", *mańoha; sulat* „schreiben", *maṉulat;* Malag. *manresse* „besiegen", *manorană* „regnen", *maṉoratră* „schreiben" von *sorotră; maṉira* „salzen", von *sira* „Salz"; *manambe* „bezahlen", von *tambe* „Bezahlung";

Malay. siehe die Beispiele auf Seite 328; Day. *tasik* „See“, *manasik* „nach der See gehen“; *kudaṅ* „eine Erdfrucht“, *maṅudaṅ* „diese Früchte suchen“; *lauk* „Fisch“, *malauk* „fischen“; Maṅk. *somba* „anbieten“, *maṉomba; sûru* „befehlen“, *maṉuru.*

In einigen Dialekten wird das auslautende *ma* abgeworfen (Javan., Maṅkâs., Dayak), und nur der durch den Zusammenstoss mit *n* veränderte Anlaut des Stammes bleibt als Kennzeichen der verbalen Natur des Wortes übrig; z. B. Jav. *tannĕm* (Kr.), *tandur* (Ṅ.) „Pflanze“, *nannĕm*, *nandur* (= *manannĕm*, *manandur*) „pflanzen“; *kumbah* „Wäscher“, *ṅumbah* „waschen“; *tutup* „Deckel“, *nutup* „bedecken“; Maṅk. *koko* „beissen“, *ṅoko; pinâwaṅ* „folgen“, *minâwaṅ; tâgala* „festhalten“, *nâgala; sûru* „befehlen“, *ṉûru;* Dayak *tantawus* „aus einander gescharrt“ *nantawus* (neben *manantawus*) „aus einander scharren“; *kampeleṅ* „das Gesammeltsein“, *ṅampeleṅ* (neben *maṅampeleṅ*) „sammeln“.

X. **mag** (Tagal.) zeigt meistens Häufigkeit der Handlung, daher auch Reciproca an, und bildet besonders Fremdwörter zu einheimischen Zeitwörtern um; z. B. *sulat* „schreiben“, *mag-sulat* „viel schreiben“ oder „mehrere zusammen schreiben“; *aral* „lehren“, *mag-aral* „lernen“; *auay* „zanken“, *mag-auay* „mit einander zanken“; *bahay* „Haus“, *mag-bahay* „ein Haus machen“; *bigas* „Reis“, *mag-bigas* „Reis verkaufen“.

XI. **ha-ka** (Dayak) bildet Verba reciproca; z. B. *belom* „leben“, *haka-belom* „sich gegenseitig unterstützen“; *belä* „Ekel“, *haka-belä* „vor einander Ekel haben“; *hawen* „Scham“, *haka-hawen* „einander beschämen“; *ḏera* „Scheu“, *haka-ḏera* „einander abschreken“.

XII. **ha-sa** (Dayak) bildet Verba reciproca = *sa* und *ha*; z. B. *handar* „das dicht an etwas vorbeigehen“, *hasa-handar* „dicht an einander vorbeigehen“; *halau* „vorbei“, *hasa-halau* „an einander vorbeigehen“.

XIII. **ma-ka** (Tag., Malag.) bildet Verba causativa und potentialia; z. B. Tag. *buhay* „Leben“, *maka-buhay* „Leben erzeugen“; *maka-matay* „todt machen“, *maka-lakar* „reisen können“, *maka-gawa* „machen können“; Malag. *maha-fozi* „weiss machen (von malay. ڤوته *(pûtih)* „weiss“), *maha-faty* todt machen“, *maha-tahotrā* „sich fürchten können“, *maha-teia* „zu lieben vermögen“.

XIV. **pa-ka** (Maṅkâs.) bildet Verba causativa = *maha* im Malagasy; z. B. *lompo* „gross“, *paka-lompo* „gross machen“; *tîṅgi* „hoch“, *paka-tîṅgi* „hoch machen“. Dass Maṅk. *paka* und Malag. *maha* identisch sind, beweist *mampaha* (= *mam-paha*), die Causativ-Form von *maha*; z. B. *haro* „gemischt“, *maha-haro* „mischen, machen

dass etwas gemischt wird", *mampaha-haro* „machen, dass Jemand mischt". Hieher gehört auch vielleicht Dayak *maha* (obgleich wegen $h = k$ bedenklich), z. B. *ḏipen* „Sclave", *maha-ḏipen* „als Sclave behandeln"; *benteṅ* „mitten", *maha-benteṅ* „bis zur Mitte füllen".

XV. **ma-ki** (Tag.) drückt ein sich Betheiligen an der Handlung aus, die durch den Stamm ausgesagt wird; b. B. *taṅis* „weinen", *maki-taṅis* „mitweinen"; *toua* „Freude", *maki-toua* „sich mitfreuen"; *gawa* „arbeiten", *maki-gawa* „mitarbeiten".

XVI. **ma-gin** (Tag.) bedeutet das Eintreten in jenen Zustand, dessen Aussage in dem Stamme liegt; z. B. *magin-alas* „zu Wein werden", *magin-tubig* „zu Wasser werden", *magin-kapitan* „zum Capitän werden", *magin-apat* „zu vier werden".

XVII. **ma-na** (Malagasy) bildet Verba transitiva mit dem Nebenbegriff der Dauer, welche in *man* fehlt; z. B. *dio* „Reinheit", *mana-dio* „etwas rein machen", *man-dio* „reinigen"; *razy* „schlecht", *mana-razy* „etwas lange schlecht machen, missbrauchen", *man-drazy* „schlecht machen".

XVIII. **mam-pa** (Dayak, Malagasy) ist das Causativum zu *ma*; z. B. *maku* „wollen" = Malay ماهو *(mâhu)*, ماو *(mâu)*, *mampa-maku* „wollen machen"; *manak* „gebären" von *anak* „Kind", *mampa-manak* „gebären machen"; *tiroh* „Schlaf, schlafen", *mampa-tiroh* „in den Schlaf bringen"; Malag. *mampa-táhotră* „in Furcht setzen" von *táhotră* „erschreckt".

XIX. **mam-pi** (Malag.) ist das Causativum zu *mi*; z. B. *mampi-vili* „loskaufen", d. h. machen, dass einer losgekauft wird (Pass.), *mampi-posakă* „aufgehen machen" (von der Sonne), *mampi-velom* „lebendig machen".

XX. **mam-pan** (Malag.) ist das Causativum zu *man*; z. B. *mampaṉoratră* „abschreiben", d. h. machen, dass etwas schon Geschriebenes geschrieben werde, von *sóratră* „schreibem, Schrift".

XXI. **man-hin** (Tagal.) bildet meistens Verba denominativa, die ein Behandeln des durch den Stamm Ausgesagten bezeichnen; z. B. *palar* „die Handfläche", *manhimalar* „aus der Hand wahrsagen"; *sayaṅ* „Erbarmen", *manhiṉayaṅ* „Erbarmen haben"; *tutuli* „Ohrenschmalz", *manhitutili(?)* „das Ohrenschmalz ausräumen", *bakas* „Fussspur" *manhimakas* „die Spur von Jemandem verfolgen".

XXII. **na-ha** (Dayak) bildet von Adjectiven und Adverbien Verba, welche bezeichnen, dass man das durch diese Ausgedrückte von Jemandem aussagt; z. B. *tulas* „grausam", *naha-tulas* „Jemanden grausam nennen"; *murah* „leicht", *naha-murah* „sagen, dass etwas leicht sei".

XXIII. **pa-pi** (Mańk.) bildet Verba causativa, seltener transitiva von *pi*; z. B. *tâgala* „festhalten“, *pi-tâgala* „festhalten lassen“, *papi-tâgala* „durch Jemanden etwas festhalten lassen“.

XXIV. **pa-ti, pi-ti** (Bug., Mańk.) bildet Verba, welche anzeigen, dass die Handlung verschiedene Richtungen annimmt; z. B. Mańk. *gâu* „handeln, thun“, *piti-gâu-gâu* „bald nach dieser, bald nach jener Seite etwas thun“ = „unbesonnen handeln“.

XXV. **si-pa, si-pi** (Mańk., Bug.) bildet Reciproca von *pa* und *pi*; z. B. Mańk. *bâlu* „verkaufen“, *pi-bâlu* „an Jemanden verkaufen“, *sipi-bâlu* „einander immerfort „verkaufen“; *pâu* „sprechen“, *pa-pâu* „zu Jemandem sprechen“, *sipa-pâu* „mit einander sprechen“.

XXVI. **mag-pa** (Tag.). Diese Conjugation bezeichnet ein Auftragen, Befehlen, dass das durch den Verbalstamm Ausgedrückte geschehe oder zu thun befohlen werde, in vielen Fällen mit Rücksicht auf sich selbst. — Ferner ein Fordern oder oft Sagen des durch den Stamm Ausgesagten; z. B. *sulat* „schreiben“, *magpa-sulat* „befehlen, dass Jemand schreibe, oder befehlen, dass Jemand einem andern zu schreiben befehle“; *buti* „schön“, *magpa-buti* „sich schön machen“; *puri* „Lob“, *magpa-puri* „machen, dass man gelobt wird“; *limos* „Almosen“ (span. *limosna*), *magpa-limos* „um Almosen bitten“; *magpa-Yesus* „oft Jesus sagen“; *oo* „ja“, *magpa-oo* „oft ja sagen“.

XXVII. **mag-ka** (Tagal.). Diese Conjugation bezeichnet, dass mehrere in dem durch den Stamm ausgedrückten Zustande sich befinden; dass man eine Sache neu erwirbt; dass man sich zufällig in dem durch den Stamm Ausgedrückten irrt; z. B. *sira* „zerstören“, *magka-sira* „zerstören“ (von mehreren); *palay* „Reis“, *magka-palay* „Reis (den man nie hatte) bekommen“, *magka-palay-palay* „vielen Reis bekommen“; *limań* „Rechnung“, *magka-limań* „sich zufällig in der Rechnung irren“.

XXVIII. **mag-kan** (Tag.). Diese Conjugation bezeichnet, dass man unwillkürlich etwas thut, das mit den Bedürfnissen des Körpers zusammenhängt; z. B. *ihi* „Urin“, *magkan-ihi* „ohne es zu wollen Urin lassen“.

XXIX. **mag-sa** (Tag.) bildet mit Völker- und Ländernamen verbunden Verba, welche bedeuten, dass man sich so wie das Volk etc. benimmt oder kleidet etc.; z. B. *magsa-sańlay* „sich benehmen“ (wie ein Chinese) z. B. in China.

XXX. **mag-si** (Tag.) zeigt an, dass mehrere sich in dem durch den Verbalstamm ausgedrückten Zustand befinden; z. B. *gawa* „machen“, *magsi-gawa* „(alle) machen“.

XXXI. **mi-fam-pi** (Malag.) bildet reciproce Causativa, d. h. Verba, die eine Handlung von mehreren ausdrücken, welche das gegenseitige Eintreten in den durch das einfache Verbum mit *mi* bezeichneten Zustand bewirken soll; z. B. *haro* „mischen" *mifampi-haro* „gegenseitig verursachen, dass man sich mit einander mische".

XXXII. **mi-fam-pan** (Malag.) bildet reciproce Causativa zu Verben mit *man*; z. B. *mifampaňaro.*

XXXIII. **mam-pa-ha** (Malag.) bildet das Causativum zu *maha*; z. B. *maha-haro* „verursachen, dass sich etwas mischt", *mampaha-haro* „verursachen, dass Jemand eine Mischung macht".

XXXIV. **mag-pa-ka** (Tagal.). Diese Conjugation bezeichnet, dass man das durch den Stamm Ausgesagte freiwillig, mit grosser Energie, durch längere Zeit andauernd thut; z. B. *magpaka-matay* „sich freiwillig tödten", *magpaka-buti* „viel schön thun".

XXXV. **mag-ka-pa** (Tagal.) bezeichnet, dass man das durch den Stamm Ausgedrückte schnell thut (besonders von Stellungen des Körpers etc.) und in dem Zustande verharrt; z. B. *magkapa-ňaňa* „mit plötzlich geöffnetem Munde dastehen".

XXXVI. **mag-pa-ti** (Tag.) hat eine ähnliche Bedeutung wie *magkapa*, jedoch ohne die letztere Nebenbestimmung; z. B. *magpati-loklok* „sich schnell setzen".

c. Suffixe.

î (Mal., Jav., Maňk.) bildet Verba transitiva, seltener causativa. Es ist wahrscheinlich aus *hiň* (Jav.) hervorgegangen, das „zu, an" bedeutet (vgl. unten bei *-kan*). Im Malayischen, das auf Java gesprochen wird, soll dieses *i* noch heut zu Tage *in* lauten. Beispiele: Mal. تاغس *(tâňis)* „Weinen", مناغس *(menâňis)* „weinen", منغيسي *(menaňîsi)* „beweinen"; تاهو *(tâhu)* „kennen", مغتهوی *(meňatahûi)* „etwas kennen"; چرترا *(ṭeriterâ)* „Erzählung", چرتراءی *(ṭeriterâi)* „erzählen"; امس *(amas)* „Gold", مغماسی *(meňamâsi)* „vergolden"; — Jav. *sukå* „geben" *hannyukanni* „beschenken"; *ḍåwå* „ein Javane", *hanḍawanni* „einen Javanen machen", d. h. sich so wie eine Javane benehmen; Maňk. *mâňe* „gehen", *maňêi* „zu Jemandem gehen"; *gârriň* „krank", *garrîni* „krank machen"; *rûwa* „zwei", *ruwâi* „in zwei Theile theilen"; *lûkka* „stehlen", *lukkâki* „bestehlen".

an, aň (Tagal., Maňk., Day.). Scheint mit dem gleichem Suffixe beim Nomen identisch und kommt im Tagala beim Passivum, der Bildung von Reciprocalfor-

men etc. zur Anwendung. Im Maṅkâsar und Dayak bildet es Transitiva und Causativa gleich dem *î*. Im ersteren kann es auch allein vorkommen, im letzteren nur mit dem Präfix *ma* verbunden, wo es in der alten Sprache dem *mampa* der neueren entspricht; z. B. Maṅk. *karâeṅ* „Fürst“, *karaêṅan* „einen Fürsten machen“; *kâna* „sagen“, *kanâaṅ* oder *kanâṅ* „Jemandem sagen“; *bâlli* „kaufen“, *ballîyaṅ* „für Jemanden kaufen“; *êraṅ* „bringen“, *piyeraṅîyaṅ* „durch Jemanden etwas hintragen lassen“; Day. *leteṅ* „untergehen“, *malateṅan* „versinken lassen“; *ḍadi* „werden“, *manḍadian* „machen“; *mandop* „auf Jagd gehen“, *mahandopan* „zur Jagd abrichten“.

kan (Malay.), **hakĕn**, **hakê** (Javan.) bildet Verba causativa. Wahrscheinlich ist es nichts anderes, denn die Präposition *akan*; z. B. Malay تورن *(tûrun)* „heruntersteigen“, منورنكن *(menurun-kan)* „heruntersteigen machen“; ممڤي *(mimpi)* „träumen“, ممڤيكن *(memimpî-kan)* „von Jemandem träumen“; تربڠ *(terbaṅ)* „fliegen“, تربڠكن *(terbaṅ-kan)* „fliegen machen“; Javan. *turu* „schlafen“, *nurukhakkê* „einschläfern“; *wasiyat* „der letzte Wille, das Testament“ (arab. وصية), *wasiyattakĕn* „sein Testament machen“; *hômbê* „trinken“, *ṅômbêkhakĕn* „trinken lassen“.

Passivum.

Was man in diesen Sprachen ein Passivum nennt, ist eigentlich kein solches, sondern eine Nominalform, und zwar entweder ein Participium passivi oder ein Nomen loci, instrumenti etc. In letzterem Falle steht das Object nicht wie in den anderen Sprachen im Nominativ, sondern in einem von den Nominalformen abhängigen Casus.

Bei diesen Bildungen müssen im Tagala sämmtliche activen Verbalformen in Nominalformen umgestaltet werden, welche (mit Ausnahme von *ma* und *maka*, III und XIII) sich von den activen Verbalformen dadurch unterscheiden, dass sie statt des anlautenden *m* ein *p* an sich tragen. Sie verhalten sich daher zu den jeweiligen Activformen wie die Verbalpräfixe *man*, *ma* zu den Nominalbildungen *pan*, *pa* (vgl. Seite 331). Ebenso wird im Malayischen بر *(ber)* zu ڤر *(per)*. *ma* (III) und *maka* (XIII) bilden im Passivum Nomina mittelst *ma* oder *ka*. Bei den Formen mittelst *pa* oder *paka* mit vorausgehendem *mag* (*mag-pa* XXVI, *mag-paka* XXXIV) ist der Zusammenhang der einzelnen Elemente so lose, dass sie in den passiven Nominalformen in beliebiger Ordnung angefügt werden können, daher das Passivum von *mag-pa* entweder *pag-pa* oder *pa-pag*, von *mag-paka* entweder *pag-paka*, *paka-pag*, ja sogar *paka* oder *pa* (durch Verkürzung).

Zeichen des Passivums.

a. Infixe.

in (Tagala, Javan.). Im Tagala nur im Präsens und Präteritum; im Imperativ und Futurum *-in*; z. B. Tag. *hanap* „suchen“, Pass. Präs. *p-in-ag-hahanap*, Prät. *p-in-ag-hanap*; Javan. *tulis (nulis)* „schreiben“, Pass. *t-in-ulis; tĕmu (nĕmu)* „begegnen“, Pass. *t-in-ĕmu.*

b. Präfixe.

i (Tagal.), **in** (Dayak). Im Tagala nur im Imperativ und Futurum; z. B. *bigay* „geben“, Pass. Imp. *i-bigay*, Fut. *i-bibigay*; Dayak *rabit (ma-rabit)* „zerrissen“, Pass. *i-rabit; sala (maṉala)* „beschuldigen“, Pass. *iṉala*, *pukul (mukul)* „schlagen“, Pass. *imukul* etc. Das Dayak zeigt deutlich, wie das ursprünglich eine Präfix *in-* sich in das Präfix *i* und Infix *in* im Tagala getheilt hat.

Im Präsens und Präteritum wird im Tagala bei consonantisch anlautenden Stämmen (mit Ausnahme von *h*) *i* mit dem Infix *in-* verbunden; bei vocalisch anlautenden Stämmen dagegen wird dem *i* die Partikel *na* (oder *ni*) „schon“ nachgesetzt. Die mit *h* anlautenden Stämme haben zwischen den beiden Verfahrungsarten freie Wahl; z. B. *bigay* „geben“, Pass. Präs. *i-b-in-ibigay*, Prät. *i-b-in-igay*; *aral* „lehren“, Pass. Präs. *i-ni-aaral* oder *i-na-aaral*, Prät. *i-ni-aral* oder *i-na-aral.*

di (Malay., Javan.) = Maṅk. **ni**, Bug. **ri**. Dieses Präfix ist entweder eine Abkürzung von Jav. *dadi* „sein“ = *ḍâdi* oder die Partikel *di* „in“. Beispiele: Malay. توتڤ *(tûtup)*, *menûtup* „schliessen“, Pass. دتوتڤ *(di-tûtup)*, also entweder „es ist Schliessung“ oder (es ist) „in der Schliessung“. بوت *(bûwat)* „thun“, *ber-bûwat*, Pass. دڤربوت *(di-per-bûwat)*; منجلاني *(menḍalâni)* „bewandeln“ (von *ḍâlan*), Pass. دجلاني *(di-ḍalâni)*. منغڬلكن *(meniṅgalkan)* „verlassen“ (von *tiṅgal*), Pass. دتڠڬلكن *(di-tiṅgal-kan)*; Javan. *matênni* „tödten“, Pass. *di-patênni*; Maṅk. *bûno* „tödten“, Pass. *ni-bûno*; *âlle* „nehmen“, Pass. *niy-âlle* etc.

ter (Mal.), **ta** (Maṅk., Dayak). Ist wohl mit den gleichen Nominalpräfixen identisch (vgl. S. 333), wenn auch in vielen Fällen von ihnen durch den Gebrauch geschieden. Beispiele: Malay. vgl. oben S. 333; Maṅk. *sûnke* „öffnen“, *ta-sûnke*; Dayak *kabar* „Botschaft“, Pass. *ta-kabar* „gebotschaftet, bekannt“; *kuliṅ* „das Aufgewickeltsein“, Pass. *ta-kuliṅ* „aufgewickelt“ etc.

ka (Mal., Jav.); z. B. Mal. لیهت *(lîhat) malîhat* „sehen", Pass. کلیهت *(ka-lîhat);* دڠر *(deňar) meneňar* „hören", Pass. کدڠر *(ka-deňar);* مندڤاتی *(mendapâti)* „finden", Pass. کدڤاتن *(ka-dapâtan)* etc.; Jav. *naněm (taněm)* „pflanzen", Pass. *ka-taněm; němu (těmu)* „begegnen", Pass. *ka-těmu* etc.

c. Suffixe.

an (Tagala), nur im Imperativ und Futurum; im Präsens und Präteritum mit *-in-* verbunden; z. B. *sulat* „schreiben", Pass. Imp. *sulat-an*, Futur. *susulat-an*, Perf. *s-in-ulat-an*, Präs. *s-in-usulat-an*; *aral* „lehren", Pass. Imp. *aral-an* etc.

in (Tagala), nur im Imperativ und Futurum; im Präsens und Präteritum *-in-*; z. B. *hanap* „suchen", Pass. Imp. *hanap-in*, Futur. *hahanap-in; abut* „erreichen", Pass. Imp. *abut-in*, Fut. *aabut-in.*

Bildung der Tempora und Modi.

Die Tempora werden in den malayischen Sprachen im Allgemeinen durch äussere Mittel umschrieben; nur in den Tagalasprachen findet sich der Unterschied zwischen momentan eintretender und sich entwickelnder Handlung ausgeprägt (durch Reduplication), der so ziemlich von allen Sprachen höherer Entwicklung festgehalten wird. Dieselben charakterisiren auch eine wirkliche bereits sichtbare Handlung, wie sie im Präteritum und Präsens gelegen ist, gegenüber der künftig eintretenden oder geforderten, wie selbe Futurum und Imperativ zur Anschauung bringen, durch die Beigabe der Partikel *na* „schon", welche aber in den meisten Fällen mit dem Anlaute des Verbums fest zusammengeschmolzen, ja in einigen Fällen selbst als Infix in das Innere desselben eingedrungen ist.[1] Das Malagasy kennt denselben Vorgang nur im Präteritum; das Futurum ist vom Präsens durch das Zeichen *h* geschieden. Beispiele: Tagala *sulat* „schreiben", Act. Präs. *s-u-ṅ-m-usulat*, Prät. *s-u-ṅ-m-ulat*, Fut. *susulat*, Imp. *sulat*, Pass. Präs. *s-in-usulat-an*, Prät. *s-in-ulat-an*, Fut. *susulat-an*, Imp. *sulat-an; hanap* „suchen", Act. Präs. *nag-hahanap*, Prät. *nag-hanap*, Fut. *mag-hahanap*, Imp. *mag-hanap*, Pass. Präs. *p-in-ag-hahanap*, Prät. *p-in-ag-hanap*, Fut. *pag-hahanap-in*, Imp. *pag-hanap-in* oder Präs. *i-p-in-ag-hahanap*, Prät. *i-p-in-ag-hanap*, Fut. *i-pag-hahanap*, Imp. *i-pag-hanap.*

---

[1] *na* bleibt nur vor **pa** (V); bei den übrigen mit *m* anlautenden Präfixbildungen verschmilzt *n* (aus *na* abgekürzt) mit *m*, wodurch diese dann mit *n* anlauten. — Bei *-um-* (I) tritt das *n* als *ṅ* zwischen *u* und *m*.

Malagasy: *haro* „mischen“, Act. Präs. *mañaro*, Prät. *nañaro*, Fut. *hañaro*, Pass. Präs. *miharo*, Prät. *niharo*, Fut. *hiharo* etc.

Im Javanischen bedarf die gegenwärtige Zeit gewöhnlich keines Zeichens; zur näheren Bestimmung setzt man manchmal die Partikeln *sawĕg* (Kr.), *lagi* (Ṅ.) „soeben, jetzt“, *taksih* (Kr.), *hisih*, *misih* (Ṅ.) „noch“ hinzu. Zur Determinirung des Präteritums bedient man sich der Partikeln *sampun* (Kr.), *hĕmpun* (Md.), *wis* oder *wus* (Ṅ.), „bereits, vorbei“; zur Determinirung des Futurums der Partikeln *baḍê* (Kr.), *bakal* (Ṅ.), oder der Worte *harså* (Kr.), *harĕp* (Ṅ.) „wollen, Wille“.

Im Malayischen wird das Präsens determinirt mittelst لاݢي *(lâgi)* „noch“; das Präteritum mittelst سده *(sudah)*, تله *(tĕlah)* „abgethan, vorbei“, هابس *(hâbis)* „abgethan“; das Futurum mittelst هندق *(hendak)*, ماو *(mâu)* „wollen“, نتي *(nanti)* „sollen, erwarten“, اكن *(akan)* „zu, um zu“.

Im Dayak bedarf das Präsens gewöhnlich keines besonderen Zeichens; das Präteritum bezeichnet man näher mittelst des vorgesetzten *ḍari* „bereits, vollendet“; das Futurum mittelst *handak* „wollen“, *akan*, *indu*, *akan indu* „zu“, *karüh* „künftig“.

Im Mañkâsarischen bezeichnet *lêba* „abgethan, vorbei“ das Präteritum; *la*, *sâllañ*, dann *êrô* „wollen, Willen“ das Futurum.

In Betreff der Modi stehen die malayischen Sprachen insgesammt auf derselben Stufe, wie die polynesischen; die einzelnen Modi werden durch Partikeln, welche zur Verbalform hinzutreten, angedeutet.

Da aber dieselben im Ganzen auf die Gestaltung der Formen von keinem Einflusse sind, wollen wir hier von einer Aufzählung derselben absehen.

Bezeichnung der Personen.

Die Personen werden am Verbum durch Hinzutreten der Pronominalelemente bezeichnet; in Fällen, wo die Person aus dem Zusammenhange ersichtlich ist (im Activum bei der dritten Person), kann davon auch abgesehen werden. Im Einzelnen stellt sich der Gebrauch folgendermassen dar:

I. Tagala. Im Activum stellt der Verbalausdruck ein Nomen agentis im Sinne eines Prädicates dar, zu dem das Pronomen als Subject zu beziehen ist, also dieselben Elemente, die sich in den flectirenden Sprachen in Eins vereinigt finden; z. B.

naghahanap ako „ich suche“,	*suñmusulat ako* „ich schreibe“,
naghahanap ka „du suchst“,	*suñmusulat ka* „du schreibst“,
naghahanap siya „er sucht“;	*suñmusulat siya* „er schreibt“ etc.

Im Passivum repräsentirt der Verbalausdruck ein Nomen loci, instrumenti, passionis, von dem das Pronomen des activen Subjects abhängig gedacht wird; z. B. *pinaghahanap ko* „gesucht von mir“ (eigentlich „meine Suchung“), *pinaghahanap mo* „gesucht von dir“, *pinaghahanap niya* „gesucht von ihm“ etc., ebenso *pinaghahanapan ko* (eigentlich „mein Suchungsort“), *pinaghahanapan mo*, *pinaghahanapan niya* oder *ipinaghahanap ko* (eigentlich „mein Suchungswerkzeug“), *ipinaghahanap mo*, *ipinaghahanap niya* etc.

II. Malagasy. In den Activformen und dem Passivum (Reflexivum) mittelst *mi* etc. stellt der Verbalausdruck ein Nomen agentis dar, zu dem, wie im Tagala, das Pronomen im Nominativ zu beziehen ist; z. B. *mañaro aho* oder *izaho mañaro* „ich mische“ etc. *miharo aho* oder *izaho miharo* „ich werde gemischt“ etc.

In den mittelst der Nominal- und Participialbildungen gebildeten echten Passivformen wird das Pronomen des activen Subjects als von denselben abhängig hingestellt; z. B. *voaharo-ko* „gemischt ward von mir“, *voaharo-nao* „gemischt ward von dir“, *voaharo-ny* „gemischt ward von ihm“ etc.; *ome-ko* „es wird von mir gegeben“, *ome-nao* „es ward von dir gegeben“ etc.; *nome-ko* „es ward von mir gegeben“, *nome-nao* „es ward von dir gegeben“ etc.; *home-ko* „es wird von mir gegeben werden“ etc.

III. Malayisch. In den Activformen stellt der Verbalausdruck ein Nomen agentis dar, zu dem das Pronomen im Nominativ hinzutritt; z. B. اك منولغ (*âku menôloṅ*) „ich helfe“, همب منولغ (*hámba menôloṅ*) dass., اڠكو منولغ (*aṅkau menôloṅ*) „du hilfst“ etc.; اك تله تولغ (*âku tĕlah tôloṅ*) oder اك سده تولغ (*âku sudah tôloṅ*) „ich habe geholfen“ etc., اك هندق منولغ (*âku hendak menôloṅ*) „ich werde helfen“, اك ماو منولغ (*âku mâu menôloṅ*) etc.

Im Passivum mittelst *di* lautet die Phrase: „es ist gethan er“ oder „es ist gethan ihn“, d. h. das passive Subject steht entweder im Nominativ oder Accusativ; das active Subject, falls man es ausdrückt, steht entweder zu dem Verbalausdrucke in abhängigem mittelst des Genitivs zu beziehendem Verhältnisse, oder wird mittelst اوله (*ûlih*) angefügt; z. B. اك دڤالو (*âku di-pâlu*) „ich werde geschlagen“, ددڠر اكن دى (*di-deṅar ákan dîya*) „dies wurde gehört“, كبون همب دروسق گاجه (*kebon hamba di-rûsak gâḏah*) „meine Pflanzung ist von den Elephanten zerstört worden“, اى دبونه راج (*îya di-bûnoh râḏa*) „er wird vom Könige getödtet“, دليهت اوله سگل اورڠ (*di-lîhat ûlih segala ôraṅ*) „es wurde gesehen von allen Menschen“, مك اڤبيل د دڠر اوله مريكئت اكن دى (*maka apabîla di-deṅar ûlih marîka-îtu akan dîya*) „und als von ihnen dieses gehört wurde“.

Das Passivum mitelst *ka-* (das ursprünglich einen Ort bezeichnet) ist ein reiner Nominalausdruck, und muss demgemäss behandelt werden; z. B. كليهت اورڠ *(ka-lîhat ôrañ)* „der Mensch wird gesehen“, كدڠارن سوران *(ka-deñâran suwarâ-ṉa)* „seine Stimme wird gehört“ etc. Wörtl. „Sehungsort des Menschen“ — „Hörungsort seiner Stimme“.

Das Passivum mittelst *ter-* ist ein reines Verbaladjectiv im passiven Sinne; z. B. تربالس *(ter-bâlas)* „vergolten“, ترسورت *(ter-sûrat)* „geschrieben“. — Das active Subject wird mittelst اوله *(ûlih)* angeschlossen.

Eine ziemlich häufige Passivbildung ist die mittelst des einfachen, aller durch die Präfixe hervorgerufenen transitiven Bedeutung entkleideten Verbalstammes im Sinne eines Participium perfecti passivi. Demselben werden in der ersten und zweiten Person die Pronomina in der abgekürzten Form *ku-*, *kau-* vorgesetzt, in der dritten Person aber *ṉa* angehängt, und mit demselben die Vorsetzpartikel *di* verbunden; z. B. كليهت *(ku-lîhat)* „durch mich wird gesehen“, كوليهت *(kau-lîhat)* „durch dich wird gesehen“, دليهتن *(di-lîhat-ṉa)* „durch ihn wird gesehen“, دليهت اورڠ *(di-lîhat ôrañ)* „durch die Menschen wird gesehen“, دليهتن راج *(di-lîhat-ṉa râḏa)* „durch den König wird gesehen“ etc.

IV. Javanisch. Im Activum stellt der Verbaltheil ein Nomen agentis dar, mit dem das Pronomen, so wie in den früheren Fällen, übereinstimmt; z. B. von *ṯanḍak* „fassen“ ꦲꦏꦸꦤꦤ꧀ꦝꦏ꧀ *(haku ṉanḍak)* „ich fasse“, ꦲꦏꦸꦮꦶꦱ꧀ꦚꦤ꧀ꦝꦏ꧀ *(haku wis nyanḍak)* „ich habe gefasst“, ꦲꦏꦸꦧꦏꦭ꧀ꦚꦤ꧀ꦝꦏ꧀ *(haku bakal nyanḍak)* „ich werde fassen“ etc.

Im Passivum kommt meistens die vierte Art der malayischen Passivbildung in Anwendung; z. B. *dak ṯanḍak* „durch mich ist gefasst worden“, *ko ṯanḍak* „durch dich ist gefasst worden“, *di ṯanḍak* „durch ihn ist gefasst worden“ etc.

Die Bildung mittelst *ka-* entspricht der gleichen malayischen, die mittelst *-in-* wird ebenso wie die dortige mittelst *ter-* construirt.

V. Dayak. Im Activum tritt die schon früher in den einzelnen Dialekten beschriebene Construction ein; z. B. *aku marabit* „ich zerreisse“, *ikau marabit* „du zerreissest“, *iä marabit* „er zerreisst“ etc.

Im Passivum, das mittelst *in-* oder *ta-* gebildet wird, stimmt die Construction mit dem malayischen *ter* überein; z. B. *yaku imukul* „ich werde geschlagen“, *yaku ḏari imukul* „ich bin geschlagen worden“, *aku akan imukul* „ich werde geschlagen werden“ etc. Das active Subject wird entweder im Genitiv angefügt, oder mittelst

der Partikel *awi* „durch, von" = mal. اوله angeschlossen; z. B. *yaku imukul-e* oder *yaku imukul awi-e* „ich werde von ihm geschlagen" etc.

VI. Mańkâsarisch. Sowohl im Activum als Passivum wird der Verbalausdruck mit dem Pronomen verbunden, welches dann demselben vorangeht; z. B. *inâkke asâre* „ich gebe", *ikâu asâre* „du gibst", *îya asâre* „er gibt", *inâkke nisâre* „mir wird gegeben", *inâkke nipasarêyań* „ich werde gegeben" etc.

Statt der vollen Pronominalformen kann man auch deren Abkürzungen gebrauchen, welche dann mit dem Verbalausdrucke, dem sie vorgesetzt werden, in Eins zusammenfliessen; z. B. *ku-sâre* „ich gebe", *nu-sâre* du gibst", *na-sâre* „er gibt" etc.; *ku-nisâre* „mir wird gegeben", *nu-nisâre* „dir wird gegeben", *na-nisâre* „ihm wird gegeben" etc.; *ku-nipasarêyań* „ich werde gegeben" etc.

Die abgekürzten Pronomina können auch dem Verbaltheile nachgesetzt werden. Die Formen derselben sind dann folgende:

1. Pers.	Sing.	*a,*	*ḏ-a,*	*m-a,*	*s-a,*	*sâḏ-a,*
	Plur.	*ki, kań,*	*ḏa-ki,*	*ma-ki,*	*sâ-ki,*	
			ḏa-kań,	*na-kań,*	*sâ-kań,*	
2. Pers.	Sing.	*ko,*	*ḏa-ko,*	*ma-ko,*	*sâ-ko,*	
	Plur.	*ki,*	*ḏa-ki,*	*ma-ki,*	*sâ-ki,*	
3. Pers.	—	*a, i,*	*ḏ-a, ḏ-i,*	*m-a, m-i,*	*s-a, sa-i.*	

Beispiele: *asarêy-a*, *asarê-ḏa*, *asarê-ma*, *asarê-sa* „ich gebe"; *asarê-kań*, *asarê-ḏakań* „wir geben"; *asarê-ko*, *asarê-ḏako* etc. „du gibst". Diese Suffixe haben auch objective Geltung; z. B. *inâkke ku-pańwań-ḏako* „ich sage dir".

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 58	statt	ⲉϩⲉ „Kind“	lies	ⲉϩⲉ „Rind“.
„ —	„	ⲙⲉⲑⲧⲉⲧ	„	ⲙⲉⲑⲣⲉⲧ.
„ 114	„	विचूं (*vic̄ū*)	„	विकूं (*vićhū*), wie auch aus dem Zusammenhange hervorgeht.
„ 142	„	بیٹیان کا لڑکا. (*bêṭiyā-kâ laṛkâ*)	„	بیٹیون کا لڑکا (*bêṭiyō-kâ laṛkâ*).
„	„	بیٹیان کی لڑکی (*bêṭiyā-kî laṛkî*)	„	بیٹیون کی لڑکی (*bêṭiyō-kî laṛkî*).
„ 321	„	ꦲꦸꦩꦲꦩ (*humah*)	„	ꦲꦸꦩꦃ (*humaḥ*) oder ꦲꦺꦴꦩꦃ (*hômaḥ*).

In den Gužarâtî-Formen ist die Figur des *ph*, ebenso in den Baṅgalî-Formen jene des *i* etwas ungenau ausgefallen. Dieses, so wie das Abspringen und Versetzen mancher Vocalzeichen in den indischen Schriften mögen die Leser gütigst entschuldigen.

Über die australischen Sprachen ist mir leider schon nach Abschluss der ganzen Arbeit vieles neue handschriftliche Material durch die Güte Dr. K. v. Scherzer's zugekommen. In einem nächstens erscheinenden Bande, welcher die verschiedenen Vocabulare etc. enthalten wird, werde ich die Abtheilung über australische Sprachen in einer mehr umfassenden und genaueren Bearbeitung wiedergeben.

REISE

DER

ÖSTERREICHISCHEN FREGATTE NOVARA

UM DIE ERDE

IN DEN JAHREN 1857, 1858, 1859

UNTER DEN BEFEHLEN DES COMMODORE

B. VON WÜLLERSTORF-URBAIR.

LINGUISTISCHER THEIL

VON

DR. FRIEDRICH MÜLLER,

PROFESSOR DER ORIENTALISCHEN LINGUISTIK AN DER WIENER UNIVERSITÄT.

Herausgegeben im Allerhöchsten Auftrage unter der Leitung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1867.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN.



